

L. eleg. m.

489

LEXICON
APOPTEG-
MATICUM.

<36624648580013

<36624648580013

Bayer. Staatsbibliothek



Bayerische
Staatsbibliothek
München



Die Quelle
Künstlicher Friedens Arter.

Compendieuses
LEXICON

Apophtegmaticum.

Oder:

Starck fließende Quelle /

Künstlicher Redens - Arten und sinn-
reicher Lehren bey 3000. dergleichen Ar-
tikel mit sich führet/
welche bestehen

In schönen Moralien / künstlichen Ver-
setzungen derer Sylben und Buchstaben /
zweydeutigen Reden / bedenklichen Unterscheid der
Worte und dererselben Erforschung / artigen Gleichnissen /
kräftigen Gegen-Sätzen / scherzhafften Fragen und scharff-
sinnigen Beantwortung / wie auch kurzen Geschichten welche
theils erzehlt / theils durch Gemählde vorgebildet und
für Apophtegmata dienen können &c.

Alles

Aus Hebräischen / Syrischen / Arabischen /
Persischen / Griechischen / Lateinischen / Spanischen /
Italiänischen / Französischen / Engelländischen / Nieder- und
Hochteutschen Scribenten gesammelt /

Und denen Liebhabern solcher Materie und an-
dern curieusen Personen zu Nutzen heraus
gegeben /

Nebst einer Zugabe

Von dreßsig Scherzhafften Briefen /
durch

Harpagiandern.

Nürnberg / verlegt Wolfgang Moriz Endter.
Druckts Johann Ernst Adelbuer. 1718.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Curieuse Leser !



Es ist mehr als zu wohl be-
kandt / daß ein kluger und
wohlerfahrner Baumeister /
wenn er ein prächtiges Ge-
bäu aufführen will / vorhero
die darzu benöthigte Mate-
rialien nicht nur anschaffen /
sondern auch die dienliche

Hölzer und Steine aus denselben heraus suchen /
auch an die Oerter / wo sie sich am besten hinschis-
cken / flüglich stellen und setzen müsse / damit nach-
mals das Gebäu eine desto prächtigere Parade ma-
chen und der Baumeister Ruhm und Ehre davon
tragen möge. Fast eben dergleichen Beschaffen-
heit hat es mit einem geschickten Redner / welcher
nicht nur dar: auf bedacht seyn soll und muß / wie
er seine aus vort: efflichen Autoribus, zusammen-

)()(

getras

Vorrede.

getragene Realia und Verbalia in seinen aufzuführenden Gebäue der Beredsamkeit künstlich anbringen / sondern auch seine Rede also einrichten möge / daß solche denen Lesern oder Zuhörern gebührende Aufmercksamkeit erwecke / und ihm das Lob eines gelehrten Redners beugeleget werde.

Der seel. Herr Autor dieses Buchs / ein zu seiner Zeit / stattlicher und berühmter Mann / hat schon vor vielen Jahren diese gute Arbeit zum Nutzen der galanten Welt / in guter Absicht gesammelt / und als eine Kunst-Quelle scharffsinniger Reden derselben mitgetheilet. Nachdem aber dieses Werckleins Nutzen und Gebrauch / vielen ganz unbekandt worden / insonderheit / daß es als ein Dictionarium sinnreicher Wörter gar wohl könne gebraucht werden / so hat man kein Bedencken getragen / solches in ein Compendieuses Lexicon Apophthegmaticum zu verwandeln. Solte nun diese Arbeit den geneigten Leser gefallen / so dörrfte man auf den andern Theil dieses Lexici Apophthegmatici auch bedacht seyn. Gott lasse indessen alles zum Nutzen der studirenden Jugend gereichen / und erhalte dabey den geneigten Leser in allen erwünschten Wohlseyn. Begeben in Nürnberg den 10. Augusti 1718.



Die I. Kunstquelle

der

Lehrsprüche.

1. Auferziehung.



Es ist nicht weniger daran gelegen / daß man von guten Lehrmeistern erzogen und unterrichtet / als von ehrlichen und frommen Eltern geboren werde. Agasicles bey dem Plutarcho.

2. Furcht.

Ein König soll von seinen Unterthanen geliebt und gefürchtet werden / als ein Vatter von seinen Kindern ; dann wer von vielen Knechtisch gefürchtet wird / der muß sich auch wieder vor vielen fürchten. auch daselbst. 3. Gedult.

Der ist elend / welcher seine Gedult in lasterhaften Sachen zu üben pfeget / und wer also viel leidet / ist aller Schande wehrt. Agesilaus bey dem Plutarcho.

4. Feinds Geschencke.

Den Feinden soll man ihre Waffen abnehmen / von ihnen aber keine Geschencke annehmen / weil sie eine sondere Gewalt haben / die Gemüter zu neigen. daselbst.

5. Begierden/Beherrschung.

Wer sein selbst König ist / und seine Begierden mit Verstand regieren kan / ist höher zu achten / als der andre regieret und sein nicht mächtig ist. daselbst. Ist eben das / was Salomo saget : Der seines Muths ein Herr ist / ist stärker / als der Städte gewinner.

I. Kunstquelle.

6. Namens Ehre.

Besagter Agesilaus wurde befragt : Wie einer einen ehrlichen Namen erlangen könne ? Wanner / sprach besagter Held / zu aller Zeit redet was recht ist / und thut was ehrlich und für den Göttern unsträfflich ist. Plutarch.

7. Feind.

Agis der Lacedamonier König sagte : Man muß nicht fragen wie starck / sondern wo die Feinde sind ? massen der Sieg nicht an der Menge / sondern an der Tapfferkeit / und der Gelegenheit sie zu überfallen / gelegen. Plutarch. Der viel überwinden will / muß mit vielen streiten. Ist auch König Gustavi Adolphi in Schweden Spruch gewesen.

8. Liebe des Vaterlandes.

Astynkratidas sagte : Der Feind kan uns nicht verbieten / daß wir nicht für unser Vaterland solten sterben dörfen. Plutarch.

9. Nachrede.

Als Plistarcho angemeldet wurde / N. hätte nicht übel von ihm geredet / sagte er : Er hat vermeint / ich seye gestorben / dann von den Lebendigen pflegt er niemals gutes zureden. Wolt also das Lob von einem sträfflichen Gesellen nicht anhören.

10. Lehrmeister.

Socrates wurde gefragt : Warum er sich nicht in Regimentsdiensten gebrauchen liesse ? Darauf hat er geantwortet : Wer die Regenten unterrichtet / und die Jugend des Regiments würdig machet / der dienet seinem Vaterland mehr / als wann er selbst regierte. Desgleichen sagte ein Professor Medicinæ, welcher lehrte / und den Kranken keine Arckneyen verordnete.

der Lehrsprüche.

2

II. Männliches Geschlecht.

Ein Jüngling kleidete sich weichlich und weibisch/
zu dem sagte Diogenes: Schäme dich doch/daß du dich
verunehrest/ in dem dich die Natur geehret / und dir
das männliche Geschlecht ertheilt ; du aber wilst zu ei-
nem Weibe werden.

12. Stolz/

Die Athenienser schickten eine Gesandtschaft an
den König Philippum in Macedonien / und als sie
der König freundlich wolte von sich lassen / sagte er :
Worinnen er den Atheniensen zu willen seyn
könnte ? darauf antwortete Demosthenes : Wann
du König dich selbst erheben woltest. Das
Königliche Hofgesind zörnete über die unbescheidene
Grobheit des Gesandten; der König aber liesse ihn un-
bestraft von sich/ sagend : Der ist viel stölzer/wel-
cher sich mit so sträfflichen Worten heraus läßt
set / als der / welcher solche ohne Zorn und Ge-
müthsbewegung anhöret ; dieses hinterbringt
den Atheniensen. Ran zu den Fragen gezogen
werden.

13. Kranckheit Tugen.

Als Antigonus König in Macedonien zu Bette
lage/ sagte er : Wohl / diese Kranckheit erinnert
mich meiner Sterblichkeit/daß ich mich meines
Glückstandes nicht stolzighch übernehmen soll.

14. Bücher Freyheit.

Demetrius Phalereus vermahnte Ptolomäum/er
solte ihm gute Bücher schaffen/welche von der Regie-
rung und dem Kriegswesen handelten : dann was die
Lebendigen nicht sagen dörrten/ das sagten solche tod-
te Lehrmeister.

15. Leid vermeiden.

A iij

Der

Der seines Glückes mässiglich gebraucht / wird den Neid vermeiden / oder vermindern ; dann man neidet nicht die Person / sondern seine Beschaffenheit / Kunst oder Vermögen / und sonderlich / wann er sich solches aus Stolz übernimmt.

16. Tod.

Als Anaxagoras abwesend zum Tod verurtheilt worden / sagte er : Dieses hat mir die Natur vor längsten angemeldet / und nicht nur mir / sondern auch meinen Richtern und allen Menschen.

17. Nahrung.

Crates Thebanus wünschte / daß die Flüsse auch das Brod / wie das Getränck / hervorbringen möchten ; weil solches zu einem beglückten Leben genugsam / und man nur das Wasser ohne Geld haben könne.

18. Selbsterkänniß.

Wann du einen jeden nach der Billigkeit beurtheilst / so mußt du dich erstlich selbst verdämen. Josua Barachia Sohn bey dem Drusio in Apoph.

19. Lernen.

Rabbi Helliel sagte : Wer nichts lernet / ist des Lebens nicht wehr. Daselbst.

20. Lernen.

Wann ich mir nicht Rath schaffe und Weißheit lerne / so wird mir solche niemand schaffen : Erlange ich solche / so geschieht es durch Gott / daß ich mich deswegen nichts zu rühmen habe. Geschiehet es nicht sekund in der Jugend / so kan ich nicht wissen ; ob / und wann es geschehen soll ; massen ungewiß ist / wie lang ich leben möchte. Drus. Daselbst.

21. Zorn.

Ein zorniger Lehrmeister soll zuvor sich zu regieren lernen. ibid.

der Lehrsprüche.

7

22. Bekehrung.

Rabbi Eleazar/ Zircani Sohn/ sagte: Man sollte sich einen Tag vor dem Tod / zu Gott bekehren: Als aber seine Schuler sagten/ daß der Tag des Todes ungewiß seye; versetzte er: Darum muß man sich heute bekehren / denn der Tod möchte morgen kommen.

22. Lernen.

Rabbi Aquiba sagte: Ich habe viel gelernet von meinen Lehrmeistern / viel von meinen Mitschülern / aber am allermeisten von meinen Lehrlingen/ oder denen/ die ich lehren sollen/ (wegen der Sinnreichen Fragen/ welche sie mir aufgegeben.)

23. Widersprechen.

Rab Azai sagte: Widerspreche keinem Dinge/ daß es kan seinen Gebrauch haben/ den du nicht weißt/ und kan geschehen / das du nicht gesehen hast.

24. Kummerniß.

Wer sich wegen künftiger Begebenheiten bekümmert / der wird nimmermehr frölich seyn. l. Musar. apud Drus.

25. Weißheit Kennzeichen.

Der Weise wird erkennet: 1. wann er bey mehr Verständigen nicht anfängt zu reden. 2. Keinem unter seine Rede fährt. 3. Nicht unbedachtsam antwortet. 4. Gerne hört und lernet. 5. Fraget nach des Gesprächs Veranlassung. 6. Hält in seinen Reden eine richtige Ordnung. 7. Saget die Wahrheit / so viel ihm bewußt ist. Diesen allen entgegen handelt der Narr.

26. Sünde meiden.

Rabbi Gamaliel sagte: Auf drey Dinge habe wol Achtung / so wirst du nicht leichtlich sündigen: 1. Daß ober dir ein Aug ist/ das alles sihet. 2. Ein Ohr/ das alles höret. 3. Daß alle deine Werke in das Buch deines Gewissens eingeschrieben werden.

27. Selb'Erkenntnuß.

Gleicher Meinung sagte Alcatia ein anderer Rabbi: Gedenc' ohn Unterlaß: 1. Daß du geboren seyst aus einem unsaubern Schleim/den man mit Ehren nicht nennen mag. 2. Daß du wieder must zu Staub und Erden werden. 3. Daß du mit der Zeit deines Thuns und Lassens vor dem Könige aller Könige must Rechenschaft geben.

28. Obrigkeit.

Zanania der Hohepriester pflegte zusagen: Bittet für die Obrigkeit/ dann wann keine Obrigkeit wäre/ würde sich ein jeder wider seinen Nächsten erheben/ und der Stärckste den Schwächsten unterdrücken.

29. Nachtgedanken.

Rabbi Zanina sagte: Wer bey der Nacht erwachet/ oder allein ist/und nicht an Gott gedenc'et/der öffnet seine Seele dem bösen Geist/ und setzet sich selbst in Versuchung.

30. Sittenlehren.

Dieser ist weiß/ der von jederman lernet: der ist starck/ der seine Begierden zwinget: der ist reich/ der sich begnügen läset: der ist Ehren wehr/ der jederman Ehre gibt/ die ihm gebühret.

31. Almosen.

Rabbi Eleazar/ein Sohn Judas/ sagte: Gib den Armen von dem/ was Gottes ist; Ja gieb ihnen von dem/was der Armen ist/weil du/ und was du hast/ Gott zugehören/ welcher dir es auch darum gegeben/ daß du die Wercke der Christlichen Liebe erweisen soltest.

32. Rathen.

Rabbi Ismael sagte: Unterwinde dich nicht allein zu rathen und zu urtheilen: dann niemand ist allein Richter oder weiß genug/als Gott der Herr: be-
geh-

gehe auch nicht / daß man deinem Rath allein folge / weil Gott und nicht du / den Menschen richtige Gedanken eingiebet / und alles Vorhaben regiret.

33. Sittenlehren.

Rabbi Sitta / welcher des Jeremias Enckel soll gewesen seyn / sagte : Urtheile oder richte niemand / deute alles zum besten : mache aus gutem nichts arges / so wird dir kein übel begegnen.

34. Barmherzigkeit Gottes.

Rabbi Johannes Zachei Sohn beweinte den verstorren Tempel / zu Jerusalem / zu dem sagte Rabbi Josua : Mein Sohn / gieb dich zu frieden : Ist schon der Tempel verbrennet / so ist gleichwol noch ein andrer Weg übrig / unsre Sünde zu versöhnen / nemlich die Liebe und Barmherzigkeit / dann es steht geschrieben : Ich habe Lust an der liebe / und nicht am Opffer. Jos. 6/6. 35. Waisen.

Es ist kein Wais / dem Vatter und Mutter gestorben / sondern dem die Eltern nichts haben lernen lassen / wann sie auch noch in dem Leben sind.

36. Aßterreden.

Als Aristoteles hörte / daß ihm einer übel nachgeredet hatte / sagte er : In meinem Abwesen / mag er mich wol mit Peitschen schlagen.

37. Tugendschein.

Wer unter dem Schein der Tugend / ein Laster vollbringeret / ist doppelter Streiche wehrt. Basilus.

38. Christliche Liebe.

Ein Bezechter lag am Wege / und als einer seiner spottete / erwachte er und sagte : Wann ein Christliches Herk für einen Sünder über geht / so erweist es seine Liebe und Bescheidenheit. Sihest du meinen Fehler / so decke denselben mit dem Mantel der

I. Kunstquelle

Liebe zu / und gehe vorbei: Bin ich in meinem Thun nicht höflich / und habe gefehlt / so gehe du doch höflich vorüber / und fehle nicht.

39. Gedult.

Ein Mönch wurde gehönet / und er klagte es seinem Abbt / der sagte: Weißt du nicht / daß dein Kleid ein Kennzeichen der Gedult ist: wer solches nicht ertragen kan / ist solches Standes nicht wehrt. Das Meer wird nicht trüb von einem Steinwurff. Ein Weiser / welcher sich von einem Schmachwort beleidiget findet / und sich darob betrübet / hat einen flachen Grund / 2c. Wer andern verzeihet / dem wird Gott wieder verzeihen.

40. Menschen Nichtigkeit.

Eben dieser sagte zu einem andern: Halt nicht zu viel auf dich / dann du mußt doch Staub und Asche werden; darum ist es gut / daß du dich zuvor zu Staub und Asche machest (nichts von dir hältst /) ehe du Staub und Asche wirst. Kan zu dem Gegensatz gezogen werden.

41. Sanftmuth.

Sadi sagt: An der Sanftmuth erkennet man die Weißheit / und an dem Zorn die Thorheit.

42. Hofgespräche.

Wer mit Fürsten und Herren umgehet / soll keine Sache zweymal sagen / sonst wird er sich verdrüsslich machen / und wann man auch von einem Handel mehrmals zu reden kommet / soll er doch andre Ursachen und eine andre Ausführung beizubringen wissen. Süße Sachen nur einmal geessen / verbleiben in ihren Bürden.

43. Lieb

43. Lieb der Fürsten.

Machomet liebte einen Mohren / und als sein Freund gefragt wurde / warum der König unter so vielen schönen Knaben diesen häßlichen begünstigte? sagte er: Was die Könige lieben / das muß ihren Augen schön seyn / was sie hochhalten muß werth seyn: wann du ihn mit Königlichen Augen ansehen soltest / ist nicht zu zweifeln / du würdest gleiches Urtheil fällen.

44. Freundschaft.

Einer sagte von seinem Freunde / den er liebte: Ich will meine Hand von deinem Rocke nicht abziehen / und wann du auch mit einem Sebel darauf hauerst soltest / und wer nicht in der Noth beharrt / ist des Namens des Freundes nicht wehr.

45. Trost Göttlicher Wohlthaten.

Ein alter Araber sagte zu seinem Freunde / der sich über seinen Zustand beklagte: Gott hat deiner nicht vergessen / auch zu der Zeit an dich gedacht / da du ein Tröpflein eines stinckenden Saamens gewesen. Er hat dir Leben / Vernunft / Verstand / gute Gestalt / eine Zunge / Gaben des Leibes und des Gemüths gegeben. Er hat dir gesunde Glieder / Arm und Hände ertheilt / daß du dich ernähren solst. Erkennest du dieses jeund erst / aus meinen Worten? O du schläfferige Seele!

Daß Gott dein stets gedencckt / kanst du ja wol ermessen:

du siehest seine Güte und kanst ihr nicht vergessen!

46. Grausamkeit: Gelindigkeit.

Ein Geistlicher sahe / daß einer seinen leibeigenen Knecht unbarmherzig schlug / und

sagte : Hast du gleich diesen für etliche Ducaten erkaufft / so hast du ihn doch durch kein Wunder erschaffen / wie Gott gethan hat / welcher ihn so nicht plaget / und dich wegen dieser Ungebühr nicht wird ungestraft lassen.

47. Hofdienste.

Rühme dich nicht / daß du einem Könige gute Dienste geleistet / sondern er will / du solt dich rühmen / daß er dich seines Dienstes gewürdiget / und je mehr er dich gebraucht / je mehr vermeint er dich zu verbinden.

48. Königliche Reden.

Chifwito ein Morenkönig in Granata / war der Spanischen Sprache wol kundig / wolte sie aber nicht reden / sagend : Was ein König (oder auch nach Marselars Meinung sein Gesandter) oder Fürst nicht gar wol kan / das soll er nicht hören lassen.

49. Freundlichkeit.

Ein freundlicher Herz wendet sich von seinen Hofdienern mit einem armen Mann zu reden ; als ihnen nun solches verächtlich vorgekommen / sprach er : Die Hoheit eines Fürsten erfordert mehr / daß man einem geringen gern antworte / als daß man einem grössern wolgefalle.

50. Könige Furcht.

König Heinrich in Castilien pflegte zu sagen : Er fürchte seiner Unterthanen Gluck und üble Nachrede mehr / als ein grosses Heer seiner Feinde.

51. Fürstliche Tugenden.

Käyser Sigmund sagte verständig : Die Fürsten und Herrn sind auf Erden glücklich / wann sie nicht stols sind / und auch freundliche und barmherzige Diener haben / die ihrem Herrn die Wahrheit frey heraus sagen döessen.

52. Schatz

52. Schatzungen.

König Franciscus I. hatte eine grosse Schatzung auf seine Unterthanen gelegt / als nun der gemeine Mann sehr harte Reden schiessen liesse / wolten etliche von seinen Hofleuten / man solte solche Freyler straffen ; er aber wolte solches nicht zulassen / sagend : **Las** set die Leute um ihr Geld ihres Gefallens reden / wann sie nur nach unsern Gefallen zahlen.

53. Regierkunst.

Der weise König Philippus in Hispanien / vergleicht sich und seine Regierung mit einem Webersstul / bey welchem man grossen Fleiß anwenden muß / und mit Händen und Füßen arbeiten / daß das Gewürcke von statten gehe : wann auch ein Faden abreisse / muß man sehen / wie er ohne Verwirrung wieder anzuknüpfen. Also muß ich auf alle meine Reiche in Hispanien / Belschland und Indien zugleich sehen / und was mangelt / wider ergänzen / sonst dörffte das ganze Geweb verderbt werden / und niemand nützen. Pierre Matth. kan auch zu den Gleichnissen gezogen werden.

54. Fürsten Seligkeit.

Immanuel Philibertus, Herkog in Savojen sagte : Wegen der vielfältigen Veranlassung zu sündigen / und wegen der Welt / des Teufels und freyen Willens Fallstricken / welche den Fürsten für den Füßen liegen / könne es nicht wol anders seyn / als daß ihrer wenig selig werden.

55. Gelindigkeit.

Philippus H. König in Hispanien wuste / daß seine Rent- und Schatzmeister viel Ungerechtigkeit mit dem Königlichen Mantel bedeckten / warob er seiner Unterthanen Haß und Zorn Gottes auf sich laden möch.

möchte: deswegen befahl er seinen Kammerrichtern/ daß sie in den strittigen Fällen/ den Urtheilspruch vielmehr wider ihn/ und für die Unterthanen ergehen lassen sollten/ nicht zweiffelnd Gottes Gnadensegen werde es ihm in andern ersetzen.

56. Schatzung.

Emanuel Philibert wurde von seinen Hofleuten angefrischet/ eine große Schatzung auf sein Volk zu legen/ diesen sagte er: Ihr habt gewiß nicht viel Geldes beysammen gesehen/ oder ihr versteht nicht/ wie sauer es zu gewinnen ist/ und wie schwerlich eine Million Goldes von armen Leuten zu erheben oder vielmehr auszupressen. Es ist besser sagte er ferner/ meine Unterthanen werben mit dem Geld/ als daß es in meiner Kisten unfruchtbar verliege.

57. Gottes Obhut.

Ferdinand König in Aragonien und zu Neapolis wurde überfallen und aus seinem Königreich vertrieben/ sagend in der Flucht die Wort des 127. Psalms: Wo der Herr nicht die Stadt behütet/ so wächet der Wächter umsonst! Lernete also den Verstand dieser Lehre in seinem Alter/ und wann er solche in der Jugend betrachtet hätte/ würde er ihm solchen Wächter nicht zum Feinde gemacht haben.

58. Tapfferkeit.

Gonsalvo Fernandez pflegte zu sagen: Es vergnüge ihn nichts mehr auf dieser Welt/ als daß er sein Schwert niemals aus der Scheiden gezogen/ als Gott und seinem König zu dienen/ und habe es auch niemals ohne Ehre wieder eingesteckt.

59. Glück.

Das Glück hilft nicht/ wann man es nicht weiß zu gebrauchen.

60. Stolz.

Wer die Erde mit einem hochtrabenden Fuß tritt /
als ob sie seine Mutter nicht wäre / den wird sie bald
mit all r seiner eitelen Pracht bedecken.

61. Kürze.

Ich lobe/ wann ein Wort viel Wörter in sich hat/
Daß jede Zeile faßt den Inhalt von dem Blat.

62. Rathschläge.

Sihe nicht an/ wer es saget / sondern was er saget.
Ist ein Arabisches Sprichwort bey dem Erpenio.

63. Geiz.

Die Gerechtigkeit und der Geiz stehen nicht in ei-
nem Stall. ibid.

64. Heuraten.

Ein Freyer weiß wol/ was er begehrt / er weiß aber
nicht was es ist ; dann man soll die Weiber mit den
Ohren und nicht mit den Augen nehmen / das ist :
Mehr auf ihr gutes Gerücht / als auf ihre Schönheit
des Leibes sehen.

65. Ehestand.

Johannes Coletus / ein verständiger Engländer/
sagte : Er finde nirgendswo bessere Sitten/als unter
den verehelichten / welche mit den allernatürlichsten
Neigungen gegen Weib und Kinder beschrencket /
nicht leichtlich zu Sünd und Lastern ab- und austret-
ten könnten. Erasm. in Beschreibung seines
Lebens.

66. Menschliche Schwachheit.

Ein Judischer König soll / (nach der Rabbinen
Bericht /) seinem Diener drey Zettel gegeben haben /
deren er jeden in zu grosser Traurigkeit / Zorn oder
Frölichkeit überreichen müssen. Solche waren mit
folgenden Sprüchen unterschieden :

I. Kunstquelle.

1. Bedencke/ daß du ein Geschöpf und kein Schöpfer seyst.
2. Bedencke/ daß du zu Staub und Aschen werden mußt.
3. Bedencke/ daß der sich heut nicht erbarmet/ morgen nicht erbarmen kan.

67. Freundlichkeit.

Kaiser Rudolf I. war gar freundlich gegen jederman / und als auf eine Zeit seine Bedienten / die jenen / welche ihn allerunterthänigst ansprechen wolten / abhielten / sagte er : Lasset / um Gottes willen / jederman zu mir kommen / weil ich nicht deswegen Kaiser bin / daß man mich in eine Kisten einschliessen soll / sondern / daß ich den Dürfftigen Hülffe wiederfahren lasse.

68. Falschheit.

Als bey Kaiser Ferdinand dem III. Herz Graf Schlick sich über die falschen Heuchler beklagte / und vermeldete / daß er gerne an einem solchen Ort seyn möchte / da ihm diese Leute nicht beikommen könnten ; sagte hierauf der Kaiser : So mußt du dich zu den Engeln gesellen / dann unter allen Menschen ist keiner zu finden / der allezeit sage / wie ihm um das Herk sey.

69. Reisen.

Verulamius erinnert / daß man die Sprache zuvor lernen soll / ehe man in ein fremdes Land reise / dan sonst könne man noch von den Gelehrten / gelehrter / noch von den Verständigen / verständiger / noch von den Frommen / frömmere werden / und verliere alsdenn den Nutzen / welchen man bey und von den Reisen haben solle / und seye nichts anders / als daß man die Kinder mit grossen Unkosten in die Schul schicke.

70. Krie

70. Krieges Klugheit.

Kugir von Bellegarde sagte: Man müsse in Kriegs-
sachen nicht gar zu klug seyn/ dann es sich nicht lasse des
Gewissen spielen / wer nichts wage/ gewinne nichts.

71. Krieg führen.

Sforza Attendalus pflegte zu sagen : Ein
redlicher Soldat und Obrister soll der gerechten Sache
dienen/ der Kirchen und Geistlichen/ Weiber und Jung-
frauen verschonen / seiner Soldaten Blut/ biß auf den
äussersten Nothfall / versparen / und ob seiner Feinde
Niederlag sich keines wegs erfreuen ; sondern darben
gedencken / daß ihm dergleichen auch begegnen könne.

72. Schönheit der Tugend.

Juliana Gräfin von Wittgenstein geborne Gräfin
von Solms sagte : Wann man ihre junge Herrschaft
lobt / daß sie schön wären : Sie sind schön genug/
wann sie schön thun.

73. Danckbarkeit.

So oft der Mensch Odem schöpffet / soll er Gott
für seine übergrosse Wolthaten dancken. Beresch.
Rab. sect. 14.

74. Reichthum.

Thue was du für recht und ehrlich hältst / ob es dir
gleich bey den Menschen keine Ehre bringet; und kehre
dich nicht daran / was der grobe Pöbel saget/ welcher
mit Unverstand urtheilt / wie ein Tauber von dem
Klang. Demophilus.

75. Müßiggang.

Wer seinen Sohn kein Handwerck lehret / der leh-
ret ihn stehlen. Rabb.

76. Trauren.

Wer einen Verstorbenen zu viel betrauret/der wird
bald darnach noch mehr beweinen müssen. Rabbini.

77. Fluch des Volckes.

Hüte dich für den Fluch des Volckes; ob gleich der Fluch des Ungerechten/ auf seines Urhebers Scheidel fällt. Rabbini.

78. Rathgeber.

Weh dem Krancken / dessen Arzt an dem Zipperlein krank liegt / das ist : Suche nicht Rath bey den Unverständigen / welche ihnen selbst nicht können helfen. Rabbin.

79. Friede.

Der Fried ist das Siegel alles von Gott gesegneten Wolstands / dann es steht geschrieben : Er wird dich segnen und behüten / wann du aus- und eingehest. 4. Mos. 6/24. Rabb.

80. Wissen.

Sage nicht du wissest / was du nicht weißt ; damit du nicht auch einer Unwissenheit beschuldiget werdest / in denen Sachen / welche du weißt. Rabbini.

81. Gesetze.

Ein Burgermeister in einer berühmten Stadt sagte : Ich bin zwar Burgermeister / aber kein Herz der Gesetze / sondern allen denselbigen so wol / als andre Burger unterworffen / und zu gehorsamen verbunden.

82. Aßterreden.

Es hörte ein Fürst übel reden / von einer Sache / welche er Amtswegen nicht ändern können / und sagte : Das steht einem Fürsten wol an / daß er recht thut und unrecht darob leidet / nach dem Spruch unsers Erlösers : Seelig seyd ihr / wann die Leute übel von euch reden / und sie daran lügen / Matt. 5 / 11.

83. Schänden.

Desgleichen hörte einer / daß er von einem freventlich geschändet wurde / sagend : Ich bedanke mich der unbescheidenen Erinnerung / erkenne meine
Män

Mängel / und will solche / mit Verleihung Göttlicher Gnaden / ändern. Ist eine seltene Bescheidenheit.

84. Selbsterkänntnuß.

Kaiser Heinrich der IV. dieses Namens / welcher bey seiner Zeit der tapffersten Helden einer gewesen / und 62. Feldschlachten erhalten / hat pflegen zu sagen: Ihr er viel wissen viel / aber sich selbst haben wenig / und fast keiner gnugsam erlernet.

85. Lustrende Gedancken.

Wann dir ein schönes Weib begegnet / so wende die Augen von ihr ab / und schaue den Himmel an / welcher viel tausendmal schöner / als alles Irdische ist. Chrylost. hom. 8. de pœnit. Dieses aber soll man bey Begegnung aller Eitelkeiten thun.

86. Versuchung.

Der weiland Bambergische Cankler D. Haan / wurde wegen überwiesener Hexerey eingezogen / und von denen darzu gegebenen Herrn gefragt: Wo er doch zu diesem Höllenhandel gekommen? darauf sagte er: Ihr lieben Herren / ihr betet alle Tage in dem Vatter unser: Führe uns / H'Erz / nicht in Versuchung! dieses aber verstehet ihr nicht: Gott hat mich in der Versuchung sincken lassen / und solches kan auch euch widerfahren / wann ihr eurer Seelen nicht besser wahr nehmet!

87. Soldaten Gebühr.

Sforza Attendalus sagte: Einem redlichen Soldaten lieget ob / der gerechten Sache zu dienen / der unschuldigen zu verschonen / Kirchen und Jungfrauen zu schützen / seiner Soldaten Blut biß auf den letzten Nothfall zu versparen / und sich ob seiner Feinde Niederlag nicht zu erfreuen / sondern sich zu erinnern / daß der Sieg von Gott komme.

88. Gehorsam.

Graf Fridrich von Urbino pflegte zu sagen : Er wolle einem Soldaten/der zu dem Feind überlaufe/ lieber verzeihen/als einem der ihm nicht schuldigen Gehorsam leiste.

89. Leben und Tod.

Philippus Neri pflegte zu sagen : Die wahren Diener Gottes achten ihr Leben für eine Gelegenheit Buß zu thun / und den Tod für ein End ihrer Arbeit.

90. Tod.

Thomas de Aquino sagte : Der Mensch solle in dieser Welt mehr nicht verlangen/als wol und seelig zu sterben.

91. Lang leben.

Ein Italianer hatte das 150te Jahr erreicht/ und wurde gefragt / wie er gelebt / daß er sein Alter so hoch gebracht ? darauf gabe er zur Antwort : Ich habe 1. jederzeit gedeyliche Speisen gegessen/ 2. meine Füße allezeit warm gehalten/ 3. das Haupte fleißig bedeckt ; und 4. alle Sorgen ferns von mir seyn lassen.

92. Aßterrede.

Man erzehlet von einem Italiänischen Fürsten/daß er sich gegen seine Aßterredner bedanckte/daß sie ihm bedeuten wollen/ was ihm ermangle / welches ihm zu Änderung und Vermeidung seiner Fehler veranlasse/doch hätten sie ihm zu mehr Danckbarkeit verbunden / wann sie ihm solches bescheidenlich und allein gesagt.

93. Lob.

König Alphonsus in Aragonien hörte sein Lob von seinem Medico mit Gedult an/und sagte lieber Freund: Ist das/ was du von mir gesagt/ wahr/ so sage ich Gott Lob und Danck : Ist es aber nicht wahr/

wahr / so bitte ich seine Barmherzigkeit / daß
Er es wahr machen wolle.

94. Vertrauen auf Gott.

Als Churfürst Friderich der III. Pfalzgraf bey
Rhein/ gefragt wurde: warum er keine Festung in sei-
nem Lande baute? sagte er: Ein veste Burg ist un-
ser Gott! dabey haben wir getreue Untertha-
nen/ wolgeneigte Nachbarn/ un̄ in dem Noth-
fall eine Anzahl Soldaten / die/ mit dem Gebet
und Waffen/ allen feindlichen Einfall abhal-
ten können.

95. Obrigkeit.

Landgraf Philipp hat oft zu sagen pflegen:
Eine löbliche Obrigkeit müsse man erkennen: 1. an ih-
ren Landstrassen. 2. an ihrer Münz. 3. an treuer Be-
obachtung des Versprochenen.

96. Seelen Unsterblichkeit.

König Alphonsus genant der Weise / sagte:
Es wäre ein ungezweifelter Beweis / daß die Seele
unsterblich seye; in dem der Leib mit zuwachsenden Jah-
ren ab: der Verstand aber zunehme / und deßwegen
müsse man Weißheit suchen bey den Alten/und Erfah-
renheit bey den grauen Häubtern.

97. Weißheit.

Der ist nicht unter die Weisen zuzehlen / welcher ei-
nen Geringern verachtet / oder einen Höhern neidet /
oder ihm seine Weißheit mit Geld bezahlen läßt.

98. Regenten Lehre.

König Ludwig / wegen seines Christlößli-
chen Wandels beygenant der Heilige/ gabe sei-
nem Sohn Philippo folgende Lehren: Liebe Gott
von ganzem Herzen / von allen Kräften/ und von
ganzem Seele/ beleidige und erzörne ihn niemals/ leide

22 I. Kunstquelle der Lehrsprüche.

lieber alle Pein und Schmerzen / als daß du in eine Sünde willigest.

Anfechtung.

Was dir Gott für Anfechtung zusendet / die trage geduldig / und betrachte / daß du ein mehrers verschuldet / und beichte oft einem frommen Kirchendiener.

Gottes Lob.

Höre gerne die Predigt / und übe dich mit Singen Gott zu loben.

Gute Gewohnheiten.

Die guten Gebräuche in dem Königreich beobachte / und stelle die bösen hingegen ab.

Schagungen.

Lege keine Schakung auf / ohne grosse Noth.

Hofbediente.

Fördere die Gottsfürchtigen zu Diensten / und forsche nach deiner Bedienten Haushaltung / und schaffe die Geizhälse und Verschwender von Hofe.

Gerechtigkeit.

Erhalte die Gerechtigkeit und der Untertanen Freyheiten / welche ihnen die vorige Könige verwilliget haben.

Kirchendienste.

Giebe die Kirchendienste tüchtigen Personen.

Mildigkeit.

Verzeihe allen / die Gnade suchen / und ergreiff die Waffen nicht wider die Christen.

Exempel.

Halte dich / daß andre ein gutes Exempel von dir nehmen / und darzu wünsche ich dir Gottes Gnade.

99. Urtheil.

Kaiser Lotharius hat allen Regenten diese Lehre gegeben : Dein Urtheil niemals übereil / und hör allzeit den Gegentheil.

100. Gedancken.

Kaiser Conrad wählte diese Lehre zu seinem Denck-
spruch : Rede wenig mit andern / viel mit dir
selbsten.



Die I I . Kunstquelle

der

Wort Gleichheit / Wort = For-
schung / Ableitung / Versetzung
der Buchstaben ꝛc.

101. Macht.

Der ältere Cato sagte: Die Mächtigen sollen
ihre Macht mässiglich gebrauchen / damit
sie mächtig verbleiben: verstehend/das die
Herrschaft durch Freundlichkeit und Mildigkeit erhal-
ten/ durch Tyrannen verlohren werde.

102. Unterthanen Treue.

Der König Alphonsus in Aragonien hat
pflegen zusagen: Ich halte die für meine getreueste
Unterthanen/ welche sich mehr fürchten/das es mir ü-
bel ergehen möge / als das es ihnen durch mich übel
gehen möge.

103. Neue Benennungen.

Als Gnatho den Momum lehren sollen/Harte Sa-
chen mit gelinden Worten vorzustellen / sagt er :
Artheus ein Christ : Asinus ein Artist : Beanus ein
Gelehrter : Animadvertens ein Verfehrter. Cor-
niger ein Gefreyter : Gnatho ein Überreuter.

104. Geizig.

Ein Geistlicher fragte einen Knaben was heisse Avarus : Der Knabe wuste es nicht / und wolte ihm der andre einsagen : ein Geiziger. Er aber verstande es unrecht / und sagte : Ein Geistlicher.

105.

In dem { **E** } ehrstand verbleibet das Wörtlein Ehr /
 { **W** } wann man nur denselben gebührligh
 { **N** } erhält.

106. Hauptthorheit.

Es ist ein Hauptthorheit / um wenig Kopffstücke seinen Kopff verkauffen / und eine Fußthorheit / die Schuhe ohne Nutzen verreissen.

107. Gottes Titul.

Die Römer haben auf eine Zeit berathschlaget : was man Gott für einen Titul geben soll ? Die Philosophi wolten ihn den Weisen / die Ritter den Starcken / die Kauffleute den Reichen GOTT genennet haben. Endlich kam ein einfältiger Mann / und sagte : man solte ihn den Barmhertzigigen und Gütigen nennen / ohne welche wir uns seiner Macht / Reichthums und Weisheit nichts zu getrösten hätten.

108. Umdanck.

Heute zu Tage ist der Umdanck Bancowärung / in dem man bekommet / Hohn für Lohn / und Gesanck für Danck.

109. Doctoriren.

Als ein Doctor bey dem Papst Gregorio XIII. um eine stattliche Pfründe anhielte / und sich seines Titels rühmte / fragte der Papst : Ob er Doctor wäre / oder nur Doctoriret hätte / in Betrachtung / daß man mit wenig Gelt Doctoriren / aber nur mit grosser Mühe und Arbeit Doctor werden könne.

110. Gots

II0. Gottes Gnade.

Der Verachtste bey den Menschen / ist der Ges-
 " achtste bey Gott / und hohe tugendliche Gemüther
 " lassen sich nicht höher / als an ihr gehöriges Ort er-
 " heben / und bespiegeln sich selbst / damit sie erken-
 " nen / wer sie seyn / und nicht wer sie zu seyn bey andern
 " scheinen.

III. Richter.

Der soll nicht Richter im Volcke seyn / welcher sei-
 ne Gemüthsneigung nicht nach der Richtschnur der
 Tugend richten kan. Wie kan der ein Urtheil spre-
 chen / der die Strittigkeiten seines Herzens nicht
 kan beylegen ? Wie kan der andern Geseze fürschr-
 ben / welcher sich selbst dem Geseze der Natur nicht
 gemäß verhält ?

II2. Wünschen.

Ein Diener bate seinen Herrn / er sollte ihm ja so viel
 Sonnen Teufel nicht auf den Kopff wünschen ; sondern
 vielmehr so viel Ducaten oder Rosenobel / dardurch er
 eben wol seine Meinung verstehen könnte. Es fügte sich
 aber / daß dieser Diener bald hernach ein Glas bey ei-
 ner Gasteren zerbrache. Der Herz wünschte ihm eine
 Sonnen voll Ducaten zu / und würffte ein Teller nach
 ihm. Die Gäste verwunderten sich / und sagten / daß
 diese Worte und Wercke nicht zusammen stimmten. Ja /
 versetzte der Herz : Ihr wißt nicht / was bey uns
 durch Ducaten verstanden wird !

II3. Gute Wort : Evangelische Strafe.

Der gelehrte Erasmus hatte einen Lehrling / der ein
 halsstarriger Mensch war / und als er wegen etlicher
 Strittigkeiten mit ihm nicht zu recht kommen möchte /
 schlug er ihm das Evangelium auf den Kopff / sagend :
 Es ist wunderbarlich / daß man im Ende das Ev-

angelium mit dem Evangelio und guten Worten vertheidigen muß.

114. Glück.

Ein Löffel volls Glücks/ ist besser als ein Schef-
fel voll Rathschläge.

115. Freundschaft.

Freundschafft/ Freudeschafft/ und Freyheit
bringt Freudigkeit.

116. Studieren.

Ein grober Gesell verachtete das Studieren/ sa-
gend: Es bleibe doch bey dem Sprichtwort: Je ge-
lehrter/ je verkehrter. Ein verständiger aber sagte/
daß dieses von den Mißbrauch der Studien wahr sey;
wer sich aber solcher rechtmässig bedienet/ der erweist/
daß es heiße: Je Gelehrter/je geehrter/ und je un-
gelehrter/ je verkehrter.

117. Waisen/ Orphani.

Der ist ein Wais/ der nichts weiß/ und also nicht
weis ist; der aber Weisheit gelernet hat/ dessen Vate-
ter ist und bleibt GOTT der HERR. Erpen. in prov.
Arab. 126.

118. Thorheit.

Es sagte ein bejahrter alter Kindischer: Er wäre
ein ehrlicher Mann: Ja antwortete der andere/ wann
Thorheit ehrlich ist/ so seyd ihr ehrlicher/ als kein Bür-
ger in der Stadt: doch keinen veracht.

119. Tugenden.

Ein Gesunder ist geschickt zu handeln/ ein Weiser
geschickt zu wandeln/ und ein Sanftmütiger ist ge-
schickt viel zu überkommen/ Rabbini.

120. Gedult.

Es ist besser alles übel leiden/ als thun: besser ver-
folgt werden/ als verfolgen/ Talmud, Bava, Rom. f. 93.

121. Tugend.

Die Tugend bringt ein tügliches End; das Laster macht einen felsen-schweren Last ertragen/darunter man krumm und sehr gebückt einher gehet.

122. Gottes Wille.

Thue was Gott will / so wird Gott thun was du wilt. Rabbini.

123. Soldaten und Gelehrten.

Es sagte einer zu einem Soldaten; er wäre kein Soldat; weil er keinen Sold hat / wie dann bey der gefallenen Kriegszucht / man sich meistens von dem Raub nähren muß &c. Der Soldat aber sagte: Du bist auch kein gelehrter / sondern ein geleerter / weil deine Kunst nach Brod gehet. Den Degen eines verzagten Soldatens / und die Feder eines ungelehrten Doctors / solte man billich zusammen heuraten / so kommen ihre Kinder an Bettelstab.

124. Wittenberg.

Doctor Fleck / Prior des Klosters Steinläuffig / vermahnete den Churfürsten zu Sachsen / daß er die Hochschule zu Wittenberg anrichten solte / mit Vertrösten / daß dadurch Heyl und Segen über das ganze Land gebracht werden würde; von diesem Wittenberg oder Weissenberg / führe er fort / werden fließen Ströme der Weißheit / un sich durch die ganze Welt austheilen / welches auch nachgehends / bey ausbreitung des Evangelii / reichlich ist erfüllet worden.

125. Gutthäter.

Leonora / Erzhersogin in Oesterreich / bate täglich für ihre Gut- und Wolthäter. Auf befragen / wen sie dadurch verstünde? sagte sie: Ich vermeine meine Unterthanen / welche mich mit ihrer sauren Arbeit / Schweiß und Müheseligkeit ernähren: Dann ob sie wol solches

aus Schuldigkeit leisten / so ist es mir doch eine Wohlthat / weil sie es willig und reichlich thun / daß ich meinen Stand / in den mich Gott gesezet / mit Ehren führen kan.

126. Clementinæ.

Ein Advocat zoge zu Bestärkung seiner Meinung an / die Clementinam und die Novellas : Dieses hörte einer unter den Richtern/der mehr graue Haare/ als Latein auf sich hatte / sagend : Scheuest du dich nicht / für Gericht von solchen Huren zu reden ? ihrer Zeugschafft ist nicht zuglauben/ und nicht zuzulassen. Deßgleichen sagte einer von Bartolo und Baldo, die man anzogete/ daß ihrer keiner darbey gewesen.

127. S. P. Q. R.

Eines Fiscals Sohn zu Dole liesse einen Buchhändler anhalten/ weil er auf seine Kalender druckte: S. P. Q. R. das Q. war abgestossen / und gleichete einem O. das machte ihm glauben es hiesse S. P. O. R. Sanctus Porcus, und sey der Papst dadurch gemeinet. Dadurch erwies er eine Prob seines Porcelanischen Unverstandes.

128. Deßgleichen.

Bei der Ausführung und Creuzigung Christi sah eine erstbesagte Buchstaben S. P. O. R. und vermeinte es wäre des Mahlers Namen / sagend ; daß dieser S. P. O. R. ein sehr berühmter Italienischer Meister seye/ wurde aber darüber verlacht.

129. Râthe.

Morgenröte und Abendröte sind zweiffelhaftig/ ob sie gut/ oder böß: Aber Morgenrâthe und Abendrâthe sind allezeit gut : Also wolte ein Churfürst von Sachsen bedeuten / man solte nichts ohne Rath thun und führen.

130. Hincken.

Ein Krumhalsiger sagte zu einem Hinckenden: Er solte ihm was sagen: weil er den ganzen Tag in der Stadt hin und her gehe? Er antwortet / so neige dann dein Haupt zu mir.

131. Personæ publicæ.

Ein Doctor wolte keine Steuer zahlen / weil er Persona publica und in anderer Herrn Dienste sich aufhielte: Dieses hörte sein Weib / und sagte zu dem Herzdienner / sie seye Persona publica, und nicht zu zahlen schuldig.

132. Nach dem Kopff gehen.

Ein Weib sagte zu ihrem Manne / es müsse alles nach ihrem Kopff gehen: Der Mann fängt an zu werffen / und schickt ihr alle Teller und Schüssel nach dem Kopff.

133. Kindes Güte.

Einer verklagte seinen Knecht / daß er ihm ein junges Kind verwarlost und den Wolff fressen lassen. Der Richter fragte: ob das Kind gut gewesen? Der Kläger sagte ja: dann der Wolff hätte es ganz aufgezehret / und nicht einen Bissen übrig gelassen.

134. Rechenkunst fehlet.

Als Kaiser Carl der V. dieses Namens die Weltberühmte Stadt Rom eingenommen / und darinnen den Papst Clementem VII. in seiner Engelsburg gefangen gehalten / sprach einer: Die Rechenkunst trifft nun nicht zu: Dañes weist hier der Augenschein / Daß nun V. mehr als VII. seyn.

Abzielend auf Kaiser Carln den V. und Papst Clementem den VII.

135. Wassers Auslauff.

Es wäre zu wünschen / daß die Flüsse stetig Frank waren /

wären / dann wann sie aus ihren Betten (Gestaden) gehen / so bringen sie grossen Schaden. Kan zur Doppeldeutung gezogen werden.

136. Anagramma.

Dem König Heinrich / dieses Namens dem Vierten / wurde von einem Poeten ein Anagramma überreicht / in welchem ein O. zu viel war. Dem König beliebte die Erfindung / sagend : Habe ich das O. nicht in dem Namen / so habe ich es auf dem Haupte / verstehend die Krone.

137. Trunckenheit.

Einer hatte sich besoffen / und fiele in den Roth / sagend : Nun muß ich die Wike / welche ich in dem Trunck verlohren / in dem Dreck suchen / und finde sie doch nicht.

138. Mißtheilung der Wörter.

Es sollte ein Maler über ein Grab schreiben : In memoria æterna erunt iusti, und er schriebe : In memoria æternæ erit.

139. Thörner und Arme.

Thörner sind hochgebohren / und die Armen von durchleuchtigen (halb eingefallenen und zerbrochenen) Häusern.

140. Taufnamen.

Es fragte einer einen armen Sünder / welcher sollte gehenckt werden / Hans bist du auch getauft? Er versetzte : Wie sollte ich sonst Hans heissen?

141. Kreuz.

Als der Marckgraf Spinola 1622. nach der Pfalz zog / sagte einer von den Burgundischen Kreuzen in den Fahnen: Die Pfälzer haben bis anhero nichts von dem Kreuz gehalten / auch wenig vom Kreuz gewußt / nun sollen sie Kreuz genug bekommen.

kommen / daß sie auch nicht einen Kreuzer in dem Beutel behalten sollen.

142. Urtheilen.

Das Wort urtheilen ist so viel als ausertheilen / jedem das seine zutheilen / oder nach dem Niederländischen : Ordheelen; die Ohren theilen / und eines dem Kläger / das andre dem Beklagten eröffnen.

143. Müller.

Man veriret die verdächtigen Müller / daß das erste Wasser in der Mühl / wann es angelassen wird und langsam gehet / gleichsam sage : Es ist ein Dieb da. Wann es dann schneller zu lauffen beginne / frage : Wer ist er / Wer ist er ? Komme dann die Mühl in vollen Lauff / so antworte sie ihr selbst : der Müller / der Müller / der Müller.

145. Privilegien.

Als einer nachmahnten Stadt ein Privilegium nach dem andern entzogen wurde / sagte der Burgermeister : Also werden aus unsren Privilegien / Brieflügen / oder Bridfliegen / und L.S. (Locus Sigilli) Lauter Schelmerey. Also ist auch in dem Latein IVS und VIS durch der Buchstaben Versetzung unterschieden.

146. Obschrift.

Johannes Andegavenfis war mit einem grossen Heer gefasst das Königreich Neapoli wieder zu erobern / und führte in seinen Fahnen die Obschrift : Fuit missus, cui Nomen erat Johannes. Der König Alphonsus aber liesse in seine Fahnen schreiben : Ipse venit, & non receperunt eum.

147. Zahlen / und erzehlen.

Ein Herz / welcher wenig Einkunften hatte / hielt einen Zahlmeister / den fragte seine Mutter : was er zu zahlen

zählen habe? Er sagte: wenig hab ich zu zählen / aber viel Lügen zu erzählen / und darüber halte ich Einnahme und Ausgab.

148. Schalcksknecht.

Es nannte einer seinen Diener einen Schalcksknecht. Der Diener theilte das Wort / sagend: Mein Herz ist der Schalck / und ich bin sein Knecht.

149. Tod: Dot.

Der Tod ist unser Dot / welcher uns gleichsam aus der Taufe erhoben hat / und lehren soll / daß die Todesstund unsrer Seelen ewiger Geburtstag seye.

150. Lieb: Leib.

Es scheint / daß diese verkehrten Buchstaben eine genaue Vereinigung weisen / in dem wir Menschen zu nichts mehr Lieb tragen / als zu unsrem Leib / und nichts emsiger besorgen / als was denselben angehet / hingegen nichts weniger beobachten / als was unsre Seele betrifft.



Die I I I . Kunstquelle

der

Doppeldeutung.

151. Wassersucht.

DUblius Syrus, ein Leibeigener / und sinnreicher Knecht lag an der Wassersucht krank / und wärmte sich in der Sonnen: Als ihn nun sein Herz fragte: was er machte? sagte er: Ich mache das kalte Wasser warm.

152. Versperzt.

Nero sagte: Meinen Knechten ist nichts versperzt /
Entz

Entweder weil sie so getreu/daß ihnen alles zuvertrauen/ oder weil sie Diebschlüssel hatten / und alles eröffnen konnten.

153. Der Erste.

Das Oraculum hatte Alexandro geboten/ den ersten/ der ihm begegnen würde/ zu töden: Es begegnete ihm aber ein Eseltreiber / den befahle er hinzurichten/ und weil der Verurtheilte hörete/ was die Götter befohlen haben solten/ sagte er : der Esel ist vor mir gegangen ; Er/und nicht ich sollen geschlachtet werden: diese Deutung gefiele dem König / und also rettete der Eseltreiber sein Leben.

154. Maria.

Es ließe einer seinem Weibe/ die Maria hiesse / einen Löffel machen / und zum Scherz darauf stechen einen murrigen und zahnbleckenden Hund / bedeutend den Laut / welchen solche Thiere hören lassen / Marr / und einen Esel/dessen Geschrey ist ja ; Abzielend auf ihren Namen Maria. Diesen Löffel sahe ein andrer / und sagte das Weib kiese und belle wie ein Hund ; der Mann aber sage zu allen ja / wie der Esel.

155. Reuterisch.

Ein Feldherz sagte: Ich muß es noch einmal reuterisch wagen ; sein Rat antwortete/ ja es muß reuterisch seyn/ dann das Fußvolck ist geschnåbelt.

156. Vatterland.

Es fragte einer Anaxagoram : ob er nicht an und in sein Vatterland gedächte ? Er deutete mit dem Finger gegen den Himmel/sagend:ja/ich denke stetig dahin.

157. Lobbrieff.

Die Königin Isabella in Castilia pflegte zu sagen: Der beste Lobbrieff / oder Empfehlungsschreiben / den einer aushändigen kan / ist der / welchen ihm ein jeder

durch seine Tugend schreibet / und durch getreues Wohlverhalten versieglet.

158. Speisen die Blut haben.

König Emanuel in Portugal wolte ein Mahlzeit halten von solchen Speisen / die kein Blut hätten / und von keinem Blute herkommen / als aber der Küchenmeister sagte / daß er mit solchen Speisen in der Eile nicht könnte aufkommen / sagte einer / man könnte N. D. gegen sicherlich speisen / dann er kein Blut niemals gesehen / noch weniger darvon herkomme.

159. Gehirn.

Ein Soldat wurde in dem Krieg Hirnwund / und sagte ihm der Barbierer / er solte sich Gott befehlen / daß das Gehirn seye verlegt. Nein / antwortete einer von den Benstehenden / wann dieser ein Hirn (Verstand) gehabt / so wäre er nicht in den Krieg gezogen.

160. Verlieren.

Ein anderer Verwundter fragte : Ob er das Aug verlieren werde ? der Barbierer sagte nein / dann / sprach er / ich habe es hier in der Hand / und will es dem Herrn mit nach Hause geben. Kan zu der Doppeldeutung gehören.

161. Galgenmeister.

Zu Perugia solte einer gehenckt werden / und der Stadthalter befahle den Schergen / er solte einen Schnellgalgen lassen aufrichten. Der Zimmermann wolte solches nicht thun / weil er vermeinet der Scherg scherzte ihn. Als ihn aber der Stadthalter fürfordern ließe / sagte er : Ich habe nicht gewußt / daß der Galge für E. Gn. gehört / ich hätte ihn sonst für E. G. alsobald gemacht.

162. Weg zum Galgen.

Ein Commissarius fragte einen Bauren / wo der Weg

Weg hinaus gehe? der Bauer sagte/sehst dort auf jenem Hügel den Galgen / wann ihr dort seyd / so seyd ihr recht. Das Dorff war unten in dem Grund / und verstande es der Bauer nach seiner Einfalt.

163. Galgenbrieff.

Es schriebe einer unter seinen Brief: Geben in des Herrn Behausung. Dieses verstunde der andere nicht / und sagte / ich habe kein Haus in der Stadt / und auf dem Lande ; wie kan dann dieser schreiben / in meiner Behausung. Auf befragen fandte es sich / daß er den Brief unter einen Galgen / auf dem freyen Felde geschrieben.

164. Ersaußen.

Einer sagte er hätte mit seinem Pferde aus einem Geschirz getruncken: verstehend / daß sie beede fast in dem Fluß ersoffen wären. Wol / sagte der andre / du hast in guter Gesellschaft zu viel getruncken und bist nicht Bezecht worden / sondern voll.

165. Theurung.

Als ein Griechischer Kaiser seiner Untertthanen Vermögen / auf viel weise an sich gezogen / damit sie sich nicht wider ihn empören solten / hat er aus Furcht eines einheimischen Krieges / Soldaten geworben / und unter demselbigen einen alten 60. jährigen Mann / den er gefragt: Ob er sich noch bey solchen Kräften befinde / daß er die Waffen tragen könne? Der alte sagte: Meine Stårcke ist jetzt grösser / als in meiner Jugend / dann ich kan für zween Ducaten Brod tragen / da ich vor Jahren nicht für einen habe erheben können / und solches kommet von E. Kaiserl. Majest. Fürsichtigkeit.

166. Zipperlein.

Maximilian Burus sahe den Kaiser Carl den V. auf einen Fuß / wegen des Zipperleins / mit welchem

er behafftet ware/ in der Stuben herum hincfen / und lachte darob : Als nun der K aiser die Ursach solches wissen wolte/ sagte er/ daß ihm bengefallen : das Römische Reich hincfe/ und stehe auf schwachen Füßen. Der K aiser aber sagte mit Severo, das Haupt und nicht die Füße regieren.

167. Beschneiden.

Eine Wirtin / welche ihren Gästen viel zu rechnen pflegte / hörte einen Christen mit einem Juden von der Beschneidung disputiren / und sagte ihre Meinung auch darzu/ mit des Apostels Worten : Wer unbeschnitten beruffen ist / der lasse sich nicht beschneiden/ und wer beschnitten beruffen ist/ der bleibe bey der Beschneidung : darauf sagte der Gast : Ich vermeine ihr seyd auch beschnitten beruffen / dann ihr bleibet bey der Beschneidung / in dem keiner von euch unbeschnitten / ja fast ungeschunden aus eurem Hause kommet.

168. Unflat.

Eine kleine Frau hatte einen grossen Sohn / von der sagte man / sie müsse das allerreinlichste Weib in der Stadt seyn / weil sie eines so grossen Unflats ledig worden.

169. Schulden.

Ben eines fallirten Kauffmanns Leichbegängniß / sagte einer / mir hat er 500. Thaler mit hinweg getragen/ der andre sagte / mir hat er 1000. Gulden mit in die andre Welt genommen. Hieruber sagte ein anderer : Nun höre ich / daß niemand etwas von den Seinigen mit in die andre Welt nehmen kan ; aber von anderer Leute fremden Gutern hat dieser viel hundert / mit sich hingetragen. Ist fast das/ was dorten Pompeius / bey dem Salustio nach Rom. geschrieben :

Er müßte etliche Talenta haben / daß er nichts Habe / dann so viel war er schuldig.

170.

Ein Bauer verachtete seinen Pfarrer und grüßete ihn nicht / wann er für ihn gieng : Als er nun deswegen zu rede gesetzt wurde / sagte er : Mein Esel ist weiser als unser Pfarrer / entweder der Farbe nach / dann er hat mehr weisse Haare / oder den Sitten nach / dann er trincket mehr nicht / als er tragen kan / unser Pfarrer aber saufft sich doll und voll / daß man ihn muß nach Hause schleppen : weil man nun für meinen Esel nicht abziehet / so ziehe ich für dem Pfarrer auch nicht ab.

171. Wiederruff.

Es sollte einer einen Wiederruff thun / und sagte : Ich habe A. einen Wucherer genennet ; Es ist wahr J : ch halte ihn für einen ehrlichen Mann / ich hab gelogen.

172. Rechtsstelle.

Ein Sicilianischer Graf hatte seinen Vatter ermordet / deswegen wurde er verurtheilt / daß man ihm das Haupt auf dem Marckplatz zu Palermo abschlagen sollte. Dieser öffentlichen Schande zu entkommen / boten die Befreunden eine Tonne Goldes / daß man ihn in der Gefängniß enthaubten sollte ; der Königliche Stadthalter aber sagte : Das Recht hat keinen Platz / als auf dem öffentlichen Platz.

173. Kloster.

Herz Wilhelm Ketler sagte von einem Adelichen Jungfrauen Kloster / daß sehr gute Luft darinnen / dann in 100. Jahren keine Jungfrau daraus gestorben.

174. Pulverbrand.

Als der grosse Capitain Gonsalo Fernandez / in dem Neapolitanischen mit dem Herzogen von Namur eine

Feldschlacht thun sollte / und das Feuer in das Pulver gekommen / sagte er mit unverzagten Muth. Gott will uns augenscheinlich sehen lassen / daß der Sieg auf unsre Seiten fallen wird / weil er uns durch diesen Pulverbrand bedeutet / wir haben der Stücke und des Pulvers nicht mehr von thun zc.

175. Schwängerung.

Es hörte einer sagen / daß seines Bruders Weib schwanger worden / und vermeldete / daß solches nicht glaubig / weil sie gar ein ehrliches Weib sene. Er wolte sagen / daß sein Bruder entweder kein Mann / oder daß es zu bald nach der Hochzeit sene.

176. Peterstulfeyer.

Es sahe einer von ferne ein grosses Feuer und fragte / was es bedeutete ? man sagte ihm / daß solches der Päpstische Nuncius angerichtet / weil denselben Tag Peterstulfeyer eingefallen. Wol / sagte er / wann der Apostel Petrus viel Hausrath gehabt hätte / so sollte man alle Tage was zuverbrennen haben / und ein neues Feuer anschüren müssen. Der andre antwortet : Wann man S. Peters Stul verbrennet / worauff wird der Papst sitzen ?

177. Kalbfleisch.

Es fragte einer über Tische seinen Gesellen : ob ihm von dem Kalbfleisch beliebe ? Er sagte ; ja / aber thu dir keinen Schaden.

178. Hauptweh.

Antonius von Leva / hatte Kaiser Carl den V. grosse Dienste geleistet / un als er einmals für ihm erschiene / und den Zipperlein hatte / hiesse ihn der Kaiser niedersitzen : Er aber sagte : Es mangelt mir an dem Haupte / und nicht an den Füßen. Er wolte sagen /
der

der Kaiser sollte ihm verlauben den Hut aufzusetzen/wie andre Grandes thun dörfen/welches ihm mehr anlieg/ als sein Schmerken an den Füßen.

179. Künste Ursprung.

Es rühmete ein Griech/das alle Künste aus seinem Lande gekommen: darauf sagte ein Italianer: Es ist wahr / dann sie sind also heraus kommen / das nun ganz Griechenland eine Barbaren/ und wo Athen gestanden/sind jetzt und etliche Fischerhäuslein und Windmühlen.

180. Rätke.

Der Herz von Bresai/Truchses von der Normandie / wolte dem König zuverstehen geben / das er sich seiner Rätke weniger / als er nicht sollte / gebrauchte/sagend: Der König reitet zwar ein kleines Pferd/ doch ist es so starck/das es den ganzen Königlichen Rath tragen kan.

181. Nehmen.

Es fragte einer einen Bucherer: Ob er Goldfl. nehme: Er vermeinte an Bezahlungsstatt / und sagte: ja wol. Der andere aber sprach: Nehmt keine nicht / dann es ist neulich einer wegen des Nehmens gehenck't worden.

182. Infanterie.

Ein ungelehrter Schreiber / sollte an eine Infantin in Hispanien schreiben / und weil man die gnädigen Herren Ihr Gnaden / die Durchleuchtigen / Ihre Durchleuchtigkeit nennet / vermeinte er die Sache recht zu treffen/schreibend/das er Ihrer Infanterie die Hand in Unterthänigkeit küsse. So gehet es vielen die sich fremder Sprachen gebrauchen / welche sie nicht verstehen.

183. Schuldigkeit.

Es wurde einer wegen vieler Schulden ins Gefäng-



fängniß geführt / und als ihm einer seiner Bekanten begegnete / sagte er : Habt doch Mitleiden mit mir / andere werden wegen ihrer Mißhandlung in Verhaft genommen / mich aber führt man ins Gefängniß wegen meiner Schuldigkeit.

184. Nichts haben.

Es hatte einer sein Geld verspielt / und wurde gefragt / was er zu trauern habe? Er sagte Nichts / und eben deswegen / weil ich nichts habe / muß ich trauern ; dann es ist alles verspielt / was ich gehabt.

185. Pater noster.

Es sagte einer : man könne nicht ohne Pater noster sterben / verstehend den Rückgrad / der andre vermeinte das Gebet.

186. Verspielen.

Einer hatte auf dem Spiel verlohren / und dorffte es seinem bösen Weibe nicht sagen / sprechend: Ich habe nichts gewonnen / und die mit mir spielten / Haben nichts verlohren: Es war beedes wahr / das Weib aber vermeinte / das Spiel wäre gleich aufgegangen.

187. Barbierer.

Wan die Barbierer sagen: sie wollen einen Schaden aus dem Grund heilen / so verstehen sie den Grund des Beutels / daraus sie ihre Belohnung ziehen.

188. Efficacia.

Es wolte einer seinen Freund mit einer Jungfrauen reden machen / und sagte : Ihr müßt mit Efficacia reden. Er vermeinte Efficacia sene der Jungfrauen Nam / und nennete sie Jungfrau Efficaciam.

189. Müdigkeit.

Es rühmte einer / daß er nicht müde werde den Leuten gutes zu thun. Der andere sagte ja / daß du fängest niemals an / so laßt du auch nicht aufhören und dich ermüden.

190. Gemähl.

Es rühmte einer eine Tafel / daß sie in vier Tagen nicht genugsam könne gesehen werden / (verstehend / wegen der vielfältigen Fehler /) der andere vermeinte wegen der Kunst.

191. Böses Aug.

Ein Richter schielte / und als er einen Hiesse schweigen / und mit der Gefängniß bedraute / sagte er zu den umstehenden : Seyd meine Zeugen / der Richter sißet mich (scheel oder) übel an / und ist mir deß wegen verdächtig.

192. Schlechte Mahlzeit.

Es hatte einer einen Gast in seinen Garten geladen / und setzte ihm bald nach dem ersten Gericht / Apfel auf : Der Gast sagte / dieses Obs ist gar zu frühzeitig / verstehend / daß er mehr Speisen und weniger Collation sich versehen habe : Bey mir fuhr er fort / setzte man das Obs zu lezte auf : Der Wirt sagte : bey mir auch.

193. Dieberey.

Es rühmte sich einer / daß die Leute weinten / wann er sich von einem Ort hinweg begeben : Dem war also / und pflegte er / allezeit / was mit sich zu tragen / darob man zu weinen Ursach hatte.

194. Drey Kronen.

Als König Carl in Engeland eine Päpstische Messe gehört / welches bey Straffe 15. Schilling oder drey Kronen verboten / sagte der Graf von Dorset : Euer Majest. haben heute 15. Schilling verfallen. Der König fragte warum ? 15. Schilling / sagte er / machen 3. Kronen (Engeland / Schottland und Irland /) die habt ihr durch die Messe verscherzt / *Anonymus, in Carolo non Carolo pag. 131. gedruckt zu London 1651.*

42 III. Kunstquelle der Doppeldeutung.

195. Meinen.

Wer sagt: Ich meine/ dem gibt man zur Antwort:
Der Main fliesse bey Franckfurt / und Meene liegt in
Flandern.

196. Schencken.

Wann einer begehrt/ man soll ihm viel schencken/
so sagen die Niederländer: Der Obrist Schenck/ (von
welchem die Schenck-Schantz den Namen bekommen/)
ist für Nienegen geblieben. Oder: der Doctor Schenck
ist gestorben.

197. Wolfeil.

Ein Vatter befahl seinem Sohn/ er sollte genau zeh-
ren/ und das wolfeilste einkauffen. Als er nun zu Sa-
lamanca studirte/ feilste er eine Ruhe/ und man bote sie
für 10. Ducaten. Wiederum feilste er ein Kephun/
und man hielt es auf einen Real: Wol/sagte er/ mein
Vatter will/ daß ich das wolfeilste kauffte / und zahlte
also das Kephun.

198. Waffen nehmen.

Es wahren Schergen zu Toledo bestellet/ allen/ wel-
che nach 10. Uhren sich auf der Gassen mit Waffen be-
treten ließen/ solche abzunehmen. Unter andern traf-
fen sie einen Soldaten an/ der sagte/ sie sollten doch seine
Waffen / die er in dem Pasteten Hause versetzet / auch
nehmen/ und ihm wiedergeben.

199. Digestum.

Ein Sohn schriebe seinem Vatter von Salamanca/
er sollte ihm das Digestum vetus kauffen und schicken:
Er sagte / er wolle ihm lieber das Digestum neu kauf-
fen/ dann die alten Bücher gar übel getruckt wären.

200. Recht schaffen.

Es bate ein Buckligter seinen Richter / er sollte ihm
in seiner Klage recht schaffen &c. Der Richter sagte:
GOTT hat dich krum werden lassen; wie soll ich dich
recht schaffen/ das ist in meinen Mächten nicht.

Die



Die IV. Kunstquelle der Abtheilung und Unter- scheidung.

201. 21fterrede.

Wenn man uns übel nachredet / so haben wir einen grossen Nutzen davon : Dann es ist wahr oder nicht wahr / was man von uns sagt : Da es wahr / so sollen wir uns bessern / und für sträfflichen Sachen warnen lassen : Ist es nicht wahr / so gehet es uns nicht an / und haben wir es so wenig zu achten / als wann uns ein Esel anschrie / der nicht weiß / gegen wen er schreit. Also sagte Philippus / der König in Macedonien / als ihm einer übel nachgeredet : Ich wil ihn mit Worten und Wercken zu einem Lügner machen. Plutarch. Es ist königlich gutes Thun / und böses darvon sagen hören.

202. Betteln.

Throssillus ein Cynicus oder Philosophus der sich der Armut rühmte / bettelte auf eine Zeit einen Zehrpfeuning von Antiocho / König in Macedonien / einen Groschen (drachma.) Der König sagte : Das ist keine königliche Gabe. So laß mir / sprach er / ein Talentum (750. Rthl.) geben. Der König versetzte / das ist nicht Cynisch / und zu viel Gelds für einen Philosophum. Er wolte also zu verstehen geben / die Philosophi solten nicht betteln.

203. Glück erbt nicht.

Dionysius der jüngere sagte : Mein Vatter hat mir zwar sein Reich / aber nicht sein Glück erblich hinterlassen.

terlassen. Also hat mancher seiner Eltern Geld / aber nicht ihren Verstand / dasselbe rechtmässig zu gebrauchen.

204. Zorn.

Ein Zorniger und ein Rasender werden nur in der Zeit unterschieden / in dem der Zornige den Zorn fahren lässt / der Rasende aber fort und fort rasend bleibt / Cato.

205. Verdienter Danck.

Es wurde einem fürgeworffen / daß er um Geld schriebe : der sagte : Ich habe zwei Truen / in die eine lege ich mein verdientes Geld / in die andre meinen verdienten Danck : diese ist stetig voll ; jene stetig leer.

206. Geld- und Ehrgeiz.

Die Menschen haben zween Hauptfeinde / den Geldgeiz und Ehrgeiz was jener samlet / zerstreuet dieser / und diese zwey sind gleichsam einander zu der Ehe gegeben. Ist der Geldgeiz ein Haan der zusammen trägt / so ist der Ehrgeiz eine Henne die solches wieder zerscharet.

207. Aufrührer.

Secundus ein Sophist wurde gefragt / was in folgenden Fall Rechtens seye : Es war zu R. ein Gesetz gemacht / daß wer eine Aufruhr anstiftet / solte eines schmachlichen Todes sterben / und wer die Aufruhr stillete / solte eine grosse Verehrung davon bringen. Nun fügte sich / daß einer das Volck wider die Obrigkeit erregte / und die angerichte Empörung wieder stillte : Ist die Frage : was er verdienet habe ? Der Sophist fragte : welches ist das erste ? Die Anrichtung der Aufruhr ; wol so straffe man ihn / und alsdann mag er kommen / und die Verehrung einfordern / wann er kan.

208. Weltkinder.

Der Weltkinder sind zweyerley : Etliche suchen Reichthum und Ehre / und mögen darzu nicht gelangen : Andere gelangen zu dem / was sie begehren / wollen aber damit nimmermehr vergnügt seyn : Also leben sie unvergnügt und in beharlicher Unruhe / da die Frommen sich mit Göttlicher Schickung vergnügen.

209. Tugendzeichen.

Drey Ding sind / welche nur in dreyerley Orten mögen erkant werden : Die Tapfferkeit in dem Krieg / die Weißheit im Zorn / die Freundschaft in der Noth.

210. Weltsitten.

Ein verständiger Araber sagte : Drey Ding sind / welcher wegen es nicht besser in der Welt stehet : 1. daß man die Alten nicht ehret und höret. 2. Die Begierden nicht zähmet. 3. Ein jeder zu viel auf sich selbst hält.

211. Tugendlehren.

Epictetus sagt : In Gesellschaften soll man dem grössern weichen / die Kleinern vertragen / die unwissenden bescheidenlich unterrichten / und seines gleichen befall geben.

212. Geistliche und weltliche Weißheit.

Ein Arabischer König sagte : Ich liebe zweyerley Personen / die Weltweisen / wegen ihrer Klugheit und Geschicklichkeit / und denn die Geistlichen wegen ihrer Gottseligkeit. Wol / sagte einer von seinen Rätthen / so halte jene / daß sie ihrem studiren können nachsehen / und diese / daß sie ohne Überfluß / fromm bleiben können.

213. Besuchungen.

Es fragte einer einen Altvatter / wie er es anfangen sollte / daß er sich des verdrüßlichen Zusprechens erledigen möchte / dadurch ihm so viel edle Zeit abgenommen

men würde? diesem gabe der Alte folgenden Rath: Leihe den Armen Geld / daß sie dir schuldig werden / und bitte die Reichen / oder begehre bey ihnen zu borgen / so werden sie beederseits dir nicht ferner beschwerlich seyn: diese / daß du nichts von ihnen begehren / und jene / daß du nichts von ihnen fordern möchtest.

214. Wercke.

Eines Menschen Verstand kan man aus seinen Reden und Geberden erkennen; sein Gemüth aber lästet sich durch seine Wercke / welcher etliche seyn müssen / erforschen / und solche sind die Reden seiner Hände / welche seines Herzens getreuste Dolmetscher zu nennen.

215. Wasser trincken.

Ein mässiger Araber sagte: Das Wasser trincken hat zween Vorthail: 1. Daß man den Verstand nicht verliere. 2. Daß man keine Schuld darmit mache.

216. Tochter aussteuren.

Ein Spanier pflegte zu sagen: Ein Vatter soll seine Tochter von 19. oder 20. Jahren keinem geben / er seye dann reicher und vornehmer / als sein Geschlecht. Zwischen 20. und 25. solle er sie seines Gleichen zukommen lassen: Nach dieser Zeit solle er sie dem Nächsten geben / der komme. Jener sagte / die Töchter müssen ein schlechtes fahrendes Haab seyn / weil es keiner nimmet / man gebe ihm dann Geld darzu.

217. Weiber Wille.

Als sich einer vieler Dienstleistung und Beflissenheit bey einem Eheweib anerbote / sagte sie bescheidenlich: Als ich lediges Standes gewesen / habe ich unter meiner Eltern Gewalt gelebet / nun bin ich meines Eheherrens / und ist eure Freundschaft ehrlich / so müßt

müßt ihr sie bey ihm und nicht bey mir anbringen/denn mein Wille ist meinem Manne unterworffen.

218. Austheilung.

Es sagte einer: Ich habe 5. Brod/ die theile ich also aus: Das erste gebe ich wieder meinem alten verlebten Vatter / der mich auch ernähret und von Jugend auferzogen hat. Das andere gebe ich verlohren meiner undankbaren Stiefmutter. Das dritte behalte ich für mich zu meiner Unterhaltung. Die übrigen zwey leihe ich meinen beeden Söhnen/die mir solche mit der Zeit auch wieder geben können.

219. Regierkunst.

Ludwig Gonzaga/Herzog zu Nevers übergabe König Henrich / als er in Polen reiste/ einen Unterricht / solches Reich zu regieren: Als solchen der König gelesen/zerrisse er die Schrift in viel Stücke/ sagend: Die Königreiche müssen nach ihren Grund-Gesetzen und nach der Unterthanen Landsart/nicht nach andrer Sitten gerichtet und regieret werden. Ein andre Weise hat der Pol / ein andre der Franzos / und gleicher Meinung sagte Scherbius: Wer alle Völcker nach einerley Lehrsatz beherrschen will / der ist gleich einem Schneisder / der einem krumrückigten oder buckligten ein gleiches Wambs / wie einem von geraden Leibe / anlegen will / darinnen er sich nicht behelffen wird.

220. Regierkunst.

Dieses hat auch verstanden die Königin Catharina Medices/ als ihr von Florenz aus verwiesen worden/ daß sie in einen Frieden mit den Ketzern gewilliget / sagend: Es ist ein grosser Unterscheid eine Stadt in Welschland/und das Königreich Frankreich regieren.

221. Freundschaft.

Die Freundschaft erhalten: 1. Gegenwärtige Ehre. 2. Von den abwesenden eine gute Nachrede. 3. Beyhülffe mit Worten und Wercken. Fast gleicher Meinung erheischte jener zu einer beständige Freundschaft drey S. satiffen / schreiben / und Sittsam in Worten und Geberden.

222. Wein trincken der Weiber.

Eleonora / Kaiser Friederichs Gemahlin / wurde gerathen / sie solte Wein trincken / so werde sie den Leib erwärmen / und Kinder zeugen. Der Kaiser aber liesse ihr sagen: Er wolle lieber eine unfruchtbare Gemahlin haben / als einer Weinsäuferin beyichlassen.

223. Gelindigkeit: Schatzungen.

Ludwig Sforza wolte von den Genuesern ein großes Geld erpressen: Sein Abgesander wurde von einem Genuesischen Herrn zu Gast geladen / und als er mit ihm in seinem Garten spazierte und von dieser Sache redete / reichte der Genueser dem Gesandten das Kraut Basilicam, welches Geruch sehr lieblich war: Nachmals bate er / daß er es mit den Händen zerreiben wolte / und alsdann gabe es einen widrigen Geruch: Also sagte der Genueser / wird der Herkog zu Meiland dieser Stadt wol genießen / wann er Freundschaft mit ihr halten wird: So bald er aber Gewalt verüben solte / wird ihm ein scharffer Geruch in die Nasen steigen &c. Gehöret auch zu den Gleichnissen / weilen aber derselben vorhin viel / ist es unter diesen Titul gezogen worden.

224. Glückseligkeit.

Charon sagte verständig / in dreyen Sachen könne man des Menschen Glück erkennen: 1. Daß er wol geboren und erzogen. 2. Daß er wol heyrate. 3. Daß er

er wol sterbe. Diesem setzte ein anderer bey : daß er in Gesundheit sein Leben zubringe.

225. Geistliche.

Franciscus I. König in Frankreich / fragte einen Abbt / wie viel er Geistliche in seinem Kloster habe ? Er antwortete / daß er es nicht wisse. Wie sagte der König ; ihr seyd Abbt / und wisset die Zahl eurer Untergebenen nicht. Ja versetzte der Abbt / wie viel ich Mönchen habe / das weiß ich wol / wie viel aber Geistliche darunter sind / das weiß ich nicht / denn der Schein und das seyn ist nicht allezeit beyssammen.

226. Hofbelohnung

Es wolte sich ein Jüngling zu dem Hofwesen begeben / und wurde ihm ein reicher und mächtiger Fürst vorgeschlagen / welcher alle Fürstliche Tugenden hatte / ausgenommen daß er keinen nichts ungefordert gabe. Der Jüngling sagte : Dieser Fürst muß wenig Verstand haben / wann er nicht erkennet / daß der wol diener / seiner Belohnung würdig ist. Oder er muß unverständige Diener haben / daß sie ihren Lohn mit Unbescheidenheit zu fordern / sich entblöden pflegen.

227. Fische theilen.

Drey Edelleute reisen mit einander / und kame unter Weges ein Hafner zu ihnen. Sie kauften mit einander einen grossen Fisch / und liessen ihn in dem Wirtshause zurichten / bedingende : daß ein jeder ein Stück nehmen / und einen Spruch darzu sagen sollte : Der Stücke aber waren drey / und sagte der erste : Was dem Haupt gebührt / das gehört nicht für andere Glieder / mit diesem nahm er das Haupt. Der zweyte sagte : Die Tugend stehet in der Mitten / und nahm das Mittelstück. Der dritte : End gut /

alles gut/ und nahm das Schwankstück. Der Hafner sahe/ daß nichts übrig/ nahm die Schüssel/ gosse ihnen die Brühe über die Ohren/ sagend: Ich besprenge euch mit Psoppen/ und liesse darvon.

228. Hundstage.

Ein Arzt sagte/ daß in den Hundstagen gesund seyn zu morgens fasten / und ungesund Arzney zu gebrauchen. Man fragte ihn wie lang die Hundstage wären? Er sagte von den 15. Augusti / biß den 15. Sept. Einer der dabey stunde / sagte: Ich zehle anderst/ und habe in diesen Stücken Hundstage vom ersten Jenner/ biß den letzten Decembr. In der Hand eines Verschwenders bleibt kein Geld / in dem Herzen der Verliebten keine Gedult/ und in dem Sieb des Fischers bleibt kein Wasser/ *Levin. Warner. proverb. pers. 7.*

229. Beicht/ Freund/ Gebet.

Beicht ohne Reue/ Freund ohne Treue/ Gebet ohne Einigkeit / verleuret Muß und Arbeitszeit.

230. Baurenlist.

Gottes Barmherzigkeit und der Bauren Listigkeit ist unergründlich jederzeit.

231. Hauswesen.

Ein Weib das redet Latein / ein Kind das trincket Wein/ ein Sohn der sich früh verheurath/ ist eine böse Hausfahrt.

232. Geizhalse.

Ein Bucherer und ein Müllner/ ein Wechsler und ein Zöllner/ sind Evangelisten vom Lucifer. *Prov. Belg.*

233. Ehre.

Es fragte einer einen Obristen/ welcher von den geringsten Soldatendiensten / zu solchen hohen Ehrenstand aufgestiegen: ob er nun vergnügt wäre/ weil er
höher

Höher zu gelangen schwerlich werde hoffen können?
Darauf antwortete er mit nein: sagend / daß er nur
mehr Sorge / als niemals / damit er seinen hohen Eh-
renstand erhalten möge.

234. Der Soldaten reformiren.

Die Soldaten können wol reformiren: wann sie
kommen/ so beten die Bauren / weil sie bleiben so fey-
ren sie/ wann sie weiters ziehen/ so fasten sie.

236. Prob.

Das Gold wird durch das Feuer / das Weib durch
das Gold / und der Mann durch das Weib probiret.

237. Verleumder.

Es wurde einem Liebhaber der Tugend übel nach-
geredet/der sagte: Meine Rache soll die Gedult seyn/
und schicket mir Gott diese Verleumder mich auf die
Prob zu setzen / oder mich zu einem bessern Leben zu ver-
mahnen / vielleicht hat sie Gott heißen schelten / wie
Simeon David Hohn gesprochen.

238. Erfahrung.

Ein Hofmann zu Rom sagte / daß sich keiner viel
Erfahrung berühmten könne / wann er nicht verliebt/
gefangen / und in Recht oder Feindschafft mit seines
gleichen gestanden.

239. Glückseligkeit.

Ein andrer sagte / niemand wäre glücklich zu schät-
zen / als die Könige und Narren: Jene möchten thun
was sie wolten/und könnten viel gutes ausrichten; diese
aber bekümmerten sich um nichts / und verstehen also
das Elend dieses Lebens nicht/ welches andere vielmals
qualte.

240. Krieg führen.

Als Johann Monlück Bischoff zu Valenz / in sei-
ner

ner Rückreise von Constantinopel / zu Ofen durchzo-
ge / und mit dem Bassa allda von dem Frieden redete/
bittend / er wollte den Frieden helfen vermitteln / und
den blutstürkenden Krieg / welcher nur über die armen
Landleute ausgehe/ein Ende machen helfen/hat er ge-
antwortet: Wann ich nur mit Soldaten zu thun/wol-
te ich zu keinen Vertrag rathen / weil man aber auf
unsrer und der Christen Seiten nur mit dem armen
Mann / mit Ochsen und Schafen krieget / will ich
mich mühen / daß ich einstmals dieser Rauberey ent-
kommen möge/doch also/daß ich meinen ehrlichen Na-
men behalte.

241. Frommkeit.

Dreyerley Menschen liebet Gott: 1. Die nicht zör-
nen. 2. Die sich nicht vollsauffen. 3. Die ihren bösen
Neigungen nicht nachhangen / sondern selbe zu beherz-
schen wissen: Wer aber von Gott geliebet wird/ den
lieben auch endlich die Menschen.

242. Verleumdung.

Eine böse Zunge tödet ihrer drey zugleich: 1. Den/
der es höret. 2. Den/ welchen sie beleidiget. 3. Sich
selbsten / und wer seinen Nächsten beleidiget / der ver-
laugnet Gott/ Rabbini.

243. Almosen.

Es sind viererley die Almosen geben und nicht ge-
ben: 1. Der geben will / und nicht leidet daß andre ge-
ben/hat ein böses Aug in eines andern Beutel. 2. Der
will/daß andere geben/er aber will nichts geben:solcher
ist neidisch in seinen eignen Sachen. 3. Der gibt/ und
ermahnet auch andere daß sie geben / und ein solcher ist
Gottsfürchtig. 4. Der nichts giebet/und anderer Frey-
gebigkeit und Mildigkeit verhindert / ist ruchlos und
ein Kind Belials, Rabbini.

244. Regenten Tugenden.

Jacob Almanzor/ König in Africa und Hispanien/ hat um seinen Thron nachfolgende Sprüche anschreiben lassen / in welchen die Tugenden eines Regenten genugsam begriffen:

1. Die Gerechtigkeit soll über die Könige herrschen.
2. Die Liebe soll über die Reichen Gewalt haben.
3. Die Gedult soll sich erweisen gegen die Armen.
4. Die Keuschheit soll die Jugend zieren.
5. Die Macht soll die Eitelkeit betrachten.
6. Die Furcht des Himmels soll über den König seyn.

245. Nothgebot.

Franciscus Queva sagte: Die Reichen haben fünf Sinne/die Armen aber sechs/weil sie die Noth viel lehrte/welches die Reichen nicht wissen und erfinden können.

246. Ursachen des Krieges.

Es wurde von den Ursachen des Krieges geredet/ da sagte einer/ dieselbe wäre die Religion: Der andere sagte: ja / aber ohne L J / die Religion ist darunter schon begriffen/ und ist die Religion und die Freyheit gleich den zweyen Augen in einer alten abgeschabenen und oft gebrauchten Larven oder Masquen/welche alle die jenigen / so die Waffen ergreifen / zugebrauchen pflegen. *Catholicon d' Espagne.*

247. Lang leben.

Drey Dinge erlängern des Menschen Leben: 1. Mäßig essen und trincken. 2. Reinlich bekleidet gehen. 3. Wenig lieben und hassen.

248. Gäste.

Die Juden / welche viel Gäste zu haben pflegten / schrieben an ihre Thüren: den ersten Tag ein Gast/den zweyten eine Last / den dritten ein Greuel / den vierdten ein Geheul / den fünfften eine Maus (die sich nicht

darff sehen lassen / und verstolens leben muß)
den sechsten schlag ihn hinaus.

249. Unveränderliche Ubel.

Fünff Sachen wollen keine Bemittlung zulassen:
1. Der Haß / welcher von Neid herrühret. 2. Die Gesellschaft des Verleumders. 3. Die Armut / welche von der Faulheit herrühret. 4. Die Kranckheit und Schwachheit des Alters / und 5. Ein Jüngling / der ein altes Weib geheirathet hat.

250. Bücher lesen.

Wer einen Granatapffel findet / der esse das innere / und werffe das äussere hinweg. Das ist / behalte das Gute allein / welches ihm nuhet. Rabbini.

251. Drey Ubel.

Secundus, ein Griechischer Philosophus sagte: Ich bin in drey Ubel gerathen : in die Grammatica oder Sprachkunst. 2. in die Armut. 3. in ein böses Weib : den zweyen ersten bin ich entrunnen / in dem dritten stecke ich noch. Philostrat.

252. Traurigkeit.

Ein Rabbi sahe einen traurig / und sagte : Wann deine Traurigkeit dieser Welt-Handel detrifft / so mindere dir Gott solche mit reichem Trost : betrübest du dich aber wegen des künfftigen Lebens / so mehre sie Gott. Buxtorf. in florileg. f. 194.

253. Verarmen.

Vier Ursachen machen verarmen : Wann man den Knechten ihren Lohn vorenthält. 2. Andere öffentlich beraubt oder heimlich bezwacket. 3. Wann man andere unbillig beschwert / und sich des Lastes entziehet. 4. Wann man wegen der Ehre und des Reichthums stolziret / und diese letzte Ursache ist die gemeinste. Succa. c. 2. in fine.

254. Leben.

Der Mensch hat drey Tage : Gestern / Heute und Morgen / thut er nicht heute Buß / so ist gestern und morgen die Zeit verlohren. Rabbini.

255. Wahrheit.

König Ludwig / dieses Namens der XI. sagte : Alles hätte er an seinem Hofe überflüssig / ausgenommen die Wahrheit / und wolt er solche gerne von Fremden und Einheimischen kauffen / wann er sie nur bekommen möchte.

256. Ergebenheit Gottes.

Thomas de Aquinis, der weltbekante Schullehrer sprach : Zwen Dinge könne er nicht gnugsam besinnen / und ergründen : Wie einer / der in Todsünden / ohne Buß lebte / frölich seyn und lachen könnte : 2. wie ein Gott ergebener Christ andere als Göttliche Gedanken haben könne ; und sagte ferner : Wer sich ohne Gebet finden lasse / seye gleich einem Soldaten / der ohne Wassen für seinen Feind erscheine.

257. Empfehlung.

Franciscus Borgias, kame nach Lisbona / und wurde von einem Ritter mit grossen Gepränge im Namen des Königs empfangen / und endlich befragt : Ob er auch wegen seiner Reise ermüdet wäre? Er sagte : Ja / aber noch viel mehr von den überflüssigen Worten / und übermässigen Titeln.

258. Leben und Tod.

Philppus Neri pflegte zu sagen : unser Leben soll eine stetige Veranlassung der Busse / und der Tod aller Arbeit Ende seyn / da die Fürsten recht erkennen lernen / daß sie Menschen sind.

259. Die H. Tauffe.

Ein Sternkündiger sagte zu dem Cardinal Polus /

er hätte aus dem Gestirn/ welches bey seiner Geburts-
stunde erschienen/ so viel erlernet/ daß er noch zu höhern
Ehren gelangen würde. Der Cardinal antwortete:
Du wirst in deiner Rechnung fehlen / dann
meine Geburtsstund ist zu zehlen von der Wie-
dergeburt der 3. Tauffe / dardurch die erste
Sündengeburt ist aufgehoben worden.

260. Kinder.

Ein Florentiner wohnte zu Genua und hatte sehr
schwache Kinder/ als ihn nun ein Genueser fragte: wie
seine Kinder so dörz und schwach wären? sagte er: Sie
haben nur einen Vatter / da die Genueserinnen mehr
dazu gebrauchen.

261. Bärte.

Franciscus von Burbon diente wider die Kayseri-
schen in Piemont: deme ließe der Marggraf Guast
sagen: Er hätte einen zu kurzen Bart / daß er
mit ihm in dem Felde zu schlagen/ das Hertz ha-
ben solte. Der junge Frankos/ ließe ihm antworten:
Er führte die Wassen mit der Faust/ und wol-
ten sie bald die Degen / und nicht die Bärte
mäßen.

262. Geitz.

König Alphonsus in Hispanien klagte über des da-
maligen Papsts zu Rom Gesez / sagend: er habe aus
den Zehen Geboten eines gemacht / welches heiße:
Gieb Gelt Her!

263. Kalendermacher.

Ein Kalendermacher hatte auf einen Tag schön
Wetter in seinen Kalender gesetzt / und in solcher Zu-
versicht Gäste in seinen Garten geladen. Es begab sich
aber / daß ein starcker Regen kame / und ihre Freude
verstörte / da man ihm dann sagte: der Kalender und
das

das Wetter treffe nicht ein: darauf sagte er bescheidenlich: Ich habe zwar den Kalender geschrieben / aber Gott gibt das Wetter.

264. Päpstliche KriegsBegierde.

Papst Julius der zwente dieses Namens liebte den Krieg und sagte: Meine Vorfahren haben Petri Schlüssel gebraucht / ich will Petri Schwert gebrauchen. Da sagte ihm einer: Es spricht aber Christus zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheiden / wer das Schwert nimmet / soll dadurch umkommen. Der Papst antwortet alsobald: Ja / das sagte er ihm / als er den Streich schon vollendet hatte.

265. Feinde.

Francisc. Sforza sagte verständig: Wann ein Fürst drey Feinde hat / so soll er mit einem Fried / mit dem andern einen Anstand machen / mit dem dritten aber Kriege führen.

266. Lob.

Als einer übermäßig gelobt wurde / sagte er: Euren Lobspruch kan ich ohne Eitelkeit nicht annehmen / und schändet ihr mich vielmehr / in dem ihr vermeint / ich seye so lobgierig und Ehrsuchtig / welches Laster ich jederzeit vermeidet. *Petr. Damian. l. 4. ep. 9.*

267. Langes Leben.

Ein reicher Mann gabe einem Armen ein Almosen: der Arme sagte: Dafür gebe euch Gott das ewige Leben. Ja antwortete der Reiche / aber so spat es möglich ist.

268. Schönheit.

Die Schönheit bestehet in einem Punct; daß man dem schönsten Weibe einen Punct / oder das Spitzlein von der Nasen hinweg nehmen / oder ihr einen

Punct in das Aug sehen solte / so würde sie ungestalt /
und niemand gefallen. *Corder. in Job. c. 20, 5.*

269. Weiber.

Ein reiches Weib ist leichtlich zu ernähren / ein
schönes leichtlich zu lieben / und ein verständiges leicht-
lich zu regieren. *Mala autem mulier est, significat ma-
lum internissimum. sagt Bolla Bergamascus.*

270. Narzheit.

Es hieß einer den Pritschen Peter zu Hendelberg ei-
nen Narren: Er sagt gehe hinweg ich fresse dich. Die-
ser antwortete: Ich wolte lieber du wärest gar narrißch /
als / wie du bist / halb und halb. Er versetzte / giebe mir
deine Biß darzu / so werde ich für einen ganzen Nar-
ren wol passiren.

271. Ehesegen.

Ein Alter nahm ein junges Weib / und der Prie-
ster gab ihnen den Segen / sagend zu dem Weibe: Seid
fruchtbar und mehret euch / und zu dem Alten:
Füllet die Erden.

272. Affterreden.

Es hörte einer / daß ihn ein anderer verleumdet hat-
te / darauf sagte er mit aller Sanftmuth: Hat er es
aus Leichtfertigkeit und Vermessenheit gethan:
so lache ich darzu: hat er wider mich aus Unverstand
geredet / so verzeihe ich ihn: ist es aber aus bösen Ge-
müthe geschehen / so wird ihn Gott straffen; Sein ist
die Rache / und solches Schwerdt wird ihm niemand
aus den Händen winden.

273. Toden.

Es fragte einer: Ob der Toden oder Lebendigen
mehr wären? Der andre sagt: der Lebendigen / dann
die Toden sind ja nicht mehr. Kan zu der Doppels-
Deutung gezogen werden.

274. Lob.

Es wurde einer von einem Spruchsprecher übermäßig gelobt / als er nun seine Rede vollendet / sagte er : Ich weiß nicht / was ich mit solchem grossen Lobspruch anfangen soll ? Wir wollen ihn redlich miteinander theilen / und ich will nehmen / was wahr ist / so behalt ihr was nicht wahr ist für euch ; darmit können wir beede zu frieden seyn.

275. Leben.

Castrucio Castracani, weiland Herzog der Lucieser sagte zu etlichen / die sich bey eingefallenem Donnerwetter nicht fürchteten : Euer Leben und mein Leben ist in dem unterschieden / daß meines mehr wehrt ist / als das eure / und deswegen nehme ich es auch mehr in acht.

276. Sinne.

Franciscus hielte Queva dafür / daß die reichen Leute fünff / die armen aber sechs Sinne hatten / massen sie die Noth viel lehrte / welches die Reichen nicht wissen.

277. Narzheit.

Ein schlechter Rathsherr zu Florenz brachte sehr alberne Sachen für / darüber zornete ein anderer genant Angelus Acciajolus, und wolte ihm seinen Balsamknopff auf das Haupt schlagen ; solches unterkame Cosmus Medicæus, sagend : Er würde mit seinem Schlagen mehr nicht ausrichten / als daß ihrer zweem für Narren gehalten würden / da man solcher Gestalt nur einem solchen Namen gebe.

278. Galgen.

Es fragte ein Soldat einen Bettler für dem Thor einer Reichsstadt : Warum ist der Galgen so leer ? Der Bettler sagte : Die Dieb sind alle in den Krieg gezogen.

279. Unzimliches Begehren.

Von Papst Paulo dem III. beehrte ein Cardinal inständig eine Gnade / welche der Papst füglich nicht bewilligen konnte: Als er nun den Cardinal zurück wies / vermeldete er mit empfindlichen Worten: daß er sich erinnern sollte / wie er einer unter denjenigen gewesen / die ihn auf den Päpstischen Stul gesetzt! Der Papst gabe zur Antwort: Habt ihr mich zum Papst gemacht / so laßt mich auch nun Papst bleiben. Kan zu der Folge gezogen werden.

280. Kalender Wahrheit.

Es fragte einer einen Sternkundiger: Wann und was für eine Fügung der himmlischen Liechter seyn müsse / wann die Kalendermacher die Wahrheit schreiben sollen?

281. Kleider Pracht.

Kaiser Heinrich der II. benahm mit der Hinfende / hasste den Kleiderpracht / und wann er einen stolzen Höfling sahe / sagte er: Deine Kleider werden die Motten / und dich die Würmer fressen.

282. Unbeständigkeit.

Wann der Himmel / die Sterne / der Luft / das Wasser / die Erde und alles was irdisch ist / in steter Unbeständigkeit bestehet / so soll ja niemand auf eines Menschen beständige Gunst trauen / sondern bey sich abnehmen / daß er seinen Willen oft ändere.

283. Seelen Arzney.

Ein gottloser Herz machte diesen Schluß: Bin ich zum ewigen Leben auserkoren / so kan ich solches durch meine Sünden nicht verlieren: bin ich aber darzu nicht versehen / so werden mich meine gute Wercke nichts heiffen: Gleich wie ich / wann die Todesstund herbey kommet / solche mit meinem mässigen Leben / noch mit ge-

gebrauchter Arzney aufhalten / noch mit Unmäßigkeit abfurken kan. Es fugte sich aber / daß dieser tödlich erkrankte / und liesse den Arzt / welchem dieses Kranken Meinung bewußt / zu sich kommen / und hörte von ihm : Meiner Hülffe hat der Herz nicht von nöthen / weil die Arzney den Tod nicht abtreiben / noch aufhalten kan. Wie so ? sagte der Krancke / helfft mir / bevor der Tod komme. Glaubte ihr nun / versetzte der Arzt / daß ihr euer Leben durch die Arzney erhalten konnet : Warum glaubt ihr nicht / daß auch eurem innerlichen Leben / durch wahre Busse und Befehrung könne geholffen werden ? Hierdurch liesse sich der Krancke auf eine andre Meinung bringen / und wurde ihm geistlich und leiblich geholffen. Kan zu der Gleichniß gezogen werden.

284 Vorbehalt Gottes.

König Stephan in Polen sagte : Gott habe ihm dreyerley vorbehalten : 1. Aus nichts etwas machen. 2. Das Zukünftige wissen. 3. Über die Gewissen zu herrschen.

285. Bauen.

Kaiser Carl der V. sagte auf eine Zeit : Etliche bauen Festen auf hohe Berge und Felsen / sich für den Feind zu sichern : Etliche auf die Ebne / wegen des Wassers und der Zufuhr Bequemlichkeit : Etliche bauen unter die Erden / und sind der Vorhöllen Nachbarn.

286. Bischöffe.

Ein Erzbischoff zu Eöln prachtete wie ein weltlicher Fürst daher : diesen verlachte ein Tagelöhner / und mußte hören / daß er nicht nur ein Geistlicher / sondern auch ein weltlicher Herz wäre / 2c. Da fragte der unberichtete Mann : Wann der Teufel den Fürsten holte / wie

wie dem Geistlichen Bischoff geschehen wüßte.

287. Studiren.

Als ein junger Edelmann sich rühmte / er hätte viel 1000. Kronen verstudirt / sprach ein verständiger Mann zu ihm: Wann er einen finde / der ihn für alles sein Studiren nur 100. Kronen wieder geben wolte / solte er es für wol verkauft halten.

288. Weiber.

Horatio Toscanella wurde gefragt: Ob einer lieber ein gar schönes und lasterhaftes / oder ein gar häßliches und tugendliches Weib wählen solte? Antwortete: Die Schöne macht Hauptweh / und die häßliche verderbt die Augen.

289. Tugend.

Kaiser Albrecht der I. hat pflegen zu sagen: Er liebe dreyerley Leute: züchtige Weiber / Gottselige / Tapffere Soldaten / hingegen hasse er die Lügner / Heuchler und Ohrenbläser.

290. Feste.

Ein Gelehrter sprach: man solte sich bey den vier Jahrzeiten / der wohlthaten Gottes gedencken: Bey dem Winter Christi Geburt / bey dem Fröling seines Leidens / Todes und Auferstehung / bey dem Sommer der Sendung des H. Geistes / und bey dem Herbst seiner H. Tauffe.

291. Alter.

Die Alten haben drey Vorthail vor andern: 1. sehen sie mehr und fast alles doppelt. 2. sie können mehr / nemlich reden / weil sie viel erfahren. 3. Sie gebieten mehr / weil man ihnen nicht bald thut / was sie begehren.

292. Zorn.

Einer sagte im Zorn: Ich bin so gut als du! Der andre sagte: Nein / jekunder nicht / dann du hast dich
dein

dein vergalltes Gemüt verblenden lassen / ich habe die Augen meines Verstandes offen.

293. Schuld.

Es war einer einem Juden zu Frankfurt 500. Ducaten schuldig / und dorffte sich deswegen nicht wol sehen lassen. Es fügte sich aber / daß ihn der Jud bey dem Barbierer antraffe / und seine Schuld forderte. Der Schuldner versprache ihn zu bezahlen / so bald ihm der Meister den Bart gar geschoren / und so lang werde er noch warten können : Der Jud sagte / ja / so lang wolle er sich gedulden. Dieses Versprechen ruft der Gesell alle zu Zeugen / und gieng mit halbgeschornen Bart davon.

294. Verschweigen.

Ein Verständiger Jüngling befande sich in Gesellschaft etlicher Spötter / die von allerley Schandhandeln redeten / zu welchen er stillschwiege / und deswegen gefragt wurde / ob er als ein Thor nichts beyzutragen wüßte / oder ob er schweige wegen des Mißfallens ob ihrem Geschwäke? Er antwortete : Die Thorheit kan nicht schweigen.

295. Diensterbietung.

Der Marggraf von Santillana pflegte zu sagen ; Die Wort der Diensterbietung sind für die Fremden : die Wercke der Dienstleitung für die Einheimischen.

296. Gewinnspiel.

Die Spieler / welche nicht Lusts-sondern wegen Gewinns spielen sind die ärgsten Bucherer ; dann diese gewinnen mit zehen hundert / wann jene mit hundert zehen gewinnen wollen.

297. Mildigkeit.

Der Reichthum ist nicht bey der Ersparniß / sondern

dern bey dem rechtmässigen Gebrauch und Austheilung zuerkennen.

298. Sich Bereichern.

Sich in kurzer Zeit zu bereichern / werden zweyerley erfordert : zwey wenige / als wenig Schamhaftigkeit / und wenig Gewissen / und dann zwey viel ; viel Heiß / und viel geizige Sparsamkeit.

299. Hexe.

Ein altes Weib fragte einen / der iht sterben wolte : Ob er sie noch kenne / und wüste / wer sie wäre ? Ja / sagte er : Du bist eine alte Drut. Sie antwortete : Mein Freund / es ist iht nicht Zeit zu scherzen : Ja / sagte der Sterbende / es ist aber Zeit die Wahrheit zu sagen.

300. Häßlichkeit.

Ein sehr ungestalter Mann / hatte einen fremden zu Gast geladen / und als er sich zu Tische setzen solte / sagte er : Dieses ist mein Weib / und sie war ja so häßlich / als er. Der Fremde bate um Verzeihung / sagend : Ich vermeinte / sie wäre des Herrn Schwester / weil sie ihm fast gleichet.

301. Flöhe.

Ein Weib fandte in dem Winter Flöhe in ihrem Pelze / und beklagte sich / daß sie auch bey der kalten Zeit solcher nicht entnommen seyn könnte : darauf sagte ein andere : In den Pelzen haben die Flöhe ein ganzes Jahr ihren Sommer.



Die V. Kunstquelle der Folge/ oder des Schick- lichen.

302. Lehrmuth der Jugend.

Udamidas hörte / daß Xenocrates in seinem hohen Alter noch in den Schulen mit den Lehrmeistern disputirte / von diesen sagte er: Wann dieser die Weißheit in dem Alter suchet / so weiß ich nicht wann er sie finden / und sie nützlich gebrauchen wird? Plutarch. Heute (in der Jugend) ehet man in Marmor / was man morger (in dem Alter) in Sand schreibt Druf. in Apoph.

303. Folge oder Nachahmung.

Calicratidas pflegte zu sagen: Der ist klug / welcher so viel verstanden hat / daß er einen klugen Mann folgen kan.

304. Rede Nichtigkeit.

Eleombrotus hörte einem verdrüsslichen Redner / mit grosser Gedult zu / und antwortete hernach: Den Anfang deiner Rede habe ich vergessen / das Mittel nicht verstanden / und das Ende hat mir nicht gefallen. Kan zu der Abtheilung gezogen werden.

305. Freunde Proß.

Namertes sagte: Ich habe viel Freunde / und bitte Gott / daß ich nicht Ursach habe / sie / (durch meinen Unfall) auf die Probe zu sehen. Also sagte auch die gottselige Tharesa: Gott hat wenig Diener / aber die er hat / sollen ihm getreu seyn.

306. Arzt.

Pausanias verachtete einen Art / den wolte ein anderer verthädigen / sagend : Du hast ihn nie gebraucht / und darffst verächtlich von ihm reden. Ja / versetzte Pausanias / hätte ich ihn gebraucht / so würde ich nicht mehr von ihm reden können / dann er würde mich gleich andern hingerichtet haben. Ein anderer Arzt fragte ihn / wie er so alt worden ? Dem antwortete er : Weil ich deines Rathes nicht gepflogen habe.

307. Glückseligkeit.

Es wurde ein reicher Mann geehrt und gelobt / welcher viel Schiff hatte : darben stund ein Philosophus, welcher sagte: Ich achte der Glückseligkeit nicht / welche an Holtz und Stricken hanget / verstehend den Mast und Schiffseile.

308. Kurz Gewehr.

Einer führte ein kurzes Gewehr / und als er deswegen gescherket wurde / sagte er : Ich gehe einem Schritt näher zu meinen Feind / als du / der du einen längern Degen hast.

309. Wunden.

Ein Soldat / Pomponius genannt / rühmte sich / daß er die Wunden / dern Mahl in seinem Angesicht zu sehen wäre / in des Julii Cæsar's Diensten / als die Sulpitianische Aufruhr entstanden / empfangen. So geht es / sagte Cæsar, wann man in dem Fechten zurucke sihet. Er wolte sagen / daß er in der Flucht verwundet worden.

310. Verschlemmer.

Es verkaufte einer sein nechst an dem Meer gelegenes Gut / und vergeudete das daraus erlösete Geld ; von diesem sagte Cato : Schaut doch / der Schlemmer

mer kan mehr verschlingen / als das Meer mit allen seinen Wellen / welche fast biß an den verkaufften Meyerhofe gelangt / aber denselben niemals verderbet haben. Wir Teutsche sagen : Die Frau Sparmundin kaufft dem Herrn Wolleben sein Haus ab. Kan zu der Doppeldeutung gezogen werden.

311. Gesundheit.

Tiberius der Römische Kaiser pflegte zu sagen: Der 60. Jahr alt worden / und dem Medico noch die Hand darreiche / müsse wol ein Thor seyn; massen er in solcher Zeit wol prüfen können / was seinem Leib nütze / oder schade.

312. Tödlicher Schertz : Einäugig.

Es wurde einer für den Antiochum geführt / und die Schergen / welche ihn führten / sprachen ihm ein Hertß ein / sagende : Er würde nun dem König (welcher einäugig war) zu Gesicht kommen / und loß gelassen werden. Dieser Trost benimmt mir alle Hoffnung / sagte der Gefangene / vermeinend / der König habe Mangel am Gesicht. Als Antiochus diesen Schertz verstanden / hat er ihn töden lassen. Wie nicht ohne Gefahr des Lebens jederman mit dem Löwen spielen darff ; also lassen grosse Herren nicht einen jeden viel mit sich scherzen.

313. Furcht.

Als einer zu Rom gank gewaffnet herum spakirte / und auf befragen / was solcher Aufzug bedeutete ? geantwortet : Er thue solches aus Furcht : Wol / sagte Vibius Crispus : Wer hat dir verlaubt / daß du dich öffentlich fürchten darffst ? Diese unerwartete Frage bestürzte den Gewaffneten.

314. Weise.

Empedocles sagte: Er könne keinen weisen Mann finden: Ich glaube es/ antwortete Xenophanes/ dann es muß ein weiser Mann seyn/ der einen andern Weisen erkennen kan. Er wolte sagen/ daß er nicht klug seye.

315. Zorn.

Der Zorn fängt mit Unsinnigkeit an/ und endiget mit Reu und Scham.

316. Schandbare Wort.

Wer gerne von groben Totten und unzüchtigen Handeln reden höret/ der hat auch das Herk und den Willen solches zu thun/ und in das Werck zu richten.

317. Lügen.

Sage keine Lügen/ obs schon scheint/ sie werde dir nutzen/ dann sie wird dir nachgehends schaden: Sage die Wahrheit/ ob du schon meinst sie seye dir schädlich/ dann sie wird dir endlich nutzen.

318. Lob.

Wann dich einer lobet und gutes von dir redet/ das du nicht gethan hast/ so traue ihm nicht/ dann er wird nachgehends auch böses von dir sagen/ das du nicht gethan hast. Der dir oft zu Ohren träget/ ein anderer verleume dich/ den halte selbst für einen Verleumder.

319. Arzt.

Stratonicus lobte scherzweiss einen Arzt/ daß er die Krancken nicht lang leyden lasse/ sondern bald befördere.

320. Hoffärtiger Mühe Lohn.

Thomas Morus sahe eine Jungfrau für den Spiegel stehen/ sich auf buhen/ den Leib einzwängen/ die Haare krausen etc. und sagte zu ihr: Wann dir Gott nicht die Hölle für deine Mühe gibt/ so geschiet dir sehr unrecht. Stapleton in vita Thomæ Mori.

321. Feind.

Es wurde dem Persischen König Nauschirwan die Zeitung gebracht / daß sein Feind gestorben / darauf antwortete er : Hast du gehört / daß mich Gott will übrig lassen : Wie soll ich mich über dem Tod meines Feindes freuen / wann ich weiß / daß ich auch sterben muß.

322. Ehestand: Weiber Unart.

Sadi wurde von einem Kauffmann zu Alepo für 10 Ducaten von den Christen erkauft / und ihm vermählte er seine Tochter mit einer Aussteuer von 100. Ducaten. Als ihm nun solches sein Weib seine Armut aufrückte / sagte er : Dein Vatter hat mich zwar für 10. Ducaten frey gekauft / dir aber für 100. Ducaten zu einen leibeignen Knecht gemacht / das ist so viel / als wann ich ein Schaf aus der Wolffsgruben zöge / und steche ihm hernach die Keele ab.

323. Tugend Erbschaft.

Ein reicher Mann hinterliesse einen lasterhaften Sohn : Der König in Persen liesse ihm alle seine Güter einziehen : Als er nun solche wieder auszubitten / dem König einen Fußfall thäte / erlangte er mehr nicht / als diesen Bescheid : Deines Vatters Güter sind durch Tugend erworben worden / so gehe hin und lerne sie mit Tugend handhaben / so solt du für seinen rechtmässigen Erben gehalten / und zu derselben Besitz zugelassen werden.

324. Mannheit.

Ein Knab fragte einen weisen Mann : wann man einen für mannbar halten möge ? Darauf antwortete er verständigt : Wann er seine natürliche Neigungen überwinden / und seinen Willen Gottes Willen untergeben könne : Hat er diese Tu-

gend nicht / so mag ihn das Alter nicht zu einem Mann machen. Sonsten vergleicht man die ersten 40. Tage der Geburt / in welchem der Mensch seine Gestalt gewinnt / mit den 40. Jahren seines Alters ; gelanget er in solchen nicht zu genugsamen Verstand / so bleibt er die übrige Zeit seines Lebens ein Kind.

325. Gesparsamkeit.

Zu einem Hauffen tägliches ein wenig legen / mehr denselben: wer aber täglichs darvon nimmet / verzehret denselben. Ist von den Verschwendern gesagt.

326. Neid.

Wünsche dem Neidhamel keine Strafe / dann sein Laster ist ihm Strafe genug. Warum wilt du einen solchen anfeinden : Er hat seinen Feind stets auf dem Rücken.

327. Reden.

Es sprach ein Wanderer zu dem andern : er könne aus seinem Reden leichtlich hören / daß er nicht gar klug sey. Ja antwortete der andre / ich muß mit dir reden / daß du mich verstehst: Etliche sagen deßgleichen von der Böhmischen Sprache.

328. Arme Herrschafft.

Ein Spanischer Edelmann hatte einen hurtigen Jungen / und diesen fragte einer : Wie viel sein Herz jährlich Einkommens habe ? So viel sagte er / daß er 150. Diener in einem Monat kan hungers sterben lassen.

329. Geruhiges Alter.

Es wurde einer gefragt : warum er so lang zu leben begehrte ? darauf sagte er : Weil ich mich über das Alter nicht zu beschweren habe.

330. Rechtmässiges Gut.

Es fügte sich / daß ein Bauer einen Schatz in dem Walde

Walde aufgegraben/und darüber bey Tamerlano angegeben wurde: Seine Hoffschranken reizten den Kaiser/er solte ihm das Geld abnehmen lassen/weil es in seinem Lande gefunden worden. Der Kaiser liesse die Münken für sich bringen/ und fragte: Ob sein oder seiner Vorfahren Bildniß darauf wären? Als sich aber befunden/ daß es alte Römische Münken/ befahl er solche dem Bauren wider zu geben/ sagend: Hierzu habe ich kein Recht/ sondern der Bauer/ welchen es Gott hat finden lassen. Kan zu den Geschichten gezogen werden.

331. Fürsten Rache.

Cosmus/ Großherzog zu Florenz/ wurde von etlichen gereizt/ daß er einen seiner Verleumder am Leben straffen solte. Er aber sagte: Ein Fürst soll damit vergnügt seyn/ daß er Gewalt und Macht hat sich an seinen Feinden zu rächen/ derselben Vollziehung aber soll er Gott heimstellen.

332. Geld finden.

Es solte einer 50. fl. Straffe geben; als er sich nun mit der Unmöglichkeit entschuldigte/ sagte ihm der Burgermeister: Wir wollen dich das Geld schon finden machen. Wol/ versetzte der Bürger/ macht mich noch 100. fl. darzu finden/ dann ich bedarff derselben wol.

333. Peters Schwert.

Papst Julius II. war Krieg zu führen geneigt/und als man ihm sagte/ Petrus habe die Schlüssel und Paulus das Schwert/ antwortete er/ daß Petrus auch mit dem Schwert darein geschlagen. Wie aber? sagte einer von den Cardinäln: Christus sagt/ stecke dein Schwert in die Scheiden. Der Papst versetzte: Ja/ aber nach dem er den Streich vollbracht hatte.

334. Zehlen: Schmaroger.

Es setzte sich ein Schmaroger an eine Tafel / da bereit 12. saßen: Der Gastgeber sagte / daß die Zahl unglücklich / und daß er nach der Abzählung der letzte und zu viel: Mein / antwortete er: fange bey mir an zu zehlen / so werde ich nicht zu viel seyn.

335. Glück im Schlaf.

Einem / Namens Pupet / siele eine grosse Erbschafft zu / deswegen ihn einer seiner Freunde zu Morgens in dem Bett solches verkündigte / sagend: Wem es Gott gönnet / dem gibt er es im Schlaf. Wol versetzte Pupet / ich habe deswegen täglich biß 8. oder 9. Uhr geschlafen / und will künfftig biß 10. oder 11. zu Bette liegen / ob mir dergleichen mehr zufallen möchte.

336. Eheliche Liebe.

Die Gräfin von Foix war bey Jahren / als sie Abienor von Comingo genommen / welcher noch sehr jung war / und als sie wegen solcher Ungleichheit gescherzet wurde / sagte sie: Ich wolte keinen andern Mann heirathen / und solte ich auf ihn warten müssen / biß er gebohren würde.

337. Mäßigkeit.

Jovianus Pontanus wurde gefragt: Warum er nur von einer Speise zu essen pflege: Daß ich / sagt er / der Merkt und Doctorn nicht von nöthen haben möge. Massen man nicht laugnen kan / daß die meisten Kranckheiten von der Vielheit der Speisen herkommen.

338. Feldzug Berathschläge.

Als der Herzog Leopold aus Oesterreich mit den Schweizern Krieg führte / die sich in des Ludovici Bavar. Schutz begeben / und Kriegsrath hielte / welchen Weg man antretten solte; hörte solches Run von Stock /

Stoß / des Herkogs Hofnarz und sagte : Ihr rathet alle / wie man in die Schweiz komme / keiner aber / wie man wieder heraus komme.

339. Thorheit.

Der oftgerühmte König Alphonsus hatte einen Zischrath und Hofnarren / der alle Thorheiten / welche bey Hofe sich begaben / aufschriebe / und als auf eine Zeit der König einem Mohren viel Geldes / nemlich zehntausend Ducaten zahlen liesse / Pferde einzufassen / schriebe es der Narz in sein Register. Der König las solches / und sagte : Wie aber / wann dieser Berether wieder kommt / und die Pferde bringet ? so will ich / sagte der Narz / dich ausleschen und seinen Namen dafür schreiben / dann er ist ein grösser Narz als du / daß er nicht dein Geld behält.

340. Klugheit.

König Ferdinand in Hispanien sagte : Man kan an dreyen Dingen erlernen / ob einer klug ist : 1. Man er seinen Zorn kan mässigen. 2. Sein Haus wol regieren. 3. Einen guten Briefstellen. Das erste betrifft seine Begierden. Das andre sein Leben und Wandel. Das dritte seinen Verstand. Dieses kan zu der II. Kunstquelle gezogen werden.

341. Straf-befreyung.

Jean de Neun ein guter Französischer Poet hat ein Liebsgedicht von der Rosen geschrieben / und darinnen einen eifersüchtigen Hanren eingeführet / welcher das ärgste von den Weibern redet &c. Die Königin und das Frauenzimmer bey Hofe / wolten sich an ihn rächen / und bekamen ihn in ihre Gewalt : Die Königin befahle / man solte ihn ausziehen / an eine Seule binden / und ihr Frauenzimmer solte ihm den Rücken mit grossen Ruthen bestreichen : Seine Entschuldigung wolte nicht

nicht helfen/defwegen bate er sie: daß ihm die größte Hure unter ihnen den ersten Streich geben wolte. Keine wolte diesen Titul haben/ und kame er also ungesteuert darvon.

342. Mein Freunde.

Einer lobte einen Diener/ und sagte zu dem Herrn welcher ihn annehmen solte : Man kan ihn um ein Glas Wein thun machen / was man begehrt. Der Herr antwortete; So dient er mir nicht/ daß es möchte ihm ein andrer eine Flaschen mit Wein reichen / so würde er ihm dienen.

343. Gottes Geleit.

Wer ohne Gottes Geleit wandern will / der gehet irre.

344. Ergeizter Reichthum.

Kein Geiziger stirbt ohne Erben ; dann die Würmer erben den Leib/der Teufel die Seele/ und seine Güter werden wieder zum Werkzeug aller Laster.

345. Schildwacht.

Es stunde ein Soldat Schildwacht/ und es begunte sehr zu regnen / defwegen er in die Corps de garde unter das Obdach entwiche. Der Hauptmann folgte/ und wolte in die besagte Corps de garde, klopffte an/ sagend : Macht auf / es ist nicht gut in dem Regen stehen ! Der Schildwacht gehalten/antwortete : Darum bin ich auch von der Schildwacht hie-
rein gewichen. Hierdurch ist er der Straffe entkommen.

346. Schatzung.

Es fragte ein Herzog einen Kaufmann: Warum er so karglich lebte ? daß ich/ sprach er / die Schatzung/ welche mir C. F. G. aufleget/ kan bezahlen.

347. Apostel.

Der kluge Held Gustav Adolph König in Schweden

den / fand in einer eroberten Stadt 12. Metallene Stücke / welche mit dem Namen und Bildnissen der 12. Apostel unterschieden waren ; Die waren unter der Erden verborgen / und als sie nach einander ausgegraben wurden / sagte er : Wann sie Apostel sind / so sollen sie nicht hier verborgen liegen / sondern in alle Welt ausgehen / das Evangelium verkündigen / und sie bringen mir hier eine fröliche Botschaft. 348. Strafe / Fuhr.

Ein lustiger Drucker liesse sich auf einem Schubkarren durch die Stadt N. führen / und warffe für einen Thaler Kreuzer unter die Zungen / welche ihm hundertweise nachliessen. Der Schultheiß erfährt solches / und straffte diesen Frevler um 10. fl. sagend darben / er wolte ihm seine Kutsche leihen / wann er wieder Geld auszuwerffen hätte. Er aber bedankte sich des guten Willens / sagend : Hat mich eine Fuhr mit einem Rad so viel gekostet / so möchte mir eine Fuhr mit vier Rädern / viermal so tieff in den Beutel fahren.

349. Höllefahrt.

Ein sehr reicher Mann fragte seinen vertrauten Freund : Ob ihm auch etwas mangle an irgend einem Gut ? Euch mangelt / sagte solcher / ein grosses / nemlich einer / der für euch in die Hölle führe.

350. Bücher verachten.

Ein Mahler bildete die Gottseligkeit mit solchen schwarzen Farben / daß sie mehr den bösen als guten Engeln gleiche. Dieses draute ihm einer für den Bischoff zu bringen. Der Mahler sagte / so will ich mich verstecken / wo er mich nicht soll finden können / nemlich in seine Bücherkammer / dahin er in dreien Jahren nicht gekommen ist.

351. Erleichterung der Auflagen.

Es kamen viel Unterthanen zu ihren Fürsten / bit-
tend / daß er ihnen ihre obhabende Auflagen und Steu-
ren erleichtern wolle : Er aber sagte : Ich habe keine
Ohren euch anzuhören. Darauf antwortete ei-
ner unter ihnen : So könnt ihr auch kein Haupt
seyn uns zuregieren.

352. Sehen.

Ein Augenarzt / hatte ein altes Weib in seiner Cur /
und wolte sie sehend machen ; weil sie ihn aber nicht be-
zahlte / nahm er jedesmals ein Stück von ihrem Haus-
rath mit hinweg. Als er sie nun wieder zu recht ge-
bracht / begehrte er seinen Lohn / sie aber sagte : Wie
kan mir nun geholffen seyn ? Als meine Augen
düster waren / habe ich mehr von meinem
Hausrath sehen können / als jetzund.

353. Mahler Versäumniß.

Ein Mahler / der noch lebt zu Amsterdam / brachte
ein schönes Stück für den Prinzen / der fragte ihn : wie
viel er den Tag verdienen könne ? Er sagte 100. fl. Fer-
ners fragte er : wie viel Tag er daran gearbeitet : Er
sprach : hundert. Wol / versetzte seine Hoheit : Mein
Freund / eilet nach Hause ; dann ihr werdet son-
sten gar zu viel verabsäumen / weil ihr so viel in
kurzer Zeit gewinnen könnet.

354. Schertz.

Es führte ein Bauer Eyer und sein Weib gen
Marck : Einer scherzte ihn / sagend : Wie theuer die
Henne und die Eyer ? Er sagte : Die Henne ist
nicht feil ; aber wol das erste Ey / welches sie les-
gen wird.

355. Unvermuthete Reden.

Der König Franciscus I. in Frankreich gange viel-
mals

mal8 verkleidet unter die gemeinen Leute / und fügte sich / daß er neben des Cardinals von Burbon Wagen spazierte / und einen Bauren / der neue Holzschie trug / fragte : was sie kosteten ? Er gabe es ihm zum rathen. Der König sagte : 5. Stieber. Der Bauer antwortete : Ihr habt um einen Schilling gelogen. Der Cardinal : Bauer / du mußt sterben / daß du den König liegen heisst. Der Bauer : Der T. hole den / welcher ihn unter uns beeden gekennet.

356. Erbschaft Christi.

Ein Bauer fragte einen Mahler : Für wen er Christum hielte ? Der Mahler sagte : für meinen Bruder. Wol / antwortet der Bauer / ich halte ihn für meinen Vatter / und also bin ich / und nicht du der Erbe ; dann wann Kinder vorhanden / so erben die Brüder nicht.

357. Judengenossen.

Ein Edelmann hatt einem Juden Geld geliehen / und forderte solches wieder mit grossem Ungestüm / sagend / unter andern / er wolle ihm nachziehen bis nach Jerusalem. Der Jud antwortete : Ja / wann es euer Land ist. Er wolte sagen : wann ihr ein Jud seyd wie ich.

358. Esel.

Wer ein Esel geboren wird / der lebt ein Esel und stirbt ein Esel. *Werner. Prov. Pers. 29.*

359. Geld.

Der Lohn stimmt den Kirchenden / ist ein Niederländisches Sprichwort.

360. Diebe.

Wer viel findet / ehe es wird verloren / der stirbt / ehe er krank wird.

361. Kleider.

Wer seine Kleider ehret / den ehren sie wider.

362. Lügen.

Könten die Menschen fliegen / wie sie können liegen /
man sollte nicht fragen nach Roß und Wagen. Liegen
ist eine Hauptsprache / und gehet in allen Landen.

363. Kennzeichen.

Man kennet die Weisheit eines Mannes / wann
er in Rechten ist ; seine Gedult / wann er in Noth ist ;
seine Demut / wann er groß ist ; seinen Reichthum /
wan er tod ist.

364. Poeten Armut.

Ein Marz verachtete Dantem / den Florentinischen
Poeten / als er nach Verona gewichen / und rückte ihm
seine Armut vor : Dantes aber sagte vernünftig : Du
kurzweiliger Tischrath hast einen Fürsten deines Glei-
chen angetroffen / welcher dich reich gemacht ; wann ich
einen Fürsten meines Gleichen antresse / wird er mich
auch reich machen.

365. Sieges Mildigkeit.

Herkzog Carl von Savojen sagte / es wäre des Sie-
gers größte Ehre und bester Ruh / wann er vielen über-
wundenen das Leben schenken könne.

366. Demut.

Wann in der ganzen Welte kein Mensch als nur
ich allein wäre / so würde ich wegen meines Namens
Ehre wenig bekümmert seyn. Nun sind alle Men-
schen nichts / und ihr Thun bestehet in der Nichtigkeit :
Warum soll ich dann von solchen Etwas eiteles und
Nichtiges verlangen / oder sie für groß halten. Sind
Wort des frommen Spaniers *Didaci Ruiz*, bey Nie-
remb. in *Ascet. lib. 3. d. 2. c. 25.*

367. Almosen.

Wer seine Thür dem Armen nicht öffnen will / der muß sie dem Arzte öffnen. Rabbini. Eben diese sagen / daß der Reichtum durch das Almosen nicht vermindert werde / wie man von einer Lichtkerzen viel Lichter anzünden könne. Sprichw. 6. vers. 23.

368. Kostbare Seltsamkeit.

Ein Portugesischer Kauffmann kaufte in Indien einen übertrefflichen und unvergleichlichen Demant für 70000. Kronen; und als er solchen in Hispania dem König Philippo II. vorgewiesen/sagte der König: Wie er sich nicht entblödet / für einen Stein so ein großes Geld zu bezahlen? Darauf sagte der Jubilirer: Er habe sich bey Erkauffung dieses Steins erinnert / daß seine Königl. Majest. noch in der Welt wäre. Dieses gefiele dem König so wol / daß er den Demant mit des Kauffmans gutem Nutzen erhandelte.

369. Verächter.

Als Herzog Carl von Burbon an seinem Herrn dem König in Frankreich treuloß worden / und in Spanien kame / sollte er auf des Königes in Spanien Befehl in Don Zuan de Velasco Palast einziehen / dieser Herz aber / weil er solches nicht abschlagen mochte / sagte: Er wolle nach seinem Abschied seinen Palast verbrennen / weil er durch solche Verächter so schändlich verunehret und verunreiniget werden würde / daß kein ehrlicher Mann darinnen wohnen soll.

370. Krieges Ursachen.

Man redte von den Ursachen und Absehen des Krieges / und wurde gesagt / daß solcher für die Religion und Freyheit geführt werde &c. Darauf sagte der Herzog von Guisa: Mancher setzt sich an den Tisch / gedencet nicht viel oder gar nicht zu essen; wann

wann aber ein gutes Gericht angetragen wird / und er solches versucht / so kan er seine Lust und Begierde mehr nicht zu ruck halten. Grotius distinguit inter Belli intentionem primam & secundaneam. l. de bello & pac.

371. Religions-Krieg.

Philibertus Herzog von Savoyen sagte verständig: Man muß eine Sache erhalten / wie man sie gewonnen und erlangt hat: Der Christliche Glaub/welcher das innerliche betrifft/ ist nicht mit äußerlicher Heeres-Krafft erworben und fortgepflanzt worden; also kan und wird er auch dardurch nicht geschützt und gehandhabt werden können.

372. Gelds Kräfte.

Als der Herzog von Doria einen grossen Bau zu Genua führte/ und an einen harten Felsen came/ sagte einer von Adel zu ihm: Der Fels seye zu starck und zu hart. Wol/ antwortete der Herzog: Mein Beutel ist noch stärker / und das Gold darinnen noch härter; vollführte auch den Bau vermittelst dieses Werkzeuges.

373. Ehrenwehrt.

Wer andre ehrt/ ist Ehren wehrt. Rabbini.

374. Zorn.

Von einem zornigen wird die Gnade Gottes genommen. Rabbini. Der Anfang des Zorns ist eine rasende Blindheit / und das Ende eine reuige Blödigkeit.

375. Ordnung.

Eine gute Ordnung in einem Haushalten ist ein vergnügtes Einkommen. Rabbini.

376. Betrübniß.

Wer seine Traurigkeit nicht mit Gedult erträgt / der vermehret sie. Rabbini.

377. Irthum.

Ein Irthum kommt aus dem andern / und der letzte ist allezeit der fruchtbarste.

378. Fasten.

Es wurde einer zu Gast geberet / der entschuldigte sich / er habe einen Fasttag: Wol / sagte der andere / so sey der Herr mein Zeug / daß ich keinen Fasttag habe.

379. Unschuld.

Wegen des Unkrauts muß oft der gute Samen leiden / und die Unschuldigen müssen der Schuldigen entgelten. Rabbini.

380. Straffen Gottes.

Wann Gott die Gottlosen straffen will / so nimme er zuweilen die Gottseligen hinweg. idem.

381. Lernen.

So lang man die Weisheit sucht / so lang ist man flug; wann man vermeint / man hab sie gefunden / so wird man thöricht. Miscar. happeninim.

382. Geheimniß.

Wann du dein Geheimniß allein weißt / so ist sie deine Gefangene; wann du sie andern sagest / so bist du ihr Gefangener. Rabbini.

383. Predigen.

Rabbi Akiba, als er beruffen worden / das Gesetz auszulegen in der Schul oder Synagog / wolte er nicht kommen / und sagte: Ich habe meinen Vortrag bey mir noch nicht zwey- oder dreyimal bedacht / und erwogen: Es soll aber niemand für der Gemeinde reden / man habe dann alle und jede Wort bedacht. In Chalkuni. f. 102. col. 1.

384. Erlicher Wucher.

Es sind 6. Dinge / welcher man ohne Nachtheil mit Wucher genießen kan; 1. Fremdlinge herbergen.

2.

Kran-

2. Krancke besuchen. 3. Aufinerckung des Gebets. 4. Frühe in die Kirchen und Schul gehen. 5. Die Kinder wol erziehen / und 6. Recht urtheilen von seinem Nächsten. Schab. f. 127. col. 1. Andere setzen es auf diese 4. Stücke: 1. Die Eltern ehren. 2. Jeder man Gutes thun. 3. Die Strittigen vergleichen. 4. Gottes Wort hören.

385. Prediger.

Als der Cardinal Pohl einen Prediger / welcher ein böses Leben führte / sehr loben hörte wegen seiner Beredsamkeit und Geschicklichkeit / sagte er: Ich wolte wünschen / daß er ihm erstlich selbst predigte.

386. Gedult.

Thomas de Aquinis wurde gefragt: Was er thun wolte / wann ihn einer beleidigte? Was ich thun sollte / lehret mich Christus mit Worten und seinem Exempel; was ich aber thun würde / stehet allein bey der Gnade Gottes / von welcher alle gute Gedancken und Wercke ursprünglich herkommen.

387. Demuth.

Ein berühmter Mönch / Constantin von Ancona / wurde von einem Freinden besucht / der sich über sein schlechtes Ansehen und verächtliche Person nicht wenig wunderte. Der Mönch aber merckte solches leichtlich / und sprach: Ich dancke Gott / daß sich nun einer gefunden / welcher mich ansiehet / wie ich bin / das ist / mich aller Verachtung und Spottes würdig achtet; dann ich nach meinem Gewissen sagen muß / daß ich unwürdiges Erdengefaß alles Lobes und Ruhms unwürdig und unfähig bin.

388. Sterbbegierde.

Ein Aussätziger sang in einem Wald mit voller Stimme: Ein Jäger eilete der Stimme nach / und fragte

fragte den Auffässigen: Wie er so getrost singen könne / da ihn doch seine elende Beschaffenheit vielmehr sollte trauern und schweigen machen. Darauf sagte der Auffässige: Eben deswegen singe ich / weil ich sehe / daß mein Leib vermottet / und nach und nach er stirbt / daß ich nun bald davon erlöst / meinen Gott sehen werde von Angesicht zu Angesicht / 2c.

389. Stärck-trunck.

Dom. Baudius liebte den Wein / und pflegte allzeit einen guten Trunck zu sich zu nehmen / bevor er gieng andere zu lehren. Seine Leut im Haus stellten ihm etliche Gläser zu solcher Zeit auf den Tisch / da sagte er: Wer kan diese Felsen und Klippen / sonder Schiffbruch vorbeys segeln?

390. Hangen und Knien.

Ein Edelmann / zu Noordwick in Holland / hatte deß von Barnefeld / Utenbogards / Hogewerts und Brokens Bildniß in seinem Zimmer. Als nun Utenbogard lange Jahr sich in Frankreich aufhalten mußten / und endlich wider Landshuldigung erlangte / fügte sich / daß er bey diesem Edelmann zu Gast asse / und sein Bildniß neben besagten ersah / sprechend: Er wäre nicht würdig / neben so grossen Leuten zu hangen: Der Edelmann versetzte: Wol / mein Herz / vor 14. Jahren hättet ihr wol / neben diesem Barnefeld / niederknien müssen.

391. Gelehrte.

Vom Kaiser Leo wird geruhmet / daß er einen Gelehrten reichlich beschencket; die Umstehenden sagten: man könnte mit solchem Geld wol einen Soldaten verehren. Der Kaiser hörte solches / sagend: Wolte Gott / daß meine Regierung also beschaffen wäre / daß ich allen Sold der Soldaten auf die Gelehrten wenden könnte.

392. Pracht.

Als der Cardinal Boromeus nach Rom reisete/empfieng ihn der Cardinal von Gambara mit grossem Pracht / und führte ihn von einem kostbaren Garten in ein Gemählzimmer/ und von dar in etliche herzlich tapezierte Säle/2c. ihn befragend : wie es ihm gefiel/2c. Der fromme Boromeus sagte mit den Jüngern : Dieses alles hätte können für viel hundert Kronen verkauft/und den Armen gegeben/oder auf einen Spital verwendet werden können.

393. Nachfolge.

Orlando beklagte sich/das er keinen Gehorsam von seinen unterhabenden Pfarzkindern erlangen könne/ wie etwan sein Vorfahrer Antonius, ein Gottseliger Abt/ gehabt : darauf sagte einer von seinen Mönchen : er habe auch die Fromkeit und Andacht nicht / welche erstgedachter sein Vorfahrer sehen lassen.

394. Ubel Haushalten.

Viel borgen hat eine Stiefmutter / die heisst : **Vors** **kauff**; ihre Tochter wird genannt : **Gib es wolfeil**; und die Tochter hat einen Bruder genannt : **Zum Thor hinaus**.

395. Grosse Geschenke.

Dem König Francisco I. hat der Papst Constantinopel geschenckt/ mit der Bescheidenheit/ das er sollte hinziehen und es einnehmen: Der König sagte/er hätte kein so grosses Zimmer/das er solches Geschenk darinnen verwahren könnte.

396. Kälber.

Ein guter schlechter Burger ritte mit etlichen Studenten/und sie wolten seiner spotten/ sagende : Er ziehe auf wie ein **Mezger**. Er sagte : ja/dafür siehet man mich

mich an / weil ich Kälber gen Marck führe. Kan zu den Gleichnissen gezogen werden.

397. Weiber.

Ein Herz von Cauteque sagte: Alle Weiber sind Huren oder Ehebrecherin / und ist keine ehrlich / so viel ihrer zu finden: Darauf sagte der Herz von Eckmond: So folget / daß ihr ein Hurenkind wegen eurer Mutter / und ein Hauren wegen eures Weibs seyn müßet.

398. Almosen.

Papst Alexander der V. war sehr freygebig gegen die Armen; also / daß er pflegte zu sagen: Als ich ein Bischoff war / war ich reich / als ich ein Cardinal worden / wurde ich arm / nun ich Papst bin / muß ich zum Bettler werden.

399. Tugend. Erbschaft.

Als einer seines Vattern Dienste und Bestallung bey einem Fürsten begehrte / mußte er hören; daß man dergleichen nicht erblich mache / es sey dann auch die Tugend und rühmliche Beschaffenheit mit erblich / welches er bishero noch nicht erwiesen.

400. Alter. Arzney.

Es sagte einer zu einem frischen alten Mann / wie er sich gehabe / und sey ein Wunder / daß er bey hohem Alter noch so bey guten Kräfften sey? Der Alte sagte: Verwundert euch nicht / mein Herz Doctor / dann die Ursach ist / weil ich eurer Arzney nicht gebraucht.

401. Fürbitt.

Es wurde an Piovano Arlotto ein Almosen begehrt / das gab er willig / und der Arme sagte / er wolte Gott für ihn bitten: Er aber antwortete: bitte Gott für dich / dann du hast seiner Hülffe mehr vonnöthen.



Die VI. Kunstquelle des Unschicklichen und Ueber- mäßigen.

402. Fette Soldaten.

Paminondas hatte alle leibige Soldaten / sagend : Ich leide keinen unter meinem Heer / dessen Bauch man mit dreyen oder vier Schilden kaum bedecken kan / und der ist ein schlechter Kriegermann / der seiner Mannschafft vor den Aussenwercken seines Mannensbauchs nicht sehen kan.

403. Fettigkeit.

Gleiches Inhalts sagte Cato : Wem soll der Mensch dienen / zwischen dessen Gurgel und Eingeweid nichts als lauter Bauch ist ?

404. Läng des Leibs.

L. Crassus sagte vom Memmio : daß er an den Siegsbögen (welche kaum mit einem Reisspieß zu erlangen waren) anstosse / wenn er auf den Marckt trete. Verstehend / daß er eine lange und ehrsuchtige Person sey.

405. Betrug.

Ein Betrieger sagte zum König in Persien : Wann dir ein Fremder Buttermilch verkaufft / so mußt du gewärtig seyn / daß du ein Maß Milch und zwey Maß Wasser bekommest / &c.

406. Alter.

Wenn ein Alter / der ohne Stab nicht kan aufstehen / ein junges Weib nimmet / so kan sie keinen Stab und Trost ihres Lebens an ihm finden / sondern wird leichtlich fallen / 2c.

407. Geschencksucht.

Allen Leuten werden die Zähne von dem sauren Essig stumpff / ausgenommen dem Geschencksuchtigen / dem werden sie von der Süßigkeit stumpff / daß er nicht beissen kan noch will.

408. Diebe. Einfalt.

Etliche Diebe wolten in einen Kauffmannsladen einbrechen / und der einfältige Diener / welcher darinnen wachte / sprach zu ihnen : Die Herrn Diebe kommen zu andrer Zeit wieder / wir sind noch nicht schlaffen gangen.

409. Hunde. Alter.

Einen alten Bettler beilten die Hund an / der sagte : Ich sehe wol die Zeit ist so unhöflich als die Hunde / und wissen nicht / wie sie das Alter in Ehren halten sollen.

410. Nase.

Es hatte einer eine sehr grosse Nase und keinen Bart / davon urtheilte ein anderer also : Sein Bart könne nicht wachsen / weil er im Schatten der grossen Nasen stehe / die ihm die Sonne aufhalte / sonst habe sie Safft genug.

411. Verzeihung auf das Künfftige.

Ein Mönch predigte von der Verzeihung / ohne welche man bey Gott auch keine Verzeihung zu erwarten habe : darüber sagte ein Weib : Ich verzeihe den Mördern meines Mannes von gangem Herzen. Man fragte sie : Ob ihr Mann dann wäre

re ermordet werden? Ach nein / sagte sie / sondern denen verzeihe ich / welche ihn todschlagen möchten.

412. Eckel.

Ein Herkog von Mailand war in seinem Schloß / von den Florentinern / belägert / und als ihm keine Speiß schmeckte / schalt er den Koch / daß er solche nicht wol zugerichtet: Der Koch sagte: Die Florentiner sind schuld daran / und nicht ich.

413. Zeit des Tages.

Dantes fragte einen: um welche Zeit es wäre? Er antwortete: Es ist eben die Zeit / um welche man die Esel zur Träncke führet. Auf diese ungeschickte Antwort sagte er: Was machst du dann hier? daß du nit mit ihnen gegangen.

414. Aertzte Vielheit.

Nicolaus Herkog von Ferrara fragte seinen Narren Bonellam / welcher Leute am meisten in seinem Gebiet wären? Er sagte: der Aerkte. Der Herkog verlachte ihn / und sagte / ob er dann nicht wisse / wie viel Rauffleute / Handwercker und Bauren zu finden / da hingegen kaum drey Doctores der Arzney anzutreffen. Der Narz sagte / er wolte seine Meinung erweisen / und ließ sich mit dem Herkog in eine Wetteung ein. Bald hernach verband Bonella das Angesicht / und klagte Zahnschmerzen / setzte sich als ein Bettler für die Kirchenthür / und schrie wegen grossen ange-
massen Schmerzen / und alle fast / die vorbey giengen / sagten ihm / was er gebrauchen solte. Ihre Namen und Arzneyen schrieb er auf / und brachte in etlichen Tagen bey 300. zusammen / darunter war auch der Herkog / welchem er hernach den Bettel gewiesen / und also das gewette Geld abgewonnen.

415. Leid tragen.

Einer ritte auf einem Esel mit einer roten Decke/als er sonst wegen seiner Mutter Tod Leid trug/und solches wurde ihm von seinen Freunden verwiesen/welchen er zur Antwort gab: Meine Mutter und nicht meines Esels Mutter ist gestorben / sonst müßten wir zugleich Trauerkleider anziehen.

416. Hanreyen.

Joseph Torta/ ein ganz einfältiger Mann in Italien/ war über Land gezogen/ und sein Weib hatte inzwischen zwey Kinder geboren: als er wieder kam/rühmete er seines Weibes Fruchtbarkeit/ daß sie auch ohn ihm könne Kinder zur Welt bringen.

417. Dieb.

Es hörte ein armer Mann einen Dieb in seinem Haus/und sagte: Ich kan ben Tag nichts in meinem Haus finden / und du wirst ohne Licht sehen / was du suchest?

418. Arzt.

Ein einfältiges Weib war krank / der Doctor besuchte sie/und fühlte den Puls/ordnete auch nach Befindung unterschiedene Arzneyen. Nach dem er geschieden / sagte sie: Der Doctor ist ein Narz / er greiff mir nach dem Arm / und es thut mir der Bauch weh.

419. Hausförgē. Schertz.

Eine Frau Herinstandes pflegte fleißig für ihr Hauswesen zu sorgen/und ruffte früh ihrer Magd zu: ob sie den Schweinen zu fressen gegeben? Dieses hörte ein Edelmann/ welcher sie besuchen wolte/ und fragte sie scherzend: ob die Schwein versorget wären? Sie aber sagte: Ihr werdet wissen/ob ihr noch nüchtern seyd/oder nicht.

420. Edler Bauer.

Ein Bauer von grossen Geldmitteln und wenig Verstand kam zu Kaiser Heinrich dem I. und sprach: Er wolte eine Gnad bitten/ dörffe es aber nicht sagen. Der Kaiser fragte: Ob er sein Haus wolle befreiet haben? oder: ob er für einen Ubelthäter wolle bitten? 2c. Er sagte nein / sondern er dörffe es nicht sagen: Endlich fragt ihn der Kaiser: Ob er ein Edelmann wolle werden? darauf sagte er ja/ und in dem ihm der Kaiser solche Gnad versprochen/lässt er einẽ Freundschaft aus seinen Hosen hören. Als ihn nun der Kaiser mit ungnädigen Augen ansah / sagte er: Allergnädigster Kaiser/ auf Ankunfft deß Edelmanns hat der Bauer einen stinckenden Abschied genommen.

421. Kunst ohne Gunst.

Wann du an einem jeden Haar hundert Künste henden hättest/ so würden sie dich wenig helfen/ wenn du kein Glück dabey hast. Proverb. Persic. ap. Werner. n. 2.

422. Pferdangel.

Es verkauffte einer ein blindes Pferd / und sagte / daß es nur diesen Mangel habe / daß es Heuschrecken fresse / wenn es solcher ansichtig werde/2c. weil es aber blind war / sagte er dem Kauffer scherzweis solchen Mangel/den er nicht verstunde.

423. Fraß.

Ein Bauer wolte sich verheiraten/ allein sagte er zu seiner Gfeten/er habe gehört/sie esse so viel/und verzehre in einem Tag mehr / als er in zweyen verdienen könn. Die Magd wolte sich entschuldigen / und antwortete/ er solte ja den bösen Mäulern nicht glauben / denn sie könne 200 Kannen Bier oder Wein/ bey einem kleinen Stücklein Brod/austrincken.

424. Brust. Bildniß.

Cicero sahe seines Brudern/der ein kleines Männlein war/übermässig-grosses Brustbild/sagend: Mein Bruder ist halb grösser/als gang.

425. Kindermord Herodis.

Als der Kaiser Augustus hörte / daß Herodes die Kinder ermorden lassen/sagte er: Es ist besser Herodis Schwein als Sohn seyn. Weil die Juden kein Schwein tödten/und des unreinen Fleisches nicht geniessen.

426. Feldherrn.

Als Antisthenes sahe / daß die Athenienser so gar untüchtige Leut zu ihren Heerführern wählten / sagte er: Sie sollten doch die Pferde höher achten als die Esel.

427. Unverständige Urtheil.

Gleichfalls sagte Anaxarchus: Es sey eine wunderliche Weise / daß die Unverständigen der klugen Leute Erfindungen beurtheilen sollten/wie die Blinden von den Farben reden.

428. Einfalt.

Ein Schwab/sagt Scherbius/gab dem Schneider ein Schaffell / er sollte ihm ein hirschen paar Hosen daraus machen.

429. Schweizer Wörter.

Die Schweizer haben so breite Wörter / daß man darauf kugeln könnte. idem.

430. Einfalt.

Es soll ein einfältiger Schwab Nadeln ausgesäet haben / der Hoffnung / es sollen eiserne Baumstecken daraus wachsen/und ein anderer Steine / vermeinende Häuser einzuernenden.

431. Einfalt.

Als sich des Feldmarschalls Horn Kriegsvolk in die 10000. einer Stadt N. nährte / und er Proviant begehrte / sagt einer des Raths: Wo wollen wir 10000. Löffel nehmen / daß nur ein jeder Suppen isset?

432. Einfalt.

In einem Städtlein hatte der Strom ein Joch von der Brücken verschwemmet / solchen Schaden zu ersetzen / haben sie eine Brandsteuer angelegt.

433. Königes Hertz.

Wann alle Meere Dinten / alle Pinsen und Schilfrohre Federn / alle die Erden ein Pergamen / und alle Menschen Schreiber wären / sollten sie doch die vielfältigen Gedanken eines klugen Regentens nicht verfassen können: Also sagt Salomon / des Königs Hertz sey gleich dem Sand am Meer / dessen Körnlein unzähllich viel (serupuli) sind.

934. Weiber Klugheit.

Wann ein Esel die Leiter hinauf steigt / so werden die Weiber klug werden. Vide Lexic. Talmud. Buxtorfii f. 788.

435. Ankunfft. Ahnen.

Es hörte einer sagen / daß N. seine Voretern von königlichem Geblüt herstamten / er lachte solches eitelnd Rahins / sagend: Ich komme von des Adams Stallknecht her; dann alle meine Ahnen und mein Vatter haben jederzeit die Pferde sehr lieb gehabt.

436. Gefahr.

Ein König in Frankreich befahl einem grossen Herrn / sich in eine gefährliche Begebenheit zu begeben: Er sagte: E. Majest. ich fürcht / es koste meinen Kopf. Wol / sagte der König / so soll euer Kopf mit dem Verlust

lust 3000. Köpfe gerochen werden / E. W. versetzte der Herz: Ich fürchte/ es sey mir keiner unter diesen allen recht.

437. Zehenden.

Ein Dorff-Pfarrer ermahnete seine Pfarrkinder / sie sollten den Zehenden redlich liefern / und sagte zum Exempel / daß sich Cain hierinnen auch versündigt / in dem er nicht fleißig in die Mess gegangen / und den Zehenden hinterhalten / deswegen ihn Gott auch gestrafft: Abel aber habe täglich eine Mess gehört / und das Beste zum Zehenden dargebracht.

438. Diebes Einfalt.

Einen Dieb sollte man hängen / der sagte: Lieben Herrn/glaubet mir sicherlich/hätte man mich nicht hergeführt/ich wäre nicht selber kommen.

439. Ehrenweiber.

Ein Bauer wolte sein verstorbenes Weib nicht begraben lassen/ deswegen sprach ihm der Pfarrer zu: er hätte ein Ehrenweib gehabt / und sollte sie auch ehrlich zu der Erden bestatten lassen. Der Bauer sagte: Ein ehrliches Weib verläßt ihren Mann nicht.

440. Zahnbrecher.

Ein Neuling auf dem Barbierer-Handwerck wolte einem Bauern einen Zahn ausreißen / und hebre ihm zugleich noch zween Zähne mit dem Peliken. Der Bauer beklagte sich: der Gesell aber hieß ihn schweigen/damit er seinem Meister nicht für drey Zähne zahlen müßte.

441. Haar abschneiden.

Ein Knab brachte 2. Pfennig in die Barbierstube/man sollte ihm das Haar abschneiden: der Barbierer war ein lustiger Mann / schnit ihm ein wenig Haar ab / und gab sie dem Knaben in die Hand sagend:

gend: Hier hast du für zween Pfennig / bringst du mehr Geld / so will ich dir mehr abschneiden.

442. Todten-Gehör.

In Holland ist an etlichen Orten der Gebrauch / daß/wenn jemand gestorben / man die Kinder in der Nachbarschaft in das Leichhaus kommen läßt / und ihnen eine Milch mit süßem Brod zum besten giebet. Ein Kinderfeind aber befahl auf seinem Todtbette / man solte nach seinem Tod den Kindern Geld geben; dann er ihr Geschrey und die Unfuhr noch hören noch leiden könne.

443. Arzneyverständige.

Ein ungelehrter Arzt gab seinem Lehrling folgenden Bericht: wann er zu einem Krancken gehe/soll er sehen/ob nicht Schelffen/Kern und dergleichen in der Stuben liegen: und wenn er solche finde/soll er sagen: Ihr werdet diese oder jene Frucht essen haben. Es fügte sich nachgehends / daß dieser zu einem Wasenmeister geholet wurde/ und eine Eselhaut unferne von dem Bett sahe/sagend: Mein Freund / ihr werdet gewiß von einem Esel essen haben / und solches verursacht eure Kranckheit.

444. Hofnarren.

König Christian wolte keinen Hofnarren dulden/sagend: Wann ich Narren haben will / lauffe ich meine Edelleute voll / so habe ich Narren gnug und mehr als zu viel.

445. Zu sich nehmen.

Es fragte ein Arzt einen einfältigen Mann: Ob er noch denselben Tag nichts zu sich genommen habe? Er sagte: Nichts als eine Mucken / die ich mit der Hand gefangen.

446. Einfalt.

Ein anderer beklagte sich/er habe die Stadt N. für den Häusern nicht sehen können / und sterbe es so sehr darinnen / daß unter hundert verschlossenen Häusern und Krämen nicht einer offen sey.

447. Deutsch reden.

Es fragten etliche Deutschen zu Paris nach einer Wittib Sohn/ welcher Deutsch können und ihnen für einen Dolmetscher dienen sollte? Das Weib sagte: Ob er Deutsch reden kan/das weiß ich nicht / halte aber dafür/er könne es; denn er hat eine Flöten/die in Deutschland gemacht ist/und darauf bläset er zuweilen.

448. Organist.

Man sagte zu einem Organisten/er spiele nicht wol in der Kirchen: Er antwortete/sagend: Der Calcant/ den man mir hat aufgedrungen/ ist schuldig daran.

449. König in Frankreich.

Es sagte ein Savoyer: wenn der König in Frankreich sein Glück/in Italien/wol beobachtet hätte/so sollte er wol bey seinem Herkog Hofmeister worden seyn.

450. Hencker.

In ein Städtlein ließ man einen fremden Hencker kommen wegen eines Ubelthäters / dessen Verbrechen nicht gar erwiesen: Der Richter sagte zu den Schöpffen: Ihr Herren/ich wäre zwar der Meinung/man sollte diesen armen Sünder lauffen lassen; weil aber der Hencker kommen / so muß man ihm zu arbeiten schaffen: wenn man sonst seiner bedarff / möchte er uns künfftig nicht aufwarten und zu Willen seyn wollen.

451. Aufschneider.

Ein Spanier sagte: Sein König besitze mehr
Kön

Königreiche / als der König in Franchreich Unterthanen habe: Der Frankos antwortete: Wann mein König eine Feldschlacht verlieret / so ist ihm weniger Verlust / als wann dein König einen hengen läßt.



Die V I I . Kunstquelle

der

Gleichnisse / welche theils erklären / und theils beweisen.

452. Nachahmung.

A Gesilus wurde ersucht einem zuzuhören / der die Stimme der Nachtigall und ihr krauses Tireliren natürlichst nachkünsteln könnte: Darauf antwortete er: Ich habe viel natürliche Nachtigallen singen hören / und er wird es nicht besser machen können. Plutarch.

453. Einfalt.

Wie das Schaf nur einerley Stimme / andere Thiere aber der ihren verändern können; also bleiben die Einfältigen bey ihrem Wort / die Schälcke aber wissen sich zu verstellen. Archidamus bey dem Plutarch.

454. Verleumdung.

Thearidas wekte sein Schwert: als ihn nun einer fragte: Ob es scharff? Hat er geantwortet: So scharff / als die Verleumdung zu seyn pfleget.

455. Obsieg.

Als einer dem Cleomeni etliche Streithahnen vertherte / und sie lobte / daß sie sich zu tod mit ihres gleichen beißen

beissen würden / hat er geantwortet : So wolte ich lieber von denen haben/welche ihnen obsiegten. Also hat der tapffere Held sagen wollen / daß/der den Überwundenen lobt/daß Überwinders Sieg vermehre.

456. Wahres Lob.

Es rühmte einer gegen Insandrum / daß er ihn bey dem Volck lobte und zu vertheidigen pflegte : darauf versetzte er : Ich habe zween Ochsen/ob sie gleich nicht reden/so weiß ich doch/welcher arbeitsam und welcher träg und lässig ist. Er wolte sagen/ das Werck lobte den Meister/und die Tugend vergnüget sich in ihren Thaten/ohne eitele Ruhmsucht.

457. Ringen.

In dem Ringen fügte sich / daß ein Lacedemonier seinen Feind bisse / welcher sagte : Du beißt wie die schwachen Weiber ! Nein/versetzte er / sondern wie die starcken Löwen.

458. Gemütes Ungestalt.

Als Diogenes einen schönen Jüngling schandbare Reden ausstossen hörte / sagte er : Schämte dich / daß du eine bleierne Klingen aus einer helffenbeinen Scheiden ziehest. Wir sagen zu Deutsch : man soll kein stinckendes Wasser in einem guldenen Gefäß tragen.

459. Wortbetrug.

Die Wort ohne Wercke verglich Phocion dem Enpreßbaum/welcher schön und gerad wächst/ aber keine Früchte zu bringen pfeget.

460. Pövels Unverstand.

Als Demosthenes vertrieben worden/sagte er zu der Stadt Athen : O Pallas ! warum belustigest du dich mit dreyen so argen Thieren / mit der Nachteule / dem Drachen und dem Volck. Die Nachteule ist

unglücklich / der Drach ist schädlich / das Volck aber ist das grosse Thier mit vielen Köpfen / welches den wolverdienten Helden Böses für Gutes thut / wie die alten und neuen Exempel beweisen.

461. Zancf.

Der Zancf ist ein Streit / in welchem der Überwinder überwunden wird / und / der unterliegt und sich bescheidenlich verantwortet / den Sieg erhält.

462. Undancf.

Themistocles sagte / er gleich einem Eichenbaum / unter welches Schatten sich die Athenienser sammelten / wann ein Regenwetter daher komme: so bald aber solches vorüber / so gehen sie davon / oder werffen wol mit Prügeln darnach. Diese Bezahlung haben alle zu gewarten / welche dem gemeinen Mann zu dienen pflegen.

463. Lehr ruhige Knaben.

Ein Jüngling untergab sich Antisthenes Belernung / dessen Vatter befragte den Lehrmeister / was er vornöthen hätte? Er muß haben / sagte Antisthenes / ein neues Buch / (die Fähigkeit) einen neuen Griffel / (den Fleiß) und eine neue Schreibtafel / (ein unverhinderte Gedächtniß.)

464. Reiche Verschwender.

Crates Thebanus sagte: Ein reicher Verschwender sey gleich den Feigenbäumen / welche auf hohen und unwegsamen Felsen wachsen / deren Früchte nur die Raben und Geyer (Schmaroker und Schmeichler) genießen könnten.

465. Rede.

Zeno verglich eine zierliche Rede mit den Münzen zu Alexandria / welche eine schöne Schrift und wolgestaltetes Bild eingeprägt hätten / deswegen aber nicht

nicht mehr/als andere/wehrt waren. Man muß nicht auf die wollautende Wort/ sondern auf den nüslichen Inhalt und grundrichtige Ursachen einer Rede sehen/ und sie auf die Goldwag der Vernunft legen / bevor man sie für gültig halten kan.

466. Leib. Seele.

Democritus pflegte zu sagen: Wenn die Seele den Leib für Gericht fordern und wegen zugefügten Schaden beklagen sollte / so sollte der Leib sachfällig und verlustiget werden / als ein Knecht/ der seinem Herrn viel Untreu erwiesen.

467. Weiber-Geschwätz.

Favorinus, ein verschnittener und weitläufftiger Redner/ wurde mit Bestürkung und Verdruß angehört; von diesem sagte Polemon / daß Favorinus beschwächt wäre. Ja / sagte Democrates / wie alle alte Weiber.

468. Augen-Beobachtung.

Thraseas sahe / daß Sophocles seine Augen auf eine schöne Person brünstig blicken liesse / und sprach: Man muß nicht nur die Hände zu weit greiffen / sondern auch die Augen nit zu weit schiessen lassen.

469. Almosen.

Bensira, ein fluger Jud / sagte: Sæ an ein unfruchtbares Ort / so wirst du eine reiche Ernde haben. Er wolte sagen: Das Almosen/ welches du denen gibst / die es nicht vergelten können / wird Gott reichlich belohnen. Druf. in Apoph.

470. Lernen.

Etliche Schüler sind wie ein Schwamm / die fressen Gutes und Böses: Etliche wie ein Trichter / die lassen zu einem Ohr ein/ was zu dem andern ausgehet:

Etliche wie ein Sieb/die behalten nur das Böse: Etliche wie eine Futterwanne/ die behalten das Gute/ und lassen das Böse fahren. Druf.

471. Gelehrte.

Rabbi Samuel sagte: Ein Gelehrter unter den Ungelehrten ist gleich einem Bild unter den Gemälden.

472 Tyrannen.

Rabbi Nathan / beygenant der Gerechte / pflegte zu sagen: Wie ein Hirt seine Heerde mit guten Worten in den Stall zu locken pflegt / und wenn sie darinnen sind / nach Gefallen niedersticht: Also macht es auch ein Fürst/ welcher seine Unterthanen zum Abfall oder Aufstand tyrannisch gereizet / daß er sie mit Versprechung aller Gnade wieder an sich bringet / nachgehender Zeit aber sich seines vermeinten Rechts gebrauchet / und einen und den andern da und dort hinrichten läßt.

473. Ewigkeit.

Es betrachtete ein Gottseliger Mann; wie doch für Gott ein Tag so viel als tausend seyn könnte? In dem hörte er eine Nachtigall / eine Stund lang / sehr lieblich singen / daß er vermeinte / sie hätte kaum eine halbe Viertelstund gesungen/und sagte: Nun lerne ich von diesem Vögelein / wie die lange Zeit kurz seyn kan / und also wird vermutlich den Auserwehlten die Ewigkeit vorkommen.

474. Freygebigkeit.

Der Baum der Freygebigkeit wird tieff wurkeln / seine Zweige werden sich ausbreiten / und sein Gipffel wird viel Früchte bringen / die bis in den Himmel reichen: So du solcher zu genießten hoffest / mußt du sie
nie,

niemand fürwerffen (aufrucken) noch die Säge oder Art an dieses Baums Stammem setzen.

475. Schüler/Wanderer/Erfahrenheit/
Geistlicher.

Ein Schüler ohne Lust ist wie ein Freyer ohne Geld. Ein Wandersmann ohne Wissenschaft des Weges ist wie ein Vogel ohne Flügel. Ein Weiser ohne Erfahrung ist wie ein Baum ohne Frucht. Ein Geistlicher ohne Frömmigkeit ist wie ein Haus ohne Thür.

476. Danckbarkeit.

Ein Mensch ist das edelste / und der Hund das unedelste oder verächtlichste Geschöpf: Doch ist dieses Thier vielmals danckbarer als der Mensch; gibt man ihm ein Stücklein Brod/ so kennet er dich/ und lauffe zu dir/ob du ihn gleich hundertmal mit Steinen wirfst. Wenn du aber einem Undanckbaren die Zeit deines Lebens Gutes thust/ wird er doch um eine geringe Ursache Feindschaft auf dich werffen.

477. Weltverachtung.

Ein verständiger Araber sagte: Die Welt ist ein Has / und / die sich darum beißen und reißen / sind Hunde.

478. Lügen.

Eben dieser nennet die Lügen eine Kranckheit/ und die Wahrheit eine Gesundheit.

479. Dienen.

Wer keinem Herrn kan unterthan seyn / der ist nit tüglich zu einem Herrn: Wer nicht zuvor ein Diener gewesen / weiß nicht / wie er einen Diener halten soll. Der Dienst ist gleichsam der Weg zu der Herrschaft/ gleichwie die Leiter zum Dach / und wer hierauf nicht steigen will/ muß herunten bleiben.

480. Bücher.

König Alphonsus pflegte zu sagen: Man soll in wichtigen Händeln die Todten zu Rath ziehen/ verstehend die Bücher / welche sonder Ansehen der Person das Urtheil fällen.

481. Bücher.

Gleicher Meinung sagte der Marggraf von Santilana / als er über den Büchern fasse / und mit seinen Bedienten nicht reden wolte: Diese (die Bücher) leisten mir ein bessers Gespräch als ihr / nicht ihr.

482. Erfahrungheit.

Die Erfahrung in dem Reisen ist gleich einem ge-
rückten Bettlersmantel / da die Flecken von vielen
Stücken und Farben zusammengesetzt werden / daß
man mehrmals das Tuch nicht erkennen kan.

483. Fürsten-Gunst.

Didacus Arias wünschte vielmals / daß er einen
diamantinen Nagel und Hammer bey sich haben
möchte / wenn er mit seinem König zu reden käme;
Auf Befragen / warum? sagte er: Damit ich die
wandelbare Gnade mit einem Nagel anheff-
ten könnte / sich derselbigen zu versichern.

484. Würffelspiel.

Ein Spanier verglich die Würffel mit den Pil-
lulen / welche in geringer Anzahl genommen / einem den
Beutel von Grund aus purgiren.

485. Fürsten-Geschicklichkeit.

Die Geschicklichkeit und Erfahrungheit in allen
Künsten und Wissenschaften glänket bey den Für-
gern wie ein Hyacinth / schimmert bey den Edlen wie
ein Smaragd / und pranget bey den Fürsten wie ein
Jaspis. Ein Wort Latein ist bey ihnen so viel / als
tausend

tausend bey andern. Ihre Geburt und hohe Ankunfft ist so viel als 00000. wann nun nur eines dazu kommet/so macht es eine überaus grosse Zahl.

486. Kettenfessel.

Ein Gesandter zu Rom prangete alle Tage mit einer besondern güldenen Ketten; veranlasste dadurch/ daß man bey Hof sagte: Andere Narren legt man nur an eine Ketten/ dieser aber muß derselben viel haben.

487. Ehrgeiz.

Ein berühmter Ritter sagte: Der Ehrgeiz verderbt die Hofleute / gleichwie der Wein die Deutschen / das Spielen die Spanier/ das Bulen die Welschen/ und die Unbeständigkeit die Frankosen.

488. Bosheit.

Als der Großherzog Cosmus einen Gelehrten und dabey Gottlosen Menschen sahe / sagte er: Du hast zwar einen guten Wein/ er ligt aber in einem bösen Faß.

489. Gefängniß.

Als der Herkog von Biron in das Gefängniß gesetzt worden / und man ihm viel von der Erledigung schwakte/sagte er: Solche Vögel/wie ich bin/ setzt man nicht in den Keffig / daß man sie wieder will auslassen.

490. Argwohn. Treue.

Der Wind ist gleich dem Argwohn/er kommt nicht hin/wo er nicht selber einen Ausgang machen oder finden kan/und die Treue/wo sie einmal ausgewichen / da kommt sie nicht mehr wieder ein.

491. Alter.

Ein junger Buler fragte einen Alten / im Beywesen beeder Liebsten / wie alt er wäre: der Alte sagte:

Es fällt mir jetzt nicht bey; aber das weiß ich / daß ein Esel von 20. Jahren in seiner Art älter ist als ein Mann/der 60. Jahr auf sich hat.

492. Bücher haben.

Ein König in Frankreich sagte von einem / der viel Bücher hatte / und doch nicht darinnen studirte; Er wäre gleich einem Bucklichten / der seinen Hosen nicht sehen könnte / und denselbigen doch hätte.

493. Großmütigkeit.

In den Hungerischen Grenken war einem Grafen von Lazaren eine Bestung anvertraut / zu diesem schickte Lamorabackin/der Tartarn König/ zween Gesandte mit einem Esel/der einen grossen Sack mit Hirß auf dem Rücken hatte / und ließ ihm sagen: Würde er seinem Heer den Durchzug in Hungern nicht verstaten/ so woll er ihn mit einer solchen Nacht überziehen/ die ungehlich seyn sollte / wie dieser Hirß / welchen sie für den Grafen ausschütteten. Der Graf sagte/ er wolte sich darob bedencen / und ließ seine Hünen / Gänse und Tauben kommen/welche den Hirß biß folgenden dritten Tag aufzehreten. Alsdann sagte er dem Gesandten: Wann ihr Herz mit so viel Soldaten/ als der Hirßkörnlein gewesen/ kommen werde; so sollen sie alle durch die wenige/ welche ihm untergeben/ aufgefressen werden/ wie sie sehen / daß sein Federvieh demselben gethan.

494. Hunger.

Ein kluger Bettler kam zu den König Alphonso in Aragonien/ und brachte folgende Klage an / sagend: E. M. geruchen mir wegen königlichen Amtes recht zu schaffen. Ich hab einen Glaubiger / welchen mein Vatter seel. ist schuldig gewesen/ und nach seinem Tod hab

hab ich ihn von seiner Verlassenschaft nicht bezahlen können/doch hat mich die Noth gelehret/Mittel zu finden/ihn zu befriedigen/ und nachdem er wol bezahlt worden/heischt er mir die Schuld noch täglich an/und verfolgt mich/daß ich keine Ruhe haben kan/da mir doch alle Mittel/ihn ferner zu befriedigen/ermangeln. Der König fragte: Wer ist dieser ungerechte Schuldheiß? Der Arme sagte: Mein Bauch/diesen hab ich oft bezahlt/und den Hunger gestillet/daß mir nichts übrig geblieben/ihn ferners zu befriedigen/2c. Dergleichen Glaubiger habe auch ich/versetzte der König. Ja/antwortete der Arme: Eure Majestät aber haben Mittel/ihn zu vergnügen. Die Erfindung beliebte dem König/und fertigte ihn mit einer Verehrung wieder ab. Er hätte sagen können: Befiehle deinen Händen/daß sie arbeiten/so werden sie die Schuld für dich bezahlen.

495. Præbenten, oder Geistliche Einkünften.

Ein Geistlicher in Frankreich hatte nur eine præbente, und schändete auf diejenigen/welche derselben mehr hätten: Es fügte sich aber/daß ihm noch eine gedietete/ deswegen ihm von seinen Freunden vorgerückt worden/daß er solche nicht hätte sollen annehmen/weil es nach seiner Meinung nicht recht sey/2c. Er antwortete: Ich wuste nicht/daß man mit zweyen Augen mehr siehet als mit einem/wie ich jetzt gund erfreulich lerne/und nützlich erfahre.

496. Rentmeister.

Der König entlehnte vielinals von einem reichen Rentmeister/ deswegen sagte er scherzweis: Der König siehet meinen Beutel für seinen Handschuh an/so oft hat er die Hand darinnen/und

muß er stetig offen stehen / ob ich ihn gleich in
meine Kisten versperre.

497. Stolz. Armut.

Wann die Eitelkeit der Wagen / und der Stolz
der Fuhrmann ist / so darff man den Fahrennden nicht
wünschen ; daß sie Götter begleiten soll ; sondern daß er
sie behüten soll / damit sie nicht in die Hölle umgeworf-
fen werden ; massen gewiß auf dem schmalen Steg
zum Himmel kein weites Geleit für die herlichen
Wägen zu finden ist. Es ist manchem Christen eine
Schand / daß er mit dem reichen Mann in Kleidun-
gen und über Tisch herzlich lebet / und siehet Christum
mit dem armen Lazaro auf der Gassenbetteln.

498. Wiedergeben.

Prinz Maurik von Uranien sagte zu einem Ge-
sandten in Engeland : Sein König trage die
Schuld / daß die Spanier Wegel und Äcken
eingeschlungen. Der Gesandte antwortete : Die
Spanier werden solche grosse Brocken wol
wieder müssen ausspeien. Darauf versetzte der
Prinz : Ja / steckt ihr ihnen den Finger am ersten
in den Hals.

499. Geiz. Borgen.

Ein Geiziger wolte Geld entleihen / dem wurde es
abgeschlagen / mit dem Wort : Er wäre gleich einem
Weib / die mit Freuden empfienge / und mit Schmer-
zen gebähre und wiedergebe.

500. Reichthum ist unfruchtbar.

Es sahe einer einen Reichen in hohen Ehren / wel-
cher doch dabey sehr karg war : Nun verstehe ich /
sagte er / warum die Reichen mit den Lorbeers-
bäumen verglichen werden / die entweder klei-
ne oder gar keine Früchte bringen. Gleicher Deu-
tung

tung liefert man / daß die Goldgruben unter der Erden keine Früchte tragen.

501. Weiber.

Eine Doctorin wünschte / daß sie ein Buch seyn möchte/da würde sie ihr Herz mehr lieben / als er nicht thue. Ja/sagte der Doctor/es müste aber ein Calender seyn/so hätte ich alle Jahr einen neuen.

502. Weiber.

Es sagte ein berühmter Mann/die Weiber wären keine Menschen / als man ihm nun deswegen übel nachredete/erklärte er sich ferner: Sie wären keine Menschen / sondern gute oder böse Haus- und Schutz-Engel.

503. Affterreden.

Wirff mit keinem Stein nach dem / der auf dem Meer fährt / ist ein Arabisches Sprichwort / zu bedeuten / daß man dem Abwesenden nicht übel nachreden soll / weil man ihn damit so wenig als mit einem Stein treffen kan / und Gott / der alles siehet / wird ihn nicht ungestraft lassen. Erpen.

504. Diener.

Krag dein Haubt mit deinen Nägeln. Das ist: Laß dir keinen andern in deine Güter nisten / oder gebrauch dich nicht fremder Diener mit Gefahr. Erpen. prov. 26.

505. Fürsten-Rundschaft.

Siehe nicht zu streng in die Sterne / das ist / mach dich nicht gemein mit grossen Herren / denn es heisst nach der Niederländer Sprichwort: Grote Zeere / Kleene Kentniß. Mit grossen Herren soll man kleine oder gar keine Rundschaft haben.

506. Geheimniß.

Dein Geheimniß ist dein Gefangener / wann

wann du ihn aber freylässest / so wirst du sein
Gefangener. Erpen. in prov. Arab.

507. Wolthätigkeit.

Wer seinem Nächsten wolthut / ist Gottes/
der Menschen / und des Paradieses Nachbar;
ja er ist dadurch weit entessen von dem höllis-
chen Feuer. ibid.

508. Buß.

Ein Mann ohne Buß / ist ein Fluß ohne
Wasser / und ein Weib ohne Schamhaftigkeit
ist ein Lampen ohne Licht. idem ibid.

509. Weisheit.

Die Welt vergeht / wie eine Schrift / die man aus-
leschen kan : Die Weisheit aber bleibt wie die in Er-
gegrabene und geeste Buchstaben / die man nicht kan
ausleschen. idem.

510. Ungelehrt.

Kein Schlaffender kan einen Schlaffenden
aufwecken / und kein Ungelehrter / einen andern Un-
gelehrten unterrichten. Prov. perl. 88. Werner.

511. Reisen.

Wer wol und sicher reisen will / muß an sich haben
Falken Augen / Esels Ohren / ein Affengesicht / ein
Schweinsmaul / Camelschuldern / und Hirschenfüße.

512. Freundschaft.

Die Freundschaft / welche man bey dem
Trunck stiftet / pfleget gläsern oder gebrech-
lich zu seyn. Petrarcha sagt : Der Wein macht die
Freunde / aber die Thränen setzen sie auf die
Probe.

513. Hofleben.

Abraham Buchholzer sagte zu Thoma Hub-
nern / als er sich nach Hof begeben wolte / daß allda
des

des Teuffels Glaube vonnöthen / welche nemlich glauben und erzittern / verstehend / man müsse dem Versprechen bey Hof trauen / und sich darbey fürchten.

§ 14. Frommkeit.

Von Philippo Melanchthone sagte er : Er sey in dieser Welt in dem Fegfeuer gewesen / und werde von seinen Feinden für ein Höllekind gehalten / am Jüngste Tage aber werde er in dem Himmelreich erscheinen.

§ 15. Regiments-Arten.

Scherbius der berühmte Professor zu Altorff / und ein sehr fröhlicher Mann / sagte / daß sich nicht ein Volck regieren lasse / wie das andere / und die alles über einen Leist richten / und in einen Model giessen wolten / gleich seyen denen Schneidern / welche einem Hockerichten oder Krumrückichten / ein gerades Brüstlein annachen wolten.

§ 16. Ehre.

Keine so grobe Speise ist / die den Magen so verderbe / als / die zu grosse Ehre dem Gemüth schade / wann sonderlich die Person derselben unwürdig ist.

§ 17. Schmeicheley.

Die Schmeicheley ist gleich den gemahlten Waffen / welche man mit Belieben / jedoch ohne Nutzen ansichet.

§ 18. Geschicklichkeit.

Die Geschicklichkeit ist eine güldene Kron / wer solche würdiglich trägt / hat Ehr und Nutzen davon.

§ 19. Ergezlichkeit.

Des Menschen Leben ist gleich einem Musicalischen Instrument / welches Saiten so wol angezogen /
als

als erlassen werden müssen / wenn es einen lieblichen Klang geben soll.

§ 20. Leben des Menschen.

Das menschliche Leben ist gleich einem musicalischen Buch / in welchem mehr schwarze als weiße Noten / mehr Leid als Freude zu finden ist.

§ 21. Freundschaft.

Des Lebens Ufer ist die Freundschaft / da alle Gedanken sicherlich einlauffen können.

§ 22. Väterliche Bestrafung.

Die väterliche Bestrafung ist eine bittere Arznei / doch dienet sie so viel mehr zu der Gesundheit / wie viel weniger sie dem Kranken beliebt.

§ 23. Reichthum und Geiz.

Der Geizigen Reichthum ist gleich der untergehenden Sonne / welche man nicht mehr zu Gesichte bringen kan.

§ 24. Tugend.

Die Erde bringt jährlich eine Frucht / ein tugendhaftes Gemüth aber hat alle Stund Mittel sich fruchtbringend zu erweisen.

§ 25. Traurigkeit.

Wem das Gemüth gekränkelt ist / der mag leicht Ursache finden über einer Sach zu eckeln.

§ 26. Glück der Tugend.

Zu einer glücklichen Schiffahrt muß man einen guten Steuermann / und guten Wind haben ; zu einem glücklichen Leben aber muß man Verstand und Glück zugleich gebrauchen.

§ 27. Krankheit. Thorheit.

Den Kranken hilft kein guldenes Bett / und dem Narren hilft das Geld nicht für die Thorheit.

528. Freundschaft.

Ein Mann ohne Freunde / ist wie die lincke Hand ohne die rechte. Aborbenel in Pirke avoth. f. 30.

529. Freunde/die zu Ehren kommen.

Wann dein Freund zu hohen Ehren kömmt / so sey zu frieden / daß er dir den Zehenden der alten Ver treulichkeit zustehen läßt. Rabbini.

530. Geiz.

Ein alter Geizhals ist eine Maus bey seinem Gelde; das ist/er kan es nicht genießen. Sanhed. f. 29.

531. Sünde.

Die böse Begierd ist anfangs nicht grösser/als das Gespinn einer Spinne / im Ende aber dicker als ein Tau und Ankerseile. Succah. f. 52.

532. Mitleiden.

Wer einem das Leid klaget nach 12. Monaten/ der ist gleich einem Wundarkt / der einem begegnet/ welcher ein Bein gebrochen / und wieder ist geheilet worden/sagend: Komm/ ich will dir dein Bein noch einmal brechen und wieder heilen / daß du erfahren sollst / meine Salbe sey gut. Toras haar- dam f. 59.

533. Almosen.

Das Almosen ist des Reichthums Saltz / verstehe: Der Reichthum wird durch die Wohlthätigkeit gegen die Armen erhalten.

534. Ruhmredigkeit.

Die unfruchtbaren Bäume machen mit ihren Blättern und grossen Aesten vielmehr Geräusch / als die fruchtbaren. Rabbi Salm. Esa. 2. 7.

535. Undank.

Wer isset/ und Gott nicht dancket/ ist gleich einem Rau-

Rauber: Denn die Erde ist des Herrn/und was darinnen ist. Ps. 24/1. Rabbini.

§ 36. Demut.

Die Demut ohne Gottesfurcht/ist eine Speis ohne Salz und Gewürk. Rabbini. Gleichwie der Stolz gehasset ist / so ist hingegen die Demut angenehm / und kan ein Zeichen des Verstandes/ wie jene ein Zeichen der Thorheit genennet werden. idem.

§ 37. Reichthum.

Ein langer Rock verhindert das gehen / der grosse Reichthum die Tugend. Demophilus.

§ 38. Großmütigkeit.

Eines Thiers Lob bestehet in der Stärke des Leibes: Eines Mannes Lob in der Stärke des Gemüts.

§ 39. Gerechtigkeit.

Der Gerechte ist gleich einem guldenen Glöcklein/ dessen Schwengel ist eine Perle. Medrasch. Techillim. Psal. 7. Die Gerechten werden bey den Hebreern Mauren genennet.

§ 40. Poeten.

Die Poeten / sagen die Rabbinen / sind gleich den Wurtzgärten: wann sie von den Oberrn wollen (grossen Herren) befeuchtet werden / so geben sie einen lieblichen Geruch. Pirke avoth. c. 4.

Freunde Straffe oder Vermahnung.

Ein Freund der dich heimlich straffet / soll dir wehrter seyn/ als ein grosses Stück Goldes idem.

§ 41. Ehre der Unwürdigen.

Es fügte sich/ daß ein Cardinal zu Rom starb/und eine gar unwürdige Person an die Stelle gewehlet wurde; davon sagte einer: Der Papst macht es wie die Bauren/welche/ wann sie ein Messer verlohren/ so lang ein Holz in die Scheiden stecken/ biß sie ein Messer
fer

fer hinein trachten/damit die Scheide nicht voll Unflath werde.

542. Geistlicher Wandel.

Ein Geistlicher bey Hof oder unter den Weltkindern / ist wie ein Fisch auf trockenem Lande ; denn er von seiner Andacht und Geistlichkeit bald abstehen / oder ja in solcher sehr schwach werden müsse; weil man nicht wol bey Gott / und zugleich bey Menschen seyn könne.

543. Todesbegierd.

Der Cardinal Reginaldus Polus hörte / daß ihm der König Henrich der VIII. nach dem Leben stellen liesse / und sagte mit grossem Muth : Der König irret sehr weit / so er vermeinet / daß er mir durch den Tod einen grossen Verdruß anthun wolle; Nein/ das ist mir so lieb/ als wann man einem/ der gern schlaffen wolte / die Kleider ausziehet.

544. Reichthum.

Johannes Caracciolus sagt: Die dappersten Soldaten Christi sind diejenigen / die mit Armut und brünstigen Verlangen/ nach dem himmelischen Vaterland/ gewaffnet sind: Denn gleichwie in dem Ringen die Kleider sehr hinderlich/ also auch ist es dem Gemüt nicht wenig Nachtheil / wenn es mit weltlichen Gedanken belastet / nach dem himmlischen trachten soll.

545. Sündenlast.

Moses/ein Abt von Siti/ solte einen Mönchen wegen seiner Mißhandlung/straffen; Er aber nahm auf seinen Rücken einen grossen Sack mit Sand/sagend: Dieses sind meine Sünden/daran hab ich so schwer zu tragen/was soll ich denn einem andern auflegen!

546. Elend der Gottlosen.

Gleichwie die Soldaten in den Besatzungen vor dem Elend / und angedrauter Belägerung elend zu seyn pflegen : Also sind auch die Gottlosen vor dem Tod / in dem Tod / und nach dem Tod die allerelendesten Leute / und sagt man nicht unrecht : Der Teuffel habe auch seine Märtyrer / welche er mit dem höllischen Schwefelkranz belohne.

547. Alte Männer / junge Weiber.

Ein alter Mann nahm ein junges Weib / da sagte einer von den Hochzeitgästen : Ich fürchte das neue Wams werde die alten Hosen bald gar zerreißen machen.

548. Todes Furcht.

Ein Hauptmann und ein Mönch mit seinem Esel / setzten über ein Wasser : Der Esel fürchtete sich sehr / und zitterte : Der Hauptmann fragte / warum der Esel sich so sehr fürchte. Der Mönch sagte : Wenn ihr einen Strick um den Hals / Eisen an den Füßen / und einen Mönchen an der Seiten hättet / ihr soltet mehr zittern / als mein Esel.

549. Gunst.

Es fragte ein Jüngling eine Jungfrau : Wie er in ihren Gunsten stehe ? Sie sagte : Wie der Weykessel in der Kirchen / nächst bey der Thür / weit von dem Chor.

Gleich



Gleichnisse/die beweisen.

550. Redner/übermässige Wort.

Als man einen lobte / daß er ein beredter Mann wäre / welcher von geringen Sachen grosse Wort führen könnte/hat Agesilaus geantwortet: Es ist ein guter Schuster / der den Schuhe nicht zu groß/noch zu klein machet; noch zu viel / noch zu wenig Leder zu seiner Arbeit gebraucht: massen jenes hinderlich/dieses verdrießlich ist. Der ist ein guter Redner / welcher die Wahrheit / ohne Schmuck und Schmincke vorzustellen pfleget. Agesil. bey Plut.

551. Vertheidigung.

Als ein Knab eine Maus gefangen hatte/und von ihr also gebissen wurde/daß er sie musste entlauffen lassen: sagte Agesilaus zu seinen Soldaten: Schauet doch! das kleine Thierlein läßt sich nicht beleidigen / sondern vertheidiget seine Freyheit: was sollen tapffere/starcke und großmütige Soldaten thun? daselbst.

552. Schatten. Stolz.

Archidamus des Agesilai Sohn / nachdem er eine Schlacht bey Cheronea/wider Philippum den König in Macedonien/verlohren/ und von erstbesagtem König ein stolzverfasstes Schreiben erhalten / hat er ihm geantwortet: **Miß deinen Schatten / und beobachte / ob er / durch deinen Sieg / grösser worden?** Er wolte ihm zu verstehen geben/daß die äusserlichen Sachen / das Gemüt und das innerliche nicht verändern könnten; sondern daß man am demüthigsten seyn und am wenigsten eitlen Schatten weissen

soll / wann die Sonnenstralen der Glückseligkeit am höchsten stehen.

553. Pövels Regiment.

Zu Zeiten Lycurgi wolten ihrer etliche den Rathsherrn der Spanier Regiment aus den Händen winden / und begehrte solches dem Volck und gemeinem Mann zu spielen : Wol / sagte Lycurgus, wann ihr in euren Häusern / und ein jeder unter euch seine Knechte läßt über ihn herrschen / so wollen wir euren Exempel folgen.

554. Tapfferkeit. Unverschämt.

Ein Lacedemonier führte in seinem Schild eine Mücke / welche in der Lebens-größe gemahlet war ; als man ihn aber damit scherzte / als ob er wolte unverschämt und verborgen seyn / hat er geantwortet : Ich will so nahe zu dem Feind kommen / daß sie dieses mein Bild auf dem Schild wol sollen erkennen mögen. Also hatte jener König in Egypten eine Mücken auf seinem Ring / mit der Beyschrift : Lieber / sey mir nicht Beschwerlich !

555. Tyranny.

Gleichwie derjenige / welcher seine anvertraute Heerde vermindert / kein guter Hirt ist ; also ist kein guter Regent der seine Burgerschaft vermindert. Dieses sagte Socrates wider Critiam , und Chariclem / welcher viel Bürger erwürgen lassen / und durch diese ist auch Socrates hingerichtet worden.

556. Ergezlichkeit.

Socrates hat gesagt / man soll zuweilen ruhen / und eine Ergezlichkeit suchen : denn derjenige / welcher unaufhörlich seine Hand ausstrecken wolte / würde nichts damit ausrichten / sondern für thöricht gehalten werden / wie auch derjenige / welcher ihn unbewegt in
der

der Schoß wolte liegen lassen: Also müsse man in allen Sachen einen schicklichen Wechsel treffen.

557. Verschwender.

Diogenes sahe einen Verschwender / welcher alles vergeudet hatte / Kuben essen / zu dem sagte er: Hättest du so zu Mittag gessen / so würdest du nun besser zu Abends essen. Die Frankosen sagen von solchen / daß sie ihr weisses Brod erstlich essen.

558. Bitten. Abschlagen.

Eben dieser Philosophus redete zuweilen mit den Wildern / und wenn man ihn fragte / was er thäte? sagte er: Ich gewohne mit denen zu reden / welche mir keine Antwort geben / wenn ich etwas von ihnen begehre; vergleichend also die Götzenbilder mit den unbeweglichen Menschen / welche Ohren haben und nicht hören / Zungen haben und nicht reden / &c.

559. Heeres Macht.

C. Quintius sagte von Philopœmene dem Achaischen Feldhern / er habe Hände und Füße / aber keinen Leib: die Reuter und Fußgänger nannte er Hände und Füße / weil ihm aber die Geldmittel / solche zu unterhalten / ermangelten / sagte er / daß kein Leib und Bauch bey solchen Gliedern sey.

560. Abtheilen.

Als Darius mit dem grossen Alexander das Asiatische Reich theilen sollte / sagte ein Philosophus. das kan so wenig geschehen / als wenn zween ein Schiff theilen wolten / darauf sie fahren müsten; den Theil / welchen Alexander haben will / ist das Ganze.

561. Geheimniß.

Gleichwie uns der Wind am beschwerlichsten ist / welcher uns den Mantel von dem Hals gleichsam ab-

reißt; also sind auch die Freunde am verdrießlichsten / welche unsere Geheimniß mit Gewalt entdecken wollen.

§ 62. Vertreulichkeit.

Einer ruckte Antigono auf / daß er zuweilen mit bösen Leuten Gemeinschaft hielte: Wol / sagte er / muß nicht der Arzt auch mit den Kranken umgehen? werden sie deswegen krank?

§ 63. Zunge. Schaden.

Theophrastus Eresius pflegte zu sagen / ein unbezaumtes Pferd kan nicht so viel Schaden thun / als eine ungehaltene Zunge: Wer entblödet sich aber ein Pferd / ohne Zaum zu besitzen? und wie viel sind derrer / welche ihre Zunge nicht in dem Zaum halten können?

§ 64. Übermäßige Unkosten.

Zeno sagte zu einem / der übermäßige Unkosten thäte / und sich entschuldigte / daß er solches von seinem Überfluß wol thun könnte: Wenn dein Koch das Essen versalzet / und sich entschuldigte / daß er es wegen des grossen Vorraths an Salz gethan / wirst du mit ihm zu frieden bleiben / und solches recht sprechen.

§ 65. Aufruhr.

Leo / Byzantius genannt / kam nach Athen / die all da entstandene Aufruhr zu stillen. Als ihn nun das Volck sahe / und seine kleine Gestalt auslachte / sagte er: O ihr wehrten Athenienser / wenn ihr mein kleines Weib sehen soltet / die mir kaum zu der Kniescheiben reicht / so würdet ihr noch mehr lachen: So klein wir aber sind / so ist uns unser Bett / und das ganze Haus nicht groß genug / wenn wir uns entzweyen / und in einen Wider-

Widerwillen gerathen: Also könt auch ihr bey begebenen Widerwillen nicht dauern/2c. Philostratus erzehlt dieses anderst.

566. Gottesfurcht.

Ein weiser Mann der nicht Gottsfürchtig ist / gleicht einem künstlichen Meister / ohne gehörigen Werkzeug. Johannes Zachari Sohn. Bey Druf. in Apoph.

567. Kindertod.

Rabbi Eleazar Azaria Sohn / sahe Johannem den Sohn Zachari wegen seines Sohns trauern/ und fragte ihn: Wenn dir einer ein Gut zu treuen Händen vertraute/und es nachgehender Zeit wieder abforderte / woltest du dich deswegen betrüben? Also solst du auch deinen Sohn nicht beweinen/ weil ihn der wiedergenommen/welcher ihn dir gegeben hatte.

568. Aeusserlicher Schein.

Siehe nicht das Gefäß an / sondern was darinnen ist / denn es kan ein guter Wein in einer schlechten Kantel / und ein saurer Wein in einem schönen Becher seyn. Rab. Jose Juda Sohn.

569. Lesen.

Aristippus sagte zu einem / der sich rühmte / er hätte viel gelesen: Gleichwie nicht diejenigen gesund sind / welche viel essen / sondern welche nach Nothdurfft Speise zu sich nehmen: Also sind die/welche was nütliches lesen / für fleissige und gelehrte Leute zu halten; andere aber welche zuviel lesen und essen/fräncken sich vielmals damit.

570. Geringer Stand.

Gleichwie besser ist / auf einem schlechten und klei-

nen Bettlein gesund schlaffen ; als in einem köstlichen / grossen und prächtigen Bette krank liegen : Also viel besser gutes Verstandes in einem schlechten Stand ; als nârrisch und reich seyn. Epictet.

571. Schönheit.

Die schön von Leib sind / und wenig Verstand haben / sind gleich einem guten und wolgezierten Schiff / sonder einem erfahrenen Steuermann.

572. Lehrer.

Isocrates wurde gefragt : Warum er andere reden lehrte / und sich doch für Gericht selbst nicht hören lasse ? Darauf hat er geantwortet : Ich bin gleich dem **Wetzstein** / welcher zwar nicht schneidet / aber doch andere schneiden macht.

573. Böse Gesellschaft.

Gleichwie die Sonne in die Rothpfützen scheint / und dadurch nicht besieckert wird ; also kan ein ehrlicher Mann wol unter ruchlosen Leuten seyn / daß sie durch ihn gebessert / er aber durch sie nicht geärgert werde.

574. Verschwender.

In der Hand eines faulen Bettlers verbleibt das Geld / wie das Wasser in dem Sieb : Wer bey Tag eine Lampe brennet / dem wird es zu Nacht an einem Licht fehlen.

575. Grausamkeit.

Es fragte einer einen tollkühnen Soldaten : ob ein Esel / der die Last trägt / oder ein Löw / der die Menschen zerreißt / nützlicher sey ? Der Soldat sagte der Esel : Wol / versekte der andere / warum zerreißt und verderbt ihr sie denn. Ihr seyd die Löwen / und die Bauern sind die Esel.

576. Tyranny.

Es sagte einer zu einem gestrengen Herrn: Wie einer Dineiß zu Muth ist unter deinem Fusse; eben also ist mir auch unter eines Elephanten Fuß.

577. Gelindigkeit gegen die Lehrlinge.

Gleichwie sich die Cameele durch den Klang der Cymbel/ und noch mehr durch die liebliche Menschenstimme bewegen lassen: Also sollen die Knaben nicht geschlagen/ sondern mit Freundlichkeit unterrichtet werden. Die Cameel geben nichts auf das Schlagen so wenig/ als die Knaben.

578. Winde des Leibs.

Es entfuhr einem ein Wind durch den untern Schlund/dazu sagte er: Die Gäste / die viel Ungelegenheit anrichten / muß man zu der hintern Thür hinausstoßen. Wer kan die Winde anbinden/ welche in dem Leib so viel Unheil / als unter der Erden anrichten.

Will mancher böser Buz aus deinem Hause weichen /

so halt ihn ja nicht auf / laß ihn nur immer schleichen.

579. Trunckenheit.

Deßgleichen sagte einer / als er über eines Fürsten Tafel mit Wein sehr eingefüllt/einen Abtritt nehmen wolte: Gn. Fürst und Herz: Es ist Feuersnoth eine grosse Noth / aber die Wassersnoth ist viel grösser / als welcher man nicht wehren kan / wie dem Feuer: mit diesen Worten nahm er einen Abtritt.

580. Hunger.

Ein Persianischer Mönch erwiese seinem König grosse Ehre/weil er Saltz und Brod (nach ihrer Art zu reden)

reden) mit ihm gessen / und als solches andern wunderlich fürkam / sagte er : Das Ohr kan zu frieden seyn / wenn es aus keine Music höret / das Aug vergnüget sich / wenn es auch nichts schönes siehet / die Nase bleibet auch ohne den lieblichen Geruch / wie sie ist / das Haupt kan so wol auf einem Stein / als auf einem Federküsse liegen ; aber der Mund will zu essen haben / und lässet sich der Bauch ohne sattsame Speise nicht stillen.

§ 81. Jugend ist fähig.

Es wurde eines Königs Sohn in dem 18. Jahr erst einem Lehrmeister untergeben / welcher ihn aber nicht annehmen wolte / sagend : Ein Baum / wenn er jung und zart ist / kan man beugen wohin man will ; ist er aber erwachsen / starck und steiff / so wird man ihn schwerlich nöthigen : Junge und krumme Zweige lassen sich gerad machen / aber alte brechen / und müssen in das Feuer. Hat man die gute Zeit versäumt / so ist alle Arbeit verlohren. Diese freye Rede gefiel dem König / und verehrte dem Lehrmeister ein Kleid und andere Geschenke.

§ 82. Verborgene Kunst.

Ein weiser Araber sagte : daß der / welcher viel wisse / und niemand damit diene / und seine Kunst nicht an den Mann bringe / und selbst darnach thue / gleich sey einem Thier / das viel Bücher trägt / und nicht erkenne / was es auf sich habe. Je mehr du Weisheit auf dir hast / je grösser Thor bist du / wenn du sie nicht benutze / und damit deinem Nächsten dienest.

§ 83. Eitler Ruhm.

Wer sich einer erlangten Kunst rühmet / ist gleich einem / der eine reiche Ernde eingebracht / und steckt dar

darnach das Feuer darein/ sein eigen Gut zu verbrennen. Sadi.

584. Sich selbst beherzchen.

Ein Weiser der sich selbst nicht regieren kan / ist gleich einem Blinden/ welcher eine Fackel trägt / andern zu leuchten/und siehet solche selbst nicht.

585. Fürsten Gnade.

Einer rühmte seines Fürsten Gnade und vertreuliche Dienste/ welche er ihm leistete : Darauf saate der andere : Es pflegen auch wol zahme Löwen die jenigen zu zerreißen / welche ihnen Speise bringen.

586. Geschwindigkeit.

Ein geschwinder Kopff wolte alles eilfertig durchdrucken / und sagte / daß sein Thun pfeilgeschwind sey / 2c. Diesem antwortete sein sittsamer Freund : Doch muß man zuvor mit dem Pfeil zielen / bevor man abdruckt / oder er wird nicht zu dem vorgesteckten Ziel streichen / und nicht leicht wieder gefunden werden.

587. Fähigkeit.

Mit den Knaben / sagte ein verständiger Lehrmeister/muß man wie mit den Musqueten verfahren/und keine grössere Kugel hinein laden/ als der Lauff leidet. Er wolte sagen / daß man sie nach ihrer Fähigkeit unterrichten müßte.

588. Verachtung.

Ein Weiser wurde von einem Thoren verachtet / er aber liebte es mit Gedult / und davon sagte ein anderer: Wenn ein grober Stein ein güldenes Gefäß zerschlägt / so bleibet doch Gold Gold / und der Stein wird dadurch nicht gebessert. Wenn ein edler Stein in den Koth fällt / so bleibt er edel ; der Staub aber /
wenig

wenn er auch sich Wolcken an solte schwingen / so bleibt er doch Staub und Roth.

589. Geschwätz.

Gleicher weise wurde ein weiser Mann von einem ungeschliffnen Tölpel mit vielen Plaudern überschrien / sagend: Die leere Trummel machet so viel Gepolter / daß man die liebliche Laute nicht hören kan / und der Knoblauch istincket stärker / als der liebliche Wiesenruch. Ein Weiser unter den Thoren ist schön unter den Blinden.

590. Ehre.

Schimschid ein Perser soll erstlich erfunden haben die Hände mit Ringen zu zieren / diesen fragte einer: Warum er der linken Hand solchen Schmuck zugeeignet / da doch solcher der recht und beschäfftigsten Hand gebühret? Darauf antwortete er: Es ist der rechten Hand Zier genug / daß sie recht ist. Er wolte sagen / daß diejenigen am meisten geehret werden / welche solche Würde am wenigsten verdienen. Sufficit gloria facti.

591. Geldmittel.

Der kluge Cankler in Engeland Franciscus Bacon, wurde auf eine Zeit zu berathschlagen erfordert: wie man Geldmittel aufbringen solte? Er kam spat / und sagte / daß er unterwegs seinen Beutel verlohren. Die andern königlichen Råthe sagten / er solte zurück gehen und ihn suchen. Wol/sieng er an / ihr habt auch des Königs Beutel verlohren / so gehet denn wieder zurück / fordert die alten Schulden ein / und laßt die Bedienten getreue Rechnung thun: Inzwischen aber gehet nicht forders hinaus / und macht neue und unerschwingliche Anlagen.

592. Gelehrte.

Der dapffere Soldat Bayard sagte / daß unter einem Gelehrten und Ungelehrten/ der Unterscheid sey / welcher zwischen einem Arzt und einem Kranken zu befinden.

593. Sinne.

Die Araber sagen Sprichwortsweis: Mache die 5. Fenster zu / so wird dein Haus / und der darinnen wohnet/erleuchtet werden. Verstehend / man soll die 5. Sinne wol beobachten / und dadurch keine sündliche Finsterniß lassen eindringen; das rechte Licht aber entsteht von den innerlichen Gaben des Geistes. Th. Erpen. prov. Arab. 9.

594. Gerechtigkeit.

Sey einem jeden eine Waage/ das ist/ billich gegen jederman / und thue niemand unrecht. idem proverb. 11.

595. Glücksstand.

Das Glück soll wie der Schuhe dem / der ihn trägt/ gerecht/ und noch zu groß/ noch zu klein seyn. Demophil.

596. Glück. Unglück.

Wie ein Schiffmann bey gutem Wetter und heiterer Meeresstille sich auf das Ungewitter gefaßt halten muß; also muß man auch in dem Glück bereit seyn/ alles Unglück zu überwinden und auszustehen.

597. Schmarozer.

Die Tellerlecker bey Hof nennete Allmanfor die Wespen und unnützen Hummeln / welche nicht allein keinen Nutzen schaffen/sondern auch den arbeitssamen Bienen das Hönig aufzehrten / und ihre wolerebaute Wachsburg mit Unflat beschmeissen.

598. Gebet.

Ein Gebet ohne Andacht ist gleich einem Leib ohne Seele. Ja / es ist kein Gebet / wenn man nicht die Augen des Herzens von allem Eiteln abwendet / und sie zu Gottes Majestät allein richtet. Wenig andächtige Wort sind besser als viel lange Reden. Rabbini.

599. Morgengebet.

Wer seine Arbeit vor dem Morgengebet verrichtet / ist gleich dem / der einem Gözen einen Altar aufrichtet. Berachoth. fol. 14. col. 1 Der betet / soll die Augen gegen der Erden / und das Hertz gegen den Himmel richten. ibidem. Wer unter dem Gebet niesset (sternutat) der soll es für ein gutes Zeichen halten; denn wie er andern gutes wünschet / so segnet ihn auch Gott.

600. Sanftmuth und Gedult.

Eleazar Graf von Adrian erdulcete / mit sonderlicher Sanftmuth / alles Ubel / Schand und Spott / welches ihm begegnete / und aufbefragen: warum er nicht ungedultig werde? sagte er: Wenn mir dergleichen begegnet / richte ich meine Gedanken in dem Schmerken / Spott / Schmach und Schande / so mein Heiland Jesus Christus für mich armen Sünder / unverschuldet / doch sehr willig ausgestanden hat / herzlich wünschend / daß ich ihm hierinnen folgen möchte / und in solcher Betrachtung vergehet mir aller Zorn und Ungedult / weil das / was ich leide / mit besagtem nicht zu vergleichen.

601. Untreu und Falschheit.

Philippus II. sahe einen an seinem Hof / der hätte seinen grauen Bart schwarz gefärbt; solchen schaffte er

er von Hofe/ sagend: Wer seinen eigenen Haaren nicht getreu ist / wird auch seinem König ungetreu seyn.

602. Gebet und Fürbitte.

Der Fürst ist des Volcks Haupt / sonderlich auch wegen dieser Ursach/ weil das Haupt allein um Hülffe und Rettung des ganzen Leibes anflehen kan / obgleich alle andere Glieder stillschweigen: Also / sagte Laurent Justinian / kan ein frommer Fürst mit eiverigem Gebet Gottes Zorn abwenden / ob schon das Volk solches nicht achten / und sich zu bessern bewegen läßt.

603. Den Himmel erjagen.

Ein Herzog von Savojen / Amadeus II. sagte: Andere Fürsten und Herren wendeten viel auf Jäger und Hunde; Ich aber halte viel arme Leute auf meinen Kosten / und dadurch getraue ich mir den Himmel zu erjagen.

604. Erfahrung.

Einer wolte nach Rom ziehen/ dem sagte ein anderer: Er solte doch zuvor die guten und falschen Münzen unterscheiden lernen / damit er niemand betrüge und betrogen werde.

605. Verrätherey.

Nachdem König Johannes in Frankreich mit Eduart König in Engeland einen Anstand der Waffen gemacht/ erhandelten die Engländer das Schloß und die Stadt Guines. Darüber beklagte sich der König in Frankreich / und mußte zu einer Antwort hören: daß solches ihrem Anstand der Waffen gemäß/ massen solche zuließen/ daß man Handel und Wandel treiben/kauffen/und verkauffen dörffte.

606. Weiber.

Die Weiber sind wie die Könige in dem Schachspiel/die besten Steine zu gewinnen und zu verlieren.

607. Gewissenszwang.

Als der Churfürst von Trier Kaiser Carl den V. bittlich anlangte / er solte seine Unterthanen mit dem Schwert zu dem Interim zwingen / sagte er hochverständig: O daß bösen Hirten/welcher seine Schasse für Wölffe halten / und selbst schlachten will!

608. Tödliche Krankheit.

Ein sehr schöne und Christliche Weibsperson fiel in eine grosse Krankheit/das sie dadurch ungestalt / und deswegen von einem Bischoff getröstet wurde / demselben gab sie zur Antwort: Wenn einer in einem düstern Gefängniß übel gehalten würde/ und nicht könnte herauskommen / es fielen denn die Mauren besagtem Gefängniß ein / solte er sich nicht herzlich erfreuen/ wenn solche allgemach zu fallen begunten? Nun ist meine Seele in diesem Leib als in einem Kercker enthalten/und durch solche hinfallende Umgebenheit/hoffe ich die Freyheit meiner Seelen / und freue mich Gottes meines Heilands / der starck ist in den Schwachen / und dem geringen aufhilft in die ewige Seeligkeit / ob gleich der Leib in der Erden Staub verweset/2c. Meine Seele erhebt den Herrn/und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.

609. Das Herkommen.

Kaiser Ferdinand der I. sagte: Man solte von eines tapffern Mannes / und eines guten Weins Herkommen nicht zuviel nachfragen: sondern sich mit

mit ihren rühmlichen Beschaffenheiten begnügen lassen.

610. Geiz.

Der Mustlinische Kaiser Alis pflegte zu sagen: Das Geld ist einem Geizigen wie ein grosser Centnerstein in seiner Kisten/ den er nicht aufheben kan.

611. Soldat.

Ein Soldat bedraute einen Bauern zu ermorden/der Bauer sagte: Gott hat mich für dem Teuffel behütet; Er wird mich auch für dir behüten/ wenn es sein Göttlicher Will ist.

612. Tod der Weiber.

Es betrauerte einer sein verstorbenes Weib/ welche nicht von der besten Gattung war. Diesen fragte sein Gesell: Wenn dir ein Arzt von dem dreytägigen Fieber helffe/woltest du ihm auch dancken? Er sagte/ja/und warum nicht? Nun/versekte er/ Gott hat dich von dem alltäglichen Fieber erlöset/und du trauerst darob.

613. Weiber.

Es sagte einer/die Weiber wären böser als der Satan / weil solcher nur den Bösen / diese aber auch den Frommen schaden könnten.

614. Länder erobern.

Es sagte ein Soldat / daß man sich eines andern Lands leichtlich bemächtigen könne: Diesem widersprach ein anderer/welcher sagte: Schauet doch/wenn einer tod ist/ so müssen mehr als vier seyn / welche ihn aus seinem Hause bringen / wie viel weniger werden sich die Lebendigen verjagen lassen.

615. Freunde.

Diego Mendoza Graf von Melito / sagte:
3 Daß

Daß ein Hofmann ohne Freunde gleich sey einer
Bienenbeuten ohne Hönig / einem Halm ohne Aehre /
und einem Baum ohne Saft.

616. Soldaten.

Die Soldaten zu Friedenszeiten sind so ehrlich ge-
halten / als die Ofen in dem Sommer.

617. Bart.

Es hatte einer wenig Barts / und eine sehr grosse
Nasen / von diesem sagt man / daß der Schatten von
seiner Nasen das Wachsthum seines Barts verhin-
dere / und wolte Sager solches erweisen / weil unter dem
blätterichem Nußbaum auch kein Salat könne fort-
kommen.

618. Alter.

Ein Alter gieng an einem Strecken / dem sagte sein
Freund : Wann man ein altes Haus pilsen
und unterstützen muß / so will es bald einfal-
len.

619. Kinderzucht.

Den zarten Baum soll man aufrichten / anbinden /
beschneiden / und wenn er sich auf eine Seiten neiget /
so muß man ihn auf die andere zwingen / jedoch also /
daß er nicht breche : Gleichfalls muß man der Jugend
pflegen / sie mit guten Exempeln / gelinden und harten
Worten anhalten / daß sie gute Früchte der Tugend
hervorbringe. Plutarch.

620. Wundmahl.

Es hatte ein Soldat ein grosses Wundmahl in
dem Angesicht / und besuchte einen Dumherm von
Toleto / erzählend / wie sein Vater und Befreunde ge-
wesen / wie er auch ihn vor dessen gekennet / 2c. Der
Dumherz bat um Verzeihung / daß er ihn nicht ge-
kennet / weil die Überschrift durchstrichen / habe er
seinen

seinen Namen in dem Angesicht nicht mehr lesen können.

621. Essen.

Julius Cæsar Scaliger / als er wolte zu Tisch gehen / sagte: Kommt/laßt uns des Menschen Platonische Mauren bauen/wol wissend/das Plato gelehrt/die Seele sey der rechte Mensch/ der Leib aber nur sein Bezirk und Maurengebäu / in welchem die Seele / als in ihrer Stadt wohne.

622. Alter. Heyrathen.

Ein alter Mann freiete ein junges Weib: zu dem sagte der Arzt: Schauet zu/das euch das süsse Hönig nicht zu gallenbittern Vermuth werde; abzielend auf die Veränderung / welche von einem extremo zu dem andern/vermittelst der Fäulung/erfolget. Gleicher Meinung könnte man sagen: Aus diesem süßem Wein wird ein scharffer Essig werden/und erfolget solches meinsten Theils bey den Alten / die mehr lieben / als ihnen gesund ist/ oder mehr eivern/ als ein ruhiges Leben erfordert.

623. Lehrart. Lob.

Ein Wanderer / welcher auf den rechten Weg hinführend fortgeht/ wird ehe zu dem vorgesezten Ziel gelangen; als ein anderer / welcher den unrechten Weg angetreten/ und mit höchstem Fleiß seinen Weg verfolgt.

624. Kleidung.

Wie man das edle Heldenthier / das Pferd nicht von seinem Zaum / Sattel und Zügel lobet / also kan man einen tapffern Mann an seinen Kleidern nicht erkennen / und von demselben ein richtiges Urtheil schöpfen.

625. Wohlthätigkeit.

Mit Wohlthaten Befangen und verbunden seyn/

ist ein angenehme Gefängniß und Dienstbarkeit.

626. Fürsten-Gnade.

Gleichwie unser Herr GDE zuweilen die unfruchtbaren Rangen und Sandhügel Frucht bringen läßt; also pflegen auch die Fürsten den Unwürdigen Gnade zu erweisen/ von welchen sie keine Früchte oder Nutzen zu erwarten haben.

627. Gehör und Lehr.

Das Gehör hat ein edlere Speise/ als der Mund/ und solche ist zuweilen auch nothwendiger/ als das tägliche Brod: Die Schmeichler geben böse Becken/ in dem sie süßvergiffenes Brod verkauffen.

628. Schönheit.

Wie mancher Mensch von Natur eine schöne Gestalt hat; also ist auch manches Gemüt ohne Zuthun äußerlicher Unterrichtung/ von sich selbst mit sonderlicher Schönheit begabt.

629. Wercke.

Die Wercke sind die Sprache des Gemütes / wie die Worte des Mundes Reden sind.

630. Regierungs-Elementa.

Wie die Welt in den vier Elementen bestehet; also hat solche auch eine jede Regierung: Das Feuer ist die Gerechtigkeit / in dem sie erleuchtet und reiniget; der Luft die Belohnung der Tugend / welche erfrißet und sich gleich austheilet; das Wasser ist die Gelindigkeit und Erbarmung / steuernd der zu scharffen Gerechtigkeit; die Erde ist die Beständigkeit / dahin alle Rathschläge zu richten/ wenn ein erfreulicher Ausgang erfolgen soll.

631. Glücksstand.

Das gar zu hohe Glück macht ihrer viel schwindeln/ und ihre Hoheit mit dem Abfall bemäßen.

632. Kranckheit Ursachen.

Wie in einem vollen Haus viel Mäuse und Ungeziefer sich aufhalten; also finden sich in einem grossen Schleckerbauch viel böse Feuchtigkeiten / und je mehr man solche Leiber nähret/je mehr schadet man ihnen.

633. Geiz.

Ein reicher Geizhals ist gleich dem/der ein gutes Pferd hat/ kan es aber nicht rittermässig besitzen/ oder sich seines Gelds gebührlich gebrauchen.

634. Gerechtigkeit.

Gleichwie ein Mensch zwey Hände haben soll / eine Lincke und eine Rechte: Also soll auch die Gerechtigkeit straffen und belohnen: Und wie wir die Rechte am meisten gebrauchen; also sollen die Fürsten viel geneigter seyn zu belohnen / als zu straffen / und solches soll er mit eigener Hand verrichten / die Straffe durch andere ergehen lassen.

635. Schimpffreden.

Guicciardinus sagte: Wie nicht wolständig wäre/ wenn man zu einer Gesellschaft ehrlicher Frauen / etliche öffentliche Huren bitten sollte; also stünde es auch sehr übel/ wenn man bey wichtigen Behandlungen allerley Scherz und Schimpffreden einflechten will.

636. Hülffe.

Ein Aufrührer sagte auf der Richtstatt: Wer einen Stein nicht allein erheben kan/laß ihn auch selbst andern liegen: Ich habe mich auf anderer versprochene Beyhülffe verlassen / aber sie haben mich schändlich betrogen.

637. Sauffen.

Der Herz von Limburg kam zu Herkog Christoph von Württemberg / als er aber unter seinen Bedienten über der Tafel saß / sprechend: Hier sitzen wir bey

unsern Schäflein. Der Herr antwortete: Werden sie nicht wol geweidet / so werden sie doch wol geträncket.

638. Alters-Liebe.

Ein Alter ist so geschickt zu heyrathen / wie der Winter zu der Ernde. Eben dieser sagte von der Liebe / daß sie sey eine angenehme Wunde / ein süßer Gifft / eine wolgeschmackte Bitterkeit / eine fröliche Marter / und ein sanfter Tod.

639. Tod.

Der Tod kommt als ein Gesander deines besten Freundes / der dich warnet / wegen einer Verrätherey / und dich treibet in einen sichern Aufenthalt zu entfliehen. Sige nur willig auf / es führet dich dieser Fuhrmann aus der Mordgruben dieser Welt / in die himmlische Wohnungen und den Freudenpalast der ewigen Seligkeit.

640. Worte Flüchtigkeit.

Gleichwie die Wort vom Winde zusammengetragen / dadurch eröffnen / also verwehet sie der Wind auch leichtlich / wenn ihnen die Tugend nicht das Gewicht erhält.

641. Verstockung.

Gleichwie der Acker sehr hart seyn muß / in welchem der Arbeiter Fußstapffen nicht gespüret werden: Also muß es auch ein recht steinernes Herk seyn / in welchem die Wohlthaten Gottes noch wurkeln / noch einige Zeichen hinterlassen.



Die VII I. Kunstquelle des Gegensatzes.

642. Rede.

In Sophist sagte / daß nichts übertrefflicher wäre / als die Rede / und nachdem er seine Kunst meisterlich gerühmet / sagte zu ihm Agis : So bist du nichts wehrth / wann du stillschweigst. Verstehend ; daß man den Verstand so wol mit Wercken / als Worten erweisen könne.

643. Tod.

Wer den Tod nicht fürchtet / der hat anderer Leben in seinen Händen. Agesilaus bey dem Plutarcho.

644. Alter der Welt.

Ein Alter sagte mit annahenden Schwachheiten : Nun erfahre ich / daß nichts bessers hernachkommet / wie das Sprichwort lautet : In der Jugend war alles gut / nun ist alles ärger worden / und wie es einem Menschen gehet / so gehet es allen ; wie kan man denn eine bessere Welt hoffen ?

645. Tapfferkeit.

Agis der II. Lacedemonier König wurde von einem leichten Gesellen gefragt : Wer der trefflichste und tapfferste Mann unter den Spartanern sey ? Darauf hat er geantwortet : Welchem du am wenigsten gleich bist.

646. Lob.

Ein Sophist hatte ein Gedicht gemacht von Her-
culis Lob/und als er solches wolte hören lassen / sagte
zu ihm Antalcidas : Es hat doch diesen Helden noch
niemand geschändet. Bedeutend/das überflüssig sey
einen zu loben. / der zuvor bey jederman einen guten
Namen habe.

647. Reden und Schweigen.

Archidemidas schwieg bey einer Gasteren still / und
als er deswegen verlacht wurde / sagte er : Der ist kein
Redner/welcher nicht so wol die Zeit zu schweigen/als
die Gelegenheit für verständigen Leuten zu reden be-
obachten kan. Ein Gelehrter schweigt bey den unge-
lehrten Trunckenbolden/und läßt sich bey den nüchtern
Rathsherren hören.

648. Könige Person.

Dercylidas wurde zu den König Pyrrhum ge-
schickt / welcher ihm bedraulich sagte : Es solten seine
Spartaner ihren ausgeschafften König Cleonymum
wieder annehmen ; darauf hat er geantwortet : Ist
Cleonymus ein Gott / so fürchten wir ihn nicht/denn
wir haben ihm nichts böses / wider unsere Gesetze/ ge-
than : Ist er aber ein Mensch / so ist er nicht besser als
ein anderer unter uns.

649. Recht und Gerechtigkeit.

Enfander sagte : Es ist unrecht / daß man das
Recht mit dem Gewinn will abwägen / und alle Sa-
chen nach der güldenen Richtschnur abmessen.

650. Tugend. Verachtung.

Als Pausanias in den Olympischen Spielen Kot-
sieg erhalten / und deswegen von den Atheniensern
verlachtet wurde/ sagte er : Thut ihr das denen/ welche
sich wol verdienen / und tapffer halten / was werdet
ihr

ihr denn denjenigen thun / welche sich übel verdienen / feig und lässig erweisen? Also sagte jener Buler / der einer Jungfrau aufwartet / und von ihrer Mutter gescholten wurde: Beegnet ihr also denen / die eure Tochter lieben; wie werdet ihr denn diejenigen anfahren / welche sie hassen?

651. Rathswahl.

Als Pausanias unter die 300. Rathsherrn nicht gewählt worden / wie er verhofft / ist er mit freudigen Herzen nach Haus kommen / sagend: Ich erfreue mich / daß 300. verständigere und ehrlichere Männer in dieser Stadt anzutreffen / als ich bin. Ist ihm also der gemeine Ruken lieber gewesen / als seine eigene Ehre.

652. Urtheilen.

Agésilais pflegte zu sagen: Er suche bey denen Lob / welche sich nicht scheuten zu schänden / was zu schänden sey; damit sich nicht Schmeicheln oder Unverstand mit dem Lobspruch einflechte.

653. Regierkunst.

Die Regenten / sagte König Philippus in Macedonien / sollen sich der Frommen und Bösen zu gebrauchen wissen: Der Frommen zu ihren sichern Geschäften; der Bösen zu ihren gefährlichen Verrichtungen / wie Gott der bösen Geister Dienste gebraucht / deren Sachwalter die Ruchlosen zu seyn pflegen.

654. Pövels Art.

Demosthenes der Redner sagte zu Phocione: Wenn die Athenienser rasend werden / so können sie dich ermorden: Darauf antwortete er: und wenn sie klug wären / so sollten sie dir das Leben nehmen.

655. Selbstmord.

Die ihnen selbst in ihrem Leben schaden/sollen andern mit ihrem Tod nutzen. Plutarch. von Cyro. Die sich selbst nicht zu regieren wissen/sollen von andern regieret werden.

656. Freundschaft.

Dion sagte: Es sollte einer lieber tod als lebendig seyn / wenn man sich nicht nur für den Feinden / sondern auch für den Freunden hüten muß: Dieser war vieler getreuer Freunde wehrt/ weil er lieber sterben / als einem Freunde mißtrauen wolte.

657. Reichthum.

Epaminondas sagte: Es ist kein Gut/ welches den Besizer böser macht / und von den Tugenden zu den Lastern verleitet.

658. Lernen.

Cato sagte: Die Weisen lernen mehr von den Narren/ als die Narren von den Weisen; massen diese jener Fehler erkennen und vermeiden; jene aber dieser Weisheit nicht beobachten.

659. Aberglaub.

Es fande einer zu Morgens/ daß die Mäuse seine Hosen zernagt hatten / darüber fragte er Catonem: was es wol bedeuten möchte? Darauf sagte Cato zu dem aberglaubischen Jüngling: Das ist kein Wunder/ wenn aber die Hosen eine Maus zerbissen oder gefressen hätten / so würde es eine besondere Deutung haben.

660. Tod der Kinder.

Amasis sahe ein Weib / wegen eines verstorbenen Sohns/ sehr trauern / zu der sagte er: Du hast nicht um ihn getrauret / als er noch nicht in der Welt war;

war ; nun so traure auch nicht / weil er nicht mehr in der Welt ist.

661. Bauen.

Stratonicus sagte von der Stadt Rhodis : Daß derselben Einwohner baueten / als ob sie ewig leben wolten : mit Essen und Trincken aber lebten sie / als ob sie täglich sterben solten.

662. Lob. Haß.

Als Menedemus hörte sagen / daß ihn Alexius allezeit lobte / sagte er : diesen meinen Lobsprecher schändete ich allezeit / zuverstehen gebend / daß er mit keinem Lobspruch zu verleiten / und daß er allezeit hasse den / der zu hassen ist.

663. Redner anhören.

Als einer zu lang redete / sagte Antisthenes : Er weiß nicht / daß das End der Rede bey dem Zuhörer (welcher sich mit andern Gedanken abmüßigen kan) und nicht bey dem Redner besteht.

664. Geldhüter.

Bion sagte : Die Geizigen gehen mit ihrem Geld um / als ob es nicht ihr eigen wäre / in dem sie solches nicht gebrauchen : Hingegen gehen sie auch mit ihrem Geld um / als ob es ihr eigen wäre / in dem sie es so sorglich verwahren.

665. Zipperlein.

Polemon lag an der Glieder Kranckheit nider / sagend : Wann ich essen soll / so hab ich keine Hände ; wann ich gehen soll / so hab ich keine Füße : wenn ich aber Schmerken leiden soll / so hab ich zu viel Hände und Füße.

666. Wieder verheyrathen.

Valeria / der Messalarum Schwester / wurde gefragt : Warum sie / nach dem Tod Servii ihres Manns

Mannes/nicht mehr heyrathen wolte? hat sie mit vielen Trauerthränen geantwortet: Servius lebet an noch in meinem Gedächtniß/ und wird auch leben bis in meinen Tod.

667. Gehorsam.

Wenn die Jungen sagen: Baue auf/ und die Alten sagen: Reisse ein/ so thue was die Alten/ und nicht was die Jungen sagen: denn ihr Einreißen heisst aufbauen. Rabbi Simeon bey Drus.

668. Straff.

Liebe den / der dich (bescheidenlich straffet) und hasse den/der dich lobet/damit du von dem Tugendwege nicht abgeführt werdest. Rabb. Eleazar Hacchar. oder also: Liebe den/ der dich straffet/ so wird deine Weisheit zunehmen / und hasse den / der dich lobet / sonst wird deine Weisheit abnehmen.

669. Töchter verheirathen.

Democritus sagte: Wer einem verständigen Mann seine Tochter giebet / der findet einen weisen Sohn: Wer sie einem Narren gibt / der verlieret sein Kind.

670. Aertze.

Der Arkt gehabt sich sehr übel / wenn sich niemand übel gehabt: oder der Arkt ist krank / wenn ein jeder gesund ist. Philemon.

671. Wohlthätigkeit.

Es ist besser / sagt Nazianzenus: Man thue den Unwürdigen und Würdigen gutes/ als daß man wegen der Unwürdigen / die Würdigen wolte Mangel leiden lassen.

672. Freunde. Würdigkeit.

Es ist besser einen wehrten Freund / als derselben viel/die nichts wehrt find/haben. Perianth.

673. Schweigen.

Theophrastus sagte zu einem/ der stetig stillschwieg :
Bist du verständig/ so thust du nârrisch/ daß du dich nie
auch hören lässest : bist du aber ein Thor / so thust du
flüglich/ daß du stillschweigst.

674. Thorheit.

Der sich selbst für klug hält / den halten andere für
einen Narren / und wer sein eigener Feind ist / der kan
keines andern getreuer Freund seyn. Erpen. in den
Arabischen Sprüchen. Ist fast das / was die La-
teiner sagen : Wer für sich nicht gescheid ist / der ist nie-
mand gescheid und dienlich.

675. Gelehrte. Ungerlehrte.

Ein Gelehrter kennet den Ungerlehrten / weil er
auch ungerlehrt gewesen : aber ein Ungerlehrter kennet
den Ungerlehrten nicht / weil er niemals ist gelehrt ge-
wesen.

676. Woltbârigkeit.

Thue wol/wenn du wilt/daß man dir auch gutes er-
weisen soll. Idem ibid.

677. Leid. Freude.

In der Eil ist das Leid / und in dem Verzug oder
Bedacht die Freude verborgen. Idem.

678. Frevelwort.

Die Zunge deß Stummen ist besser / als die Zunge
deß Lûgners : weil dieser vielen / jener niemand scha-
det. idem.

679. Gerechtigkeit.

Sadi sagte zu einem Arabischen König : übe
Barmherzigkeit gegen die Schwachen / so wirst du
gegen die stärcksten Feinde sicher seyn. Wer keine
Gerechtigkeit erweist / dem kan nicht Recht wider-
fahren.

680. Schlaff.

Dessen Schlaff mehr nuhet/als wenn er wacher/der ist besser tod/als lebendig.

681. Wiedergeltung.

Wilt du mit deinem Freunde Fried halten / so loß e du ihn in Gegenwart/wenn er dich abwesend schändet: wilt du keine bittere Wort hören / so versichere seine Lippen mit Süßigkeit. Sadi.

662. Glücksgüter.

Wenn Herzlichkeit und Reichthum die Mittel weiß zu werden seyn solten / so würden die Armen grossen Mangel leiden: Aber Gott gibt manchem Unwissenden und Thoren so viel Gelds und Gutes/das sich hundert Weise darüber verwundern und damit solten befragen können.

683. Lernen.

Der kluge Lockmann wurde gefragt: von wem er seine Geschicklichkeit gelernet: von den Ungeschickten/antwortete er: denn was mir in ihrem Thun mißfallen/das vermeide ich / und wenn ich das widrige thue/was sie in ihrem Unverstand zu thun pflegen/so kan ich nicht fehlen.

684. Unschuld. Gedult.

Es ist besser fromm seyn und übel von sich reden lassen; als böß seyn/ und einen löblichen Namen haben. Sadi.

685. Mäßigkeit.

In Chorasan sind zween Mönchen gewesen/ die eine Reise miteinander angetreten: der eine war schwach/und aß nur über den andern Tag einmal; der andere aber war starck/und aß den Tag dreymal. Als diese in eine Stadt kamen / und als Kundschafter in das Gefängniß geworffen wurden / fügte sich/ daß der
Schwa.

Schwache bey Leben blieb / und der Starcke / als er nach eröffneter Unschuld auf freyem Fuß sollte gestellet werden / starb. Hievon sagte ein weiser Mann: Der Viel-
 fraß hat den Hunger nicht ertragen können /
 und ist gestorben ; der Magere aber ist der
 Mäßigkeit gewohnt gewesen / und also glück-
 lichen davon kommen. Also rettet die Mäßig-
 keit in der Noth / und die angewehnte Gefräß-
 sigkeit tödet.

686. Ungeschicklichkeit.

Es schickte ein königlicher Rath in Persien seinen
 Sohn zu unterrichten in die Schul / und nachdem der
 Lehrmeister sahe / daß der Knab keiner Unterweisung
 fähig war / schickte er ihn dem Vatter wieder nach Haus
 mit dem Bericht : Deinen Sohn kan ich nicht gelehrt
 und klug machen / sondern er sollte mir über der Un-
 terweisung vielmehr zu einem Narren werden. Das
 Eisen kan nicht hell werden / sollte man auch alle Feilen
 darüber verderben.

687. Grabmahl.

Ein reicher Persianer lobte seines Vattern Grab /
 daß es mit einem grossen Marmolstein bedeckt / und
 herzlich gezieret war ; verachtend hingegen eines Ar-
 men Grabmahl / das man kaum erkennen mochte.
 Des Armen Sohn sagte : Dieses ist meines Vaters
 Vorthail / wann er in der Auferstehung
 keine Hinderung finden wird / wie der deis-
 nige.

688. Glückseligkeit.

Es wurde ein weiser Araber gefragt : wer glückse-
 lig und unglücklich zu nennen ? Darauf antwortete
 er : Glückselig ist der / welcher ausäet / einerndet und
 isset ; unglücklich aber ist der / welcher (durch Bucher)
 nichts

nichts ausfäet / viel einerndet und nicht isset (seines Guts nicht geneust.)

689. Schweigen.

Einem Narren und unverständigen ist nichts anständiger / als daß er stillschweige ; wenn er aber wüßte / daß ihm solches rathsam und zuträglich wäre / so könnte man ihn für klug und verständig halten / wer nicht mehr Verstand hat / als ein Thier / der sol schweigen / wie die Thiere.

690. Sanftmuth.

Harre und starcke Herzen muß man mit Sanftmuth und Gelindigkeit erweichen und gewinnen ; wie man das rauhe Eisen mit einer linden Feilen poliren und glatt machen kan.

691. Fürbitte für die Bösen.

Ein Arabischer Mönch betete also : GOTT und HERR erbarme dich der Bösen / denn der Frommen hast du dich schon erbarmet / in dem du sie fromm gemachst.

692. Vestung beschirmen.

Ein Hauptmann übergab die Vestung Arienka an Johann König in Castilien / und zwar ohne Gegenwehr. Ein anderer Hauptmann vertheidigte sich auf das äußerste in Santorkas einer andern Vestung. Als nun die Frage war / wem man eine Hauptvestung anvertrauen sollte / sagte der erste / daß der König ihn sollte hinein legen / weil er ihm seinen Ort bald übergeben. Der König aber gab zur Antwort : Eben darum will ich dich nicht hinein legen.

693. Zagheit.

Der Mohren König Chikwito / als er Granata übergeben müssen / und bey dem Abzug sehr weinete / mußte von seiner Mutter hören :

Es

Es ist recht / daß du wie ein Weib den Verlust dieser Stadt beweinst / weil du sie wie ein Mann nicht zu vertheidigen gewust.

694. Narzheit. Klugheit.

Unter den Klugen und Narren ist dieser Unterscheid / daß diese bey Tage und jene bey der Nacht träumen. Ein anderer sagte / der Unterscheid wäre eine Kanne Wein.

695. Verrichtung.

Ein Herzog zu Alcala sagte: Schwere Verrichtungen müssen leicht / oder gering / die leichten aber mühsam und sorgsam vollzogen werden: damit jene keinen Unfleiß / und diese keine Zagheit und Zweifel des Erfolgs mit sich bringen möchten.

696. Bauen. Einreißen.

Städte einreißen und zu Grund richten / ist eine Kunst / die ein jeder starcker Gesell leichtlich lernen kan: Aber Städte erbauen und wol regieren / das ist eine Sache / welche / ohne sondere Gnade Gottes / nicht kan werckstellig gemacht werden. Ist ein Spruch König Philippi in Macedonien.

697. Bescheidenheit.

Ferdinand d' Avalos Marggraf von Pesara sagte: Der sey kein rittermässiger Held / welcher sich vielmals mit andern rauffe und balge / sondern der sich so zu verhalten wisse / daß er sich mit niemand in Rauffhändel einzulassen bemüssiget würde: denn andere ausfordern / oder ausgefordert werden / komme daher / daß einer den andern mit Worten oder Wercken unverständig beleidige / oder aus Stolz oder lasterhaften Ursachen / welche keiner Tugend Ursachen seyn möchten.

698. Vertheidigen.

Der Marggraf von Savorgen hatte Befehl sich zu vertheidigen / und niemals den Feind anzugreifen / deswegen sagte er : Dieses ist ein Mittel geschlagen / und überwunden zu werden / niemals aber obzusiegen und Ehre einzulegen.

699. Widersprechen.

Als Thomas Volsæus , der bekannte Cardinal in Engeland / eine unbilliche Sache durchdrucken wolte / und die vornehmsten Râthe bereit auf seine Seiten gebracht / widersetzte sich Thomas Morus , besten Vermögens / und führte solche wichtige Ursachen an / daß der Cardinal ihn zorniglich schalte / daß er allein so trefflichen grossen Leuten widersprechen dörffte? Wol sagte Morus , so dancket Gott / daß ich / unter so vielen / nur ein Narr allein bin.

700. Foltern. Zucken.

Ein Ubelthäter wurde auf die Marterbanck geworffen / und bekannte er an der Folter / was er nachmals wieder verlaugnet. Solches geschah zum drittenmal / und deswegen sagte man ihm / er solte seiner selbst schonen / und Gott die Ehre geben / &c. Er aber versetzte : Ich will lieber bey den Armen vielmals aufgezogen / als nur einmahl an den Hals abgelassen werden.

701. Geheimniß.

Einer vertraute seinem Freunde eine Geheimniß / und bat solche verschwiegen zu halten : der andere antwortete : Wie bittest du / daß ich schweigen soll / und du hast es selbst nicht verschweigen können?

702. Böses Regiment.

Es fragte einer : In welchem Land am schlimmsten

zu wohnen? Darauf folgte die Antwort / in dem die Bösen die Frommen beherrschen.

703. Regierkunst.

Zu Florenz wurde das Regiment den Geschlechtern aus den Händen gewunden / und als nun die gemeinen Leute regierten / fügte sich / daß einer von den abgesetzten Herren seinen Schneider fragte : Wo habt ihr studieret eine solche Stadt zu regieren? wenn wir/versetzte er/das Widerspiel thun von dem/was ihr gethan / so können wir nicht irren / und wird alles wol in der Stadt stehen.

704. Schulden.

Alphonfus König in Arragonien/wurde gefragt : welche Leut ihm die liebsten wären. Darauf hat er geantwortet : Denen ich am meisten schuldig bin / und die mir am wenigsten anfordern.

705. Fried. Almosen.

Etlichen Soldaten begegneten zween Mönchen / und grüßeten sie mit den Worten : Gott gebe euch Friede! die Soldaten antworteten ohne Vorbedacht sagende : und nehme euch das Almosen.

706. Muscanten.

Ludwig/der XI. König in Frankreich/berathschlagte sich mit Bresay/einem von seinen Hofdienern/was er doch den Englischen Gesandten schencken möchte / daß ihm nicht viel kostete. Bresay sagte : Die Muscanten/denn sie kosten viel / und man kan ihrer wol entziehen / daß der König bey diesem Geschenke viel gewinnen würde.

707. Tapfferkeit.

Johann von Medicis führte Krieg wider die volt Mantua / und als er einen Soldaten ausser der Ordnung ziehen sahe/wolte er ihn mit bloßen Degen strafen

fen : Er aber kannte den Herkog nicht / sagend : Blei mir vom Leib / oder ich schüsse dich über das Pferd herab. Der Herkog sahe / daß er aufgepaßt hatte / und ließ ihn gehn / forderte ihn nachmals für sich / und fragte ihn : Ob er derjenige / welcher ihn erschiesen wollen ? Der Soldat sagte : Ja / denn es ist besser ich erschiesse den / der mich tödten will / als daß ich erschossen werde. Die freye Rede gefiel dem Herkog / verehrte ihm 200. Ducaten / und machte ihn zu einem Hauptmann.

708. Gesparsamkeit.

Es besahe einer ein schönes grosses Haus und lobte es / sagte aber dabey / die Küchen wäre zu klein. Der Herz desselben antwortete : Die kleine Küchen hat das grosse Haus gebauet.

709. Weltforge.

Die Gottlosen Weltkinder sorgen nur für das / was dieses Leben betrifft ; die Frommen aber was jenes Leben anbelangt.

710. Freunde.

Ein kluger Feind ist besser / als ein nährischer Freund / weil man sich für diesen leichter hüten kan / als für jenen.

711. Gebäue.

Von einem schönen Palast urtheilte Hieronymo Colonna / eine vornehme Princessin also : Dieses Haus hat zu viel und zu wenig : Es hat zu viel Gelds gekostet / und weiset zu wenig Verstand deß / der es aufführen lassen.

712. Leben und Sterben.

Man fragte einen Todkranken / wie er lebe ? Er sagte / frage nicht wie ich lebe / sondern wie ich sterbe ?

dar.

darauf antwortete er / in Vertrauen auf Chriſti Verdienſt / mit tröſtlicher Zuverſicht auf ſeine unendliche Barmherzigkeit/zc.

713. Orts Betrachtung.

Ein Caſtilianer und ein Portugeſer kamen zum Streit: ob der König in Portugal/oder der König in Caſtilia der mächtigſte wäre? Der Portuges war in Caſtilien/ und wurd mit Schlägen gezwungen zu ſagen/daß der König in Caſtilien ein mächtiger König/ als der in Portugal: Nachgehender Zeit fügte ſich / daß eben dieſe Caſtilianer nach Liſbona kamen / und wurden wieder befragt: welcher unter obbeſagten Königen der mächtigſte? Der Caſtilianer ſagte: der König in Portugal. Es fragte aber der Portuges: warum er ihn denn in Caſtilia genöthiget / das Widerſpiel zu ſagen? Darauf ließ er ſich vernehmen: Ein jeder Han trehet auf ſeinem Liſt.

714. Hunger.

Ein Bott wurde von etlichen Studenten zu Gaſt gebeten/und von dieſem und jenen befragt. Der Bott war ſehr hungerig / und ſagte unter dem Eſſen mehr nicht als: Er iſt geſtorben/iſt ſchon tod/zc. Die Studenten verwunderten ſich / daß ſo viel zu N. in kurzer Zeit geſtorben. Nachdem nun dieſer Gaſt den Magen gefüllet / und den Kragen gewaſchen / ſagte er: Ihr lieben Herren / ſo lang mich gehungert / ſind alle die Befragten geſtorben geweſen/nun ſind ſie alle wieder lebendig/zc.

715. Diebſtal.

Ein Papiſt hatte eine Summa Gelds in das Sacramentshäuslein eingesperrt / und ſchrieb darauf: Hier iſt der Herr. Ein anderer entwendet ihm das

Geld / und schriebe: Er ist auferstanden / und ist nicht hier.

716. Beruffen.

Als Prinz Morik sein Volk in ein Schlachordnung bey Wiswegen gestellet hatte / fragte er seinen Tischart oder Hofnarren: Was ihn geduncke; ob er nicht seine Stelle vertreten / und ihm die seinige überlassen wolte? Der Narr sagte: Mein / ihr seyd so untüchtig oder ungeschickt / zu einem Narren / als ich zu einem Feldhern: Wann wir tauschen wolten / solten uns die Herren Staden Beeden bald abdancken.

717. Alters Ehestand.

Ein alter Greiß heirate sich in dem 80. Jahr / und als er mit der ehelichen G. bühr sich nicht einstellen konnte / sagte: Wie habe ich doch mein Alter mit verkehrter Thorheit angestellet? In der Jugend mangelte mir ein Weib / nun in dem Alter mangelt meinem Weib ein Mann.

718. Weinbreuer.

Ein Rahtsherz von einer wolbenamten Stadt / liesse alle Breuers (Brouwers so werden die Bierbreuer auf Niederländisch genennt) für sich fordern: der Diener forderte auch die Weinhändler / und auf Befragen / warum er solches gethan / sagte er: Diese sind mehr Breuers / als die andern / dann sie brauen das Wasser unter den Wein / ohne Feuer und Glut. In dem Niederländischen lautet es besser.

719. Weiber.

Marcus Aurelius sagte sehr verständig: Wer ein frommes Weib hat / der gebe ihr nach / daß sie fromm bleibe

bleibe/ und wer ein böses Weib hat/ gebe ihr nach / daß sie nicht ärger und böser wird.

720. Duelliren.

Es begab sich/ daß der Herkog von Rhonn / in Gesellschaft deß Herkogs von Espernon sich befande / sagend: Er habe ihn gefant / daß er kein so großer Herz gewesen. Espernon: Ich gedенcke auch wol/ daß ihr nicht derjenige gewesen / welcher ihr iekund seyd / und soltet ihr dem Ehre geben/ dem Ehr gebühret. Rhonn: Darzu bin ich erbietig; Euch aber gebühret nicht mehr Ehre / als ihr durch deß Königs Gnade erlanget habt. So lang mir die Sonne scheint / habe ich mit keinem Stern zu thun. Hierüber ergrimmete der Herkog/ und wolte Rhonn für der Klingen sehen. Er willigte auch darein / jedoch daß der König ihren Zwenkamppf zulassen möchte / und er darüber nicht in die hohe Straffe käme. Der Herkog von Espernon brachte dieses bey König Henrich dem Vierdten an / und S. Majest. sagte: ja/ doch daß er einen Beystand oder Secunden mit sich auf den Plak bringen möchte / und er wolte deß Rhonn Beystand seyn. Als der Herkog solches hörte/ bat er um Verzeihung / und der König sagte: Gehet hin / und werdet künfftig Klüger.

721. Sinanger.

Es rühmte eine Regimentsperson seinen Reichthum/ darauf sagte ein anderer: Je mehr der Statspersonen Reichthum zunimmt/ je mehr nimmt der Status ab. Verstehe/ wenn ihr Reichthum aus dem gemeinen Beutel herkommt.

722. Lügen.

Es rühmte ein Advocat / er könne mehr Ducaten in einem Tag gewinnen / als sein Nachbar Pfennin-

ge erarnen möge. Der Nachbar sagte: Ja Herz/es ist dem also/dann ihr saget die Lügen und wer/det reich/ich sage die Wahrheit und bleib arm.

723. Loben. Schänden.

Loben machet reich / schänden machet arm. Wann man nemlich wegen des Frevels gestrafft wird. Proverb. Arabic. Erpen. Armut macht veracht/ Reichthum macht hochgeacht. ibid.

724. Bosheit.

Man hat zu allen Wunden Pflaster / und zu allen Kranckheiten Arzneyen: aber eine böshaffte Seele wird nicht genesen. ibid.

725. Lob.

Wenn dich einer lobt über dein Verdienst / so glaub und traue ihm nicht; dann er wird dich gegen andere auch mehr schänden/als du verschuldest. ibid.

726. Gesellschaft.

Suche deines gleichen Gesellschaft/ dann ein größ-ferer als du/wird dich selten achten/ und ein geringerer als du/wird dich verachten. Ist das was Esra lehret: Suche Ruhm bey deines gleichen.

727. Demut.

Wer demütig in der Jugend ist/ wird in dem Alter erhöht. Prov. Arab. Erpen. 130.

728. Lügen.

Wer den Ruhm hat/ daß er die Wahrheit sage / dessen Lügen glaubt man auch/ und wer die Schand hat/ daß er lüge / dem glaubt man auch die Wahrheit nicht. Erpen. Prov. Arab. 149.

729. Thorheit. Weisheit.

Die Thorheit ist der Menschen größter Feind / und die Weisheit ist der beste Freund. idem n. 168.

730. Rede.

Der Mensch übertrifft die Thier mit der Rede / wenn er aber bößhafftig redet / so übertreffen ihn die Thier mit Stillschweigen. Prov. Pers. 12. apud Wernerum.

731. Regenten.

Das Schaf ist wegen deß Schäfers nicht / sondern der Schäfer wegen deß Schafes bestellt. Prov. Pers. ejusdem 26. Die Unterthanen sind nicht wegen der Obrigkeit / sondern die Obrigkeit wegen der Unterthanen.

732. Lügen.

Eine Lügen die zu den Frieden dient / ist besser / als eine Wahrheit / die zu dem Krieg gereicht. ibidem num. 27.

733. Hofleben.

Welche an Fürstenhöfen dienen / hoffen ihre reiche Unterhaltung und fürchten ihres Lebens : von einem weisen Mann aber soll Hoffnung und Furcht entfernt seyn. ibid. n. 31.

734. Nachrede.

Es ist besser du thust recht / und man rede übel von dir ; als du thust unrecht / und man rede wol von dir. Prov. Pers. Wern. 55.

735. Unglück.

Wer nie kein Unglück oder Unfall gehabt / der ist kein Mensch. Prov. Pers. 98.

736. Gehendreiten.

Wer sein Pferd durch einen Anwalt versorgt / ist würdig / daß er in Person zu Fuß gehe.

737. Almosen.

Johannes Pohl von Sena war sehr mild gegen die Armen / daß ihm seine Freunde deswegen viel-

mals zuredeten ; er aber beharrte in seiner Freygebigkeit / daß er fast in Armut gestorben / und hat man nach seinem Tod folgende Schrift gefunden : Was ich dem Dürfftigen gegeben / das halte ich für das meinige ; was mir aber übrig geblieben / schätze ich für verlohren / und reuet mich / daß ich es nicht auch in Christi Schatzkasten / (verstehe in der Armen Hand) gelegt habe.

738. Gunst erwerben.

Alphonfus Rodorich / ein verständiger Mann in dem Königreich Navarra / wurde gefragt : wodurch er die Gunst bey jedermänniglich verdiene ? Er antwortete : Weil ich jederman gutes thue / wo und wie ich kan ; wenn mir aber einer böses thut / so stelle ich mich / als ob ich solches nicht merckte / und achte es nicht.

739. Weltweisen.

Deß Copernici Meinung ist moraliter zu behaupten ; denn alles irdische ist beweglich / vergänglich und flüchtig / das himmlische hingegen unbeweglich / unveränderlich und ewig.

740. Christliche Freyheit.

Ein jeder liebet die Freyheit / und hasset die Dienstbarkeit aus natürlichem Trieb : Wenig aber fliehen die Dienstbarkeit der Sünden / und trachten nach der Freyheit eines guten Gewissens.

741. Alte Soldaten.

Ein Obrister fragte seines Feinds Trompeter : Warum er / dem die Bestung vertraut war / sich nicht heraus in das Feld wagte ? Darauf sagte er : Mein Obrister wolte auch gern ein alter Soldat werden / wie E. G.

742. Gelindigkeit.

Volterra eine Stadt in dem Florentinischen / ist von den H. von Medicis abgefallen / und wolte sich mit grosser Maß nachgehends ihrer Bittmässigkeit untergeben; darzu rieth Thomas Sodorn: Die H. von Medicis aber wolten von keinem Beding hören / und bemeisterten die Stadt mit grossem Muthwillen und Unfug der Soldaten. Als sie nun den Sodorn wieder fragten / was er von ihrem Sieg hielte? Hat er geantwortet: Ich halte nun die Stadt gar für verlohren / weil sie mit Gewalt gewonnen / und mit Gewalt erhalten werden müsse; da man solches viel sicherer mit Gelindigkeit zu wegen bringen / und sie mit bessern und reinern Gewissen benutzen mögen.

743. Lernen. Lehren.

Ein jeder kan lernen / aber nicht ein jeder kan lehren. Rabbini.

744. Freye Künste verachtet.

Alphonfus König in Arragonien hörte / daß einer gesagt: die freyen Künste wären Königen / Fürsten und Herren nichts nuß: Darauf antwortete er: Dieses ist keines Menschen / sondern eines Ochsen oder Esels Stimme!

745. Glas.

Als der Indianer König Atabaliba das Glas sahe / wundert sich er sehr darüber / zu den Spaniern sagend: Warum sucht ihr Gold in andern Landen / wann ihr so schöne Sachen bey euch habt? Daraus ist zu ersehen / daß der Wehrt eines Dinges nur in dem eiteln Wahn bestehet.

746. Großmüthigkeit.

Als Philippus II. die Niederlag seines Schiffheers verstanden / sagte er sonder Bewegung / mit
König

königlicher Großmütigkeit zu denen/die zurück gekommen: Ich habe euch ausgesendet wider Menschen/ und nicht wider die Elementa zu streiten.

747. Verächter.

Wer mit anderer Schande Ehre sucht / wird ewiglich zu schanden werden. Rabbini. Wer sich auf anderer Fall erhöhet/wird nicht lang bestehen.

Rabbi Zillel pflegte zu sagen: Meine Erniedrigung ist meine Erhöhung/ und meine Erhöhung ist meine Erniedrigung. Vajic. rab. sect. 1. f. 165. col. 4. Wie die Weisheit die Kron des Haubtes ist / also ist die Demut die Sohlen des Fußes / auf welcher man sanfft und sicher gehet.

749. Urtheil.

Halte den für gelehrt/welcher eines ungelehrten aberwikiges Urtheil vertragen kan. Demophil.

750. Lob. Schande.

Das Lob eines Narren halte für eine Schand / und für eine Prob deiner Klugheit. idem Laudes Fraudes.

751. Gute Gedancken.

Gott achtet nicht der Weisen Wort / sondern ihre Werke: Es kan auch einer Gott mit den Gedancken stillschweigend ehren/und solche Rede des Herzens ist dem Höchsten unverborgen. Rabb.

752. Unterrichtung.

Der Verständigen Lehrmeister ist eine gute Ursache. Der unverständigen Lehrmeister ist der Schad / und die nach der begangenen Thorheit erfolgt/Reue. Democrat. sentent.

753. Lieb. Haß.

Wer niemand liebt / wird auch von niemand geliebet

liebet werden/und wer niemand hasst/wird auch von niemand ohne Ursach gehasset werden.

754 Mit.leiden.

Der ist in seinem Unglück glückselig/wenn man bescheidenlich von seinem Zustand redet. Rabbini.

755. Lob.

Wer einen Narren lobt / schändet sich selbst. Democrit.

756. Saulwitz. Dünckel.

Wer seinem eigenen Rath folget / wird sich irren; wer auf seine Weisheit trauet / der wird fehlen / und wer sich über andere erhebt / der wird ernidriget werden. Mischat. Happeninim.

757. Zauberargney.

Es ist besser sterben / als durch Zauberer genesen. Rabb.

758. Weise.

Die Weisen auf Erden sind gleich den Liechtern an dem Himmel. Mischat. Happeninim.

759. Demut.

Die Demut hat Ehre / und der Stolz Schand und Spott. Wer demüthig redet / wird gelobet und geliebet / wer stolziglich redet / wird verachtet und verlacht. Sota.

760. Heimliche Feindschafft.

Was in deinem Herzen wider deinen Freund ist / das kan auch Gott in sein Herz wider dich an Tag bringen. Rabbi. Salomon. in Deut. i. v. 27.

761. Frömmkeit.

Ein frommer Mann ist ein Fremdling in dieser Welt/und ein Bürger in jener.

762. Großmütige Demut.

Gottfried Herkog von Bullion hat das gelobte Land

Land erobert / und sich der Stadt Jerusalem und des heiligen Grabs bemächtigt / doch wolte er den königlichen Titul noch Krone gebrauchen / sagend: Ich will keine güldene Krone tragen / noch König heißen / an dem Ort / wo der **HE** Christus eine Kron von Dornen getragen / und spottweis ein König ist genennet worden

763. Wachen.

Alisia / eine andächtige Jungfrau / pflegte wenig zu schlaffen / und sagte / auf Befragung / solches Ursachen: Es wachen um mich viel geistliche Feinde; solte ich nun viel schlaffen / würde es sehr übel um mich bestellet seyn.

764. Krieg.

Franciscus Savterus sagte von den Mitteln den Christlichen Glauben auszubreiten / daß besser sey ein wenig mit Frieden / und viel mit Sanftmut / als mit Krieg und Unfrieden erobern und zu wegen bringen: weil das Evangelium eine Botschaft des Friedens / und nicht des Kriegs und Blutvergießens sey.

765. Lang leben.

Thomas Morus wurde von seinem Weib in der Verhafft besucht / und gebetten / er solte dem König ferners nicht widersprechen / und sein Leben zu ihrer und der seinigen Beschirmung und Nutzen fristen / etc. Er fragte: Wann ich dann solches thue / wie lange Jahre möchte ich etwan noch leben? Sie sagte zum wenigsten noch zwanzig Jahre. Wol / versetzte er / jetzt vermeinst du / ich solte die Ewigkeit / gegen zwanzig Jahr dieses müheseligen Lebens / setzen: Hiezwischen ist keine Vergleichung / etc.

766. Keuschheit.

Die in allen Wollüsten leben / und ihre Keuschheit erhalten wollen / sind gleich jenem Thoren / der das Feuer mit Del und Stroh zu leschen vermeint. Kan zu den Gleichnissen gehören.

767. Stolz.

Der hochstelhende Stolz ist dem Schwindel und Fall sehr unterworffen; da hingegen die Demut auf flachen Schuhen sicherlich hereingehet: Diese ist von jederman geliebet / wie jene von jederman gehasset wird / als das Laster / welches unter allen / die sonst die Finsterniß suchen / ungescheut an das Licht zu treten entblödet ist.

768. Falscher Ruhm.

Es sagte einer zu Baudio, daß er einen Brief empfangen / und wäre darinnen der Gelehrteste in der ganken Welt genennet worden. Baudius sagt: Niemand zweiffelt daran / als die ganze Welt.

769. Reichthum.

Attila der Gothen König sagte: Es sey mehr Traurigkeit / bey Verlust der zeitlichen Güter / als Freude bey derselben Besiz.

770. Verachtung Gottes Wortes.

Es hatte ein Prediger Mönch sehr wenig Zuhörer / und dadurch wurde er veranlasset / eine solche Lügen zu erfinden / sagend: Es hätte abgewichene Nacht / der höllische Mordgeist mit ihm geredet / und ihm wunderliche Sachen geoffenbaret / welche er folgenden Tag der Gemeine vortragen müste / dieses Geschrey erschallte in der ganken Stadt Belogna / und verursachte ein grosses Zulauffen. Der Mönch tratte wieder auf / und sagte: Ich habe euch vielmals Gottes Wort predigen wollen / und ihr habt

es nicht anzuhören gewürdiger: Nun ich gestern vermeldet/ich wolle euch des Teuffels Wort sagen/ da kommt ihr häufig gerennet und geloffen.

771. Leben und Tod.

Als Alphonsus Salmeron krank zu Bette lag/ und alle Umstehende sagten/ sie wolten Gott bitten / daß er wieder genesen möchte/sprach er: Bittet Gott/ daß ich seelig sterbe/dann der Tod ist besser/ als das Leben.

772. Venerianer.

Als König Ludwig der Xlte dieses Namens Krieg wider die Venetiger führte/sagte sein Cansler/ daß die Edlen zu Venedig viel kluge Leute wären: Wol/ sagte der König/ ich will ihnen so viel Narren über den Hals schicken / daß sie mehr als zuviel mit ihnen sollen zu schaffen haben.

773. Könige.

Kaiser Alexander der ernsthaftte / wurde gefragt: Welcher König der beste sey: Der/sagte er/welcher die Freunde mit Geschencken zu Freunden erhält die Feinde aber mit Wolthaten zu Freunden machet.

774. Schüler Unterscheid.

Als Kaiser Carl / benennamt der Grosse / zu Paris eine Hohe Schul aufgerichtet / und so wol reicher/ als armer Leute Kinder darinnen studierten / scheute er sich nicht selbst ihre Proben zu erforschen; und als er vermerckte/daß die Armen gelehrt/ die Reichen aber ungelehrt und unfleißig waren / ließ er sie in zween Hauffen absondern / und sagte: Wolan/ meine liebe Söhne/ ich lobe euren Fleiß und Gehorsam: Ich will sie/ zu hohen Ehren und Diensten befördern/erheben/ und

und zu den vornehmsten Diensten befördern. Zu den Edlen aber sagte er: Ihr unartigen und ungehorsamen Kinder/ihr verlasset euch auf eurer Eltern Reichthum und Adel / macht euch aber meiner Gnade und ihrer Tugend unwürdig. Ich bezeuge mit Gott / daß ich allen meinen Zorn / wenn ihr euch nicht bessert / über euch ausgießen und machen will / daß andere durch euer Exempel klüger werden / den Mäßiggang meiden / und der Tugend folgen sollen.

775. Weiberplage.

Es hatte einer zwey Weiber genommen / und wurde deswegen mit Ruten ausgehauet / dieses sahe ein übel beweißter / sagend: Ich wolte mich zweymal mit Ruten lassen aushauen / wenn ich nur einmal von meinem Weib kommen könnte.

776. Freude. Leid.

Freude und Leid folgen einander wie Tag und Nacht / daher sagt das Sprichwort: Kein Freud ohne Leid / und wieder: Kein Leid ohne Unglück kommt allein / daß also etliche Menschen wie die Mitternächtlichen Vöcker / längere Nächte haben / als die andern; etliche auch haben längere Tage / und sollen der einbrechenden Nacht nicht vergessen.

777. Wucherer. Verschwender.

Es rühmte ein Verschwender die Wucherer / weil sie ihr Gut im Schlaf vermehrten: Darauf sagte ein anderer: so bistu billich zu schänden / weil du dein Gut wachend vermindest.

778. Krämer.

Einer sagte zu einem Krämer: Er solte von ihm / als von einem Freund / keinen Gewinn nehmen. Der Krämer antwortete: Ich muß von meinen Freunden gewinnen / denn die Feinde kommen nicht in meinen Kram.

779. Lobes Proß.

Ein Jüngling lobte eine Jungfrau übermässig/und nachdem er seine Rede geendiget/sagte sie: Ihr könnt auch zu meinen Lobspruch setzen / daß ich euch mit grosser Gedult angehört: Aber desgleichen kan ich von euch nicht sagen. Warum? antwortete der Jüngling/ könnt ihr nicht so wol lügen als ich?

780. Kunst gehet nach Brod.

Ein Magister der sieben freyen Künste bettelte/ zu dem sagte ein Handwercksmann: Du bist ein Meister in sieben Künsten und bettelst / ich kan nur eine / und nähre mich wol damit.

781. Turniren.

Der Reichsmarschall von Pappenheim pflegte zu sagen: Es wird nicht besser /man mache denn wiederum Ritter und Schelmen/ wie zu Zeiten der Thurnier davon Sebastian Meichsner also schreibet:

Seit die Ritterschafft Thurniren vermeid /
und die Priesterschafft im Harnisch reit /
und weltliche Mönchen geistliche Pfarz regieren /

so müssen wir Land und Leut verlieren.
in præfat. vom Kaiserl. Land- und Lehenrecht.

782. Unwissenheit.

Es sagte ein Spanier zu einem Ruhmredigen: Wann ich wüßte / was du nicht weißt / und zu wissen dir einbildest/so würde ich einer von den Gelehrsten in der Welt seyn.

783. Zagheit.

Es hatte einer sein Pferd verkaufft / und als man ihn fragte: warum er es weggeben/sagte er: Weil es

ausreisse. Darum/versezte der andere/sagte man/
daß ihr es gekauft habt.

784. Aufferrede.

Es saget ein Edelmann von Florenz zu einem ge-
namet Antonio: Was Ursachen habt ihr üBELS
von mir zu reden / da ich doch das Beste von
euch rede? Er antwortete: Hab ich üBELS von euch/
und ihr gutes von mir geredet/so ist es mir beedes un-
wissend. Darauf versezte der erste: Glaubet mir/
wir haben beede gelogen.

785. Tugend und Laster Gesippschaft.

Vier fromme Mütter haben vier böse Töchter ge-
boren: die Wahrheit den Haß; die Glückseligkeit
den Stolz; die Sicherheit die Gefahr; die Vers-
träulichkeit die Verachtung: Daher sagt man/
heroische Tugenden grenken mit heroischen Untu-
genden.

786. Herzindienste.

Es ist besser ein kleiner Herz/als ein grosser Knecht
seyn; besser in seinem Haus karglich / als zu Hofe
prächtlich leben.

787. Obrister der Stadt.

Als Bernabose/ deß Herzogen von Meiland Feld-
marschalck / die Stadt Venonien belägere / und Ru-
dolfo den Obersten darinnen fragen ließ: Warum
er sich nicht heraus in das Feld wagte / seine
Mannheit zu erweisen? Gab er die Antwort: Ich
komme nicht aus der Stadt/damit mein Feind
nicht hinein komme.

788. Herren Tugenden.

Als der Florentinische Poet Dantes sich in dem
Elend zu Verona aufhielte / und allda einen Lands-
mann/der deß Fürsten Hofnar war / und mit seinen

Possen sich bereichert hatte / antraff / achtet er solches nicht / und musste deswegen hören / daß er ihm seine Armut aufrückte / darauf sagte Dantes : Du hast einen Herrn deines gleichen angetroffen / ich aber noch der Zeit nicht : finde ich einen der die Klugheit / wie dein Fürst die Thorheit liebet / so wird er mich auch reich machen. Dieses ist die Ursach / daß die tugendlichen Leute bey Hof selten fortkommen.

789. Franzosen.

Ein Hurenhengst sollte an der Französichen Kranckheit sterben / und sagte : Ein Weib hat mir das Leben / das andere den Tod gegeben.

790. Aerzte.

Es wurde gefragt : Ob eine Stadt der Aerzte nicht entberren könnte ? Darauf sagte ein Pisaner : Nein / denn der Leute würden sonst zu viel werden / wenn sie nicht etliche aus dem Wege raumeten. Wird auch dem Papst Clementi VIII. zugeschrieben.

791. Ehtsucht.

Es klagte einer seinem Beichtvatter / daß er so viel auf sich selbst hielte / und solchem stolzen Dünckel nicht steuern könnte. Der Beichtvatter sagte : Wisset aber / daß andere so viel weniger auf euch halten / und euch so viel mehr verachten / so vielmehr ihr euch groß zu machen / und herfürzubürsten entblödet.

792. Große Gäste.

Der König Ferdinand in Castilien gieng auf eine Zeit in eines Bürgers Haus eine enge Stiegen hinauf / den Hauswirth fragend : Warum hast du so eine kleine Stiegen zu deinem Haus machen lassen? Er

ant.

antwortete: Ich habe mich eines ſo groſſen Herrens in meinem Haus nicht verſehen.

793. Widersinnige Lehren.

Der Abt Egidius ſagte: Dein Verluſt deß Zeitlichen iſt dein Gewinn (in dem ewigen) wilt du wol ſehen (nach jenem) ſo reiſß die Augen aus (ſo dich zu der Eitelkeit verleiten) wilt du wol hören / ſo verſtopffe die Ohren (in leiblichen Händeln) ja (in Göttlichen Sachen) wenn du dir ſelbſt wirſt abſterben / ſo wirſt du wol und Chriſtlich leben. Wilt du wol eſſen / ſo faſte: wilt du wol ruhen / ſo wache.

794. Mucken.

Ein armer Mann hatte auf einem offenen Schaden viel Mucken ſitzen / ſolche wolte ihm einer wegzagen; er aber ſagte: Laß ſie ſitzen / denn dieſe ſind mit meinem Blut bereit erfüllt / andere ſo Hungeriger ſeyn möchten / dörrſten noch härter beißen.

795. Bucklich. Einäugig.

Ein Einäugiger ſagte zu einem Bucklichten / dem er begegnet: Geſell / du haſt frühe aufgeladen. Nein / ſagte der andere / es iſt ſo frühe nicht / ſondern es bedunckt dich ſo / weil du nur ein Fenster offen haſt.

796. Jugend. Alter.

Cambdenus erzehlet / daß D. Medcalfe zu ſagen pflegen: Die Jungen meinen nur alte Leute ſeyen Narren: die Alten aber wiſſen gewiß / daß die Jungen Narren ſind.

797. Sorge. Schuld.

Ein ganzes Pfund Sorg bezahlt nicht ein Quintlein Schuld.

798. Geiz.

Ein gar zu ſettes Schwein nuzet andern am meiſten /

sten/und schadet ihm selbst am meisten / von den sterbenden Geizigen.

799. Dieb.

Für einen alten Dieb/gehört ein neuer Strick.

800. Last. Auflagen.

Eine leichte Bürde wird schwer / wann man sie weit trägt / ob sie uns gleichs Anfangs erschwinglich vorgekommen. Also erget es mit den Auflagen/welche man bey langwährenden Kriegszeiten erdulden muß.

801. Gewinnst.

Das Geld / welches man im Spielen gewinnet / ist eine Versicherung und Unterpfand des darauf erfolgten Verlusts.

802. Unverschamt bitten.

Jacob von Sirk/Erzbischoff zu Erier/kam zu Kaiser Friederich II. und brachte mit Beten sehr viel zu wegen / als er aber noch andere unverschämte Sachen begehrte / sagte der Kaiser: Hör auf zu bitten / oder ich fange an dir alles abzuschlagen.

803. Armut weh thut.

Graf Caspar Schlick pflegte zu wünschen: daß keiner möchte reich seyn / der nicht zuvor arm gewesen/und erfahren/wie weh die Armut thue.

804. Undanck.

Als König Alphonsus in Arragonien vermerckte / daß sich etliche für die empfangene Wohlthaten undanckbar erzeigten / sprach er: Es soll dieser bößliche Undanck mich noch nicht bewegen / daß ich andern Gutthaten zu erweisen unterlassen sollte: der Unschuldige soll des Schuldigen nicht entgelten.

805. Reden.

Herzog Philipp in Burgund vermahnete seine Bediente/daß sie von grossen Herren noch gutes/ noch böses reden solten: Dann das Gute würde man nicht glauben / und sie für Fuchschwänger gehalten werden: Das Böse aber würde sie/ wannes auch die Wahrheit ist / in Verderben stürzen. Von den Lastern der Fürsten soll man schweigen / weil sie den Tugenden sollen ergeben seyn.

806. Wohlthätigkeit.

Wenn König Henrich der IV. in Frankreich seine Beleidiger beschenckte/ sagte er: Das Gold meiner Mildigkeit / soll das Bley ihrer Bosheit vertunckeln.

807. Gelindigkeit.

Als Kaiser Theodosius gefragt wurde: Warum er doch niemand an dem Leben straffe? sagte er: Wollte Gott/ ich könnte auch die Todten auferwecken.

808. Tod.

Casimirus Accursius sagte / die Kranckheit wäre deß Todes Anfang / und der Tod der Kranckheit Ende: massen nach Balsacs Ausspruch / aus vielen Schmerken ein Tod zu erwarten.

809. Wolergehen.

Eine Mutter fragte ihren Sohn / der ein Lacker war: wie es ihm gehe? Er sagte / bey bösem Wege sehr wol / und bey gutem Wege sehr übel; denn in solchen fährt mein Herz langsam / daß ich den Fußsteig wol nachkommen kan / in jenem guten Weg aber geschwind/daß mir das nachlauffen sehr sauer wird.

810. Geiziger. Verschwender.

Ein Geiziger begegnete einem Verschwendtr / sagend; Wann wilt du einmal deine Güter zu vergeuden aufhören? Er sagte: Wenn du wirst anfangen freygebig zu werden.

811. Reichthum.

Der Reichthum hat nach dem alten Sprichwort zween Schelmen vonnöthen: Einen/der ihn gewinnt/ und einen/der ihn verthut/und ist der erste anderer/der zwente sein eigener Schad. Darauf sagte ein Freyhard: So bin ich ein doppelter Schelm / denn was ich mit recht und unrecht gewinne / das verzehre und verschlemme ich wieder.

812. Disputatio de Auditu.

Es disputirte einer publicè von dem Gehör / und respondirte nichts / von dem sagten die Studenten / er habe sich seiner Disputation gemäß verhalten / und nur zuhören wollen.

813. Zu Pferd steigen.

Ein Alter verhöhnete einen jungen Gesellen / sprechend/ er wolle noch leichter auf ein Pferd steigen / als nicht er! Das ist kein Wunder / denn solches hast du gelernet/ehe ich bin geboren worden.

814. Hofleben.

Es sagte D. Stab von dem Hofleben / daß ein jeder/weleher seine Freyheit liebre/einen Abscheu für der Hofsuppen haben sollte: Dann wer zu Hofe tüchtig seye / den treibe man zu tod / wer untüchtig seye / den verire und beschimpffe man zu tod.

815. Gedächtniß.

Es wurde einer gelobt / daß er eine übertreffliche glückselige Gedächtniß habe: Darauf sagte ein anderer:

derer: Ist dem also/wie kan er denn Gott seines Schöpffers / und seiner Seelen Seligkeit vergessen?

816. Gleichzugleich.

Ein Edelmann von Parma sahe neben seinem Weibe zum Fenster hinaus / und zeigte ihr eine vorübergehende Dirne / mit vermelden / daß er solche beschaffen / und wäre so kindisch gewesen / daß sie solches ihrer Mutter gesagt. Das Weib antwortete: Sie mag wol eine rechte Narrin seyn/es ist unser Kutscher vor diesem vielmals bey mir gelegen / ich habe aber meiner Mutter kein Wort davon gesagt.

817. Männlein.

Es klagte ein kleines Männlein / daß er nicht grösser werde: dem sagte einer: Tröste dich/daß dir kein grosser Last gebührt.

818. Schuhe.

Ein Diener sagte von seinem Herrn/ er verkäufte die alten Schuhe: Als solches dem Herrn zu Ohren gebracht wurde/entschuldigte sich der Diener/und war der Rede nicht geständig/ sondern sagte / er habe vermeldet / sein Herr käuffe alte Schuhe / welches fast noch ärger ist.

819. Lügen.

Es sagte einer zu seinem Knecht: sag die Wahrheit/ bist du nicht ein Lügner? Er antwortete: Wie soll ich die Wahrheit sagen / wenn ich ein Lügner bin? doch ich will gestehen/daß ich ein Lügner sey/damit ich die Wahrheit sage.

820. Weiber und Knaben.

Es sagte ein Spanier/es wäre zerbarmen/daß die teutschen Soldaten ihre Weiber in dem Krieg für Esel gebrauchten. Der Deutsche sagte: Es ist aber noch

viel erbärmlicher zu hören/das die Spanier ihre Knaben und Eselin für ihre Weiber gebrauchen.

821. Kleidung.

Es sahe einer ein ehrliches Weib in leichtfertigen Kleidern einhertreten / und redete mit ihr von Liebs- handeln/ sie aber sagte: Ich bin N. N. Eheweib / und gebührt mir nicht von solchen Sachen zu hören. Wol- versetzte er / so kleidet euch wie eurem Stand ge- mäß / oder verhaltet euch eurer Kleidung ge- mäß.

822. Weiber Herrschafft.

Wer sich seines Weibes Gebot unterwürffig ma- chet/ist gleich dem/so mit den Füßen isset/ und auf den Händen gehet.

823. Hofpracht.

Ein Spanischer Hertog von Najora kam mit grossem Pracht dem Kaiser Carl dieses Namens dem V. zu besuchen: Der Kaiser sagte: Der Hertog kommt nicht/uns zu sehen/sondern das wir ihn sehen sollen.

824. Affterrede.

Man hinterbrachte einem/ das N. für jederman ü- bel von ihm redete: Es ist/sagte er/besser er allein re- de übel von mir / als wenn jederman gegen ihn von mir böses sagte.

825. Vergeuder.

Ein Verschlemmer hatte etliche Landgüter zu Geld gemacht / und durchgebracht / von dem sagte man: Andere trägt und nährt das Land/ dieser trägt und verzehrt das Land.

826. Feuer und Wasser.

Feuer und Wasser sind gute Knecht/ aber schlim- me Herin/wenn sie die überhand kriegen.

827. Reichthum.

Leicht gewonnen macht einen schweren Beutel;
doch bleibt er nicht lang schwer.

828. Wucher.

Die Bucherer stelen Petro / und wollen Paulum
damit bezahlen / das ist ein Almosen / welches des Sal-
gens wehrt geachtet wird.

829. Lehre.

Es rühmte sich einer / er wolte alle Wissenschaft leh-
ren / da sagte ihm ein anderer: Es hangen nicht alle
Schlüssel an einer Kette / und wenn du alles
kanst / so wissen alle andere nichts.

830. Hofgebrauch.

Ben vielen Höfen essen die Esel der Gelehrten
Brod / und die Narren besitzen der Verständigen Eh-
renstelle / dawider eivert die Secretaria di Apollo f.6.

831. Adel.

Ein Ehrvergessener Edelmann ist ärger / als ein
ehrlicher Bettelmann.

832. Regierkunst.

Henrich Rosa / ein trefflicher verständiger Mann /
sagte / die Regenten sollen sich allezeit bemühen gerecht
und gelind zu seyn: Mit der Gerechtigkeit werden sie
sich ben den Frommen / mit der Gelindigkeit aber ben
den Bösen beliebt machen.

833. Becken.

Ein Beck bauete in kurzer Zeit ein hohes Haus / von
solchem sagte man / daß sich zu verwundern / wie das
kleine Brod so ein grosses Haus in kurzer Zeit habe
aufführen können.

834. Kriegs Ursachen.

In jüngsten Kriegsjahren fügte sich / daß einer von
den Papisten / einen Evangelischen fragte: Ob er ver-
meinet

meine/daß der König in Franckreich für die Religion und der König in Schweden (beede Kronen stunden damals in genauer Bündniß) für die Teutsche Freyheit die Waffen ergriffen : Der Evangelische antwortete mit verkehrtem Gegensatz : Ja / sprechend / ich zweiffle nicht / die Kron Franckreich streite für die Teutsche Freyheit / die Kron Schweden für unsere Religion.

835. Untüchtigkeit.

Von einem schlechten Gesellen / der durch Gunst / und nicht durch Kunst befördert wurde / sagte einer : Er hat alle die Gaben oder Qualitäten / welche er zu seinem Amt nicht bedarff.

836. Aemter vergeben.

Ein hochverständiger Rahtsherz sagte : Man sollte bey wichtigen Rahtschlägen / und Vergabung der Aemter / nicht nur wegen der Freundschaft / sondern auch wegen der Feindschaft austreten. Wer in dergleichen nicht auf gemeinen Nutzen siehet / thut seinen Pflichten nicht genug.

837. Glück. Unglück.

Wenn ein Mensch wüßte / sagt ein alter Kirchenlehrer / wie gar nützlich das Unglück und die Trübsal ist / so soltē sie einander nicht Glück / sondern ein erträgliches Unglück zu Förderung ihrer Seelen Seligkeit anwünschen : Dieses aber verstehen die Weltlinge nicht / und begehren es auch nicht zu lernen.

838. Der Mensch.

Das geringste Erdenstäublein ist gegen den Menschen grösser / als er ist gegen den Himmel oder der Erden zu rechnen. Was erhebt sich nun die Erd und Asche ? Wie gar vergisst der Mensch seiner Schwachheit / und will in seinem Leben alles zu sich reißen / bis
er

er von dem Tod aus der Zahl der Lebendigen hingerissen wird.

839. Beschaffenheit der Menschen.

Die äußerliche und innerliche Beschaffenheit der Menschen stehen einander entgegen / wie zwei Waagschalen / was einer beigelegt wird / das erleichtert die andere / was dem Leib zugehet / das gehet der Seele ab / und was der Seele zugehet / das gereicht mehrmals dem Leib zu Nachtheil / 2c.

840. Freude. Traurigkeit.

Freud und Traurigkeit zu verbergen ist sehr schwer / es sey gleich in den Worten oder Geberden. Die Zunge und das Herzk hangen also aneinander / daß eines sonder das ander / sich nicht bewegen kan / und deswegen suchet ein jeder von dem zu reden / was ihm angenehm und er weiß : der Jäger von Jagen / der Bauersmann vom Aekern / der Soldat vom Streiten / 2c. und die Christen solten von Gott und ihrem Christenthum reden / und solches erfreuliche Gespräch aller Traurigkeit entgegen setzen. Joseph. Hall. Sen. Chrest. f. 118.

841. Weltlinge.

Ein jeder Weltling ist ein Heuchler / dann in dem sein Angesicht von Natur gegen den Himmel gerichtet / ist sein Herzk gegen die Erden geneigt / und kan sich der Eitelkeit nicht entbrechen.

842. Ehrgeiz.

Ein Ehrgeiziger ist sein eigener und grösser Feind / denn er plaget sich täglich mit neuen Hoffnungen / welcher er nicht bedürfftig ist / wenn er nur seine Gedanken ein wenig erniedrigen und in Ruhe leben wolte. Nach Gottes Gnade streben / ist auf dieser Welt der Beste Ehrgeiz.

843. Saulwitz.

Es ist eine thörichte Wissenschaft / und eine wißliche Thorheit / Gottes Geheimnisse ergründen wollen / und solche freye Menschen wolten gerne Gottes Räte und Hofmeister seyn.

844. Geist- und leibliche Sachen.

In Geistlichen und leiblichen Sachen ist nichts leeres zu finden / alles ist mit Geist oder Lust angefüllet. Ist in des Menschen Herze der Geist der Gnaden / so schleusst er aus den Geist der Heuchelen : weicher jener / so nimmt dieser den Platz ein / und also verhält es sich auch im Gegenstand.

845. Gottes Gaben.

Es ist kein Mensch so glücklich / daß er alles habe / und ist keiner so unglücklich / daß ihm alles ermangelt sollte. So sollen wir uns vergnügen lassen mit dem / was uns Gott ertheilt / und solcher Gaben dankbarlich genießen / und was wir nicht haben / darum sollen wir uns auch nicht betrüben.

846. Ungedult.

Wir Menschen können uns noch in der Freyheit bescheidenlich / noch in der Dienstbarkeit geduldig erweisen / und sind so blöd / daß wir mehrmals lieber einen bösen als zweifelhaften Zustand haben wollen.

847. Fromme. Böse.

Wann die Bösen Belialskinder die Frommen nicht dulden können / und sie mit Worten und Wercken verfolgen / ist sich nicht zu verwundern ; sie sind gleichsam wie fremde Hunde / so die einheimischen in ihren Gassen nicht leiden wollen.

848. Gegenstand der Feinde.

Es ist nichts in dieser Welt / welches nicht seinen Feind und Gegner hat : das Kalte und Warme / das
Trockne

Trockne und Nasse haben einen unablässigen Streit : Die Kat verfolgt die Maus / der Hund die Kat / den Hund der Wolff / den Wolff der Jäger : In dem Wasser gibt es Raubfische / in dem Lust Raubvögel / und muß auch unter den Menschen der Schwächste / Kleinste und Unschuldigste / den Stärckern / Grossen und Frevelthätern unterworfen seyn.

849. Wissenschaft. Gedächtniß.

Das Aug und das Ohr sind die Einnehmer / die Zungen und die Händ sind mit Worten und Wercken die Zahlmeister : wenn man nun viel einnimmt und wenig/oder gar nichts ausgibt / so sammet man einen Schatz/der im verborgen ligt/und niemand nutzen kan. Ja das Gedächtniß wird überhäufft / daß man zuletzt solches Reichthums keinen Nutzen mehr haben kan.

850. Selbstliebe.

Der erste Fehler deß Menschen und der gemeinste ist/ daß man von sich wohl / und von andern böses gedencet : Der zweyte/daß man solches saget/ und thut. Die Grundursach dieses Übels ist/die Selbstliebe/welche uns unwissend zu den Neid und Haß gegen unsern Nächsten antreibet.

851. Tod.

Der Tod ist deß Lebens Gegenschall / oder Echo : Wer wol in den Wald schreyet / dem schreyet es wol entgegen / wie deß Ruffers letzte Stimmen / mit deß Widerhalls letzten Sylben reimen.



Die I X. Kunstquelle

der

Frage/ und darauf erfolgter Beantwortung.

852. Liebesarb.

 Es wurde ein Freyer gefragt: In welcher Farb ein Verliebter aufziehen solle? Er sagte: In Aschen- Farbe/denn unter der Aschen hält sich die Glut am längsten.

853. Verliebte.

Es wurde gefragt: wie die Liebe in dem Alter nicht abnehme? Antwort: Wenn man die innerliche und nicht die äußerliche Schönheit beständigst liebt; weil sich solche mit zuwachsenden Jahren mehret / wie jene hingegen abnimmet.

854. Mannsucht.

Eine Tochter bat ihren Vatter / er solte ihr geben / was er nicht hätte / noch haben könnte / und ihr doch geben möchte. Er fragte: Was das seyn müste? Sie sagte einen Mann.

855. Schande. Ehre.

Carol der VIII. dieses Namens König in Frankreich / fragte seinen geliebsten und vertrautsten Hofdiener: Was solte dich in dieser Welt bewegen können/ daß du an mir treuloß werden soltest? Er sagte: Eine Schand und Schmach / welche **E. M.** mir anthun möchte. Also ist die Ehre der Hofleute Herk/ welches man mit Gefahr ihres Lebens anrühret.

856.

856. Schwarze Weibsbilder.

Es wurde einer gefragt: Warum er eine so schwarze Jungfrau gefreiet? Darauf antwortete er: die schwarze Erde ist die fruchtbarste und geschlachteste.

857. Sattel.

Es hatte einer einen gar kleinen Sattel / und ritt auf einen Esel / fragend: Wisset ihr auch / wo mein Sattel ist? Es antwortete einer: Zwischen zweyen Eseln.

858. Das größte Handwerk.

Es wurde gefragt: Welchs das größte Handwerk sey? Darauf sagte einer: Die Drohtzieher in der Stadt / (die Bettler) und die Ehebrecher (Diebe / welche die Früchte erst abnehmen) auf dem Lande.

859. Esels Freunde.

Als einst ein Eselstreiber gefragt wurde: Warum sein Esel schreye? sagte er: Er erfreuet sich / daß er euch / seinen Befreunden / hat angetroffen.

860. Böse Nachrede.

Die Königin Elisabetha in Engelland fragte ihren Hofnarzen: Ob er auch übel von ihr rede? Er antwortete: Ich sage nicht gerne nach / was man in der ganzen Stadt sagt.

861. Beamte.

Eben diesen fragte König Jacobus: Wie er doch Geld bekommen möchte? Er sagte: Er sollte sich um ein gutes Amt bewerben / dann alle seine Beamte werden reich / und haben keinen Mangel.

862. Zipperlein.

Der König Alphonsus in Arragonien wurde gefragt: Warum die Leute / welche mit dem Zipperlein behaftet sind / gemeiniglich geschwächter / als andre? Weil sie /

sagte er / mit der Zungen Beschäftigung ersehen wollen / was ihnen an den Füßen abgeht.

863. Melancholische Speise.

Ein Weib / welches oft Frösche zu essen pflegte / fragte einen Arzney-verständigen : Ob die Frösche eine Melancholische Speise wären / welche zu der Traurigkeit veranlassen? Er sagte / nein / dann sie pflegten fast allezeit zu trincken und zu singen / wie die fröhlichen Studenten.

864. Poeten.

Arentino wurde gefragt : Warum die Poeten nicht hochgehalten / und / wie vor Alters / in acht genommen würden? Weil viel Fürsten / antwortete er / in ihrem Gewissen überzeugt sind / daß sie keines Lobes mehr so würdig sind / als ihre Vorfahren.

865. Berge abtragen.

Es fragte einer einen Hofnarren : In wie viel Körben oder Kärnen man einen hohen Berg abtragen könnte? Er sagte : in zweyen / wann nemlich einer so groß / daß man die Helfft darein fassen könnte.

866. Die kluge Einfalt.

Der fromme Einsiedel Antonius wurde von einem Spötter verlacht / daß er nichts studiert habe : Diesen fragte er : Ob das Gehirn / oder die Bücher älter wären? Ob die Bücher kluge Leute / oder kluge Leute die Bücher machten? Der Spötter sagte das Hirn wäre älter / als aus welchem alle Bücher kommen. Wohl / sagte der Einsiedel / so folget / daß der gesundes und reines Hirns ist / auch ohne die Bücher klug seyn könne.

867. Neid.

Es wurde in Bensenn Keyser Friederichs gefragt / was das Gesicht schärfste? Da lobten andere den Fenchel / andere die Brillengläser / andere Reinigungen des Hauptes!

Haupts/ 2c. da sagte der Keyser: Nichts macht schärfer sehen / als der Neid/ der machet alles grösser sehen/ als es ist/ und zwar so groß/ daß kein Brillenglas der gestalt vergrößern kan.

868. Haupt der Kirchen.

Als die Königin Elisabetha dem Königlichen Spanischen Abgesandten zu Ehren dankte/und ihn die Hofleute fragten: Ob ihr Majestät nicht wol dankte? sagte er: Ja/ das Haupt der Kirchen dancket über trefflich wol. Kan zu den unschicklichen gezogen werden.

869. Freunde.

Es fragte ein Knab: Wie man ihm Freunde machen könne? Dem antwortete sein Lehrmeister: Wann du redest was lieblich / und thust was nützlich ist.

870. Alt werden.

Als König Dchus auf seinem Todbette lag / fragte ihn sein Sohn; wie er auch zu solchem hohen Alter kommen könne? Darauf sagte der sterbende: Wann du meine Fußstapffen ergreiffst/ Gott ehrest/und jeder man recht schaffen wirst.

871. Lob der Tapfferkeit.

Als Themistocles gefragt wurde: Ob er lieber Achilles oder Homerus seyn wolte? Fragte er wieder: Ob er lieber ein Feldherz oder ein Trompeter seyn wolle?

872. Kleine Leute.

Es wurde Nicolao Constanti gefragt: Warum die kleinen Leute beherzter wären/ als die grossen: Er sagte: Weil sie weniger zu vertheidigen haben.

873. Schulden.

Joseph Pulla wurde gefragt: Wie einer einen unsterblichen Namen nach dem Tod erhalten könne? Antwort. Wann er viel Schulden hinterlässt.

874. Wein : Schmarotzer.

Man fragte einen guten Gesellen / welches der beste Wein seye? Antwort / den ich aus dem Hause und unbezahlt trincke.

875. Edelmann.

Es fragte ein Edelmann einen Schwaben: Ob die Brücken / bey welcher er hielte / gut wäre? Der Schw. Ich habe sie nicht versucht. Edel. Ich frag ob man darauf reiten könne? Schw. Ich habe keinen Sattel darauf gelegt. Edel. Ob sie kein Loch habe? Schw. Wie wolte das Wasser durchlauffen.

876. Râthe.

Keyser Friderich III. wurde gefragt: Welcher unter seinen Râthen der liebste wäre? Darauf sagte er: Derjenige / so Gott mehr fürchtet / als mich.

877. Verbergen.

Es fragte einer; Was trágstu unter deinem Mantel? Antw. Das ich unverdeckt nicht will sehen lassen.

878. Wolgefallen.

Wodurch kan man den Leuten gefallen? Antwort Wann man thut was sie wollen / und redet / was sie gerne hören.

879. Müller.

Einen lustigen Müller fragte ein Beck: Warum man sie nicht henge / da sie doch Diebe zu seyn pflegten? Er sagte: Es sind unser zu viel / und würde das ganze Handwerck auf einmal an den Galgen kommen. Als dann müstet ihr Becken Müller werden / wann ihr bachen woltet.

880. Fische und Kräbse.

Wann sind die kleinen Fische und Kräbse am besten? Antw. Wann man die grossen nicht haben kan.

881. Der längste Tag.

Welches ist der längste Tag? Antw. Der die kürzte Nacht hat.

882. Mäßigkeit.

Als Jovianus Pontanus gefragt wurde / warum er so gar mäßig lebte / gab er zur Antwort: Damit ich den Aerzten nicht in die Hände komme.

883. Alter soll lernen.

Es wurde ein Rabbi gefragt / ob man auch in dem Alter lernen solle ? Er sagte : ja freylich : Dann alsdann versteht man erst wie notwendig die Weisheit seye.

884. Werbung.

Eine sehr häßliche Dirne fragte einen Jüngling / wie er mit Liebeshöflichkeit einer Jungfrau zusprechen wolte ? Er versetzte : Das sage ich nicht / dann ich fürchte / ihr antwortet mir mit ja.

885. Ersaußen.

Ein Schiff mit Soldaten fandte sich auf dem Meer in grossen Ungewitter / also / daß sie sich des Lebens verziehen / und sich Gott mit dem Gebet befahlen : Einer aber unter ihnen gieng zu dem Vorrath der Speise / und sahte sich nider zu essen / als er sich nun sehr angefüllt / fragte ihn der Hauptmann : Ob er vermeine sein Leben und seine Seele mit fressen zu erhalten ? Er antwortete : Weil ich so viel Meerwasser trincken soll / so muß ich zuvor einen guten Grund mit essen legen.

886. Demut.

Es fragten etliche Spanier den Erzbischoff von Granada Ferdinand von Talavera : Wie er / als ein grosser Herz / mit geringen armen / und Kranken Leuten sich bemühen möge ? Er antwortete : Wann ihr wüßtet / was eines Bischoffs Amt erforderte / so würdet ihr euch hierüber nicht verwundern.

887. Zuhörer.

Ein Pfarrer fragte einen von seinen Zuhörern : Ob
M iij ihm

ihm nicht seine Predigt zu einem Ohr ein / und zu dem andern wieder ausgehe : Er sagte : Nein / dann es gehe ihm zu keinem Ohr aus / was ihm zu keinem eingehe / weil er in der Kirchen auf andre Handel gedentke.

888. Liebe.

Es sagte ein Wollüster zu seinem Weibe : Er liebe sie mehr als seine Seele : Sie antwortete : Ich wolte / daß ihr mich liebet wie euren Leib / den ihr so niedlich versorget.

889. Geiz. Alter.

Es wurde gefragt / was dem in Alter am schwersten falle : Antw. Etwas verschencken.

890. Nartheit.

Es wurde einer gefragt : In was Zeit man einem zu einen Narzen machen könne ? Antw. Nachdem ihm die Knaben nachlauffen.

891. Freude.

Einer fragte : Wie er ihm selbst eine Freude machen sollte ? Antw. Er sollte viel Gäste laden / so werde er sich freuen / wann sie wieder hinweg gehen werden.

892. Armuth.

Es fragte einer / von Jungfr. M. Aussteuer und Heurathgut / was man ihr nemlich mitgebe ? Antw. Daß sie mit Wasser und Brod faste / so lang sie lebe.

893. Verachtung.

Es sollte sich ein Edelmann mit einem andern für der Klingen sehen / und fragte verächtlich : Warum sollte ich mich mit dir schlagen ? Du bist mir zuschlecht ; Ich will meiner Knechte einen an meine Stelle treten lassen :c. Der andere antwortete : Ich bin es zu frieden / dann unter allen Knechten wird keiner können gefunden werden / der nicht besser sey / als du.

894. Bucklicht.

Man fragte einen Bucklichten: Warum er bucklicht seye? Er antwortete: Um die Schuldern.

895. Heimliche Empfindlichkeit.

Eine Jungfrau gieng auf Spanisch ganz bedeckt und verschleirt über die Gassen: Ihre Burschafft begegnet ihr / mit einem freundlichen Liebsgruß / deswegen fragte sie: Wie er sie kenne? Ach / sprach er / meine Liebeswunden trieffete bey eurer Begegniß mit frischem Blut.

896. Testament.

Ein Falkenmeister hatte in seinem Vermögen mehr nicht / als drey Falken / die viel wehrt waren / und befahle / man solte einen verkauffen / und seine Schulden darvon bezahlen. Für den andern solte man für seine Seele Messe lesen / und das Geld / welches erlöset werden würde / solten seine Erben austheilen: Es fügte sich aber / daß bald nach seinem Tod einer darvon floge / und man fragte den Sohn / ob er seines Vatters Testament nicht beobachten und Seel-Messen wolte lesen lassen? Er antwortete nein / dann der Falck / dessen Wehrt zu meines Vatters Seelmessen gewidmet ware / ist entflohen.

897. Zanreyn.

Es fragte einer: Wie viel gibt es Zanreyn in der Gassen? Der Nachbar sagte: Ein dukent / und der Herz Nachbar ist nicht mit gezehlt.

898. Treue.

Es fragte einer: Was in der Welt am längsten daure? Antw. Treu und Glauben / dann es wird am wenigsten gebraucht.

899. Verachtung.

Einer fragte: Hat dein Vatter noch mehr solche
M iij Wun-

Wunderaffen/ als dich gezeugt? Antw. Nein/ dann er hat deine Mutter nach der meinigen Tod nicht gehen-
rathet.

900. Hanrey.

Es fragte einer seinen Gärtner: Wer hat dir den Hanrenshut gegeben? Er sagte aus warhaffter Ein-
falt: Die Frau Herz; es ist einer von euren alten.

901. Almosen.

Es fragte einer einen Reichen/ welcher einen sehr-
schahbaren Ring an seinem Finger truge: Wann er
deß Nächsten Haus/ zu Grund sincken sehe/ und könnte
es mit einem Finger erhalten/ ob er solches aus Christ-
licher Liebe nicht thun wolte? Der Reiche sagte; ja wol:
Nun könnt ihr/ führe Frager fort/ nicht ein Haus/
sondern viel arme Häuser/ ja die Armen selbst/ welche
Tempel deß Höchsten sind/ mit eurem Fingerring er-
halten: Warum wolt ihr aber lieber euren Pracht/ als
etliche fromme Christen beobachten/ 2c. Hierdurch hat
sich dieser Reiche zu einem ersprießlichen Almosen bewe-
gen lassen.



Die X. Kunstquelle

der

Geschichte/ welche theils erzehlet/ theils
gemahlt/ für Apophtegmata dienen können.

902. Wahn.



Es Democritus, beygename Miles-
sius/ einen Kümmerling versucht und
geschmecket/ daß er Honigsüß/ hat er die
Magd gefragt/ in welchen Garten sie
solche Frucht gekauft? Sie sollte ihn
dahin führen/ daß er die Ursache/ warum der Küm-
merlin

merling gleich dem Honig schmecke / erforsche ? Nein / sagte die Magd / der Ort wird dir deswegen keine Nachricht ertheilen können / dann ich habe den Kummerling aus Unbedacht in ein Gefäß / darinnen Honig gewesen / gesteckt. Wohl / sagte er ; Führe mich nur in den Garten / in welchem diese Speise gewachsen / ich will wol eine andere Ursache erfinden. Also verwirft mancher die wahrhaften Ursachen / und suchet die falschen.

203. Undanck.

Philager Adrianus der Sophist / wurde von einem seiner Freunde / mit einem Fisch / auf einem silbernen Teller / verehret ; Er behielt beedes / und wolte es nicht wiedergeben / weil ihm beedes freywillig und ohne Beding geschencket worden. Der gleichen fügte sich zu Eölln am Rhein / daß man einem Fremden den Wein / in 5. silbernen Kandeln schenckte : Dieser zoge mit den Kandeln davon / weil man sie ihm geschencket / und von der Zeit an / schencken sie den Fremden den Wein in irdenen Gefäßen. Also ist der Undanck jederzeit unverschämmt.

204. Väterliche Aufträge.

Hillel / ein berühmter Rabbi / sagte : Daß das Gesetz theils geschrieben / theils mündlich fortgepflanzt worden. Dieses lehte wolte sein Lehrling nicht glauben. Wohl / sagte er / setze dich und schreibe : Warum nennest du diesen Buchstaben Aleph ? Der Jüngling sagte : Weil mir mein Vater solches gesagt. Der Rabbi fragte ferner ; Warum nennest du diesen Beth ? Der Jüngling sagte gleichfalls / weil ihn solches sein Vater gelehrt. Nun so glaube auch / daß ein ungeschriebenes Gesetz seye / weil es auch unsere Väter gelehret.

205. Ubel mit Ubel vertreiben.

Es fügte sich / daß einer / der niemals auf dem Meer gewesen

gewesen ware / aus Furcht sehr schrie / und den Leuten in dem Schiff verdrüsslich ware; diesen banden sie ein Seil um den Leib / und wurffen ihn in das Wasser: Nachdem er auf sein Begehren wieder aufgezo- gen / und in das Schiff genommen wurde / ware er still / und gabe sich zu frieden / deswegen sagte der Schiff- Herz: Also muß man die grosse Gefahr / von der kleinen Gefahr / unterscheiden lernen.

906. Wunsch.

Ein Mönich von Babylon / sprach zu Hoza's Joseph: Er solte ein gutes Gebet hören lassen: Da betete der Mönich also: O Gott! nimm dieses Josephs Seele hinweg. Joseph sagte: Was ist das für ein Gebet? Der Mönich versetzte: Es ist ein gutes Gebet / weil der Bösen sollen weniger werden.

907. Gutes Exempel.

Nauschirwan ein Arabischer König / wolte auf der Jagte ein Wildpret kochen lassen / und als man in den nächsten Orten Saltz dazu holen mußte / sagte er: Bezahlet das Saltz / damit wir nicht Aergerniß geben: Dann ich weiß wohl / wann der König einen Apffel nimmet / so reissen seine Hofleute den Baum gar um.

908. Rache: Danck.

Als von einem Persianischen Schiffe / zween Brüder in das Wasser fielen / befahle der Schiff- Herz sie zu retten; der Schiffmann erhielt auch einen bey dem Leben / und der andere mußte ersaufen: Hierüber fügte sich nun ein Gespräch / wie jener zu den Tod versehen / und dieser der Gefahr entkommen? Darauf sagte der Schiffmann: Nein / ich habe diesem helfen wollen / weil er mich auf einer Reise / da ich müde war / auf sein Kamel hat sitzen lassen; der andere aber hat mich in der Jugend

gend sehr gepeitschet. Also gehet die Rache wunderbarlich/
und ist daraus die Lehre / man soll niemand beleidigen/
so geringe Person es auch seyn möge.

909. Schmähung.

Ein Lastträger schäumte vor Zorn/weil ihn ein einer
mit Schmähworten beleidiget hatte: Diesem sagte ein
Mönich: O du blöder Mensch! Kanst du einen
so grossen Last / auf den Rücken tragen/ und
kanst nicht ein leichtes Wort verschmertzten?
Wann sich die Tugend nicht kan beneiden und
anfeinden lassen / so ist sie keine Tugend.

910. Armut: Geldsucht.

Ein armer Mann bate Mosen/ er solte ihm zu einer
Nahrung helfen / daß er nicht in der Sandgruben / in
welcher er lage / verhungern müste. Moses thate sol-
ches: So bald aber dieser Gelegenheit hatte/ soff er sich
voll Weins/und ermordete einen andern/daß er wegen
solcher That sterben muste. Hieraus erkannte Moses
die grosse Weisheit des Schöpfers/in dem ihrer vielen
die Armut nützlicher / als der Reichthum / und daß die
grosse Ehre suchen und nach Reichthum streben / ihren
eigenen Schaden finden.

911. Geizige.

Man erzehlet von dem grossen Alexander / daß ihm
geweißaget worden / er werde nicht sterben / biß Him-
mel und Erde um ihn gulden und silbern würden. Als
er nun einsten von dem Pferde gestürzt / und auf dem
freyen Felde/in grosser Hitze/ nirgend können unterge-
bracht werden / habe man ihm / seinen mit Gold und
Silber gestickten Mantel / untergelegt / und ihm/ mit
seinem goldbesetzten Schilde / einen Schatten gemacht/
daß ihm seine Weissagung erfüllet worden/und er bald
darauf

darauf gestorben. Dergleichen wünschen die Geizigen.

912. Schachspiel.

Elmaradas ein Tyrann zu Babylonia/hat sein Gemüth / durch verständige Vermahnungen / nicht ändern wollen/defwegen Philometer/auf der Unterthanen bittliches Anhalten/diese List erdacht / daß er in Erfindung des Schachspiels abgebildet / wie zween widerwärtige Könige / mit ihren Gemahlinnen / Bedienten und Unterthanen/widereinander stritten/ und daß der/ welcher seine Sache nicht wohl in acht nimmet/das Feld raumen müsse / 2c. Das Tafelbret war in Form der Stadt Babylonia gemacht. Mit diesem Spiel ist Philometer/ auf des Königs Saal getreten / und hat etliche Edle / nachgehends den König selbst / welcher der neuen Sachen sehr begierig ware / unterwiesen / und ihm die Deutung nach und nach bescheidenlich beygebracht. Die fürnemsten Geschlechter unter den Gothen und Schweden/ sollen im Gebrauch gehabt haben/daß sie den Freyern ihre Töchter nicht gegeben/ sie haben sie dann sehen in dem Schach spielen. Olaus M. Man kan auch aus dem Schertz / von dem Verstand urtheilen.

913. Unverstand: Arzneyen.

Es hatte einer böse Augen / und gieng zu einem Pferd-Arzt / der etliche halbblinde Esel sehen machen/ und begerte Arzney von ihm: Der Arzt schmieret ihm die Augen eben mit der Salbe/ die er den Eseln gebraucht/ und darüber ward er gar blind. Als er solches dem Richter geklagt/musste er hören: Wärest du kein Esel gewesen/so wärest du nicht zu diesem Esels-Doctor gekommen/und hättest nicht wie ein solches lastbares Thier wollen geheilet werden. Wer wichtige Sachen unver-

ständig

ständigen Leuten anvertrauet/ erweist seinen Unverstand.

914. Gefahr der Freunde.

Ein kleiner Knab regiret und führet ein grosses Kamel / wie und wohin er will / wann er aber an das Gebirg und in einen gefährlichen Weg kommet / da das Kamel den Hals brechen kan / und der Knab will aus Unverstand das Kamel fortreiben / so ziehet es den Zaum aus / und folget nicht. Also ist die Freundschaft nicht verbunden/ sich durch des Freunds Unverstand/ in Gefahr zu setzen.

915. Schmiralia.

Einem ungerechten Richter brachte eine Parthen einen Krug voll Oels / in Hoffnung / er solte ihm nach Gefallen sprechen. Der andere Theil verehrte dem Richter eine fette Sau/und erhielt dardurch seine Sache. Als sich nun der mit dem Oel beschwerte / daß er sachfällig worden/ entschuldigte sich der Richter / daß das Schwein den Oelkrug zerbrochen / und deswegen sey ihm seine Verehrung nicht zu Nuze kommen.

916. Geschenke.

Fast gleicher Meinung verehrte einer dem Richter ein gezogenes Rohr/der andere einen Mantel/ und als jener der Sache verlustiget worden / und seine Verehrung betrauerte/ sagte der Richter: Es bleibet bey dem alten: Cedant arma togæ.

917. Entschuldigung.

Ein Dorfpfarrer war einem Burger schuldig/und als er zahlen solte / führet er seinen Schuldherren auf den Gottes-Acker / welcher eines Knies tieff mit Gras bewachsen ware / sagende : Lieber / was Einkünften oder Zinse / kan man von einem Gut reichen/ welches in etlichen Jahren nicht gebauet worden. Er wolte sagen/ daß

daß die Leute in seiner Pfarz nicht sterben / und ihm nichts verschaffen.

918. Hofgebrauch.

Ein Edler bate vom König Ferdinand in Castilien/ eine Gnade: Der König schlug ihm solche mit Bescheidenheit ab: Dazfür danckte er unterthänigst/ als ob er solche empfangen hätte. Der König sagte / daß er nicht Ursache zu danken: Er aber versetzte / daß ihm die abschlägige Antwort in dem eine Gnade/ weil er Zeit und viel Unkosten verlieren müssen / wann er an die Räte verwiesen/ und von einem zu den andern vergeblich umgetrieben worden wäre.

919. Lächerliche Entschuldigung.

Ein Koch hatte einen Kranich zugerichtet/ und einen Schenkel oder Fuß darvon für sich behalten: Sein Herz fragte nach dem Fuß / und der Koch sagte / die Kraniche wären einfüßig. Hierdurch veranlassete er den Herrn/ daß er ihn mit auf das Kranich beißen nähme/ und als sie von ferne einem Flug derselbigen begegneten/ stande ein jeder nach ihrem Gebrauch/ auf einem Fuß: Der Koch sagte zu seiner Vertheidigung / daß nun der Augenschein lehre / was er gesagt. In dem nun der Herz die Kraniche auftreiben ließe / und sie zween Füße sehen ließen / sagte der Koch: Wohl / wann ihr meinen gekochten Kranich auch aufgetrieben hättet / so würde er das andere Bein auch herfür gestreckt haben.

920. Jüngstes Gericht.

Es besahe ein Bauer zu Toledo / ein Gemähl von dem Jüngsten Gericht/ und sagte: Mir gefällt sehr wohl / daß ich hier viel Herrn und Edle in der Hölle sehe / aber sehr wenig Bauern und meines gleichen.

921. Gefahr.

Garcias Sanchez/ ein geborner Spanischer Narz/ war bey einem Edelmann allein in seiner Kammer/ und erwischte ein Schwert / sagende : Wäre das nicht ein schöner Streich / wann ich dir den Kopff zerspaltete. Der Edelmann sahe sich in Gefahr / und antwortete : Der Streich sollte aber noch viel rühmlicher seyn/ wann ihrer zweyen zugleich das Haupt gespalten würde: Ich will noch einen holen/warte nur. Solcher Gestalt ist er der Gefahr entkommen.

922. Sünden entdecken.

Ein Gesander wurde / aus ungleichem Verdacht/ bey Nachts in Verhaft gebracht / und als man ihn folgenden Tages loß lassen / und den begangenen Irrthum entschuldigen wolte/bate er um Gnade/und stärkte sich der Gefangene dardurch in äußerstes Verderben / und wurde auf so unbekante Weise offenbaret/ was ausser dieser Begebenheit / wohl wäre verborgen geblieben; daraus zu sehen / daß GOTT vielerley Mittel hat/die heimlichen Tücke an das Liecht zu stellen.

923. Borgen.

Simon Kranach ein Krämer zu Florenz/ ließe in seinem Schild / für dem Kramladen mahlen ein Feuer/ darinnen Kauffmanns-Bücher verbrenneten. Wann nun einer bey ihm kauffen und borgen wolte / sagte er : Schauet hier meine Bücher sind verbrennet / ich kan nichts aufschreiben/und muß nur gegen paar Geld verkaufen.

924. Geistliche Einfalt.

Keiser Carl der Grosse / war auf der Jagt/ und hörte/ daß ein Abbt in der Nähe gestorben / solche Stelle vergab er alsobald einem jungen Pfaffen / der bey ihm war.

war. Dieser stiege von seinem Pferde / und bedanckte sich für die Gnade / mit vielen höflichen Worten. Als solches der Keiser betrachtete / nahm er ihm die Abbtien wieder / sagende: Du bist zu klug / die Geistlichen sollen einfältige und fromme Leute seyn.

925. Pferd erforschen.

Es wurde einem sein Pferd gestolen / solches auszuforschen / nahm er das Mutterpferd und ritt in der Stadt herum: Als solches der Hengst roche / rinschte er / und also wurde das Pferd verkundschaftet.

926. Diebe entdecken.

Etliche Studenten stiegen durch ein Kellerloch in einen Weinkeller / und als solches der Hausherr vermerckte / setzt er ein Faß mit Terpetin unter das Loch / als nun der Dieb an einem Seile abgelassen wurde / sank er in das Terpetin-Faß / und wurde dardurch verrathen / wie er ausgesehen und gestunken / ist leichtlich zu erachten.

927. Spottes Straffe.

Als Grimmano wegen Venedig / zu Padua Stadthalter ware / fügte sich / daß ein armer Jung gegen Versprechen 10. Cronen / sich für des Grimmani Bruder ausgeben / und die Hand küssen sollte / welches auch geschah. Grimmani erzornete sich nicht über so vermeinte Schmach / sondern nahm diesen mit nach Hause / und forschete von ihm / wer ihn angestellet hätte / liesse die Studenten fordern / und sagte / daß er einen armen Bruder bekommen / und den sollten sie kleiden / und mit einem Zehrpfennig versehen. Sie entschuldigten sich / es wolte aber nichts helfen / und mußten sie zur Straffe ihm etliche 100. Kronen Almosen geben.

928. Barbiren.

Es hatte ein gut Gesell alles das Seinige / in dem Wirtshaus

Wirtshaus / zwischen zweyen Hölzern / (Tisch und Bäncke) verzehret / und kame in die Barbir-Stuben / und weil der Barbirer seine Gelegenheit wuste / bate er / man solte ihn doch der Gottswillen scheren / weil er ja kein Geld habe. Der Barbirer lästet ihn niedersitzen / und nimmet ein schartiges Scheermesser / damit schrepfet er seine Wangen / daß das Blut hernach drange. In dem heulete ein Hund. Ach ! beginnete der Halbbalbirte zu sagen : Diesen schert man gewiß auch der Gottswillen.

929. Listiger Betrug.

Es wird eine lustige Geschichte erzehlet / welche fast einem Getichte gleichet / und zu lesen ist in den Klügigen Tyd verdryver , nachgehenden Begriffs : Eine ganze Nachbarschaft hatte sich verglichen / einem Mahler einen solchen Possen zu reißen. Die Frau / welche darzu halbe / stellte sich / ob sie schmerzlich krank wäre / und begerete einer Ammen Arhney / eben als ein grosses Regewetter eingefallen. Der Mann hatte niemand sonst in dem Hause / als ein kleines Mägdlein / und gange / auf des Weibes inständiges Anhalten / die Amme zu holen. Inzwischen steckten die Nachbarn eine Stangen / mit einem Wirts-Schild / aus / heben die Thür und Mahlers-Schild ab / und hängen ein anders gefärbtes an / kommen mit Geigen und Harpffen / in das Haus / tanzen und springen / und machen sich lustig / als ob dieses ein Wirtshaus wäre. Der Mann kommet wieder / hat aber die Amme nicht finden können. Er höret das Getümmel / siehet eine andere Thür / und den Wirts-Schild / verwunderte sich / und weil er die Gassen und aller Nachbarn Häuser / bey dem Mond sahe / vermeinte er / daß er bezaubert wäre. Er klopft an / man sagt ihm die Herberge wäre voll Gäste / und kein Platz

Platz für ihn. Er sagte das Haus seye sein/und wird ver-
lacht. Was wolte er machen? Er geht zu seiner Freunde
einen/erzehlet ihm solche Abendtheur/und zu Morgens
fande er sein Haus in dem alten Stande/das er sich mu-
ste bereden lassen/er hätte mit offenen Augen getraumet.

930. Soldaten Bezahlung.

Ein Schweizer dienete / an König Carls Hofe / in
Schweden/und nach dem er zu Kriegs-Diensten beför-
dert / und nach geendigtem Kriege / abgedancket wor-
den / bliebe ihm der König 600. Reichsthaler schuldig.
Diesen Rest forderte er von dem König / mit gebüh-
rer Unterthänigkeit. Der König aber sagte: Ich will
dir 600. Teuffel auf den Kopff geben. Darauf gehet
er nach seiner Herberge / und will seinen Weg weiter
nehmen: weil er aber über Einforderung dieser Schul-
de 300. Reichsthaler verzehret hatte / und die Wirtin
wolte bezahlet seyn / sagte er: Ich will dir 300. Teuf-
fel auf den Kopff geben. Darmit will sie sich nun nicht
bezahlen lassen / sondern verklagt den Schweizer bey
dem König / welcher einen Diener hinschicket/ und ihm
die Bezahlung auferlegen lässet: Darauf sagte der
Schweizer: Ich / sagte er / habe von dem König
600. Reichsthaler gefordert/darfür hat er mir
so viel Teuffel auf den Kopff gegeben: hier-
von habe ich die Helffte / so viel ich verzehret
habe / der Wirthin überwiesen: darwider hat
sie nichts zu sprechen / weil ich sie mit des Kö-
niges Münze bezahlet. Als der König solche run-
de Antwort hörete / befahle er man solte ihm das Sei-
nige / und der Wirthin das Ihrige / mit barem Gelde
abrichten.

931. Schmaroger List.

Ein Spanier hörete von einem Reichen/der sich wol
tractiren

tractiren ließe/diesem wolte er einen Schmaus ausführen / und kame in sein Haus um Mittag / begehret eiligst für den Herrn/weil seine Anwerbung keinen Verzug litte : Als er nun für gelassen wurde / sagte er / daß er ein Mittel wüßte / 10000. Cronen gerad Geld/ diese Stunde zu gewinnen. Der Reiche fragte : ob auch einige Gefahr oder Zweifel darben waltete : Nein / antwortete der Spanier / sondern bestehet die Sache allein auf eurer Einwilligung. Wohl / versetzte der Geizhals / hat die Sache Anstand / biß nach der Mahlzeit? Ja wol / sprach der Spanier / und darüber ließe er sich nicht viel nöthigen / nieder zu sitzen / und erholet er sich seines etliche Tage über gepflogenen Fastens / und als er mit Essen und Trincken / sich wohl angefüllet / führte ihn der Kauffmann in seine Schreibstube / befragend das Mittel / 10000. Kronen zu gewinnen. Der Spanier eröffnete nun die Geheimniß / sagende : Der Herz hat seiner ältesten Tochter 20000. Cronen/ zu einer Aussteuer gegeben / nun will ich die jüngste heirathen / und begehre nicht mehr / als 10000. Cronen/ also kan der Herz / wann er will / 10000. Cronen gerad Geld / diese Stunde gewinnen. Der Kauffmann sagte / daß er ihm aber seine Tochter nicht zu geben gedencke : Wohl / sagte der Spanier / so bleiben wir doch gute Freunde / und setzte seinen Fuß weiters / unterdessen hatte er die Mahlzeit gewonnen.

932. Obschrift.

Als ein Bischoff von Beauvis / von dem König Eduard III. in vollem Küriß gefangen worden / und der Papst für ihn/als seinen Geistlichen Sohn/beweglichst schriebe / sendete er seinen Küriß nach Rom / mit der Obschrift : Siehe / ob dieses deines Sohne Kleid seye / oder nicht? 1. B. Mos. 37/ 32.

933. Hirschauer.

Ein lustiger Rittmeister reiste durch das Städtlein Hirschau / und sagte zum Keller / der ihm die Stieffeln ausgezogen ; er möchte wol einen Hirschauer Possen erfahren / der Keller sagte / er sollte sich gedulten / und genge hinaus / schnitte die Vorfüsse von seinen Stiefeln / und brachte sie ihm für Pantoffeln. Als er Morgens die entfüßeten Stieffeln anziehen will / fragt er : Was das seye ? Der Keller antwortete : Ein Hirschauer Poß.

934. Perone.

Der Graf von Nassau / Feldmarschalck des Kaisers Carls des Fünfften / hielt Perone beläget / diesem schriebe die Königin in Hungarn / des Kaisers Schwester : Wie er sich / für dem Taubenschlag Perone / so lang aufhielte ? Er antwortete : Die Tauben darinnen wären gar böß zu fangen / und noch böser heraus zu jagen.

935. Tapfferkeit.

Ein Graf von Zili / begerte mit Johanne Huniade / Königlichen Städtthaltern in Hungarn / zu reden : Weil er aber von altem Grävlichem Geschlechte / und der Stadthalter ein neuer Edelmann ware / sollte er ihm nachgehen. Hunniades aber ließ ihm sagen : Er hätte seine Voreltern nicht gekennt / ließ sie in ihren Würden beruhen ; Ihn aber betreffend / halte er sich an Mannheit / tapffern Thaten / und hohen Ehrendiensten / so gut und besser / als der Graf seye / oder werden möge.

936. Arbeit/Nutz.

Ein Hausvatter sagte seinen Söhnen / daß er einen Schatz in seinem Weinberg vergraben / könnte aber den Ort nicht anzeigen / weil er todfranc zu Bette lage : Nach seinem Tod haben sie den Weinberg durchgraben / den Schatz nicht gefunden / den Weinberg aber so

so viel fruchtbarer gemacht. Wird auf die Chymicos gezogen / welche Gold gesucht und treffliche Arzneyen gefunden.

937. Wasser-Gefahr.

Alphonfus von Alburquerque, war in Gefahr zu ersaufen / und als er sahe / daß das Schiff zu scheitern und zu sincken begunnte / sah er einen Jungen auf seinen Rücken / und sprach: Ich hoffe zu meinem Erlöser Jesu Christo / daß er mich wegen seiner / und dieses Kindes Unschuld / aus dieser Todesgefahr erretten werde / wie dann auch erfolgt / und er mit dem Kind / an das Land geschwommen.

938. Wunder bey der Juden Opffer.

Die Rabbinen zehlen zehn Wunder / welche sich in dem heiligen Tempel zu Jerusalem begeben: Kein Weib hat sich jemals für dem Schlachtopffer entsetzt oder gelusten lassen darvon zu essen / daß sie darüber mit einer unzeitigen Geburt / solte darnieder gekommen seyn. Das Opffer-Fleisch ist niemals verfaulet oder stinckend worden. Man hat nie keine Mücke darben gesehen. Es ist keinem Priester in dem Schlaf / nichts unreines begegnet. Der Regen hat nie kein Opffer ausgelöschet. Das Manna in der Wölten / noch die Schaubrod / sind nicht wurmig worden. Es hat nie keinen zu Jerusalem / eine Schlange oder Scorpion gestochen. Es ist nie keinem sein Platz zu eng und zu klein gewesen.

939. Verdrießliche Leute.

Ein König ließe auf seinen Ring schreiben: Molestus es, surge: Du bist mir verdrießlich / stehe auf. Wann er nun einem Urlaub geben wolte / zeigte er ihm den Ring / und las ihm die Schrift.

940. Beruf zum Kirchen-Amt.

Ein Französcher Satyricus erzehlet / daß ihrer
N iij zween

zween examiniret worden/ die zu einem erledigten Kirchen-Dienst/haben sollen befördert werden. Den ersten hat man gefragt: Ob er wisse/ wer des Melchisedechs Eltern gewesen? Er sagte/ daß er ein Priester genennet/ohne Vatter und Mutter beschrieben werde. Der andere wuste/wie es den Herren Examinatoren um das Herk ware / und als er dieses auch gefragt wurde; nahm er eine Hand mit Geld / und legte es dem Aeltesten für/sagende: Dieses ist sein Vatter gewesen; mehr gab er noch eine Hand voll dem andern / sagend: Diese ist seine Mutter gewesen/2c. Dadurch hat man ihn für den Allertüchtigsten/zu dem Amt beruffen.

941. Unglück.

Der fromme Bischoff Ambrosius / Kame einmal in eine Herberge / da sich der Wirt rühmete / daß ihm nie kein Unglück begegnet: über dieser Rede erschrocke der Bischoff/weil Gott diejenigen / welche er nicht züchtiget/für Bastard hält / gange so bald aus dem Haus/ und nicht lang darnach/ist das Haus eingefallen / und hat alle Einwohner erschlagen.

942. Gesellschaft.

Der Rab und der Papagen / wurden in einem Keffig enthalten:der Papagen verachtete den rauberischen/ ungestalten und abscheulichen Unglücks-Bogel / und wünschte ihm lieber den Tod / als mit und neben ihm zu leben. Der Rab hingegen verachtet den zärtlichen und geschwähigen Vistling/welcher das Schmeichler-Brod zu essen pflegte / und nicht so viel Verstand habe / sich selbst zu nähren/ 2c.

Diese Fabel bedeutet / daß die Menschen ungleiches Sinnes / beyeinander nicht lang ungezäncket dauern können.

243. Hincfen.

Ein hincfender Frankos / ritte bey etlichen Schweikern vorüber / und das Pferd fiel unter ihm zur Erden ; als er nun aufstunde / hincfte er wie zuvor : Die Schweiker aber vermeinten / daß er das Bein verrencket / und ihm solches von dem Fall gekommen / zogen ihm deswegen das Bein mit aller Gewalt / und ob er gleich schrie und sagte / daß ihn der Fall nicht hincfend gemacht / verstanden doch solches die Schweiker nicht / daß sie ihm viel Schmerzen verursachten.

244. Hanrey Kunst.

Es wolte ein Alter seinem Weibe nicht trauen / und bestellte ihr eine getreue Hüterin / die nicht von ihr weichen sollte / hatte auch aus den Büchern alle Weiberlist studiret. Einmals gange dieses Weib aus / und hatte bestellet / daß man sie bey ihres Buren Haus / mit Wasser giessen sollte / welches auch geschähe / und darüber gieng sie in das Haus / und schickte die Alte nach trockenen Kleidern. Das / sagte der Hanrey / steht noch in keinem meiner Bücher.

245. Unverstand.

Bevor der Marggrav von Guast / sich in eine Feldschlacht bey Serizoles einliesse / gabe er seinem Hofnarren ein Spanisches Pferd und guldene Waffen / versprache ihm auch 500. Ducaten / wann er seiner Gemahlin die fröliche Botschaft / seines verhofften Sieges bringen würde : Es fügte sich aber / daß er mit dem Keiserlichen Heere geschlagen wurde / und besagter Narz bliebe gefangen / sagend / was er für Befehl gehabt / und setzte noch darzu : Er halte dafür / sein Herz habe das Geld der ersten Zeitung / selbstem verdienen wollen / weiler in Person / nach Hause geeilet.

946. Verschwender.

Es beklagte sich Colmi Magni Pfenningmeister / daß der junge Prinz so viel hinweg schenckete / hierauf befaß der Herzog / er solte ihm zwar kein Geld abschlagen / ihm es aber alles in die Hand lieffern. Dadurch brachte er zuwege / daß ihm die Begabten so viel mehr Dank wissen mußten / und daß der junge Herz so viel mehr erkennen lernet / was Geld verschwenden wäre.

947. Tapfferkeit.

Als Jasan Feræus ein gefährliches Geschwür in dem Leibe hatte / daß alle Wund-Ärzte nicht beykommen konnten / und an seiner Genesung verzweiffelten / faste er den großmütigen Entschluß / ritterlich zu sterben / und begabe sich nachgehenden Tages / bey fürwesender Gelegenheit / in einen Scharmützel / mit dem Feinde / und fügte sich / daß er eben an dem Orte / so glücklich verwundet wurde / daß das Geschwür aufbrach / und er zu seiner vorigen Gesundheit gelangete.

948. Barbirer Schertz.

Es begabe sich / daß ein Barbirer seinem Fürsten den Bart scherete / und unter dem Rien / gegen der Kehlen zu / mit dem Scheermesser kame / sprechende : Hierdurch sind manche gute Rißlein / und mancher kühler Trunck gegangen / und in einem Streich könnte die Strassen verlegt und verbotten werden. Dieses sagte er mit lachendem Munde / der Fürst aber ließe ihn nach der Arbeit / an einen Baum hengen / daß ihm solcher Paß verleget wurde / und er so grob nicht mehr scherzen konnte.

949. Dieß.

Ein Bedienter vom Keiser Maximilian / hatte 300. Goldgülden entwendet / der Keiser stellte sich der Sache unwissend / und fragte ihn auf eine Zeit : was wol ein

Dien

Diener verdiente/der seinem Herrn eine Summa Geldes gestolen. Er sagte vermessenlich: Den Galgen. Der Keiser antwortete: Wir haben deines Dienstes länger vonnöthen.

950 Röche.

Einer gabe sich bey einem Herrn/für einen Koch aus/und bate einen Herrn um einen Zehrpfenning. Der Herr fragte ihn: Welches ist das beste an einem Kochen? Er sagte: die Zunge/und wurde mit einer Verehrung abgefertiget. Ein anderer armer Tropff hörte das/und gabe sich gleichfalls für einen Koch dar. Der Herr fragte: Welches ist das beste an einer Gans? Er sagte gleich dem Vorigen/die Zunge. Da liesse ihm der Herr/wegen des Betrugs/etliche Streiche verehren/zu einem Zehrpfenning.

951. Ungerechtigkeit.

Ein lustiger Bauer kame zu einem Schultheissen/klagend/das seine Ruhe des Schultheissen Ruhe gestossen/das sie gestorben. Der Schultheiss sagte: So must du sie mir bezahlen. Der Bauer aber sagte: Rein/eure Ruhe hat meine Ruhe gestossen / das sie verreckt ist: Darfür/antwortete der Schultheiss/kan ich nicht / und ist leichtlich zu erachten / das ich solches dem Thier nicht befohlen. Daher kommet das Sprichwort: Die Ruhe ist des Schultheissen. Dieses kan zu dem Gegensatz gezogen werden.

952. Ehrsucht.

Als der Cardinal de Monte, zum Papst erwählet/und Julius III. genennet wurde / wolte man ihm die Päpstlichen Schuhe mit dem Creutz anlegen/ und weil er den Zipperlein hatte/ waren sie ihm gar eng; er aber sagte / das ihm nie kein Schuhe rechter gewesen / als eben solche.

253. Hanrey.

Eine Hofdirne zu Neapoli / hatte einen Papagen / und als sie an dem Fenster / ihre Lust mit dem Vogel hatte / gange ein Edelmann vorbey / zu dem sagte der Papagen / auf der Dirne Geheiß : Hanrey / Hanrey / 2c. Der Edelmann grüßete sie / sagend : Dieser Papagey vermeint / ich seye euer Ehemann.

254. Aufschneider.

Es erzehlete einer / daß er einen sehr grossen Köhl gesehen / unter welches Blättern 10000. Reuter mit aufgereckten Lanzen halten können. Der andere sagte : Ich habe einen Kessel gesehen / daran hundert Meister gearbeitet haben / und keiner hat den andern klopfen hören. Worzu / sagte der erste / muß man wohl solchen Kessel gebraucht haben ? Er antwortete : Den Köhl darinnen zu kochen.

255. Sinnbild.

Als der Herzog von Savojen / wider Frankreich die Waffen ergriffen / führete er in dem Cornet oder Reuterfahnen einen Centaurum , der eine Königliche Cron unter die Füße trate / mit der Beschrift : Opportunè , zu gelegener Zeit. Nach dem ihn aber der König überwunden / setzte er dem Centauro die Cron auf das Haupt / mit geändertem Obwort : Opportunius , noch viel zu gelegener Zeit.

256. Diebstal entdecken.

Ein Jubilirer oder Edelgestein-Händler / zeigte einem Königlichen Stadthalter treffliche Kleinodien / und in dem er etliche von ihm kaufte / verlohre er einen sehr grossen Diamant. Der König ließ das Zimmer versperren / und ein Gefäß mit Kleyen bringen / mit Befehl / daß alle seine Herren und Hofdiener / mit zugeschlossener Hand darein greiffen solten. Als solches von allen geschehen /

geschehen / Hat sich der Ring in der Kleyen gefunden/
und ist der Dieb bey Ehren geblieben.

257. Dergleichen.

Von einem Herzog von Urbino wird erzehlet / daß
er in dergleichen Begebenheit / einem jeden von seinen
Hofleuten/ die Hand auf die offene Brust gelegt / und
den Thäter/ weil ihm das Herkz gebebet/ gefunden / den
er absonderlich besprochen/ und den Diebstall widerge-
bend machen.

258. Schmincke.

In Gesellschaft etlicher Weibspersonen / war eine
die sich geschmincket / damit sie nun zu Schanden gema-
chet würde / fingen sie ein Spiel an/ nach welchem eine
jede ihr Angesicht mit Wasser waschen mußte / und also
bestande sie in Schanden.

259. Förderungs-Bitte.

Bei einem wohlbenamten Stift in Frankreich/
war ein Cantor oder Vorsinger/ der mühet sich / auf
eine Dorffpfarr zu kommen / deswegen sprach er allen
Domherren um Beförderung zu/ und erhielt von je-
dem gute Vertröstung: Nachgehends aber wurde sol-
cher Dienst einem andern gegeben / deswegen er seine
vermeinte Beförderer zu Gast bate / und weil er nicht
viel zum besten hatte/ schickte ein jeder sein Gericht zuvor
dahin: solche schüttete der Vorsinger in einen Kessel zu-
sammen/und ließe ihnen die zusammen gemischte Spei-
sen also auftragen. Als sie ihn nun deswegen verweiß-
lich zusprachen/sagte er: Ich habe es mit dem Essen ge-
macht/ wie ihr mit meiner Beförderung: Ein jeder ist
absonderlich gut gewesen / aber alle zusammen send ihr
böß/ und weil ich mich mit solcher leerer Hoffnung habe
müssen abspeisen lassen / so nehmet mit diesem Gemisch
und Gemeusch/ auch für gut/x.

960. Stuben-Haasen: Überwitz.

Ein Stadtschreiber zu H. hatte einen Stuben-Haasen/ und als er seine Freunde zu sich gebeten / solchen zu verzehren / wolte er ihn zuvor schießen / und truge also den Haasen und sein Rohr/ für das Thor: Den Strick hatte er vergessen/ und bandte ihn mit den Schnüren seines Beutels/ setzte den Haasen / und gieng von ferne/ spannete und brennete loß: aber so unglücklich / daß die Schnur entwen brennete/ und der Haas mit dem Beutel davon lieffe. Wie die Gäste zum Haasen gekommen/ ist leichtlich zu erachten.

961. Lügen.

Ein Aufschneider hatte mit seinem Diener bedingt/ daß er ihm für eine jede Bejahung der Lügen / welche er sagen werde / einen Kreuzer zahlen wolle. Nun fügte sich / daß er auf eine Zeit / eine sehr ungeheure Lügen hören ließe / und wolte seinen Knecht / zu einem Zeugen anrufen. Der Knecht aber antwortete: Mein Herz/ diese ist zu groß für einen Kreuzer/ und solte wohl zehen gelten.

962. Ungesefhrer Todschlag.

Antonius ein Dachdecker zu Fienza / fiel von dem Dach/ und erschlug einen / welcher ungesefhr darunter saße: Dessen Sohn beklagte den Dachdecker / daß er seinen Vater um das Leben gebracht: Er aber sagte: Ich will mich hinsehen/ wie dein Vater gefessen ist/ steige du auf das Dach / und falle herab auf mich / und wann du mich dergestalt tödtest/ will ich es dir von ganzem Herzen verzeihen. Er hatte aber keinen Lust darzu.

963. Diebstal.

Ein Frankösischer Edelmann gange zu einer Hofdirne zu Rom / und hatte eine lange guldene Ketten die er auf gut Vertrauen / von sich legte: Sie aber stunde

kunde zu Nachts auf/und boge ein Stuck darvon. Zu Morgens probirt er seine Kette um den Hals / und befande / daß sie ihm nicht mehr viermal darum giengewie zuvor : Die Dirne aber fragte ihn / ob er sich übel befunde ? sein Haupt wäre geschwollen/ und sein Hals sehr aufgeloffen/ 2c. brachte ihm also einen Spiegel/ der vergrößerte / und beredete den einfältigen Frankosen/ er hätte einen geschwollenen Hals.

964. Bischoffs Häublein.

Ein Bischoff stellte sich/ob wolte er sein Bisthum/wegen hohen Alters/ einem andern übergeben/nemlich dem / welchem sein Häublein würde gerecht seyn : Nach dem er es nun an allen Dumherren probiret / setzte er es auf seinen Kopff/sagend: Mir ist es gerecht/und deswegen will ich Bischoff bleiben/weil ich lebe.

965. Leich-Bestellung.

Es hatte einer seine Leichbegängniß beschrieben/ und seinen Freunden befohlen / wie sie sich verhalten / und wen sie vor oder nach solten gehen lassen : Folgender Zeit aber ist er / wegen eines Verbrechens / gehencket worden. M. Mich. de Montaigne. aux. essais.

966. Geiz.

Boleslaw / König in Polen / hatte einen geizigen Geistlichen / der sich verlangen ließ viel zu haben / und als er in des Königes Schatzkammer / bey Betrachtung des grossen Reichthums / geseuffzet / daß er elend und arm / der König aber glücklich und reich wäre: Wohl / versetzte der König/ wir wollen dich auch glücklich machen/nimm so viel du von diesem Schatz tragen kannst. Der Geizhals nahm so viel/daß er unter Beßges/ unter dem Last zu Boden sankte / und einen Berg abstürzte. Als solches dem König hinterbracht worden/ hat er ihn lassen in das Wasser werffen. Also wollen die reich

reich seyn / welche des Reichthums nicht zu gebrauchen wissen / und das Herk also daran hangen / daß sie dadurch in die Hölle gezogen werden.

967. Krieges-List.

Als Keiser Maximilianus 1. Weiland belagerte / schriebe Tribultio / welcher die Stadt vertheidigte / einen Brieff an die Schweizerischen Obristen / und vermahnete sie / ihr Versprechen in das Werck zu setzen / mit Versprechen / sie bedingter massen zu belohnen. Solchen Brieff gab er seiner Soldaten einem / der sich willig fangen liesse / und als der Brieff bey ihm gefunden worden / stellte der Keiser ein solches Mißtrauen in seine Schweizer / daß er die Belagerung aufhube / und davon zoge.

968. Die belohnte Wahrheit.

Der Herzog von Ossuna / besuchte seine Galeeren / da dann alle leibeigene Ruderknechte unschuldig seyn wolten : Ein einziger Mönich sagte aufbefragen : Daß er empfahet / was seine Thaten werth wären / und daß er mit seiner Bosheit eine härtere Straffe verdienet : Dieses Bekantniß der Wahrheit / gefiele dem Herzog so wohl / daß er sagte : Was macht dieser Schelm unter den ehrlichen Leuten / nach ihrem Fürgeben / und liesse also diesen allein loß.

969. Spielstraffe.

Erstbesagter Herzog liesse seinen Secretarium, welcher sein Vermögen verspielt / mit Ruten ausschauen : Er sagte daß der Verlust ihn / und nicht dem Herzog betreffe : Ja / sagte der Herzog / wann du mir so viel gestohlen hättest / so wolte ich dich hengen lassen. Diese Züchtigung aber soll dich lehren / auch das deinige zu recht halten.

970. Gleichnuß.

Des H. Dela Thou Schwester hat nechst des
Car

Cardinaln Grabe eine Tafel mahlen lassen / wie der Schwester Lazari Christum zu dem Grabe führet / mit der Obhschrift : Tu, si hic fuisses, frater meus non mortuus esset.

971. Amtsgebühr.

Priscus Helvidius ein Rathher zu Rom / widersprach dem Keyser Vespasiano in seinem unbilligen Beginnen / der verbote ihm in den Rath zu kommen. Prisc. Wann ich nicht beruffen werde / so wil ich zu Hause bleiben / wo nicht / so muß ich Pflichtshalben in den Rath kommen.

Vesp. Du magst kommen / wann du schweigen wilt.

Prisc. Wan man mich nicht fragt / so wil ich schweigen.

Vesp. Ich muß aber fragen?

Prisc. So muß ich antworten.

Vesp. Wirst du wider mich reden / so will ich dich erwürgen lassen.

Prisc. Das stehet in deiner Gewalt / in meiner Gewalt aber ist es / wann es darzu kommet / unschuldig und unerschrocken sterben.

972. Ehrsucht.

Ein königlicher Gesander maste sich grosser Ehren an / und wolte seine Botschaft sitzend ablegen: Als solches der Keyser vermerckte / stunde er auf / ihn stehend anzuhören : Darüber wurde der Gesande schamrot / und stunde auch auf : Als er stunde setzt sich der Keyser nieder / und er bliebe stehen / und vollführte seine Rede.

973. Der Nachwelt Nutzen.

Der Keyser Maximilian sahe einen Bauren Dateln säen und pflöpfen / welcher Baum erst nach hundert Jahren Frucht bringen soll ; darüber verwunderte er sich / und fragte ihn : Wem er solches zu guten vermaeine? Der Bauer sagte: Gott und den Nachkommen.

Dieses

Dieses gefiele dem Keiser so wohl / daß er ihme tausend Gulden verehrte.

974. Zöllner.

Ein Zöllner praugte um den Vorgang / mit einem ehrlichen Manne / dem wurde gesagt: Ehr dem Ehr gebührt: Er antwortete: Ja / dann es stehet darben / Zoll dem Zoll gebührt.

975. Demut.

Huniades / Königs Matthiae in Hungarn Vatter / war so ein Gottseliger Fürst / daß da er in seiner Krankheit / von seinen Rächen vermahnet wurde / das heilige Abendmahl zu empfangen / solches zwar gerne willigte; jedoch wolte er sich in die Kirche tragen lassen / damit es nicht das Ansehen gewünne / der Priester müsse ihm nachgehen / sagend: Ich bin wegen der Menschen viel hundert Meil Weges gereiset; solte ich wegen meines Gottes / nicht etwan hundert Schritte fahren / oder auf der Erden kriechen / das sey ferne.

976. Johannis Bildniß.

Ein Jud hatte das Bildniß Johannis / auf Silber geschmelzt zu verkauffen / und bote solche dem König Alphonso von Aragonien an / für 500. Ducaten: Darüber sagte der König: Du bist ein grösserer Wucherer / als deine Vorfahren / dann sie haben den Herrn und Meister nur für 30. Silberling verkauffet / und du schätzest seines Jüngers Bildniß so viel höher.

977. Durst.

Als Keiser Rudolphus / wider den König Ottokar in Böhheim / Krieg führete / fügte sich / daß er und das ganze Heer grossen Durst litte. Die Soldaten brachten ihm einen Krug mit Wasser / welchen sie etlichen Schnittern abgenommen. Der Keiser aber wolte nicht trincken / sondern sagte: Gebet diesen armen

men Gefellen ihr Gefäß wieder/dann nicht ich/sondern das Volk leidet Durst. Hiedurch hat er auch andre zu der Gedult angemahnet/ und sie in grosser Mattigkeit austauen machen.

978. Judengenossen.

Es schalte ein Spanier die Italiäner/ daß sie die gesegnete Hostiam / nicht begleiteten / wie in Hispanien der Gebrauch ist/ wann sie der Priester zu einem Kranken trägt. Der Italiäner sagte : Hier ist es nicht von nöthen/dann wir sind in Freundes Land (nicht unter Juden und Mohren/ wie in Hispanien.)

979. Weiberlist.

Drey Weiber haben ein Gewert gethan/welche unter ihnen ihrem Mann den größten Poffen erweisen könnte? Die erste hat ihren Mann beschoren/als er geschlafen/ und hat ihn beschweht/ daß er eine Mönichskappen angezogen/ ob solte er Mess lesen. Die andre brachte ihren Mann ohne Kleider in die Kirchen/ weil sie ihn beschwächt/ er seye bekleidet. Die dritte machte ihren Mann glauben er seye gestorben/ und ließe ihn auf einem Sarg in die Kirchen tragen. Als nun dieser der andern Thorheit sahe / sagte er : Wann ich nicht tod wäre / so wolte ich dieser Narren von Herzen lachen / also heist es nach dem Sprichwort der Italiäner: Wann dein Weib sagt stürze dich von dem Dache/ so bitte Gott/ daß es nicht hoch seye / dann du wirst es mit Guten/ oder Bösen/ oder Hinterlist thun müssen.

980. Unhörende.

Ein Schäffer hatte den Zoll vertrieben / und fragte einen Advocaten zu rath / der sagte/er solte sich stellen/ ob er übel hörte. Als er nun seine Schafe wieder bekam / und der Doctor sein Geld forderte / stellte sich der

D

Schalck

Schalck auch / ob hörte und verstunde er nicht / was er sagte.

981. Sau Schertz.

Ein Weib warff die Rinden von einem Melonen zu dem Fenster hinaus / und traffe einen Jüngling auf das Haupt: Dieser sagte/ sie solte ihre Pfeben für sich behalten: Sie aber antwortete: Ich werffe sie den Schweinen für. Der Jüngling versetzte: Die Kühe mästet man auch hiermit/2c.

982. Gedächtnußzeichen.

Menecrates befahle seinen Freunden/ sie solten ihm keine Ehrenseule setzen: Dann/ sprach er/ habe ich was gutes gethan / so wird solches meine Gedächtnuß verewigen; wo aber nicht / so können mir alle Bilder keinen guten Namen machen. Gleiches befahle auch Cato; weil man fragen würde: warum man ihm keine Ehrenseule aufgerichtet?

983. Nahrung.

Als ein frommer Christ sehr bekümmert war; wie er sich bey eingefallener theurer Zeit durchbringen und ernähren solte; sahe er in den Traum drey Engel; der erste kniete und betete: Ich hebe meine Augen auf zu dem **HERRN!** der zweyte grub Wurkeln aus der Erden/ sprechend: In dem Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen; der dritte lase sie zusammen/ sagend: samlet die übrigen Brocken! Dieser Traum gabe dem Betrübten zuverstehen / daß er brünstig Beten/ fleißig arbeiten / und das seinige häußlichen zu rath halten solte/ so würde ihn Gott wohl ernähren.

984. Fastnacht.

Ein Narz zoge in der Fastnacht mit einem Trauerkleid/ in der Marterwochen aber mit einem Ehrenkleid daher / sagend / auf befragen: Man soll trauern / wann

wann Gott mit vielen Sünden erzörntet wird/
und sich freuen an dem Tag / in welchen allen
Menschen Heyl widerfahren/25. Dieser war klü-
ger als viel unbedachte Weltlinge.

985. Wein.

Ein Fuhrmann kauft von einem Wirth ein Futer
Wein / und fragte ihn / wie viel er Wasser leide ? Der
Wirth sagte : zween Eimer: Als sie der Fuhrmann un-
termischt / war der Wein ganz wässerig und unver-
kaufflich : darüber besprach er den Wirth / und musste
den Mißverstand hören/daß er von den zweyen Eimer
Wassers geredet/ welche er bereit unter gemischt.

986. Wissen.

Zu einem hunderjährigen Mann came ein Kind/
und wolte Feuer bey ihm holen / das bewilligte er gern
und sagte / daß das Kind die Glut ohne Gefäß nicht
werde tragen können : das Kind nahm ein wenig
Aschen in die Hand/ und legte mit der Hand die glühen-
de Kohlen darauf. Als solches der alte Graiß sahe/sag-
te er : Ich lerne und sterbe. Es soll sich keiner be-
duncken lassen/ daß er alles wisse.

987. Spate Gegenwehr.

Nach dem die Bauren in Frießland/Oberensel und
Ommerland 1549. von den Soldaten sehr geplagt
worden/ haben sie endlich die Waffen ergriffen / und in
ihren Fahnen ein halbes Ey/mit einem Schwert maß-
len lassen/ mit der Beschrift :

Wir wolten bißher / ums ganze Ey nicht
schlagen/

Und müssen leider nun als um das halbe wa-
gen.

Es ritte einer durch die Stadt und hätte einem hinter

sich sitzen : als sie nun wolten absteigen / sagte der in dem Sattel / er solte abspringen ; dieser aber wolte nicht / weil dem andern die Ehre am ersten abzustiegen gebühre / 2c. Nach solcher unverständigen Höflichkeit erhebt sich der in dem Sattel und stösset den andern mit dem Fuß von dem Pferde / sagend : Der Herz verzeihe mir / wann ich ihm muß beschwerlich seyn.

989. Defunctus.

Es zankten ihrer zween ob einer Erbschafft / und der andre sagte / daß solches des Defuncti Wille nicht gewesen. Der Richter verstande das Latein nicht / und sprach : Lasset den Defunctum herkommen / daß ich seinen Willen vermehne. Zu den Unschicklichen.

990. Diebstal.

Es fügte sich / daß etliche in einen Kram giengen / zu Kleidern einzukauffen / unter diesen steckte einer ein par seidner Strümpffe zu sich / und der Kramjung sahe es / wolte ihn aber nicht zu schanden machen / sondern / als er hinweg zu gehen vermeint / sagte er : Mein Herz / die seidnen Strümpffe kan man für dieses Geld nicht lassen. Der Dieb zoge sie wieder heraus / sagend : Wolt ihr sie nicht geben / so möcht ihr sie behalten.

991. Hoffnung.

Ein Lautenist wartete einer Jungfrau lange Zeit auf / und als er nichts erlangen konte / forderte er seinen Lohn / daß er ihr so vielmals aufgespielt. Sie sagte : Ihr seyd nun schon bezahlt mit der Hoffnung / die euch so viel belustiget / als mich euer Lautenspiel.

992. Schönheit.

Es hatte ein edle Frau gehört / wie eine Dirne ihren Herrn verzaubert / daß er sie lieben müste : diese liesse sie fordern / und wolte sie ermorden lassen : Nachdem sie
aber

aber ihre vortreffliche Schönheit betrachtet / sagte sie / nun sehe ich / daß deine Zauber Kunst natürlich ist / und liesse sie gehen.

993. Verfolger.

Ein Spanier entblößte seinen Degen / und haute in eine Bienenbeute / sagend : So will ich mit den Kezern umgehen ! Die Bienen wurden erzürnet / und kamen mit dem ganzen Schwarm ihm sein Angesicht sehr zer-
stechend ; darwider sagt er : Das gilt nicht / es komme einer nach dem andern.

994. Sterben.

Ein Soldat lag todtfranc / dessen Weib kniete für seinem Bette / und bate Gott / er solte ihrem Mann das Leben schencken / und sie sterben lassen / damit er seine Kinder versorgen möge / 2c. Der Krancke sagte : Mein Weib / dieses magst du mit unsrem HErr Gott richtig machen / ich bin es schon zu frieden.

995. Beschwerliche Waaren.

Es wurde auf einem Schiff verruffen / daß ein jeder wegen des Sturmwindes auswerffen solte / was er am besten entrathen könnte / und ihm am beschwerlichsten wäre : Zu Folge besagten Befehls / wolte ein Schiffer sein Weib in das Meer stürzen / weil er solcher ohne Beschwerung wol missen könnte.

996. Diener.

Es klagte ein Diener dem Herkog von Infantazgo / daß ihm ein Weib etliche Streiche mit einem Prügel zugestellt / und daß solche Schande sein wäre / weil er in seinem Dienste seye / 2c. Der Herkog sagte : Wann die Schande mein ist / so verzeihe ich dieser freygebigen Frauen.

997. Töchter.

Es begehrte ein Diener ein Bottenbrot / weil sein

Weib ihrer Bürden entbunden / und eines Kindes genesen. Der Mann war in der Noth und fragte: was sie geboren hatte / ob es vielleicht eine Tochter? Nein / sagte der Diener / viel besser. Herz: Ist es ein Sohn? Diener: Nein viel besser! Herz: Sind es dann Zwillinge? Diener: Nein viel besser. Herz: Was dann / halt mich nicht länger auf? Diener: Eine todte Tochter: dieses hielte er für das beste / weil der Weiber in Spanien eine sehr grosse Anzahl zu finden sind.

998. Gesander.

Man schickte einen groben Bauren zu einem Spanischen Rentmeister / die Unmöglichkeit der begehrten Anlage vorzustellen: als er nun seine Sache sehr schlecht vorbrachte / fragte ihn der Spanier? Ob keine tüchtigere Person in seinem Dorff / welche man solcher Beschäftigung hätte abordnen können? Er sagte: Ja / aber die ganze Gemeinde habe geschlossen / daß seine Person zu ihm zu senden / gescheidt und verständig genug seye.

999. Gottes Straffe.

Herzog Albrecht in Oesterreich wolte seine Feinde die Basler / nicht angreifen / als ihre Mauren durch Erdbeben eingefallen / sagend: Weil sie GOTT strafft / so will ich sie nicht straffen.

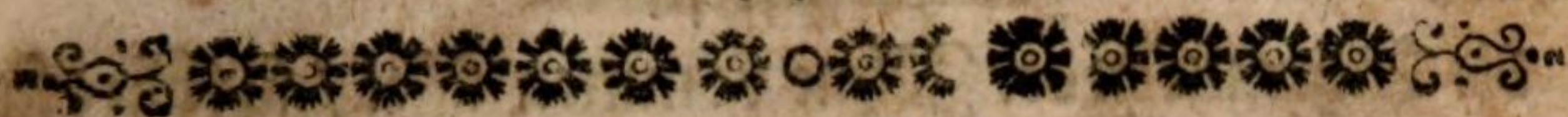
1000. Brucken.

Eine Schafferin versprach ihren Buben zu lieben / wann er über die Brucken des Flusses also gehe / daß die Brucken / oder der Steg vor ihm einfalle. Hierüber sinnte er nun lange Zeit / und gange ruckwärts über die Brucken / liesse aber solche für ihm nach und nach abwerffen. Dergleichen kan man auch thun mit einem Schritt für sich / und zween / (mit verkehrtem Leibe) hinter sich / da oder dort hin zu kommen.

E N D E.

des

Ersten Tausends.



Die I. Kunstquelle der Lehrsprüche.

1001. Rache : Verzeihung.



Der Rache macht man sich seinem Feinde gleich : in der Verzeihung aber überhebt man sich über ihn / und ist solche so viel Christlicher / so viel verdammlicher jene ausschlägt,

1002. Feinde : Sicherheit.

Ein Hund hatte einen Narren gebissen / als er öffentlich schlaffen lag / und nach dem er mit grossem Geschrey erwacht / sagte er : Nun lerne ich / daß der / welcher Feinde hat / nicht sicher schlaffen soll.

1003. Lang leben : Beyschlaff.

Abenamer ein Mohr kame zu hohem Alter / und auf Befragen ; wie er so lang lebte : sprach er : Ich habe mich spath verheyrahet / bin bald ein Wittber worden / und habe nachgehends kein Weib fleischlich berühret. Zuverstehen gebend / daß nichts mehr / als der Beyschlaff das Leben kürze.

1004. Schlaffen.

Julius Cäsar Scaliger sagte / als er schlaffen gehen wolte : Kommt laßt uns erfahren / wie sich der Tod mit uns so gemein machet.

1005. Schweigen.

So lang man eine Geheimniß verschweigt / so lang ist sie unsre Gefangene : So bald man aber solche über

die Schranken der Zähne kommen läßt / so führt sie uns gefangen.

1006. Schamhaftigkeit.

Die Schamhaftigkeit ist ein Kleid / welches alle Mängel bedeckt.

1007. Regenten: Schul.

Das Unglück ist der Regenten bester Lehrmeister.

1008. Herren Gunst.

Bei den Fürsten gelten oft die Werke weniger / als der Glaub.

1009. Rache.

Bei dem Reiche / dessen Königlichem Scepter zu einem Nachschwert wird! Perez.

1010. Fehler.

Niemand soll sich so sehr beschäftigen lassen / daß er seine eignen Fehler zu betrachten nicht Zeit übrig haben sollte.

1011. Fluch.

Des Volcks Fluch folget die Rache des Himmels. Perez.

1012. Gegenwart des Fürsten.

Kaiser Carl der V. hat seinem Sohn Philippo II. diese Lehre gegeben; daß er sich in Staats: Sachen bey den Beratschlagungen nicht persöhnlich finden solle; in Kriegesachen aber soll er seiner Obristen Gutachten gegenwärtig anhören; weil er in diesem den Soldaten einen Muth machen / in jenen aber die Wahrheit hintertreiben würde. Wann aber eine Sache entschlossen / möge er solche wol vortragen lassen / damit solche gut geheissen aber nicht gestritten werde.

1013. Hofleben.

Der Hof ist der lebendigen Begräbnuß / und eine
sehr

sehr müßige Dienstbarkeit / welche vielen hohen Geistern unerträglich fället. Kan auch ein Gleichnuß seyn.

1014. Welt.

Die Welt hat eine runde Figur / welche die aller unbeständigste ist / zu bedeuten / daß nichts beständiges darinnen zu finden.

1015. Zorn der Grossen.

Der Fürsten Zorn kan man nicht besser / als mit der Flucht überwinden.

1016. Sicher leben.

Sein Verlangen mit den Kräftten vereinbaren / ist ein Mittel sicher zu leben.

1017. Glück.

Des Menschen Wille und das Glück / sind die zwey unbeständigsten Sachen in dieser Welt.

1018. Furcht.

Fürsten und Herren sollen sich hüten / daß sie ihre Unterthanen nicht fürchten / sondern lieben ; weil die besagte knechtische Furcht meistens theils mit dem Haß verknüpffet ist.

1019. Erfahrung.

Die Erfahrung und das Glück sind nicht erblich / Können auch durch kein Geld zuwege gebracht werden.

1020. Großmüthigkeit.

Die Tugend der Großmüthigkeit hält die dankbarliche Erkenntnuß der Wohlthaten für deroselben Erwidderung und Abstattung.

1021. Lehrmeister.

Die Könige können einen mit Glücksgütern beschenken / die Lehrmeister aber können uns mit Gütern des Gemüths begaben.

1022. Ausgang oder Erfolg der Sachen.

Wann wir eine für menschlichen Augen gut vermeinte

meinte Sache übel ausschlagen sehen / so sollen wir gedencen unsre Sünden seyen grösser / als unsre Gerechtigkeit / und daß Gottes Hand / uns zu straffen / auf keine Weise verkürzet seye.

1023. Fürsten Gnade.

Ben Fürsten muß man zuweilen die angebotte Gnade für empfangen halten.

1024. Theure Leute.

Mancher Mensch kan seinem Vaterland mehr dienen / als so viel Goldes / so schwer er wiegt ; Ein solcher ist / nach der Frankosen Sprichwort / einer Welt wehrt.

1025. Zeit und Glück.

Alle Menschen gehen der Zeit und dem Glück zu Lehen / welche sich nicht / als getreue Vasallen verhalten wollen / verlieren ihr habendes Recht.

1026. Råthe.

Mehr Königreiche sind zu Grund gegangen / aus Mangel verständiger Leute / als aus Ermanglung der Geldmittel / oder durch äußerlichen Gewalt.

1027. Todesstund.

Die Todesstund kan besser seyn / als alle Jahre und Tage des ganzen Lebens. Diese Lehrsprüche von dem 10. ten bis 26 sind aus des klugen Spaniers Antonio Perez Relaciones y cartas genommen.

1028. Gelindigkeit.

Es ist gottloß / wann man den Gottlosen Gnade erzeiget / die doch Gott nicht ungestraft will hingehen lassen.

1029 Regenten Lehre : Gerechtigkeit.

Der Keyser Trajan schriebe an den Rath zu Rom : Fürchtet die Götter / urtheilt nach Recht und Billigkeit / versorget die armen Wittwen und
Mai.

Waisen / 2c. Dann die Götter straffen keine Sünde härter / als wann man nicht Armen und Reichen gleiches Recht schafft.

1030. Fürstliche Bediente.

Eines Fürsten Wolstand / sagte ersternannter Keyser / bestehet nicht auf listigen / geizigen / beredten / betruglichen / sondern auf getreuen / redlichen / und verständigen Bedienten.

1031. Einkunfften mehrten.

Einem Herrn mangelt's nicht an Leuten / die ihm den Weg weisen sein Einkommen zu vermehren : Wie er aber der Unterthanen Liebe und Gunst erwerben und erhalten soll / da hat er wenig / die mit ihm darvon reden. Aurelius bey Dione.

1032. Freyheit

Plato sagte : Sihe zu / daß du dein gutes Lob / welches du durch Tugend und Frömmigkeit erworben / nicht durch Untugend und Laster wieder verlierest : Dann die Freyheit bedarff nicht weniger Verstand sich mäßiglich zu regieren / als Frömmigkeit sie zu erlangen.

1033. Gottes Schutz.

Als einer dem Churfürsten Johan Friederich zu Sachsen sein Kriegsvolck auf dem Musterplatz wiese / sprechend : Diese schützen E. F. G. und dero Land und Leute ! Ach / antwortete der Churfürst : sie sind elende Schützer / wann uns Gott nicht beschützet und schirmet !

1034. Tapfferkeit.

Georg von Frondsberg sagte Sprichwortsweiß : Je mehr Feinde / je mehr Ehre und Glücke ! doch soll man sich / ohne Noth in keinen Krieg flechten / 1. damit die Unschuldigen nicht bestraft. 2. Die Soldaten in Feind

kein ruckloses Leben fallen. 3. Daß die Wohlverdienten nicht übel belohnet werden.

1035. Regenten/ Sorge.

Keiser Ferdinand der II. Christlößlichen Andenckens / Hat vielmals gesagt : Ein Regent könne seiner Gesundheit nicht schonen/ wann er dem gemeinen Wesen wolle geholffen sehen : Ja / er wolle lieber sich selbst / als sein Amt verabsäumen; massen er auch den Abend vor seinem Tod / viel Bitt-Schriefften gelesen / viel unterschrieben / und theils der verwesenden Händel zu berathschlagen geschicket : Hat auch einen langen Brieff / an seinen Herrn Sohn geschrieben.

1036. Müßiggänger.

Johann/ Freyherz von Schwarzeburg/sagte : Es käme ihm wunderlich vor / wann einer klagte/ die Zeit seye ihm lang / da doch das Tugend-Feld jedem offen stehe / sich nach Gefallen / seinem Stande gemäß zu üben / und eine Beschäftigung / nach seinem Sinn zu erwählen.

1037. Versprechen halten.

Als ein vornehmer Gesander sich gegen König Heinrich den II. vernehmen ließe / ein Herz müsse sich in die Zeit schicken / zuweilen was zu sagen / daß er / bey folgenden Begebenheiten / zu halten / so genau nicht verbunden seye / 2c. sagte der König. Dieses ist keines ehrlichen Gemüthes / sondern eines ungetreuen Schalkes Rede.

1038. Gerechtigkeit.

Als ein verruchter Missethäter / zum Tod verurtheilet worden / und desselben Freunde Bey Pfalzgraw Hansen von Simmern / eine Fürbitte einlegten / sagte er : Es ist besser/daß wir einen straffen / als daß uns Gott miteinander straffe/ wann wir den Missethäteru durch die Finger sehen.

1039. Freunde.

Herzog Ernst zu Sachsen sagte: Die beste Bestung ist / gute Freunde haben.

1040. Ungehorsam.

Wann man Ordnung und Gebote machen will / soll man in Erwägung ziehen : wo man die Leute antreffe / welche solche halten. Gott hat seine Gebote gegeben ; aber die Leute haben gethan / was sie gewolt : Die Obrigkeit soll es nicht besser haben / als Gott der Herz / der annoch wenig findet / die seinen Geboten nachgeleben.

1041. Einbildung.

Die Einbildung ist eine Lügen / mit welcher ein jeder sich zu belügen belieben trägt.

1042. Reichthum.

Überfluß in zeitlichen Gütern ist kein Segen / sondern sich genügen lassen.

1043. Schönheit.

Je schöner du bist / je mehr hast du Ursach zu beten : Herz führe mich nicht in Versuchung.

1044. Sünde und Gnade.

Gottes Güte verursacht / daß da unsre Sünde gleich sind / seine Straffgerichte aber nicht alle zugleich treffen : Doch ist zu besürchten / daß solche Bestrafung nur verzögert werde / und kan der geizige Mann / welcher seine Scheuren voll hatte / so wol verdammt werden / als der reiche Mann : Nabal kan so wol in die Hölle fahren / als Belshazer. Die Kinder Israhel sind nicht deswegen gescholten worden / daß sie von dem Manna genossen / sondern daß sie es auf behalten haben / dadurch ihr Segen zu einem Fluch worden.

1045. Mißtrauen.

Das Mißtrauen ist durch die Gewonheit eine so gemeine

gemeine Sünde worden / daß es fast loblich und nicht mehr verweislich ist. Gleich ob kein andrer Himmel / als überfluß / und keine andere Hölle / als der Mangel wäre. Wann der Beutel leicht wird / so wird das Hertz schwermütig und nimmet die Freude mit dem Vorrath ein Ende. Kan zu den Gegensatz gezogen werden.

1046. Hochmuth.

Hochmuth ist niemand und nimmer gut ; er ist niemanden schädlicher / als sich selbst.

1047. Schweigen.

Des Menschen Verstand hat keinen andern Ver räther / als seine eigne Zunge. So lang ein Narr das Maul hält / wird man seiner nicht gewahr : So bald er aber redet / so gibt er seine Thorheit zu erkennen.

1048. Arme Fromkeit und fromme Armut.

Kein Frommer kan füglich arm genennet werden : Dann Christus nennt sie selig / weil das Himmelreich ihr ist. Wer nun ein Reich / ja ein König- und Himmelreich hat / der ist nicht arm zu nennen.

1049. Schuldigkeit der Menschen.

Gott fordert nicht alles von einem jeden : Er begehret keine zehen Pfunde von dem / welchen er nur zwey gelassen : Von dem aber / welchen er viel gegeben / fordert er viel. Also ist die Abrechnung so viel grösser und schwerer / so viel mehr man zu verantworten empfangen hat.

1050. Geiz.

Ein unersättlicher Geizhals machet ihm hier eine Hölle weil er lebt / und hat noch eine andere im Vorrath / welche er nach seinem Tod erfahren wird. Also beraubt er sich aller Freude dieses und des zukünftigen Lebens.

1051. Selbst-Liebe.

Es ist eine gemeine/aber höchst nachtheilige Schwachheit/das wir an einem jedern viel / an uns selbst an aber nichts zu tadeln finden.

1052. Schwelgerey.

Alle Sünden werden mit folgender Straffe belegt: Die Sünde der Schwelgerey aber greift uns auf handhaffter That/und beraubet uns so wol des zeitlichen als ewigen Lebens. Unsere Leiber sind ja nicht zu Proviant-Kammern gemacht/das man Bier und Brod hinein legen soll! Doch wird das Warnen und Predigen so wenig helfen/als zu Zeiten Noah/da sie auch assen und trancken/ bis es ein Ende mit ihnen haben muste.

1053. Falsche Christen.

Die rechtschaffenen Christen sind auswendig/wie inwendig/ und inwendig wie auswendig beschaffen: Die Schein-Christen aber sind getünchte Gräber/voll Todes sünden.

1054. Kinderzucht.

Wer seinen Kindern gibt / das er verdirbt / den soll man schlagen/ das er stirbt.

1055. Lügen.

Es will keiner den Namen haben das er lüge / und sollte es ihm Leib und Leben kosten: Inzwischen aber lügen keine Leute mehr / als die man nicht darff Lügen straffen.

1056. Schlaffen: Sorgen frey.

Pfalzgrav Friederich der Dritte / war ein sehr sorgfältiger Herz / und pflegte doch zu sagen: Des Abends ziehe er mit seinen Kleidern seine Sorge ab/und schlaffe ruhig/ folgenden Morgens ziehe er sie mit den Kleidern wieder an.

1057. Trunckenheit.

Der Wein prüfet Herzen und Nieren/und was allein für Gott verborgen war/das wird den Menschen offenbar und entdeckt/wie Noah gethan / der in der Trunckenheit sehen lassen / was er zuvor 600. Jahre verborgen getragen.

1058. Unterrichtung.

Wer einen Knaben unterrichtet/der lehret ihrer drey: Einen Jüngling/einen Mann und einen Greisen.

1059. Spielen.

Das Spielgeld / oder der Gewinn in dem Spielen / ist stetig strittig / und ein Pfandschilling folgenden Verlusts. Die Karten enthalten eine Hauptsprache/welche die Frankosen/Italianer und Spanier verstehen.

1060. Fürsten studiren.

Die Wissenschaft ist ein unendliches Meer / über welches die Fürsten zum Lust fahren/keines weges aber Perlen und Korallen darinnen suchen sollen / wie die Wassertreter : Sie sollen sich in den Büchern nicht ermüden/sondern ergötzen ; ihren Verstand zu üben/und nicht zu schwächen.

1061. Urtheilen.

Wer von einem Könige urtheilet / erhebet sich über den König / welches Amt ist / andere zu beurtheilen. Jos. 7/ 24.

1062. Undanck.

Unser Undanck nötiget den getreuen Gott / daß Er uns seine Wohlthaten entziehen muß/damit wir sie erkennen lernen.

1063. Geld/Liebe : Wollüster.

Laß dich nicht gelusten / in des reichen Mannes

Mannes unselige Bruderschaft zu kommen / wann du Verlangen trägest / mit Lazaro selig zu sterben.

1064. Comœdianten.

Die Comœdianten leihen dem Teuffel ihre Zungen; die Zuhörer ihre Ohren / saget Tertullianus de Spectaculis. Also gar/daß von ihnen auch die Luft verunreiniget werde.

1065. Neid.

Der Neid/welcher von der Tugend entstehet/ist eine Ehre / und kein Neid zu nennen. Cicero in Catil. daß es oft heisset/wie in dem Büchlein der Weisheit cap. 2. stehet: Lasset uns auf den armen Gerechten lauzten / dann er macht uns viel Unlust / und setzet sich wider unser Thun/und schilt uns.

1066. Glückselige.

Einem Glückseligen kan man nichts bessers wünschen/ als die Beharrung seines Freudenstandes / und bescheidene Demut / damit ihm in seiner Hoheit / der Schwindel des Stolzes nicht herunter stürze / wie den meisten Glücks-Kindern zu geschehen pfleget.

Dupliciter miser es , qui felix ante fuisti :

Dupliciter felix , qui fuit ante miser.

1067. Fürsten-Räthe.

Die Fürsten und Herren hören nicht gerne / wann man ihrer Meinung zuwider ist / weil sie keinen von ihren Untergebenen leiden mögen/welcher weiser und klüger ist/als sie. Andere mehr Verständige aber erfreuen sich/ über einem verständigen Rathschlag.

1068. Fürsten-Räthe.

Keiser Sigismund sagte : Fürsten und Herren werden alsdann glücklich seyn / wann sie die stolzen und tyrannischen Räthe / Beamte und Bediente /

von Hofe schaffen/und hingegen freundliche/barmherzige und Gottsfürchtige Leute befördern.

1069. Rathschläge.

Viel verständige Rathschläge sind gut auf dem Pappir / und dem Recht und der Billigkeit gemäß; wann man sie aber ins Werck richten will / so werden sie für undienlich befunden: gleichwie etliche Sachen in einem kleinen Model vorgestellt werden / welche in grossen Wercken nicht erweißlich sind. Dieses schriebe Catharina de Medicis nach Florenz / als ihr verwiesen wurde / daß man in Frankreich die Ketzer nicht ausrottete / wie in dem Florentinischen Gebiete.

1070. Versöhnlichkeit.

Cosmus de Medicis sagte: Es sollte sich ein Fürst vergnügen/ daß er sich an seinen Feinden rächen könne/ die Rache aber soll er Gott zu Ehren unterlassen.

1071. Geringe Sachen beobachten.

Oben dieser leschete ein Liecht aus / welches ohne Nutzen brennete/sagend: Wann man geringe Sachen nicht beobachtet/so kan man die grossen nicht erhalten.

1072. Favoriten.

Als Don Sebastian / König in Portugall / seines eigenen Kopffes alles durchdrucken wollen / und nur seinen geheimen vertrauten Freund Fernando Gonzales gebraucht / hat er endlich mit seinem Schaden erfahren; daß es eine sonderbare Straffe Gottes/ wann die Fürsten getreuer Råthe und Stände Einrathen / nicht hören wollen / und sich von einem Fuchschwänger / auf welchen sie alle Gunst geworffen/ gleich den Gefangenen / beherrschen lassen.

1073. Almosen.

Die Fürsten werden an dem geprüfet/ wann sie von den armen Leuten gelobet werden.

1074. Rathschläge.

Der Rathschläge Ausschlag / ist zu Friedens- und Kriegeszeiten / gleich einem Würffelspiel / der meisten Theils anders fällt/als man vermeinet. Ist ein Lehrspruch Philiberti/Herzogen von Savoja / und kan zu den Gleichnissen gesetzt werden.

1075. Geschenke.

Ein König/ der einen Hofdiener beschencket/ gewinnt dardurch sein Herk/ verlieret aber darben vieler anderer Zuneigung/ und wann er einem jeden geben solte/ was er begerte/solte ihm wenig überbleiben.

1076. Narren-Streit.

Der sich mit einem Thoren in Streit einläßet / machet sich demselben gleich / und nimmt seiner Narzheit Last halb auf sich.

1077. Gelindigkeit der Fürsten.

Herz Caspar Schlick pflegte zu sagen: Er wünschte / daß alle Fürsten und Herren eine Zeitlang privatiret/ oder doch Armut und Unglück erduldet hätten: so würden sie ausser allen Zweifel / mehr Gedult und Barmherzigkeit gegen die Unterthanen einwenden.

1078. Aufrührer.

König Ludwig dem XI. schickte Francisco Sforza eine Hülffe an Kriegsvolk/wider seine Rebellen/ liesse ihn aber vermahnen / er solte seinen Aufrührern alles bewilligen / wann sie nur seine Unterthanen verbleiben wolten / und würde sich die Sach mit verruckter Zeit/ schon schicken.

1079. Menschliche Zufälle.

Als Papst Sixto V. mit sonderer Bedachtsam-

230 I. Kunstquelle der Lehrsprüche.

Zeit angedeutet wurde / daß sein nächster Vetter Montalto in Unfall gerathen / sagte er verständig : Es kan einen Menschen nicht allezeit wohl ergehen.

1080. Heirathen.

Eine Mutter gab ihrer Tochter diese Lehre / sie solte keinen Heirathen / sie hätte ihn dann truncken / verspielen und zornig gesehen / wann er ihr in solchen Begebenheiten gefiele / möchte sie kühnlich zufahren / und würde sie einen feinen Mann bekommen.

1081. Bereichern.

Von den Kauffleuten / welche in kurzen wollen reich werden / sagt der Niederländer : Mancher vermeinet nach Cortrick zu fahren / und landet zu Calais an ; das ist / es laufft Faßl mit ihm ab.

1082. Müßiggang.

Vielen wird nach Appii Claudii Lehrspruch die Bemüßigung oder die Geschäfte sicherer vertraut / als der Müßiggang. Der Krieg hält die Bürgerschaft zu der Arbeit an / der Fried veranlaßt zu allen Wollüsten / welche das endliche Verderben mit bringen.

1083. Gedult.

Wann die Patienten ihre Patientz verbraucht haben / so hilft selten andre Arzney.

1084. Leihen.

Den Leihner nennt man Vetter / wann er aber sein Geld fordert / so heißt er Fretter.

1025. Roschelle.

Ein Schweizer litte für Roschelle in der Belagerung großen Hunger / sagend : Nun will ich wieder zu der Rühshelle / bey der Roschelle müßte ich wol Hungers sterben.

Die



Die II. Kunstquelle der Wortforschung.

1086. Spaltungen.



Er böse Geist wird mit gespaltenen Klauen gemahlet / weil er nichts eifriger suchet / als Spaltungen zwischen Gott und den Menschen / wie auch unter den Christen selbst anzurichten.

1087. Freunde: Fremde.

Es wendet sich vielmals das eu in m / daß aus Freunden Fremde werden / wann sie ihre Freundschaft erweisen sollen.

1088. Studiren.

Es fragte einer einen unzeitigen Studenten: Quam diu stultuisti? Er sollte oder wolte sagen studuisti.

1089. Flegel.

Einer theilte das bekannte Wort Phlegmaticus, der andere setzte ein el darzwischen / daß es hiesse Phleg (el) maticus, zu welchem Temperamento sich der Schreiber verstanden.

1090. Metz.

Als Keiser Carl der V. die Stadt Metz beläggerte / und dafür abziehen mußte / sagten die gemeinen Leute; die stolze Meze hat dem Keiser einen Tank versagt.

1091. Ars.

Es wolte ein Bauer seinen Sohn / in die lateinische Schul führen / und Hörete für der
p iij Thür!

Thür / daß der Præceptor etlich malen sagte :
Grammatica est ars , quid est ars ? ars est &c. Pffuy
der Schande / sagte der Bauer / solte man der Jugend
so unflätige Sachen fürsagen / und führte seinen Sohn
wider mit sich nach Hause.

1092. Rathen und Thaten.

Als man an dem Keiserlichen Hofe / wegen der Friede-
ländischen Sachen / keinen Entschluß ergreifen konnte /
sagte die selige Keiserin Leonora: Es ist nicht mehr Zeit
zu ratthen / sondern zu den Thaten zu greiffen.

1093. Lügen.

Das Lügen reimet mit Betrügen / wir werden
betrogen / oder betrügen andere / und gehet es endlich
auf / mit Kriegen und Lügen hinaus.

1094. Müsse.

Zonas der Bayrische Tisch-Rath wurde gefragt :
Was neues in Bayern seye ? Nichts / sagte er / als daß
sie viel Müß / und doch die nothwendigste nicht haben /
deswegen ihnen die andern viel Krachens machen. Wel-
che ? Betrübniß / Kummerniß / Beschweruß / &c.
Allein die Erbarmniß / können sie darunter nicht fin-
den.

1095. Habermann.

Als der Juncker Peter zu Düsseldorf / sein Pferd
füttern wolte / und keinen Habern hatte / sagte er / daß
ein grosses Wunderwerck geschehen / in deme sein Pferd
wäre Lutherisch worden. Auf Befragen : wie das zu
verstehen ? sagte er : Es ruffet dem Habermann : Damm
es möchte wohl einen Mann / mit einer Malter Has-
bern sehen. Andere verstanden erstlich das bekannte
Betbuch.

1096. Pater noster.

Eben dieser wurde gefragt : Ob er das Pater noster
beten

Beten könnte? Er sagte: nein. Das ist böß/ sprach der Pater Rector: Eben deswegen antwortete Peter/ habe ich es nicht gelernet.

1097. Lauffen.

Im Jahr 1534. hat Landgraf Philipps von Hessen/ Herkog Ulrichen von Wurtenberg wieder in sein Land eingeseht / daraus er 14. Jahr vertrieben gewesen. Als nun die Kundschafter hinterbrachten/der Feind wäre im lauffen / in ein Städtlein am Neckar / sagte er zu seinen Soldaten: Nun habt ein gutes Herk; der Sieg ist unser; der Feind ist im lauffen.

1098. Frießland.

Herkog Georg von Sachsen hatte mit den Frießländern schwere Kriege / dardurch seine Rentkammer sehr erschöpft war / daß er auch ganz Meissen darüber versehen und verpfenden müssen / und richtete doch wenig aus / also daß er des Krieges ermüdet / sagte: Es mag mir Frießland ein rechtes Frießland seyn / weil es mir meine Mittel fast aufgefressen.

1099. Ungelehrt.

Marckgraf Jacob von Baden/beflagte oft/daß er in seiner Jugend mit dem Studiren versäumet worden / hielte sich deswegen bey seinen Landen und Leuten für einen Bettelfürsten/ weil er ungelehrt/ und folgar ungeehrt wäre.

1100. Gott und Gold.

Der Weikhs sagt nicht von Gott/sondern von seinem Gold: Du bist mein Zuversicht/und der Schöpfer/ von welchem alle gute Gaben kommen / und durch welchen alles gemacht ist. Ein Weikiger studiret nicht in Platone, sondern in Plutone: Er will niemand als seinem Geld in der Truen trauen.

1101. Drey A und drey S.

Drey lateinische A versprechen viel und halten wenig: Alea, Astrologia, und Alchymia. Im Teutschen sind es 3. S. Spielen/Sternsehen/und Schmelzen: Diesen kan man beysehen das 4. S. Sauffen.

1102. Esau.

Es lehrte einer / wie man Esau mit einem Buchstaben schreiben könne / und machte dem andern ein E. auf den Mantel / sagend / hier ist das E und darunter die Sau.

1103. Jonas.

Also vermeinte ein anderer Jonas wäre deswegen also genennet worden / weil er bey Ninive an das Ufer geworffen / ja naß genug gewesen.

1104. Reiche.

Der Reichthum hat nur 3. R / Kümmeruß / Kleider und Kost / so lang der Reiche lebt / und darnach folget Kummer und Herkenlend.

1105. Erhalten was erworben.

Es ist leicht Blumen einzusamen / und Früchte auflesen / aber sie von der Verwesung erhalten und in eine Conserva oder Zucker zu bringen (das glücklich erworbene klüglich erhalten /) das ist fast schwer.

1106. Fürsten.

Der Buchstab A ist der erste und bedeutet einen Fürsten / welcher andern an Adel und guter Art vorgehen soll : Thun sie solches nicht / so folget das Ach / und wie das A einen Zwerchstrich hat / also kommet ihnen und allen Menschen etwas überzwerge. Dieses A ist unten breit / bedeutend die Beständigkeit / und richtet sich mit einer Spizen auf / wie die Flamme: Also können die Fürsten bestehen / wann sie ihre brünstige Liebe gegen den Himmel richten.

1107. Malus.

In der Politischen Grammatica kan man das Wort Malus nicht besser decliniren / als malus, pejor, pessimus. Alles wird mit Verlauff der Zeit ärger.

1108. Wir.

Wann sich die Fürsten und Herrn mit der mehrern Zahl Wir nennen / als : Wir ordnen / wir gebieten / wird darunter verstanden / daß sie solches im Namen ihrer ganzen Gemeine und allen Untertanen zum besten thun / als welcher Stelle sie betreten und vertreten.

1109. Legisten.

Etliche wollen das doceo erweisen / und haben das lego noch nicht begriffen / von welchen sie Legistæ sine lege genennet werden sollen. Sirach 18/19.

1110. Favor.

Das Wörtlein favor, hat eine Gleichheit mit dem favis, und solche hönigsüsse Kunst ist nichts anders / als ein bald vertuffter Dunst. Ein jeder sucht Rath bey dem Philosopho Favorino.

1111. Christen.

Gunst und Geld sind gleichsam die zwei Seulen Herculis / mit welchen die weltliche Glückseligkeit beschlossen / und gleichsam beendiget wird: Rechtsschaffene Christen aber trachten plus ultra, und wollen zu den himmlischen Insulis fortunatis fortschiffen.

1112. Fluchen.

Der Satan hat das Wort fluchen für Gott nicht aussprechen dörrfen / und dafür segnen gebrauchen müssen. Job. I. v. II. wie viel ärger sind nun die Flucher / als der Satan selbst / welche sich entblöden / Gott in das Angesicht / gegen seine Wohlthaten zuschmähen / und zulästern / anderer Gestalt auch seiner nicht gedereken.

Also sagte der Engel Michael zu den Satan: **GOTT** schelte dich! Also thun die Flucher gegen **GOTT**/ was der Engel nicht gegen den Satan thun wollen.

III 3. Merzte.

Es vermeinte jener die Merzte nennet man von dem Merz / oder Metall / wie sie das Goldark und Silberark sehr lieben / und darum ihr Kunst verkauffen. Sie sind Erhregenten / weil sie vermittelst ihrer Kunst / auch den Königen zu gebieten haben.

III 4.

Gleiches Inhalts sind folgende Verslein.
 Qui modo venisti, nostram *mendicus* in urbem
 Paulum mutato nomine fis *Medicus*.
 Pharmaca das ægro, argentum tibi porrigit ille,
 Tu morbum curas illius, ille tuum.

III 5. Einfalt.

Von Einfältigen sagt einer: Er gehört unter der *Medicorum simplicia*: Dieses hörte er und antwortete: Und du unter der Schälcke *Composita*. Kan zu dem Gegensatz gezogen werden.

III 6. Pœnitet.

Das Wörtlein *pœnitet* ist ein impersonale, und bleibt bey keiner gewissen Person. Wir habenmanchen Tag 12. Stunde und 13. Unglück.

III 7. Drey M.

Hartmann Busch sagte von Francisco Lamberto, daß er wegen 3. M. nach Franchfurt auf die Messe zu ziehen pflegte: *ad Manducandum*, *ad mendicandum*, und *ad Mentiendum*, zu fressen / zu betteln und zu lügen.

III 8. Einkunfft.

Die Rentenziuse und Gefälle / werden Intraden oder Einkunfften genennet / weil sie auch die Unwürdigen bey

bey grossen Herzen einkommen machen. Contra famem reddit infames, & carens bonis, non æstimatur bonus.

1119. Porta.

Es fragte einer / was für ein Mittel sey in die Rangk-
len zu kommen? Der andre antwortete: Porta, ver-
stehend aber nicht das Thor oder die Thür / sondern
porta: bring her / und verehre dem Ehre gebühret.
Munera dant munus &c. Contrà à malo habitu
non procedit bonus actus: habitus vestem & habi-
tum animi significat.

1120. Riche lieu.

Dem Cardinal Richelieu machte einer folgende
Vergleichen als er zum Admiral erkläret wurde / und zu
Paris / welche Stadt in ihrem Wappen ein Schiff
führet / einzog:

*Navire, ne crains pas: Ton Pilote est un Dieu,
jamaïs ton ancre fût, en un si Riche-lieu.*

Der Anker ist das Zeichen der Admiralität / oder
Seeherzschafft / und hat besagter Cardinal dem
Poeten 200. Kronen dafür verehrt / wel-
cher es aureum Carmen
genennt.





Die I I I. Kunstquelle

der Doppeldeutung.

I I 21. Bewegliche Güter.

Alfonso de' Pazzi hieng an einer Dirne/ und als sein Vatter Todes verblichen/ hoffte sie viel von ihm zu bekommen/ und scherzte ihn/ er solte sich nicht so bindē lassen/ und erweisen/ daß er seines Gutes Herz sey/ 2c. Er entschuldigte sich/ sagend: Mein Vatter hat in seinem Testament verordnet/ ich solle alles ererbte Geld an liegende und unbewegliche Güter legen. Nennete sie also verblümter Weise ein fahrendes Haab.

I I 22. Saure Nahrung.

Es wurde einer gefragt: Welches die saurste Nahrung wäre? Antw. Die Essigzäpffer oder Hässner/ wie sie bey uns genennet werden.

I I 23. Auf die Füße helfen.

Ein Zud gab sich für einen Arkt aus/ und versprach einem Krancken/ er wolle ihm wieder auf die Füße helfen: Kurh hernach/ er sihet er die Gelegenheit/ daß er des Krancken Pferd hinweg ritte/ und also halff er ihn auf die Füße.

I I 24. Schmieren.

Eine einfältige Frau hatte eine Rechtsache und konnte nicht daraus kommen/ deswegen sagte man ihr Scherzweiß sie solte den Richter schmieren. Dieses verstande sie nach dem Wort/ und brachte eine wolriechende

riechende Salbe / schmierte auch dem Richter die Hände : Der Richter sahe ihre Einfalt / sprechende : Es ist genug / und werden nun etliche Ellen Leinwat erfordert / mir die Hände zu trocknen : Das Weib lieffe nach Hause holet die Leinwat und trocknet ihm die Hände / erhielt auch darüber die Sache / und sagte / das Trocknen hat mehr geholffen als das Schmieren.

1125. Creutz.

Ein Mönch solte einen Uhrmacher zu Disseldorf / daß sie nichts auf das Creutz hielten. Er sagte / wir halten mehr darauf als ihr ; wir haben unsre Creuze in den Häusern / ihr laßt die euren auf der Strassen in Schnee und Regen stehen.

1126. Landsverwiesene.

Es wurde einem verwiesen / daß er aus seinem Lande bannisiret : Nein / sagte er / meine Landsleute haben ein solches Verlangen nach mir / daß wann sie mich einmal zu sehen bekommen solten / würden sie mich nicht mehr von ihnen lassen.

1127. Recept.

Ein Arkt gabe einem Unverständigen ein Recept / darauf die Arzney / welche er begehrte / geschrieben war ; sagend / er solte es auf drey mal einnehmen. Der arme Tropff verstunde solches von dem Papier / und theilte es in drey Theil / aß alle Tage ein Stück.

1128. Feuer.

Es fragte einer von N. einem Marckflecken / wie viel Feuer es darinnen habe. Der Bauer sagte / nach dem es kalt ist / nach dem schüren wir grosse oder kleine Feuer. Die Frage war von den Herdstätten.

1129. Schlämmer.

Es hatte ein Jüngling seine väterliche Verlassenschaft mit Schlämmen durchgebracht / und als er in
einer

einer Ehesache mit einer Dirne für den Richter kame / fragte er ihn : Ob er mit der Klägerin das Matrimonium consummiret habe? Ihr Anwalt sagte ja / und auch sein Patrimonium.

1130. Hut abnehmen.

Ein Bischoff beklagte sich / daß er einen Marggrafen gegrüßt / und er hätte den Hut vor ihm / nicht abgenommen : Dieses wurde dem Marggrafen zu Ohren getragen / als eben des Bischoffs Diener mit zween neuen Hüten nach Hause gehen wolte. Solchen hielt der Marggraf auf / und nahm ihm die zween Hüte / mit entbieten : weil er nemlich den Hut vor dem Bischoff nicht abgenommen / so wolle er es jetzt doppelt thun.

1131. Warten.

Proculeus klagte über seinen Sohn / daß er auf seinen Tod warte. Der Freund sagte : Es ist gut / daß er wartet / verstehe / und solchen nicht zu fördern trachtet.

1132. Ignavus.

Einer schriebe zu seines Lehrlings begangenen Fehler : Quid hoc ignavius ? Er aber ändert es also : quid hoc ? ignavius!

1133. Gelübd.

Aurelianus hatte die Stadt Tyanæ belagert / und in dem Zorn ein Gelübd gethan / auch keinen Hund darinnen leben zu lassen. Nach solcher Eroberung hat er alle Hunde tod schlagen lassen / sein Gelübd zu vollziehen.

1134. Anzünden.

Fürst Christian von Anhalt fragte Taubmannum : ob er derjenige sey / welcher ganz Teutschland anzünden wolle ? Ja antwortete Taubmann / ich wolte wünschen / daß ich die Liebe und Einigkeit / in allen Gemütern

müthern der Fürsten anzünden könnte / so sollte alle Mißhelligkeit bald aufgehoben werden.

1135. Noch einmal.

Ein unverschämter Gast hielt sich bey einem Fürsten zu lang auf: da ließ ihn der Fürst sagen: Er sollte noch einmal zu der Tafel kommen. Solches verstand der Gast/nahm seinen Abschied und reiste fort.

1136. Zeit nehmen.

Es beehrte ein Bauer an einen Schadvocaten/ er sollte ihm eine Schrifft zu Papier bringen / seine Rechtsache zu befördern: Er sagte: Ich will sehen/ob ich mir / bey andern Geschäften so viel Zeit nehmen/ kan. Der Bauer sagte: Ihr dörrt die Zeit nicht nehmen / Gott gibt sie euch vergebens.

1137. Juden-Spieß.

Es fragte einer / warum die Juden auf dem Delberg keine Gewehr / Spieße und Hellebarten hätten? Darauf sagte der andre: sie haben den Christen der Orten ihre Spieße gelehnet.

1138. Geschenke.

Ein Advocat schriebe an seine Studierstube: Bonis semper patet. Ein Schalk aber machte aus dem B, ein D, daß es hiesse Donis.

1139. Zu rucke reiten.

Es fragte einer / ob er auf dem rechten Wege sey? Der Bauer sagte ihm/ nein. So versetzte er/ muß ich wieder zu rucke reiten? Nein/ antwortete der Bauer/ der Herz darff nicht zu rucke reiten; er wende nur um/ und reite vor sich.

1140. Wann.

Es bate einer seinen Freund zu Gast auf einen Schuncken / wann er um 11. Uhr könnte zu ihm kommen. Der Geladene wolte sich einstellen / fand aber

die Thür verschlossen / und seinen vermeinten Wirth an dem Fenster mit dem Schuncken / sagend: Ich habe dich mit Beding gebetten / wann du könnst zu mir kommen.

1141. Weibertrost.

Als einer Wittib von ihren Nachbarinnen tröstlich zugesprochen wurde / und nichts verfangen wolte / führe sie endlich heraus: Weibertrost thut es nicht / es muß Männertrost seyn.

1142. Auf dem Kirchhof.

In einer grossen Stadt in Niederland schriebe man das Hauptgeld auf / und fragte ein Weib: Wo ihre Kinder wären / die sie auf den Kirchhof geschicket? Sie sagte: Auf dem Kirchhof. Der Schreiber vermeinte / sie wären gestorben / und wurde also mit der Wahrheit betrogen.

1143. Geschenke.

Sind ein handgreifliches Recht bey dem ungerechten Richter.

1144. Geschenke.

Dem Donat (à donando) kan man füglich beschreiben: Janua sum rudibus. Ich mache die schlechtesten Gesellen (durch das Geschenk) die Ehrenpforten auf.

1145. Begleiten.

Burgermeister und Rath wolten ihren Landsfürsten begleiten / der Fürste aber wolte es nicht haben / da sagte der Burgermeister: E. F. Gn. nur bis zum Galsgen.

1146. Übersehen.

Es begehrte ein Bauer / der Schultheiß solte seine Rechtsache wohl übersehen: Er sagte: Ich habe es schon übersehen / und dem war also / dann er nicht wuste / was die Sache eigentlich betrafte.

1147. Raumen.

Es sagte ein Fürst zu seinem kurhweiligen Tische: Er sollte den Hof raumen! Er sagte: ja gerne/ wann ich bey der Silberkammer anfangen darff.

1148. über.

Es wurde gedacht Bonn lege über Cöln / als nun ein einfältiger Gesell nach Cöln kommen / hat er über sich gesehen / und vermeinte Bonn in den Lufften über Cöln zu sehen.

1149. Zahn.

Der nârrische Peter zu Dusseldorff begehrte absolution, wegen eines Stuckes Fleisch / so ihm in verbottenen Tagen im Zahn wäre hangen geblieben: nach dem man ihm absolvirt, wies er einen Schuncken an einem wilden Schweins Zahn hangend.

1150. Beicht.

Dieser Peter beichtete / und in dem der Beichtvater weg gefordert worden / nahm er das Opffergeld weg / und steckts in seinen Sack: der Beichtvater kam wieder und fragte: Peter wie weit sind wir gekommen? Bis an das stehlen / sagte er: Der Beichtvater antwortete / wol / so fahr fort: das / versetzte Peter / wolte ich gerne thun / aber es ist nichts mehr dar / erzählte er also nachgehends seinen vertreulichen Diebstal / welchen er alsobald wieder gut machen konte.

1151. Füllerey.

Die Todten (Speisen von lebendigen Thieren) ergreifen uns meistens theils bey der Gurgel / und wann wir uns mit solchen zu überfüllen nicht unterlassen / so erstechen sie uns.

1152. Secretarii.

Die Herren Secretarii sollen allezeit den C. Tacitum bey sich haben / dann ob wol desselben Inhalt ih-

ren Verstand weit überhöhet / so können sie sich doch / bey dem Namen des Stillschweigens erinnern.

1153. Advocaten.

Den Advocaten oder Sachwaltern bey Gericht / hat einer diesen Spruch zugeeignet: *Multi sunt advocati, pauci verò electi*, scilicet ad vitam æternam.

1154. Oraculum.

Einer nannte einen Advocatum der Stadt Oraculum, weil der Teufel viel Lügen durch ihn zu reden pflege. Sie sind gleich den falschen Propheten / die sich auf den HERN / den Keyser beruffen / der sie doch nicht gesandt / die Unwarheit dem Volck zuverkündigen.

1155. Lucifer.

Es nannte einer seine Liebste den Luciferum, weil sie gefallen / wie der schöne Morgenstern.

1156. Advocaten.

Sie sollicitiren nur eine Sache / so viel sie auch zu thun haben mögen / nemlich was ihren eignen Nutzen betrifft / und darzu dienen ihnen alle ihre Partheyen / die sie sollicitiren, daß sie die Geschenke annehmen.

1157. Gunst.

Das Wörtlein Faveo will einen Dativum bey sich haben; zu deuten / daß man durch Geschenke begünstiget werde; daher Jacob seines zornigen Bruders / Esaus Gunst / mit den vorhergeschickten Geschenken zu erwerben suchte.

1158. Tod.

Der Tod ist der letzte Casus, nemlich der Ablativus, welchen niemand decliniren kan.

1159. Officia.

Es sagte ein Vatter zu seinem Sohne / er solte dem Herrn N. seine officia præsentiren, der Knab nahm

zu Folge dieses Befehls / seine Officia Ciceronis, und offerirte sie N.

1160. Gallus,

Ein Frankos / zu Latein Gallus genannt / wurde von etlichen Mehen beraubt / und wie der verlorne Sohn / zum Haus hinaus gestossen / von dem sagte man: illas Gallum deplumasse. Sie haben den Haan gerupft.



Die IV. Kunstquelle der Abtheilung.

1161. Regiment theilen.



S sagte einer zu einem unruhigen Kopff / daß zween Brüder von ihrem Vatter ein Schiff ererbt / und als sie solches nicht friedlich benützen wollen / haben sie es zertheilt / daß sie beede darüber versoffen sind.

1162. Diebe.

Ronquillo / ein Schergen Hauptmann sagte: Man solle die Diebe zu aller Zeit hengen: die jungen / daß sie nicht mehr stehlen / und die alten / weil sie viel gestohlen haben.

1163. Furcht und Ehre.

Scipio Masica hörte einen rühmen / daß nun die Römer / nach dem sie Carthago bezwungen / und die Griechen in die Dienstbar-

N. ij

keit

keit gebracht / nichts mehr zu befürchten hätten : Darauf sagte er verständig : Nein / wir sind nunmehr in der höchsten Gefahr / weil wir niemand zufürchten und zu ehren haben.

1164. Weiberschmuck.

Julia des Keyfers Augusti Tochter / kame für ihren Herrn Vattern / mit sehr prächtigen Kleidern / und ob es ihm zwar mißfiel / schwiege er doch still : folgenden Tage / zoge sie sehr erbarlich auf / und der Vatter sagte / daß solche Bekleidung eines Keyfers Tochter besser ansehe / als die gestrige : Ich / antwortete sie / habe mich heute bekleidet / meinem Herrn Vattern zu gefallen ; gestern aber meinem Mann zu gehorsamen.

1165. Tugend Erkenntniß.

Drey Dinge können nur an dreyen Orten erkannt werden : die Tapfferkeit im Krieg / die Weißheit in dem Zorn / und die Freundschaft in der Noth.

1166. Weltkinder.

Es sind zweyerley Weltkinder : Etliche suchen Reichthum / Ehre / 2c. können aber dahin nicht gelangen : Andre bekommen zwar / wornach sie ringen / sind aber nimmermehr damit zu frieden / sondern streben noch mehr und mehr zu haben.

1167. Gesellschaft.

In Gesellschaften soll man den Größern weichen / die Kleinern vertragen / die Unverständigen bescheidenlich unterrichten / und seines gleichen mit rechtmäßigem Beyfall ehren.

1168. Tugend.

Das Geld kan alles zahlen und kauffen / ausgenommen die Kunst und Tugend / welche mit Fleiß und Arbeit muß ausgewürcket werden.

1169. Wahrheit.

Es wurde Thales gefragt : Wie weit die Wahrheit von der Lügen entlegen : Er sagte: So weit die Augen von den Ohren entfernt sind. Von Hören sagen/lieget man gerne.

1170. Undanck.

Simonides liesse zwei Kisten machen/ in eine legte er eine Verzeichniß der Wohlthaten / welche er andern erwiesen ; in die andre den würcklichen und mündlichen Danck / welchen er dargegen empfangen: Sagte aber / das diese letzte fast gar leer verbleibe.

1171. Weltfehler.

Drey Dinge verhindern / daß es in der Welt nicht besser daher gehet : 1. weil man die Alten nicht höret / 2. die Begierden nicht zähmet. 3. zu viel auf sich selbst hält.

1172. Bemittlung.

Etlicher Unwissenheit muß man mit Verstand begegnen ; etlicher Bosheit die Gedult entgegen setzen.

1173. Der Menschen Abtheilung.

Es gibt in der Welt dreyerley Leute: Etliche sind fromm und gottselig / und dieser sind wenig ; Etliche böß und ruchloß / dieser sind mehr ; Etliche mittelmässig / und zu weilen gut / zu weilen böß / und dieser sind der meinsten / doch neigen sie sich mehr zu dem Bösen als zu dem Guten.

1174. Ritter Gelübd.

Man sagt von den Malteser Rittern / daß sie das Gelübd der Keuschheit / in der Kirchen / das Gelübd der Armut / in dem Bad / das Gelübd des Gehorsams / über Tische / wann man sie essen und trincken heisset / willig leisten.

1175. Männer und Weiber Regiment.

Die Männer regieren publicè die Stadt/ die Weiber privatim die Männer / und zuweilen beede die Kinder.

1176. Liebe Unterscheid.

Wer nur den Leib liebet/ dessen Liebe ist viehisch; wer nur den Geist und das Gemüth liebet / dessen Liebe ist Englisch: wer aber den Leib und den Geist zugleich liebet / dessen Liebe ist menschlich H. Urfè aux Epistres morales.

1177. Schlaff: Tod.

Die Nacht hat zwey Kinder: den Schlaf und den Tod/ deswegen Georgius Leontinus, als er in hohem Alter/ aus dem Schlaf erwecket worden/ gesagt: Der Schlaf hat mich seinem Bruder übergeben wollen.

Angli *Bed lectum* vocitant, Cambriq; sepulchum:
Lectus enim tumuli, mortis imapo sopor.

Daher auch Plato das Leben des Menschen eine Nacht genennt.

1178. Leiden.

Was wir Menschen leiden/das leiden wir/ als Menschen / die es mit ihren Sünden / als eine Straffe oder Züchtigung verschuldet: oder wir leiden es / als Christen/ wegen der Ehre Gottes/ und hierinnen wird uns der Trost nimmermehr ermangeln. Wie in jenem Leiden wol geschehen kan.

1179. Beste Kost.

Nach der Spanier Sprichwort soll das Brod einen Tag alt / der Wein ein Jahr; und das Fleisch denselben Tag / als es gespeisset wird / geschlachtet worden/ seyn.

1180. Gast gehen.

In die Kirchen soll man gerne gehen / in den Krieg soll

soll man ungern ziehen / zu Gast aber soll man noch gern / noch ungern gehen / es seye dann zu lehren / oder von andern zu lernen. Guevarra.

1181. Weiber studiren.

Es sagte einer / die Weiber wären gelehrt genug / wann sie Hosen und Wams unterscheiden könnten : Ja / versetzte der andere / in dem Lande / in welchem man Hosen und Wams aneinander trägt : Wie aber die Schönheit muß gesehen werden : wann man sie hoch halten soll ; also muß der Verstand geübet werden / wann er zu einiger Vollkommenheit gelangen will.

1182. Unterscheid der Menschen.

Es hat Gott seine Gaben unterschiedlich ausgetheilet ; also / daß mancher wol eine Sache urtheilen / der ander solche abtheilen / der dritte dergleichen erfinden / andern nachahmen / andere solche in Vergleichung setzen / oder schicklich zu Wercke bringen kan. Deswegen jener solche einem Bündel Schlüssel verglichen / mit der Obbschrift : *Non omnia possumus omnes.*

Wir können alle nicht alles.

Sondern ein jeder Schlüssel sperret an seinem Ort / keiner aber alle Schlösser.

1183. Heirathen.

Ben dem Heirathen / sagte jener Weise / ist sehr viel zu bedencen : Die Frommen sterben zu bald / die Bösen leben zu lang / die Armen sind schwerlich zu ernähren / die Reichen sind unerträglich stolz / der schönen ist übel zu hüten / und im Ende muß man seine Freyheit derjenigen aufopfern / welche nicht einmal dafür zu dancken pfleget.

1184. Gewissen.

Viel fürchten ein böses Geschrey und übele Nachre-

de: wenig aber scheuen ihr eigenes Gewissen in Nachtheil und unausleslichen Schaden zu setzen.

1185. Gelehrte.

Conradus Celtis, der erste teutsche gekrönte Poet/ sagte: Der Gelehrten sind dreyerley: Gute/ welche andrer Schrifften erklären; Bessere/ welche aus fremden Sprachen dolmetschen: die besten aber/ so aus eigenem Wolvermögen/ was neues erfinden und zu Papier bringen.

1186. Schmähen.

Wer dem Keyser flucht aus Leichtfertigkeit/ den soll man verachten: rührt es her aus Unsinnigkeit/ so soll man Mitleiden haben: Kommt es aber aus einer Schmachsucht/ so soll man solchen Frevlern verzeihen. Theodol. Honorius und Arcadius Imperatores.

1187. Fürstliche Gedancken.

Ein Fürst/ welcher sich nicht erinnert/ daß seine Macht von Gott komme/ der gedencke 1. An seinen Tod/ 2. An den Verlust seines guten Namens. 3. Seines Volckes Armuth und Elend. 4. Der bösen Menschen glückliches Ergehen. 5. Und endlich deß gerechten Gottes unausbleibliche Bestraffung/ Christoph. Forsterus in Polit.

1188. Regenten/Lehre.

Ein frommer Fürst soll in Versorgung seiner Unterthanen darauf sehen/ was sich gebühret nach der Erbarkeit/ was sich thun läset nach der Billigkeit/ was zuträglich ist nach der Nutzbarkeit.

1189. Wucherers Tod.

Wann ein alter Wucherer stirbt/ so freuen sich 1. die Freunde wegen deß Geldes. 2. Der Glockner/ oder Meiner wegen deß Leichthuchs. 3. Der Pfaff wegen deß Opfers. 4. Der Teufel wegen der Seelen.

1190. Traurigkeit.

Viererley Leute bringen ihr Leben in Traurigkeit zu: 1. die Neidischen. 2. Die Betrieger. 3. Die Geizigen. 4. Die Eigensinnigen.

1191. Schmähwort.

Ein unbedachter Jüngling hatte übel von seinem Fürsten geredet / den sollte der Fürst des Landes verweisen / wie ihm seine Rätthe beschwehen wollen: Er aber sagte: Nein / dann es möchte die Sache dardurch noch weiters kommen / und nehme ich es auf / als eine Ermahnung mich zu bessern / in dem benebens Gott der Herrz meine Gedult und Sanftmuth auf die Probe setzen wollen / vielleicht hat er ihn heißen fluchen / wie Simei.

1192. Neue Erfindung: Laster.

Vier neue Erfindungen rühmet diese arge Welt: 1. Schinden ohne Messer. 2. Braten ohne Feuer. 3. Zwagen ohne Laugen / und 4. durch die Finger sehen / an statt der Brillen.

1193. Leben.

Wer nach der Natur lebt / hat allezeit genug: Wer aber nach der Begierde seines sündlichen und unersättlichen Beginmens lebet / der hat allezeit Mangel.

1194. Zeitung.

Der gerne neue Zeitungen saget / und der sie begierig höret / thun gleiches Unrecht: weil man aber andrer Mäuler nicht zu halten kan / so sollen wir unsre Ohren verstopffen / damit man uns nicht mit dem gemeinen Sprichwort begegne: Der Fehler ist nicht besser / als der Stehler.

1195. Weiber.

Das Weib war des ersten Manns Gehülffin / nach dem Fall ist sie eine Arzney seiner lustrenden

Begierden worden : viel aber machen aus der Arznei eine Kranckheit / und halten den Ehestand für eine ehrliche Hurerey ; da man doch für Mitteldinge halten soll / was Gott zu Mitteldingen gemacht und gehalten haben will.

1196. Trübsal.

In Anfechtungen und Trübsal müssen wir diese zwey Stücke sonderlich betrachten: 1. woher sie kommen? nemlich von Gott : der uns geschaffen hat / zuchtiget uns. 2. warum sie uns zugesicket werden ? zu unsren besten / unsren Glauben zu prüfen / und uns für Lastern zu warnen.

1197. Reden.

Wenig reden ist eines verständigen / gutes reden eines frommen Menschen Kennzeichen. Der Begriff und nicht die Wort machen ein vortheiliges oder nachtheiliges Urtheil fallen.

1198. Vergnüglichkeit.

Wann wir anderer Glücksstand betrachten / so lassen wir uns ein mehrers gelüsten ; wann wir aber ihre Rechenschaft / die sie abzu legen schuldig / bedencken / so haben wir Ursach uns zuvergnügen / in dem uns die Mittel vieler Sünden ermanglen.

1199. Gedult wuchert / wechselt / gewinnert / schencket.

Etliche leiden und gedulten sich ein wenig / damit man viel von ihnen leide / und dieses heisst die Wuchergedult : Etliche gedulten sich in allen Sachen / und erwarten auch dergleichen von andern / und dieses ist die Wechselgedult : Etliche wollen durch ihre Gedult viel erhalten / und dieses ist die Gewinngedult : Etliche halten alles zu gut / was ihnen begegnet / und solche ist die Schenckgedult / 2c. Die Gedult ist
der

der Schild / welchen wir im Streit-lebende Menschen täglich gebrauchen müssen.

1200. Meid und Leid.

Diese beede Wörtlein sind activa und passiva (nemlich thue gutes und leide das böse /) gleichende den Columnis Herculis, mit dem Beywort. Non plus ultra. Nicht darüber hinaus.

1201. Weiber.

Es ist besser es habe einer ein böses Weib / als daß sein Weib einen bösen Mann habe : weil besser ist unrecht leiden / als unrecht thun.

1202. Lügen.

Etliche lügen in folio, etliche in 4. etliche in 8. die meisten lügen in 16. verstehe das in dem 16. seculo. Ein anderer theilte die Lügen nach den Metallen / sagend : Etliche sind gulden und nützlich / etliche silbern und beliebig / etliche eisern und ungeheuer / etliche bleyern und grob / etliche kupffern und handgreifflich 2c.

1203. Zancf.

Zwey Eheleute zancften täglich und stündlich mit einander / daß sich die Nachbarschaft darüber beschwerte / und einer unter derselben thate ihnen diesen Fürschlag / sie möchten bedingen / daß eines eine Wochen allein zancfen und das andere stillschweigen sollte : Die andere Wochen sollten sie umwechseln und das schweigende zancfen lassen : über dieser Abtheilung wurden sie beschämt / und stellten das Gezancf ein.

1204. Zechpoß.

Es machte einer gut Geschirz mit seinen Gesellen / und in dem hörte er den Vatter kommen / sagend zu den andern : sie sollten sich unter die Bäncke verstecken / er wolte die Sache schon verantworten ; Sie folgten ihm / und als der Alte hinein came / sagte er : Ich bin allein

allein nüchtern / die andern haben einander unter die Bäncke gesoffen / wie ihr hier für Augen sehen könt.

1205. Weiber und Kinderherrschaft.

Es fragte einer einen Wirth: ob er der Herz in dem Hause seye? Er sagte ja / wann das älteste (die Frau) und das jüngste (das Kind) nicht zu Hause sind.

1206. Dritte Ehe.

Es solte eine Wittib den dritten Mann nehmen / davon sagte sie zu den Werbern; Meine erste Ehe ist gewesen ehrlich / die zweite herzlich / und fürchte ich die dritte möchte seyn beschwerlich / und leben meine erste Männer noch in meinem Gedächtnuß.

1207. Unermüde Sachen.

Der Christlöbliche Keyser Ferdinand der II. sagte: Drey Dingen pflegte er / sonder Verdruß bezuwohnen: Dem Gottesdienst / den Rathschlägen und Jagten.

1208. Kleiderpracht.

Als auf der Brucken zu Wien drey Soldaten in langen Hosen / nach damahliger Tracht / Keyser Friederich den I. um eine Ritterzehrung ansprachen / sagte er: Den Überfluß / welchen ihr zu euren Hosen gebraucht / solt ihr zu eurer Nothdurfft angewender haben / so sollet ihr meines Zehrgeldes nicht bedörffen.

1209. Kleiderpracht.

Fast dergleichen thate ein Feldmarschall / der einem Hauptmann seinen Hut / mit vielen Federn und Bändern gezieret / nahm / und ihn einem Soldaten / welcher keine Schuhe an den Füßen hatte / verehrte / sagend / dein Überfluß / soll dieses Mangel ersetzen!

1210. Streit.

Es ist leichter sich von Zanck und Streit enthalten /
als

als sich in Zank und Streit bescheidenlich verhalten:
Es ist leichter sich von dem Tisch / als an dem Tisch ent-
halten. Wer kein Kind wil weinen hören / muß die hoch-
schwangeren und seugenden Frauen fliehen.

1211. Kleider.

Als der Aragonische König Alphonsus in einem
schlechten Kleid aufzoge / und deswegen von seinem
Hofgesinde erinnert worden / sagte er : Ein König
soll nicht an seinen Kleidern / sondern an seinen
Tugenden erkannt werden / und solche machen
das herrlichste Ansehen.

1212. Fürstenstand.

Wer einmal zu den Fürstenstand gelanget / der wird
in dreyerley Dienstbarkeit gesetzt : Er muß 1. den all-
gemeinen Geschäften. 2. Dem Gericht. 3. Seinen
Unterthanen dienen.

1213. Beruf.

Etliche sind geboren / in dem Schatten und der Ruhe
ihr Leben zuzubringen : Etliche in dem Licht und in ho-
hen Beschäftigungen zu leben : Etliche sind zwischen
Tag und Nacht geboren ; welche sich mit beeden betra-
gen und nachdem es sich schicket / vergnügen lassen.

1214. Neutralität.

Wer halb Weltlich und halb Geistlich ist / der mag
wol ganz des Satans seyn.

1215. Arzney Doctores.

Diese sind meistens theils Kräncker / als die Ster-
benden / massen bey den Kranken nur ein Tod / nach
vielen Schmerken / zu erwarten. So kan auch die Un-
wissenheit des Arztes / viel hinrichten. Wann ein jeder
Gesund ist / so gehabt sich der Pseudomedicus übel
in seinem Beutel. Philemon apud Stobæum.
Mehr sterben durch Unwissenheit und Unterlassung
der

der nothwendigen Arzneyen / als durch den Hencker / oder die Feinde.

1216. Gottes Gerechtigkeit.

Gott ist gerecht ; was gibt er aber dem Frommen für seine Frömmigkeit ? Nicht vergänglichem Reichthum / nicht eitlen Ehrentand / nicht verderbliche Fleischeslust ! Was dann ? Das ewige Leben. Was den Bösen ? Er lässet sie ihr gutes in diesem Leben / und zwar zu ihren eignen Schaden an Leibe und dorten an Seele empfangen. Wer nun die Wahl hat / soll lieber mit Mose Ungemach leiden / als die nichtige und flüchtige Ergötzlichkeit der Sünden verlangen / und niemals sattfam erlangen.

1217. Güter der Menschen.

Es sind dreyerley Güter der Menschen / bestehende 1. In dem Reichthum. 2. In den Ehren. 3. In der Wissenschaft : Dieses alles beruhet in einem flüchtigen Papier / das ein leichter Wind wenden und verkehren kan: Wer nun sein Glück auf einen solchen papiern Grund bauet / wird es nicht hoch aufführen / wann er gleich ein grosser Mann genennet wird.

1218. Heirathen.

Es wurde Socrates gefragt : Ob man sich heirathen sollte ? Er antwortete : Limmst du ein Weib / so wird es dich reuen: Limmst du kein Weib / so wird es dich auch reuen.

1219. Abbildung oder Conterfayt.

Als der Cardinal Bellarminus von seinen Freunden bittlich angelanger wurde / er sollte geschehen lassen / daß man sein Bildniß in Kupffer steche und seinen Büchern beydruckte / sagte er : Ihr begehret entweder meines alten oder meines neuen Menschens Bildniß zu haben ? Wolt ihr es nach dem alten Menschen /

sehen / so ist er ungestalt / und vielmehr der Finsterniß / als des Lichtes würdig: Wolt ihr meines neuen Menschen Bildniß / so ist solches noch nicht vollkommen / und kan mit leiblichen Augen nicht gesehen werden.

1220. Leute Unterscheid.

Es scheint daß nur zweyerley Leute auf Erden seyn: Ein Theil der arbeitet und bauet / wie alle Handwerker; der andere aber ist müßig / und reisset ein: Diese verlieren / was jene gewinnen / und nehmen die Arbeiter ehe ab / als die Müßiggänger.



Die V. Kunstquelle der Folge/oder des Schicklichen.

1221. Affterredner.



S wurde ein Fürst angefrischet / er solte einen Affterredner des Landes verweisen: Er aber sagte: Lasset ihn hier / dann es ist besser / er rede übel von mir an einem Orte / da man mich und ihn kennet: als wo wir beede unbekant sind.

1222. Zehenden.

Es forderte ein Fürst von seinen Unterthanen / einen doppelten Zehenden / oder die fünffte Garb: Die Bauren sagten: Wann ihnen der Fürst eine doppelte Ernde verschaffen könnte / wolten sie gerne den doppelten Zehenden geben.

1223. Ehrgehubd.

Ein junger Höfling sagte zu dem Papst Leo:
X als

als er in Begleitung vieler Cardinäle / in sein Zimmer gange: Heiliger Vatter / ich habe ein Gelübde gethan / ich wolle auch einen solchen roten Rock anziehen / wann Euer Heiligkeit mir solches erlauben wolte. Der Papst antwortete: Mein Sohn / ich absolvire und entbinde dich / von diesem Gelübde.

1224. Wiedergeben.

Es hatte ein leichter Gesell ein schönes Tisch-tuch / bey einem Gastmahl gestolen / und als er solches seinem Weib nach Hause brachte / sagte sie: Ob er nicht wisse / daß ein Christ nicht könne selig werden / er gebe denn wieder / was er genommen? Ach! antwortete er: Könnte ich dich auch wieder geben / so wolte ich in dieser und jener Welte / glücklich seyn.

1225. Abschieds-Trost.

Als Isabella / des König Heinrichs II. in Frankreich / Fräulein Schwester / dem König Philippo II. in Hispanien vermählet worden / und sie von den Ihrigen Urlaub nahm / in Beywesen des Erzbischoffs von Toledo / und des Bischoffs von Burgos / welche sie abholten / ist sie in eine Ohnmacht gefallen / darauf ihr der Erzbischoff zugesprochen / mit den Worten: Höre Tochter / schaue darauf und neige deine Ohren / vergiß deines Volcks / und deines Vatters Haus. Der Bischoff von Burgos aber / sagte folgende Wort des 45. Psalms v. 12. So wird der König Lust an deiner Schöne haben. Hierdurch ist sie getröstet worden / und hat ihre Reise gegen Hispanien fortgesetzt.

1226. Prediger.

Ein Prediger soll erstlich ihm selbst / und alsdann andern predigen.

1227. Trunckenheit.

Ein Trunckener hielte sich sehr unbeschelden/und als man ihm deswegen zusprache / sagte er : Ein Trunckener soll einen Trunckenen/auf dem Rucken tragen. Ja/antwortete der andere / wann er nicht gar schwer ist.

1228. Einäugig.

Ein Kleiner sagte zu einem Einäugigen / der Herz bedarff nur noch ein Aug. Ja/versetzte der andere/wohl zwey/wann ich solchen Riesen/wie du bist/sehen solte.

1229. Krieg ankündigen.

Als die Venetiger / dem Reiser Maximilian den Krieg ankündigten / mit diesen Worten : Der Rath und das Volk zu Venetig/kündigen Maximilian den Krieg an / 2c. antwortete der Reiser : So gehet hin und führet den Krieg/so nârrisch/ als ihr ihn angekündiget.

1230. Sterben.

Reiser Carl der V. hörte / daß man einen seiner Obristen/der tödlich darnieder lage/sehr betrauerte / und sagte : Lernet ihr nun erst / daß die Sterblichen sterben müssen / welches sie doch an ihren Leibern täglich erfahren.

1231. Götter machen.

Als die Einwohner der Insel Taspus / dem Agesilao einen Tempel erbauet / und Göttliche Ehre anthaten / fragte er ihre Gesanden : Wer ihnen Macht gegeben / aus Menschen Götter zu machen ? Sie aber sagten / daß solches ihre Obrigkeit im Gebrauch hergebracht. Wohl/versetzte er/ so macht euch zuvor zu Göttern / und darnach will ich glauben/ daß ihr auch mich zu einem Gott gemacht.

1232. Großmütigkeit.

Als Keiser Sigismund die Genueser über-
wunden / sprach er : Wir haben heute ein grosses
Werck gethan / nun aber wird erfordert / daß wir noch
ein grösseres verrichten / und uns des Sieges nicht
übernehmen.

1233. Ehrenseule.

Demetrius Phalereus / als er hörte / die Athenien-
ser hätten seine Ehrenseule umgerissen / sagte er : So
können sie doch meine tapffere Thaten nicht einreissen /
oder aus der Menschen Angedencken auslöschen.

1234. Blinde.

Einer wolte keinem Blinden Almosen geben / weil er
mich / sagte er / gerne wolte gehend et sehen.

1235. Almosen.

Ein Armer heischte vielmals an einem Reichen ein
Almosen / der Reiche aber gabe ihm nichts / als Schelt-
wort. Es fügte sich aber / daß der Reiche einen Schmer-
ken an den Fuß bekam / und gabe den armen Bettler
ein Almosen / daß er bald wieder möchte zu recht kom-
men. Er bate aber Gott / daß ihm der Schmerken
auch in den andern Fuß kommen möchte / damit ihm die
andere Hand auch möchte gang und geb werden.

1236. Heurathen.

Ein Alter der nie ehelich worden / vermahnete einen
Jüngling zu heurathen : Er aber sagte / ja wol / der
Herr gebe mir eine von seinen Töchtern.

1237. Garten-Raub.

Als etliche Herren / bey einem Genuesischen Edel-
mann / in seinem Garten / gewesen / und die schönsten
Blumen abgebrochen / sagte einer bey dem Abschied / er
solte den Garten wohl verwahren / und nicht einen jeden
einlassen / damit er in seiner Zierde möchte erhalten wer-
den.

den. Dieses sagte der Garten-Herr / hätte ich beobachtet sollen / bevor ihr gekommen seyd.

1238. Köpff machen.

Donatello ein berühmter Former zu Venetig / sollte das Bildniß des Hauptmanns Gattamolata , von Erz machen / und weil ihm der Guß mißlungen / hat er dem Bild das Haupt abgeschlagen. Die Herren von Venetig verlangten die Arbeit / und bedrauten auch / ihm den Köpff für die Füße zu legen. Wohl / antwortete Donatello , wann ihr mir den Köpff wieder zu recht aufsetzen könnet / wie ich dem Bilde / so bin ich zufrieden / wo nicht / so laßet es bleiben.

1239. Versprechen.

Ein Knecht sagte von seinem Herrn / er werde schwerlich können verdammt werden / dann wann er was verspreche / so habe er alsobald herkömmliche Reue darob.

1240. Fluchen.

Es wolte einer eine Sache auf seine Seele nehmen / und hatte er sonst / sich dem Bösen zu ergeben / in dem Gebrauch : Diesem sagte ein anderer : Ihr müßet ein anderes Pfand setzen / als eure Seele / dann solche ist schon vergeben.

1241. Fest.

Die Portugesen feyren den Tag / in welchem ihre Vorfahren die Schlacht für Aljubaroto erhalten / und als sich ein Castillianer darben gefunden / und gefragt wurde : Ob man in Castillia dergleichen Feste feyerte ? sagte er : Wann man unserer Könige Siege alle feyren wolte / so würden wir alle Tag Seyertage haben / und die Handwercker Hunger sterben müssen.

1242. Wein-Sophisten.

Ein Wein-Jud / welcher sich trefflich auf das Wä-

fern verstande / hätte durch solches Weintauffen / großes Gut erworben / und als er auf eine Zeit / bey 100. Ducaten / auf dem Wasser verloren / sagte er: Nun habe ich mein Geld durch das Mittel verloren / durch welches ich es gewonnen gehabt.

1243. Zähne.

Einer Plauderin fielen die Zähne aus: Sie fragte die Ursachen solches Unheils? Der Arzt sagte / daß sie / in dem viel reden / so oft mit der Zunge / an die Zähne / stosse.

1244. Grosses aus Kleinem.

Es ist ein altes Spanisches Sprichwort: Wegen eines Nagels / verleuret das Pferd ein Eisen / wegen des Eisens / gehet das Pferd zu Grund / wegen des Pferds der Reuter / wegen des Reuters ein Squadron oder Schwader / wegen des Schwaders ein Regiment / und wegen eines und andern Regiments / verleuret man eine Feldschlacht.

1245. Zipperlein.

Es hatte einer Fundanius genannt / den Zipperlein an den Füßen / von diesem scherzte M. Varro, sagend: Die Füße ziehen ihm die Kuntzeln an der Stirn zusammen.

1246. Frevler.

Wer gerne von unbillichen Dingen redet / und reden höret / dem mangelt es nur an der Gelegenheit / solche werckstellig zu machen.

1247. Wahrheit.

Die Fürsten werden Gottes Ebenbild genennet: Gott aber ist ein Gott der Wahrheit / wie der Satan ein Meister der Lügen. Gegensatz.

1248. Brieffe.

Das Gemüt läßt sich / aus dem Brieffstellen / besser erler-

erlernen / als aus dem äusserlichen Ansehen / und der Künste/welche darvon handeln. Physiognom.

1249. Verzug.

Der Verzug versprochener Gnade / hat eine Tochter / die heisset Vergessenheit.

1250. Falschheit.

Ein ruhmrediger Alter / hatte seine graue Haare geschwärzet / und als er eine lange Rede / für allem Volck vollendet / sagte ein anderer : Was wollen wir dem glauben / welcher die Lügen / an allen seinen Haaren / herum trägt? Darmit wurde er in grossen Schimpff gesetzt.

1251. Belägerung.

Der Herz von Chastillon Admiral , der Seeherz von Frankreich / pflegte zu sagen : Die langwürigen Belägerungen / sind der Soldaten Kirchhof / und der Krieg ist ein Irzgarten / da man mit einem güldenen Faden / zuweilen heraus kommen kan.

1252. Aemter.

Landgrav Wilhelm zu Hessen / sprach zu einem Edlen : Wann wilt du einmal Flug werden? Er antwortete : Wann E. F. Gn. mir ein Amt anvertrauen werden ; dann / in meinem jetzigen Stand / bedarff ich nicht gar viel Klugheit.

1253. Bescheidenheit.

Eben dieser sagte / zu König Heinrichen den IV. als er stolziglich rühmete / die Franzosen hätten in Teutschland nichts zu lernen : Sie sollten die Bescheidenheit / welche aller andern Tugenden Hofmeisterin ist / studiren / deren sie insgemein benöthiget wären.

1254. Teuffels Kinder.

Als einer im Zorn / seine eigene Kinder Teuffels Kinder

Der nennete / sagte Claus Marz: Der Teuffel wird dir
es nicht lassen gut seyn / daß du ihn einen Ehebrecher/
und deiner Kinder Vatter nennest.

1255. Tanten.

Als der Pfalkgraf Friederich der III. dieses Na-
mens / einen Priester der getancket / für den Kirchen-
Rath fordern liesse; sagte er zu seiner Verantwor-
tung: Es wäre nur ein Christliches Tänzlein
gewesen. Wohl / sagte der Fürst / so gebt auch ei-
ne Christliche Straffe/ nemlich zehen Gulden in den
Gottes-Kasten.

1256. Mantel.

Ein Edelmann in Elsas N. und Wildsberg/ truge
einen sehr alten und abgeschabenen Mantel / den wolte
ein neuer Edelmann scherzen und sagte: Sein Mantel
seye älter als die Zeit. Er antwortete: Ich habe das
Zuch darzu / bey eurem Vatter gekauffet: Ich trage
diesen alten Mantel / ich habe meine alte Mühl auch
noch.

1257. Helden-Wort.

Als Prinz Moriz von den Spaniern/ ein bedrauli-
ches Schreiben erhalten/ bog er es hin und her/ sagend:
Es sind keine Spiesse noch Degen darinnen /
dann es lässet sich biegen.

1258. Bibel.

Churfürst Friederich/ ben genantet der Weise/ pflege-
te zu sagen: Fürsten-Brieffe soll man zweymal lesen/
dann sie sind bedächtlich geschrieben: Die Bibel aber/ als
den Gnaden-Brieff Göttlicher Majestät / soll man
noch öfters/ und täglich lesen.

1259. Gedult.

Eine kleine Gedult/ bringet oft einen langen bestän-
digen Frieden. Philip. Melanch.

1260. Politische Weissagung.

Philippus Camerarius sagte: Wann man das Vergangene hinterdencket / und gibt auf das Gegenwärtige acht / so kan man von dem Zukünftigen / einen vermuthlichen Schluß machen. Das Künftige ist eine Räthsel / welche die Zeit auflöset.

1261. Märterer.

Wer wegen Christi Wort stirbt / der hat ein ehrliches Grab / er liege gleich wo er wolle / also sagte Kaiser Conrad der III. Eben dieser nennete die Erde eines Soldaten Bett / den Himmel seine Decke / und den Harnisch sein Haus.

1262. Grobheit.

Es nennete einer einen Gefellen / ein Copey von einem groben Gefellen ? Ja / sagte er : Ihr seyd das Original.

1263. Huren Spiegel.

Eine Dirne sagte zu einem Jüngling / der ein sehr grosses und krauses Haar hatte : Ihr habet einen rechten Huren Spiegel. Er antwortete : Zu euren Diensten / spiegelt euch darinnen.

1264. Flegel.

Du bist starck / sprach einer zu dem andern / und gehest einen guten Drescher : Ja / sagte der Betroffene / bist du bey mir / so habe ich den Flegel bey der Hand.

1265. Rote Backen.
Nasen.

Ein Anherz wolte seinen Enenckel bereden / das rocken oder schwarke Brod / mache rote Backen : Darauf sagte das Kind: Der Anherz muß viel rocken Brod geessen haben / weil er eine so rote Nasen hat.

1266. Gecken sind ihnen selbst nicht bekant.

Einer sagte zu seinem Geferten : Schweig Geck.

Der antwortete: Daß ich ein Geck bin / das weiß und gestehe ich gerne: Du aber bist ein Geck/und weißest es nicht/ wilt es auch nicht gestehen / wann es dir die Leute gleich sagen.

1267. Beschmeissen.

Zu einem Halbgescheiden / sagte einer: Narren-Hand/beschmeissen alle Wand. Er versetzte: Ihr und eures gleichen aber/bescheissen alle Welt.

1268. Adel.

Es machte einer viel Wort / von seinem altadelichen Herkommen/und hatte doch keinen Diener / und nicht ein gutes par Hosen an. Von diesem sagte ein Müller: Mein Esel ist ein besserer Juncker / als er / dann er gehet nicht aus/ er habe denn seinen Knecht hinter sich.

1269. Wein.

Es sagte ein guter Gesell/ er trincke deswegen lieber alten als neuen Wein/weil er jederzeit gehört/ man soll das Alter in Ehren halten.

1270. Marschalck.

Die Marschalcke bey Hofe / werden deswegen von Beschlagung der Pferde genennet / weil sie die jungen ungezämnten Edelknaben als Füllen/ in dem Nothstall beschlagen und rittig machen.

1271. Verderben.

Ein Prediger vermahnete einen Spielmann/ daß er sparsamer leben sollte: Er antwortete: Herz / ihr habt gut sagen / ihr wisset nicht / wo ich hinaus will; Neunmal bin ich verdorben / werde ich nun das zehende mal auch verderben / so falle ich der Geistlichkeit heim / welcher der Zehenden von allem gebühret.

1272. Schinderey.

Es rühmete ein Wirt / daß er seine Gäste wohl gescho-

geschoren : Man sagte ihm / so werden sie nicht wiederkommen ; Ja / versetzte der Wirt / darum habe ich sie auf das Künfftige geschoren ; weil sie nicht wiederkommen möchten.

1273. Lauffen.

Es muß ein kluger Mann seyn / welcher das Lauffen erdacht hat / dann ihrer viel haben den Füßen ihr Leben zu danken.

1274. Gelehrte.

Die Gelehrten / sagte jene Wittib / haben ihre Krafft in dem Kopff / und sind Männer in den Büchern / nicht in den Betbüchern / verstehen sich auch besser auf das Rathen / als auf die Thaten.

1275. Stolze Thorheit.

Claus Marz hatte ein neues Kleid angezogen / und darinnen stolzirte er herein. Als man ihn nun fragte / warum er so prangete ? sagte er : Weil ich ein Marz bin / so muß ich auch stolz seyn.

1276. Ehrgeizige.

Die Ehrgeizigen werden von der Erden geboren / leben in dem Luft / (der Eitelkeit /) sterben durch das Wasser (des Schleims /) und leiden ewig in dem Feuer (der Hölle.) Sie gleichen dem Wel / welches über alle Feuchtigkeit schwimmen will ; Da hingegen die Demüthigen / wie der köstliche Balsam zu Grunde sincket.

1277. Das menschliche Leben.

Die Wiege kan uns eine feine Abbildung seyn / daß wir mit auf- und absteigenden Jahren / in einem unbeständigen Wandel dahin schweben werden / biß wir endlich in dem Tod entschlaffen.

1278. Sorgen.

Grab Otto zu Mansfeld / führte zu seinem Denckspruch :

Sorg

Sorg/aber Sorge nicht zu viel/
Es geht doch alles/ wie GOTT will.

1279. Titul.

Als ein Gesander von seinem Herrn zu reden begun-
te/sagte er seinen sehr langen Fabel-Titul: Darauf sag-
te Prinz Moritz von Uranien: Ist dar was mehr
als Titul?

1280. Trunckenheit.

Ein Vollsaufer ist ärger/als ein Thier/gestalt dann
ein Thier von Gott/ er aber von dem Satan/in solchen
bestialischen Stand / gesetzt worden: Jenes ist seinem
Willen / dieses seiner Natur zuzuschreiben.

1281. Trunckenheit.

Die Cleopatra hat dem Antonio/eine schätzbare Per-
le zu trincken gegeben; Ein Trunckenbold aber versauf-
et die unschätzbare Perle/des ewigen Himmelreichs.

1282. Arbeit.

Unser Herz GOTT gibt die Nüsse/ Er beisset
sie aber nicht auf / ist ein Sprichwort bey den Ita-
lienern / welche vermeinen / GOTT solle sie / ohne sie er-
nähren.

1283. Almosen: Edelgestein: Ringe.

Wann du sagest; meine Hand findet nicht / Almosen
zu geben / und hast einen Ring mit einem Edelgestein/
an dem Finger / so straffet dich deine Hand Lügen / und
du soltest sagen/das dieser Stein Brod/und die Hand/
welche dich ärgert/abgehauen werde: Ja/solcher Stein/
wird dir ein Stein des Anstosses/und andern ein Stein
der Aergerniß seyn. Basilus in orat. de Avarit.

1284. Larven.

Der/welcher ein viehisches Gemüt hat / und ein vie-
hisches Leben führet / thut recht/ das er auch des Men-
schen Gestalt verhüllen will / und sein Angesicht mit ei-
ner schändlichen Larven bedecket.

1285.

1285. Betrug.

Ein Betrüger/ welcher viel hinter das Licht geführt/ fande endlich/ daß er nur einen/ nemlich sich selbst/ in die Hölle betrogen hatte.

1286. Karten.

Wann der weise Mann sagt: Leibe keinem Größern als du bist/ so verstehet er/ daß mit den Königen / Fürsten und Herren sehr gefährlich umzugehen; solches läßt sich auch füglich / von den Königen und Obermännern / in der Karten sagen; wer sich mit ihnen zu handeln einläßt/ der kommt zu Schaden. Also ist sehr gefährlich/ einen unverständigen Richter/ als der blinde Glücksfall ist/ unterworfen seyn.

1287. Macht der Könige.

Wann die Weiber sich auf hohen Schuhen erheben / so scheinen ihre Arme klein: Wann aber die Könige sich erheben / so werden ihre Arme und Hände zugleich lang und groß/ daß ihnen niemand entfliehen kan.

1288. Bart.

Selim der Türckische Keiser/ ließe ihm den Bart hinweg scheren/ sagend: Ich will mich nicht bey dem Bart lassen herum führen / wie mein Vatter und Vorfahr in dem Reich.

1289. Tugend macht Liebe.

König Alphonsus hörete sagen/ daß man seinen jungen Herrn/ sieben Gottfürchtende und gerechte Männer/ zu seiner Unterrichtung / zuordnen solte. Darauf antwortete er: Weiß mir einen solchen tugendlichen Mann / ich will ihm meine Krone abretten.

1290. Aertzte Unwissenheit.

In dem etliche Aertzte / nach dem Puls und ihrem Verdienst/ griessen/ geben sie ihre Unwissenheit zu ver-
stehens

stehen; massen das Greiffen und Tappen den Blinden/
und denen die in Finsterniß wandeln/zustehet/und solche
warten/das man ihnen die Hände biete / und dardurch
begehen sie manche Todsünde/wann der Patient stirbt.
Sirach 38/14.

1291. Stolz.

Es sagen die Doctor-Macher in Welschland ; wir
nehmen das Geld / und schicken den Esel wieder in sein
Land. Das ist übel geredet / dann sie solten den Ochsen
zu rucke schicken / weil solche pergamene Doctores also-
bald stolz werden / Hörner aufsetzen/ und bald da/ bald
dorten einen/mit der Excellenz zu Grunde stossen/und/
non poëtica , sed medica licentiâ , sich zu entschuldi-
gen pflegen. Lauredan. SS.

1292. Verschwiegenheit.

Es sagt mancher seinem Freunde eine Geheimniß/
als einem Stein; er ist aber ein Stein des Widerhalls/
und eröffnet es dem Nächsten/der ihn fraget. Ein sol-
cher zieht gleichsam den Saum von seinem Munde/und
will ihn einem andern an den Hals werffen.

1293. Weiber schweigen nicht.

Die Weiber können 9. Monat eine Geburt in dem
Leibe verbergen ; das Geheimniß aber/was man ihnen
vertrauet/mögen sie nicht 9. Augenblicke bey ihnen be-
halten.

1294. Verleumder.

Der Verleumder will/mit seinen falschen Worten/
eine schändliche That auf einen andern bringen / und
hierdurch begeheth er die allerschändlichste That / und ei-
nen Ehren-Raub/da doch ein guter Name besser ist/als
viel Reichthum. Prov. 22,1

1295. Weiber Unterscheid.

Es wurde in Welschland vorgeschlagen / das alle
ehrliche

ehrlüche Ehe weiber schwarz / alle gemeine Mehen aber gefärbt daher gehen solten. Dieses widersprachen etliche / aus der Ursache / damit man nicht wissen möchte / daß der ehrlichen so gar wenig zu finden.

1296. Poeten: Hoflügen.

Ein Hofmann vermeinte / man solte allen Poeten das Land verweisen / weil sie die Wahrheit nicht sagten: Darauf antwortete ein Gelehrter: Wann man alle diejenigen des Landes verweisen wolte/welche die Wahrheit nicht sagen / so würde unser Fürst keinen einigen Diener mehr haben.

1297. Freundschaft.

Posidippus hatte viel gute Freunde/ als er aber verarmete und schlecht aufzoge / wolten ihn seine Freunde nicht kennen / deßwegen sagte er: Diese haben mit meinem Mantel / und nicht mit mir Freundschaft gepflogen.

1298. Neid.

Ein Neidischer ist ärger/als der Satan: massen der Satan die Menschen / und keines weges andere böse Engel beneidet: Der Mensch aber neidet seine Neben Menschen/ welchem er alle Christliche Liebe zu erweisen schuldig ist. Chrylost. hom. 3 1. in epist. ad Cor. Also war der Neid das wilde Thier/welches den Joseph gefressen.

1299. Leben der Menschen.

Wie sich des Menschen Leben mit einem Fall anfängt/ dann geboren werden ist nichts anders/ als auf die Erden fallen/gleich einer reissen Frucht; also bestehet es auch in dem Fortgang / von einem Fall in den andern/ biß es endlich in das Grab den letzten Fall thut. Cadaver dicitur à cadendo

1300. Jungfrau.

Der Ehestand/sagte Hieronymus/ ist deswegen zu loben/ weil vermittelt desselben alle Jungfrauen / auf die Welte kommen. Also liest man Rosen von den Dörnern / man bringet Gold aus der ungeschlachten Erden/und Perlen aus den rauhen Muscheln.

1301. Poeten Armut.

Alle Künste ernähren ihre Liebhaber ; aber die Poeterey allein/ lässet die Poeten betteln gehen/ und weil sie wenig finden / die ihnen ihre Grillen abfangen wollen/ müssen sie vielmals mit leerer Hand abziehen / und die Musen/ohne Brautschatz/ freyen.

1302. Kinder Tod ; Väterliche Liebe.

Als Julius Cæsar Scaliger hörte / daß sein Sohn/ von der Kindsmagd/ tod getructet worden / sagte er zu denen/die ihn trösteten: Lernet Väter seyn/so werdet ihr/von meinem Schmerzen/anderst reden.

1303. Bücher lesen.

Der Marggrav von Santillana , hatte im Gebrauch / daß er unausseßlich in Büchern zu lesen pflegte / und als ihm solches einer seiner Freunde verweisen wolte / sagte er: Ich finde in diesen Büchern mehr anständige und mir wohlgefällige Reden / als bey euch ; deswegen-liebe ich die stumme Ansprache/und hasse euer faules Geschwätz.

1304. Narzheit.

Der ist für keinen Thoren zu halten/welchem zuweilen was thörichtes zu Sinne kommet/sondern der/ welcher es heraus saget/ und die zollfreyen Gedancken/der verständigen Beurtheilung/zinßbar machet.

1305. Gefangenschaft : Erledigung.

Als in Engeland einer aus dem Gefängniß gebroffen/hat Thomas Morus den Thurnhüter gescherhet/ sagend:

sagend: Er sollte ja die Vorsehung thun/ daß der Entwichene nicht wieder an voriges Ort kommen möchte.

1306. Ausländische Kriege.

Als ein Fremder aus der Barbaren / die herrlichen Paläste zu Rom betrachtete / fragte er: Was die Römer für Ursachen hätten / außer Italien / mit Heeresmacht zu Felde zu liegen / und sich in schlechten Bauern-Hütten zu behelfen / da sie doch solche herrliche Gebäude zu Rom hätten/2c. Der Römer antwortete ihm; damit wir die grossen Häuser/in unserm Lande/bauen können / müssen wir außer dem Lande Kriege führen. Kan zu dem Gegensatz gezogen werden.

1307. Versprechen.

Einer versprache dem / der ihm die Wahrheit sagte/ einen Reichsthaler. Ein Sophist sprach: Du wirst mir keinen Thaler geben. Was sollte er thun? gebe er ihm den Thaler/so hätte er die Wahrheit nicht gesagt: gebe er ihm den Thaler nicht; so hätte er die Wahrheit gesagt/der Versprecher aber sein Wort nicht gehalten.

1308. Traum.

Es wolte einer behaupten/daß nichts auf die Träume zu halten wäre: weil ihm getraumet / die Träume wären falsch und betrüglische Schatten der verübten Geschichte: Hierauf sagte einer: Ist nichts auf die Träume zu halten / so soltest du auch deinen Traum für keinen Beweis anführen.

1309. Laster von den Tugenden.

Viel ehrliche Mütter gebahren ehrlose Töchter: Die Wahrheit den Neid / die Glückseligkeit den Stolz/die Sicherheit die Gefahr / und die Gemeinschaft Verachtung.

1310. Lügen.

Der weise König Alphonsus in Arragonia, hat einen

nen Orden aufgerichtet / delos Cavalleros de la Banda genannt / die haben sich verbinden müssen / niemals zu lügen; dieser Orden aber ist nach seinem Tod gefallen / und hat anhero nicht wieder können aufgerichtet werden / daß man in dem Sprichwort saget: Lügen und Leben sind einander zur Ehe gegeben.



Die VI. Kunstquelle des Unschicklichen.

1311. Vorbitt.



Esagte einer zu einem Sterbenden: Wann du nun zu **G D Z Z** kommest / so bitte für mich / deinem guten Freunde. Der Krancke sagte: Ja / aber daß ich es nicht vergesse / so bindet mir einen Faden an meinen kleinen Finger.

1312. Pillulen.

Einen Biscainer ordnete der Arzt vergulde Pillulen / er konnte sie nicht zuschlingen / sondern zerbiß sie / sagend: Sie sind noch nicht zeitig und gar zu Bitter.

1313. Wassen.

Es zog einer einen Harnisch an / sagend: Ich bin so gewaffnet / daß ich mich für mit selbstem fürchte.

1314. Nackend.

Es wurde eine Dirne gefragt / ob sie bey **N.** nacktend gelegen / hat sie geantwortet: Nein / dann sie habe
die

die Schlafhauben aufbehalten. Hiervon sagte ein Student / daß sie recht geantwortet / und sey der nicht für nackend zu halten / welcher das Haupt bedeckt habe c. 1. vers. sacerdos autem 2. distinct. ubi notabilis glossa, quæ facit ad hanc rem.

1315. Essig.

Einer wolte einen Essig loben / und sagte: er seye so herb als ob er aus Wasser gemacht worden wäre/in d. glos. in l. venditionis de contract. 6. empr.

1316. Alte Buhler.

Es sagte einer zu seiner vermeinten Liebsten; er hätte in 200. Jahren keine schönere Jungfrau gesehen. Sie aber antwortete: Ich bedarff keines so alten Dieners.

1317. Kleiner Mund.

Es hatte ein Spanier genant Maurique einen sehr kleinen Mund/und von ihm sagte Sandoval; es werde die Seele mit Hosen und Wammes durch nicht ausgehen können / sondern einen andern Weg suchen müssen.

1318. Lügen: Glauben.

Es erzählte einer eine unglaubliche Sache / und als ihrer viel darüber stukten/sagte einer mit grosser Höflichkeit: Der Herz verlaube mir / daß ich es nicht glauben darff.

1319. Fabel-Tittel.

Ein Spanier kame in eine Gahrkuchen/und als der Wirt seinen Namen fragte / sagte er: Ich nenne mich Don Juan Ramirez Guzmann de Mendoza, pariente de Reji. Für so viel Leute / sprach der Wirt / habe ich nicht zu essen.

1320. Mahler.

Ein Mahler hatte bey dem Abendmahl des Herrn/

dreyzehn Apostel gebildet/und als er deswegen besprochen worden / sagte er : dieser gehöret nicht darzu / sondern es ist ein Bott/welcher ungefehr darzu gekommen und so bald er geessen/wird er seine Reise wieder antreten und wieder weg gehen.

1321. Hencken.

Ein Schmied wurde verurtheilet/das er sollte gehencket werden / es bate aber die ganze Dorffschafft für ihn/weil sie keines Schmieds entrathen könnten / und sonst den Orten keiner zu bekommen. Der Richter sagte / das er den Lauff der Gerechtigkeit nicht hintertreiben könne. Darauf thate einer den Fürschlag: sie hätten zween Weber in dem Dorff / und bedörfften nur eines / man solte derselben einen für den Schmied hencken.

1322. Honig.

Zween einfältige Gesellen kamen in eine Spanische Gahrkuchen/und begerten zu essen: Die Wirtin sagte: Das sie mehr nicht zum besten / als einen Gladen oder Waben Honig. Der eine sagte: Ich weiß nicht/ was das für ein Essen ist. Der andere wolte klüger seyn/und sagte: das schadet nicht/ bratet nur einen Spieß voll/er wird es schon essen lernen.

1323. Studiren.

Es wolte ein Cantor / von einem unstudirten Studenten reden/ und sagte: Seine Studia sind wie die Noten im Choral/ wenig und grob.

1324. Rephüner.

Ein Biscajer/ sind die Einfältigsten unter den Spaniern / hatte auf Befehl ein Rephun gekauft; sein Herz steckete den Finger bey der Ausladung hinein/und sagte / das der alte Vogel stinckete. Der Diener antwortete

wortete: Ja Herz! die schönen jungen Weiber
stircken an dem Ort.

1325. Weinberge.

Es beklagte sich einer / daß man die Weinberge be-
schneide / sagend / wann solches nicht geschehe / sollten sie
wol durch den Böhmer Wald wachsen.

1326. Cosmographia.

Es erzählte einer / wie er seinen grossen Lust habe
wann er mit trockenem Fuß durch die Cosmogra-
phiam reiste (verstehend / in Münsters Welt-Beschrei-
bung lesen könne.) Ein anderer / welcher dieses nicht ver-
stande / sagte dieser rühmte sich der Cosmographia, und
ich wolte wetten / er hätte nie keinen lebendigen Men-
schen darinnen gesehen: vermeinend / Cosmographia
wäre ein Königreich.

1326. Jungfrauen Lob.

Es wolte einer bey einem Wirt Schweine kauffen /
und als er zu der Thür hinein gange / begegnet ihm der
Wirts Tochter / eine schöne Dirne: bey dieser wolte
er seine Liebes-Höflichkeit anbringen / sagend: Wann
euch die Schweine gleich sehen / meine Jungfrau / so
müssen sie wol schön seyn.

1328. Unverstand.

Ein junger Frischling war eines grossen Herren
Sohn / und befiehlt / mit den Herren / welche seinen Vat-
tern heimgesucht / zu reden / und mit freundlichem Ge-
späche zu unterhalten: Er aber sagte / daß er nicht wisse /
was er sagen solle? Der Vatter lehrete ihn / wie er
nach ihrer Gesundheit / Gemahlinen und Kinder fragen
solte /c. Als nun auf eine Zeit ein Bischoff zu diesem un-
verständigen Gesellen came / fragte er: Was seine Ge-
mahlin und Kinder machten / wie sie lebten / c.

1329. Weintrauben.

Es wolte einer / zu Anfang der Mahlzeit / keine Weintrauben essen / sagend man baue nicht wol auf die runde Figur: In seinem Lande sehe man sie zum letzten auf. Der Wirt antwortete: Bey uns auch: dann man brachte ein mehrers nicht zu essen.

1330. Weich liegen.

Ein Gauch lage mit dem Haupt auf einem leeren Faß / und als es ihm hart gedächte / füllte er das Faß mit Stroh / weicher zu liegen.

1331. Affterrede.

Es sagte einer viel von Venedig / und rühmet sich / daß er aldar gewesen: Man fragte ihn von der Kirchen S. Marci: Nein sagte er ich habe sie nicht gesehen / dann ich bin auf der Post nur durch geritten.

1332. Oberherren.

Antisthenes sprach zu den Atheniensern: Sie möchten / aus Mangel der Pferde / wol Esel in den Pflug spannen. Sie antworteten / daß sie mit solchen Thieren nicht würden ackern können. Er versetzte / warum bestellt ihr dann euer Regiment mit so viel Eseln?

1333. Drey Fragen.

Der Poet Dantes war hurtig in seinen antworten / und als ihn ihrer drey auf eine zeit anredeten: Der erste grüßte ihn. Der ander fragte: Wo er her komme? Der dritte: Ob der Fluß tieff wäre? Sagte er in einem Odem: Grossen Danck / vom Marckt / biß zum Hindern.

1334. Amptleute.

Ein Herkog von Meiland versprache seinem Koch eine Gnade / die er begehren und seinem Stande gemäß seyn würde: Da beehrte er / der Herkog sollte ihn zu einen Esel machen / dann solche mache er hernach zu grossen

sen Herren und Amptleuten / oder er solte ihn für seinen Narren gebrauchen / dann solchen schencke er zuweilen Geld.

1335. Essen.

Claus Narz sagte nach seiner Vernunft: Worvon einer isset/das wird er auch; Wer von einem Kalb isset/wird kälberhafft/wer von einer Sau isset/wird säuisch: Ich habe von einem Narren geessen / darumb bin ich nârrisch.

1336. Hochzeit laden.

Erstbenannter Claus / wurde von einem zu seiner Hochzeit geladen / dem versprache er zu kommen / doch solte er ihn die erste Nacht bey der Braut schlaffen lassen. Er sagte: Ja / wiewol es unrecht ist. So will ich/sagte er / auch nicht bey ihr liegen / dann was einem unrecht ist/das ist auch dem andern unrecht.

1337. Reiche Thoren.

Er sagte zu einem reichen Mann / der an Verstand arm ware: Wann du nicht so viel Geldes hättest/so hielt man dich für einen Narren/wie mich.

1338. Regen.

Er war von dem Regen sehr naß/da fragt ihn einer: Cunk wie tropffst du so? Er sprach: ich tropffe nicht/sondern das Regenwasser trieffet oder tropffelt von mir.

1339. Deckel auf die Becher.

Herzog Friederich von Wurttemberg verehrte einem Schweizer einen silbern Becher ohne Deckel/deswegen fragte er nach Schweizerischer Höflichkeit: Ob nicht ein Deckel darzu gehöre? Der Fürst sagte: Deck die Hand darüber/und wann eine Mücke einfällt so ist der Deckel ein Schelm.

1340. Mönchs Esel.

Jener Mönich vergliche sich und seinen Orden einem Esel/sprechend: Wie der mit seinem Schwanz der Mücken wehret: Also wehren wir Mönichen / daß die Leute nicht in die Hölle fahren/2c.

1341. Eigensinnigkeit.

Welche alles nach ihren Köpfen richten wollen/sind gleich jenem Schuster/der die Schuhe zu klein gemacht/ und den Käufer überreden wolte / der Fuß wäre zu groß / und müsse er solchen kleiner schneiden lassen: Also nehmen solche das Maß nicht recht/ und können mit ihrem kleinen Verstand die Wichtigkeit der Sachen keines weges begreifen; geben aber darben nicht ihnen/ sondern den Geschäften selbst die Schuld.

1342. Plinius.

Es sagte einer/daß dieses in Plinio zu finden/der andere vermeinte/es sene eine Landschaft/und fragte: Ob er in Plinio gewesen?

1343. Meineid.

Ein Schweizerischer Gesandter / welcher vielmal bey Friedens-Handlungen gewesen / und solche auch eidlich bekräftigen sehen / sagte / als solche nie gehalten wurden: Ich wolte man schwüre einmal / daß man keinen Eid halten wolte / so hätte es doch einmal mit dem Meineiden ein Ende.

1344. Einfalt.

Ein Sicilianer hatte/mit einem Schiff voll Feigen/Schiffbruch erlitten/und als sich die Winde legten/und er in der Meerstille am Ufer saßte / sagte er: Mein / ich traue dir nicht mehr / du wollest gerne wieder Feigen essen.

1345. Haaserey.

Wann N. einem Hasen so ähnlich/als einem Narren/so hätten ihn die Hunde längst gefressen.

1346. Hitz im Sommer.

Matthes / ein Narz bey einem Abbt zu Marckzel an der Donau / sagte / als die Hitze im Sommer sehr groß war: Die Sonne könnte diese Wärme wohl sparen bis im Winter / jetzt ist es unnöthig.

1347. Ersaußen.

Als dieser fast ertrunken wäre / sagte er: Wäre ich ersoffen / so würde ich es bey meinem Herrn schwerlich verantwortet haben. Er sagte auch / die Läuse wären seine Trabanten / und derselben unterhielte er mehr / als der Römische Keiser Soldaten.

1348. Geiz.

Wie man aus Ziska Haut eine Trommel machen solle / also wünschte ein Geiziger / daß man aus seiner Haut / nach seinem Tode / einen Beutel machen möchte / darein man die schönen Goldgülden legte.

1349. In den Himmel kommen.

Einer tröstete einen Wittwer / sagend: Es ist mir leid / daß eure Frau so bald ist in den Himmel gekommen: Ist es euch leid / sagte der Betrübte / so gebe Gott / daß ihr auch nicht spat hinein kommet.

1350. Titul.

Ein Bettler bate den einäugigen Bettel-Vogt zu Heidelberg / daß er ihn eine Stunde wolle betteln lassen / und nannte ihn einen großmächtigen Bettel-König / &c. Der Bettel-Vogt verlaubt ihm solches / sagend: Wann man mir meinen gebührenden Titul gibt / so kan man ein Aug zuthun.

1351. Rutschen.

Es klagte ein Krancker / daß ihn seine Rutschen so sehr erschüttere und zu viel holpere auf dem Pflaster. Da gabe ein Hochverständiger den Rath; er sollte Zelter / und keine so schwere Pferde anspannen.

1352. Palast.

Einer sahe einen Pallast auf Italianisch gebauet und gezieret / fragend: Ob es in Teuschland gemachet worden?

1353. Festungbau.

Es zeigte einer einem Italianer eine Bestung / die auf die alte Art gebauet war / welcher fragte: Wer ist der Marz gewesen / der dieses gebauet hat? Der andere antwortete: Es war ein Italianer.

1354. Speise.

Einer wählete zu seinem Sinnbild einen Ofen / und ein Privet / mit der Obschrift: Von einem auf das andere. Zu verstehen / daß die Speise zu Roth / und mit solchem die Erden gedünget werde / aus welcher dann wieder das Getreid wachse.

1355. Pferd.

Es sahe einer ein scheues Pferd und sagte / dieses Thier wird schwerlich ein guter Soldat werden; Als aber dasselbe mit andern ein grosses Getümmel in dem Stall anfieng / sagte er: Man muß einem den Kopff für die Füsse legen / den andern zum Exempel.

1356. Sitz

Ein unverständiger reicher Mann / liesse sich in einem Sessel sitzend abmahlen / damit / sagte er / ich nicht müde werde.

1357. Dienst erbieten.

Ein Erzh-Haas wolte Dienst bey dem König in Franckreich haben / und setzte in seine unterthänigste Bittschrift / daß er und seine Vorfahren in des Königs Diensten gestorben.

1358. Schmähen.

Eine Dirne kame zu zanken / mit dem Pfarrer in dem Dorff / daß er sich erzörnete und sie eine Hur nen-
nete.

nete. Die Dirne aber sagte: Nun nehme ich alle zu Zeugen / daß der Pfaff meine Beicht verschwätzt / und das Leben verwürcket hat.

1359. Wasser trincken.

Es brachte eine Weibsperson einem Doctor einen guten Trunck aus dem Wasser / weil sie keinen Wein trancke. Der Doctor sagte: Mein Esel wird euch im Wasser bescheid thun. Ey / sagte sie / der Herz kan hierinnen seines Esels Person wohl vertreten.

1360. Müdigkeit.

Es klagte einer / sein Pferd seye sehr müde: So wird es / sprach der andere / vielleicht zu Fusse in die Stadt kommen seyn.

1361. Gesande.

Es hatte der letzte Herkog von Meiland / einen Frankösischen Abgeordneten / bey der Nacht heimlich hinrichten lassen / und schickte deswegen an den König / solches mit der Unwissenheit / daß er ein Königlich Bedienter gewesen / zu entschuldigen. Der König fragte den Gesanden: Warum bey der Nacht solches Bluturtheil vollzogen worden? Der Gesande antwortete: Daß sein Herkog Ihr Majestät hierinnen verschonen wollen / verderbete also unbedacht sam den ganzen Handel.

1362. Vorgang.

Ein Herz kame mit seinen Leuten an einen Fluß / und weil er befürchtete / er wäre sehr tieff / sprach er zu seinem Trompeter / er solte vorreiten: Er aber sagte: E. Gn. gebühret die Ehre. Also sprachen etliche Pfeiffer / als man ihnen Bier geben wolte / und die Herren Wein trancken: Man darff uns nichts besonders machen.

1363. Aussehen.

Es klagte einer / daß ihm eine Seule das Aussehen beneh-

benehme: Darzu ist guter Rath/sagte der andere; laß
set das Fenster zumauren.

1364. Gefängniß.

Es wurde ein Ubelthäter in Verhaßst gebracht/und
nach dem er seine Missethat bekennet hatte / sagte er:
Ich habe noch ein größeres Ubel gethan. Auf Befra-
gen: Was dann? Daß ich/sagte er / mich hierher füh-
ren lassen.

1365. Unverstand.

Einer predigte / daß die Jungfrau Maria / als der
Engel zu ihr gekommen/für einem Crucifix gestanden/
und einen Pater noster gebetet.

1366. Haupt der Englischen Kirchen.

Die Königin Elisabetha in Engeland/tankte zu Eh-
ren dem Königlichen Spanischen Gesandten / welcher
auf Befragen von ihr sagte: Das Haupt der Kir-
chen tangete sehr wohl.

1367. Narren-Diener.

König Henrich der IV. in Franckreich / fragte einen
Teutschen: *à qui estes vous?* Wessen send ihr: Er sagte:
Je suis à nous mesme. Ich bin mein. *Allez,* versetzte der
König / *vostre maistre est un sot:* Euer Herz mag ein
Narz seyn.

1368. Haupt bedecken.

Einer rühmete sich / daß er keinen Hut auf dem
Haupt trage: Wohl / sagte der andere / du hast kein
Hirn / darum darfst du es auch nicht bedecken. Ich
fürchte mein Hirn erkalte/darum halte ich das Haupt
warm.

1369. Unverstand.

Es erzehlete einer von den Schauspielen/ und wolte
aus dem Homero einen Griechischen Vers darben ses-
zen/welcher ihm aber nicht wolte einfallen. Ein anderer
sagte/

sagte / ἡδὲν ὁπὸς ἔπος (Nihil ad rem,) wohl wissend/
daß darvon nichts in dem Homero zu finden : Sager
aber wolte seinen Unverstand bergen / und sprach/daß
dieses deß Verses Anfang / welchen er habe sagen wol-
len.

1370. Schlaffen.

Ein lustiger Steinschneider zu Rom / genannt Pas-
quilla, hatte sich zu Bette gelegt/als eben sein Diener
Geld von ihm fordern wolte / fragend : Schlaffet ihr
oder schlaffet ihr nicht/Herz? Pasquilla fragte: Und was
wilst du/wann ich nicht schlafe? Er sagte/ich wolte Geld
entlehen. Darauf sprach Pasquilla : Ich schlafe.

1371. Autores.

Nach denen sagte ein halber Student / die in prola
geschrieben/sind die Poeten die besten Autores.

1372. Partes.

Es wolte einer sagen / N. habe gute partes bey den
Jungfrauen / und sagte das lateinische Wort zu ver-
meiden: Er habe treffliche Gesangbücher bey Jungfrau
N. darüber man seiner lachte.

1373. Bücher borgen.

Es wolte ein Student ein Buch von einem andern
entleihen/der sagte : Er leihe das Buch nicht aus dem
Hause / solte aber zu ihm kommen / und es auf seiner
Stuben gebrauchen / so lang er wolte. Nachgehender
Zeit begerte dieser wiederum einen Blasbalg von dem
andern zu borgen/welcher ihm antwortete : Er verleihe
ihn nicht aus dem Hause/sondern er soll auf seine Stu-
ben kommen/und ihn gebrauchen so lang er wolle.

1374. Geld-Mittler.

Als die Florentiner wider die Pisaner Krieg führe-
ten / und wie man Geld machen solte / berathschlagten/
sagte einer unter ihnen/daß kein lebendigeres Einkom-
men/

men / als die Aufschläge unter den Thoren : Weil nun eilff Thore in Florenz / so sollte man derselben noch eilffe machen lassen / und also die Einkünften doppliren.

1375. Hölzernes Bein.

Es hatte sich einer ehelich verlobet / und wurde von seinen Gesellen vexiret / daß seine Hochzeiterin ein hölzernes Bein habe : Darob erzörnete er sich / und kündigte der Braut und künftigen Schwieger den Kauff wieder auf : Die Mutter hieß die Tochter ihre Füße entblößen / und ihrem Liebsten also beweisen / daß er betrogen worden / &c. Als er solches sahe / war er zu frieden / nach dem er aber die Stiegen abgehen wolte / fiel ihm bey / daß man ihm von ihrem hölzernen Bein / und nicht von dem Fuß gesagt / kehrte deswegen zurücke / und wolte haben / sie sollte ihm auch die Beine sehen lassen ; ob keines hölzern wäre ?

1376. Narren-König.

Ein-Hertz nennete seinen Knecht oftmals einen Narren-König. Der Knecht sagte vermessen ; wann ich der Narren-König wäre / so wolte ich euch zu meinen Cankler machen.

1377. Prælibatus.

Es hörte ein Ungelehrter in einem Brief lesen / daß Prælibatus solches gethan. Wie / fragte er / ist dieser Prælibatus eine geistliche oder weltliche Person ?

1378. Begräbniß.

Einer befahle / daß man ihn begraben sollte / mit dem Gesichte unter sich gegen der Erden / dann er wisse wohl / daß alles nach seinem Tode / zu unterst und oberst gehen würde / so wurde er alsdann recht zu liegen kommen.

1379. Verurtheilte.

Ein Fürst hat einen zum Rad Verurtheilten / begnadi-

gnadiget / und mit dem Schwert wollen hinrichten lassen : Wider solche Gelindigkeit eiferten seine Rätthe / und sagten: Man solte ihm etliche Stösse mit dem Rad geben. Darauf sagte der Fürst: Ja wohl / wann er wieder kommet.

1380. Trunckenheit.

Es hatte sich einer voll getruncken und etliche Narrenpossen begangen / dessen gabe er dem Wein Schuld / weil er zu alt / kindisch und aberwitzig gewesen.

1381. Vorgang

Ein einfältiger Trompeter kame mit seinem Fürsten an einen tieffen Fluß / und der Fürst hiesse ihn erstlich durchsehen ; Er aber sagte: E. F. Gn. gebühret die Ehre.

1382. Aufschneider.

Ein Aufschneider sagte / daß er in den Feldschlachten die Augen zumache / damit er nicht sehe die Glieder der Feinde / die durch seine Streiche / in den Lüften herum flögen.

1383. Durst.

Ein Sauffer fiel in ein hitziges Fieber / und hatte grossen Durst. Die Aerzte berathschlagten / wie sie ihm den Durst leschten / er aber sagte: Helfet mir von dem Fieber / von dem Durst will ich mir selbst helfen.

1384. Narzheit.

Es bedraute einer einen Narren / er wolle ihn erwürgen / das klagt er seinem Fürsten: Der Fürst sagte: Erwürgt er dich / so will ich ihn hengen lassen / was wilt du mehr. Ja / versetzte der Narz / laß ihn einen Tag / bevor er mich würgt / hengen / wegen der Sicherheit / und zum Gedächtniß / daß er mein Feind gewesen.

1385. Esels Last.

Ein Mönich sagte zu einem Müller ; er hätte seinen
Esel

Esel überladen: Nein/sagte der Müller/ er könnte deine und deines Ordens Frömmigkeit noch ertragen.

1386. Salat.

Einen Schwaben setzte man Salat auf/ er fragte/ was das Kraut nütze? Man sagt ihm/ einen Lust zum Essen zu machen. Wohl/ versetzte er/ so bringets her/ nach/ wann ich satt bin/ jetzt habe ich Lust genug.

1387. Einäugig.

Ein Mönich sprach zu einem Einäugigen/ sagend/ daß er viel sanfter sterben werde/ als ein anderer/ weil er nur ein Aug zuzudrucken habe.

1388. Kinder tragen.

Ein einfältiger Mann hatte ein sehr treuherziges Weib/ und nach dem er 11. Monat von Hause gewesen/sande er sie in Kindsnöthen/und fragte die Amme: Ob dieses sein Kind seyn könne? Sie sagte/ ja wohl/ dann die Eselin tragen ihre Frucht/ biß in das zwölffte Monat.

1389. Doctorey.

Man schalte einen Ungelehrten/ wegen seines Verhaltens: Er sagte/man sollte seiner/ als eines Doctors verschonen. Man fragte ihn: In welcher Facultät er dann Doctor seye: Darauf sagte er/ daß ihm solches entfallen/ und bey vielen Angelegenheiten nicht zu Gedächtniß komme.

1390. Versprechen.

Es sagte ein Jurist/daß die Versprechung in Worten bestehe/ und daß solche den Stummen nicht könne beygemessen werden. Darbey fragte ein Schuler: Herz Doctor/ wie verhält es sich aber mit einem Hinken- den? vermeinend/man rede auch mit den Fersen.

1391. Hirn- Kranckheit.

Ein Poet ruffte den Apollinem und die Musen an/
daß

daß sie ihm solten Gnade verleihen zu singen: Zu diesem sagte einer: Er solte vielmehr Gott anrufen / daß er ihm mehr Gehirn in das Haupt geben wolle.

1392. Antwort der Thoren.

Es antwortete einer auf eine thörichte Rede mit Stillschweigen / und als er deßwegen befragt worden / sagte er: Ich bin gleich dem Kirchenthurn / welcher der Schwängelschläge (in der Glocken) wol gewohnet ist.

1393. Aufschneidererey.

Es sagte ein Abentheurer / wann diese Welt zwei Handhaben hätte / so wolte er sie wol erheben.

1394. Meß auf der Post.

Es sagte einer zu einem Messpriester / er solte ihm eine Messe auf der Post lesen / dann seine Abreise eiligst angestellet wäre. Er nahm sein Missal / blätterte das Buch durch und sagte: Ich kan keine Messe auf der Post finden / und mangelt doch kein Blat in meinem Buche.

1395. Verkleidung.

Es wolte einer bey seinem Freund ein Fasnacht Kleid borgen / damit er mit andern könnte vermunnt gehen; der Freund aber schickte ihm einen grossen Eselsattel / und liesse ihm sagen: Er hoffe das Kleid werde ihm gerecht seyn.

1396. Huren.

Es beklagte sich ein Mahler / daß er nichts zu arbeiten habe: Dem sagte einer / daß er sich gedulten solte; es wäre im Wercke / daß alle Huren in der Statt Schilde aushecken müßten / wie die Wirtshäuser / und alsdann würde sein Handwerck das beste in der Stadt werden. Ist fast das was dorten der Poet sagt:

Cum tam venalis, quàm Bacchus, proster in urbe,
Cur insigne suum, non habet ipsa Venus.

1397. Bärte.

Es erzehlet Lucianus von einem Philosopho, daß er mit einem sehr langen Bart/ den der Wind pro und contra disputirt, in Charontis Schifflein treten wolten; Charon aber habe ihm gesaget / er solte zuvor den Bart lassen abscheren; es möchte sonst sein Schifflein darvon zu sehr überlastet werden / und untergehen. Es muß ein sehr grosser Bart gewesen seyn.

1398. Verachtete Redlichkeit.

Als Thomas Morus des Cardinals Vollei vornachtheiligen Vortrag allein widersprache/ sagte man ihm mit Verweiß / daß er zu wenig/ solchen vortrefflichen und verständigen Leuten/ zu widersprechen/2c. Wohl/ antwortete Morus, dancket Gott/ daß in dem ganzen Parlament/ nur ein Narz ist.

1399. Aula Sancta.

Ein Italianer schreibt / daß der Jesuit Nicolaus Caussin, ein sehr gelehrter Mann gewesen / dessen Schrifften viel Verwunderung würdig sind/ aber doch habe er das Adjectivum und Substantivum nicht recht zusammen setzen können / weil Sancta sich gar nicht zu dem Wort Aula schicke / und hätte er verantwortlicher über sein Buch geschrieben: Aula profana, wann die Benamung von dem meinsten hergenommen werden soll.

1400. Fallen.

Ein Knecht fiel mit dem Essen zu der Thüre hinein/ der Herz / welcher Gäste geladen / sagte: Das kan ich auch. Ja/ versetzte der Knecht/ weil ihr es von mir gesehen. Des solten sich die Gäste satt lachen/ weil die Speisen mit Sand gesalzen waren.

1401. Freunde überlauffen.

Der Pfarrer schalte einen Bauren/ daß er selten in
die

die Kirchen komme: Er sagte: Ich wolte euch/als meinen guten Freund / nicht zu oft überlauffen.

1402. Zutrincken.

Als man einen guten Gesellen / bey einer Zechen nicht zutrincken wolte / sagte er: Nun will ich von den Herren Urlaub nehmen / nach Hause reisen / und meinen Geburtsbrieff holen. Sie fragten: Warum? Zu erweisen/ antwortete er/ daß ich ein ehrlicher Mann/ den man wol zutrincken darff.

1403. Narzheit.

Es verschaffte einer sein Gut dreyerley Narren: 1. Denen / die fragen / wie es einem gehe / den sie für Augen sehen. 2. Denen/welche fragen/wie viel es schlage/wann sie die Uhr haben / oder schlagen hören. 3. Denen / die antworten / ehe man die Frage völlig ausge-redet.

1404. Doctores machen.

Ein Weib hörte / daß man Doctores machen wolte/und sagte/ man hat erst neulich Doctores gemacht/ sind sie dann schon alle verbraucht?

1405. Politicus: Lügen.

Es wolte einer einen Politicum beschreiben/sagend: Es wäre ein Mann/ der eine Lügen in folio, könnte in 24. einbinden / an dem Schnitt vergulden/und mit seidenen Bändern zieren.

1406. Schritt-Schube.

Ein Aufschneider rühmte seine gute Schritt-Schube/mit vermelden/ daß er auf dem Rhein / darmit 26. Meil in einem Tage/nemlich von Utrecht auf Eöln/ge-loffen. Sein Diener wolte ihm zu Hülffe kommen/weil es etliche in Zweifel ziehen wolten/ und sagte / daß diesem also: Es wäre aber in den längsten Tagen (scilicet in dem Julio) gewesen.

292 VI. Kunstquelle des Unschicklichen.

1407. Zwiebel-Suppen.

Ein Bauer hatte zu Altrip einen Karm mit Zwiebeln geladen / und wurffe nechst dem Rhein um / also das die zwiebel in den Rhein schwamen / sagend: Dergleichen grosse Zwibel-Suppen habe ich nie gesehen.

1408. Wein-Suppen.

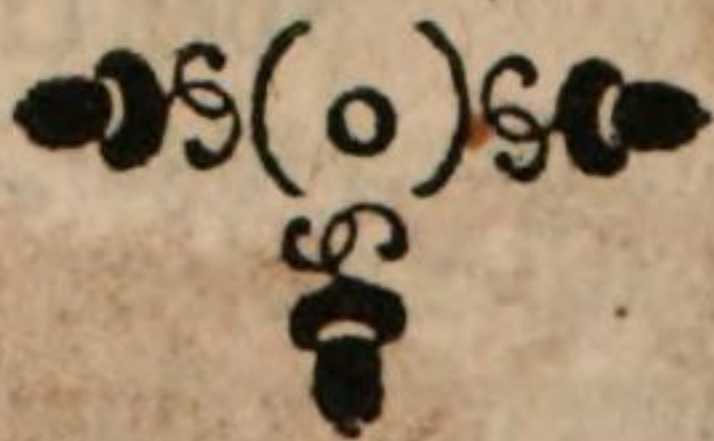
Es brachte der Koch dem Clausnarren eine Wein-Suppe / und sagte / das es eine Milchsuppe seye: Claus sagte / das keine Kuh in seinem Lande so gute gelbe Milch gebeten / und müßten es gewiß bunte Kühe seyn / von welchen diese Milch gekommen.

1409. Köpfen.

Ein Herz bedraute seinen Narren / er wolle ihm / wann er dergleichen Unflätereien mehr begehen würde / den Kopf abhauen lassen: Er fragte: Wo soll ich aber hernach den Hut hinsetzen?

1410. Rote Nasen.

Im Jahr 1620. und 1621. Da die Kupferne Münze im Schwang gieng / und sich die Bauren rühmten / sie hätten den Schlüssel zu dem Geld gefunden / wurden Thaler gemünzt / welche von Kupfer und ein wenig weis gesotten waren: Ob nun wol eines Marckgrafen Bildniß darauf gepregt ware / wolte doch solchen ein Marckgräfischer Unterthan nicht nehmen / sagend: Mein Herz hat keine solche rote Nasen.





Die VII. Kunstquelle der Gleichnisse / welche theils erklä- ren und theils beweisen.

1411. Ehe-Zanck.



Es zankte einer mit seinem Weibe / und
als ihm die Nachbarn abwehreten / sag-
ten sie : Wir sind wie die Karten/
wann wir einen ganzen Tag ges-
stritten / so liegen wir doch zu
Nacht wieder bey einander.

1412. Diebe.

Es hatten die Diebe einen Schergen-Hauptmann
bestolen / von dem sagte man : Die Vögel setzen sich
auf die Vogelscheu.

1413. Diebe.

Einer beschuldigte seinen Diener eines Diebstals/
und als sie für den Richter kamen / und der Kläger ein
grosses Geschrey führete/sagte der Richter/schweig still
du Hund : Er antwortete : Ich kan nicht aufhören zu
bellen/so lang ich einen Dieb sehe.

1414. Tyranny.

Ein Volck unter einem Tyrannen / nennte Scali-
ger ein gezaumtes Pferd / welches seine Kräfte
ten und Stärcke nicht weiß.

1415. Schiffer.

Erstgenannter Scaliger sagte auch folgende Gleich-
nisse: Der Schiffer Wunsch ist ein Circul/in dem
sie dem Tod folgen / der ihnen nachlauffet.

1416. Poeten.

Die Poeten sind schöne Tapezereien/einer trefflichen Wand / in dem sie nemlich die Wahrheit bedecken.

1417. Reiche.

Ein ungeschickter Reicher / ist des Glückes Werffstugel/welche so lang lauffet/bis sie endlich zu Boden fällt. Der Reichthum ist der Thorheit und Eitelkeit Werckzeug / und die thörichten Weisigen sind die Glücks-Seulen / welche zu ihrem Schaden aufgerichtet und niedrigerissen werden.

1418. Vers-Macher.

Es lobte einer einen Vers-Schmied/für einen Poeten / zu dem sagte Scaliger : Du siehest einen Esel für ein Pferd an / und gedenckest wie du bist/das ist/du hast eine eselartige Meinung.

1419. Richter.

Ein Richter ohne Mildigkeit / ist ein Baum ohne Früchte.

1420. Armut.

Ein Armer ohne Gedult / ist eine Lampe ohne Del.

1421. Jugend.

Ein Jüngling ohne Zucht/ist ein Haus ohne Dach.

1422. Weiß.

Ein Weib ohne Schamhaftigkeit / ist eine Speise ohne Saltz.

1423. Fürst.

Ein Fürst ohne Gerechtigkeit / ist ein Wasser ohne Fluß.

1424. Gelehrte.

Ein Gelehrter ohne ein gutes Leben/ist eine Wolcke ohne Regen.

1425. Hofleute.

Die Hofleute/sagte Antoni Perez, der fluge Spanier / sind gemeiniglich lebendige Gemähl / welche theils

theils auf Holz / theils auf Stein / theils auf leinen
Tuch gemahlet / mehr Zierde als Nutzen bringen.

1426. Gemüths-Neigungen.

Die Gemüths-Neigungen sind gefährliche Fel-
sen / an welche gute Rathschläge / Schiffbruch zu leiden
pflegen.

1427. Elend.

Ein vortrefflicher Mann / welcher in der Fremde
Mangel leidet / ist gleich einem Palmzweig / der von
seinem Stamm entfernt / verdorren muß.

1428. Ungnade.

Des Fürsten Ungnade ist eine vergiffte Luft / für
welcher man sich schwerlich hüten kan / und wann sie
nicht so bald tödtet / so darff der Fürst noch wol darob er-
grimmten. Dieser Giff macht alle die Freunde verstum-
men. Perez.

1429. Wahrheit.

Ben Hofe ist die Wahrheit so krank / daß sie sich nicht
darff sehen lassen / und wann man ihr zu der Tafel ruffet /
so darff sie nicht hören / wohl wissend / daß es nur ein
Ehrtwort ist / und man sie nicht gerne siehet. Idem.

1430. Tyranny.

Die größte Sündflut rinnet von der Unter-
thanen Augen.

1431. Lob.

Es ist keine lieblichere Music / als ein wahrhaftes
Lob.

1432. Ungeschicklichkeit.

Wer nichts gelernet hat / ist gleich einem Leibe ohne
Seele : Welche aber viel wissen / und darmit niemand
nutzen wollen / sind gleich einem verborgenem Schatz /
von dem man nichts weiß. Welche aber ihre Kunst an-
dern zu Schaden gebrauchen / sind gleich dem Satan /
der viel weiß / viel zu gefährten.

1433. Lesen.

Das Bücherlesen verglich Aristippus mit der Speise / welche nicht nur niedlich und däulich seyn / sondern auch nicht übermäßig genommen werden soll.

1434. Hoffnung.

Gleich wie kein Weib ohne Zuthun des Mannes gebähren kan / also kan auch die Hoffnung ohne Arbeit nichts zuwege bringen.

1435. Königs-Tugenden.

Als die Atheniensischen Abgesandten / Philippum den König in Macedonien rühmten / 1. Daß er beredt. 2. Schön von Gestalt. 3. Viel Weins vertragen könne / 2c. sagte Demosthenes : Das erste können auch die Schulfüchse. 2. Erweisen die Weiber. 3. Das ist die Tugend eines Schwammens. Also / wolte er sagen / muß ein Fürst / der lobwürdig zu nennen seyn soll / viel andere Tugenden sehen lassen.

1436. Gasterey.

Eine Gastung soll den Buchstaben gleich seyn. Etliche sind Stimmer / und solchen gleichen die Reden. Etliche Miststimmer / und solchen gleichen / die ihre Wort darzu sprechen. 3. Etliche sind stumme Buchstaben / und solches gebühret der Jugend / daß sie stillschweigen und zuhören.

1437. Menschliche Gebrechen.

Gleich wie kein überreiffer Granatapffel ohne faule Körner ist / also wird schwerlich ein Mensch / ohne Sünde und Fehl / gefunden werden.

1438. Wandelbare Gunst.

Solon pflegte zu sagen : Die Freunde der Tyrannen sind gleich den Zahl- oder Rechenpfennungen / welche gelten / nach dem sie geleyet werden ; bald tausend / bald

Bald Hundert / bald zehen / bald nichts gelten / wann sie nicht andern bengetragen werden.

1439. Erbarmung.

Die Fürsten sollen den Elementen gleichen / unter welchen eines annimmt / was das andere ausstößet / und hierinnen bestehet die Erhaltung der Welt. Also schriebe Perez an den König in Frankreich / als er von dem in Hispanien verfolgt wurde.

1440. Gerücht.

Das Gerüchte ist gleich einem Fluß / welcher die Eigenschaften des Metalls an sich nimmt / da er durch fließt.

1441. Ruhestand.

Die Mauren eines Regiments sind / wann man alles in hergebrachtem Stand erhält / und die Unterthanen / mit keinen neuen Auflagen beschweret. Perez.

1442. Râthe.

Die Râthe sind die Augen eines Fürsten / welche er nicht drucken / noch an das unrechte Ort setzen muß ; sondern sie sehen / und zu rechter Zeit soll ruhen lassen.

1443. Wissen.

Was man aus den Büchern lernet / das ist gleich dem Wasser aus den Cistern oder Wasserbehältern : Was man hingegen aus der Erfahrung lernet / gleichet dem Wasser aus der hellen Quellen / welches viel reiner und lieblicher / auch für viel gesunder gehalten wird.

1444. Rathschläge.

Kluge Fürsten lassen ihnen nicht in die Karten sehen / und wer ihrer Blätter eines erblicket / der verleuret ihre Gunst.

1445. Fürsten.

Treffliche Leute sind gleich den Diamanten / ihre
Z v
Ankunft

Ankunft ist der erste Grad / kommt darzu das studiren / so dupplirt sich der Werth / kommt darzu das reisen / so gilt es wieder doppelt / Erfahrungheit in dem Soldaten Wesen / dupplirt wieder die Hochhaltung / und steigert sich also die Zahl von 1. auf 2. 4. 8. 16. 32. Bey andern bleibet es bey 1. 2. 3. 4. 5. 6.

1446. Rätke.

Die Rätke sind die Werkte / wann man ihnen nicht will folgen / so stehet es gefährlich / noch viel gefährlicher aber ist es / wann man sie gar nicht über die Kranckheit Höret / und der Krancke nach seinem Gelusten lebet.

1447. Gedancken.

Die hurtigen Gedancken und klugen Einfälle / sind gleich den von Natur wohlgestalten Leibern; Die Wort aber sind die Kleider und Trachten / in welchen sie erscheinen / oder / der Innhalt ist die Frucht / die Wort und Redart die Blätter / oder / die verblühten Wort enthalten eine sondere Krafft / wie die Blumen ihren Gebrauch in der Arzney haben.

1448. Verdacht.

Der Verdacht ist gleich dem Gifft / welcher in der Arzney nützlich kan gebraucht werden / ausser derselben aber viel tödten kan: Die Warheit ist der edle Bezoar dafür.

1449. Rätke.

Grosse Leute sehen an einen hohen Ort / und können viel erschen und übersehen / welches sie nicht alsobald ändern mögen.

1450. Dienste.

Verjährete und vormalß geleiste Dienste / sind wie die alten und verjähreten Schulden / welche man selten einbringen kan.

1451. Verdienst.

Tugend = Verdienst und dero gnädige Erkenntniß/
sind die Quellen des Neids und Mißgunsts.

1452. Hoffnung.

Die Hoffnung ist ein Traum der Wachenden.

1453. Bücher.

Die Bücher sind die Begräbnissen der schönen Gei-
ster/welche ihrer Verfasser Namen verewigen/und ih-
re Gedächtniß nicht verwesen lassen/ wie Artemisia ih-
ren Mausolum.

1454. Laster.

Lasterhafte Fürsten sollen die Geschichtschreiber
fliehen/wie die alten Weiber die Mahler und Spiegel.

1455. Råthe.

Welche nur allein auf ihren Fürsten sehen / sind ab-
göttisch / welche allein auf das Regiment und dessel-
ben Nutzen sehen / die werden ruchlose Atheisten: Wel-
che auf sich allein sehen / sind Epicurer: Welche aber
auf ihren König/ und auf das Reich zugleich sehen/er-
halten beedes durch Gottselige / erbare und nützliche
Rathschläge.

1456. Hof Bescheiden.

Die guten Wort sind gleich dem kühlen Lust/
welcher zwar den Durstigen erfrüchet/aber ihren Durst
keines weges leschen kan.

1457. Könige.

Die Königliche Kron ist eine Einfassung mensch-
licher Schwachheit/welche sich über des Verstands
Begriff nicht erstrecken kan.

1458. Hofleute.

Die Hofmanns = Kunst soll man lernen / wie die
Wund-Arkney / mit anderer Schaden / zu eigenem
Nutzen.

1459. Falschheit.

Die Zunge ist vielmalß deß Herzens falscher Zeug.

1460. Fürsten.

Die Fürsten wollen ihre Creaturen aus dem Staub erheben; sie von dem Reid erlösen / und wann sie der Gnaden abgestorben / sie gleichsam von den Todten erwecken / welche Wunderthat in ihren Mächten bestehet / und scheint dieses letzte das schwerste.

1461. Dienst erbieuten.

Das Diensterbieuten bey Hofe / ist die gemeinste und aller schlechteste Münze / doch muß man sich damit bezahlen lassen / weil man sie an den Mann bringen kan; jedoch ohne Nutzen.

1462. Hertz.

Das Hertz ist die Feder deß Gemühtes / wie die Feder der Hände Werkzeug ist.

1463. Gedächtniß.

Die Gedächtniß ist das schönste Gemähl / welches uns das abwesende mit eigentlichen Farben vorstellet.

1464. Vertrauen auf Gott.

Das Hertz der Seelen ist das Vertrauen auf Gott / wann solches ermangelt / so ist der Mensch lebendig tod.

1465. Entschuldigung.

Es ist eine allgemeine menschliche Kranckheit / fehlen / und die nächste Arzney soll die Entschuldigung seyn.

1466. Unbarmherzigkeit.

Die Threnen der Unterdruckten sind die Denckzettel Gottes.

1467. Hoffnung.

Die Hoffnung ist der Zehrpfenning in diesem Leben / welcher uns biß in den Tod vergnüget.

1468. Fürsten Genade.

Die Genade eines unbeständigen Fürsten ist ein Traum/eine Kühlung in der Sommerhize/ein Windstille auf dem Meer/und bestehet in höchster Unbeständigkeit.

1469. Freunde.

Ein Freund / welcher straffet / ist gleich einem getreuen Hunde/der sich der Zungen/aber nicht der Zähne gebrauchet/ und für besorglichen Schaden wachsam warnet.

1470. Erfahrung.

Die Erfahrenheit ist eine Richtschnur / welche nicht fehlet/ wann sie nur recht anschlägt.

1471. Regiments Beschaffenheit.

Gleich wie kein Leib/ohne böse und widrige Feuchtigkeit ist: also ist auch kein Regiment / ohne böses Gesind / und wann in dem Leib nicht solche widrige und gegen einander streitende humores seyn solten/ so würde er nicht lang bestehen können.

1472. Hertz.

Des Menschen Hertz ist die Zunge / welche mit Gott redet/ und ist auch das Ohr / welches die Göttlichen Antworten wieder anhöret.

1473. Freund.

Ein getreuer Freund soll wie das Blut seyn / welches so bald zulauffet / wo die Verwundung geschiehet; also soll ein Freund der Noth zuweilen / und nicht warten/das man ihn darzu ruffet.

1474. Wort.

Die Wort sind gleich den Münzen / eines gilt viel / das andere wenig / nach dem es von Schrot und Korn ist / oder von einen Verständigen eingenommen wird.

1475. Feder.

Wie der Pinsel die Gestalt des Leibes vorbildet; also stellet die Feder die Gestalt des Gemüthes vor Augen; doch ist der Pinsel eine todte Feder; die Feder aber ein lebendiger Pinsel. Der Wort-Betrug bestehet in falschen Farben.

1476. Glück.

Das Glück ist Weiber-Art/es liebt die Jugend/hasset alle Beständigkeit/und suchet nach und nach große Veränderung.

1477. Lieb.

Lieb und Vertrauen sind zween leibliche Brüder/welche nicht voneinander lassen/sondern sich allezeit in Gesellschaft finden.

1478. Geizige.

Die Geizigen sind Kerckermeyster/der gefangenen Pfenninge/und ist ihnen bey solcher Wachthaltung/sehr angst und bang/wann die Glückseligkeit des Reichthums/in solcher Verwahrung bestünde/so wäre der Statt/welcher für dem Castell S. Angeli zu Rom/da des Papsts Schatz lieget/Schildwacht hält/der Allerglücklichste in der ganzen Welt.

1479. Sterben.

Das Bett soll uns ein Denckmahl der Begräbnis seyn; Dann gleich wie uns die Natur zu schlaffen treibet/also treibet sie uns auch endlich zum Tod/und solcher Todes-Schlaff ist allen Menschen gemein.

1480. Klugheit.

Die Klugheit schneidet Capriolen/oder thut solche Reiß-Sprünge/darüber man zittert/sich ohne Rucken ermüdet/oder wol gar zu Boden fället.

1481. Neid.

Der Neid ist gleich einer Laus/welche uns nur heimlich

lich beißt / und doch nicht schaden kan. So ein verachtetes Ungeziefer ist der Nessel.

1482. Schmerzen.

Der Schmerz des Leibes hat allein die Befreyung / daß er sich beklagen darff ; andere Sachen bestehen nur in dem Wahn.

1483. Freundschaft.

Die Freundschaft erfordert unterschiedene Zeiten / wie der Jahrgang / da dem Frühling der Sommer folget / und dem Herbst der traurige Winter / diese Veränderung befördert das Wachsthum der Früchte / wie durch den Nothstand die Freundschaft erkannt und befördert wird.

1484. Unterscheid.

Die Fürsten betriegen sich oft / wann sie anderer Exempel ohne Unterscheid folgen ; dann die Arzneyen haben nicht einerley Wirkungen / wann sie gleich auf einerley Weise bereitet werden. Es ist eine Thorheit / wann man alle böse Feuchtigkeit auf einmal heraus purgiren will.

1485. Regiments Arten.

Es sind viererley Element und viererley Regimenter : Die Erde gleicht der Herrschaft des Pöbels volkes / welches vielen Veränderungen unterworfen ist. Das Wasser ist das Regiment der Geistlichkeit / auf welchem die andern / nicht ohne Sorge zu schiffen pflegen. Die Luft ist das Regiment der Edlen / welches erfrischt und reiniget / wann es nach der Tugend geführt wird. Das Feuer ist das Königliche Regiment / das höchste und würcklichste / ohne welches Behuf man nicht lang dauern kan. Diese widrige Eigenschaften lassen sich doch miteinander vereinbaren / Land und Leute zu erhalten.

1486. Hofdiener.

Die Fürsten und Herren machen es mit ihren Hofdienern/wie mit den Pomeranzen: Sie spielen mit/pressen den Saft heraus / und werffen sie alsdann/wann sie keinen Geruch mehr geben/hinweg.

1487. Gleichniß/Lehre.

In den Artzney-Pillulen / solte das Gold nicht Gold/sondern das/was das Gold bedeckt/Gold geuennet werden : Also sind nicht die schönen Wort / sondern die nützlichen Lehren/ob sie uns gleich bitter beduncken/werth und hoch zu halten.

1488. Unglück.

Das Unglück ist die rechte Schul der Tugend / und wer solcher Unterricht nicht annimmt / dem ist nicht zu helfen.

1489. Erfahrungheit.

Die Erfahrungheit ist gleich den meisterlichen Malern / welche mit drey oder vier Strichen ihres kunstar-tigen Pinsels / das Gemähl eines andern zu endlicher Vollständigkeit befördert / und auch anderer Fehler/mit hohen Verstand ändern und zu bessern pfleget.

1490. Råthe.

Die Råthe müssen seyn wie die Aertzte / und sich nicht richten nach dem / was dem Krancken angenehm ist/sondern nach dem/was ihm nützlich ist/seine verlornе Gesundheit zu erlangen. Solche Aertzte erfordert man selten zu schlechten Kranckheiten / und zu Anfang der gefährlichen Gebrechen/glaubet man ihnen nicht. Hierunter sind etliche/ welche sich selbst ganz anderst curiren/ als ihre Krancke.

1491. Råthe.

Wie ein jeder Künstler einen dienlichen Werckzeug sucht / sein Werck zu verfertigen : Also gebrauchten

ken sich auch die Könige ihrer Diener / so lang sie solcher bedürffen / und ihnen dienlich seyn können / sind sie alt und verbraucht / so acht man ihrer nicht mehr. Wol dem Fürsten / welcher sich in der Wahl nicht beirüret.

1492. Dolmetschen.

Bücher dolmetschen gleichet dem nachmahlen oder eines andern Waaren verkauffen wie man etwan / in Hispanien / das Wasser feil bietet / weil es von ferne zu holen; Bey solcher Mühehaltung aber ist wenig zu gewinnen.

1493. Bedrängte.

Die Trehnen der Bedrängten / und unschuldig Unter gedruckten sind gefährlicher als eine Sündflut.

Anmerckung.

Dieses Gleichniß von 1430. bis hier auf 1493. sind alle aus Antonio Perez genommen in seinen Relationen, theils in seinen Briefen zu lesen.

1494. Reichthum.

Das Horn des Überflusses ist nicht so groß als wie es die Mahler bey der Amalthea zu bilden pflegen / sondern es ist nur ein Ziegen oder Geißhorn: Also ist der Reichthum nicht so hoch zu halten / wann junge Dirne alte Männer nehmen.

1495. Gelehrte.

Die Gelehrten sind gleich den Gemählen / welche viel schöner und trefflicher scheinen in der Ferne / als in der Nähe anzusehen.

1496. Rechten.

Welche ein Recht zu führen anfangen / die stürken sich in ein Meer der Sorgen und Unkosten / und werden an dem Strand der Armut / oder an dem Felsen des Todes / die späte Reue finden.

1497. Poeten.

Wie die fetten Hünner nicht legen / und die Falken / wann sie nicht hungerig sind / zur Beize nicht zubringen; Also sind die besten Poeten / welche noch zu wenig / noch zu viel haben. Die guten Künste sind in der Armut entstanden / und leben auch darinnen / als in ihrem Element.

1498. Könige.

Der weise König Alphonsus in Arragonien sagte: Der Esel Zustand were besser / als der Könige; Dann jene könnten ruhiger essen als die Könige / und pflegten auch mit wenigern Sorgen zu schlaffen.

1499. Heirathen.

Castrucio Castracano sagte; Man kauft kein Pferd / man sehe ihm dann in das Maul / noch einen Topf / man probiere dann seinen Klang: Viel aber nehmen die Weiber nach äußerlichen Ansehen / ungeacht / was sie für ein gutes Gerücht haben.

1500. Geschenke.

Wie der Magnet das geringe und leichte Eisen / keines Weges aber die grosse Schiene an sich zieht: Also belieben edle Gemüter geringe und kleine Geschenke. Sie nehmen aus der silbernen Schalen die frischen Früchte und strecken ihre Hände nicht weiter aus.

1501. Bedieng.

Der Herzog zu Meiland Franciscus Sforza, hat in einem Vertrag König Carlu den VIII. etliche Schiffe / den Genuesern zu Hülffe / zugesagt / wolte aber nachgehends keine Soldaten dareinsetzen lassen / darvon sagt Cominaeus: Es wäre eben ein Ding / als wann einer einem ein Pferd liehe / mit dem Beding / er sollte aber nicht darauf reiten / und es auch nicht einspannen.

1502. Religions Übung.

Es wurde in Franckreich vorgeschlagen / man solte den Zugenorten die Religion frey lassen / aber keine Kirchen zu ihren Gottesdienste geben : darwider sagten sie : Es ist / als ob ich einem Barbierer sein Handwerk zu treiben verlaubte / doch solte er aller Leute müßig ge hn. Beede Gleichnissen können beweisen.

1503. Bücher unterscheiden.

Kaiser Maximilian soll gesagt haben / man müsse den Heidnischen Büchern zu hören / wie den Fröschen / und den Christlichen / als den Nachtigallen.

1504. Wollüster.

Ein Wollüster dieser Welt / ist gleich einem verurtheilten Diebe / welchen man durch grüne lustige Wiesen zum Galgen führet.

1505. Ehe ohne Kinder.

Es klagte einer / daß er zwar eine friedliche Eh besitze / habe aber keine Kinder / diesem sagte sein Freund: Bilde dir ein / dein Weib seye deine Tochter / und du seyst ihr lieber Sohn / so seid ihr zwey liebe Kinder zusammen.

1506. Untreu.

Die Schweine sind einander getreuer / als die Menschen / dann wann eines Noht leidet / so lauffen sie mit grossem Geschrey alle zu : wann man aber einen Christen in Nothen schreyen höret / sind alle Nachbarn taub.

1507. Fuchsschwänger.

Wann der Hund in seines Herrn Hand ein Bein sihet / so rühret er den Schwanz ; wann die Diener das Bein oder die Pein der hohen Ehren dienste /

in ihres Herrn Handen sehen; so spielen sie die Fuchsschwänger.

1508. Prediger.

Die Fuhrleute sind oft besser / als die Prediger; dann sie fahren den Weg / welchen sie andre führen / mit: die Prediger aber lehren den Weg zum Himmel / ihrer viel aber gehen auf verkehrten Wegen / zu der Hölle.

1509. Prediger.

Solche gleichen auch den Bauleuten an dem Kasten Noe; Sie arbeiteten für ihren Lohn an dem Kasten / Keiner aber kame und begehrte hinein / sein Leben zu erhalten: Also bauen etliche an dem Schifflein Christi / machen sich aber / durch Unglauben / verwerflich / und entfernen sich / durch ein Lasterhaftes Leben / von der Christlichen Kirchen.

1510. Falsche Tischfreunde.

Die Mücken sind uns sehr gemein / sie sind die nächsten bey uns / essen und trinckē mit uns / wann man ihrer aber bedarff / so lassen sie sich nicht fangen; Gleich wie die Tischfreunde / welche bleiben / so lang sie zu zehren finden; in der Noht abet gehen sie durch / und machen sich abhändig.

1511. Weichen.

Es sagte einer / daß man ihm weichen müsse! Ja / sagte der andere / wir weichen gerne / so wol einer unflätigen Sau / als einem stößigen Ochsen.

1512. Bücher.

Als ein Arkt fande in einem Buch / daß man in Indien auf hohen Bergen Kräuter fände / von welchen eine Latwerge bereitet werden könnte / die Todten aufzuwecken: Als er nun solches glaubte / sagte ihm einer diese Deutung: Die hohen Berge sind die hochverständigen Leute die Kräuter ihre Kunst / die Latwerge

werge ihre Bücher / die Verstorbenen sind die Einfältigen / welche vermittlest der schicklichen Unter- richtung gleichsam zum Leben befördert werden.

1513. Guldene Ketten.

Ein Arzt prangte mit guldnen Ketten daher / von solchem sagte man : Das muß ein getreuer Arzt seyn ; Er nimmet andern die Selbstsucht ab / und hangt sie an seinen eignen Hals.

1514. Kinderzucht.

Wer sein Kind nicht zu allem Guten ziehet / der ist gleich einem der Holz zuträgt / sein Haus mit der Zeit abzubrennen : Ja er vermehert die Höllebrände durch seine verdammte Kinder / und sammlet ihm selbst das Gericht über seinen Kopf.

1515. Stolz.

Ihrer viel treten die Erde mit einem hochtrabenden Fuß / als ob sie nicht ihre Mutter wäre : Sie eifern mit ihrem Schatten / weil er vor ihnen hergeheth / und im Ende ist doch der Misthauffen ihr Vatter / und die Verwerfung ihre Mutter.

1516. Wollust.

Die Wollust gleichet den Rosen / lieblich / aber auch stachlicht : Doch ist ihre Annehmlichkeit den scharffen Dornern nicht zu vergleichen : Jene vergehen / diese bleiben : Sie sind wie Juda und verachten uns / in dem sie uns küssen. Joh. Henthau in horis succisivis.

1517. Gesellschaft.

Gleichwie alle Erdgewächse die Arte des Erdbodens an sich nehmen / in und auf welchem sie gewachsen : Also arten unsere Gemüther der Gesellschaft nach / mit welcher wir umgehen und machen wir uns so wol ihren Sünden / als ihren Personen gemein.

1518. Böse Exempel.

Viel sind/welche mit der Sonne/bey Ezechiels Zeiten / zu rucke gehen / und ihre erste Liebe verlassen / welches ihnen nicht die Gesundheit / wie besagtem König / sondern den Tod bedeutet.

1519. Versprechen.

Grosser Herren Wort / sind gleich der Eltern Schuhe ; welcher darauf wartet muß lang barfuß gehen. Hierbey ist sicher mit Thoma mehr nicht zu glauben / als man in den Händen sihet.

1520. Fuchsschwänzer.

Fuchsschwänzen ist unter allen Handthierungen die schlechteste / und gleichen solche dem Wiederhall / in dem sie andern Vorsprechern nachreimen / und nur i. windflüchtigen Worten bestehen.

1521. Sünde.

Die Missethaten wachsen wie die Beere an dem Weintrauben nahe beysammen / und alle auf einem Klumpen : Wer schwehret wird lügen / wer lüget wird stehlen / und wer solches thut / dem wird keine Sünde zu groß seyn. Wo die alte Schlangen den Kopf einzwängen kan / da folget der ganze Leib ohne Mühe hernach.

1522. Frölichkeit.

Die Frölichkeit ist keine verbottne Frucht ; derjenige / welcher uns Del gegeben / unsre Gestalt schön zu machen / gabe uns auch Wein / unser Herz zu erfreuen : Trincke / sagt Salomon / daß du deine Armut vergessen mögest ; jedoch mit der Bescheidenheit / daß du deines Gottes eingedenck seyst.

1523. Fürsten Gunst.

Wer auf eines andern Fuß stehet / weiß nicht / wie leicht er solchen entziehen und ihn fallen machen kan :
Wer

Wer sich auf Menschen Gunst verläßt / beharrt auf einen weichen und weichendem Grund / und ist das zeitliche nicht ewig.

1524. Vergänglichliche Güter.

Was wir Menschen einsamlen / ist gleich der Sibeoniter Vorrath: Es schimmelt gar leicht / und kan von den Motten verzehret werden. Wer dardurch Gottes Freund werden will / wird sich betrogen finden.

1425. Sünde.

Die Sünde und der Sünden Straffe / sind wie der Leib und desselben Schatten unzertrennlich: Sie folgen einander biß zu dem Tod / welcher der Sünden Ende / aber der ewigen Straffe / oder Belohnung Anfang ist.

1526. Arme Hoffart.

Wann wir Menschen auf das stattlichste aufziehen / so sind wir gleich des Alopis Kraße / die sich von andern Vögeln befedert / wann das Schaf und die Seidenwürmer / die Kleider / die Thiere ihre Häute von unsern Kleidern und Füßen hinweg nehmen / so sehen wir / daß wir mit nichts weniger / als mit unsrer Dürstigkeit zu prangen und stolzieren haben.

1527. Fromme.

Gleich wie die Eltern ihre Kinder am meisten lieben / welche ihnen am ähnlichsten sind: Also hat auch Gott die am aller liebsten / die heilig / barmherzig und vollkommen sind / wie Er ist.

1528. Almosen.

Der Arme ist Gottes Glückstopf: lege Erde hinein / so wirst du den Himmel dafür herausziehen: dann Gott giebt nicht 10. von 100. sondern 100. von 10. Also ist kein besserer Bucher als bey diesen Wechselertisch. Der Oelkrug und Mehlkasten / davon der

Prophet einen Kuchen bekommet / wird nimmermehr ledig und leer seyn.

1529. Gebet.

Das Gebet ist der Seelen Jacobs Leiter / daran sie zu Gott auf- und absteiget / und mit ihm himmlische Unterredung pfleget / dardurch erlangē alle Christen den Segen / daß sie rechte Jacob oder Untertreter werden.

1530. Heuchler.

Ein Heuchler scheint wie der Johannes Wurm / brennet aber nicht: Johannis der Tauffer aber brennte wie eine hellstralende Lampe. Es muß bey dem Glauben scheinen / die brennende Liebe seyn / wann wir mit den klugen Jungfrauen zu der himmlischen Hochzeit sollen eingelassen werden.

1531. Gutes und Böses.

Gutes und Böses sind wie Feuer und Wasser / und streiten stetig mit einander / biß eines das andre überwindet. Wer sich dieser Elementen entziehen will / muß aus der Welt gehen.

1532. Andacht der Weltlinge.

Mit der Weltlinge Andacht ist es beschaffen / wie mit den Tapezereyen / so man nach Gefallen aufhängen und abnehmen kan. Sie sind Schein Christen / und nichts mehr: Sie vermeinen daß sie sich für Gott / wie für den Menschen / verbergen können und gedencken nicht daß Gott auch in die heimlichsten Winckel sihet.

1533. Jugend Unbedacht.

Das Laub / welches abzufallen beginnt / soll Gott angenehm seyn. Wann wir hingegen die Jugend und Früchte unsers Lebens / Gott aufgeopfert haben: Wann ein Gärtner dergleichen seinem Herrn thun sollte / so würde er billich gestraffet / oder für nârrisch gescholten werden.

1534. Trübsal.

Wir machen es oft wie die Kinder Israel / die in der Wüsten und in Egypten murrten. Also wäre mancher nicht so ruchlos / wann er nicht so arm und dürftig wäre.

1535. Stolz: Ehrgeiz.

Es ist noch rühmlich / noch zuträglich / daß wir unsre Trefflichkeit und gute Gaben in allen Gesellschaften / (wie die Musicanten) wollen sehen lassen.

1536. Büchertitul.

Welche auf ihren Büchern grosses Geschrey / und wol klingende Titul machen / darinnen aber schlechte Sachen begreifen / sind gleich den Trompetern und Trommelschlägern / welche zagen Soldaten einen guten Muth machen sollen / in dem sie das reiß aus spielen und feldflüchtig werden.

1537. Bücher machen.

Welche nur aus andern Büchern die ihrigen anfüllen / und mehr Fleiß als Kunst erweisen / die haben ihren Verstand auf dem Rücken / dann sie / wie das Zugvieh / nur eine Sache an ein andres Ort übertrage. Andere arbeiten wie die Spinnen / und schreiben / das man nicht wissen soll. Die dritten aber sollen arbeiten wie ein Seidenwurm / der aus sich einen reinen und zu der Bekleidung nützlichen Faden spinnet.

1538. Versprechen.

Die sich mit Worten abspeisen lassen / sind gleich den Seidenwürmern / welche sich von Maulsblättern nähren / in dem sie hoffen mit Realen befriedigt zu werden.

1539. Ehestand.

Der Ehestand ist die Hauptstatt aller Beschwerde / die hohe Schulder Gedult / und der breite Weg

(weil ihrer viel darauf gehen müssen) der endlich zu späten Reue.

1540. Gedult.

Die Gedult ist eine Festung / wann man sich nur in solcher Gewarsam hält / so ist man vor allen feindlichen Anlauff gesichert.

1541. Warheit.

In dem hellen Wasser beschauet man das Angesicht; in dem reinen Wein des Menschen Herz / und die darinnen verborgene Warheit.

1542. Lügen.

Wer einen Thurn von Lügen bauen will / der gebraucht die Entschuldigung zu Dachziegeln. Die Steine kommen aus Minorica durch Majorien und werden nach und nach mit einander verbunden / biß das Gebäu auf dem weichen und weichendem Sand / von dem Wind der Warheit zu grund geblasen wird / welches oft auf des Baumeisters Haupt zusammen sincket. Deswegen hasset der sonst gedultige weise Mann Sirach 45/4. einen Reichen der gern lügt.

1543. Ehrgeizige.

Die Ehrgeizigen sind gleich den Soldaten / welche in einem untergrabnen halben Mond / in die Luft gesprengt werden: Sie fahren mit hellem Schein in die Höhe: fallen aber zu ihren ewigen Schaden / ohne Schein widerum herunter.

1544. Ehrsucht.

Gleich wie der Wein durch das Wasser gemehret / aber nicht gebessert wird: Also nimmet die Ehrsucht zu / wird grösser und schwülstiger / macht deswegen aber noch gesunder / noch frommer. Die groß seyn wollen können auch durch die Krankheiten aufgeschwollen:
len:

len : Solche Geschwulst bringt den Tod / und solcher Stolz ist eine Königlische Krankheit.

1545. Wahn.

Der Wahn hebt einen Sack mit Meel auf / und vermeint es sey Salz / findet sich aber in dem Gebrauch sehr betrogen.

1546. Geseze.

Ein Gesez das drauet und nicht vollzogen wird / ist gleich einem Donner / der sich in den Wolcken hören lästet. Sie sind gleich den regulis Grammaticalibus, welche nur den Knaben verdrüsslich sind.

1547. Geiz.

Als ein Geizhals und beschreyter Buchrer gestorben / sagte ein verständiger Mann : Dieser hat des Simsons Räthsel wahr gemacht : Speise gehet aus von dem Fresser!

1548. Jungfrauen.

Es sagte ein Schalk : So eine gefährliche Handelschafft mit gebachnen Ruchlein ist : So gefährlich ist es auch mit Jungfrauen handeln ; wann sie altbachen werden / vergehet ihnen aller Glantz und siehet man sie nicht durch den Zaun an.

1549. Scherzwort.

Landgrav Wilhelm von Hessen war ein sehr fröhlicher Herr / und als er in der Ritterstuben / am Kaiserl. Hof aufwartete / sagte einer / wegen etlicher Scherzreden / zu ihm E. L. weren gut zu einem Leuen / sie haben viel Kalbfleisch. Der Landgraf antwortete: Und E. L. zu einem Affen / daß die Zungen die Untreu von ihm erlernen. Darmit hat er seinen Oheimb redlich bezahlt.

1550. Großmütig seyn.

Als ein Obrister mit seinem Regiment grossen Ver-

Verlust gelitten / sagte Prinz Moriz von Uranien:
Frisch daran/das gibt die besten Kauffleute/welche ein-
mahl banckerotte gespielt / kommt doch wol wieder in
Credit.

1551. Kirchen.

Als Pedro de Toledo sagte / niemand würde in
Frankreich schlechter beherbergt/ als Gott / weil man
so wenig auf die Kirchen wendete: Darauf sagte König
Henrich der IV. Wir Franzosen machen aus uns-
sern Herzen Gottes Tempel / ihr Spanier her-
bergt Gott nur in Mauren.

1552. Trunckenheit.

Die Trunckenheit ist gleich einem Wetter und frü-
hen Lust / welcher die Sonne des Verstandes verfin-
stert / die Flüsse vergrößert / die Früchte der guten Ge-
danken zu Grund schläget/und den Leib/als das Erden-
land überschwemmet / in dem die Augen blitzen / das
Geschrey und Zehgetümmel donnert/und der Zorn/wie
Hagel und Schlossen/darein schlagen machet.

1553. Jugend.

Die Jugend ist gleich einem Schwammen /
wann man ihn vor der Zeit durch die Wollust aus-
trocknet/so muß er in dem Alter verdorren / und die bö-
sen Begierden werden einem solchen Wollüster biß in
das Grab geleiten.

1554. Alter.

Wann die Menschen Gottes Tempel sind / so
soll man sie Gott dem H. Geist weihen/ sobald sie vol-
lendet sind/und nicht erwarten / biß sie einfallen und zu
Grund gehen wollen / oder daß man sie vorsätzlich
(durch Wollüste/) zu verderben pfeget.

1555. Einigkeit.

Die Einigkeit ist eine Kron / welche kein Ende
hat/

Hat/und in vollkommene Rundung bestehet.

1556. Brüder.

Viel Brüder sind gleich dem Gestirne/welches Joseph in dem Traum gesehen/daß sich 11. Sterne für den 12ten geneigt: So gar fein und lieblich ist / wann die Brüder einträchtig bey einander wohnen.

1557. Einigkeit.

Etliche Sonnenblumen/ welche sich zugleich nach einer Sonne wenden/weissen in einem Sinnbild/die Einigkeit/mit der Beyschrift. Apost. Gesch. 4/ 32. Die Menge der Glaubigen war ein Hertz und eine Seele. Gleiche Deutung hat der Echo.

1558. Gesetze.

Gleichwie in der Dichtkunst alle Gesetze in gleichen Reimzeilen und Sylben bestehen; also sollen sich auch gleiches Standes und Landesleute unaussäglich verbinden/und hierinnen bestehet ihre Liebligkeit.

1559. Zwierracht.

Gleichwie der Blitz und Wetterschlag/die härtesten Steine zerschläget; also sucht auch der Satan / welcher als ein Blitz von dem Himmel gefallen/Luc. 10/18. die brüderliche Einigkeit zu zerteilen und zu Grund zu schlagen. Der böse Geist ist ein Fürst der Luft/ welcher sich aller Orten einschleicht und eindringt. Ephes 4/17.

1560. Theilen.

Wie man die Speisen mit dem Messer zertheilet; Also theilet man zuweilen die Erbschaft mit dem Schwert.

1561. Geizhals.

Sein Bruder ist sein Bruder / aber das Geld ist sein Vatter / der ihn nöhret / wie sein eignes Blut. Sprüchw. 27/10.

1562. Schönheit.

Die Schönheit der Weiber gleicht den stachlichtest
ten Rosensträuchen / in dem sie mit der Lieblichkeit
und mit den Dörnern / die Männer zu ihnen ziehen/
und bey den Kleidern halten/wie Potiphars Weib den
Joseph. Die Weiber/saget Lauredano/ können mehr
als der Satan selbst; massen nicht er / sondern die
Eva/ als sein Werkzeug/ den ersten Menschen Adam/
in seiner Vollkommenheit/ verführet.

1563. Zuren/Lieb.

Die Weiber kommen zu uns / in Belken und
Schafskleidern/inwendig aber sind sie reissende Wölfe
finnen/die sich mit Menschenfleisch nicht ersättigen las-
sen. A Lupis dictum Lupanar. Auch die gemahlten
Weiber können schaden.

1564. Beyschlaff.

Das blinde Liebes = Werck wird mit dem blinden
Schlaff verglichen/ welcher aber / wie der Schlaff eines
Kranken/nicht stärcket/ sondern schwächet/ nicht mun-
ter/ sondern faul/ seig und träg machet.

1565. Geiz.

Der Geld = und Ehrgeiz sind die zwo Blut-
egel/ von welchen Agur (Spruch. 30. v. 15.) saget/
daß sie nimmer satt werden/biß sie/mit ihren gedoppel-
ten oder zertheilten Zungen / sich voll Blut gesoffen/
und darüber zerbersten müssen.

1566. Zuren.

Sie sind des Teuffels seine Krämerin / welche
die Sünden Frankösischer Waaren/gegen den Seelen
verkauffen / und hanget ihrem Geschlecht der Aussatz
an/ wie dem geizigen Gehasi.

1567. Kartenspiel.

Die Karten sind ungebundene Bücher / in wel-
chen

Wenn man die Armut zu studiren pfleget / sie sind gleich den Kauffmanns-Büchern voller bösen Schulden/darben sich der Besitzer für reich hält / aber nur auf dem Papier.

1568. Spieler.

Die Spieler bauen ihr Glück auf bewegliche Blätter/und solche fallen mit denselbigen dahin/ wann sie es am wenigsten vermeinen ; oder sie verlassen sich auf anderer (der Würffel) blinde Augen/die sie in ihren Händen haben / daß sie dardurch zu Fall gebracht werden.

1569. Gastereyen.

Die Gasterey ist eine hochansehlige Dienstbarkeit / welche der Kranckheit / Hauptwehe und allem Unheil aufbietet.

1570. Greßer.

Die Greßer haben alle Tage Hundstage / weil sie sich niemals gar ersättigen können / und ihre Hundstage werden ihnen auch nach diesem Leben zu warm werden / wann sie mit dem reichen Schlammmer schreyen müssen : Ich leide Qual in dieser Flamme.

1571. Mund des Menschen.

Der Mund des Menschen ist eine Höle/welche mit dem Bart / als Bäumen umwachsen / und darinnen hält sich auf eine falsche und lustrende Zunge / ja / alle Begierden/welche wider die Seele streiten/und die Zugenden Rauber kommen aus solcher Höle hervor.

1572. Mildigkeit.

Der Date und dabitur sind zween Brüder / welche unausföhrlich bey einander seyn/ und wo möglich/einander gleichen sollen.

1573. Stolz.

Die Hoffart ist ein Pech/und wer solche anrühret/
der

der besudelt sich / wer mit den Solken umgeheth / wird
stolz. Das Pech ist schwarz und glänket / giebt aber
benchens einen stinckenden Rauch.

1574. Schmeichler: Tischfreunde.

Die Schmeichler machen aus ihren Worten liebe-
liche Lachen / welche sie zu Zeiten der Fastnacht gebrau-
chen; bey Anfang der Fasten aber solche wider ablegen.
Sirach. 6.

1575. Falsches Lob.

Wer ein Glas für einen edelen Stein kauft / der
hat Ursach sich ob den Betrug zu erzörnen: Wer ein
falsches Lob höret / sollte sich nicht darob erfreuen.

1576. Fuchsschwänger.

Diese vergleichen sich der Sonnenblume / welche
sich in allen nach der Sonnen Lauf richtet / und deswe-
gen auch die größte unter allen Blumen ist. Der
Schmeichler wird von seines Fürsten Gnadenstra-
len beleuchtet / erhöht / und begleitet denselben den gan-
zen Tag / mit gehorsamer Folge / deswegen sie für irdi-
sche Sonnen wollen angesehen seyn.

1577. Hofleute.

In dem der Hof viel Hofschranken ernehret / ist er
gleich einem Spital darinnen die Überwizigen un-
terhalten werden: Sie nehren sich von süßer Falsch-
heit / und verhalten die bittere Wahrheit: Unverständige
Herzen wollen ihre würckliche Fehler mit erdichten
Worten ersehen. Das unverdiente Lob ist das Hönig /
welches endlich einen Eckel verursacht. Spruch. 25 / 16.

1578. Reiche.

Ein Reicher ohne Barmherzigkeit / ist die ver-
fluchte Erden / welche keine Früchte bringet / und
von jederman gehasset wird.

1579. Tod.

Wann wir durch des Satans Fernglas sehen/
so scheint der Tod von uns weit entfernt: Wann wir
aber durch Christi/des rechten Galiläi Perspectiv sehen/
so finden wir daß er nahe ist / und daß wir täglich ster-
ben. Hundert Jahre sind wie ein Tröpflein Wassers
gegen dem Meer. Sirach. 18/8.

1580. Leben.

Des Menschen Leben ist ein Punct/ die Fortsetzung
seines Geschlechts eine Linie / welche von solchen
Puncten bis zum Ende fortstreichen: Daher sagt man
N. ist von dieser / N. von einer andern Linie. Job.
25/5.

1581. Könige Laster.

Gleich wie die Sonne bey des Königs Isra-
els Genesung hat müssen zu rücke weichen:
Also bekehren sich die Könige selten ohne
Wunderwercke.

1582. Advocaten.

Die gerichtlichen Sachwaltere sind gleich zweyen
Weibern/welche die Wäsche auswinden: Eine
drehet hin/die andere her/und also bringē sie alle Feuch-
tigkeit zugleich heraus / wie die geizige Advocaten des
Klägers und Beklagten Beutel auspressen / der her-
nach/wie Wäsche/aufgehengt wird.

1583. Zank.

Der Zank ist gleich dem Wintergrün / daß die
Mauren verderbet und die Blumen/an welchen es sich
aufwindet / einfüget und anhanget / zu verderben pfe-
get.

1584. Advocaten.

Etliche Advocaten sind gleich den gemeinen
Mägen / welche für das Geld einem jeden mit ihrem
E Leibe

Leibe zu Willen werden / wie die Sachwaltere einem jeden um die Gebühr / mit ihrem Verstand bedienet sind: Also ist ihr Reichthum unehliches Hurengeld / bey welchem beharlich kein Segen und Glück seyn kan. Den ehrlichen und gewissenhaften Advocaten / hierdurch nicht zu nahe geredet.

1585. Advocaten.

Viel unter den Advocaten sind den Bettlern gleich / welche ihre Orationes (Gebet und Reden) für Geld daher sagen / es helffe oder helffe nicht. Viel sind gleich den Zauberern / so den Leuten die Augen verblenden / und einen blauen Dunst machen / daß ihnen die Hände gāng und geb werden. Hierunter aber werden die Gewissenhaften nicht verstanden.

1586. Eifer.

Wie des Vulcani Hammer die Waffen / Pfeile und Schwerter schmiedet / also ist der Eifer die Ursache / und gleichsam der Werkzeug alles Streites und Uneinigkeit.

1587. Schönheit: Ungestalte.

Wann des Weibes Angesicht schön ist / so hat sie ihre Hände in den Augen / wann sie aber ungestalt / so werden sie zu Füßen: Mit jenem greift sie nach der Jünglinge Herzen: Mit diesem machet sie alle von ihr weichen.

1588. Sehen.

Wer ein Weib zu viel und mit grosser Begierde ansiehet / der betrachtet sie als eine Waare / die er kauften will / und solcher hat in seinem Herzen die Ehe schon gebrochen / ob sie gleich nicht feil und ihm zu theil werden kan.

1589. Augen.

Die Augen vergleicht Chrysostomus mit unbändigen

digen Pferden / die sich von der Vernunft nicht wol-
len in dem Zaum halten lassen / daß sie endlich die
Seele in Verderben setzen.

1590. Liebe.

Die Liebe ist der kleine Dieb / welcher nicht zum
Thor / sondern wie der Tod zu dem Fenster hinein
steigt / wann man solche nicht wol verwahret / die Augen
sollen Wächter des Leibs seyn / solche aber öffnen dem
Feind allen Zugang / und verrathen den ganzen Leib.
Klagl. 3. Sirach. 9/9.

1591. Augen.

Das Aug ist zart / und beweglich / geschwind /
flüchtig und flüßig / wird mit einem hellen und schnell
zerbrechlichem Brenn- Spiegel verglichen / und
soll auch mit den Bußthrenen abgewaschen werden.
Also ist das Aug eine Glut die Herzen zu entzünden/
und zu gleich eine Flut / solchen Brand auszuleschen.
Wann sich gleiches zu gleichem hält / so ist sich nicht zu
verwundern / wann anderer Augen / unseren Augen
auch wolgefallen. Weil sie sich mit derselben vereins-
baren : Doch muß man die Tauben und Basilisken
Augen unterscheiden.

1592. Arzney-Studenten.

Welche vor Zeiten einem Fürsten aufgewarret/
sind derselbigen Schatten genennet worden : Wie nun
der Schatten des H. Apostels Petri die Kranken
geheilet : Also werden die jungen Studenten / wenn sie
den alten Berühmten und Erfahrenen nachfolgen / auch
erlernen / wie sie andern helfen und curiren sollen.

1593. Doctores der Arzney

Sie haben an den Füßen Adlersfedern / in den
Händen Gensfedern / mit jenem fliegen sie von einem
Hause zum andern / mit diesem schreiben sie die Arz-

nen / welche die Ungelehrten mit den Augen der Nacht-
eulen ansehen. Die Sonne soll die Arzney erfunden
haben / wie die Poeten fichten / und solcher gleichen die
Doctores , welche wie die Sonne von einem Hause
(oder Zeichen/) zu dem andern gehen / und mit der Zeit zu
Grabe geleiten / wann sie sich nicht verweilen / und von
der Krauckheit Beschaffenheit / genugsam berichten
lassen.

1594. Buschhrenen.

Die Buschhrenen sind gleichsam die kleinen Per-
lein / mit welchen wir die scheinbare Perle des ewig en
Lebens erkauften.

1595. Wolthaten.

Die Wohlthätigen sind gleich den Lilien unter
den Dörnern / in dem sie solcher Stachel gleichsam be-
zieren / und Gutes für Böses thun. Also hat Christus /
Stephanus und andere / für die Peiniger gebetten / und
dardurch die Vollkommenheit der Liebe erwiesen.

1596. Gutes für Böses.

Wer solches thut ist gleich einem Baume / welcher
mit Steinen und Prügeln geworffen / seine Früchte
für solche Streiche fallen läßt.

1597. Gedult.

Wann ein Glied des Menschen beleidiget wird / so
schweiget es / und kan das Haupt allein wider zugefüg-
tes Unrecht reden : Also wann wir Christen hart ange-
griffen werden / sollen wir unserm Haupt Christo das
Wort lassen. Er wird sagen und fragen: Saul / Saul /
was verfolgest du mich ? Mein ist die Rache /
ich will vergelten. Rom. 12. v. 20. Hingegen tödtet
der Zorn einen Narren. Job. 5.

1598. Leben des Menschen.

Dieses Leben ist ein Hospital voll anheilsamer
Kran-

Kranken / wegen natürlicher Schwachheit des Leibes und Blödigkeit des Verstandes : Doch findet sich der Tod / welcher uns eine Arzney beybringeret / daß wir in dem Grabe genesen.

1599. Urtheilen.

Gleichwie die Mahler wann sie die Seele des Menschen mahlen wollen / solche vermittelst eines Leibes ausbilden: Also sind ihrer viel welche von andern Geistlichen / aus ihrem fleischlichem Sinne urtheilen / und hält ein Narr / der in seinem Thun nârrisch ist / jeder man für Narren. Predig. 10 / vers. 3.

1600. Argwohn.

Die Argwöhnischen sind gleich den Katzen / welche wann sie Zunge haben / vermeinen / ein jeder der sich zu ihnen nahe / wolle ihnen ihre Zunge abnehmen. Der Sünder ist blind / und urtheilt von den Tugendfarben / vermeinend / er könne auch in dem Traum nichts fehlen.

1601. Heuchler.

Die Heuchler sind gleich den Hinfenden / zwischen dem Guten und dem Bösen / und wie man einem Hinfenden / der an einem Tische sitzet / oder auf seinen Knien lieget / sein Gebrechen nicht ansehen kan ; also scheinen auch die Heuchler in der Kirchen / und in ihren Häusern fromm ; wann sie aber nicht aufrichtig wandeln / so erkennet man ihre böse Wege und falschen Wercke. Confer. 2. Reg. 3. v. 18.

1602. Anfechtung.

Was der König Midas angerühret / das soll zu Gold worden seyn / so gar / daß er einen mit dem Fuß gestossen / und dadurch seine Kleider gülden gemacht. Also ergeheth es ihrer viel / daß sie gesegnet werden / in dem sie vermeinen / sie sind von Gott verstoßen / 2c.

1603. Arbeit.

Die Arbeit oder Fleiß und der Verstand sind die zween Flügel / mit welchen wir unser Leben empor schwingen / und zu solchem Flug sind wir geboren / wie der Vogel in der Luft. Job. 5.

1604. Trübsal.

Unser † ist gleich deß Hamans Galgen / welchen wir uns / durch unsere Sünden / selbst unwissend bauen / zu unsern Leibes- und Seelen-Schaden.

1605. Affterreden: Zunge.

Eines Affterreders oder Verleumders Zunge / ist gleich einer Barbierschere / welche sich geschwind beweget / und dem Nächsten seines Hauptes Zier abnimmet / oder verkürzet.

Humano, membrum, non est in corpore, lingua,

Nobiliusve bonâ, mobiliusve malâ.

1606. Unglück.

Als Scaliger gebetten worden mit andern den Pal- len zu spielen / sagte er: Ich will meines Unglücks Schwester nicht schlagen.

1607. Schmarotzer.

Vieler Schmarotzer Bauch gleicht der Ar- chen Noe / in welcher allerley Thiere / ja so gar auch Fische sind / welche in der Archen nicht gewesen / und erzählen die Rabbi Noa seye / ein Jahr nach der Sünd- flut / wieder in die Archen gegangen / sich der Gnade Gottes und seiner ausgestandenen Gefährlichkeit zu- erinuern; solche Fresser aber tragen ihre Gefahr mit und ben sich.

1608. Thiere und Menschen Unterscheid.

Etliche Thiere dienen im Leben und Tod / wie der Ochse / und solchem gleicht ein fleißiger Hausvater / welcher den seinigen dienet in seinem Leben / und nach

nach seinem Tode mit einer ehrlichen Verlassenschaft. Etliche dienen nur in dem Leben / wie die Sperber und Falken / wie die Künstler / die mit ihrer Arbeit so lang Dienste leisten / so lang sie arbeiten können. Etliche dienen allein in dem Tod / wie das Schwein / und solchem gleichen die Geizigen / so ihren Reichthum den lachenden Erben hinterlassen. Etliche dienen noch in ihrem Leben / noch in ihrem Tod / wie der Wolff / und diesem gleichen die Verschlemmer und Trunckenbold.

1609. Sieges-Ruhm.

König Pyrrhus / als er wider seine Feinde einen herrlichen Sieg erhalten / und vermerckte / daß er von seinen Soldaten hoch geachtet / und einem Adler / welcher über alle Vögel fliehet / verglichen wurde / wolte er sich selbst überwinden / und ihnen Antheil von seinem Ruhm zueignen / sagend : Bin ich ein Adler / so seyd ihr tapffern Soldaten meine Flügel / welche mich so hoch erhoben / und empor tragen / massen ich ohne eure Waffen wäre wohl auf Erden geblieben.

1610. Trunckenheit.

Ein Krancker hatte sich / mit vielen Schleckerbisslein / angefüllet und wohl bezechet ; als er folgenden Tages das Haupt- und Magenwehe klagte / sagend : Ich habe nicht vermeinet / daß es also werde zugehen : sprach einer von seinen Freunden : Also sagen alle die gewesenen Jungfrauen.

1611. Liebe der Unterthanen.

Antigonus / König in Asien sagte : Der Unterthanen Liebe ist die beste und sicherste Besatzung.

1612. Erkenntniß der Person.

Es sagte ein verständiger Mann/das man den Verstand eines Menschen / nicht besser erlernen könne / als aus seinen Worten/ dann derselben Klang gleiche den Mützen/dardurch man auch ihren Werth und Hall ungezweifelt erkennet.

1613. Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit wird billich mit dem Wasser verglichen/ welches/ wann es aufgehalten und gestänmet wird/dem ganken Land grossen Schaden bringet.

1614. Currie.

Es kame eine Jungfrau vier Wochen nach der Hochzeit/mit einem Sohn darnieder/ zu dem neulichen Ehemann sagte einer ; Er solle aus seinem Sohn/ einen Postillon machen / dann er wäre allezeit geschwinder kommen/als andere.

1615. Trunckheit straffen.

Es klagte ein Weib / über ihres Mannes Trunckheit / und das er sie noch darzu schlage / wann sie ihn darum straffe. Darauf sagte ihr Befreunder: Ihr müisset es mit ihm machen / wie der junge Tobias mit dem Fisch: Weil er in dem Massen gewesen/hat er sich für ihm gefürchtet; so bald er sich aber auf das Trockene ziehen lassen / ist er seiner mächtig worden / und hat ihm die Galle genommen. Also machte es Abigail/welche ihrem vollen Narren / das Haar nüchtern abgeschnitten.

1616. Hochhaltung.

Man muß die Leute nicht ihrem Werth nach achten / sondern wie das Geld für gut und gültig halten/ was gang und geb ist. Gleichsfalls sagte Petrarca: Es gehet mit dem Geld/wie mit den Leuten / das Preg
und

und das Bild nimmet an Titeln und der Umschrift zu/
an Schrot und Korn aber nimmet es ab.

1617. Bultschafft.

Es sagte eine von ihrem Bulen: Er müsse verz-
schwiegener seyn / als ein Fisch / getreuer als ein
Hund / großmühtiger / als ein Löw / listiger / als ein
Fuchs / und stölzer / als ein Pfau.

1618. Ehrgeitz.

Ein Ehrgeitziger erweist seine Großmühtigkeit /
wie ein Unsinniger / oder ein ausgerissenes Pferd / seine
Stärke / und eine aufrührische Rott ihr Vermögen /
zu ihrer Schwachheit gebrauchet.

1619. Regir: Kunst.

Als der Herzog von Guisa / dem König in Frank-
reich sagen liesse / er habe die Waffen G: Ott zu Ehren /
keines weges aber das Königreich an sich zu ziehen / er-
griffen: liesse ihm der König die Antwort hinterbrin-
gen: Er wolle es glauben / wisse aber wohl / daß bey ei-
ner guten Mahlzeit / manchem der Lust zuessen
ankomme / welcher zuvor keinen Hunger ge-
habt.

1620. Unverdiente Ehre.

Als der Papst einen schlechten und unwürdigen Ge-
sellen zum Cardinal machte / sprach einer: Der Papst
machet es / wie die Bauren / wann sie ihr Messer verlo-
ren / so stecken sie dafür ein Holz in die Scheiden / biß
sie ein anders an die Stelle kauffen.

1621. Geitz.

Ein Geitziger ist gleich den Thieren / welche in dem
Fetten stehen / für sich aber mager bleiben.

1622. Christliche Soldaten.

Gio: Caracciolo sagte: Die tapffersten Soldaten
Christi / streiten mit der Armut / und brünstigem ver-
langen

langen nach dem himmlischen Vaterland : Dann gleich wie die Ringer von ihren Kleidern gehindert werden/wann sie solche nicht ausziehen; also hat ein Armer/ in dem geistlichen Streit einen grossen Vortheil / vor demjenigen/ welcher in irdischen Gütern steckt.

1623. Rom.

Es wolte einer nach Rom reisen / dem sagte ein verständiger Mann / er solte zuvor die guten und bösen Munken (Leute) unterscheiden lernen.

1624. Jugend.

Die Jugend ist ein freyes Feld der zuwachsenden Reue. Verulam.

1625. Gelindigkeit.

Als Genua noch in der Herrhogen von Meiland Gewalt bestunde / wurden sie von den Beamten sehr gedruckt/ deßwegen sie einen Gesanden an den Herrhog abordneten/ welcher lang keine Verhör erlangen konnte / deßwegen erdachte er folgende List. Den Fürsten liesse er etliche Pflanken eines wohlriechenden Krauts überreichen / und als der Herrhog zu wissen begehrte/ was es für ein Gewächs/ nennete er solches Basilicum, und hätte es die Eigenschafft der Gemueser/ daß es nemlich sanfft angegriffen wohl rieche / wann man es aber zu hart presse/ oder zerreibe/ sehr stincke.

1626. Ungeschlachte Unterthanen.

Als Alphonsus König in Aragonien / von etlichen Gärtnern hörete: wie man die wilden Apfelbäume/ zahm und wohlgeschmack machen könne / sprach er: Das sollen auch die Könige thun/ daß ihre Unterthanen/ so wilder Art und schlechtes Verstandes sind/ durch gute Unterrichtung/ zu verständigen Leuten werden.

1627. Werck ohne Wort.

Welche mit Wercken/ und nicht mit Worten handeln/

deln/ sind gleich den Feigenbäumen/die Früchte und keine Blüten bringen.

1628. Freunde.

Die Tisch- und Glücks- Freunde sind gleich den Schwalben / welche mit den warmen Tagen kommen / und / bey Anfang der kalten Zeit / wieder darvon fliegen.

1629. Weiber.

Die Weiber sind gleich den Waagen / ihre Arme sind die Waag-Balken / ihre Hände sind die Waag-Schüssel / und wo man am meisten einleget / dahin neigen sie sich.

1630. Gedult.

Heinrich Seusse ein frommer Mönich / sahe etliche Hunde einen alten Lumpen zerreißen / und nahme ein Stücklein darvon / zeigte es hernach seinem vertrauesten Freunde / sagend: Wie sich dieser Lump / ohne Widerstand / von den Hunden hat zerreißen lassen: Also will ich auch keinem Unglück widerstehen / Daß / Neid / Verleumdung / und was mir begegnen mag / gedultig und willig ausstehen.

1631. Lesen.

Cornelio Muscio ein Bischoff / fragte Constantino Laudi: Ob man viel lesen müsse / wann man wolle gelehrt werden? Er antwortete: Das Lesen und die Lehr daraus / ist gleich der Speise / welche einen hitzigen Magen (einen guten Verstand und glückselige Gedächtniß) haben / mögen viel essen (und lesen /) andern / die einen schwachen Magen haben (wenig Hirn in dem Haupte /) bringet solche Speise Eckel.

1632. Ungelehrt.

Bartholomæo Testa wunderte / daß der Graf Leandro der Gelehrten grosser Freund / und doch ganz ungelehrt

Gelehrt wäre / sagend / er seye gleich einem Elephanten / der gerne an dem Wasser gehe / aber nicht schwimmen könne.

1633. Wissenschaft.

Wie das Meerwasser oben her gesalzen / und auf dem Grund süß ist / also verhält es sich auch mit allen Wissenschaften; Das Lernen ist schwer / aber das Können ist leicht ; Sie sind schwer aufzuladen und leicht zu tragen.

1634. Böse Botten.

Wie die Kranken nicht nur die Arzney / sondern auch der Becher / in welchem sie gewesen / eckeln machet: Also sind nicht nur die bösen Zeitungen / sondern auch die Botschaffter derselbigen gehasset und übel angesehen.

1635. Gelehrt ohne Klugheit.

Ein gelehrter und boshafter Mensch / ist gleich einem schönen Trinckgefäß voller Gifft.

1636. Eselin.

Es bate einer ein Postillon / er solte ihm einen guten Esel verschaffen / dieser fragte / was es für ein Esel seyn müsse ? Eine Eselin / versetzte er / die in dem Wittibß Stand lebet / dann solche gehen wohl / sind fett / und mögen wohl essen.

1637. Weiber.

Der Satan machet es wie Samson / in dem er vielen Weibern einen Brand in die Augen eingesteckt / und lästet sie in das Feld lauffen / die Ernde zu verderben. Diese Fuchsschwänkerin bringen die Flammen mit / wo sie hinkommen / und kan man sich schwerlich für ihnen hüten.

1638. Schönheit.

Wer eine Klee- und Blumen-reiche Wiesen anschauet /

schauet / schähet sie von der äußerlichen Lieblichkeit / betrachtet aber nicht / wie viel Würmer sie nähret / wie viel Maulwürfe sie durchgraben / wie viel Lingeziesser und Spinnen sich darauf verbergen : Also ist alles Fleisch Heu/und alle seine Güte/wie eine Blume auf dem Felde / Es. 40/8. die man von äußerlichen Ansehen übel beurtheilet. Manches schönes Angesicht hat verborgene Grillen in dem Kopff / die bey Veränderung des Gewitters sich hören lassen.

1639. Welt.

Die Welt ist ein falscher Schaugroschen / auf einer Seiten gülden / mit der Schrift: Nach dem Schein. Auf der andern Seiten / vom rostigen Eisen/ und dem Beywort: Nach dem Seyn / oder nach dem Halt.

1640. Freundschaft.

Die wieder verglichenen und erneuerten Freundschaften/sind gleich einem geflickten Kleide; wann der Faden des beederseits enthaltenen Nutzens/ reisset/ so sind die Freunde wie die Feinde.

1641. Stillschweigen.

Ein Baum/ der keine Blätter weiset / von dem ist auch keine Frucht zu gewarten ; Ein Freund / der mit dreyen Fingern nicht ein Blätlein zuschreiben mag / wird dir schwerlich mit dem ganzen Arm empor helfen.

1642. Heilige Schrift.

Die Schrift wird bey dem Zacharia / cap. 3. v. 1. ein fliegender Zettel genennet/weil sie leider vielen in die Luft redet / und sie etliche für betriegliche Luftzeichen halten/die ihnen zu hoch sind.

1643. Stolz.

Der Stolz ist zwar nur ein Rauch/er schwärzt aber
nichts

nicht nur mit Schanden / sondern verbrennet auch die
jenigen / welche ihr Belieben darinnen suchen.

1644. Reichthum.

Was der Probirstein dem Gold ist / das ist das
Gold dem Menschen / welches ihn auf die Probe setzt /
und seinen Halt erweist.

1645. Gebrauch.

Der böse Gebrauch führet den Keyen aller La-
ster / und darzu spielet der Teuffel eine höllische Mute-
ten ohne Final.

1646. Unbeständigkeit.

Gleich wie der Montag auf den Dienstag fol-
get / welcher dem Marti zugeignet wird; Also folget auf
die Unbeständigkeit Reue und Leid / ja eine solda-
tische Knechtschaft / welcher man sich selten entschlagen
kan.

1647. Liebe.

Gleich wie den Diamant nichts poliren kan / als
der Diamant; also kan die geliebten Herzen nichts
bemeistern / als die Liebe.

1648. Predigt hören.

Gleich wie die Eckelhafften / die verordnete Arhney
nicht ganz zu sich nehmen wollen / und derselben Wür-
kung nicht verspüren: Also mögen auch die jenigen we-
nig Nutzen aus einer Predigt schaffen / welche sie nur
halb / oder ohne Andacht / mit andern Gedanken über-
füllet / anhören.

1649. Schlaff.

Als Scaliger schlaffen gehen wolte / sagte er: Nun
lasset uns erfahren / wie sich der Tod in dem gebetten
Grabe so gemein mit uns mache.

1650. Essen.

Es wurde erstgerühmter Scaliger / zu der Mahl-
zeit

zeit geruffen / sagend : Nun wollen wir des Platonischen Menschen Mauren bauen. Ein anders mal sagte er: Wir wollen gehen dem Viehe nachzuahmen; und setzte darzu / Essen und trincken ist nichts / weil man es so oft wiederholen muß.

1651. Rom.

Rom / sagte Scaliger / ist ein schlechter und böser Essig / von einem übertrefflich gutem Wein.

1652. Eselshirn.

Zu einem / der sich klug beduncken liesse / sagte er : lebet nach eurem Verstand / so werdet ihr recht (wie ein Esel) leben. Lebet nach der Esel Verstand / dann höher könnet ihr es nicht bringen.

1653. Reichthum.

Gold und Silber sind die irdischen grossen Liechter der Welt / welche ihrer viel als Götzen anbeten ; weil sie nicht wenig erleuchten / beschönern / bezeichnen / berühmt machen / und gleichsam nähren und vermehren.

---- Omnes enim res

Divitiis (& vitiis) paret, quas qui construxerit, ille Clarus erit, fortis, justus, sapiens etiam Rex.

1654. Glück.

Gleich wie Noa den Thieren mehr Raum in der Archen oder Kasten eingegeben / als den Menschen: Also gibt Gott den Viehisch - Gesinnten vielmals mehr Glückseligkeit / als den Frommen / deswegen aber sind sie nicht höher geachtet / oder in mehrern Gnaden / als jene. Gregor.

1655. Demuth.

Alle Tugenden ohne Demuth / sind gleich dem Staub und Kalch ohne Wasser / der sonder Zufügung der Steine nicht dienen kan / Sirach. 3.

1656. Höflichkeit.

Die Königin Isabella in Castilien pflegte zu sagen: die Höflichkeit seye ein unauslöschlicher Empfehlungs-Lob-oder Recommendation-Brieff.

1657. Weise: Narren.

Unter einem Weisen und Narren/ ist der Unterschied / daß jene bey Nacht / diese auch bey Tage träumen.

1658. Studiren.

Der Papst Julius II. pflegte verständig zu sagen/ daß das studiren in oder bey gemeinen Standspersonen / für Silber / bey den Edlen für Gold/ und bey den Fürsten für Edelgesteine zu achten sey.

1659. Regirsucht.

Als der König in Spanien sich vernehmen liesse / er begehre keinen Fuß breit von Deutschland / sagte ein Abgesander: Viel sitzen ohne Hunger zu Tische / es kommet ihnen aber der Appetit bey niedlichen Speisen/ und also unterscheidet H. Grotius intentionem belli primam & succedaneam.

1660. Schande.

Die Schande und das Laster wird in dem Winkel empfangen/ in den Gassen geboren/ und von dar wandert es alsobald durch die Stadt / und mehrmals durch die ganze Stadt / daß man es nimmermehr einhalten oder beschrencken kan. Dieses sagte ein Italiener von dem Gerüchte / welches meistens Theils anfänglich/ aus eines jeden Hause kommet.

1661. Neid.

Kein Neidischer kan von Herzen frölich seyn/ sondern er gleicht einem Baume/ welcher von aussen blühet/ inwendig aber eine faule Wurzel/ und ausgedorrtes Mark hat.

1662. Weiber.

Du Boscq. vergleicht die Weiber sehr wol mit einem Spiegel/ welcher schön/ rein/ gleichständig mit dem Gegenbilde/ darben auch gebrechlich/ und muß einen silbern Grund haben. Alle diese Eigenschaften befinden sich auch bey den Weibspersonen/ in dem sie sonderlich mit ihren Männern weinen und lachen/ ein schwacher Werckzeug sind/ und viel Unkosten verursachen. Wann aber solche Spiegel keinen silbern Grund haben/so achtet man ihrer nicht.

1663. Handwercke.

Gleich wie die Werckstätte zu unterst in den Häusern zu seyn pflegen: Also scheint/ daß dardurch stillschweigend bedeutet werde; Die Handarbeit seyen der Häuser Grundseulen und daß sie darauf bestehen müssen.

1664.

Als gesagt wurde; Gott wolte uns nicht ohne uns selig machen/ wie der Kirchenlehrer Augustinus redet/ sagte ein anderer/ ja: Gott gibet uns (nach dem Italiänischen Sprichwort) die Düsse/ wir aber müssen sie aufklopffen.

1665. Speise nachsinnig zerlegen.

Ein Jud kehrte bey einem seiner Freunde ein/ und zerlegte eine Henne folgender Gestalt: Dem Haußvatter gabe er das Haupt mit dem Halse/ dem Weibe das Eingeweid/ den zweyen Söhnen die zween Schenckel und Füße/ den zweyen Töchtern die zween Flügel/ und behielt den Leib oder die Krippen für sich. Auf Befragung/ hat er diese Austheilung also beantwortet: Dem Haußvatter und Haupt in dem Hause gebührt das Haupt und der Hals/ so wol wegen des Gehirns und Verstandes/ als wegen der Sorge für die Nahrung. Dem Weibe/ welche Kinder trägt/ und alle

Hausglieder mit Speise versorget / habe ich / mit solchem Abscheu / das Eingeweid zugeleget / den Töchtern aber / die aus dem Hause fliegen / und sich anderweit verheurathen / habe ich die Flügel gegeben / und den beeden Söhnen / als Seulen des Hauses / die zween Füße. Das Gerip habe ich für mich behaltē / zu bedeuten / daß ein Arbeiter seines Lohns wehrt / und daß ein jeder von den Wercken seiner Hände essen soll. Weil ich auch in ein Schiff gekommen / und in solchem wieder darvon zufahren gewillet bin. Mit dieser sinnreichen Deutung war der Hauswirt sehr wohl zu frieden.

1666. Lebens Arbeit.

Ist unsere Zeit gleich den Tagen eines Tagelöhners / so müssen wir arbeiten / wie uns von Gott in unserem Beruf bestimmt ist ; massen nicht die / welche auf dem Marckte müßig stehen / sondern welche in dem Weinberge arbeiten / einen Groschen zum Taglohn zu empfangen haben. Dann Gott diengt uns täglich.

1667. Seelennahrung.

Gleich wie die Nahrung der Seelen viel fürtrefflicher ist / als die Nahrung des Leibes ; also ist sie auch viel gefährlicher ; massen sie die Seele nähret oder tödtet / und ist sich bey dieser Mahlzeit für vergifteten Speisen wohl zu hüten.

1668. Trübsal.

Wir nehmen von dem Creutz Abschied / wie von dem viertägigen Fieber / auf ein par guter Tage / dann kommt es stärker wieder.

1669. Junge Heurathen.

Eine verständige Frau sagte von den Töchtern / so sich zu frühe verheuraten / daß sie gleich dem jungen Federviehe / so ihre Alte zu frühe verlassen / und von dem

dem Weib oder Hünerey (der Krankheit oder dem Tod/) gezwackt/oder gefressen werden.

1670. Gedult.

Wie man einen Wundarzt in Ehren hält / welcher uns mit der Verbindung Schmerken verursacht/ und gedultig still hält ; Also sollen wir auch die von Gott uns zugeschickte Trübsal / mit Gedult ertragen/ uns versicherend/daß sie zu der Bedeyung unser Seelen gedeyen werde.

1671. Falscher Schein.

Ein Geistlicher Orden liesse an ihr Kloster schreiben: Sit Nomen Domini benedictum ! Der Spruch/ sagte einer/ist sehr gut / aber ich habe ihn auch auf leichten Goldgülden gesehen.

1672. Vernunft.

Die Menschliche Vernunft vermeinet wie ein junger Schütz das schwarze zu treffen/und verfehlt der Scheiben.

1673. Freundschaft.

Die Freundschaft ist ein Schatten / der Brüderlichen wohlgemeinten Vertreulichkeit / welche nicht durch die Natur/ sondern durch die Tugend verbunden ist.

1674. Schulen.

Die Schulen sind gleich einer Schäferrey: Wann man der Lämmer nicht achtet / so muß die Herde zu Grund gehen.

1675. Brüder.

Die Brüder sind meistens theils / wie in dem Evangelio / der Älteste ist Weisig/ der Jüngste ein Verschwender / wie der verlorne Sohn / und ist bey diesem mehr Hoffnung/als bey jenem.

1676. Reichthum mehret den Geiz.

Der Reichthum wird verglichen mit dem Salzwasser / welches den Durst nicht leschet / sondern anzündet und vermehret.

1677. Geiz.

Gleich wie ein Becher / der keinen Boden hat / nicht kan erfüllet oder nützlich gebraucht werden: Also kan auch der unersättliche Geiz niemand dienen als / wann man ihn in das Feuer wirfft.

1678. Zur.

Das rothe Seil oder der Faden / welchen die Hur Rahab / zum Fenster hinaus gehenckt und dardurch sich und ihr Hauß errettet / lehret / daß der Huren Heß und Hoffnung an einem schwachen Faden hanget. Sie werden auch mit der Königin in dem Schachspiel verglichen / welche viel andere Steine zu nehmen pfleget / massen sie wie Thamar auf dem Wege sitzen / die vorübergehenden zu berauben / und schachmat zu machen / die mit ihnen spielen Prov. 23 / 28.

1679. Regenten Exempel.

Als Carolus Boromæus Bischoff zu Meiland worden / hat er durch seine Gottesfurcht / die Leute frömmern gemacht / und erwiesen / daß es nicht an den Schafen / sondern an den Hirten gemangelt / welcher sie wol geweidet und geleitet. Job. 34. GOTT macht wegen deß Volckes Sünde einen Heuchler zum Fürsten.

1680. Advocaten.

Wer die Kranckheit fliehet / und einem betrüglichen oder ungeschickten Arzt in die Hände fället / ist gleich dem / der einen erlittenen Schaden ersehen will / und einem schlimmen Sachwalter oder Advocaten vertrauet. Beide sind Patienten / welcher Gedult oft mißbraucht wird.

1681. Gunst.

Die Begünstigung ist gleich dem Lufft / welcher sich in allen Wertsachen mit einschleicht / in der ganken heiligen Schrift aber wird das Wörtlein favor, fautor oder faveo nicht gefunden / und bleibet also über die Pforten der zeitlichen Ehre gleichsam geschrieben: Omnia per ipsum facta sunt, & sine ipso factum est nihil.

1682. Arzt.

Ein unverständiger Arzt ist gleich der verbottenen Frucht/im Paradeiß/welche den Adam und vielen andern den Tod gegeben. Seine Fehler / sind allezeit mortalia peccata. Hingegen sind die Verständigen und Erfahrenen aller Ehren wehrt / weil sie das Leben und die Gesundheit / als die höchsten Gaben nach der ewigen Seele erhalten. Ihre Kunst ist sehr weitläufftig/und schreibt Augustinus l. 22. c. 22. daß des Menschen Leib so vielen Kranckheiten unterworffen / daß sie nicht alle beschrieben werden können: massen Galenus lehret / daß allein das Aug 112. Kranckheiten haben könne.

1683. Bußtrehnen.

Die Bußtrehnen sind die Tauffe der Wiedergeburt / welche ihn von allen Sünden abwaschen / reinigen und ihm niemals ermangeln können / wann er sich von gankem Herken zu G D T bekehret / und aus dem Kind der Finsterniß / ein Kind des Lichtes werden soll. Solche werden der Engel Freuden-Wein genennet.

1684. Falsches Urtheil.

Gleich wie die Mönichen alles gemein haben / also daß sie auch nicht sagen meine Kuten / mein Buch &c. Also haben sie auch nach vieler Meinung / ihre Laster

gemein / daß wann man einen Ruchlosen siehet / man vermeinet / alle andere seyn nicht besser / welches aber ein unrichtiges Urtheil ist / und sind gute und böse in allen Ständen. Lauredan.

1685. Lob.

Wann sich einer in den Roth wälzete / und wolte von jederman für rein gerühmet seyn / so würde man ihn für wahrwitzig halten: Also wollen ihrer viel ein schändliches Leben führen / und doch darmit grosses Lob verdienen. Solcher Gestalt müssen die Laster die Titul der Tugenden tragen / und man muß rühmen / was scheltbar ist / und schelten was loblich ist.

1686. Loben und schenden.

Wie die liebe Sonne keinen Menschen beleuchtet / sie werffe dann zu gleich auch einen finstern Schatten von ihm: Also sind ihrer viel / welche einen loben; benehst aber seine Fehler so schwarz und abscheulich machen / daß ihm zuträglicher wäre / wann sie von ihm still geschwiegen.

1687. Undanck.

Wann man ein wenig siedendes Wasser in einen Brunnen gießet / so wird das kalte Wasser noch viel kälter / sonderlich zur Winterszeit: Also / wann uns unser Herr Gott noch mehr und mehr Wohlthaten zufließen läßet / so werden wir noch kühl sinniger ihn zu loben und zu dancken / wie an den neun Aussätzigen zu sehen.

1688. Kinder Gehorsam.

Wer einem Wirt oder Juden schuldig ist / muß ihn wie recht und billich ist / bezahlen: Warum solten dann die Kinder ihren Eltern nicht gehorsam seyn / und ihnen mit möglichster Gefälligkeit dienen / da sie doch alles von ihnen haben / was sie haben.

1689. Die Christliche Kirche.

Wie in der Archen oder Kasten Noe/alle wilde und zahme Thiere friedfertig gelebet/ also/das der Löw und die Ziegen/der Wolff und das Schaf/einander nicht beleidiget : Also sollen auch alle Christen / Fromme und Böse / in dem Schifflein der Christlichen Kirchen / in gutem Frieden und behäglichlicher Einigkeit/gebehren.

1690. Trübsal.

Gleich wie der Apostel Petrus / bey dem Feuer / in des Hohenpriesters Hause/Christum verlaugnet/und beydem Wasser seiner Bußthrenen / sich wieder bekehret : Also sündigen ihrer viel/ wann es ihnen bey guter Gesellschaft wohl ergethet / und wann Trübsal da ist/so suchen sie die Gnade Gottes.



Die VIII. Kunstquelle

des

Gegensatzes.

1691. Sparsamkeit.



In Freyherz hielte seine Diener sehr karglich / mit dem Essen / wann aber jemand von den Seinigen starbe / kleidete er sie prächtig / und hielte eine kostbare Leichbegängniß: Hiervon sagte sein Tisch-

Rath : Bey diesem Herrn ist der Tod besser / als das Leben.

1692. Zagheit.

Als Giquito , der letzte König in Granada / die belagte Stadt verlassen / und nach getroffenem Vergleich/ausziehen mußte / beginte er viel Threnen zu vergießen:

giessen: Deswegen sagte seine Mutter zu ihm: Wer sich nicht tapffer vertheidigen kan / als ein Mann; der mag weinen/als ein Weib und feige Memme.

1693. Sterben.

Ein König zeigte einem seinen Schatz und schätzbare Kleinodien / welcher sagte: Dieses alles wäre bey den Lebendigen mehr wehrt / wann wir nicht sterben dörrften! Der König antwortete: Das redet ein Narr/dann wann wir Menschen nicht sterben müßten / so wäre ich nicht König. Kan zu der Folge gezogen werden.

1694. Gleiches mit Gleichem.

Einen Speerreuter hat ein Hund gebissen/den er mit seinem Speer zu boden gerennt: Der Herz desselben will seinen Hund bezahlt haben/und der Richter sagte: Warum er den Hund mit der Spizen des Speers/ und nicht mit dem stumpffen Orte gestraffet hätte? Er antwortete: Weil er mich nicht mit dem Schwanz/ sondern mit seinen spizigen Zähnen gebissen.

1695. Untreu.

Die Inwohner der Insul Java sind sehr untreu Leute/und halten nicht / was sie betheurlich und verbindlich zugesagt haben. Als nun ihr König auf eine Zeit befragt worden: Warum er Treu und Glauben nicht halte? Hat er gesagt: Wisset ihr nicht/das mein Zunge von weichem Fleisch/ und nicht von harten Beinen ist.

1696. Wortstreit.

Es bejahte einer/ Coelius genannt / alles / was sein Gegner vorbrachte: Er sagte: So sind wir eins / rede wider mich / das unser Zween werden / oder uns entzweyen.

1697. Unzeitige Frage.

Es war einer in einen Brunnen gefallen / zu dem
sage

sagte einer: Wie ist dir geschehen? Wie bistu Hinein gesturzt? Er / sprach er aus der Tieffen / hilff mich nur heraus ziehen / ich will dir's hernach schon sagen.

1698. Freyheit.

Als sich ganz Lusitanien an M. Brutum ergeben / hat die einige Statt Ciania sich tapffer vertheidiget / und als sich Brutus mit dero Bürgern / gegen einer Summa Geldes vergleichen wollen / haben sie ihm wissen lassen: Ihre Vorfahren hätten ihnen die Waffen oder das Eisen hinterlassen ihre Freyheit zu vertheidigen / und kein Gold selbe zu erkauffen.

1699. Reich werden..

Libertinus soll gesagt haben: Es seye ihm sein Reichthum nicht sauer worden / nach dem er an Redlichkeit arm werden wollen / und solche beyseits gesetzt.

1700. Bücher.

Plinius Major bejahet / daß kein Buch so böß seye / in welchem nicht noch etwas gutes könne gefunden werden.

1701. Wein trincken.

Romulus, welcher die Stadt Rom erbauet / hat sehr wenig Wein getruncken / und als einer von seinen Bekannten sagte: Wann ein jeder so viel Wein träncke als er / so sollte der Wein sehr wolfeil werden: Nein / antwortete er / wann jedermann so viel trincket als ich / so würde er so viel als ihm beliebt trincken / und also würde der Wein theurer werden.

1702. Tyranny: Märterer.

Ein Fürst oder König / welcher seine Unterthanen unter seine Füße tritt / der hat die Kron von dem Haupte genommen / und unter die Füße gelegt / daß derselben Spiken gegen die Unterdrucken gerichtet sind / und wer solche Kron mie Gedult erträget / ist besser / als der

ihre darmit drucket. Also werden alle Märterer und Blutzeugen Christi gekrönet.

1703. Pasquillen.

Wann man dem rasenden Schwert des Wüterichs nichts kan entgegen sehen / als schwache Wort / welche die leichte Luft / oder das schlechte Papier vermeldet / so wird man darmit nichts ausrichten / als sich selbst in Verderben sehen. Viel besser ist / man mache es / wie mit den Bildern in der Kirchen / nehme den Hut ab / und wende ihnen im Vorbengehenden Rucken.

1704. Leben des Menschen.

Des Menschen Leben ist nicht kurz / sondern es wird von ihrer Sünden Bosheit / durch Fressen / Sauffen und Bulen abgekürzet ; also / daß sie in einem Jahr verzehren / was sie drey vier und mehr Jahr ernähren sollte.

1705. Unzucht.

Was der Menschen Geschlecht fortgepflanzet und insgemein erhält / das verderbet dieselbigen absonderlich durch Unzucht und Unreinigkeit ; und zwar nicht nur an dem Leib / sondern auch an der Seele.

1706. Aergte.

Die Aergte practiciren / was der König Alphonsus gesagt / daß die Lebendigen bey den Todten Rath suchen / und von ihnen lernen sollen. Experimenta per mortuos agunt & nostris periculis discunt , sagt Plinius lib. 29. c. 1.

1707. Lachen : Weinen.

Welche in dieser Welt mit Heraclito lachen / werden in jener Welt mit Democrito weinen / dann es steht geschrieben : Wehe euch / die ihr lachet / dann ihr werdet weinen und heulen. Jener Traurigkeit aber soll in Freude verkehret werden.

1708. Wahrheit: Lügen.

Die Fürsten glauben lieber zweyen oder dreyen Hofdienern / welche ihnen die Lügen zusagen: Als einem der ihm die Wahrheit ohne Larven unter die Augen stellet: Also ist das Lügen und die Schmeichelen / ein nützlichers Laster denen / die da sagen: Hingegen aber ein grosser Schade denen / die es hören.

1709. Verschwender.

Als ein Verschwender alles sein Haab verprasset und verschlemmet / kam er in äusserste Armut / und Dürfftigkeit / deswegen ihm einer sagte: Hättest du so wol nicht zu Mittag geessen / so soltest du nun so übel nicht zur Nachtmahlzeit zu leben haben.

1710. Fressereyen.

Ein guter Tag / den man mit Fressen und Sauffen zubringet / gibt eine böse Nacht und einen traurigen Morgen. Solcher Bauch ist gleich dem Göken Bel / den man täglich viel Speise opfern muste.

1711. Neid.

Deß Neides Anfang ist vermeintlich deß Nächsten Untergang; und wann das Glück bey andern im hohen Mittag ist / so machet es in deß Neiders Herzen Mitternacht.

1712. Unglaub.

Wer voll ist / glaubet dem Nüchtern nicht / und wer reich ist / hält deß Armen Klage für Scherz.

1713. Wohlthat: Neid.

Der Wohlthätige ist ein Kind Gottes / wie der Neidische ein Kind deß Teuffels ist.

1714. Wahn.

Der Wahn thut viel / und machet eine Sache verächtlich oder schätzbar: Wann ein Armer einen guten Diamant an dem Finger trägt / so hält man ihn für falsch

falsch. Wann aber ein Reicher einen gebrennten Saphir/ in einem Ringe trägt / so hält ihn jederman für gut. Dives est quasi divus in terris.

1715. Fromme: Böse.

Wann es mit den Frommen auf das äußerste gekommen ist/so hilffet ihnen Gott der Herr: Wann es aber mit den Bösen auf das höchste / und die oberste Staffel ihrer Glückseligkeit gelanget/so stürzet sie Gott.

1716. Fürsten Lob.

Herzog Philipp von Burgund / pflegte zu sagen: Man solle von grossen Herren/ noch gutes noch böses reden/dann man sie mit Wahrheit selten loben/und nicht ohne Gefahr schelten könnte.

1717. Geld.

Der Marggrav von Rocella pflegte zu sagen: Je höher das Gold und Geld steigt/je mehr fällt die Tugend.

1718. Trunkenheit.

Als einer/bey einer Fürstlichen Tafel/ sehr viel trinken müssen / stunde er endlich auf / sagend: Gnädiger Fürst und Herz / Feuersnoht ist eine grosse Noht: Aber Wassersnoht ist noch viel grösser / und nahme mit diesen Worten einen Abtritt. Ein anderer sagte noch freyer: Wo Fressen und Sauffen eine Ehre ist/da kan Scheissen und Spenen keine Schande seyn.

1719. Lauffen.

Man fragte einen: Warum er bey Nachts kein Gewehr trage? Er sagte: Weil ich mit den Füssen so hurtig bin/ als kein anderer mit den Händen seyn kan.

1720. Verkauffen und Kauffen.

Nach der Italiener Sprichwort / bedarff der Verkäufer nur ein Aug / der Käufer aber bedarff hingen der selbstigen Hundert / und kan doch betrogen werden.

1721. Gefangenschaft.

Als Keiser Wenkel gefragt worden: Was für ein Unterschied seye/ zwischen einen Gefangenen/ und freyledigen Fürsten? Hat er geantwortet: Der Gefangene dencket an Gott und den Himmel: Der Freye an die Menschen und irdische Sachen.

1722. Leichtfertigkeit.

Über eine leichtfertige gekleidete Dirne/ mit grossen Federn auf dem Hut / und hohen Schuen an den Füßen / schreibe einer folgende Zeile:

Die oben trägt den Federbusch/
Und unten holt Pantöffel/ Holz/
Macht sich in ihrem Laster stolz/
Als eine leichtgesinnte Lusch.

1723. Vergnüglichkeit.

Die kleinen Flüsse sind silberhell / und fließen mit lieblichem Geliffel: Die grösten Ströme aber sind trüb/ glum / und brausen mit grossem Geräusche: Also ist ein niedriger Stand viel ruhiger/ als ein grosser und unbeständiger Handel.

1724. Huren.

Die Huren sind Gorgones, welche die Männer zu Steinen verwandeln. Sie sind die Abgründe alles Unheils / ein süsser aber tödlicher Gifft / ein Wein der toll macht/ und der Huren Kuß ist gewinnsüchtig/ wie Judas des Verräthers Kuß.

1725. Fresser.

Die Schwelger suchen das Wohlleben unter den todten Thieren/ als gebraten Hasen/ Hünern/ Vögeln/ welche auch ihr Leben abkürzen/ in dem sie solches zu erlängern vermeinen. Ihr Mund ist ein offenes Grab.

1726. Lob.

Das Lob ist etlicher massen eine Schande : Dann der mich lobet / der stehet in dem Wahn / ich seye stolz / und des Lobs begierig / und solches ist ein Laster : Vermeinst du aber / ich achte des Lobs nicht / so thättest du besser / wann du es unterliessest.

1727. Satans Knechte.

Die grössten und mächtigsten Herren in der Welt / sind oft des Satans Knechte / in dem sie ihrer Macht zur Grausamkeit / ihres Reichthums zur Wollust missbrauchen.

1728. Purpur.

Der Purpur des reichen Mannes hat die Deutung / daß man sonder erröthen / unverschämt das Geld erschinde / und die köstliche Leinwand / daß man mit blassen Sorgen / solches zu erhalten befasst ist.

1729. Könige Tod.

Philippus der III. dieses Namens / König in Spanien / hat auf seinem Todtbette gesagt : Was hilft es einen König in seinem Leben / als daß er in seinem Tod / seine Hoheit so viel schmerzlicher verlieren muß.

1730. Weltfreude.

Wer sich hier mit Rosen krönet / wird in der Hölle mit Dörnern gekrönet werden.

1731. Königreiche Beständigkeit.

Keiser Severus sagte auf seinem Todtbette : Ich hinterlasse meinen Antoninis ein gutes Reich / wann sie sich fromm und ehrlich verhalten werden : Schlagen sie aber bößlich aus der Art / so wird dieses Reich schwach und böß werden.

1732. Bischoffs Laster.

Als ein ruchloser Mensch / zu Thebis Bischoff worden /

Den / sagte ihm einer : Du bist Bischoff worden / nicht / daß du solcher Ehre würdig seyn soltest / sondern / daß die Gottlose Stadte deiner werth ist. Anastas. Nic. 10, 1.

1733. Geschäfte.

Welche wichtige Sachen lächerlich behandeln / die machen aus lächerlichen Handlungen / wichtige Geschäfte.

1734. Furcht.

Fabius / benennet der Gröste / sagte verständig : Welcher sich für Worten fürchtet / ist furchtsamer / als der für den Feinden fliehet.

1735. Lügen.

Sage keine Lügen / ob sie schon scheint / daß sie dir nuze / dann sie wird dir endlich schaden ; sondern beflisse dich der Wahrheit / wann du gleich vermeinst / sie seye dir nachtheilig / du wirst zu lezt finden / daß sie dir nuhet.

1736. Affterrede.

Es sagte einer böses von Chrysippo / darauf antwortete er : Ich will seine Wort mit meinen guten Wercken / zu Lügen machen.

1737. Trunckenheit.

Es sahe einer seinen Freund truncken / und sagte : Schämest du dich nicht / daß du dich wie ein Rasender besauffest ? Er versetzte / und warum schämest du dich nicht / einen Trunckenen zu straffen ? Dieses ware keines Rasenden Rede. Ist eine Gegenfrage.

1738. Zärtlichkeit.

Wann man deß Leibes zu viel pfleget / so wird hingegen der Tugend und deß Gemühtes / so viel weniger geachtet.

1739. Schweigen.

Es schwiege einer bey einem Gastmahl still / zu dem sagte ein anderer: Bist du klug/so thust du nârrisch/ daß du dich nicht hören lässest: Bist du aber ein Thor/ so thust du klüglich/ daß du schweigest.

1740. Obrigkeit: Regier: Kunst.

Es sagte Socrates: Man lässe keinen kein Handwerk treiben / er habe es dann richtig/ und / wie sie reden / redlich gelernet: Wie solte man denn einem den Regiments: Stand anvertrauen / welcher von Jugend auf darzu nicht ist angeführet worden.

1741. Haß und Lieb.

Euclides sagte zu seinem Bruder / ich will dich haßsen / und dich zu tödten trachten mein Lebenlang: Der Bruder antwortete: So will ich dich lieben / und dich zu schützen trachten mein Lebenlang / ich weiß daß mir GOTT hierinn mehr beystehen wird/ als dir.

1742. Jugend.

Ein alter Esel weiß mehr / als ein junge Felle.
Perez.

1743. Falschheit.

Wie die Weiber nicht wollen angesehen seyn/daß sie ihr Angesicht schmincken: Also wollen auch die weltweisen Leute ihre Anschläge beschöner / und wer sie einer Falschheit beschuldiget/ist ihr Freund nicht.

1744. Feder.

Man saget zwar von geringen Sachen/sie seyen sehr leicht: Die Feder aber (verstehe nach ihrem beschwerlichen Inhalt) kan auch bleyschwer seyn.

1745. Großmühtigkeit.

Seinen Feinden gutes thun / und das Böse mit Gutem

deß Gegensages.

393

Gutem zu vergelten/steht niemand zu/ als den Christen / welche sich hierinnen großmühtig erweisen können.

1746. Stolz.

Es ist sich zu verwundern / daß wir an andern has-
sen / was wir an uns selbst lieben. Wir hassen die
Stolzen/ und sind doch selbst voll Hoffart.

1747. Fehler der Menschen.

Wer die Menschen vollkommen fromm machen
will/der ist ein Narr/dann er will das/was von Natur
böß ist/ nicht nur seiner Bosheit entnommen/ sondern
frommer haben/als es nicht seyn kan. Epictetus.

1748. Fürsten-Räthe.

Nomilius/ein Rathsherz zu Rom/sagte: Es wä-
re zuträglicher ein böser Fürst/der gute Rathgeber hät-
te; als ein guter und frommer Fürst/welcher bösen Rät-
hen Gehör gebe/und ihnen zu viel vertraue: Dann es
viel vermühtlicher / die frommen Rätthe machen den
Fürsten fromm; als daß die argen Rätthe den Fürsten/
in seinem Tugend-Wandel lassen solten.

1749. Glückselig.

Es rühmte ein Jüngling den für glücklich/welcher
hätte / was er begehrte: Diesem sagte Menedemus:
Der ist viel glückseliger/welcher nicht Begehrer/was er
nicht bedarff.

1750. Eigener Ruhm.

Leichtfertige Leute rühmen sich selber; und närrische
Leute schelten sich selber. Aristoteles.

1751. Stolz.

Zu einem schlechten und stolzen Gesellen wurde ge-
saget: Ich wolte mir wünschen / daß ich der wäre / wel-
cher du zu seyn vermeinst: Aber der du bist / wolte ich
nicht mir/sondern meinen Feinden wünschen.

1752. Bauen und Sauffen.

Als Plato sahe/ wie die Agrigentiner prächtige Gebäue fuhreten / und darbey bey stattlichen Gastereyen/ mit Fressen und Sauffen nichts spareten ; sprach er : Sie essen / als solten sie morgen sterben ; und bauen/ als solten sie ewig leben.

1753. Neid.

Ein kluger Vatter gabe seinem Sohn diese Lehre : Er solte gegen niemand neidisch seyn / sich aber bemühen / also zu verhalten / daß er geneidet werden möchte.

1754. Einigkeit.

Durch Eintracht werden kleine Dinge groß/ und durch Zwietracht werden grosse Dinge klein.

1755. Frömmigkeit.

Die Gott am liebsten hat / verfolgt und hasset die Welt am allermeinsten. Pithagoras.

1756. Bücher.

Ludovicum Dulcem fandte einer über seinen Büchern sitzen / und fragte ihn : Was er unter den Verstorbenen mache ? Er solte lieber mit den Lebendigen reden ? Darauf sagte er : Diese Bücher leben dem Namen nach / du aber bist an Namen und Thaten tod / und lebest gleich dem unvernünftigen Viehe.

1757. Verzeihen.

Der verständige Keiser Sigismundus sagte : Den Feind zu tödten ist nützlich/ weil die Verstorbenen keine Waffen führen : Wann man ihnen aber verzeihet / so kan man den Feind zu einen Freund machen.

1758. Tapfferkeit.

Als Frank von Sickingen/ein tapfferer Soldat/hörte/daß sein Feind neue Stücke giessen lassen/ihm seine
Berung

Bestung hohen Landstul / zu belägern und zu beschies-
sen / sprach er : Hat der Pfalzgrav neue Geschütze / so
habe ich die neuen Mauren / und alten Lands-
knechte.

1759. Tapfferkeit.

Als die Keiserischen den Landgraven von Hessen ges-
fangen / und den Obristen in der Bestung Ziegenheim /
Hansen von Lutern / bedrauten / sie wolten seinen Herrn /
für seinen Augen aufhengen ; wann er den Ort nicht
aufgeben wolte ! Sagte er unverzagt : Der Landgrav
wäre in ihren / die Bestung in seinen Händen / solten
beederseits thun / was sie düncken würde. Der Land-
grav befahle ihm / die Bestung zu öffnen : Er antwor-
tete : Was ihm der freye Landgrav Befohlen /
das könne der gefangene Landgrav nicht wie-
der zu rücke nehmen.

1760. Gelehrte : Edle.

Herzog Johann Casimir / der Churpfalz Verwes-
ser / pflegte zu sagen : Er könne mehr mit eines Gelehr-
ten Feder ausrichten / als mit zehen Ungelehrter
Degen : Doch hielte er die gelehrten Edelleute / doppel-
ter Ehren werth.

1761. Falschheit.

Bugislaus der VIII. Herzog in Pommeren / sag-
te zu seinem Nachbarn / dem Churfürst Ludwig von
Brandenburg : Hüte dich für gezuckerten Zungen
und gepfefferten Herzen.

1762. Kennzeichen der Menschen.

König Jacobus in Engeland sagte : Wie man die
frommen Diener G D T T E S kennet / an ihrer
Freundlichkeit und Mildigkeit : Also erkennet man
die Teuffels - Diener / an ihrem Stolz und Tyrans-
ney.

1763. Rathsherren.

Ein Krämer in einer Stadt/sagte: Die Handwerker wissen nicht zu regiren: Diesen fragte ein Schuster: Ob ein Stuck Seiden ausmessen mehr Kunst bedürffe/als ein par Stieffel machen? Ich/führe er fort/Kan auch ein Stuck nach der Ellen messen / ihr Krämer aber / können keine Schuhe und Stieffel machen/und deswegen können die Schuster mehr/als die Krämer.

1764. Soldaten.

Die Soldaten/welche der armen Bauren Armut abfressen/können nicht fett noch reich werden.

1765. Bücher lesen.

Als ein lasterhafter Fürst / in einem guten Buche las / sahe solches sein Hofnarz / sagend: So recht/das Buch kan dir die Wahrheit sagen/wann du bey deinen Hoffschranken / mehr nicht als Lügen und Schmeicheley hörst/und diese Wahrsager die Bücher / fragen nichts nach deiner Ungenad oder Zorn; Sie verkündigen dir deine Laster unter Augen / du sehest süß oder sauer. War eine kluge Rede von einem Narren.

1766. Weltlinge.

Es ist nicht die geringste Thorheit unter den Menschen / daß ihrer viel ihre Kisten und Keller / mit Riegeln und Schlössern verwahren/und ihren Leib zu aller Wollust/Fresseren und Saufferen/lassen offen stehen.

1767. Tugend: Schönheit.

Es sagte eine Jungfrau zu ihrem Hochzeiter: Laß dir meine heßliche Gestalt nicht mißfallen; dann ich will mit meinen Tugenden ersetzen/was mir an der leiblichen und hinfallenden Schönheit ermangelt.

1768. Reisen.

Viel ziehen in fremde Länder / der Einheimischen Sitten

Sitten zu verlassen / sie wollen die Tugenden holen / und bringen die Laster nach Hause : Vergessen die Frömmigkeit / und erlernen anderer Bosheit / 2c.

1769. Natur.

Die Natur ist aller Dinge Mutter / die Vernunft aller Dinge Meisterin : Dann durch die Natur wird alles geboren / durch die Vernunft alles registret : Ist also die Vernunft ein Kind der Natur : Wann aber ein Kind über seine Mutter nichts zu gebieten hat / so waltet die Frage : Welcher Gestalt die Vernunft / die Natur meistert und verbessert ?

1770. Segensprecher.

Was ist doch unglaublicher / als daß den Zauberern und Segensprechern der Teuffel / und Gottes Namen / helfen soll. Ja / Gott soll ihnen den Nächsten betriegen helfen / in dem man ihren Lügen Glauben zustellet.

1771. Leben.

Ein Alter sagte / daß er bey vielen bösen Tagen / der wenig guten vergessen.

1772. Schlechter Stand.

Mancher gemeiner Mann / ist unter dem Strohsdach / von Gott so wohl angesehen / als ein reicher Herr / unter seinem Schieferdach.

1773. Schmach und Wohlthaten.

Es ist besser unrecht leiden / als unrecht thun : Besser geschmähet werden / als Schmach gegen andere ausschütten : Mit den Wohlthaten aber / hat es eine ganz andere Beschaffenheit / und ist besser gutes thun / als gutes empfangen ; besser geben / als nehmen ; deswegen wird zu jenem Gedult / zu diesem Wiedergeltung erfordert.

1774. Armut.

Als man einen frommen Burger zu N. ausplünderte /

derte / sagte er : Sey willkommen Armut / weil du mir die Erbschaft eines unendlichen Reichthums zu wegen bringest / und unsere Wegweiser zu Abrahams Schoße / sind / Gefängniß / Angst / Schwert / und zu letzt der Tod.

1775. Seelen-Arzney.

Eben dieser sagte in seiner Krankheit : Ich will mit meiner Seele nicht schlimmer handeln / als mit meinem Leibe : Keine Arznei soll mir zu bitter seyn / daß ich wegen solcher Bitterkeit / meine Gesundheit vernachtheiligen sollte. Man muß den Geschmack überwinden / und auf die Gesundheit sehen : Der Schmerz in Elend / bringet das ewige Wohlleben mit sich.

1776. Essen.

Es ist viel besser / allhier mit dem armen Lazaro Brod / als dort mit dem reichen Manne Wasser betteln. Viel haben die Sünde der ersten Eltern / mit Essen begangen / und sie für keine Sünde gehalten / und wie man / vor Aufführung des Babylonischen Thurns / nur eine Sprache gehabt ; also höret man annoch / wiewol in unterschiedenen Sprachen / die einstimmige Rede : Was wollen wir essen ? Was wollen wir trincken ? &c.

1777. Recht der Wiedergeltung.

Unser H^{er}z G^{ott} sagt nicht : Thut andern / wie sie euch thun. Nein / sondern wie ihr wollet / daß andere euch thun sollen ; also thut ihnen auch : Wer aber andern nicht verzeihet / dem wird auch nicht verziehen.

1778. Gutes und Böses.

Gutes und Böses sind wie Feuer und Wasser / und streiten stets wider einander / biß eines das andere überwindet. Entweder meine Sünden und ich / oder
G^{ott}

Gott und ich müssen uns scheiden. Es kan kein Hertz Gottes Kirche/und deß Teuffels Capelle seyn.

1779. Die Klagsucht.

Es ist mit uns beschaffen/ fast wie mit Gideons Felle : Eine Zeit ist der Erdboden naß / und das Fell trocken : Eine andere Zeit ist das Fell naß / und der Erdboden trocken. Also regnet uns bald zu viel/bald zu wenig / bald sind wir gesund / und machen uns krank ; bald sind wir krank / und wollen uns gesund arkhneyen. Also ist uns eckelhaftesten Menschen nichts vergnüglich recht.

1780. Bekenntniß.

Wer für dem Richter seine Missethat bekennet / der wird nach Verdienst gestraffet : Wer hingegen seine Sünde für Gott bekennet / der wird von denselben frey gesprochen.

1781. Viehische Menschen.

Wir verwundern uns / daß Bileams Esel menschliche Eigenschafft an sich genommen/und geredet: Wann aber viel Menschen der Thiere Eigenschafft an sich nehmen/und ein viehisches Leben führen/darüber wundert niemand/weil es/wie gesagt/ sehr gemein ist.

1782. Heuchler.

Es ist besser / die Welt wisse / daß wir Sünder sind / als daß Gott unsere Heuchelei wisse.

1783. Sorgen.

Die unartigen Menschen sorgen für das Zeitliche / als ob es nie kein Ende nehmen sollte / um das Ewige aber sind sie so besorgt / als ob es nie anfangen sollte. Also suchet Gott unsere Seele viel eiferiger / als wir selbst.

1784. Sorge der Nahrung.

Wie Isaac seinen Sohn Jacob / in Meinung / es wäre Esau / den Segen ertheilet /sprechend: Gott gebe dir

(erstlich) vom Taudes Himmels / und (darnach) von der Fettigkeit der Erden : Also sollen wir allezeit für Gottes Reich/darnach um das tägliche Brod bitten. Die Kinder Esau aber ziehen die Erden dem Himmel weit vor / und haben also ihren Himmel allhier auf Erden.

1785. Neid.

Der Neid und die Liebe/haben eine ganz widrige Eigenschaft. Der Neid siehet alle Gebrechen der Menschen/ja/auch diejenigen/welche nirgend/als in der Einbildung zu befinden : Die Liebe hingegen decket alle Fehler des Nächsten zu/ oder nimmet sich an/ als ob sie der gleichen nicht sehe. Wann es dem Neider nach seinem Sinne gienge/ so wäre sein Nächster in der Hölle/oder sein Haus stünde im Feuer/ 2c. Wann es aber nach der Christlichen Liebe Verlangener gehet/so kommt ein jeder Neben-Christ in den Himmel.

1786. Juden.

Die aus Abrahams Lenden kommen / werden deswegen nicht in Abrahams Schoß sitzen / weil sie Abrahams Glauben nicht haben.

1790. Geldwerber/ oder Diebe.

Man muß nicht nur diejenigen / welche in die Häuser brechen / für Diebe halten ; sondern auch die/welche uns heimlich bestelen / und solche sind viel ärger / als jene / weil man sich weniger dafür hüten kan. Der G D T zu Truk reich seyn will / der soll die Hölle zur Busse haben. Ein Mensch / der sich mit dem Gegenwärtigen nicht vergnügen läset / ist ärger / als ein unvernünftiges Thier / das niemals für das Künftige sorget.

1791. Süße : Zals.

Es sahe einer/der mit dem Zipperlein behaftet war/
einen

einen Dieb zum Galgen führen / zu dem sagte er : O!
daß ich deine gute Füsse hätte ! Der Dieb antwortete :
Leihe mir deinen Hals / ich will dir meine Füsse leihen.
Der Zipprianer aber hatte keinen Lust zu dem Tausch.

1792. Nehmen.

Einer Wittib wurde vorwiesen / daß sie einen Mann
genommen / als ihr voriger kaum erkaltet. Wann
Gott / sagte sie / das Nehmen nicht läßt / so müssen
die Menschen wiederum nehmen.

1793. Diener.

Es sagte ein Herz zu seinem Diener : Ich bedarff
deiner nicht mehr : Er antwortete : Ich aber bedarff
eurer.

1794. Hur.

Es schalte eine ihre Nachbarin eine Hur : Sie sag-
te : Das bin ich nicht / könnte aber wol darzu kommen :
Wann du aber viel Geld aufwenden woltest / könntest
du keine Hur werden / weil du gar zu unflätig und heß-
lich bist.

1795. Lob.

Es lobte einer eine junge Tochter in ihrer Gegen-
wart : Sie sagte : Ich bedanke mich zwar eurer Höf-
lichkeit / doch ist sie unzeitig / dann ich bin noch nicht feil /
warum ruffet ihr mir dann den Wein aus.

1796. Zucker.

Eine Schwiegermutter schickte ihres Sohnes Weib
von Zuckerwerck. Die Schnur kostete darvon / sagend :
Es ist auch der Zucker / welcher von meiner Schwie-
ger herkommet / sehr bitter.

1798. Krissen.

Zuncker Wißweiler / ein Edlnischer Tischrath / bate
den Churfürsten um ein Hündlein / welches er ihm ab-
schluge ; weil er aber ein Gewett gethan / er wolle es von

dem Churfürsten bekommen/liesse er nicht nach/solches inständig zu begehren: Endlich sagte der Churfürst/ er sollte es etlich mal hinten küssen/ so möchte es sein seyn; das thate er/und nachgehends verlangte der Churfürst sein Hündlein wieder zu haben: Der Marz sagte/ja/ich will es E. Churfürstl. Gn. wieder lassen zustehen/ aber anderst nicht/als so theuer ich es erkauffet.

1799. Vertrauen auf Gott.

Churfürst Johann Georg zu Brandenburg / hat wegen der Religion / viel widerwertiges leiden müssen/ aus welchem Gott demselben väterlich geholffen/deswegen er vielmals gesaget: Ich habe mich auf GOTT und sein Wort verlassen: Er hat mich hingegen auch nicht verlassen.

1800. Welt-Sorgen.

Als der Herkog von Alba / den Churfürsten zu Sachsen/den Ingolstadt geschlagen/und durch Frankreich reisend / von dem König Francisco befraget worden: Ob bey besagter Schlacht / wie man ausgegeben/ zwei Sonnen an dem Himmel erschienen? Antwortete der Herkog: Ich bin dazumal so beschäftiget auf der Erden gewesen / daß ich nicht gen Himmel gesehen. Also machen es noch alle Weltkinder.





Die IX. Kunstquelle

der

Frage/und darauf gefügter Antwort.

1801. Kluge: Thoren.



Aristippus wurde gefragt / was der Unterschied seye / zwischen einem klugen Mann und einem Thoren ? Dem hat er geantwortet : Sende sie beide ganz entblößt unter die Leute / so wird sich

der Unterschied erweisen / in dem der eine seinen Schatz / in dem Herzen und innerlichen Gaben trägt / der andere sein Vermögen in äußerlichen Sachen sucht / und an den Glücksgütern / wie jener an den Gütern des Gemüths / reich ist.

1802. Lernen: Lehren.

Als Aristippus gefragt wurde : Warum etliche Lehrlinge / von dem Socrate abgetreten / und sich seiner Belernung untergeben ? Versetzte er : Entweder ich gebe ihnen / was ich habe ; oder sie geben mir / was sie haben. Er wolte sagen : Ja etliche Sachen lehre ich sie / und in etlichen lerne ich von ihnen.

1803. Langsam: Ehebruch.

Es fragte einer einen vermeinten Hanren : Was von dem zu halten / der sich in dem Ehebruch ergreifen lassen ? Er antwortete : Daß er langsam müsse gewesen seyn / und sich nicht zu rechter Zeit / aus dem Staube gemacht habe.

Ein anderer fragte: Was mangelt diesem? Nichts/ versetzte der Befragte / als weniger Laster und mehr Tugend.

L. Crassus wurde von Laberio gefragt: Ob er ihm verdrüsslich / wann er zu Morgens vor Tage zu ihm komme? Crassus sagte: Nein. Laberius versetzte: Also wilst du dich aufwecken lassen? Nein/ sagte Crassus, dann du hast gesagt: Du wollest mir nicht beschwerlich seyn.

Aristoteles wurde gefragt: Was er aus der Philosophia für Nutzen geschöpffet habe? Daß ich / antwortete er/ freywillig thue/ was andere aus dem Zwang der Gesetze zu leisten pflegen.

Als ein Schweger viel unnütze Wort ausgestossen/ und Aristotelem fragte: Ob ihm sein reden beschwerlich seye? Hat er geantwortet: Nein/ dann ich habe sie nicht beobachtet / und was anders gedacht.

Pythias/ des Aristotelis Tochter/ wurde gefragt: Welches die schönste Farbe seye? Darauf hat sie geantwortet: Die / welche die Schamhaftigkeit auf der Jungfrauen Wangen malet.

Lampis/ ein Kauffmann/ wurde gefragt: Wie er zu seinem grossen Reichthum kommen? Zu dem kleinen Geld bin ich mit grosser Mühe/ zu dem grossen mit kleiner Mühe kommen. Verstehend/ daß wer des Hellers nicht achtet/ habe es selten zu einen Thaler gebracht.

1810. Wahrheit: Lügen.

Thales Milesius wurde gefragt/wie weit die Wahrheit von der Lügen entfernt seye? Darauf sagte er: So ferne die Augen von den Ohren stehen.

1811. Leid.

Zoilus wurde gefragt: Warum er von so vielen Leuten übel redete? Darauf sagte er: Weil ich ihnen allen nichts übel's thun kan.

1812. Verlangen.

Johannes / Zachari Sohn / ein berühmter Rabbi, fragte seine Schüler: Was sie vermeineten / daß der Mensch am meisten verlangen sollte. Der I. sagte/ein gutes Aug/oder die Vergnüglichkeit. Der II. Einen getreuen Freund. Der III. Einen guten Nachbarn. Der IV. Die Erkenntniß zukünftiger Dinge. Der V. Eine Fähigkeit zum studiren. Der VI. Ein liebeiches Gemüht/gegen jederman. Diefes lehte/sagte der Rabbi, ist das beste / und hat alles das andere in sich.

1813. Sündigen: Sterben.

In dem Evangelio Nicodemi liest man/ daß Christus von einem Weibe sey gefragt worden: Wie lang die Leute sterben werden? So lang/habe er ver-setzt / ihr Weiber gebehren werdet. Clem. Alex. Stom. l. 3. p. 208.

1814. Hören: Reden.

Demosthenes wurde gefragt: Warum der Mensch zwey Ohren/und nur einen Mund hätte? Darauf gab er zur Antwort: Weil er mehr hören als reden soll.

1815. Gewissen.

Als Bias gefragt wurde: Was in diesem Leben untadelhaft wäre? Hat er geantwortet: Ein gutes Gewissen.

1816. Schiffahrt.

Es wurde einer gefragt : Welches die sichersten Schiffe wären ? Darauf sagte einer : Die man auf das Land gezogen hat.

1817. Regiren.

Es fragte einer Chrysippum ? Warum er sich in Regiments - Geschäften nicht einliesse ? Darauf sagte er : Thue ich den Bürgern recht / so würde ich die Götter erzürnen : Thue ich / was für den Göttern verantwortlich ist / so habe ich die Bürger zu Feinden / darum ist besser darvon / als darbey seyn.

1818. Fresserey.

Ein Vatter sagte zu seinem Sohn : Weist du nicht / daß viel Essen viel Krankheit bringet ? Der Sohn antwortete : Lieber Vatter / ich weiß daß der Hunger tödtet : Ist nicht besser in Ueberfluß / als in Mangel und Hunger gestorben ? Darauf sagte der Vatter : Man kan das Mittel treffen ; essen und trincken / aber nicht vergeuden und verschwenden. Man kan deß Rosenzuckers so viel nehmen / daß er schädlich ist ; wann man aber deß truckenen Brodes mässig gebrauchet / so nuzet es so viel / als der Rosenzucker.

1819. Schweigen.

Es fragte einer einen Jüngling / warum er in der Gesellschaft stillschwiege ? Er antwortete : Damit man mich nicht eine Sache fraget / die ich nicht verstehe / und darüber zu Schanden werde. Hast du nicht gehört / daß ein Philosophus seine Schuhe mit Nägeln beschlagen / und als solches ein Reuter gesehen / hat er ihn mit sich genöthiget / er solle ihm sein Pferd beschlagen.

1820. Argwohn : Versuchung.

Es wurde ein Araber gefragt / wann er bey einer schönen Dirne säße / im verschlossenem Zimmer / und
die

die Datteln wären reiff abzubrechen (wie sie nach ihrer Sprache reden) ob er fromm bleiben / und sein Gewissen unbesfleckt erhalten würde? Da hat er geantwortet: Wann ich schon von der Schönheit nicht in Versuchung gesetzt würde / und nichts böses begienge / so würde ich mich doch deß Argwohns nicht entschütten können / welcher so sehr zu meiden / als die Sünde selbst: Darum ist rathsam / daß man darvon bleibe.

1821. Fürsten Gnade.

Es fragte ein Student / mit einer Bittschrift in der Hand / den Thorwärtel an eines Fürsten Hofe: Ob S. F. Gnaden nicht zu Hause wären? Der Thorwärtel sagte: Nein. Als aber der Student den Fürsten an dem Fenster sahe / schalte er den Thorwärtel / daß er seinen Herrn so unverschämt verlaugnen dörfen. Er aber versetzte: Du hast nach S. F. Gnaden gefraget / diese sind für dich nicht zu Haus und Hofe zu finden / dann mein Herr keine Gnade für die gelehrten Bettler hat.

1822. Bettkunst geher nach Brod.

Es wurde gefraget: Welche Kunst nach Brod gienge? Darauf sagte einer / die Bettkunst / dann wir bitten täglich um das tägliche Brod / und alles was wir sonst von Gott begehren / gedeyet zu der leiblichen Unterhaltung.

1823. Menschen Bosheit.

Es wurde einer gefraget: Warum die Frommen bey den Bösen / leichtlich zur Bosheit verleitet wurden; die Bösen aber bey den Frommen nicht frommer wurden? Er sagte: Die Ursach ist / weil alle Menschen von Natur zum bösen geneiget sind / und sollte auch ein Engel bey Teuffeln leichter lügen / als ein Teuffel bey den Engeln die Wahrheit lernen.

1824. Weißheit: Cypress.

Es fragte einer/warum unter allen Bäumen / Der Cypressbaum keine Früchte bringe / und doch stetig grün verbleibe ? Der Weise antwortete : Ein jeder Baum leget seine Blüte/ Früchte und Blätter zu rechter Zeit ab / und stehet nachgehendes traurig und entblößt : Weil aber der Cypressbaum solcher Veränderung nicht unterworfen ist / bleibt er in gleichem Zustand/als ein Bild eines Weisen/der sich noch erfreuet/ noch betrübet.

1825. Tod.

Keiser Friederich wurde gefragt : Was dem Menschen am nützlichsten wäre ? Darauf sagte er : Ein seliges End.

1826. Adel.

Einer fragte : Was doch der Adel seye ? Er antwortete : Sich an einem unbekannten Ort prächtig halten.

1827. Sünden-Menge.

Mattheus Visconti/ein Herz und Fürst der Stadt Meiland / wurde von Guidone verjagt / und durch etliche Abgeordnete spottweiss befragt: I. Womit er seine Zeit vertreibe? Die Gesandte trafen ihn auf einer Wiesen spazirend an/und deswegen sagte er: Ihr sehet was ich thue/und bedarff es keiner andern Antwort. II. Ob er wieder nach Meiland zu kommen verhoffe? Antwort. Ja/diese Hoffnung habe ihn nicht verlassen III. Wann er vermeine / daß solches geschehen möge? Antwort. Wann die Sünden seiner Bundesgenossen mehr seyn würden als der seinigen.

1828. Narrenkluge Antwort.

Ein Französischer Herz von Morvilliers / sah einen gebornen Narren auf einem Dorf / genannt Susay/

Susan / und fragte ihn : Ob er nicht sein Narr seyn wolte? Er solte schöne Kleider und gutes Essen und Trincken haben. Der Narr sagte: Nein/ich bin meines Vaters Narr/ wilt du einen Narren haben/ so must du bey deiner Frauen schlaffen. Der Herz : Ich bin zu klug und kan keinen Narren zeugen. Der Narr: Wol/so laß mich bey deinem Weibe liegen. Der Herz : So würde es nicht mein/sondern dein Narr seyn. Der Narr: Halb würde er deines Weibes seyn/ und meinen halben Theil will ich dir schencken/ damit du auch einen eigenen Narren habest.

1829. Soldaten Ueberlast.

Augustinus Nyffus von Sessa hatte zu Zeiten Kaiser Carls des V. viel Soldaten in seinem Hause/ welche allen Muthwillen ungestraft verübten / und als sich nachgehendes fügte / daß der Kaiser mit ihm zu reden came und fragte ? was die größte Glückseligkeit des Menschen auf dieser Erden wäre ? sagte Nyffus ohne Vorbedacht : Keine Spanische Soldaten in dem Hause haben. Wegen dieser Rede wurde er völlig befreuet.

1830. Löhnen : Dienen.

Ein Kaiser besuchte seinen Capellen Mahler / welchem er viel schuldig war / und sahe daß sein Werck befohlner massen nicht fort gestellt wurde. Hierdurch wurde er veranlaßt zu fragen: Wann ihr einen Knecht hättet / welcher nicht thäte was ihr ihm befahlte / wie woltet ihr ihn straffen? Der Mahler antwortete: Allergnädigster Kaiser / ich wolte ihm seinen Lohn geben und lauffen lassen. Der Kaiser befahle ihn zu bezahlen. Nach der Zeit kommet der Kaiser wider und sahe daß das Werck nicht von statten gieng / fragend wieder : Was wolte ihr dem Knecht thun / der seinen

John empfangen hat / und doch die Arbeit nicht Befehl-
ner massen verrichtet? Ich/sagte der Mahler / wolte
ihm über sein Vermögen nichts befehlen und
auflegen.

1831. Schildwacht Jungfr.

Eine verdächtige Jungfrau fragte einen Soldaten:
Warum man ihn den Schildwacht nennete /
welcher doch keinen Schild hatte? Er antwor-
tete: Weil man auch diejenigen Jungfrauen
nennet / welche keine Ehre hätten.

1832. Häßlichkeit.

Es wolte ein Jüngling eine stolze Jungfrau zum
Danz aufnehmen / dem sagte sie: Wie soll ich mich
von dem zum Danz führen lassen/den ich nicht
ansehen mag? Der Jüngling fragte/warum? Weil
ich / antwortete sie / einen Abscheu vor heßlichen
und ungestalten Leuten habe. Wohl/versetzte der
Jüngling: So sehet nicht in euren Spiegel.

1833. Arzney.

Es fragte ein Doctor der Arzney einen Edelmann
Warum er sich seines Rahrs nicht bediene?
Weil ich / sagte er / noch keinen Lust zu sterben
habe.

1834. Zurerey.

Ein erbarer Mann wurde gefragt: Was Zurerey
wäre? Darauf sagte er: Sie ist der Jugend Ver-
derben / des Leibes Marterbanck / und der
Seelen Todschlägerin. Sie macht die Weisen
doll / die Starcken schwach / die Gesunden
franc und die Lebendigen tod.

1835. Böse Weiber.

Man fragte einen: Was N. die böse Frau
machte?

machte? Er sagte: Sie macht ihren Mann zu einem Teuffel.

1836. Trunckenheit.

Es wurde eine gefragt: Was man durch die Trunckenheit verlieren könne / darauf sagte er Die Herrschaft seiner Gedancken / den Zaum der Zungen / und die Verlängerung seines Lebens.

1837. Beute.

Aus einer Seeschlacht / wider die Spanier erhalten / brachte ein Schiffer einen köstlichen Rock / welcher des Herzogs von Alba Wettern zugestanden. Der Prinz fragte ihn: Wo er den Mann zu diesem Rock gelassen / er sollte wol ein gutes Lösgelt haben geben müssen. Der Schiffer sagte: Mein Herz / ich habe ihn nach Fischen geschickt (buiten boort gebruit) daß er wol keine Jungen wird zu ruck bringen.

1838. Freßnarren.

Es fragte einer: Welche Leute ihr Grab mit den Zähnen aufgraben pflegten. Der andre sagte: Eben diejenigen / welche mit der Zungen den Todensarg zimmern. Verstehende / die Fressen / sauffen und ein unordentliches Leben führen.

1839. Ehrenmittel.

Es wurde einer gefragt: Wie er zu hohen Ehren gekommen? Darauf er geantwortet: Ich habe ehrlich gelebt / und niemals nichts von Gott gebetten / dessen ich nicht bedörfft.

1840. Gewinn.

Wes wird man nimmermehr müde? Antw. Des Gewinns und Reichthums; dann je mehr man hat / je mehr man begehrt.

1841. Schmähwort.

Es sagte ein Rabbi: Wann ich etwas böses höre /
 Na ist das

Das mich betrifft / so frag ich nicht viel darnach. Man fragte ihn: warum? Dann/sagte er/ich muß fürchten es folge noch was ärger's hernach.

1842. Ruhig leben.

Einer fragte einen Rabbi : Lehre mich / wie ich ein ruhiges Leben führen solle ? Der Rabbi antwortete: Erfreue dich nicht über den Besitz/dieser Weltgüter / und betrübe dich nicht über derselbigen Verlust. Buxdorf. f. 194. in florileg. Hebraic.

1843. Weisheit.

Wer ist grösser / als der König ? Der Weise / dann wann der König stirbt / so hat er einen Ambtsfolger ; wann aber der Weise stirbt / so findet man schwerlich seines gleichen. Solches beweisen die Rabbini, aus Job. 28/12. Die Könige regiren die Erden/ und die Weisen regiren die Könige.

1844. Weisheit: Reichthum.

Man fragte einen weisen Mann: Ob die Weisheit oder der Reichthum trefflicher zu achten? Er sagte die Weisheit: Darauf fragte er weiter: Warum sind dann die Weisen für der Reichen Thür/und die Reichen finden sich nicht für der Weisen Thüren? Weil jene/antwortete er/den Werth des Reichthums erkennen; Diese aber erkennen nicht die Würdigkeit der Weisheit. Mischar. Happeninim.

1845. Geheimniß.

Es vertraute einer einem Rabbi seine Geheimniß und fragte ihn: Ob er es recht verstanden habe? Er sagte ja/aber er habe es auch recht vergessen: ibidem.

1846. Weltsohle.

Es begegnet einer einem Rabbi, und wurde von ihm gefragt: Trachtest du nach der Welt? Er sagte/ ja. Rabb. Was hast du von der Welt bekommen? Er: sehr

sehr wenig. Rabb. Hast du nun wenig von dieser Welte erarnet / welcher du mit aller Gefliffenheit nachtrachtest : Wie wenig wirst du von jener Welte bekommen / daran du kaum denkst.

1847. Laster.

Ein Weiser fragte seinen Sohn : Wilst einen bösen Menschen überwinden ? Er sagte / ja. Wol so must du besser seyn als er / sonst wirst du von ihm überwunden werden / Mischar. Happeninim.

1848. Welleben.

Die Schuler R. Nechoniae fragten ihn : Wie er seine Tage verlängert habe ? darauf antwortete er : Ich habe niemals aus meines Nächsten Schande Ehre gesucht : Ich hab niemand jemals geschenkt und bin mild und wolthätig gewesen / gegen jedermann.

1849. Spitzfindig.

Es fragte einer : wie er doch spitzfindig werden könnte ? Darauf sagte ihm ein anderer : Er wolle es ihm lernen / und zerbrache ein Glas in viel tausend Stücklein / sagend : Nun solle er alle die spitzigen Stücklein finden / so werde er spitzfindig seyn. Sonst wird der spitzfindig genennet / welcher etwas subtiles ausfinden kan / da sich dann befindet / daß die gar subtile Spitzen / wie etwann an einer Nadel und Schustersahle / bald bricht / und nicht zu gebrauchen ist : Ja spitzfindige Leute dienen mehr eine Sache zu verwirren / und was neues böß zu machen ; als was altes zu erhalten und in gutem Stand zu handhaben.

1850. Reiten.

Es fragte einer einen Abbt / welcher einen trefflichen Zelter hatte : Ob er ihm kein Gewissen mache / so statt-

lich daher zu reiten/da doch der Herz Christus und seine Jünger zu Fusse gegangen? Darauf antwortete er: Es ist schon so lange Jahre/das sie uns vorgegangen/deswegen muß man wol beritten seyn/wann man ihnen nachkommen und folgen will.

1851. Donner.

Es wurde gefragt / warum man die Grafen gnädig / die Fürsten und Könige gnädigst / und den Kaiser aller gnädigst nennete? Antwort: Weil ein jeder so viel höher er ist/so viel gnädiger und freundlicher seyn soll.

1852. Bitten.

Eine Mutter hatte ihres Kindes über Tisch vergessen / und nicht zu essen gegeben: Das Kind heischte Saltz. Darauf fragte die Mutter: Warzu wilt das Saltz? Das Kind antwortete/zu dem Fleisch/welches ihr mir geben werdet.

1853. Weiber Herrschafft.

Es erzählt Heidfeldius in Sphynge, daß man in einer benannten Statt einen Adler mit einem Jungfrau Kopf für der Stattwappen führe / und daß einer auf Befragen die Ursache gegeben: Weil die Weiber alldar Herrn zu seyn pflegen.

1854. Verschwender.

Es wurde einer gefragt/warum er sein väterliches Erb verschlemmet und durchgebracht? Er sagte / weil es das meinige gewesen/und ich habe mich befürcht/das es verbrennen möchte.

1855. Haare ausrauffen.

Livia des Kaisers Augusti Gemahl pflegte ihr silbergraue Haare auszurauffen: Der Kaiser fragte sie? Ob sie lieber kahl oder grau seyn wolte? Sie sagte/

sagte / gran. Wol versehte der Keiser / warum machest du dich dann vor der Zeit kahl?

1856. Gewissen.

Bias wurde gefragt : was in diesem Leben untadelich seye? Darauf hat er geantwortet : Ein gutes Gewissen!

1857. Trauren.

Epictetus wurde gefragt: Wie man die Traurigkeit überwinden könne? Darauf sagte er: Wann man das gegenwärtige und künftige für längst vergangen hält.

1858. Hönig essen.

Es fragte einer den Demonax : Ob die Gelehrten auch Hönig essen? Er antwortet: Ja/dann die Biene arbeiten nicht allein nur für die Larren.

1859. Studirens Nutzen.

Antisthenes wurde gefragt : was für Nutzen er aus seinem Studiren geschöpft hätte? Darmit / sagte er / ich mit mir selber allein reden/und ohne anderer Beyhülffe leben könne.

1860. Weiber Bosheit.

Prothagoras wurde gefragt : Warum er sich mit seinem ärgsten Feind befreundet/und ihm seine Tochter gegeben? Dieweil ich ihm / antwortete er / nichts ärgers geben können.

1861. Wahrheit.

Als ein Fürst seiner verstandigen Rätthe einen fragte: was er von seinem vorhabenden Heerzug hielte? hat er geantwortet: E. F. G. berichten mich zuvor; ob ich die Wahrheit reden darff/oder/ob ich sagen muß/was Sie gerne hören.

1862. Leben des Menschen.

Keiser Hadrianus fragte einen weisen Mann :

U a iiii

warum

warum man die Verstorbenen mit Kränken ziere / welche doch nichts mehr darum wissen? Er versetzte: Daß solche Zeichen seyn der überwundenen Trübsal / und des zu End gebrachten Sieges.

1863. Freunde straffen.

Einer straffte seinen Freund über der Mahlzeit; denn sagte ein andrer: man sollte die Freund für den Leuten loben / und heimlich straffen. Es wäre / versetzte solcher / besser du hättest mich auch hierinnen heimlich gestraft.

1864. Wollen: Schulden.

Henrich Glarean ein fröhlicher Edelmann / wurde gefragt: wie er lebe? Ich lebe / sagte er / wie die Fürsten und Herren; ich esse / trincke / schlasse / und bin niemand schuldig / als den Leuten / die mögen sorgen / wie sie bezahlt werden.

1865. Nembter.

König Ludwig der XII. fragte seinen Schaffner: wie er so reich worden? Er sagte freymütig: Ich habe mehr auf meinen eignen / als auf meines Herrn Rücken gesehen. Der König versetzte mit lachendem Munde: Wir glaubens! dann wer solches thut und frühe aufstehet / mus reich werden.

1866. Rechnung.

Dieterich Rachelwicht / des Kaiser Carls / dieses Namens des IV. Beamter / wurde wegen seines Reichthums verübter Untreue beschuldiget / und die Sache dahin gebracht / daß der Kaiser zu ihm sagte: Thue Rechnung von deinem Haushalten! Er aber sagte: E. M. haben mir dieses Ambt vertraut / als ich nicht mehr als eine Kappen (dann er war ein Mönich gewesen) gehabt / wann man mir solche und etliche wenig Pfenninge widergiebt / so ist alles mein übriges Vermögen / der Schluß meiner Rechnung / und wieder
unter

unter die Einnahme zu bringen. Hierüber hat ihn der Kaiser zu seinem Hofmeister gemacht.

1867. Essig aus Wasser.

Es fragte einer : Wie man aus Wasser Essig machen könne ? Der andre sagte : Eben auf diese Weise / wie man aus dem Schnee das Salz machet.

1868. Wetterstral.

Warum schlägt der Stral vielmehr in die höchsten Schlösser / als in die kleinen und niedern Häuslein ? Antwort. Weil in jenem mehr Uebels geschihet als in diesen.

1869. Ambter.

Warum gedeyen vielmahls die hohen Ambter denjenigen / welche gemeiniglich mit wenig Weisheit und Erfahrung begabt sind ? Antwort. Den schwersten Last legt man auf Esel und nicht auf Menschen.

1870. Fasten halten.

Ein Meßpriester fragte in der Beichte : Ob das Weib / welches ihre Sünde beichtete / in verwichener Fasten Fleisch und Eyr geessen hätte ? Als sie nun mit ja geantwortet / fragte er sie ferner : Ob sie es von dem Pabst erkaufft ? Sie antwortete : Ich wuste nicht / daß der H. Vatter Fleisch und Eyr feil hätte / ich wolt ihm sonst das Geld vor andern gegönnet haben Doppeldeutung.

1871. Frage.

Sempronii Haan hat des Titii Henne betreten / und das Ey / welches sie gelegt / hat Titius der Cajæ Henne untergelegt / daraus ist ein Küchlein geschlossen. Nun waltet die Frage : Wem solches zuständig seye.

1872. Flüchtige.

Es wurde einer gefragt ; warum er geflohen und dem Feind den Rücken gewendet ? Er antwortete :

Na v

Weil

Weil mein Rücken härter ist / und mehr Gebeine hat /
als mein Bauch: der heute fliehet / kan morgen wieder
fechten.

1873. Alter.

Ich wurde gefragt: wie viel ich an Jahren hätte?
Ich antwortete: keine: Dann sagte ich / die vergan-
genen habe ich nicht mehr / die Gegenwärtig-
en bestehen in einem Nu / die künftigen sind
noch nicht vorhanden / und können leichtlich
von dem Tode unterkommen werden.

1874. Ehre.

Der Herz von Serre wurde gefragt: Was er von
der Ehre halte? Wann sie mir / antwortet er / frey
auszutheilen vertrauet würde/wolte ich solche nach Be-
findung/ andern übergeben/für mich aber nur desselben
Verachtung behalten.

1875. Bettelstab.

Es wurde gefragt/welches das schwerste Holz seye?
Darauf antwortete ein Armer: Der Bettelstab.

1876. Kinder.

Es wurde gefragt: warum die Bettler so viel Kin-
der hätten? Darauf sagte einer: weil sie andre Leute
ernähren müssen.

1877. Jungfrauen Saitenspiel: Gehör/
Gesicht.

Es wurde gefragt: Ob die Jungfrauen auf dem
Saitenspiel lernen sollten? Etliche sagten nein / weil
man dardurch leichtlich könne verführet werden. Hier-
auf antwortete J. Anna Sibylla von Hattenstein/
sagend: So müßt ihr auch keine Jungfrau ans-
schauen; Dann ihr durch das Gesicht noch
leichter als durch das Gehör verführet wer-
den könnet.

1878. Kinder und Weiber.

Es wurde gefragt : Warum die Weiber insgemein gern schöne Kinder und Kleider zu haben verlangen? Das Weib fragte wiederum: Warum die Männer insgemein schöne Weiber haben wollen und gerne guten Wein trincken? Der Mann sagte : Weil der gute Wein besser mundet. Also / versetzte sie / weil die schönen Kleider besser zieren / und die schönen Kinder den Augen am besten gefallen / lieben wir sie auch mehr / als alte hässliche Lumpen / und ungestaltete Mißgeburten.

1879. Neid.

Es wurde gefragt : Wie man den Neid verhüten könne? Weil solches Laster nicht uns / sondern andre betrifft / ist zwar sehr schwer den Neidhässigen Fürhalt zuthun: Doch kan man durch Demut solchen vermindern / wo nicht gar vermeiden; Wie man hingegen solchen durch Stolz vermehrt und über sich bringet.

1880. Reich werden.

Etliche Weiber befragten sich ; Wie man reich werden könnte? Darauf sagte eine : Wann die Männer / wie die Biene eintragen / und die Weiber / wie die Sanduhrn / Körnlein weiß ausgeben.

1881. Weins Geschmack.

Es wurde einer gefragt : Wo der Wein am besten schmecke? Er sagte auf der Zungen.

1882. Weiber ob sie Menschen.

Es wurde gefragt : Ob die Weiber Menschen wären? Darauf sagte eine Frau. Sind wir keine Menschen / so sollte man alle Männer verbrennen / dann Gott verbotten / daß der bey einem Thier schläffet / sollte verbrannt werden.

1883. Pallas.

Es wurde gefragt: Warum die Pallas/ welche der Künste Göttin ist/ gewaffnet / und mit einem Spies in der Hand gebildet werde? Antwort. weil aus den Büchern viel Streitens und Fechtens entsteht.

1884. Reich werden.

Es wurde einer gefragt: Wie er sollte reich werden? Der andre gabe ihm den Rath; Er sollte so viel Weiber nehmen als Salomon gehabt / und zu jedem Kind drey Gevattern bitten: Wann dann jeder Gevatter nur einen silbern Löffel schencket / so könnte er damit einen Silber-Handel anfangen.

1885. Weiber Herrschaft.

Es wurde gefragt: Welches das älteste Regiment seye? Antw. das Weiber Regiment/ dann die Eva so bald den Adam befohlen die verbottne Frucht zu essen.

1886. Jungfrauschaft.

Es rühmte eine ihre Jungfrauschaft sehr / und wurde deswegen befragt: Worinnen sie dann bestehe? Sie antwortet verständig: In meinem reinem Gemüte und keuschem Herzen.

1887. Narren Unverstand.

Es fragte einer einen Narren: Warum der Herr Christus keinen Narrn klug gemacht habe? Er sagte: weil keiner so gescheid gewesen / daß er zu ihm gekommen/und ihn darum angesprochen.

1888. Graue Haare.

Es fragte einer einen Becken/ was ihn grau mache? Er sagte die Jahre und die Haare.

1889. Schneider.

Es pflegte einer für allen Schneiders Häusern abzu ziehen/ auf befragen/ warum er solches thue? sagte er: Es müssen herrliche Leute hierinnen wohnen / weil ihre Arbeit

Arbeit die aller ärgsten Buben in Ehren halten macht/da mancher übel bekleidter verachtet und verlacht wird.

1890. Wein.

Keiser Friederich wurde gefragt : Warum er den Wein so sehr hasse? Weil/ sagte er/ alle Laster darinnen verborgen liegen.

1891. Almosen.

Wie kan man aus einem Ring / eine guldne Krone machen? Antw. Wann man solchen verkauft und Almosen giebt. Psal. 20.

1892. Niesen.

Es wurde eine Jungfrau gefragt : Wann N. um sie anwerben werde / was sie darzu sagen wolle? Was man/ antwortete sie / zu dem Niesenden sagt. Dieses wurde ihrem Freyer hinterbracht / welcher solche abschlägige Antwort für sie ausdeutete/sagend: Zu denen die niesen / sagt man : Gott helff dir ! Und das begehre ich auch daß mir Gott zu ihr helfen soll/und ohne solche Hülffe/soll man keine Ehe anfangen: Dieses gefiele der Jungfrauen sehr wol/daß sie ihn nahm.

1893. Würffelspiel.

Es wurde gefragt : Welches der beste Wurff in Würffel-und Kartenspiel seye? Antw. wann man die Würffel und Karten in das flüssende Wasser wirfft.

1894. Schwetzer.

Als einer von einer geringen Sache ein grosses Geschweß machte / fragte ihn ein anderer : Lobest du einen Schuster / welcher einem kleinen Fuß / einen grossen Schuche anziehet / und desselben Herrn bereeden will / daß er ihm gar gerecht seye?

1895. Advocaten und Aerzte.

König Ludwig der XII. dieses Namens wurde gefragt: Was den Augen gut seye? Der hat geantwortet/ wann man die Advocaten und Arzney Doctores selten oder gar nicht sehe.

1896. Arztreifnerfahrenheit.

Pausanias wurde gefragt: Wie die Lacedamonier die Thracier überwinden könnten? Wann sie / sagte er/ einen unerfahrenen Arzt zu ihrem Feldherrn wehlen werden. Plutarch. in Lac. apoph. vide Plin. l. 29. c. 1.

1897. Zur- und Wirtshäuser.

Stratonicus sahe / daß so viel Wirtshäuser in seiner Statt wären und sagte: Führt mich mit verbundenen Augen wo ihr hin wolt / so will ich allezeit sagen/ bey welchem Hause ich bin. Sie thaten also/ und fragten ihn: Wo er wäre? Er sagte aller Orten bey einem Wirtshause. In Italien könnte man sagen: Bey einem Hurhause. Colector Apophth.

1898. Tempels Mißbrauch.

Wo sind die Unredlichen sicher / und die redlichsten Leute in der Gefahr? Antw. Zu der Kirchen sind die Diebe und Rauber sicher; die ehrlichen Weiber und Jungfrauen aber schweben / wegen vieler Buler/ in Gefahr und leiden ihrer viel in dem Port oder Schiffhafen der Seeligkeit Schiffbruch. Kan zu dem Gegensatz gezogen werden.

1899. Heuchler.

Es wurde gefragt: Wie viel Heuchler in der Welt zu finden? Antw. nur einer / dann die ganze Welt ist nichts als eine Heuchelei / welche von allen zugleich verübet wird.

1900. Undanckbarkeit.

Warum strafft man die Undanckbaren nicht? Ant-
wort: Weil alle Häuser in Gefängnissen / alle Men-
schen zu Scharffrichtern / und alles Eisen zu Fesseln
werden müste.



Die X. Kunstquelle

der

Geschichte / welche theils erzeh-
let / theils gemahlet / für Apophte-
gmata dienen können.

1901. Gewehr.



Er Cardinal Don Pedro Gonzales de
Mendoza schalte einen Geistlichen / daß er
mit einem Gewehr herein trate: Er ent-
schuldigte sich daß solches geschehe sich für
den Hunden zu vertheidigen. Der Car-
dinal sagte / daß ihn kein Hund würde anfallen / wann
er das Evangelium Johannis bete: Ja versetzte der
Geistliche / es gibet auch Hunde / welche kein Latein
verstehen.

1902. Gericht.

Es frate der Graf von Urenga in Hispanien einen
Frembden: Was er von ihm andrer Orten sagen hö-
ten: Er antwortete / daß ihm von S. Gräflichen Gn.
noch gutes noch böses zu Ohren gekommen. Wol / sagte
er / ihr solt Ursach haben / böses und gutes von mir zu
reden / ließe ihn darauf prügeln und schenckte ihm 50.
Ducaten.

1903. Hut abziehen.

Eben dieser sagte von dem Erzbischoff von Toledo : welcher für niemand abzuziehen pflegte : Dieser Herz muß einen bösen oder gründigen Kopff haben / den er nicht entblößen darff / oder ein schwaches Gehirn / weil er fürchtet / es erkalte ihm.

1904. Rote Haare.

Ein Unterrichter oder Alcalde in Hispanien / ließe einen/der rote Haare hatte/mit Ruten ausbauen/und sagte auf Befragen/warum er solches gethan? Wann er es nicht verdienet habe/so werde er es noch verdienen.

1905. Verheurrathen.

Ein guter Gesell hatte Ursach / mit einem seiner Freunde zu eifern/und als er in Todesnöthen lage/ba- te er sein Weib/sie solte ja solchen/nach seinem Tod nicht heurrathen : Ach nein / sagte sie / das dörrfset ihr nicht fürchten / und es könnte auch nicht seyn / denn ich bin schon mit einem andern versprochen.

1906. Küssen.

Es fragte einer eines Müllers Tochter / die einen Esel vor ihr her triebe: Ob sie M. M. Tochter/in ihrem Dorff kenne? Sie sagte: Ja/so bitte ich/du wollest ihr diesen Kuß mitbringen! Sie antwortete: Gebet ihn meinem Esel mit / welcher vor mir dahin gelangen wird.

1907. Diebstall.

Ein Kauffmann hatte einen ungerathenen Sohn/ der entwendete ihm von seinem Hausrath / und verkauffte ihn für ein Spottgeld. Der einfältige Vatter sagte/er wolte selbst ein mehrers darum geben / und als ihm der Sohn auf eine Zeit/einen Leuchter zu kaufen anbote / und der Vatter ihm nicht genug dafür zahlen wolte/sagte er: Wolt ihr so genau kauffen/so bes- gehre ich ferners mit euch nicht zu handeln.

1908. Diebstal.

Es hatte einer einen silbern Löffel eingeschoben/ und solchen nicht zu beschämen/ schobe ein anderer/ der es gesehen / auch einen zu sich: Als nachgehends die Diener nach den Löffeln suchten/ wischte dieser mit seinem Herfür/ sprechend: Der noch mangelt hat N. eingesteckt / und haben wir euren Fleiß probiren wollen.

1909. Hörner.

Etliche Weiberlein begegneten einem Bauren/ mit einer kleinen Geis/ und als die eine fragte: Warum sie noch keine Hörner habe? Sagte die andere: Weil sie noch nicht geheurathet ist.

1910. Wortstreit.

Ein Portuges und ein Castilianer/ kamen in Castilien / mit einander zu streiten: welcher unter ihren beeden Königen / der Mächtigste wäre? Der Portuges wurde mit vielen Schlägen gezwungen zu sagen / daß der König in Castilien der Stärckste/ 2c. Es fügte sich aber nachgehends / daß eben dieser Castilianer/ wegen seiner Geschäfte / nach Lissbona kame / und der Portuges wolte sich rächen/ fragend: Welcher König ist nun am mächtigsten? Er antworste: Der König in Portugal. Wohl / sagte er: Warum hast du solches nicht auch in Castilien bekennet? Mein Freund / sagte der Castilianer/ ein jeder Zaar kreet auf seinem Mistste / und also kame er ungeschlagen davon.

1911. Tapfferkeit.

Es hatte einer seinen Feind unter sich gebracht / und weil er auf sein Angesicht zu fallen kame / wolte er ihm den Dolchen in den Rücken stoßen: Er aber bate / er solte ihn nur umsehen lassen / damit man nicht vermeinen mögte/er habe die Flucht gegeben/wann er mit den Wunden in dem Rücken/gefunden würde: Diese Tapf-

ferkeit gefiele dem Ueberwinder so wohl/ daß er ihm das Leben schenckte/und Freundschaft mit ihm machte.

1912. Schatzgraber.

Es schlieffe einer in einem Keller/ dem traumete/ daß ein Ey/ob seinem Haupte/an einer Schnur hieng: Er fragte einen Zeichendeuter / was solches bedeute : Einen Schatz/sprach er/der an dem Ort vergraben lieget/schlage nur ein du wirst ihn finden. Er suchte und fand ein Stück Geldes in Silber liegend / schickte auch seinem Anweiser von dem Silber eine Verehrung / und vermeldete nichts von dem Golde ; Er aber sagte: Mit dem Dottern von dem Eye / wäre mir mehr bedienet/ als mit dem Weissen. Kan zu der Gleichniß gezogen werden.

1913. Hinken.

Es scheuete sich Spurius Carvilius, daß er in einem Streit/an dem rechten Schenckel verwundet/ und deswegen hinken mußte. Diesem sagte seine Mutter : Mein Sohn/scheue dich nicht zu hinken / sondern erinnere dich/bey jedem Schritt/deiner erwiesenen Tugend.

1914. Poeten.

Als ein schlechter Poet dem Sylla ein schlechtes Gedicht überreichte/gabe er ihm eine Verehrung/mit dem Beding/er sollte hinfüro nichts mehr schreiben.

1915. Aufschneider.

Es rühmte sich ein Aufschneider grosser Sachen/ und solche wolte er mit seinem Diener beglauben : Auf eine Zeit erzehlete er / daß er einen Pfeil auf etliche tausend Schritte geschossen : Der Diener bejahte es / und sagte/daß solches mit dienendem Winde geschehen/welcher den Pfeil so weit fortgetrieben.

1916. Großmühtige Wohlthätigkeit.

Es wurde Julio Casari, als er zu Felde gelegen/ein Bettlein

Bettlein in einem kleinen Häuslein zubereitet; solches wolte er nicht gebrauchen / sondern überliesse es einem Francken Soldaten / und er schliesse mit allen andern unter dem freyen Himmel / im Regen und Wind: Dadurch hat er bey den Seinigen / grosse Ehre und Gewogenheit erhalten.

1917. Heimliche Feinde.

Als Agesilaus bey der Minervæ Altar gestanden / und ihn eine Laus gebissen / hat er solche gefangen / und öffentlich getödtet / sagend: Also soll man allen thun / welche uns schaden und heimlich nachstellen.

1918. Tyranny.

Als Themistocles zu Andros / die Schakung gewaltthätig einbringen wolte / liesse er den Inwohnern sagen: Er bringe mit sich zwei mächtige Göttinnen: Die Beredsamkeit und den Gewalt. Die Unterthanen gaben zur Antwort / sie hätten hingegen bey ihnen noch zwey mächtigere Götter: Die Armut und den Tod.

1919. Glückes Lauff.

Sesostris spannete vier Könige / welche er überwunden hatte / an seinen Siegs-Wagen / daß sie solchen ziehen mußten / und als einer unter ihnen zu rucke sehend / das Rad ansah / und seines Glückes unerwartete Veränderung / mit desselben schnellen Umlauff vergliche / wurde Sesostris durch solche Betrachtung bewoget / sie loß zu lassen / aus tragender Besorge / es möchte ihm auch dergleichen Unglück begegnen.

1920. Hofgesind.

Keiser Carl der Große / pflegte allezeit eine Tafel armer Leute / bey seinem Hofe zu speisen: Als solche ein Sarazenischer Fürst / sehr übel bekleidet sahe / fragte er: Wer diese wären? Der Keiser sagte / daß sie Gottes Freunde und Diener. Er fragte ferner: Wer die andern

der stattlich bekleideten Hofleute wären? Der Kaiser sagte: Solche wären seine Diener. Nun/antwortete er / so will ich nicht zu eurer Religion treten; weil ihr eure Diener höher und besser haltet/ als Gottes Freunde.

1921. Furcht.

Antigonus hatte einen Soldaten unter seinem Heer/ der beherzt / und in aller Gefahr der erste war; als er nun krank worden / ließ er ihn durch seine Leibärzte wieder heilen/und nachgehends wurde er blöd und zaghaft. Der König fragte dessen Ursach. Du/sagte er zu dem König/bist Schuld daran/ daß du mich hast heilen lassen: Als ich krank lage/wolte ich gerne sterben / nun ich aber genesen/muß ich geständig seyn/daß ich den Tod mehr fürchte/als niemals.

1922. Elend kan zuträglich seyn.

Themistocles wurde von Athen vertrieben/ und von dem König in Persien sehr wohl empfangen/ und Königlich beschencket / deswegen sagte er zu seinen Hausgenossen: Wir wären elende Leute gewesen / wann wir nicht wären ins Elend vertrieben worden.

1923. Großmühtigkeit.

Valerius, beygenamet Publicola, hatte ein treffliches Haus zu Rom gebauet/ und als er deswegen viel Afssterreden dulden mußte / entschleußt er sich solcher zu entschütten/und hat sein eigenes Haus auf den Grund selbst nieder gerissen: Als solches das Volk gesehen/ haben sie sich über seine Großmühtigkeit verwundert/ und ihm sein Haus auf gemeinen Nutzen/ wieder aufbauen lassen / und zwar prächziger / als es zuvor gewesen.

1924. Fragen.

Kaiser Antonius / beygenamet der Fromme / sahe
auf

auf einer Gastung einen köstlichen Porfyrstein / und fragte seinen Wirt ; wie er zu solchem gekommen wäre ? Der Wirt aber sagte : Wann einer in einem fremden Hause ist / soll er sehen und hören / aber nicht fragen. Dieser guten Lehre hat sich der Keiser freundlich bedancket.

1925. Federn auf den Hüten.

Franciscus Sforza Herzog zu Meiland / als er gesehen / wie seine Soldaten grosse Federbüsche getragen / stiege er von seinem Pferde / legte eine Feder auf ein Block / und zerhaute solche mit dem Degen in Stücke / sagend: Wehre dich du Tropff ; vermeinend / die Federn seyen ein Zeichen der Leichtfertigkeit.

1926. Ernst und Schertz.

König Friederich der II. in Dennemarck / hat so wol ernstlich als freundlich seyn können / daß er auch zuweilen mit seinen Hofdienern gespielt / und gesaget : Der König ist nicht zugegen. Bald hat er gesaget : Nun ist der König wiederkommen / und hat ihm ein jeder / wieder schuldige Ehrerbietung erweisen müssen.

1927. Bauen.

Eben dieser löbliche Herz hat das Schloß Kroneburg / mit übergrossen Unkosten gebauet / und gesaget : Wann er wüßte / daß seine Unterthanen einen einigen Stein darzu / von ihrem Gelde / bezahlet hätten / wolte er denselbigen nicht darinnen leiden.

1928. Tod : Unmäßigkeit.

Andreas Taurino, Pauli III. Leibarzt / erzehlete / wie Gott den Tod in die Welt herum schicken wollen / und er sich entschuldiget / daß er von jederman gehasset und angefeindet werde. Gott aber habe gesaget: Er soll

ihnen weisen / daß er von ihren unordentlichen Leben täglich beruffen/und bald zu kommen benöthiget werde.

1929. Zipperlein.

Leo X. Hörete von einem/der sich erkühnete das Zipperlein zu heilen/von diesem begehrte er 100000. Kronen zu entlehen. Der Arzt sagte/daß sich sein Vermögen so weit nicht erstrecke: So ist die Kunst/antwortete der Papst/Betrug; dann wer das kan/muß reicher werden/als der Papst zu Rom.

1930. Unverschämte Gäste.

Herbold / Abbt zu Murbard in Württemberg / ließ einen Gast / wann er über drey Tage in seinem Kloster Herberge gehabt / fragen: Wie lang Christus in dem Grabe gewesen / und die Propheten und Patriarchen besucht habe? In solcher Zeit könne man eines Zustand gar wohl erforschen / und dürffe sich ferners nicht aufhalten.

1931. Todschläger.

Zu Perus in Italien / ist eine Stadt / die hat eine Freyheit / daß man einen Todschlag mit 200. Pfund Geldes büßen kan: Als aber besagte Stadt Meiländisch worden / hat Antonio Lunato einen Todschläger hängen lassen / und der Stadt für solche Freyheit die 200. Pfund bezahlet.

1932. Geschenke.

Dem grossen Alexander ist seine Königliche Krone in den Fluß gefallen/solche hat ein Wassertreter wieder aus dem Grund geholet / und wegen der Bequemlichkeit zu schwimmen oder zu überreichen/ auf sein Haupt gesetzt: Der König liesse ihm ein Talentum oder 750. Reichsthaler zahlen / weil er die Krone mit Lebensgefahr wieder zu Handen gebracht; weil er aber solche auf sein Haupt gesetzt / hat er ihn tödten lassen. Also
ergehet

ergehet es ihrer vielen / welche zu ihrem Schaden von grossen Herren beschencket werden.

1933. Fried.

Als zwischen Frankreich und Hispanien Friede sollte geschlossen werden / riethen fast alle Rätthe nach des Prinzen Philippi II. Belieben/ausgenommen Christophorus Morus , der viel erhebliche Ursachen für den Frieden anführete. Hierüber ergrimmete der Königlische Prinz / und befahle / daß er ihm aus den Augen gehen sollte. Der Keiser Carl aber gabe ihm einen starcken Verweiß / sagend : Es sind böse Rätthe/ welche sich nach ihres Herrn Gefallen / und nicht nach des Reiches Wohlfart und Tugzen/ richten.

1934. Redlichkeit.

Als erstbenannter Keiser / mit Landgrav Philippo von Hessen/verglichen worden/ und etliche Friedensstörer auf Keiserlicher Seiten / den Vertrag / nach den Rechten auslegen und durchlöchern wolten / sprach Churfürst Moritz zu Sachsen: Keiserliche Majestät solten als ein Keiser / und nicht als ein Jurist handeln / dann das heisse sonst rechtfertigen/und nicht vertragen.

1935. Alte Soldaten.

Als Prinz Moritz von Uranien / sich vor Gertrautenberg starck verschankte/fragte der Marggrav Spinola seinen Trompeter : Warum sich sein Herz so verschankte/un nicht als ein junger Kriegsheld/in das Feld wagte? Ey/antwortete der Trompeter/mein Herz wolte auch gern ein alter Soldat werden/ wie E. Excell.

1936. Aerzte.

Als Keiser Maximilian der I. tödlich erkrankte/ und sich viel Arhney-Verständige bey ihm angaben/

fragte er: Doctor, wie viel? Dieses verstande nur einer unter ihnen/und sagte: So viel/das ich sie so wenig/als meine Haare zählen kan. Zu diesem sagte der Kaiser: Wolan/weil ihr so frey sprecht/solt ihr mir dienen; allein lernet die Krafft der Kräuter nicht durch der Menschen Tod/sondern gebrauchet solche Sachen/die ihr erfahren habet.

1937. Rechnung/ohne Schreiben.

Es war in einem hochbenannten teutschen Herzogthum/ein wohl einträgliches Amt ledig/darzu beförderte der Herzog einen redlichen Edelmann/welcher mit der Schreibern nicht hergekommen/und wurde fast wider seinen Willen darzu gezogen. Als das Jahr verflossen/forderte man von ihm Rechnung: Er sprach: Die Rechnung ist bald gemacht/ich habe zwar nichts aufgeschrieben/aber hier ist alles Geld/welches ich über die Ausgaben eingebracht habe. Es fand sich aber die Einkunfft vermehret/und liesse ihm der Herzog sagen: Er solte also fortfahren/er wäre mit seiner Rechnung wohl zu frieden.

1938. Reiche.

Pluto der ertichte Gott des Reichthums/beflaget sich bey den Poeten/das er nicht zu frommen und ehrlichen Leuten kommen könne; dann weil er blind geboren/und fromme Leute gar dünn gesäet/könne er sie selten finden/und werde von den Wucherern und Geizhalsen aufgefangen/bevor er zu den Frommen gelangen möge. Lucianus.

1939. Ehelicher Kinder Prob.

Ein Mahler beschwakte die Leute/wer kein eheliches Kind wäre/könne sein künstliches Gemähl nicht sehen/da es doch ein unbemahlte Tafel war. Doch fanden sich nicht wenig/welche bejahten/das sie das Gemähl sahen/

hen/lobten und rühmten. Es kame aber ein Narz darzu/sagend: Solte ich zehen mal ein Hurenkind seyn/so ist doch nichts auf der Tafel gemahlet.

1940. Borgen.

Es borgte ein Wanderer/ auf seinen Mantel einen Thaler/von einem Juden/der mit ihm reiste. Der Jude gabe ihm das Geld / und nahm den Mantel zum Unterpfund / truge ihn also von Heidelberg / biß nach Franckfurt/für dem Thor gabe er ihm den Thaler wieder / und hatte also die Überbringung / welche ihm sehr beschwerlich war / umsonst.

1941. Schweigen.

Ein Mann war sehr zornig über seine Frau/ gange in dem Haus herum/und sagte kein Wort. Das Weib war listig/und zündete ein Liecht an/suchte mit dem Besen / und sagte auf des Mannes Befragen: Sie suche seine verlorne Zunge.

1942. Ehre.

Es sprach ein Herr eine Tochter um Unehre an/als sie ihm die Stieffel sollte ausziehen; sie schwiege darzu still / und zoge ihm einen Stieffel halb aus / sagend/ sie wolle probiren / ob der andere besser gehe / und als sie denselbigen auch halb ausgezogen/ließe sie darvon/und als er ihr nicht nachhelfen konnte / machte sie ihn / für allen Gästen zu Schanden.

1943. Geschenke.

Der Keiser Hadrianus hatte einem Knecht/ mit einem Pfeil ein Aug verderbet / sagend: Bitte/ was du wilt/ich will dir es geben. Der Knecht sagte: Ich wolte gerne mein Aug wieder haben / und solches nicht gegen den Indischen schehen müssen. Wie viel sind aber derjenigen / welche ihnen die Augen / durch die Geschenke blenden und wenden lassen?

1944. Almosen.

Es hatte einer/ ein Herz in Engeland / eine rechte Thür in sein Zimmer machen/ und darneben eine andere mahlen lassen / von solchem sagte man: Hier gehen die Geschencke ein/und dorsten/durch die gemahlte Thür/ gehet das Almosen aus.

1945. Lebens Verlangen.

Ein alter Weinhecker wolte nicht gern sterben/ weil er verhoffte es solte ein gutes Wein-Jahr werden/und möchte er gerne den Most versuchen: Der Prediger/ welcher ihm zusprache / vermeldete / daß solches / nach Gottes Willen / wohl seyn könne. Er wird gesund/ und versuchet noch den Wein / nach seinem Wunsch. Folgendes Jahr erkrankte er wiederum/und verlangte wieder das Weinmonat zu erleben. Der Pfarrer/ sprach ihm zu / daß wegen des schlechten Sommers/ ein schlechter Trunck zu erwarten. Ja/sagte der Hecker/ ich wolte ihn doch gerne gegen den fertigen kosten! So/ versetzte der Pfarrer/ soltet ihr allezeit eine Ursache finden / Gott um das Leben und das Irdische zu bitten/ und des Himmels darbey zu vergessen.

1946. Flöh vertreiben.

Es schriebe einer einem Soldaten einen Zettel anzuhengen/für die Flöhe/nachgehenden Begrieffs.

Ey beist/ey beist ihr Flöh und Läuß/
und bringt an Galgen eure Speiß.

1947. Kauff.

Ein König hatte eine Insel/nächst seinem Königreich gelegen / und solche verkauffte er ausländischen Kauffleuten; Als sie nun das Geld dafür bezahlen wolten/ reuete es den König / und wuste nicht / wie er den verbindlich geschlossenen Kauff wieder aufheben und hintertreiben solte; da doch zu besorgen/ diese Fremde fügten

ten

ten ihm/aus besagter Insul/grossen Schaden zu. Sein
Narz horete dieses/und sprach: Wann sie das erkauft-
te Gut nicht zu ihnen nehmen / und hinweg führen wol-
len (welches sie nicht vermochten zu leisten) so ist man
von ihnen das Geld anzunehmen / und den Kauff zu
halten auch nicht schuldig.

1948. Gottes Milde gibt die Er-
spriesslichkeit.

Auf dem grossen Reichstag zu Eöln / erschiene ein
grosser Mangel an dem lieben Brod/destwegen ließ der
Keiser alle Menschen/und den Vorrath am Brod zeh-
len / und befande sich / daß drey oder vier Häupter den
Tag/über drey Heller Brod nicht verzehrten/ destwe-
gen sagte er: Das thut und gibt derjenige/ welcher der
Wittwe von Sarepten ihr Oelkrüglein vermehret hat.

1949. Einigkeit.

Als das Christlöbliche Haus Sachsen ihre Land-
schafft abtheilen wolten/hat sich ein Hofnarz/Micol ge-
nannt / in einem schönen Kleid bey Hofe eingefunden/
und Churfürst Friederich gefragt: Ob er ihm gefalle?
Der Fürst lachte seiner/und sagte/ja wohl: Daraus hat
der Narz das Kleid zerschnitten/ und ist mit den umhül-
leten Faken und Lumpen / wieder für die Fürsten ge-
kommen/und gefragt: Wie er ihm nun gefalle? Der
Fürst zörnete über die Thorheit/ und gebote/ den Nar-
ren in die Küchen zu führen/und zu straffen. Wohl/sag-
te der Narz/ ich soll geschlagen werden / weil ich
ein geringes Kleid zerschnitten / ihr aber wolt
das ganze Land zerstückten / und soltet ohne
Straffe ausgehen: Das ist nicht billich. Alles
was wir Menschen irdisches haben / ist gleich einem
Kleid / das wir / mit ankommenden Tod / hinterlassen
müssen. Zwing. Theatr. vol. 7. l. 2.

1950. Kranckheit.

Zu Padua hat ein berühmter Doctor der Arhney/ eine solche Tafel mahlen lassen : Ein Mann war von vielen Hunden angefallen / deren jeder einer besondern Kranckheit Namen führete. Der Hund Zipperlein biß ihn in die Füße / das Seitenstechen in die Seiten / der Stein in die Nieren/das Grimmen in den Bauch/ der Krebs in die Brust / der Schwindel in das Haupt / und eine sehr grosse Rinde oder Schafhund / das alltägliche Fieber hatte ihn zu Boden geworffen / und ließe ihn von der Erden nicht aufstehen.

1951. Zurenliebe ist der Tod.

Die Egyptier haben verordnet / daß man bey den Hurhäusern Todtenbahre verkauffen solte / damit sich die geilen Jünglinge / des zeitlichen und ewigen Todes erinnern solten. Eunt ad pulchrum veniunt, ad sepulchrum, ad thalamum & tumulum. Sprüchw. 2/18. Zu Basel ist das öffentliche Hurhaus 1526. von dem Wetter angezündet / und nachgehends nicht mehr aufgerichtet worden / weil die Herren und Obern befürchtet / daß ein Sodomitisches Leben / fernere Sodomitische Straffen über sie bringen möchte.

1952. Spielen.

Der fromme Abbt Bernhardus/ hatte einen Neuling in seinem Kloster/der bate Verlaub/mit andern zu spielen / weil er solches zu thun gewohnet wäre. Der Abbt sagte: Wohl/ ich will es mit dir halten / hier hast du hundert Groschen / und was du gewinnest/ soll halb mein seyn. Der angehende Mönich verspielte das Geld in kurzer Zeit / und kame wieder in das Kloster / seine Verzeihung auszuwirken. Der fromme Bernhardus sagte: Du hast das Geld verloren/ und Gott gewonnen/dem du dich nun ergeben/und dich von dem unordentlichen Leben abgeschieden.

1953. Fürsten Gebühr.

Eine rechte Hand mit einem Schwert / und in der linken ein Buch / mit der Aufschrift :

Parta scilicet per gladium tuetur sapientia.

Ist abgesehen von gleichständiger Bildniß Cæsaris, der nach besagter Meinung beneschrieben :

ex utroque Caesar.

1994. Mäßigkeit.

Es bauete einer mit grossem Fleiß ein schönes Haus / als es nun über die Helffte von Grund erhaben / entblödet sich der Haushez / solches wieder nieder zu reißen / und liesse ihm solches sehr sauer werden / damit ja kein Stein auf den andern bleiben solte. Wer ist der Thor ? Du / der du den Leib deiner Seelen-Behausung / von Kindheit auf genähret / wilst solches in deiner Jünglingschaft / durch Sauffen und Buben / gewaltthätig einreißen.

1955. Schmeicheley.

Der grosse Alexander hat das Buch Aristobuli / welches mit übermässiger Schmeicheley angefüllet war / in dem Fluß Tdaspe geworffen : Heut zu Tage ist es bey Hof so weit kommen / daß man vielen Herren fast Göttliche Ehre zueignet / in dem man ihnen die Vollkommenheit aller Tugenden beymisset / welche mit Wahrheit von keinem Menschen gesagt werden kan / und solche Lobspreeher haben Gnade.

1956. Advocaten.

In Frankreich sind zween vornehme Advocaten Gevattern mit einander gewesen / deren der erste von einer Partey angenommen worden ; sein Gegentheil wolte eben diesen auch gebrauchen ; er aber sagte / daß er bereit wider ihn bedient / und wolte ihm einen andern guten Mann zuweisen ; schriebe ihm also / einem solchen

solchen Empfehlungs-Brieff / 2c. Herz Gevatter. Es sind nur zweent fette Vögel eingesseffen / den ersten habe ich für mich behalten / und den andern sende ich euch zu berupffen/und die Schwingfedern auszuziehen.

1957. Juristen und Aerzte.

Ein Jurist führte seines Arztes Rechtsache/und als dieser Jurist krank war / machte ihm einer folgende Verslein:

Er ist mit Juguñ Recht des Arztes Patient/
Weil seine krancke Sach' ihm gehet durch
die Hand.

1958. Hörner : Eifer.

Es erzehlet Marcellus Donatus l. 2. de mirabili historia medica cap. 1. l. 2. Daß ein melancholischer Gauch ihme eingebildet / er trage grosse Hörner auf seinem Haupt / deßwegen er sich unter allen Thieren sehr geneiget / wie auch unter den Bäumen / und hat zu keinem Fenster hinaus sehen wollen. Diesen zu heilen / haben ihm die Aerzte ein grosses Hirschgeweih aufgesetzt / und nicht ohne seinem Schmerken herab gesetzt / und also bilden ihnen viel Eifersüchtige ein / sie tragen Hörner / welche doch nur in ihrem Wahn bestehen. Diesem Laster sind die mitternächtlichen Völcker wenig unterworfen.

1959. Aerzte.

Es ließe einer einem Arzney-Gelehrten / in das Stammbuch mahlen einen Knaben / welcher einen Apfel auf dem Haupt hatte / den ein Doctor mit dem Pfeil / vom besagtem Knabens Haupt abschosse / mit der Obbschrift :

Tu sic tolle malum.

Daß nemlich der Krancke/wie der Knab/ ausser der Lebens-Gefahr gesetzt werde. Das Wort malum heist
ein

ein Apffel und das Ubel der Krankheit. Dieses kann zu der Doppeldeutung gezogen werden.

1960. Bußthrenen.

Wann ein Fluß in deiner Macht und Gewalt wäre / und deine Geburtsstatt stünde in dem Feuer / wolltest du wol solchen Fluß zu deinem bereits abgebrannten Haus leiten / und die ganze Stadt verbrennen lassen? Es sind die Bußthrenen in deiner Gewalt / mit solchen kannst du die höllischen Flammen ausleschen: Du aber beweinst ein zeitliches Gut / welches du doch nicht wieder zu wegen bringen kannst / und dir zu deiner Seligkeit nicht vonnöthen ist. Ist dorten den Weibern zu weinen verboten worden / über Christum / wie vielmehr soll man die Threnen über die Mittel zu sündigen / zu rucke halten. Die Bußthrenen aber siehet Gott in Gnaden an. Psal. 51.

1961. Bußthrenen.

Es fügte sich / daß einer in einen Kram gange / und als man ihm Wasser für dem Magenschmerzen / Augen- und Ohren-Gebrechen / wie auch schmincke Wasser und Schlagwasser zu kauffen anbote / fragte er: Habet ihr kein Wasser / welches die Schulden bezahlet? Darauf antwortete ein Geistlicher / solches sind die Bußthrenen / welches ihr euch durch brünstige Reue und Leid / selbst bereiten könnet / betend: Vergib uns Herr unsere Schuld! Solche Bußthrenen in dem Gebet / werden von der Gottseligen Tharesa / mit des Himmels Tau verglichen.

1962. Beelzebub ist unverschämt.

In dem Tempel Salomonis ist nach Pinedæ Aussage / nie keine Mücke gesehen worden / zu bedeuten / daß der unverschämte Geist bey den Frommen nichts zu schaffen habe; die Mücken bedeuten auch die murrenden

lenden Verleumder / welche die gute Salbe verderben wollen / und darüber ihr Leben lassen.

1963. Vermessenheit.

Es ließ ein Jüngling auf seinen Dolchen oder Stillet ehen: (Je frappe Sans respect.) Ich stech ohn Unterscheid. Es fügte sich aber / daß ihm nachgehens der Dolche entfiel / und durch den Fuß traffe / daß er also seines eigenen Herrens nicht verschonet. Vid. Plal. 36.

1964. Schönheit eiteler Ruhm.

Eine schöne Meze in Engeland / steckte zwischen jeden Finger eine rothe Kirsche / sagend : Kan man auch schönere und lebhaftere Farben finden? Ihre Hand war milchweiß / und die Frucht blutroth. Es fügte sich aber / nach verlauffener Zeit / daß sie mit Krez und Eiterbeulen belegt / ihre Hände wieder ansah / sagend : Kan man auch abscheulichere Greuelfarben sehen? Also straffet Gott den Stolz / und der Hochmuth kommet vor dem Fall.

1965. Der Straffe Gleichheit mit dem Verbrechen.

Keiser Heinrich der III. pflegte zu Rom / bey dem Monte Aventino vielmals vorbey / und in die Kirchen zu gehen : Ein Meuchelmörder wolte sich dieser Gelegenheit bedienen / und einen grossen Stein auf den Keiser werffen / in dem er nun solchen walzet / überwirfft sich der Stein / und schlägt ihn zugleich mit den Berg hinunter / daß er tod bliebe : Von diesem sagte der Keiser die Wort Sirachs : Wer den Stein in die Höhe wirfft / dem fällt er auf dem Kopff. cap. 26/28.

1966. Deßgleichen.

Eben dieses bildete einer durch ein Rerphum / welches an seine eigene / durch das Haupt gezogene Feder hieng / mit der Beschrift :

Heu patior pluris, vulnera facta meis.

Was mich bedeckt / hat mich erstecht.

Oder :

Was mir in Leben bracht Behagen /
mehr nach dem Tod auch meine Plagen.

1967. Gottes Name.

Es erzehlet Philo de Antiquit. Bibl. David habe
dens. Steinen / mit welchen er den Zwenkampf wider
den Goliath unternommen / gewisse Namen zugeeig-
net / als Abraham / Isaac / Jacob / Moses / Josua /
und mit diesem letzten habe er den Sieg erhalten ; deß-
wegen sagte er zu dem Riesen : Du bist mit Schwert
und Spiesse zu mir gekommen : Ich aber komme zu dir
in dem Namen des HErrns Jeſaia. 1. Sam. 17.

1968. Treu und Glauben.

Sextus Pompejus hatte seines Vatters Feind /
den Augustum und Antonium auf seinem Schiffe zu
Gast / den Frieden mit ihnen zu bestättigen. Diesem
sagte sein Schiffshauptmann Menas : Wilst du / so will
ich dich zu einem Weltherrn oder Monarchen machen /
und diese erwürgen ? Nein / antwortete Pompejus ;
Ich achte Treue und Glauben mehr / als die
ganze Welt. Dieser hatte doch nicht von Christo ge-
lernet / daß es den Menschen nichts helffe / wann er
gleich die ganze Welt gewinne und Schaden an seiner
Seele leide.

1969. Begräbnis-Pracht.

Als einem Fürsten verwiesen worden / daß er seinen
überwundenen Feind so ehrlich begraben lassen / sagte
er : Ach / daß alle meine Feinde solche Ehre hätten !
Gleicher weise überwindet der Satan ihrer viel durch
die Sünde (welche wann sie empfangen hat / den Tod
Ec gebietet /)

gebietet/ und läßt gerne geschehen/ daß sie mit großem Gepränge zur Erden bestattet werden.

1970. Welschein.

Als ein Lacedämonier eine Schlacht gemahlt gesehen / in welcher die Athnienser obgesiegt / und darbey von seinem Feinde gehört: O ihr tapfern Athenienser! Zum Gemähl / setzte der Lacedämonier darzu. Wann also einer die weltliche Macht/ Ehre und Reichthum verwundert / so muß man darzusagen: Dem Schein nach! Dem Ansehen nach! und solche falsche Farben werden nicht lang bestehen.

1971. Geiz.

Es sollen sich zu zeiten Neronis etliche Stolzling gefunden haben / welche sich den Königen gleich geachtet: Diese luden Nero zu Gaste / und ließe sie in hohe Sessel sitzen / welcher Küsse mit Wind angefüllet waren; als sie nun frölich zu seyn vermeinten / sind ihre Lustfüsse mit Nadeln durchstoßen / und sie von ihren hohen sitzen nach und nach in die Tieffe niedergesunken. Plutarch. in Apoph. adde. Luc. 18.4.

1972. Doctorat.

Von dem berühmten Medico Fansois Rabalais wird erzählt / daß er seiner Landsleute gespottet/ wegen unbedachtsamer Ertheilung des Dottor Standes/ und zwar auf folgende weise: Er begehrte man sollte einen seiner Bekanten / Namens Bourdon zum Doctor machen; und wolte er gut und Bürge seyn/ daß er so viel Wissenschaft auf sich hätte. (wegen dieser zweydeutigen Rede / könnte es zu der III. Kunstquelle gezogen werden /) als er Rabalais selbst. Als er nun einen grossen Permenten Brief/ um die Gebühr / ausgebracht / und besiegeln lassen / hat er sich auf seinen Esel gesetzt / den er Bourdon

genen

genennet / und ihm die Privilegia oder Brieflügen über den Kopff abhangen lassen / sagend: Schaut doch: Hier reitet ein Doctor auf dem andern.

1973. Neid.

Von Timone / einem ubelbenamten Neidhemei wird erzehlt daß er jedermann gehasset/und einen Baum in seinem Garten gehabt / an welchem sich ihrer sehr viel erhencket ; deswegen als er solchen umhauen wollen / seye er auf den Marckt gegangen / und habe geruffen: Wer sich an seinen Baum hencken wolle/ solle es thun / bevor er ihn umhaue. Daher sagt man / daß ihrer viel Timonis Baum in ihren Gärten haben.

1974. Wahrheit.

Ein Kramer beehrte von einem Mahler er solte ihm die Warheit in seinen Kramschild mahlen. Der Mahler sagte ja / wann ihr mir sie in eurem Kram weisen konnet / so will ich sie für den Kram mahlen / ich vermeine aber / sie seye nicht nur bey euch / sondern in der ganzen Welte schwerlich anzutreffen.

1975. Kleider ansehen.

Es wird erzehlt / daß einer zu einem Gastmahl gebetten worden/ und als er in einem schlechten Kleid aufgezo gen gekommen/haben ihn die Trabanten nicht einlassen wollen / und für einen Diener angesehen : nachmals ist er in einem Ehrenkleid wieder gekommen/ und ehrlich empfangen worden. Als er nun dem Gastherra dancken sollen / hat er seinem Kleid solchen Danck zugemessen/daß er durch solches Vermittlung der Mahlzeit fähig worden. Also werden auch die jenigen bey dem Abendmahl des Lammes zugelassen/welche mit dem Fehrkleid des Glaubens angezo gen kommen.

1976. Sünde.

Die Baumen beklagten sich über die Art / daß sie
Ec ij. den

den gesamten Waldgenossen grossen Schaden iufüge-
te Der älteste unter den besagten Bäumen sagte: Die
Schuld kommt von uns / indem wir das Holz zu den
Stielen geben / und sonder solche solte uns die Art nicht
Schaden können: Also ist es unsrer Bosheit Schuld/
wann wir übel thun/und übel leiden.

1977. Leben des Menschen.

Plutarchus erzehlet von Philippo dem König in
Macedonien/ daß er seine Hofstatt verändern und sich
in eine lustige Gegend begeben wollen: Seine Bedien-
ten sagten ihm / daß solches nicht seyn könne / weil der
Orten keine Fütterung für die Esel / welche die Hof-
geretschaft tragen mußten / zu finden: darüber ist die-
ser König herausgebrochen / sagend: Was sind wir
dann für ohnmächtige Menschen / daß wir nach der
Esel Bequemlichkeit leben müssen. Dieses erzehlte ein
Hofmann / als er vermeinte andre essen bey dem Kö-
nig sein Brod / 2c. Es wird auch unser Leib mit einem
Esel verglichen.

1978. Fresserey.

Ein erkberühmter Fresser pflegte bey den Gaste-
reyn so viel zu sich nehmen / als zehen andre Personen/
und dieser wurde von einem andern in der Füllerey er-
stochen. Die That kame für den Fürsten / der befahle
man solte ihm 5. Pfund Geldes bezahlen / dann so viel
gabe man sonst einem / der einen Wolff todt ge-
schlagen.

1979. Kauff.

Ein Soldat hatte mehr nicht in seinem Vermögen/
als ein schönes Pferd und einen guten Hund: das
übrige hat ihm Bacchus/Venus und Morbona abge-
nommen. Als er nun sterben solte / verschaffte er / daß
sein Sohn das Pferd verkauffen und dafür Seel-
messen

messen sollte lesen lassen : den Hund aber mögte er verkaufen / und das erlöste Geld für sich behalten. Der Sohn kame die Sache nach des Vatters Tod schwer für/und ersinnete solch List : Er führte das Pferd und Hund auf den Markt ; hielte den Hund für hundert und funffzig / und das Pferd für 1. Reichsthaler / wolte aber keines ohne das andere weggeben : Also löstte er über 100. Reichsthaler aus dem Hund / solche waren sein / 1. Reichsthaler aus dem Pferde / und dafür ließe er Seelmeß lesen.

1980. Dancksagung.

Ein Bischoff von Utica verehrte einem Abbt Palomo sechs Kapaunen / und schriebe ihm deswegen einen Brief : der Diener / welcher solche überbringen sollte / behielte einen für sich / und die fünf brachte er dem Herrn Abbt / welcher sagte : Er bedanke sich wegen der 5. Kapaunen / für den sechsten werde der Hinterbringer sich selbst danckbar einzustellen wissen.

1981. Neid.

Michael Angelus hatte einen grossen Feind an Raphael von Urbino / der seine Kunstarbeit aus Neid zuverachten pflegte / diese nun zu entdecken / mahlte er ein Satyrum auf eine Tafel / und ließe sie in dem Rauch wol schwarz werden / brache darnach ein Stück darvon und verbarge seinen Namen mit darüber gestrichner Wasser Farbe. Diese Tafel vergrub er bey der Nacht in die Erden / da er wuste / daß man bald hernach bauen würde : Es fügte sich auch / daß man die Tafel fande / und für eine Antiquität dem Pabst verehrte. Der Feind Angeli rühmte die Arbeit sehr / mit vermelden / daß sie mit keinem Gelde zu bezahlen / wann sie ganz wäre : Angelus sagte / in Beywesen daß es sein Werck und daß sein Name beygeschrieben ; Brachte auch das

Stück / welches ermanglete / daß sein Feind darüber zu schanden würde.

1982. Nummer.

Etliche Nummer brachten einen Aufzug in Pilgerskleidern : Der Bischof von Utica (ist ein Ort in der Barbaren da keine Christen zu finden) liesse sie fragen: Wo sie herkommen? Sie sagten von Utica, und scherzten ihn also mit seinem Fabel-Bischof.

1983. Bezahlen.

Es zahlte einer einen Wechsel und gabe 25. Gulden zu viel. Der Diener meldete es seinem Herrn an / welcher ihn zu den Kauffherren gehen hiesse und sagen: Er hätte ihm 25. Gulden zu wenig gegeben. Besagter Kauffherr aber / welcher den Wechsel bezahlt / nannte ihn ein Kind / und wolte ihm mehr nichts geständig seyn; Verbliebe also das Geld dem Diener mit gutem Gewissen.

1948. Glücksstand.

Alvarez de Luna führt in seinem Wappen den Neumond; Darüber schriebe ihm seiner Diener einer: nunca Ilcna: Niemals voll.

Aufbefragen: Ob er seinem Herrn sein Glück und Aufnehmen mißgönne? sagte er: Nein keines weges; Sondern wann der Mond voll werde / so müßte er wieder abnehmen / und solches wünsche er seinem Herrn nicht.

1985. Wirte.

In einem Dorff stande ein zwischen zweyen Wirtshäusern von solchem sagte ein Ritter: Daß sich das Creutz wol zwischen die zween Schacherer und Schecher schicke: Ueber dieser Rede zörnete der eine Wirt: Der Ritter aber sagte: Daß er ihn für den frommen Schecher halte / welcher sich bekehret habe.

1986. Böse Schulden.

Es hulte ein Rittersmann an einem hohen Ort/und konnte keine Gunst verdienen. Als er nun auf einen Abend ihr eine Music brachte / liesse sie einen Sack mit Spreuer / der ungefehr an dem Fenster lage ausleeren und die Spielleute darmit überschütten : Darauf der Freyer bey dem Abschied sagte: An böser Schulde nimbt man noch wol Haberstroh.

1987. Bulbrieffe.

Es schriebe ein lakialischer Ritter einen Bulbrieff aus dem Amadis aus / und schickte ihn seiner vermeinten Liebsten: Sie aber sagte: Der Brief gehöre der Oriana / und werde er die Antwort auf folgendem Blate finden.

1988. Fresser List.

Es ward in Hispanien zweyen Gästen ein gebratener Kapaun aufgetragen; solchen nahm der eine auf das Teller / und fragte: Ob sein Vatter noch in dem Leben? Er erzählte nach der Länge / den Ort / die Zeit / die Kranckheit / seine letzte Wort / und endlichen Tod / &c. In zwischen hatte der andre den Kapaunen halb aufgezehrt : damit er nun auch reden und ihn sollte essen lassen / fragte er: wie sein Vatter gestorben? Der Fresser antwortete kühlich: Mein Vatter ist jehes Tods gestorben / und halffe also das übrige von den Kapaunen unverhindert langer Erzählung aufzehren.

1989. Glucher.

Drey Soldaten wanderten miteinander / unter welchen der eine Gottglästerlich zu fluchen pflegte / und solches für eine absonderliche Wolredenheit hielte / die zween verglichen sich / ihm einen Poffen zu reißen / und stellten sich / ob sie miteinander redeten / bewegten die Lippen / Zungen / und Hände / einer unter ihnen gange

auch voran / und sagte diesen Anschlag mit dem Wirt / mit vermelden / er sollte ihnen beförderlich seyn / diesen Flucher zu bekehren / und sich gleich ihnen anzustellen: Der Wirt folgte und sie antworteten ihm / ohne Stimm mit Heerden und Bewegung des Mundes / also / daß der Flucher glauben mußte / Gott habe ihm das Gehör verfallen lassen / und nach dem er sein Lasterung bereut / haben sie wieder laut mit ihm geredet.

1990. Unrecht Gut: Regiment Anfang.

Es erzehlt Boterus das zu Palermo in Sicilien / ein Gespenst auf einem feurigen Wagen erschienen und viel Gebäu nidergerissen / auch nicht wenig beschädiget und getödet ; endlich aber habe es an eine alte Mauren geschrieben folgende lateinische Wort : Aliena redere oportet , si vultis vestra cum pace possidere , und darauf seye es verschwunden. Hingegen meldet Autor Delle Secretaria de Apollo , daß fast alle Reiche mit Gewalt angefangen und erweiter worden wären ; also daß die Fürsten / wann sie die übel gewonnenen und unrechtmässigen Güter / wiedergeben soltē / ärmer als die privati seyn würdē.

1991. Leben des Menschen erhalten.

Emanuel König in Portugal sagte : Weil es viel Mühe kostet einen Menschen zu erziehen / so soll man keinem / sonder grosse und wichtige Ursache / das Leben nehmen / und als einer eines Ubelthäters Verbrechen mit scheinbaren Ursachen entschuldigte / wiewol solche keinen Grund hatten / hat ihm doch obgedachter König solche gefallen lassen / dem Thäter Gnade erwiesen / dem Rath gedancket und ihm seine Besoldung verbessert.

1992. Adel

Ein Edelmann truge ein Stücklein von einem Mühlstein in seinem Ring / und sagte / daß ihn seine Mühl

Mühl bey seinem Adel erhalte / sonst müste er zu einem Bettelman werden.

1993. Festungsbau.

Ein Burgermeister führte einen Italianischen Herrn um die Statt/und zeigte ihm die Festung/daher er Ursach nahm heraus zu brechen: Welcher Narr hat diese Fortification erbaut? Der Burgermeister antwortete: E. G. es ist ein Italiäner gewesen.

1994. Redekunst gestritten.

Protagoras ein Sophist hatte Evadlum / in der Redekunst zu unterrichten angenommen/mit dem Bes ding / daß er ihm das halbe Lehr geld vor hinaus geben sollte / und wann er dann die Kunst begriffen / daß er die erste Sache gewinne / soll er schuldig seyn / die andere Helffte auch darzu bezahlen. Nach verrückter Zeit wolte Evadlus keine Sache für Gericht zu behandeln unternehmen/ und also das andre halbe Lehr geld in seinem Beutel behalten. Protagoras beklagte ihn hie rüber/sagend: Gewinne ich die Sache / so bist du schul dig / mir wegen deß richtlichen Spruchs mein Lehr geld zu bezahlen: werde ich aber verlustiget / so hast du die Sache gewonnen / und also must du mich / laut unsers Vergleichs / auch bezahlen. Evadlus wendete dieses um / sagend: Gewinne ich diesen Rechts handel / so bin ich dir / krafft richterlichen Spruchs nichts schuldig: Werde ich aber sachfällig / so bin ich dir auch/krafft un sers Vergleichs nichts schuldig ; dann ich kande die Redekunst noch nicht also / daß ich den Obsieg erhalten hätt. Laert.l.2.c. 10.

1995. Lustiger Diebstal.

Zu Neapoli war ein berühmter Wundarkt Saggele genannt / welcher seine Krancke auf einem weissen Klepperlein zu besuchen pflegte / dieses stahle ihm einer

aus dem Stall und schwerkte es mit Seidenfarb / daß es einem Rappen gleiche / führte es also auf den Markt. Der Barbierer konnte keines Pferdes entrathen / und kauffte es wieder von dem Erhdieb / und belobte sich des Thiers weil es seinem Schimmel gleiche. Als es nun starck regnete und der gute Mann nothwendig reiten musste / ward der Gaul zu einem Schecken / und der Barbierer zu einem Gecken / darüber musste er auch endlich des Possens selber lachen.

1996. Mißverstand.

Pabst Clemens der VIII. führte in seinem Sinnbild eine Kugel von Krystall / dardurch die Sonne auf ein weisses Papier stralte / mit der Obschrift: Candor illæsus. Die Redlichkeit bleibt unverlegt. Dieses las ein Cantor, und verstunde es / weil der Zettel abgetheilt: Cantor ille sus, sagend: Warum nennet mich der Pabst eine Sau: &c.

1997. Nichtige Gerichtshandel.

Zhr zween zankten viel Jahr wegen einer schlechten Sache für Gericht / und erhielten endlich das Urtheil: Sie hätten beide recht gethan / daß sie die Herrn Advocaten, Procuratores, Gerichtschreiber und Urtheilspreeher mit einer Bensteuer begaben wollen. Darmit waren sie auch zu-frieden.

1998. Der Stummen Dolmetscher.

Es erzehlt M. de Sancier Königlich Franckösischer Abgesander nach Constantinopel / daß er zween Stumme gesehen / welche aus unterschiednen Landen bürtig / einander durch Zeichen nicht verstehen können. Diesem zu Behuff sey der dritte Stumme / welcher in beeden Landschaften sich zu unterschiednen Zeiten aufgehalten / in das Mittel getreten / und habe den andern bee-

den für einen Dolmetscher gedienet. Conferanc. de Partis tom. 3. f. 598.

1999. Kartendeutung.

Als Cassel belagert war / fügte sich / daß sie mit ihren Wachten auf einen Büchschuß von einander lagen / und zu beeden Theilen in der Karten spielten. Einer von den Spaniolen nahm das Herz Aß / schriebe das drauf Con esso. Mit diesem wollen wir auch / als beherzte Soldaten / obsiegen. Der Franzosen einer wolte gleichständige Antwort zu rucke fertigen / und schriebe auf das Aß von Piquen ; antes con ellas Viel mehr wollen wir euch mit den Picken begegnen. Mercur. Franz. XII.

2000. Das Kloster Willigmut.

Dieses Kloster war sechseckigt / auf jedem Ecke ein grosser runder Thurn / jeder 60. Schritte von dem andern / mit aller Zugehör eines redlichen Klosters. Doch war kein Mauren herum geführt / weil sonst der Meid zu Hofe geboren / in dem Kloster erzogen / und in dem Spital zu absterben pflegt / und man wegen der Versicherung einer Mauren oft geneidet / und dardurch der freye Muth befangen wird. Kein Stundglas noch Uhrwerck soll darinnen zu finden seyn / weil man sich sonst mehr nach dem unvernünftigen Hammerschlag / als nach dem richtigen Verstand regulieren möchte. Niemand soll in den Orden genommen werden / als junge / kluge / wolgestalte / freywillige und fähige Jünglinge / dann O D T T soll man das beste opfern ; jedoch mit dem Geseß / daß jeder Ordensgenosß freywillig wieder aus dem Kloster solle treten dörfen / mit Ehren heuraten / an statt des Gelübds der Keuschheit / mit gutem Gewissen reich seyn / an statt der Armut / und sich Gottseliger

ger Freyheit gebrauchen / an statt des Gehorsams /
welchen andre Klosterlinge geloben müssen. Doch sollen
sie des Reichthums gebrauchen / als ob sie nicht reich
wären / der Welte sich bedienen / als ob sie nicht darin-
nen wären / und an statt des Bettelns sollen sie den
Armen willig geben / zu dem Ende soll ein jeder sein
Gut behalten und es nicht übel anwenden. Sonderlich
aber soll unsere Arbeit seyn dem Nächsten auf alle
ersinnliche Weise zu dienen &c. Besiße

Rabel. l. 1. c. 54.

E N D E
des
Andern Tausends.



Die I. Kunstquelle der Lehrsprüche.

2001. Gottes Güte und Straffe.



In Gottseliger Mann sagte zu der Ernde Zeit : Unser Herz und Gott läst uns zuweilen ein Schaugericht aufsetzen / weist uns Wein und Getreid in grosser Anzahl ; verderbt es auch wieder / durch Hiz und Frost / oder gibt uns gar das Henckermahl / wann Krieg / Pestilentz und andre Landstraffen folgen : Dann der Gottlosen Hoffen muß zu Schanden werden.

2002. Sünden abnehmen : Haare.

Wie mit dem annahmenden Alter die Haare auf unserem Haubte abnehmen / also sollen auch unsre Sünden abnehmen / daß ihrer nicht mehr werden / als Haare auf unserm Haubte.

2003. Lust zu kriegen.

Ein junger Herz hatte grossen Lust zum Krieg / diesem sagte einer seiner Rätke : Das Schwert kan man leichtlich aus der Scheiden ziehen / aber sehr langsam wieder einstecken.

2004. Hauptsprachen.

Es soll keiner zu Geistlichen Diensten zugelassen werden / er verstehe dann die Sprachen / welche ob dem Kreuz Christi gelesen worden : Hebräisch / Griechisch / und

und Lateinisch / welche ihm benebenst seiner Mutter-
sprache höchst nöthig sind.

2005. Falschheit.

Die Zunge ist vielmals des Herzens betrügllicher
Dolmetscher ; sonst hätte Momus nicht Ursach ge-
habt / ein Fensterlein in des Menschen Brust zu begeh-
ren. Solche Falschheit ist Gott und den Menschen ein
Greuel / daß man auch in der heiligen Schrift nicht
lieset / daß ein Heuchler selig worden wäre.

2006. Verstand.

Die Schönheit des Verstands ist fast eine Götts-
liche Sache / und solchen Stralen der Gottheit kan man
nicht mit genugsamer Ehre begegnen / und mit gebühr-
licher Liebe erkennen.

2007. Welt: Teuffel: Fleisch.

Die Welt / der Teuffel und das Fleisch sind einan-
der so gleich / daß man mehrmals eines für das andere
ansieht.

2008. Geld.

Das Geld und der Teuffel / oder der Teuffel durch
das Geld ist der Stifter alles Unfriedens / daher sagt
man im Sprichwort : Das Geld der neuen Welt
hat die alte Welt zu einem Narren gemacht.

2009. Könige Ehre.

Die wahrhafte Ehre eines Königes bestehet in sei-
ner und der Seinigen wahrhaften Tugenden / welcher
Gedächtniß sich mit der ganken Landschaft Glückse-
ligkeit verewiget.

2010. Tugend Begierd.

Die Staffeln zu der Tugend und Ehre sollen einem
jeden / in Kriegs und Fridenszeiten / offen und frey
seyn / durch des Degens und der Waffen Behuff er-
freulich aufzuklimmen.

2012. Argwohn.

In wichtiger Beschäftigung ist der Schatten des Argwahns ein unerwartes und furchtsames Schreckenbild.

2013. Freygebigkeit.

Die Freygebigkeit eines Fürsten verursacht seiner Unterthanen Schlassucht / daß sie sonder Empfindlichkeit dahin fallen / und nicht erwachen / biß sie ihre Freyheit völlig verlohren haben.

2014. Kriegs Beförderung.

Der Krieg ist kein dienliches Mittel sich reich / sondern sich groß zu machen.

2015. Schiffleute.

Es scheint / daß die Schiffleute an den äußersten Winckeln der Welte ihr Unglück suchen / welches sie doch wol viel näher finden könten.

2016. Schlafgedanken.

Pachomius ein frommer Mönich / hat sich täglich mit diesen Gedanken und eiferigem Vorsatz zu Bette gelegt / daß alle seine Sinne und Glieder allen Sünden absterben sollen / wie sie in währendem Schlafe ohne Bewegung und Regen seyn müssen.

2017. Irdisch : Göttlich : Liebe Verwandlung.

Was man liebet / demselben wird man ähnlich: Wer der Erden Eitelkeit liebet / der wird irdisch und eitel: Wer Gott und sein heiliges Wort liebet / der wird Göttlich und Geistlich.

2018. Gottes Ehre.

Der Gottes Ehre in allem seinem Thun zu einem unverrücklichen Zweck setzet / der ehret Gott und wird

nicht fehlen. Wer sie aber aus den Augen setzt / der kan das Ziel nicht treffen.

2019. Gottes Knechte.

Wer Gottes Knecht seyn will / muß seinem Herrn hold / getreu / gehorsam / und seines Befehls gewärtig seyn : Will er aber nicht nach seines Herrn / sondern nach seinem eignen Willen verfahren / so wird er aus solchem Dienste gestossen werden.

2020. Demut.

Ein von ganken Herkē Demütiger ist mehr als ein König in seinem Reich / Weil solcher nur König auf der Erden / ein Demütiger aber König im Himmel ist. Matt. 5. Luc 12. Die Demut ist der höchste Purpurglanz / das schönste Edelgestein in der KönigsKron / dardurch man nicht nur vor den Unterthanen / sondern auch vor andern Königen allen Vorzug haben kan. Diese Tugend sollen wir von Christo lernen / dann Er ist sanfftmütig und von Herzen demütig.

2021. Ehren.

Ehre den Verständigen / daß er dich wider ehre : Ehre auch den Unverständigen / auf daß er dich nicht verunehre. Refran. Espannol.

2022. Geiz : Meid.

Der Geiz ist die gründliche Ursache des Meides und der Feindschafft / wie hingegen die Freygebigkeit Liebe und Zuneigung verursacht. Gvevarra. Kan zu den Gegensatz gezogen werden.

2023. Rechtshandel.

Die Rechtshandel machen die Reichen arm / die Freygeborne zu leibeignen Knechten / die Frölichen traurig und bringen die Lebendigen in das Grab. idem.

2024. Hofnarren.

Die Hofnarren soll man noch zu Feinden noch zu Freunden haben / weil beedes besorglich und so wol ihre Gemeinschaft / als ihre Verachtung gefährlich seyn kan.

2025. Freundlichkeit gegen Weibspersonen.

Wer ein schönes Weib nicht freyen will oder freyen kan / der thut sehr verständig / daß er ihr freundlich zuspricht / dann er sonst sich selbst in Versuchung setzt / in welcher er auch sincken / und wider Verhoffen fallen kan.

2026. Arbeit.

Es ist ein endlicher und allgemeiner Schluß / daß ein Mensch nichts nicht / ohne Mühe und Arbeit haben und behalten soll.

2027. Redlichkeit.

Die Aufrichtigkeit und Redlichkeit ist gegen Gott noch viel nothwendiger / als gegen die Menschen ; massen man für den Menschen zuweilen eine Sache verbergen kan : Gegen Gott aber / der das Hertz kenne / läßt sich nichts verbergen / und wehe dem / der seinen Schöpfer betrügen will.

2028. Sündengreuel.

Alle Reiche der Welt und ihre Herzlichkeit / welche unsrem Erlöser für gemiesen worden / (und wann man auch solcher aller zugleich sollte genießen können) sollten doch keinen rechtschaffnen Christen bewegen können / daß er wegen derselben sich einen sträflichen Undanck und seine Seele in ewige Gefahr setzen sollte / die der ganzen Welt nicht gleichschekbar kan geachtet werden. Apophteg. Carolina.

2029. Väterliche Züchtigung Gottes.

Wann uns Gott eine kindliche Demut / und herzlichche Buß verleihen wird ; so werden wir seine Straffe für

eine väterliche Züchtigung und nicht für eine feindliche Plage und verderbliche Bestrafung halten.

2030. Gewissenspflege.

Es steht einem Christlichen Fürsten nichts rühmlicher an ; als daß er sein Gewissen/allen Reichen der ganzen Welte vorziehe.

2031. Begierden bezwingen: Gelüsten.

Hellen ein Abbt in Italien liesse sich gelüsten von Hönigwaben eines Zeitlers zu kosten: Solche Begierde aber unterbracht er mit dem Wort: Weiche von mir du süsse und verderbliche Lust / du bist mir ärgerlich. Paladius.

2032. Comödianten.

Den Comödianten / Fasnarren und Gauclern Geld geben oder Unterhalt schaffen / ist nicht anders/ als dem Teuffel opfern / sagte Philippus Pulcher König in Franchreich. Vincent. in Spec. l. 29. c. 41.

2033. Gottes Gegenwart.

Es hate einer einen Geistlichen ; er sollte ihm eine gute Lehre geben/ seiner darben zu gedencen. Er antwortete: Wo du gehest oder stehest / so gedencke allezeit / daß Gott höret was du sagst / und sihet was du thust / und weiß was du gedenckest. Wann du das glaubst ; so wirst du dich für seiner Majestät scheuen und nicht sündigen.

2034. Freundschaft.

Die wahre Freundschaft hat diese Eigenschaft / daß sie nicht heucheln kan / sondern eröffnet die befindlichen Fehler in geheim und mit Bescheidenheit.

2035. Fürsten Gebühr.

Gott erhebt die Fürsten und Herren nicht zu dem Ende

Ende / daß sie stolziren / prangen und allen Lastern ergeben seyn sollen ; sondern daß sie ihren Untertanen wol vorstehen / und ihnen mit guten Exempeln rühmlich vorleuchten sollen. Dieses soll Placilla zu den Kaiser Theodosium gesagt haben. Nicephor. l. 12. h. 42.

2036. Liebe der Untertanen.

König Ludwig der XII. in Frankreich / soll gesagt haben: Es könne kein König ohne Furcht seines Landes versichert seyn / er werde dann von seinen Untertanen mehr geliebt / als gefürchtet. Jonvil. in vita ejusd. c. 98.

2037. Freyheit.

Die Freyheit bestehet nicht in dem / daß ein jeder thut / was ihm gefällt / sondern in dem / daß er thut was recht ist / und er für Gott und der erbaren Welt verantworten kan. Apophthegmata Carolina. f. 37.

2038. Religions Kriege.

Welche lieber mit den Waffen als mit vernunftigen Ursachen streiten wollen / bekennen stillschweigend / daß sie ihnen mit der Wahrheit nicht getrauen auszulangen. ibid.

1039. Beschweriß.

Es ist sehr unhöflich einem andern in die Rede unterfahren ; also ist auch unhöflich / wann man einen Lesenden verhindert / in dem er nemlich mit den Stimmen redet / und solche beschwerliche Mucken mit Gewalt zu ruck treiben muß.

2040. Gehorsam gegen Gott.

Ein jeder sucht einem guten und danckbarem Herrn zu dienen: Niemand aber will Gottes getreuer Knecht seyn und seinem Willen gehorsamlich folgen.

2041. Adel.

Der Adel ist ein Lorberkranz / mit welchem die Zeit

alle Tugenderben befrönet: Hält man das Alterthum der leblosen Steinen hoch/ wie viel mehr soll man solche an den Lebenden verehren/ und wann man die Ankunft und den Adel nicht achtet / so wird endlich unter der Menschen Nachkommen/ und der Thiere Zuchten kein Unterscheid seyn.

2042. Schönheit.

Die Schönheit machet die Tugend hell hervor scheinen/ und beschämet die Laster. Was ein Ehrenkleid dem Ungestalten ist/ das ist die Schönheit dem Laster.

2043. Ehre.

Die hohen Ehrenstellen machen die Tugenden und Laster so viel scheinbarer / in dem man mehr Gelegenheit hat / sie an das Licht zu sehen / als wann man in dem Schatten eines niedrigen Standes verblieben.

2044. Gericht.

Das Gericht hat was Göttliches in sich / dann sonst könnten sich so viel Häubter mit einander nicht vergleichen/ und eines Sinnes werden.

2045. Leben.

Viel lieben leider mehr / was zu dem Leben nothwendig ist / als das Leben selber / welches sie in Gefahr setzen/ und vielmals darinnen umkommen.

2046. Wolthaten.

Wer die Schulden der Wolthaten nicht zählen kan/ der wird sie auch nicht erwidern und bezahlen können. Der Undanck ist zugleich ungerecht: Doch ist niemand so arm / daß er nicht mit Worten und dem Willen ein danckbares Gemüt sollte erweisen können.

2047. Neid.

Bei Hof hält der Neid keine Feyerstage/ und steht unter den alten Sprichwörtern folgendes:

Wann Neid brennte wie Feuer/
so wer das Holz nicht so theur.

2048. Gerechtigkeit.

Wir haben es der Gerechtigkeit zu danken/das ein Mensch nicht dem andern zu einem Wolff wird / und ob sie wol nicht alle Laster aufheben und unterkommen kan/muß man sich doch für der Straffe scheuen. Wann das recht ist / das man andern nicht thut/was man von ihnen nicht erwarten will / so kan auch die Gelindigkeit und Verzeihung / eine Gerechtigkeit genennet werden.

2049. Tapferkeit.

Andre Tugenden widerstehen den Lastern / die Tapferkeit aber widerstrebet dem Glück. Sie wird genennet die Tugend der eisern Zeit.

2050. Einigkeit.

Die Einigkeit ist ein Kennzeichen der Beharrlichkeit/wie die Uneinigkeit des Untergangs Merckmahl ist.

2051. Studiren.

Diejenige Wollust ist der Natur gemäß / welche das Gemüt niemals ersättigen kan/und andre Fehler/mit inniglicher Belustigung / ersehen lehret.

2052. Gedancken.

Gute Gedancken sind zuweilen von den lieblichen oder furchtsamen Traumen nicht entfernet ; sie bleiben so lang Schatten / biß sie von dem hellen Schein der Wercke beleuchtet werden.

2053. Klugheit.

Was man gar zu klüglich unternimmt/das schlägt meistens theils übel hinaus ; dann Gott machet zu nicht der Heyden Rath. Man betrachte alle grose Thaten / so wird sich finden/das sie mehr mit heldenmütiger Kühnheit und Tapferkeit / als kluger Fürsichtigkeit angetreten und glücklich verrichtet worden.

2054. Geheimniß.

Was geheim ist / soll man auch geheim halten / und wann solche Geheimnisse in des klugen Mund verfaulen / so geben sie einen lieblichen Geruch von sich / als der Bisam und Ziebet.

2055. Schertz.

Den Scherz muß man betrachten / wann das Gelächter geendiget ist / und man solchen zum zweyten oder dritten mahl angehöret oder nach erledigten Umständen betrachtet hat ; dann wird sich finden / daß mancher seinen Freund zu liebe Gesellschafts wegen / und nicht über der Scherzrede gelachet hat.

2056. Verlangen : Liebe.

Wer nichts liebet und nichts in diesem Leben verlangt / der ist ein Elender Mensch / und eckelt ihm für seinem Leben.

2057. Liebe : Tapferkeit.

Die Liebe und Tapferkeit haben einerley Wirkung ; jene aber ist holdseliger als diese.

2058. Schmeicheley : Lob.

Die Schmeicheley ist bey Hof so gemein / daß sie viel mehr eine Gewonheit / als ein Laster zu nennen : Hingegen sagen die Hofleute / daß einen durch das Lob unterrichten / die Lehrart seye / welcher man sich bey Fürsten und Herren gebrauchen muß.

2059. Wille : Weiber : Reichthum.

Dieses sind dem Menschen drey nothwendige Ubel / sonder welche wir keine Freyheit / Freude und Frieden haben mögen.

2060. Pracht.

Die Diener des Prachts sind des Actæonis Hunde / welche zu letzt ihren Herrn auffressen : Darum als jener einen fremden statflichst aufziehen sehen / sagte er :
Dieser

Dieser hat Fürstliche Schulden / oder Fürstliches Einkommen.

2061. Gemähl: Almosen.

Das gemähl ist eine angenehme Lügen / ein künstlicher Betrug / eine beliebte Hinterlist / also das viel-
mals einer mehr für die Copie / als für das Original bezahlt / für einen gemahlten Bettler giebt / was er dem Lebendigen versagt / welchen er auch nicht umsonst in seinem Hause haben wolte.

2062. Vorgang.

Grossen Herrn gebührt der Vorgang / dann welche man fürchten muß / läßt man billich vorgehen.

2063. Povelsart.

Der gemeine Mann hat dieses in Gebrauch / daß er das vergangene rühmet und das zukünftige fürchtet / allezeit aber übel zu frieden ist / und sich nach Neuerungen und Enderungen gelüsten läßt.

2064. Unwissenheit.

Wir Menschen haben grosse Ursachen / daß wir unser Schwachheit und Blödigkeit stetig mißtrauen / und wann wir an einer Sache zweifeln / so ist sichrer man bekenne die Unwissenheit / als daß wir unsren Wahn mit falschen Scheinursachen halstarrig verfechten wollen.

2065. Philosophia.

Wer in dem Reiche der Natur geringe Sachen verachtet / und in keine genugsame Betrachtung ziehet / der soll die Wort jenes Weibes hören : Wilst du diese nicht vernehmen / so kanst du auch nicht König seyn.

2066. Ansehen.

Mache dir erstlich ein gutes Ansehen bey dem gemeinen Mann / so wirst du von ihm geehret werden: Hat er aber Ursach / dich anfänglich zuverachten / so

dd d

wirst

wirst du ihm solchen Wahn nicht leichtlich aus dem Kopf bringen; massen er mehr auf das eusserliche als auf das innerliche zu sehen pfeget.

2067. Christen.

Carolus König in Engeland hat pflegen zu sagen; ich muß mich offter erinnern / daß ich ein Christ bin / als daß ich ein König bin / denn jenes kan mich in Todesnöthen trösten / dieses aber nicht. Kan zu der Abtheilung gezogen werden.

2068. Unwissenheit.

Die Strafe der Unwissenheit ist / daß man sich be-
richten lasse und mehr verständiger Belernung an-
nehme. Plato.

2069. Könige: Selbstherrschaft.

Der größte König ist sein selbst König.

2070. Gemeiner Ruh.

Der gemeine Ruh soll die Gemüter viel mehr be-
wegen / als der eigen Ruh; man erfährt aber täglich
das Widerspiel / und will ein jeder lieber ein reicher
Knecht / als ein armer und freyer Herz seyn.

2071. Sünde.

Wenn dir was übelß begegnet / so gedencke / daß du
solches mit deinen Sünden wol verdienet hast. Chry-
sost. rom. 27.

2072. Redlichkeit.

Je aufrichtiger und redlicher ein Mensch in seinem
Wandel ist / je eher werden böse Leute an ihm was zu
tadeln finden.

2073. Feindes Gewalt.

Wann deines Feindes Fürnehmen schlecht und steiff
auf der Gewalt stehet / und er seine Sache allein auf
das Häusrecht setzet / so verlaß du dich auf GOTT
es

es wird keine Noht haben. In dem meisten Feldschlachte haben die Stärcksten das Feld raumen müssen.

2074. Richter.

G D Z Z siket in seinem Gericht über alle Richter und Schöpffen / und darum soll ein jeder Richter in die Rathstuben lassen mahlen/das strenge Gericht Gottes. Weichbild art. 16. gl.

2075. Lobspruch.

Wer einem ein solches Lob zu leget / daß sich im Wercke nicht befindet / der giebet ihm zuverstehen / wie er solte beschaffen seyn/Lehm. Es ist eine Kunst einen also zu loben/ daß er keine Schmeicheley vermuten kan/ und Ursach hat mehr zu glauben/als andre/welche seine Fehler genauer sehen.

2076. Falschheit.

Es ist keine grössere Straffe von Gott/dann wo man des rechten Grundes fehlet / und für eine Ursache hält/ das nicht ist / und also / mit dem falschen Schein des guten/das gute freventlich durchächtet. Avent.

2077. Lügen.

Eine Lüge muß noch sieben andre haben / daß man sie füttern kan/ sonst hat sie weder Hände noch Füße Lehm. Sie muß ihre Basteyen und doppelte Streichwehren haben / daß sie auf den ersten Asgrieff nicht zu Grunde gerichtet wird.

2078. Mißtrauen gegen sich selbst.

Der Argwahn / welchen ein jeder auf seine Einbildung wirfft/ist mehr rühmlich als sträfflich.

2079. Gehorsam gegen Gott.

Kein angenehmer Gebet mag Gott geschehen / als wann man seinem Willen folget.

2080. Spielen.

Es hat die fürsichtige Natur nicht nur den Schlaf ein

eingeführt/ besonders auch zu der lieblichen Music / zu Kurzweil und Spielen (wann solches ohne Gemüts- Bewegung beschihet) Anlaß gegeben. Gust. Selen. im Sachspiel.

2081. Rathschläge.

Es ist eine von den Hauptthorheiten / wann wir vermeinen mehr mit unseren klugen Rathschlägen/ als vermittelst Göttlicher Gnaden auszurichten.

2082. Anfang: Fortgang: Ende.

Deß Menschen Gemüt wird mehr erfreut / wann es den Fortgang eines Dinges erlernt / als wann es desselben Vollständigkeit zu gleich anschauet; Weil solche die Endschaft und jener die Hoffnung desselben erweist.

2083. Furcht: Hoffnung.

Es ist ein elender Zustand / wann man viel zu fürchten und wenig zu hoffen hat; Lassen wir insgemein/ lieber einen bösen / als einen zweifelhaften Zustand haben wollen.

2084. Verleumder.

Eine schmäliche Lügen kan nicht ehe unterdrucket werden/man verachte sie dann / und lasse sie ohne Rache mit unverdächtigem Widersprechen in Vergessenheit sincken.

2085. Regiments Seulen.

Die Seulen eines Regiments sind Gottseligkeit/ Gerechtigkeit/ Reichthum und guter Rath.

2086. Demut.

Zu einem Stolzen sagte Gilbert Filiot Bischoff zu London; Der Herz Christus wäre nimmermehr bey Zachæo eingekehrt/ wann er nicht von dem Maulbeerbaum herab gestiegen wäre.

2087. Herzen gewinnen.

König Henricus der III. in Engeland / ein Wunder-
mensch / als der mit allen seinen Zähnen und Haar biß
auf die Schuldern zur Welt geboren / führte zwar ein
ärgerlich Leben / aber gute Geseß gab er / da sich nun das
ganze Land gegen ihm erbotten / mit Geldhülff an die
Hand zu gehen / schlug ers ab mit diesen Worten: **Euer
Hertz ist mir lieber als euer Geld.** Jo. Rosius
Warwicensis.

2088. Diebstal.

Thirbly Bischoff zu Elis in Engeland / als er ein
Abgesander nach Rom / legte daselbst seiner Diener ei-
ner den Libern-Rock in der Herberg von sich / darauf
er ihm alsobald gestohlen worden: Darauf schalte der
Bischoff seinen Diener / der sich damit entschuldigte / **Er
hätte nicht vermeint / daß in so einer heiligen
Stadt auch Dieb seyn solten: Sihe Einfalt!**
sprach der Bischoff: Wann du in ein fremd Ort
kommest / so gedencke / alle Leute seyn Dieb / aber
hüte dich nur / daß du niemanden also nennest.

2089. Glückseligkeit.

Des Menschen Glückseligkeit bestehet in dem / daß
er Gott / so viel ihm seine Schwachheit zulasset / nachah-
me Deswegen nennet ihn Plato $\pi\alpha\gamma\gamma\acute{\iota}\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ Des, Pla-
to. l. 7. de LL.

2090. Gewissen.

Es ist besser man erhalte ein gutes Gewissen / als
einen guten und grossen Namen. Senec, l. 3. de ira
cap. 41.

2091. Neid.

Der Neid / welcher von der Tugend beursacht wird /
ist kein Neid / sondern bey den Verständigen eine Ehre.
Cicero.

2092. Glückselige Unbeweglichkeit.

Der ist glücklich zu nennen / welches Gemüt durch das Glück noch erhoben / noch durch das Unglück zu boden geschlagen wird.

2093. Hoffnung: Furcht.

Wo die Hoffnung aufhört / gehet die Furcht an / und wo die Furcht aufhört / beginnt die Ungedult und endliche Verzweiflung.

2094. Krieg.

Wann man die schädlichen Waffen ergreift / so müssen die Fürsten und Herren übel von ihnen reden lassen / dann die Unterthanen leiden darunter / und müssen die Haare hergeben / daß sich andre damit raufen.

2095. Gewissenszwang: Religionen.

Weil unser Herr Gott verhengt / daß vielerley Meinungen und Religionen in der Welte seyn; So werden solches die Menschen nicht ändern können / sondern ist ihrer Schwachheit zuzuschreiben / daß sie sich in der allerwichtigsten Sache nicht vergleichen können.

2096. KriegsBeruff.

Kein Beruff ist in der Welt / der einen verbinden solte / wider den gemeinen Frieden zu streiten / sondern es laufen solche Waffen wider die Christliche Liebe / welche uns zu der Ruhe und Gedult verbindet. Apoph. Carol. f. 15.

2097. Der Geistlichen Gewalt.

Die Geistlichen haben nicht nur die Schlüssel des Himmelreichs / sondern auch zu der Menschen Herzen. ibid.

2098. Menschen Rathschläge.

Je mehr ein jeder seiner Klugheit Tugend und Wohlvermögen beyleget; je weniger wird sein Vorhaben zu Gottes Ehre gereichen. ibid.

2099. Unrecht mit Unrecht entschuldigen.

Noa hat unrecht gethan / daß er sich bezechet (welches auch den Frömmsten wiederfahren kan : Cham aber hatte noch unrechter gethan / daß er seinen Vatter / in solchem Sündenstand beschämt : wie wir dann lesen / daß Cham darüber zum Knechte aller Knechte verflucht / und mit Blöße bestraft worden (massen von ihm die unbekleidten Mohren herkommen /) weil er seinen Vatter entblößt : daß aber Noa bestraft worden (ausser besagter Schande und Verspottung) ist nirgend zu lesen.

2100. Regenten Amt.

Es ist der Regenten Schuldigkeit / daß sie die Beschwerniß des Volckes abthun / und die gemeinen Klagen erledigen ; massen ihr warhafftes Lob / nicht bey ihren Schmeichlern / sondern bey des Volckes gemeiner Rede zu suchen ist Apoph. Carol, f. 41. 42.

2101. Krieg.

In dem Krieg sind alle Soldaten gleicher Gefahr unterworfen / dann die grossen Stücke keinen Unterscheid halten / unter grossen oder kleinen / und darwider kan sich keine Tapferkeit vertheidigen. Id. f. 48.

2102. Auführer.

Die ein böses Gewissen haben / bemühen sich andere zu bereden / die Schafe und der Hirt können nicht sicherer seyn / als in der Wolffe Gewalt. Id. f. 49. Kan zu der Gleichniß gezeuget werden.

2103. End absehen : Mittel.

Es ist nit genug / daß man einen unsträflichen Vorsatz habe. Es müssen auch die Mittel zu demselben zu gelangen / rechtmässig seyn. Wer das Jeder stiehlt und die Schuhe um Gotteswillen giebt / thut ein Almosen / daß den Galgen verdienet. Id. f. 55.

2104. Beruf: Fehler.

Wer der Person Fehler dem Beruf zuschreibet / urtheilt sehr unverständlich / und erweist daß er nicht weiß mit Vernunft zu reden. Dieses sagte der verstorbne König in Engeland deswegen / weil er vermerckte / daß der Pöbel nicht nur ihn absetzen / sondern das ganze Königreich verändern wolte.

2105. Klugheit: Einfalt.

Wir sollen Flug und einfältig seyn ; doch also / daß die Klugheit der Schlang die Einfalt der Tauben nicht verschlinge. Die Stimme ist Jacobs / aber die Hände sind Esaus.

2106. Kriegs Gewalt.

Wann das Schwert einen Ausschlag machen soll / so streitet man für einem ungerechten Richter.

2107. Ehre: Glück.

Die Ehre und nicht das Glück solte der Tugend unaussäzlicher Schatten seyn.

2108. Fürsorgung Gottes.

Wo menschliche Fürsichtigkeit aufhöret / da fängt Gottes Fürsorgung an / und weist uns unsern Unverstand in künfftigen Sachen.

2109. Königsmörder.

Wehe denen / welche ihnen von ihres Königes Todtenbeinen einen neuen Thron aufrichten / und die Kirchengüter zu derselben Staffel machen. Apopht. Carolina. f. 68.

2110. Sünden Freude.

Die Sünden pflegen zu jauchzen daß es biß an den Himmel erschalt / ob gleich das Geschrey aus der Hölle herkommet.

Anmerckung.

Nachgehende Sprüche sind aus der Tere-
sa

sa lehr / und geistreichen Schrifften / genommen.

2111. Gottes Werck.

Wann Gott viel fromme Herzen / an unterschiednen Orten / in einer guten Sache und rühmlichen Vorhaben vereiniget / so ist es ein unfehlbares Anzeigen / daß solches von Gott eingegeben sey / von welchem alles Gutes kommet.

2112. Besserung: Exempel.

Der größte Trost ist / andere mit Worten oder guten Exempeln frommer zu machen.

2113. Leiden.

Die Gottliebende Seele kan keinen Gefallen ob leiblichen Belieben tragen / sondern hat ihre verborgne Belustigung durch viel leiden Christo gleich zu werden.

2114. Gewissenerug.

Ein wahrhafter Freund verbirgt einem andern seine Gebrechen nicht / darum weist uns auch Gott durch die innerliche Gewissenszug / was wir böses vollbracht / und ermahnet uns / als unser bester Freund / daß wir davon abstecken sollen.

2115. Eitelkeit.

Der Weltling suchet seine Ruhe / wo sie nicht zu finden ist ; erkennet aber vielmahls zu spat daß er vergebens gesucht / und daß solche in dem himmlischen und nicht in dem irdischen zu befinden.

2116. Ewige Leben.

Die Gottselige Teresa soll vielmals gesagt haben : Wann ich betrachte / daß diese Welt mit allen ihren Geschöpfen vergehen muß / so kan ich mir das ewige und viel herrlichere Leben nicht aus dem Sinne schlagen.

2117. Gebet.

Das Gebet des Herzens und des Geistes hat mehr Vereinbarung und Gleichheit mit Gott / der ein Geist ist / als das Gebet der Lippen und des Mundes / welches mit vielen Nebengedanken unterbrochen wird.

2118. GOTTES Gnade.

Daß wir der Gnade Gottes nicht reichlicher genießen ist leider unsere Schuld / in dem wir an den hinfallenden Eitelkeiten hängen / und uns mit vollkommenem Gehorsam Gott nicht ergeben.

2119. Trübsal.

Wer Gott folgen will / muß auf den + Weg folgen / sonst wird er sich verirren / und auf höllische Abwege verleiten lassen.

2120. Gebets Andacht.

Der Teuffel weiß / daß er keinen Theil an der Seele hat / welche andächtig betet / deswegen mühet er sich die Andacht aller Betenden auf viel Weise zu behindern / und wann er es nicht vermag / so bringet er dem Betenden bey / daß er durch solches Werck den Himmel verdiene.

2121. GOTTES Wolthaten.

Lasset uns doch endlich ermüden Gottes Majestät / mit unsern täglichen Sünden / gegen die täglichen Wolthaten / zu erzürnen : Dann weil wir so gar undankbar / und des Ubertrettens nur mehr machen / wird endlich Gott auch müd werden uns gutes zuthun.

2122. Ergerniß.

Wann wir wüßten wie abscheulich das Ergerniß für Gottes Augen ist / so sollten wir lieber sterben / als den Geringsten ärgern.

2123. Entschluß.

Es ist eine grosse Gnade sich in allen Sachen wol
und

und verständig entschliessen ; Wann man aber keinen Schluß ergreifen kan / scheint es ein Anzeigen Göttlicher Ungnade / und folget / daß man mehrmahls das Ärgste wehlet.

2124. Gebet.

Wer also betet / daß ihm das Herz nicht alle Wort in den Mund giebt / der wendet seinem Gott gleichsam den Rücken / und redet mit dem König aller Könige / sonder gebührende Ehrerbietunge.

2125. Wille Gottes.

Wir sollen uns mühen / daß unser Wille in Gottes Willen verwandelt werde.

2126. Gebet.

Wer nicht mehr begert als er bedarff / der thut bey Gott keine Fehlbitte ; der sich den Brunnen und die Quelle des Heils genennet / wird die durstigen Seelen nicht verschmachten lassen / wenn sie ihm nur herzlich vertrauen.

2127.

Die Ehre und der Ruh können nicht beyammen seyn ; Dann was die Welt Ehre nennet / bringt der Seelen größten Schaden.

2128. Vertrauen auf gute Wercke.

So lang in einer Seele der Geistliche Stolz wohnet / daß sie mit der Vermessenheit auf gute Wercke trauet / so hat sie sich Gott nicht ergeben ; oder sie ist von ihm / weil sie mit dieser Teufflischen Tugend behaftet gewesen / nicht angenommen / sondern als eine unreine Opffergabe verworffen worden.

2129 Gelegenheit der Sünde.

Wer die Gelegenheit zu sündigen liebet / der liebet die Gefahr / und wird darinnen unkommen.

2130. Menschenwercke.

Gott siehet unsre Wercke an / nicht nur als ein gerechter / sondern auch als ein barmherziger Gott / und giebet uns vielmehr als wir bitten und verstehen können.

2131. Schmähesucht.

Wer sich und seine Fehler nicht erkennet / der wird leichtlich anlaß nehmen / von andern übel zu reden: Wer aber in sein Gewissen gehet / wird an sich überflüssig zu tadeln finden.

2132. Menschen Nichtigkeit.

Das allergeringste Stäublein ist nicht so klein gegen der ganzen Erden zu rechnen / als der Mensch gegen den weitschweifigen Himmel / und wer solches betrachtet / hat ja nicht Ursach sich wegen seiner Nichtigkeit und Wenigkeit groß zu machen. Der Himmel ist Gottes Stul / die Erde sein Fußschämel / und wir Menschen sind besagter massen der Staub darauf &c. Quantilla ego sum portio hujus universi? Seneca.

2133. Zorn: Feindschaft.

Für einen Zornigen soll man sich ein Zeitlang / für einen feindseligen aber / alle Zeit verbergen.

2134. Geschicklichkeit: Frömmkeit.

Geschicklichkeit und Frömmkeit ist selten bey sammen: Doch ist besser diese / als jene besitzen / und ist die Geschicklichkeit sonder Redlichkeit und Frömmkeit / ein sonderbarer Werckzeug aller List und Laster.

2135. Reden.

Alle Sinne / ausser der Zungen / welche in der Mitte stehet haben gedoppelten Werckzeug / auf den Seiten / als da sind zwey Augen / Ohren / Naslöcher / Hände &c. Zu bedeut: daß man viel sehen / hören / riechen und fühlen / aber wenig reden solle.

2136. Todes Weg.

In beschwerlichen Kranckheiten fuhret uns der Tod
Fuß für Fuß zum Grabe / und aus vielen Schmerken
wird endlich ein Tod.

2137. Gesundheit trincken.

Man hat Ursach einander das Gesundheit trincken
zu gesegnen ; dann die Verschwendung des guten
Weins dem Trinckenden sonsten nicht wol/ohne Wun-
derwerck/bekommen kan.

Ehrlich.

Das höchste Amt in dieser Welt ist ein ehrlicher
Mann seyn / es kommen ihrer aber gar wenig darzu/
sagt ein alter Schuster zu Erfurt.

2138. Historienschreiber.

Welche die Historien unsrer Zeit beschreiben wollen/
müssen entweder die Wahrheit nicht schreiben / oder sie
werden sich in grosse Gefahr Leibs und Lebens setzen.
Secretaria di Apollo. f. 269.

2139. Veränderung.

Erstangezognes Büchlein will auch den Spruch
Salomonis : Der Narr ändert sich wie der
Mond / nicht für genehm halten/sondern vermeldet/
daß der Narr beständig verbleibe in seiner Thorheit/der
Weise aber richte sich nach der Zeit und Gelegenheit.

2140. Wein und Weiber.

Salomon meldet / daß die Weiber und der Wein
von Gott abfallen machen : Apollo setzt darzu / das
Geld und die Regiersucht / welche gleiche und
größere Krafft haben/als vorbesagte beede
Stücke. In besagten Buch am
305. Blatt.



Die I I. Kunstquelle

der

Wortforschung.

2141. Barbara.



Swolte ein Spanier seiner Liebsten Namen / welche Barbara hiesse / ausbilden / und mahlte einen Bart / Barba, und einen halben Frosch ra-na, ein Italianer tadelte dieses Schriftbild / sagend; der Bart solte halb abgeschoren seyn / *Barbara-sa*. Jovius in Emblem.

2143. ad formam.

Als man im Jahr 1600. auf den Reichstag zu Regensburg von dem Richter der H. Schrift disputirte / rufften die Papisten : ad formam ! ad formam ! die gemeinen Leute verstunden : einen Fuhrmann ! ein Fuhrmann ! und befragten sich hierüber.

2143. Verschwenden.

Verschwenden wird gesagt / als verschwinden / weil den Verschwendern alles unter den Händen verschwindet ; ja die Schwindsucht in dem Beutel bringet vielmals mit sich die Schwindsucht des Leibes / das auch die freyen Lebens-jahre verschwinden.

2144. Geitz.

Die Geizigen halten ihren Schatz für ihren Schutz / und wann es die Gröste Noth erfordert / so schießen sie mit guldnen Kugeln / welche alles festmachen auf lösen.

2145. Porcellan.

Ein Soldat wurde veriret ; Er hatt Porcellane Gefässe

Gefässe aus N. N. mitgebracht: Er sagte/ daß er keine gesehen/ aber die Porck allein hab er oft angetroffen.

2146. Bettler.

Ein grossen und ein kleinen Bettler / nannte ein Schalck ober und unter Lausitz.

2147. Geiger.

Es sagte einer zu den Spielleuten / sie sollten einen Psalm machen: Ach versetzte der andre / sie können keinen Hering / zugeschwelgen einen Salm zuwegen bringen.

2148. Das Jahr 1639.

Doctor Meudörffer zu Nürnberg sagte/ als 1639. sehr viel widrige und seltne Kranckheiten regierten: Es ist kein Wunder/ daß wir solches erfahren: Dann wann wir die erste und mittlere Zahl heraus streichen; 1. und 3. so verbleibet 69/ das Zeichen des Krebses.

2149. Studenten.

Die unzeitig Pfarzdienst begehren/ können oft kaum das Rosa decliniren, wollen auf scamnum die Cankel steigen und sacerdotes seyn: Was aber für fructus daraus erfolgen/ das geben die species zu erkennen.

2150. Reverendo.

Eine einfältige Magd fragte ihren Pfarrer / was doch heßliches auf seinen Briefen stehe / daß allezeit Reverendo (so viel Latein konte sie lesen) vorher stehe/ vermeinend reverendo und reverenter wäre gleich viel.

2151. Sanges Buch.

Es ist unter erdichten Büchern auch folgender Titel gestanden: Tranquillus von der Trancwilligkeit freyen Muth / durch Senecam le necantem, cum privilegio sich nicht darnach zu richten.

2152. Römerzug.

Die Römerzüge (also genannt von den Steuern / welche man den Keisern / wann sie nach Rom ziehen wollen / bewilliget) werden nun Riemenzüge geheissen.

2153. Geschicht/verslein.

Als zu Lyon der Mr. de la Thou, Mr. le Grand. und zu vorderst M. de Bovillon gefangen worden / dieser letzte aber sich mit der Statt Sedan freygekauft / haben die andern zween das Leben lassen müssen ; diesen Verlauf hat einer / auf ihre Namen absehend alles in folgenden Verslein begriffen.

Omnia (de la Thou in tou) *cum Magno* (Mr. le Grand) *sed sine jure* (Mr. de Bovillon) *cadunt*.

2154. Aureum Vellus.

Das guldne Vellus nannte einer aus Unverstand / das guldne Felleisen.

2155. Gunst : Kunst.

Es führte einer zu seinem Denckspruch : *Virtute duce, comite fortuna* : Dieses hielte ein anderer für verschrieben / und bezeichnet es mit Zahlen also : *Virtute comite, duce fortuna* : Weil Gunst für Kunst gehet / wie das Sprichwort lautet.

2156. Minister.

Es wolte ein schlechter Gesell königlicher Minister seyn / dem sagte einer in ein Ohr / das Minister mit versehenen Buchstaben heiße *mentiris*, und zu solchem habe er zu wenig Verstand.

2157. Zahlschrift.

Isabella die Herzogin zu Mantua hat ihrem Freyer diese Zahl zugesendet XXVII. Vinti sete. Ihr seit überwunden worden.

2158. S. S. S. Z. Z. Z.

Alle Schlösser und Festung haben drey S. zu fürchten /

ten / Forditudinem. Fraudem. Famem. Auf Deutsch
drey H. Den Heldenmuß / Hinterlist / und
Hunger.

2159. S. L. R.

Die Brasilianer haben in ihrer Sprache folgende
drey Buchstaben vor ihrer Befehrung nicht gehabt:

S. L. R.

Daß gedeutet wird / daß sie gelebet / sine Fide, sine
Lege & sine Rege.

2160. Noht.

Der Nohtfall hat vielmals den Namen der
Grausamkeit angenommen.

2161. Litterwechsel.

Johannes Calvinus, giebt mit versetzten Buch-
staben: Ah, sanè nil vanius: Es versetzte es aber ein
Landgraf von Hessen also: Och vane, nil Ianus.

2162. Anagramma.

Melissus ein berühmter Poet traumte einmahl in
seinem Alter folgender Vers:

Grata superveniet, quæ non sperabitur hora!

Ein andrer Poet Lichtenstein genannt sagte sich da-
rüber und brachte / mit Versetzung der Buchstaben
folgenden heraus:

Est ventura Rosina, parata quæ nubere pigro.

Es fügte sich auch das Melissus in seinem hohen
Alter Rosinam eine Jungfrau dieses Namens freyte.

2163. Zahl oder Jahrvers.

Noch viel merckwürdiger aber ist / daß in dem Vers
Vergilii:

FILIUS ante Diem patris Inquirat In annos.

Die Jahrzahl 1568. in welcher Philippus II. König
in Hispanien / seinen einzigen Sohn Carolum, weil er
ihm nach dem Leben soll gestrebt haben / hat hinrichten
lassen.

Le v

2164.

2164. Vers von 6. Buchstaben.

Bartoldus Nihusius; hat unter seinen zweyzeiligen Versen f. 165. folgende von einem alten Decano und einem Hunde bestehend in 6. Buchstaben a c d e n o .
De Cane, non cano, non de cane, cane, Decane,
de cane non cano, Cane Decane, cano.

2165. Caso duro.

Ein Italianer ist in Gefängniß gekommen / und hat zu seinem Angedencken einen harten Käs lassen anmahlen / zu verstehen: Caso duro. Ein harter Stand lästet sich in unsrem Teutschen nicht nachsagen.

2166. Fa' l con Tempo.

Hippolytus Cardinal d' Este hat einen Falcken mahlen lassen der eine Uhr / (die Zeit bemerckend) in der Klauen hielte / zu verstehen: fa' l con tempo. Thue alles mit der Zeit.

2167. Candela bianca.

Einer Jungfrauen Bianca genant zu Ehren / führte einer ein weißes Waxlicht / auszubilden Can-de-la Bianca der Bianca Hund oder getreuer Diener.

2168. Wolle ohne Wercke.

Es schickte einer seiner Liebsten reine Wollen / zu verstehen gebend: Er habe das Wollen oder den Willen ohne beständige Wercke.

2169. Mannstreue: Frauenmüßig.

Einer wolte eine reiche Wittib heuraten / und deute ihr auf das Kräutlein Mannstreu genant / sie aber zeigte ihm mit dem Finger auf das Kraut Frauenmüßig / zu sagen / er suche nicht sie / sondern ihr Geldlein.

2170. Scheiden.

Es schickte eine ihrem trünnigen Mann eine Scheide mit der Obbschrift: Thut wehe. Er hingegen sendet ihr das Kraut / alte Ehe genant / der Meinung:

Scheiden.

Scheiden thut wehe:
Das macht die alte Ehe.

2171. Bescheid.

Ein kluger Tischrath hatte bey seinem Herrn eine unterthänige Bittschrift eingelangt und konte zu keinem Bescheid kommen/destwegen bate er um Audienz oder Verhör auf einen Buchstaben: Als der Herr solche verwilligte / brachte er eine Scheide mit einem B. bezeichnet/zu verstehen gebend/ daß sein Begehren seye ein Bescheid.

2172. Urlaub.

Eben dieser hat eine Uhr und Eichenlaub in seines Herrens Zimmers gelegt / und dardurch begehrt Urlaub.

2173. Amor.

Ein A und ein Mohr / oder ein A eine Amm / und ein Ohr soll heißen Amor.

2174. Grandmercy:

Ein langer Krämer wurde scherzweis genenet grandmerci.

2175. Armut.

Ein leerer Beutel nechst einer Vermuthstaude/ soll heißen: Armut wehret den Muth.

2176. T. T. T.

Ein Franköfischer Advocat hatte einem Bannrichter (President criminail) seine Ambtsstelle / für großes Geld abgekauft/dem schriebe man über seinen Sitz/ drey T. T. T. bedeutend: Tribuunt Tributa Tribunal. Andre sahen es für 3. Galgen an.

2177. JCrus.

Es fragte ein Unberichter was das JCrus bedeute/ welches sich etliche schlechte Juristen anmassen? man sagte ihm / daß es so viel als Juris Consultus. Ich/ sagte

sagte er / Habe vermeint es heiße bey N. der selten um
Rechte befragt wird Inconsultus.

2178. *Timpius.*

Matteus Timpius hatte ihm eine Grabchrift bey
seinen Lebzeiten machen lassen; Es haben ihm aber
seine Abhässige bey Nacht das T von seinem Namen
hinweg geleicht / daß verblieben ist Impius. Als er solches
auf seinem Todbett erfahren / hat er begert man sollte
ihm auch die Sylben Im ausleschen / daß es bleibe pius.
Hierüber machte einer folgende Verslein:

Quod sic te vivum sepelis, mitissime Timp*i*,
non est impietas; est sapiens pietas.

2179. J. N. R. I.

Zu Lyon lage ein reicher Mann sehr krank / den be-
suchten die Herren Jesuiten / und wolten ihn bereden/
er sollte sie zu Erben einsehen. Er sagte sie solten ihm
eine Deutung auf folgende Buchstaben J N R I brin-
gen / und wann sie auf seine Gedancken fielen / so wolte
er ihrem Begern statt geben. Sie fanden sehr vielerley
Deutungen / doch ware keine die rechte / und sagte er ih-
nen zur Antwort: Jesuites N' aurent Rien icy.

2180. V/V/V.

Ein Freyer sagte / eine Jungfrau soll haben 3. V/
als sie soll seyn verständig / vermöglich / ver-
schwiegen oder vollkommen. Darauf sagte ein
Jüngling / und die ich lieben soll / muß dreyer Ver-
mangeln / und nicht seyn vernascht / veraltet / und
verschwenderisch.

2181. Bett: Tod,

Justus Lipsius, als er sich wegen übermässiger
Schwachheit zu Bette legen mußte / sagte er: ad le-
thum, ad lethum ist auch von solchem Bette nicht
wieder aufgestanden.

2182.

2182. Weibervelt.

Drey Theile der Welt haben ihren Namen von Weibern: Asia ist ein Weib Promethei gewesen / Africa oder Libya ist eine der ersten Königin der Orten / und Europa von der Europa Tyria genennet worden. Nun liest man daß in dem 49 Psalm v. 12. steht: Sie haben ihr Land nach ihren Namen genennet / wie es in der Grundsprache lautet. Vide Sueton in vita Calig. c. 57.

2183. Wort ohne Wercke.

Ein Brutus (orator) in den Worten / und ein Brutum in den Wercken.

Nec dic in vanum, digitis adjungito manum:

Ille docendo facit, quod facienda docet.

2184. Parlament.

Das Wort Parlament heisst eine Unterredung / vielleicht weil es vielmals bey den Worten verbleibet / und die Wercke nicht hernach folgen. Lauredan.

2185. Nasen.

Es hatte einer eine sehr grosse Nasen / also / daß schiene / sein ganzer Leib wäre derselben kurzer Anhang (Lacinia sive Appendix) von dem sagte man / daß er sene Scipio Nasica und sollte er achtung geben / daß ihm das Hirn (wie jene kleine Statt mit zu den grossen Thoren /) durch die Pforten der Naslöcher nicht heraus falle.

2186. Epitaphium.

Einem ruchlosen Weltling / hat man folgendes Epitaphium oder Grabschrift gesetzt / welches weil es sehr sinnreich / und in wenig Büchern gelesen wird / dieses Orts nicht zu vergessen ist.

Heic jacet Veneris procus anagrammate porcus:

Tenebrio noctu diuque ebrio similis,

Cujus

Cujus in vita virtus invita ,

Sola voluptas pia in amoribus & moribus fuit.

Huic caelum libidinum obscenum carnum & pollutum
lutum

Sed quæ misero serò fors obvenit venit?

Quæ Mors *insecuta* , secuta hunc porcum orcum

Inquietis? *Quietis* enim illius locum focum in-
signem ignem,

Non in pace , sed in pice esse creditis ditis.

Hæc fors morsei debita est : Ita est.

2187. Müßiggang.

Der Müßiggang hat einen bösen Klang und ist aller
Laster Anfang / und alles Unglücks Ausgang.

2188. Trunckregul.

Die Noten sind in folgender Trunckregul begriffen.

Man soll trin- cken	{	UTiliter.	}	damit man es nicht bereue LAmentabi- liter.
		REaliter.		
		MIrabiliter.		
		FAmiliariter.		
		SOlenniter.		

2189. Mißverstand.

Es wird erzählt / wie daß einmahl der Wolff einen
Carmeliten gebeicht in der Fasten ; da er denselben
dann aufgelegt für das Fleisch zu essen (in Poln.
Sprach.

Zaran.

Raes.

Ploctiete, Weisfisch.

ORon.

Perficht.

Aber der gute Wolff hatt es also verstanden :

Barau, ein Schaf.

talowiete, Rind.

ô Kon,

Pferdt.

2190. Häuser Alterthum.

Ein altes Haus wird genennet / welches haufällig / dar und dorten Risse gewinnt / und grossen Unterhalt bedarff : Also sind auch die alten Geschlechter Häuser / welche dergleichen Mängel unterworffen zu seyn pflegen / ob sich gleich ihrer viel rühmen / daß sie von solchen alten Häusern herkommen.

2191.

Ein Schweizer begehrte von dem König Heinrich IV. in Frankreich Verhör / auf drey Wort : Gelt / sagte er / oder Urlaub. Der König sagte / ich will mit viere antworten : *Voilà un autre n'y l'un l'autre.*

2192. Doctor.

Es hatte einer das Seinige verstudirt und brachte es dahin daß er Doctor wurde / doch ware er darbey ein Schlemmer / daß man ihn nicht Herr Doctor, sondern Herr *Decoctor* nannte / welches Wort er Sagers Unwissenheit zuschriebe.

2193. Aufrichtig.

Die redlich handeln nennet man aufrichtig : Die Falschen unrichtig : Jene richten eine Sache auf durch ihre Tugend / diese richten sie zu Grunde und reissen sie ein durch ihren Betrug / welcher nicht ohne Reue und Schande entdeckt werden mag.

2194. Pracht.

Unter dem Wörtlein Pracht ist acht begrieffen / als desselben gleichlautendes Reimwort / zu verstehen / daß sich der Pracht soll in acht nehmen ; oder daß er von allen hochgeacht werde ; oder daß sich der Pracht selbst in die Acht erkläre / wann er einen Thurn bauet und nicht überschlägt / ob er es habe hinaus zu führen.

2195. Held.

Ein Diener rühmte von seinem Herrn daß er ein trefflicher Held seye/in dem er halte/was er habe / und behalte/was er andern verspreche.

2196. R R R.

S O R hat ihm drey R vorbehalten / nemlich Riechen/Richten/und Rächen: Von den flugen Leuten aber sagt man / daß sie sollen können raten/reden und reiten / oder rechnen.

2197. Ehestand.

Der Ehestand hat 5. andre Orden in sich 1. Das Rußjahr der Benedictiner. 2. Den Prediger Orden/ 3. Den Orden der Teutschen Herren/wann der Mann zum Schwert greift. 4. Den Parfusser Orden wann man dem Weib kein Geld gibt. 5. Kommet es auf die willigen Armen hinaus.

2198. Umgang: Procession.

Es fragte einer einen Evangelischen: warum haltet ihr keinen Umgang wie wir? Er sagte: wir wissen den geraden Weg / daß wir nicht Ursach haben weit umzugehen.

2199. Hunnus fuit.

Das gemeine Wort Hunds f. mit welchem man einen Zagen und Verklosen zu benennen pfleget/ soll von den Hunnen herkommen / welche zu zeyten Keiser Heinrichs biß in Meissen gestreift/ und mit Raub und Brand grossen Schaden gethan / niemals aber stand halten und sechten wollen; daß man gefragt: wer hat dieses Dorff abgebrannt oder geplündert? die gemeine Sage gewesen: Hunnus fuit. Sonsten ist auch denckwürdig/ daß die Saracenen/ wegen des Worts Hunde/ von dem Reich abgefallen. Wehner von Veränderung der Regimenten. Der Stadt Flössingen
Abfall

Abfall war eine Maulschelle / welche ein Spanier einen Bürger gabe. Aubignii. Die alten Deutschen haben sonsten wenig einander zu schänden pflegen / sondern sind bald zu Streichen kommen. Rarò conviciis, sæpe vulneribus certabant, sagt Tacit. de Mor. Germ. Hæc obiter.

2200. Viel ist wenig.

Daß viel wenig / und wenig viel seye / erweist der Schäfer Rechenkunst / in welcher 2. mal 5 / 3 1. und drey mal 5 / 1. machet. Verstehe / wann man grosse und viel Heerden hat / daß man nicht mit allem Zusehen / und sie gebühlich versorgen kan / so hat man viel Schaden / und bey einer kleinen Heerde mehr Nutzen.

2201. Sünden Lust.

Die Menschen sind entmenscht / so thöricht sich besinnen / und wider Ehr' und Lehr nach Wollust Lust gewinnen.

2202. Alter.

Bei der Alten Brillen mangelt es oft nicht an Grillen / nach dem Sprichwort: Alter hilft nicht für Thorheit.

2203. Red.

Es ist ein grosser Unterschied unter vermumten und verblumten Reden; jene rühren aus falschem Herzen her / diese geben den Reden eine nachsinnige Zierlichkeit.

2204. Bilderschrift.

Ein Jungfrau wurde von ihren Buben verlassen / und sendete ihm deswegen einen falschen Diamant / in dessen Einfassung geschrieben war: Perchem abandonni, di, amante fallo: Warum verläßt du mich / sag' an falscher Buler? Darauf hat er ihr an statt der

Antwort geschickt ein zerbrochnes Perlein / auf zweyen in einander geschlossnen Händen / bedeutend: per la, (wegen) rotto fede (der verbrochnen Treue / so durch die in einander geschlossene Hände bedeutet worden) wie sie berüchtigt worden.

2205. Schott: fot.

Johannes Erigena benennamt Scotus, ein Gelehrter / wurde von einem König in Frankreich / über der Tafel gefragt: Was für ein Unterschied seye / zwischen einen Schotten und Soten? (Narren.) Darauf hat er geantwortet: Der Tisch. Eben dieses wird auch erzählt von einem Namens Pillard, welchen König Heinrich gefragt: Was für ein Unterschied zwischen Pillard und Peillard? daß er auch geantwortet: Sire, la table.

2206. Castell: Flucht.

Savage ein Engelandischer Edelmann / hat sich am ersten zu Ulster in Irland nieder gelassen / und wurde vermahnt eine Castell oder Schloß zu seiner Versicherung zu bauen: Darauf sagte er: Ich wil mich lieber auf das Castell der Beine (meine Füße und Fäuste) als auf das Castell von Steinen verlassen.

2207. Pallen: Wahlen.

König Heinrich V. als er einen Krieg wider Frankreich anhub / schickte ihm der Delphin von Frankreich Pariser Pallen zum Schimpff; Er ließ ihm wieder sagen: Ich will künfftig wieder senden Londnische Pallen / daß dafür erschüttern solln die Pariser Wahlen. Anonymus Anglice.

2208. Bier hüpffen: hupffen.

Ein Erbarer Mann fragte seinen Gast über Tisch wie ihm sein Bier (welches mehr Hopffen denn Malz hat) schmeckte / ob es auch genug gehüpfft wäre: Ja warlich / sprach er / es ist sehr wol gehüpfft und so

So ich noch ein wenig ferners gehüpfft hätte/so wäre ich gar ins Wasser gefallen.

2209. Fehlers Alterdam.

König Henr. VII. in Engeland / hatte einen alten Priester/der allzeit gelesen Mumpsimus Domine, für Sumpsimus, als man ihn aber davon abmahnte / gab er zur Antwort : Er hätte nun bereit in die 30 Jahr so gelesen/ wolte also sein altes Mumpsimus um kein so neues Sumpsimus den Jungen geben. Wie S. Pace des Königs Secretarius schreibt lib. de Fructu Doctrinae. Daraus macht nachmal der König ein Sprichwort von seinem Geistlichen : Etliche sind zu steiff und halsstarrig wegen ihres Mumpsimus, etliche gar zu geschäftig und grüblisch in ihren neuen Sumpsimus.

2210. Secten und Heuchler.

Es fragte einer wie es jekund in Engeland stände? Darauf antwortete ein Verständiger Mann: Es bezeichne sich die Engländer in Sect / (spannischem Wein) und Hippocras / bedeutend / daß sie sehr viel Secten und Hypocritas unter ihnen hätten/welche sich geistlich bezechten / und in ihrer irrigen Religion dauimleten.

2211. Hippocras.

Ein Apotheker wolte behaubten der Hippocras habe seinen Namen von Hippocrate, dem berühmten Arzt / welcher solches Getranck zu mischen erstlich erfunden und beschrieben.

2212. Index à quo.

Es hörte einer sagen / die Sache gehöre für den Judicem à quo, und vermeinte / Aquo wer des Richters Namen / sagend: dieser gute Herr muß gewiß von von schlechten Herkommen seyn/weil er (aqua) Wasser zu Teutsch heisst / und vermeinde Sager hätte sich verredt und ein o für ein a ausgesprochen.

2213. Friedens Früchte.

Der Fried sollte zwey neue Wörter aus unsrer Sprache verbannen: das Contribuiren und das Sinceriren: das dritte aber Accommodiren bringt mehr Schaden als Nutzen: deßwegen sollte ein Synodus Grammatica ausgeschrieben werden.

2214. Weigern: Weichen.

Als einer einer Jungfrauen einen Ring / als ein unendliches Pfand seiner Liebsneigung überreichen wolte / streckt sie die Hand aus / solchen (nach erhaltener Verlaub von ihrer Mutter) anzunehmen: Er aber ziehet zu rucke / sagend: Pfuy Jungfrau / hat euch eure Mutter das Weigern nicht gelernet. Sie aber versetzte ihm einen Backenstreich / sagend: Pfuy / Juncker / euer Vatter hat euch das Weichen auch nicht gelernet.

2215. Elementarisch.

Es erzählte ein Studiosus Medicinæ, daß alle Menschen von den vier Elementen zusammen gesetzt / als dem Wesen ihres Leibes: Es fragte ihn ein Jurist: So bist du auch von solchen Elementen gemacht. Freylich sagte der erst: So magst du / versetzte der andre wieder / ein rechter Elements Kerls seyn.

2216. Recipe: Decipe.

Der possierliche Gaulart soll unter andern auch prophezeit haben / man werde nach seinem Tod aus dem R ein D machen / und das Recipe zu einem Decipe werden / Thresor des Recreations. f. 99.

2217. Hulfftern.

Ein Pohl fragte nach Pistolhulfftern: ubi emuntur chiroteca bombardarum? Wo kauft man der Büchsen Handschuhe.

2218. Chymisten.

Nicht die Chymisten / sondern die Rühemisten pflegen am sichersten Gold zu machen / wann man das Feld mit Mist wol düngen kan / daß gutes Getreid und Weid darnach wächst / das gehet natürlich zu / und ist von dem Anfang der Welte practicirt worden.

2219. Corpulent.

Es wurde von einem gesagt / daß er sehr corpulent seye : Einer der solches hörte / verstunde das Wort nicht / und fragte : Wie ist er so porculent worden?

2220. Refrigerium.

Ein Vatter fragte seinen Sohn / was Refrigerium hiesse ? der Sohn wuste es nicht und suchte in dem Dictionario Refrigerium, fand darbey : Eine Rühlung. Der Vatter verstande eine Rühelunge / und sagte : Es heist auch eine Ochsenlunge.

2221. Gastfrey.

Die Geizigen sind allezeit Gastfrey / oder frey von Gästen / dann sie brechen den Hungerigen selten ihr Brod / zugeschweigen / daß sie solche solten in das Haus nehmen und bekleiden.

2222. Inclination.

Wann die Frankosen sagen Inclination für Maistresse, so ist es so viel zu sagen / als bey dem Terentio: in Evnuchum suam, id est, in suam fabulam Evnuchi.

2223. Mißverstand.

Ein Arkt wolte von Rechtsachen urtheilen / dem sagte ein Student / welcher nicht gar tieff in das Latein getaucht worden : Ne tutor ultra crepitum.

2224. Solicitiren.

Es fragte einer der nicht studirt hatte : Was solicitiren auf teutsch heisse ? der ander sagte : Dieses Wort ist so viel als bittlich und gebühlich ansuchen / inständig

dig anhalten / und ungescheuet und höchstverdrüsslich anheischen.

2225. *Erztruchses.*

Ein *Erztruchses* und *Landrichter* hatte ein Knechtweib und solche begehrte / er solte sie nach seinen Namen nennen lassen. Ja / sprach er / so muß man dich eine *Erzhur* / oder eine *Landhur* heißen. Diese Titel waren ihr nicht angenehm.

2226. *Todsünde.*

Die Armut sagte einer / wäre in der Fremde eine *Todsünde*: Ja / versetzte er / bey uns auch / dann die Leute sterben an solcher *Todsünde* / verhungern und verschmachten.

2227. *Colonienfis.*

Colonienfis heißt ein Bauren Degen: *Colonienfis*.

Anmerckung.

Zu Ersehung der Zahl / wollen wir etliche lateinische *Allusiones* anfügen.

2228. *Discipulus.*

Discipulus, quasi *disci plus* oportet.

2229. *Hortus.*

Hortus, quasi *ortus*, quia in horto semper aliquid novi oritur.

2230. *Vitium.*

Vitium, quasi *vita initium*.

2231. *Ambitio.*

Ambitio, quasi *amborum itio*, vel *ambientis itio*.

2232. *Meditatio.*

Meditatio, quasi *mentis ditatio*.

2233. *Cupido.*

Cupido, quasi *cupis do*.

2234. Colere; Colerare.

Colere Virtutes non colerare vitia.

2235. Luxuria.

Luxuria, quasi lux urens omnia.

2236. Spiritus vehemens.

Spiritus vehemens, quasi evehens, mentem.

2237. Correptio.

Vbi non est correptio, succedit corruptio.

2238. Divitia.

Divitia, quasi dividunt vitia & mentem.

2239. Superbire.

Superbire, quasi supra se ire.

2240. Conversatio.

Conversatio per anagramma conservatio.

Servat amicitiae pia conservatio foedus:

Inde suum, credo, nomen adepta fuit,

Moscerosch. in Epigramm.



Die I I I . Kunstquelle der

Doppeldeutung.

2241. Prudentia.



In Student zu Salamanca studierend/ver-
liebte sich in eine Dirne Prudentia ge-
nannt und schriebe an seine Eltern mit
grosser Bezeugung: Er verzehre sein Geld
mit Prudentia, sie meinten mit Ver-
stand/er aber meinte die so genante Meke.

2242. Jeder. Nomen proprium.

Ihrer dreyen fruge man in einem Wirtshaus drey

Es iij

Tau-

Tauben auf; jeder asse seine Tauben / und blieben doch
zwo Tauben über.

2243. Hoher Zins.

Es wurde einer bedraut / man wolte ihn auf den
Thurn legen lassen: Ach / sagte er / der Zins ist mir zu
hoch / und möchte ich herab fallen.

2244. Kalbskopff.

Es waren zween gute Freunde / deren ihm der eine
zu Bezeugung seiner Freundschaft ein Ohr abschniede/
der andre schniede ihm gleichfalls ein Ohr ab: Ferners
stochte ihm der erste ein Aug aus dem Kopf / der andre
thate dergleichen und schniede ihm die Zungen aus. Als
dieses etliche erzählen hörten sagten sie: mit der Zungen
soll man Gott loben: darüber wurde ein Gelächter / weil
solches alles von einem Kalbskopff / welchen zween gute
Freunde verzehrt / zuverstehen ist.

2245. Rechnung.

Von einer verdächtigen Rechnung sagte man: illam
solâ fide justificandam. Man müste es glauben.

2246. Auf die Füße helfen.

Ein Obrister wurde gerühmt / weil er seinen Sol-
daten auf die Füße geholffen: Ja / sagte der andre / das
ist kein Lob / dann sie sind zuvor geritten / und müssen nun
gehen.

2247. Uhr: Geitz.

Es scherzte einer einen Liebhaber der Uhren / sagend/
daß sie gleich den Geizigen / welche täglich nach Geld
fragen / und desselben doch in Händen haben: Also / sagte
er / fragen die jenigen am meisten wieviel es ge-
schlagen / und haben doch das Schlagwerck bey sich/
welches vielmahls nicht recht gehe. Wol / versetzte
der andre / ist dir dann meine Uhr bekommen?

2248. Kirchhofius.

Ein Jurist sagte zu einem Medico: Er solte zuvor den Kirchhofium lesen / bevor er sich seines Raths bedienen möchte.

2240. Stösse.

Es wurde einer bey einer Hochzeit wol abgeschnierrt/und folgenden Tages befragt: Ob man nicht geschnierrten Wein gespeist.

2250. Jacobus Major.

Es sahe einer unter den Bildnissen der Apostel / daß Jacobus Major über einen geschrieben gewesen/sagend: Ich hab nicht gewust / daß ein Apostel Oberstwachmeister gewesen.

2251. Bock.

Es hatte sich einer / der Bock genannt / voll gesoffen / und mochte sein Haus in der Finster nicht finden/fragend: Wo ist des Bocks-Haus? Einer der ihm begegnete / sagte: In dem Schaf-oder Geißstall.

2252. gute Tage: verschlagne Leute.

Es sagte einer er begehre keiner guten Tage(wie man bey den Fieber hat) und nicht unter verschlagenen Leuten (die man mit Ruhten aushaut/) zu seyn.

2253. Läuse.

Als ein Armer Läuse suchte/und nach Homeri Rathseln behielte was er nicht finden konnte / hingegen die gefundenen verlohre / sprach einer von den Verübergehenden:

Divitis est non numerare Pecus.
Der sein Vieh nicht zehlen kan/
ist ein reicher Bettlersmann.

2254. Nahe.

Als einer nahe bey der Statt Ulm war / sagte er:

Es v

Wir

Wir sind näher Nürnberg / als Ulm. (Verstehe als Nürnberg bey Ulm ist.)

2255. Adel: Gesundheit: gut Geblüt.

Es rühmte sich ein Krancker Edelmann / daß er gleichwol von gutem Geblüt herkomme: Ein gesunder Bauer sagte/ daß er gewiß das gute Geblüt müsse zu ruck gelassen haben / weil er nun zu Bette liege ; Er aber seye von bessern Geblüte / dann er seye gesund/und wann man beeden zur Ader lassen solte/ wolte er augenscheinlich erweisen / daß sein Geblüt das beste seye.

1156. Unterschrift.

Es solte einer dem Concordi-Buch unterschreiben/ und verrichtete solches also : Ego N. damno omnes hæreses cum libro Concordiæ. Ein andrer wolte es in schriftmässigem Verstand unterschreiben / dann / sagte er / in redmässigem Verstand / kan ich nicht schreiben.

2257. Vergeben.

Es hatten zween Grosse Todfeindschaft gefasst/und weiln sich beederseits Freunde darzwischen schlugen / versprache der eine hoch beteurlich / wann er ihm verzeihen werde/ wolle er ihn gleichsfals vergeben / und solches thate er auch / in dem er ihm Gift bey bringen liesse/ wie er nach seinem heimlichen Verstand geschworen hatte.

2258. Entsetzen.

Es versprachen etliche Soldaten / sie wolten eine Dorfschaft Bauren entsetzen / solten sich hüten und dem Feind nicht mehr steuren Dieses thaten sie kamen und nahmen ihnen alles / daß sie also ihrer Hauß und Güter entsetzt / ganz ausgespoliert / oder wie es einer unter ihnen ausgesprochen/ ausgespolirt wurden.

2259. Umbringen/

Es schriebe einer an N. seinen Bannrichter / er sollte einen Straßenrauber lassen umbringen / und fernern Berichts erwarten; Er las umbringen für umringen/ und liesse ihn töden. Deswegen ist um und nicht umb zu schreiben wie andrer orten zu lesen.

2260: Spielen.

Es hatte einer eine böse Frau/und der dorffte er nicht sagen / wann er verspielte. Als er nun auf eine Zeit sehr eingebüßt / und befragt wurde ; wie das Spiel abgegangen? sagte er: Ich habe nichts gewonnen und der mit mir gespielt / hat nichts verspielt. Sie vermeinte daß es gleich aufgegangen; der Jung aber welcher es gehört / sagte die zwendeutige Rede seiner Gesellschaft / und wurde er damit wol vexirt.

2261. Zweydeutige Wort.

Als Hingnar in Dennemarc den König Edmund in Ost-Engeland eilends überfiel/und ihm zu nahe auf den Hals came/daß er einer Trop Dänen in die Hand gerith / unbekanter weis / und ihn fragten / wo der König Edm. antwortete er: Eben nun / da ich in dem Pallast war / war er auch da; und da ich mich hinweg machte / machte er sich auch hinweg ; ob er aber in eure Hände kommen möge/ist Gott bewußt.

2262. Johannesbrod.

Es war eine Abbtay ledig / welcher Abbt Johannes hiesse / solche begehrte ein Mönich und sagte: Er hätte von Jugend auf das Johannesbrod gerne essen / und begehrte er die Zeit seines Lebens keine andre Speise. Der Bischoff sagte/es dorffte ihm übel bekommen / und solle man den Mönichen nicht geben/ was sie gelustet.

2263. Hörner.

Ein Geistlicher oder Geistloser musste einen Verweis hören wegen seines ärgerlichen Lebens / und sagte man ihm: Luceat Lux vestra: Da gab er zur Antwort Wie sollen wir alle Latern seyn / in dem ihr Lehen die Hörner allein habt.

2264. Trostschreiben.

Dem Cardinal Polus schriebe einer ein Trostschreiben und brachte allerhand verkrümte Kunstreden aus der Rhetorica mit ein / darvon sagte er: Kein bessers Trostschreiben hab ich nie gelesen / dann ich kan mich des Lachens nicht enthalten / wann ich daran gedencke.

2265. Caroli.

Es hat König Carl in Engeland gesagt: Er wolte lieber Carolus bonus (Charlie le debonarie) als Carolus Magnus, der Römische Keiser genennet werden.

2266. S. P. Q. R.

Eine gemeine Dirne zu Rom wurde gefragt Wer zu ihrem unehlichen Kinde Vatter seye: sie sagte S. P. . Q. R. Senatus Populusque Romanus.

2267. Atlas und Atlas.

Es begehrte ein Obrister Atlantis Majoris Geographiam, und wurde gesagt / daß solcher Atlas auf 50. Thaler zustehen komme: Hierüber wunderte ein Rittmeister / sagend: Es wird ein ganzes Stuck seyn; dann die Ellen Atlas sonst über 2. Rthl. nicht kostet.

2268. Lucifer: Dirne.

Es vergliche einer seine Liebste mit dem Lucifer / sagend / es ist gefallen der schöne Morgenstern &c.

2269. Testament.

Es sagte einer / daß er seines Vatters Testament nicht

nicht verstehen könne. Ja/antwortete der andre/es sind noch zwey Testament (das alte und das neue in der heiligen Schrift) daran dir mehr gelegen/und du doch auch nicht verstehest.

2270. Sauffen Darzu thun.

Es sagte einer zu einem Professore : Er sollte mit seinen Herren Collegis darzu thun ; daß die Bursche so sehr nicht sauffen möchten: Ja/ja/sagte er/wir thun freylich darzu/es wäre sonst längst abkommen.

2271. Einschieben auf Morgen.

Ein Dorffpfarrer pflegte bey den Hochzeiten und Kindtauffen/sehr fleissig einzuschieben / und als ihn der Messner zu schanden machen wolte / sagend Herz / es stehet geschrieben:sorget nicht auf den morgenden Tag ! darum / antwortete er / schiebe ich heute ein/daß ich Morgen nicht sorgen darff.

2272. brave Dame.

Eine Tochter fragte ihren Vatter : Was doch eine brave Dame wäre?sie werde von den Studenten so oft dafür gescholten: Der Vatter war ein Professor und sagte: brave in nit recht/sondern es muß prava Dama heißen / das ist / eine schlimme und stinckende Gembse/stelle dich aber/führe er fort/als hördest oder verständest du solches Latein nicht/ damit sie dich nicht für die Klinge fordern.

2273. Dame von fortun.

Ein Jungfrau hörte sagen / daß sich die Cavalliers nannten Cavalliers von Fortun. (Ritter welche ihr Glück suchten/)das verstande sie nicht / und nannte sich eine Dame von fortun &c. mit aller Umstehenden Gelächter.

2247. Lohn wegen des Essens.

Es fragte einer in einem Wirts hause ; was oder wie

wie viel man über der Herrn Tisch zahle? der Wirt sagte ihm einen Thaler / man ist aber sehr wol tractiret. Nach der Mahlzeit / wolte der Gast einen Thaler von dem Wirt haben / weil er gesagt: Man gebe einen Thaler über der Herrn Tisch. Der Wirt aber erklärte ihm seine Meinung mit harten Worten und lehrte ihn / daß er nit in dem Schlaraffen Land / da man denen die essen / trincken und schlaffen / lohnen soll.

2275. Fürsprecher.

Einem armen Sünder wurde ein Fürsprecher zugesessen / als solcher nun fragte: Darff ich dieses ehrlichen Gesellens Fürsprecher seyn? der Richter sagte: Ja wol! Nun höret jedermann / sprache er ferner / daß dieser für einen ehrlichen Gesellen / von dem Richter erklärt wird: Ist es nun wahr / wie dann der Herr Richter keiner Unwarheit zu beschuldigen / so kan man ihn für keinen Ubelthäter verurtheilen.

2276. Gefängniß.

Es sagte einer zu seinem Fürsten: Er werde niemals dahin kommen / wo er gewesen etc. Der Fürst zornete über diesen eiteln Ruhm / und fragte: Wo er dann gewesen? Er antwortete in der Gefängniß. Diesen Vorzug ließe man ihm gerne.

2277. Oportet.

Als eine nahmhafte Statt / weiland dem König Gustavo in Schweden / den Heerzug über ihre Brücken an dem Mayn nicht verstatten wolte / sagte er: Oportet non habet calum: Das Muß ist ein schlimmes Essen. Weil sie nur nicht mächtig waren dem Gewalt zu widerstehen / waren sie in das Begehren zu verwilligen genöthiget.

2278. Soldaten.

Die Soldaten sind wolthätige Leute (für sich) sie haben

Haben viel Armen Häuser (durch rauben und plündern) gestiftet.

2279. Bauchtuge Spiegel.

Eine geile Dirn wurde geschwängert / und lag er-
bärmlich krank / bevor sie des Kindes genesen konnte.
Darvon sagte eine Matrona : Alle freche und lustren-
de Weizen / solten diesen Bauchigten Spiegel an-
sehen / und durch solches Beispiel klug werden.

2280. Ob den Büchern liegen.

Ein Vatter gebote seinem Sohn / daß er fleißig ob
den Büchern liegen sollte : Solchem zu Folge legte er
die Bücher unter das Bett / und stande sehr spät auf /
sagend : Daß er fast Tag und Nacht ob den Büchern
liege.

2281. Frischhalten.

Es fügte sich daß einer in dem Sommer mit seinem
Pferde in das Wasser fiel ; da sagte sein Diener : mein
Herz hat sich bey der grossen Hitze frisch gehalten.

2281. Blindes Pferd.

Einer rühmte sein Pferd / es sehe bey Nacht so wol /
als bey Tage. Dem war also : Das Pferd war blind /
und konnte / noch bey Tag noch bey Nacht sehen.

2282. Ducaten werben.

Von einem Geizigen sagt man / daß der heimliche
Werbungen anstellte / und habe bereit viel guldne
Kürassierer (Ducaten) beysammen.

2283. Pferde lieben.

Es hat mancher sein Pferd lieber / als sein Weib
und seine Kinder (verstehe die Pferde lieben.)

2284. Nachschlagen.

Ein Knab hörte daß man sagte / er werde seinem
Vatter nachschlagen. Da sene Gott vor / sagte er /
die Zeit meines Lebens will ich nach meinen Eltern
nicht schlagen.

2285. Zur-tig.

Es nannte ein Schalk N. eine Zur-tige Frau/ sie beklagte ihn deswegen: Er fragte sie: Ob man dann ein ehrliches Weib nicht dörfste eine Zur nennen? sie sagte/ja. Wol/sprach er ferner/ihr seyd ein ehrliches Weib/was wolt ihr mehr.

2286. Sporngeben.

Es hatte ein Edelmann seinem Reitknecht ein par Sporn versprochen / und als er solche nicht empfieng/bate er ; Er wolte ihn doch einen Augenblick für sein Pferd halten/und ihm die Sporn geben.

2287. Abenteuer.

Dieses Wort kommet von dem lateinischen à ventura her ; einer aber / als er auf einen Abend viel Zechen verspielet/sagte er habe eine grosse Abenteuer ausgestanden/weil ihm der Abend sehr theuer angekommen.

2288. Abfallen.

Man sagte von einem / daß man in Sorgen stände / er möchte abfallen : Nein sagte der andre / er ist noch nicht reiff und sein Verstand ist sehr unzeitig ; fället die Frucht vor dem Herbst ab/so ist sie wurmstichig.

2289. Lassen.

Es wurden für einer namhaftesten Festung viel erschossen/und unter andern auch N. ein Obristwachtmeister. Als nun der Feind mit Schanden abziehen mußte / schrieben sie in der Zeitung/sie hätten N. den Oberstwachmeister und 200. Mann für der Festung gelassen/und wären ferner gezogen.

2290. Bleiben.

Also hat auch das Wort bleiben einen doppelten Verstand / und heist theils erschossen werden / theils sich aufhalten und wieder kommen.

Die

Die I V. Kunstquelle der Abtheilung.

2291. Mässigkeit.



Edmund Bischoff zu Candebrii in En-
geland wurde zum Erzbischoff erwählt /
wegen seines Christlichen Wandels /
und ob er wol solchem Stande gemäß
stättlich hätte leben können / hat er sich

doch mit einem Trunck Wassers und einen bitten Brod
vergnügen lassen / und gesagt: Es ist mir genug/
daß ich meinen Leib speise und nicht weide/
erhalte und nicht mäste. Hiervon ist weitläufftig
zu lesen in dem guldnen Büchlein von der Mässige-
keit Wolleben und der Trunckenheit / Selbst-
mord / welches ihnen billig alle Junge Leute zu Nutz
machen solten.

2292. Barbarii.

Alphonfus der oft gerühmte König in Aragonien
sagte: Man muß nicht nur die für Barbaros halten/
welche von Barbaria herkommen / sondern auch die
jenigen/welche barbarische Sitten erweisen/ noch Treu
noch Glauben halten / noch Gott noch die Welt fürch-
ten/und ein viehisches / wildes Leben führen.

2293. Gelindigkeit.

Ein Fürst ist schuldig Gelindigkeit einzuwenden/und
zwar nicht gegen einen jeden/sondern gegen die jenigen/
bey welchen eine Besserung ungezweifelt zu hoffen;
solche sind zu züchtigen / andre verruchte Missethäter

aber nach Gebühr abzustraffen. Von uns erfordert Gott für seine Barmherzigkeit ein mehrers nicht / als Lob und Danksagung / welche abzustatten niemand zu arm ist.

2294. Reichthum.

Der Reichthum ist ein allgemeiner Werckzeug der Tugenden / wann man ihn recht gebraucht / und gleichfalls auch der Laster / wann man ihn mißbraucht: Der Reichthum ist ein guter Knecht und böser Herz.

2295. Gedencken: Reden: Thun.

Wir gedencken nach unsren natürlichen Reigungen / reden nach der Mutter Unterrichtung / und thun nach der angenommenen Gewohnheit.

2296. Ehrsucht.

Etliche suchen ihren Ruhm in dem Feuer / (in der Liebes Brunst) etliche in der Luft und in dem Wind (eitler Ehre) etliche in dem Wasser (der überflüssigen Geschicklichkeit) etliche in der Erden (dem gelben und gefährlichen Goldklumpen.) Hieraus erscheinet / wie der böse Geist den Menschen in der Jugend / männlichem und greisen Alter / als den Elementen / in welchem er lebet / hinterlistig nachstellet / und zu erhaschen trachtet / in dem er das Laster für eine Tugend hält / nach dem Bahn seiner lustrenden Begierden.

2297. Streiten.

Es ist eine hohe Thorheit / wann man mit einem Größern streiten will: Gefährlich ist es wann man mit seines gleichen zu kämpfen kommet / und stehet verächtlich / wann man die Schwächern zu überwältigen gedencket.

2298. Glück: Spiel.

Etliche werden reich und von hohen Stämmen geboren /

ren/und diese haben ein gutes Spiel / welches sich selbstem spielet. Etliche werden in grosser Armut und Dürfftigkeit geboren/das sie mehr nicht/als ihr Leben/und zwar kümmerlich gewinnen können: Etliche aber leben in einem feinen Mittelstand / und diese haben ein Spiel / das sie durch Aufsicht und Fleiß gewinnen / oder auch durch Fahrlässigkeit verlieren können.

2299. Meinungen Unterscheid.

Der keinen Wein trincket wird anderer Meinung von dem Wasser seyn / als der kein Wasser trincket: also hat ein jeder seine Meinungen von Jugend auf gefast / von welchen er schwerlich ablassen wird / und lieget also an der ersten Unterrichtung sehr viel.

2300. Gott gefallen.

König Carl in Engeland sagte hochverständig: Ich kan nicht einem jeden gefallen / und will auch nicht allen wolgefallen: Glückselig aber werde ich seyn/ wann ich meinem Gott gefalle / und der ganzen Welt mißfalle. Ist eine Art des Gegen-
satzes.

2301. Schwachheit: List.

Der Gott welcher die Fehler unsrer Schwachheit segnet/zerstreuet die Rathschläge der List und Trüglichkeit. idem.

2302. Reisen: Sprachen lernen.

Das Reisen ist bey der Jugend eine Unterrichtung/ in dem Alter aber ein Antheil der Erfahrung/ wer aber in ein fremdes Land ziehet und hat die Sprache nicht zuvor gelernet / der gehet in eine ferne Schul / und verlieret den Nutzen des Reisens / welcher in Gesellschaft vornehmer Leute bestehet.

2303. Der gemeine Tug.

An einem Rathhaus zu B. soll angeschrieben stehen:
Es soll nicht gelten das mein und dein;
Sondern was nuge der ganzen Gemein.

2304. Hofnarren.

Es sagte ein alter Mann an einem bek anten
Hof: Es muß ein jeder Fürst zween Narren haben;
einen der ihn veriret/und einen den er veriert/ob sie gleich
nicht alle die Hoffart tragen.

2305. Geschickt/weis/gesund.

Ein Gesunder ist geschickt zu wandeln / ein Weiser
zu handeln / und ein Sanftmüthiger zu überkommen.

2306. Unterscheid der Menschen.

Etliche sind zum gebieten / etliche zu gehorsamen ge-
boren/diese haben weniger / jene mehr Verstand / und
soll ein jeder prüfen zu welchem Theil er sich mit guten
Ursach zehle.

2307. Freundschaft.

Die Freundschaft wird erhalten 1. Durch ein Glas
Wein und freundliches Gespräch. 2. Durch das Hüt
abziehen/und höfliche Begrüßung. 3. Durch das be-
harrliche zuschreiben. Alphon. apud Panormit.

2308. Fische theilen.

Johannes Etigena ein kleines Männlein saße mit
zweyen dicken und grossen Männern über einer kö-
niglichen Tafel / und fügte sich / daß man drey Fische
auftruge / zween kleine und einen grossen / da nahm
er den grossen zu sich und legte den andern die kleinen
für / sagend: Was einem abgehet / gehet dem
andern zu.

2309. Irdische und der himmlische König.

Königin Mand five Mald' des Henr. I. Gemahl
wolte eine sehr geistliche Frau seyn/und so oft ihr Bru-
der

Der David aus Schottl. kame sie zu besuchen / fand er sie in ihren heimlichen Kammern / der armen Leute Füße waschend / weinend und küssend; die er darum bestrafte / sagend: Ja Wahrheit / wann der König eur Gemahl solches wüste / ihr würdet gewiß seine Lippen nicht mehr zu küssen bekommen! Sie antwortete: Die Füße des himmlischen Königs wären ihr lieber / denn die Lippen eines irdischen Königs. Guil. Matmesb. K. Matth. Paris.

2310. Schwerter Unterscheid.

König Eduart der VI. in Engeland / als ihm drey Schwerter wegen dreyer Königreiche gereicht worden / sagte er: Hier ist noch ein Schwert (nemlich die Bibel) des Geistes / ohne dieses werde ich die andern drey nicht können handhaben.

2311. Hofwinde.

Der furkweilige Poet Heiwood ward von der Königin Maria gefragt / was ihn für ein Wind gen Hof wehete? Antw. 2. sonderbare Wind; einen E. Maj. zu sehen. Danck habt / sprach die Königin / aber was ist der andre? Daß E. Maj mich nicht sehen möchten.

2312. Argwohn: Wind: Treue.

Drey Dinge sind beständig und zugleich leblos: 1. Argwohn kommt niemals hin / da er nicht bleibe. 2. Der Wind kommt an kein Ort / da er keinen Ausgang hat. 3. Die Treue kommt niemals wieder / wann sie einmahl verlohren worden. Pietro Fracani di Perugia.

2313. Gebet.

In dem lieben Gebete / soll man allezeit betrachten: 1. Mit wem man redet. 2. Wer es redet. 3. Was man redet: sonst ist es der Lippen und nicht des Herzens Sprache.

2314. Arbeit: Müßiggang.

Es ist besser unter der Arbeit sich beugen / als sich im Müßiggang aufrichten und stolzieren: jenes bringet gute; dieses böse Gedancken: jenes ist ein Beruf von Gott; dieses der Müßiggang / ist der Beruf des Teufels / und welche nicht in dem Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen wollen / die verachten auch den Segen / welcher durch des Weibes Samen erworben worden. Solche unfruchtbare Bäume irren das Land / und sollen sie nicht aus Noth / sondern aus Gehorsam gegen Gott bemühet seyn zu nutzen.

2315. Verleumdung.

Wann ich unter allen Menschen der erste wäre / welcher verleumdet worden / so hätte ich Ursach mich / darob zu betrüben; weil aber viel fromme Leute böses leiden müssen / und Christus selbst mit groben Lügen beschmühet worden / so achte ich mir für die größte Ehre solchem auch in diesem Stücke gleich zu werden. Kan ich nicht mit Christo sterben / so will ich doch mit ihm Blut schwitzen und mich selig preisen in meiner Unschuld; benebens aber auch meiner Verleumder Unverstand verzeihen.

2316. Weiber.

Die Weiber sind ein Paradeis der Augen / eine Höhle des Herzens (wann sie schön und bößhaftig sind /) und ein Fegfeuer des Beutels.

2317. Länder Unterscheid.

Als der Cardinal von Schönberg gefragt wurde / was er in fremden Landen beobachtet / sagte er: Frankreich ist ein schönes Königreich / in Engeland ein schöner König / in Hispanien ein kluger Rath.

2318. Rechtsachen vergleichen.

Ein Advocat der hatte das Glück und die Beredsam

samkeit/das er die schwebenden Strittigkeiten / mit seinem Nutzen und grossem Ruhm vergleichen konnte. Sein Sohn wolte es dem Vatter nach thun / er konnte aber damit nicht zu recht kommen / und verbitterte er die Parteyen/wann er sie vereinigen wolte. Deswegen fragte er seinen Vatter / was für ein Griff / die verstimmenten Lauten gleichstimmig zu machen? Der Vatter sagte: Mein Sohn / du nimmest die unzeitigen und ich die zeitigen Früchte ab/ deswegen sind sie mir gesünder als dir. Der Sohn verstande diß Räthsel nicht / und hörte ferner: Du willst die Parteyen vergleichen/wann sie noch nicht lang gezauct / und noch Speck in der Taschen haben: Ich aber vergleiche sie / wann sie des Rechts müd/und berede den ärmsten / daß er weicht / und den reichsten / daß er nachgiebet. Glückselig ist der Arzt/welcher zu der Kranckheit Ende kommet.

2319. Beuten theilen.

Zween Soldaten hatten verbindlichst mit einander abgeredet/das sie in dem Kriege die Beuten gleich theilen wolten : Es fügte sich aber daß der eine sehr verwundet worden/und darbey mit guten Beuten zu rucke gelangt. Der Gesell wolte das halbe Geld / aber nicht die halben Stösse haben / und darüber wurden sie strittig.

2320. Fried.

Ben dem Frieden gewinnet der Ueberwinder ; es gewinnet der Ueberwundene ; und die das Geld verlieren sind froh / daß das Spiel ein Ende hat / und ihnen nicht ärger wiederfähret.



Die V. Kunstquelle

der

Folge/ oder deß Schick- lichen.

2321. Verwalter Untreu.



In Vertretter liegender Verlassenschaft
hatte alles sein Vermögen / unwissend
der Obrigkeit/verschwendet/und wurde zu
einem Curatore verpflichtet / den anver-
trauten Gütern/so wol/als seinem eignen
Vermögen vorzustehen: Solchen Pflichten ist er nach-
gekommen / und hat mit untreuer Hand verguldet/
was ihm zu getreuen Händen eingeliefert worden/die-
ser suchte der Glaubigen Bestes / aber für sich.

2322. Amtsnamen.

Zu einem Amt musste man einem Bedienten den
Namen erhöhen / deswegen sagte ein verständiger
Mann; Hieraus ist abzunehmen / wie übel das
Amt anhero ist versehen worden / weil die jeni-
gen/welche es bedient/ ihren rechten Titel nicht
gewusst.

Es ändert sich zur Zeit / der Titel Ehrens-
spiel/

das neu beliebte Wort kost nichts / doch
hilfft es viel.

Deßgleichen Sprichwort haben die Spanier von der
freundlichen Antwort auf eine harte Rede:

Mucho vale, y poco cuesta
à mal hablar buena respuesta.

2323. geborgter Schmuck

Eine Jungfrau hatte ein Kleinod gleich einem Adler geborgt / und prangte damit bey einem Dank / dieses wuste einer von den Anwesenden / und scherzte sie / daß ihr solches wol austünde / massen sie die Königin unter den schönen Jungfrauen / wie der Adler der König unter den Vögeln. Sie versetzte ; daß ihm zu Folge solcher Deutung / das Kleinod billiger gebührte : weil man von den Adlern männliches und nicht weibliches Geschlechts rede : Er aber antwortete kühlich : Ich begehre mich mit geborgter Zier nicht zu besetzen. Absehend eines Theils auf die Krone in den Fabeln Esopi / anders Theils auch / daß sie solche Adlersfedern entlehnet.

2324. Pfarrers Fleiß.

Ein Pfarrer sagte zu seiner Tochter / wo sie das Messer so sie herbebracht genommen ? er hätte es in Jahr und Tagen nicht gesehen: Sie antwortete: Es ist in der Bibel gelegen.

2325. Dem Gemeinen Nutzen dienen.

Rabbi Gamaliel sagte : Wer dem gemeinen Nutzen dienet / der muß solches um Gotteswillen thun / daß Er ihn belohne / dann der Menschen Dank ist gar gering.

2326. Judenspieß.

Nach dem das Turnieren und stechen abgekommen / ist hingegen das Rennen mit dem Judenspies angekommen / und wird schwerlich abzubringen seyn.

2327. Könige.

Die Könige haben nicht allein lange Hände / wie das Sprichwort lautet / sondern auch grosse Ohren / und noch grössere Augen / daß sie in die Ferne sehen und hören was wider sie gethan und geredet wird.

2328. Religionszweifel.

Ein Bauer in Böhmerland / welcher zu der Pabstischen Religion solte beredet werden / sagte : Ich wünsche nicht verheuratet zu seyn / damit ich könnte Geistlich werden und das 3. Abendmahl unter zweyen Gestalten empfangen.

2329. Kalender.

Wann nach dem neuen Kalender der jüngste Nichttag zehn Tage ehe kommet / so wird die Hölle so voll werden / daß die mit dem alten Kalender keinen Raum mehr finden können.

2330. Zu leben haben.

Es fragte einer einen Trompeter : Ob seine Soldaten in der Festung noch zu leben hätten ? Er sagte : Ja wol / dann zum Wahrzeichen sind wir noch alle lebendig.

2331. Mannbare Jungfrauen.

Die Jungfrau schweigt zwar / doch sagen ihr Verlangen /

Die rund'erhabne Brust und ihre Rosenwangen.

Die Lippen von Korall / die schweigen schamhaft still /

Doch heischen ihre Jahr / vom Vatter / was sie will.

Zu Latein hat gleichen Begriff der Ritter Catius :
Virgo licet taceat, pro virgine nubilis ætas

Exigit, & patrem vel sine voce, monet.

Ora petunt rosæque genæ, tumidaque papillæ :

Solvitur in tacitas tota puella preces.

2332. Franzosen.

Die Franzosen / sagte ein Italianer / müssen falsche Leute seyn / dann sie schreiben anders als

als sie reden / sie lesen anderst als sie schreiben
und meinens anders / als sie es verstehen.

2333. Zechbruder.

Einer pflegte sehr oft zu trincken / und von ihm sag-
te man / er habe eine sehr schlecht Gedächtniß / dann so
bald er getruncken hatte / so bald wäre es ihm wieder
vergessen / trancke nochmals / vergasse es wieder
und so fortan.

2334. Seelen Ruhe.

Eine Seele ist von Gott geschaffen / und
Göttlich / darum mag sie nirgendwoh ru-
hen / als in Gott / ihrem Anfang; gleich wie
die Flüsse alle zu dem Meere eilen / von wel-
chem sie gekommen sind. Pred. 1.

2335. Geiz: Laster.

Wann die Väter zu viel in dem Weltgeiz studiren /
so doctoriren die Kinder in allen Lastern. Sirach. 14/4.

2336. Reichthums Schutz.

Es sahe ein verständiger Mann bey etlichen Erd-
gewächsen aufgestecktes Flindergold / welches von dem
Wind bewegt / die Vögel abschreckte / daß sie keinen
Schaden thaten: Ach / sagte er / die unvernünfti-
gen Vögel scheuen so gar das Gold / und also
fürchten sich die armen für den Reichen / daß
sie sich für ihrem Ansehen scheuen / und sie
nicht antasten.

2337. Weißheit der Armen.

Ein armer Mann vermeldete in einer grossen Ge-
sellschaft / daß das Wort Venus nicht nur die Liebgöt-
tin / sondern auch die Wolständige Zierlichkeit im Reden
und Schreiben bedeute (Veneres sermonis) und sagte
ein alten Spruch zu Bestärkung seiner Mei-
nung. Ein Reicher wolt sein Latein auch hören las-
sen /

sen sagend: O quam friget Venus Tua! Der Arme ver-
setzte: Imò sine Cerere & Baccho friget Venus. Also
wird die Weißheit des Armen veracht. Sir. 9.
und 13. Die guldnen und silbernen Mäuse betet man
an. Jf. 2/20.

2338. Kauffleute.

Esrühmte einer eines Kauffherrns grossen Reich-
thum/da sagte / der es hörte; Die schönen Tage soll
man zu Abends/und des Menschen Leben/nach dem Tod
loben. Keiner kan sich des Gewinns rühmen/
weil er noch spielt.

2339. Soldaten: Hofleute.

Kein Kauffmann ist so geizig / daß er sich selbst
verkauffe / und zu einem Knecht mache/wie der Soldat
und der Hofmann thut. Guevarra en la doctrina de
Cortelanos.

2340. Arzney: Sterben.

Als man einen Kranken mit vielen Arzneyen plagen
wolte / sagte er: Lieben Herren / laßt mich nach
meiner guten Gelegenheit / nach den Regeln
der Natur sterben/in dem ihr von den Regeln
Galenii und Hippocratis disputiret / und euch
doch nicht vergleichen werdet.

2341. Guter Mondtag.

Das Thier welches man einen guten Mondtag nen-
net/hat 6. Füße (6. Tage/) Eberwaffen oder Zähne in
dem Maul / darmit zerbeißt es viel Beutel / und jaget
manchen aus der Statt / hat einen grossen unersätt-
lichen Bauch und einen langen reudigen Schwanz/das
ist/nimt ein böses End.

2342. Federspiel und Vögel beitzen.

Ist der Zuseher vergänglichher Scherz / und des
Falcken Liebhaber langwürriger Beutelschmerz.

2343. Würffel.

Der die Würffel erfunden / sagten die Alten / habe sechs Galgen verdient / gleichwie 6 Augen darauf stehen: den ersten für sich / den andern für seine Spielgesellen / den dritten für den Zuseher / den vierten für den / so den Spielplatz hält / den fünften für den so das spielen erstlich lehret / und den sechsten für die Herrschaft / welche das gewinnsuchtige Spielen nicht alsobald verbietet.

2344. Zipperlein.

Die Gliederbrecher Ließ und Gliederbrecher Wein / brechen der Gliedertrieb durch den krummen Zipperlein. Ist nach dem Lateinischen gesagt:

Membrifragus Bacchus , cum membrifragâ Cytheræa,

progenerant natam membrifragam podagram.

2345. Tyrannen.

Die Bauren und der Pöbel sind der Tyrannen Mastviehe / sie aber sind des Zeuffels Schlachtopffer.

2346. Tugend: Adel.

Von dem Adel stammet selten die Tugend ; von der Tugend aber führt der rechte Adel seine Anfunfft her. Ja der Adel entziehet die Tugend dem Reid / und empfiehlt sie der Begünstigung.

2347. Jugend.

Die Jugend pfleget das Alter zu verachten / daß scheint es müsse ein jeder aus eigener Erfahrung klug werden. Zuweilen werden der alten Liebes Göttin in die Huldinne verwandelt.

2348. Stolz.

In dem der Stolz andre verachten / und sich auf ihrem Fall erheben will / machet er sich verächtlich und mehrmals sachfällig.

2349. Müßiggang.

Der Müßiggang / oder die lange Ruhe macht das Eisen rosten / das Holz verfaulen / das Gewand vermotten / die Häuser verfallen / das Feld verdöden / das Wasser stincken / und erregt in dem Luft die giftige Pestilenz. Was sollte der Müßiggang nicht dergleichen übel auch bey dem Menschen verursachen? Wie die Uhren und die Braten ohne Bewegung verderben / also muß der Mensch mit nichts thun übel thun lernen. Gehört zu den Gleichnissen.

2350. Jugend Lernung.

Von der lehrmütigen Jugend kan der Spruch des 19 Ps. v. 3. gesagt werden : Ein Tag sagt's dem andern / und eine Nacht verkündet es der andern / durch fleißige Nachsinnung der guten Unterrihtung.

2351. Leben des Menschen: Sonnenuhren.

Über eine Sonnenuhr gegen den Aufgang liesse ein sinnreicher Mann schreiben:

Sic orimur: So gehen wir auf:

Gegen der Sonnen Uhr gegen Mittag:

Sic progredimur: Tun eil und schnauf:

Gegen den Abend war zu lesen:

Sic morimur: Zum Todes Lauff:

2352. Wahrheit.

Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit / und nicht des grossen Ansehens: Man muß sehen / was man redet / und nicht / wer es redet.

2353. Bastard: Hurenkinder.

Es erzählte einer etliche natürliche Ursachen / welcher wegen die Hurenkinder meisten theils verschlagene Leute und fluge Köpfe wären / sonderlich aber weil sie mit grosser Liebsbegier empfangen würden / zc. dar
auf

auf sagte einer : Der Herr wird gewiß auch ein Bastard seyn/weil er so ein kluger Kopf ist.

2354. Zuren Kranckheit.

Eine ehrliche Matrona wolte sich von einer verdächtigen Dirne entfernen; Sie aber sagte: Die Frau weiche nicht / dann meine Kranckheit fänge niemand/als wer lust darzu hat.

2355. Zerkommen : Ankunfft.

Es ist des MaulEfels Ruhm / daß seine Eltern Pferde gewesen. Froschmäußler.

2356. Müßiggang.

Es hanget der Diebstall auf gewisse Maß an jedem Müßiggänger : dann obgleich ein Müßiggänger einem anderen das seine mit List oder Gewalt nicht nimmt ; so bestilt er doch das gemeine Wesen / in dem er demselbigen den Dienst und den Nutzen / welchen er laisten könnte und solt/entzeucht. H. Dilherz.

2357. Bosheit.

Es ist eine gemeine aber böse Gewonheit / daß wir Menschen ins gemein/wider das Glück schelten/da wir uns doch solches auf dem Amboss unsrer eignen Bosheit schmieden. Opit.

2358. Menschen Thun.

Alles was wir Menschen thun können / ist mit Klugheit anzufangen / mit Bestand fortzusetzen / und was uns Widriges in solchem Beruff begegnet / ist mit Gedult zuertragen.

2359. Kindbett.

König William in Engeland frantz ligend / ließ lang niemand für sich / darüber spöttelte der König in Frankreich / sagend. Der König in Engeland ligt lang im Kindbett. Als diß der König gehört/sprach er : Wann ich aus dem Kindbett gehe/will

will ich meine Liechtmesse mit viel tausend
 Liechtern in Franchreich halten. Ex antiquitate
 Ecclesiæ, ubi feminæ plurimæ candelas gestabant die
 Purificationis, wie man sie aus dem Kindbett führten
 wie Liechtmeß/Fest Purificationis. Wenig Tag hernach
 hat er in Franchreich geseget / und viel Dörffer ab-
 gebrannt.

2360. Der Grossen grosse Fleher.

Als Johan Atholl eines hohen Edelstandes / neben
 andern den Johan Comin ermordet / und etliche bey
 König Edward I. wegen seines grossen Herkommens
 für ihn baten/sprach er: Weil er so hohes Herkom-
 mens / so soll er auch billich wieder hoch her-
 auf(auf den Galgen)kommen.

2361. Weg zum Himmel.

Als Edward I. König ins heilige Land zog / wolte
 Eleonora sein Gemahl nicht hinter ihm bleiben/ sagen-
 de: Der Weg gen Himmel ist so nahe in dem heis-
 ligen Land (wo nicht näher) als in Engeland oder
 Spanien.

2362. Ehren Abfall.

Als Stephan Gardiner zu dem Bistdom Win-
 chester gelangt / und als Abgesandter in Franchreich
 verreisen sollte / sagte er zu einem seiner Freunde: Nun
 bin ich in Gloria, und hoffe es soll heissen & nunc &
 temper. Ich fürchte aber versetzte der Freund / es wer-
 de folgen: Sicut erat in principio; das ist auf Deutsch:
 Ein armes Schülerlein zu Cambrige.

2363. Menschheit Versuchung.

Eben vorgenannter König / als einmals von Po-
 tiphars Weib und Joseph eine Erzählung über der
 Tafel vorgelauffen / fragte seinen Hausvogt: was er
 wol möchte gethan haben/so er an Josephs Stelle ge-
 west:

west: Sagen kan ich nicht/antwortete er /was ich hätte thun wollen / aber wol / was ich hätte thun sollen.

2364. Alte Kleider und Güter.

Ein lustiger Jungfraufnecht/ oder Allamodist / der sein Gütlein zimlich durchgejagt / spottete des Herrn Duttons / daß er ein Wammes anhatte / so nicht auf den neuen Form gemacht / sprechende: Er vermeinte/ diß wäre seines Uranherrn gewest: Ja / sagte Dutton / nicht allein diß Wammes / sondern auch diese Landgüter meines Uranherrns hab ich noch ; daß ihr euch hingegen nicht rühmen könnet.

2365. Stolz.

Das Glück begleitet der Stolz / und das Unglück die Klage.

2366. Junge Beamte.

Es beehrte ein Jungling bey dem König Alphonso Dienste: Der König sagte/ daß er zu dem beehrten Amt zu jung seye. E. M. antwortete er / sind ein König gewesen / als sie noch ein Kind waren / und die mit deroselben damals Kinderspiele geübet/ sind jetzt und befördert: doch wolle E. M. nicht wähen / daß ich nicht so viel Verstand als sie / weil ich damals das Guck nicht gehabt mit zu spielen/2c. E. M. setzen mich auf die Prob/ so werden sie meine Treue und Dienstbeflissenheit verspühren/2c. Diese freye Antwort gefiele dem König und gabe ihm den beehrten Dienst.

2367. Schöne Kinder.

Giulio Tassone wolte etliche Frauen veriren / daß sie deswegen zu S. Margar.ta in die Kirchen giengen/ damit sie schöne Kinder bekommen möchten. Darauf sagte eine: Ja/eure Mutter ist gewiß nicht in diese Kirchen

then gekommen/und die eurige/antwortete er alsobald/
ob sie gleich dahin gegangen / ist sie doch nicht erhört
worden. Verstehend / daß sie so häßlich und ungestalt
seye/als er.

2368. Primiera von Söhnen.

Es hatte sich einer zum vierten mal verlobt / unge-
acht er von jeder seiner verstorben Weiber/einen Sohn
gehabt : von diesem sagte Rinaldo Corso : wann ihm
diese auch einen Sohn bringet / so kan er eine Primiera
von Söhnen (wie solche in 4. unterschiednen Karten
Blättern bestehet) machen.

2369. Englisches und Teufflisches Leben.

Gott achtet uns hoch/und will uns den Engeln gleich
machen / wann wir ein Englisches Leben führen : wir
aber schlagen unsre Hoheit auf verächtliche Werke
nieder/und werden einander zu Teuffeln / in dem wir
einander hassen / und die schuldige Liebsgebühr nicht
erweisen wollen.

2370. Lüste.

Die beste Furcht ist/sich für bösen Lusten seines eignen
Herkens fürchten.

2371. Christenthum.

Die Vollkommenheit des Christenthums hat gleich
andern Sachen sein Wachsthum und Zunehmen/
welches durch Gottes Gnadenschein nach und nach
steiget / und durch desselben Entziehung wiederum zu
fallen beginnet.

2372. Ende.

In allen Sachen ist der Mensch des Ends begierig/
allein mit seinen Sünden will er kein Ende machen/
biß ihn das End des Lebens übereilet.

2373. Gehorsam und Liebe gegen Gott.

Unser Will soll dem Leibeigen seyn / der uns mit seinem Blut theuer erkauft / und sollen wir ihm als Lieb- und Leibeigne Knechte schuldigen Gehorsam und so vollständige Liebe erweisen / als er an uns unwürdigen Menschen erwiesen hat.

2374. Demut.

Die Unschuld führet die Demut auf die Probe / in dem wir / wie Christus von den bösen Menschen angeklagt / und nach erwiesener Demut / frey gesprochen werden. Der König der Ehren liebte diese Hoftugend am meisten / und sie ist mit allen andern Tugenden verweswestert.

2375. Sünden Menge.

Wann wir die geringen Sünden nur klein achten / so gelangen wir leichtlich zu den Größern : wie die Geizhälse alle Heller und Pfennig zusammen scharren / einen Schatz darvon zu sammeln / und solches heisset die Sünden häuffen / auf den Tag des Zorns / wann nemlich solches Maß voll ist.

2376. Geringe Sachen beobachten.

Die geringsten Dinge achten die Verständigen niemals für gering / und kan mehrmals derjenige schaden / welcher niemand nutzen kan. Eine Wesp kan mich schmerzlich stechen : Ein Füncklein das verwahrt loßt wird / kan eine grosse Brunst verursachen : Ein Nagel der an dem Hues ermangelt / kan Mann und Pferd in Gefahr setzen.

2377. Gottes Wercke.

Der Menschenwercke steigen von Zeit zu Zeit / durch viel Stufen zu endlicher Vollkommenheit : Gottes Wercke aber werden in einem Nu und Augenblick vollführet.

2378. Geiz.

Wann ich wünsche / daß alle Goldstücke eines Geizigen in dem Flusse lägen / so wünsche ich ihm nichts böses; dann solche so viel größer scheinen und seine Augen viel mehr vergnügen würden. Die Ursache ist zu lesen in der XVII. Aufgabe der Spiegelfunst/angefügt dem Geschicht-Spiegel / wie auch in den Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden im 291. Blat des II. Theils.

2379. Tyranny.

Wann die Fürsten mit den blutfarben Rubricen schreiben / müssen sie zusehen / daß ihnen kein Tropfen von dem scharffen Zinnober in die Augen springet.

2380. Himmel voll Geigen.

Eine Dirne nahm einen Geigenmacher / und versprach er / daß nicht nur das erste Jahr / sondern alle folgende ihres Ehestandes der Himmel voller Geigen hangen sollte. Kann eine Doppeldeutung heißen.

2381. Eselsuchen.

Auf dem Gespräch zu Regensburg erschiene auch Cornelius Martini ein trefflicher Philosophus, welcher dem P. Gretsero wol bekannt war / und fragte deswegen: Quid Saul inter Prophetas? Was suchte Saul unter den Propheten? Er antwortete ohne Vorbedacht: Quæro Asinas Patris mei. Ich suche meines Vatters Eselin.

2382. Krebsen.

Es erzählte einer einem einfältigen Gesellen / daß sein Nachbar N. Krebse fangen wollen / und habe eine Menschenhand aus dem Wasser gezogen. Der zuhörte verstande den Scherz nicht / sagend: Daß mag mir ein Schelm seyn / der die Hand erst hinein gesteckt.

2383. Schmeichler.

Die einem Fürsten auf der Fersen folgen / können ihm leichter auf den Fuß treten / als die ferne von ihm stehen. Kan zu den Gleichnissen gezehlet werden.

2384. Doctores.

Als auf einer benannten hohen Schul / viel junge Doctores und Licentiaten gemacht wurden / sagte einer man solte ein par Duzend in Schweden und Nordwegen / durch Wechsel übermachen. Gewiß / versetzte der andre / solte der Wechsel / mit protesto, wieder zurücke gehen.

2385. Spazieren.

Einer gänge mit seinem Freund spazieren / und als ihnder Weg zu lang bedunckte / sagte er : das ist ein rechter nährischer Weg: Mir nicht sagte der andre / ihr werdet ihn vielleicht gar oft gegangen seyn.

2386. Lob des Zipperleins.

Es solte ein Redner eine Probe seiner Kunst thun / und den Zipperlein loben / welches er verrichtet in nachgehenden Stücken : I. Sagte er schläfft einer / der mit dem Zipperlein behafftet ist / weniger / und lebet so viel mehr / verhindert auch dardurch / daß ihm kein Dieb leichtlich einsteiget.

II. Fragen die alten Ziprianer Stäbe / welche ihnen ein Ansehen machen / und die Hunde vertreiben.

III. Heißt man sie aller Orten niedersitzen / wann andre stehen / und hält ihnen auch viel zu gut / das von andern beschehen für unhöflich geachtet würde.

IV. Ermahnt der Zipperlein alle seine Lehenleute zu der Tugend der Keuschheit / der Mäßigkeit und Bescheidenheit / weil sie die Erfahrung lehret / wie nachthei-

lig solche lebensfürkende Laster der hochschätzbaren Gesundheit sind.

V. So zwinget diese Kranckheit zu der Reue und Leid über die begangenen Sünden / lehret sie auf das Wortmercken / und / weil nur die Glieder / sonder Vernachtheilung des Verstandes / leiden / ist es ein sehr heilsamer Schmerz / der manchen Gottlosen frommer und seelig gemacht.

VI. Hat der Zipperlein noch was sehr gutes an sich / daß er nemlich nicht allezeit zu Bette liegen lästet / sondern einen Anstand auf viel Wochen und Monaten machet ; und wann man dann das unmässige Leben wieder fort setzet / so kommt er / als eine väterliche Straf-Ruten / und züchtiget die bösen Kinder / welche nicht wissen / daß solche Liebestreiche zu ihren Nutzen gedeyen. Die Anwesenden mußten bekennen / daß dieser Lobspruch in allen Stücken befindlich seye.

2388. Schönheit.

Die Schönheit hat eine Tochter die heisst hoher Namens Ruhm: diese Tochter aber tödet ihre Mutter.

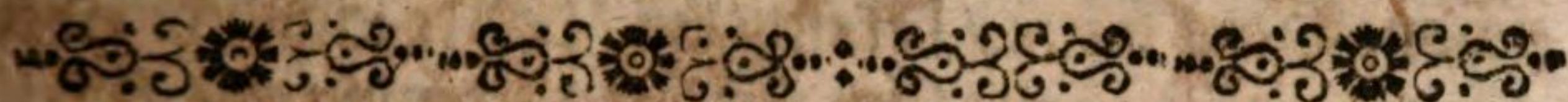
2389. Bauren schinden

Ein Soldat sagte ; daß die Edelleute die Bauren zu schinden pflegten : Ja antwortet der Edle / ihr Soldaten habt unsern Bauren die Haut über die Ohren gezogen / und nun sagt ihr / wir sollen sie schinden. Jener vermeinte das Salt wäre deswegen so theur / daß man sie einsalze / damit sie nicht stinckend wurden.

2390. Spital.

Ein Rentmeister bauete einen neuen Spital / und ordnete ansehnliche Einkünften darzu : von dieser Stiftung sagte man : Es ist billich / daß der viel Arme gemacht /

gemacht/sie nun unterhalte / doch wird dieser Spital
viel zu klein seyn/wann er alle / die er an den Bettelstab
gebracht darein versamen sollte.



Die VI. Kunstquelle des

Unschicklichen.

2391. Eselschertz.



Es wolte sich einer Scherzweis loben/
sagend : Seines gleichen were nicht zu
finden / sonderlich in keinem Storchnest.
Dem antwortete ein andrer: Ja / dann
die Esel sitzen selten in Storchnestern.

2392. Grobheit.

Es vermeldete einer ; Er müßte mit einer Hochzeit
gehen der Bräutigam / were N. von Gröbern : der
ander versetzte/du thust recht / daß du deinen Befreun-
den dienest / dann er ist dir nahe verwandt. Er wolte
sagen/daß er ein grober Gesell wäre.

2393. Geldmittler.

Es wurde von Geldmitteln geredet / und gabe einer
einen solchen Fürschlag / man habe 4. Thor / darunder
betrügen die Aufschläge/ ic. so viel: Wann man nun
8. oder 12. Thor machte / so würden sie zwey- oder drey-
mahl so viel betragen. Ist zu lesen en las novellas
mortales del Cervantes Saavedra.

2394. Saitenspiel.

Es sagte einer / das schönste Saitenspiel were eine
Trompeten.

2395. Stadtschreiber.

Es wolte einer in einem Städtlein ein Stadtschreiber werden / und als man ihn befragte: Ob er eine schöne Hand hätte / bekennet er / daß er nicht schreiben könnte / sondern halte seine richtige Ordnung mit Kerbholzern / trug manchen Handelsbüchern.

2396. Lesen.

Es lasse einer in Nomine D. delta, für Domine.

2397. Dragonerin.

Ein Soldaten Weib sagte sie seye eine Dragonerin / und wurde von einer andern gefragt: Ob sie eine geborne Dragonerin were?

2398. Pickenirer.

Einem Schwaben / der sich unterhalten lassen / gabe man eine Picken / er aber begehrte einen Spanner darzu.

2399. Diluculo.

Einem ungelehrten Arkt zeigte man ein Recept / welches er sehr lobte / doch setzte er darzu / das Kräutlein sumatur diluculo seye zu hitzig.

2400. Abschrift eines Rathshauses.

In einer wolbekannten Statt in der Pfalz / haben die Herren ihr Rathhaus verneuern lassen / und / weil oben das Jahr / in welchem es erbaut worden / verzeichnet ware / ließen sie darunter schreiben: Renovatum ut supra, Brillelius in Icaria.

2401. Kälberrey.

Einen jungen Weistling / der ihm groesse Sachen einbildete / nannte einer das Thierlein / um welches die Kinder Jsrael gedankt / und dessen Nahme ihm nicht wolte beyfallen.

2402. Weiberschlag: Ehegaten Streit.

Zu Harlem hat ein unverständiger Geistlicher sein Weib /

Weib / als er sich wol bezechet sehr zerschlagen / und als ihm die Nachbarschaft solches verwiesen / hat er gesagt: Ich züchtige meinen Leib. 1. Cor. 9. dann Mann und Weib sind zwey in einem Fleisch. Ephes. 5.

2403. Weiber erschlagen.

Ein andrer hat sein Weib zu tod geschlagen / weil sie keine Kinder getragen / und die Schrift vorgeschühlet / welche saget: Ein jeder Baum / der nicht gute

Frucht bringet / wird abgehauen. Matth. 7.

2404. Stammregister.

Es wolte ein grosser Herz sein Geschlecht von der Archen Noe herführen und beweisen: diesem sagte sein Marz: Ach laß es bleiben / du wirst sonst die Narren von Anfang der Welt zu Blutfreunden haben.

2405. Landsart.

Des Bischoffs zu Münster Marz säete Stein aus / und vermeinete es solten Häuser daraus wachsen. Der Bischoff sagte: Er solte weise Leute aussäen! Nein / antwortete er / das Land träget keine solche Früchte.

2406. Pickiren: Müller.

Es nannte einer die Unterbuben in der Karten / die Müller: Auf Befragen: Warum? weil ihrer vier / antwortete er / 14. Dieb gelten.

2407. Vorbitt.

Einer verehrte einem Marz ein Stuck Geldes / er solte ihm zu einem erledigten Amte beförderlich seyn. Der Marz brachte seine Sache also für. So viel euch angehet / so viel ihn angehet / so viel mich angehet. So viel euch angehet / möcht ihr thun was ihr wolt: So viel ihn angeht / kan er versuchen was er will: so viel mich angeht / habe ich das Geld empfangen.

2408. Schwelgen.

Die Fresser und Säufer sind in ihrem Laster so vertieft/das sie auch nicht in das Paradies kommen wollen/man schwelge dann darinnen / wie der Lügen Prophet Mahomet gefabelt / und einen Himmel für die Pferde und Säue gedichtet / welcher Vergnüglichkeit in fressen und sauffen bestehet.

2409. Arztes Mißverstand.

Ein ungelehrter Doctor der Arhney hat allen seinen Patienten Kraut geordnet / und die H. Schrift fürgeschützt / sagend / es steht geschrieben Röm. 16. v. 2. Wer schwach ist der esse Kraut.

2410. Eseldieb.

Ein Dieb entwendete zween Esel / und / als er darob ergriffen war / sagte er : Es steht geschrieben Der Herz bedarff ihr / nemlich der Herz/dem ich sie verkauffen wollen.

2411. Diebstalentschuldiger.

Einer Namens Dolobella hatte einen Regen-mantel gestohlen / und als er darinnen ergriffen worden / sagte er : Der Mantel ist schwer / und befiehlt die Schrift : Einer trage des andern Last. Gal. 6/2. und wer zween Röcke hat / der gebe einen dem / der keinen hat Luc. 3 / 11. So gar ärgerlich wird die H. Schrift mißbraucht / und angezogen / wie sie der Satan führet. Matth. 4.

2412. Vortheilige Gesellschaft.

Zhrer zween wolten ein Pferd mit einander halten: Der eine sagte: Ich will dem Pferd zu trincken genug schaffen / so kanstu ihm nur als zur Nothdurfft Futter geben lassen.

2413. Doctor Medicinæ geschertzt.

Einem nicht gar gelehrtem Arzt hielte einer den Aphori-

phorismum Hippocratis für : Inedia multi & magni morbi curantur. Doctores Medicinæ non sunt inedia. E. non curant multos & magnos Morbos. Er wußte aber in der Eil nicht was er sagen sollte.

2414. Gleiches Recht.

Es harte einer man sollte ihm die Gerechtigkeit einer warmen Stuben widerfahren lassen / welche Armen und Reichen gleichmässige Hitze ertheilte.

2415. Das schlimmste Latein.

Drey Polen hatten eine Henne zu verzehren / und verglichen sich. daß derjenige / welcher das schlimmste Latein reden werde / die Henne allein essen sollte / deswegen sagte der erste : O Luna , Luna , quantum distas ab ego. Der andre : O Sol , Sol , quantum distas ab tu. Der dritte nahm die Henne zu sich mit den Worten : Hæc sola per latinorum mearum sufficiebit. Cuarzoni nella Piazza universale.

2416. Abendgruß.

Dergleichen Latinist wolte sagen : Gott gebe dir einen guten Abend / mit diesen Worten : Deus det tibi bonum sero : und der ander antwortete : & tibi malum cito.

2417. Idea.

Man sagte von den Platonici Ideis. das hörete einer / der sich in dem Studieren nicht weit verwandert / sagend : Ja / Plato ist auch einer von den Poeten / der seine Bücher mit den Deis angefüllt. Also ergethet es vielen / das sie ihre Unwissenheit entblößen / in dem sie solche bedecken wollen.

2418. Flöh: Hirschen: Jagen.

Taubmann sager : Er hielt mehr von einem Flohe / als von dem besten Hirschen ; weil dieser den Unterthanen

terthanen schade / und oft arme Leute mache / das thut
kein Floh.

2419. Prügel suppen.

Es wurde ein Verleumder wegen seiner Lästungen bestraft / und ihm sein Kleid mit Prügeln doppelt verbrennt / daß er zu Bette liegen mußte: der ihm den Schneider bezahlt / schickte hin zu ihm / und ließe ihn um Verzeihung bitten / wegen des Schneiders gar zu harten Stiche bey solcher Portierung / verstehend die Übermaß der bastonaten.

2420. Vogelschauer.

Es schosste einer einen Vogel / sagend: Wenn die Vögel künftige Dinge wissen könnten / so were dieser seinem Unglück entflohen.

2421. Kurze Predigt.

Es baten etliche Reifige / der Pfarrer sollte ihnen eine kurze Predigt thun / solchen zu folge sagte er: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer.

2422. Diebe.

Etliche Soldaten wolten einem Bauren seine Pferde ausspannen / er aber bate dafür / sagend: Ihr lieben Herren / laßt mir meine Pferde / ich bin auch ein Dieb / wie ihr; darüber lachten sie seiner / und ließen ihn wegen des angegebenen Gesellschafts Handels fahren.

2423. Namensruhm.

Ein Aufschneider sagte / daß wan man seinen Namen nenne / so begreiffe man mit einem Wort alles Lob der Helden / und allen Ruhm den man der Tugend zu ertheilen schuldig seye.

2424. Adel.

Eines andern Adel adelt keinen / der sich nicht zugleich mit der Tugend selbst adelt.

2425. Aug.

Es wolte einer eine Jungfrau loben / und sagte / sie hätte schöne Augen / wie sein Pferd. Die Jungfrau sagte: Ihr aber habt nicht mehr Verstand / als euer Pferd.

2426. Versetzte Schönheit.

Es rühmte einer von R. daß sie alle möglichste Schönheit / aber nur an den un rechten Orten habe / als das Weiße / welches ihre Zähne beschönen sollte / das weisse auf den Lippen / das schwarze der Augenbraunen / an den Zähnen / die Röthe der Wangen in den Augen / und das Silber / welches sie in dem Beutel haben sollte / erschiene an den Haaren. Ein ander setzet darzu ; dem Verstand welchen sie in dem Gehirn haben sollte / den trage sie in der linken grossen Zeen.

2427. Einfalt.

Eine einfältige Jungfrau sollte einen Wittber freyen / und weil er schwarz bekleidet einher trate / und sie vermeinte / daß sie eine Wittib würde / weil sie ein Wittber freyte (wie eine Doctorin von dem Doctor genennet wird) wolte sie auch in Trauerkleidern einher gehen.

2428. Wappen.

Der Einheizer an dem Keiserlichen Hof war so unverschämt / daß er von Keiserl. Majest. ein Wappen mit einer Kron / so mit Perlen geziert seyn sollte / begehrte: Der Keiser sagte: das schickt sich nicht zu dir / dann du möchtest die Perlen abstoßen / wann du einheizest.

2429. Mäus fangen.

Ein Narr sahe etliche Mäuse in seinem Zimmer / sperrte deswegen eine Kake hinein / und setzte ihr ein angezündtes Licht auf den Boden / damit sie die Mäuse se sehen können.

2430. Rag: Mäuse.

Ein Müller beehrte an seine Nachbarschaft / sie sollten ihm sechs oder acht Ragen zukommen lassen: Sie fragten: warzu er so viel Ragen gebrauchen wolte? er konnte ja genug an einer haben: Mein / sagte er / Ich habe der Mäuse und Ragen so viel / daß sie eine Rah allein den ersten Tag auffressen sollten.

2431. Barbieren.

Es wurde einer bey dem Barbierer in die Wangen geschnitten / und sagte: Ach / daß ich doch so Flug gewesen were / als ein Weißbock / und were niemals zu dem Barbierer gegangen: So müßtest du / sprach ein anderer / Hörner haben / oder noch bekommen.

2432. Bein brechen.

Es erzählte einer / daß sein Pferd ein Bein gebrochen / und daß er es mit Unkosten zu rucke lassen / und ein anders mieten müssen: darauf sagte ein einfältiger Edelmann / ihr hättet eurem Pferde wol einen hölkern Stelzfuß können machen lassen / wie der Herr Piquaveine hat / und auf der Post so geschwind fortkommt / als ein anderer.

2433. Listiges Begehren.

Philippus der 1. König in Castilien verehrte Molinet 26. Kronen zu einem Rocke: der Rentmeister zahlte ihm nur 13. davon ließe er nur einen halben Rock machen / und als ihn der König sahe / lachte er seiner und hörte / daß er nur halbe Geld empfangen / und bekame dardurch seinen Rest.

2434. Blind.

Ein Blinder sagte zu dem andern: Glück zu / bis wir einander sehen.

2435. Vers machen.

Marco da Lodi überreichte dem Pabst Clement

VII. etliche Verse die er gemacht hatte: Der Pabst sagte bald zu dem ersten / daß er eine Sylbe zu wenig habe: Lodi/ gestande zwar solches / sagte aber darben/ daß die andern etliche Sylben zu viel hatten / und mußte man solches actione compensationis gelten lassen.

2436. Nachtläger eines Verliebten.

Es klagte einer seinem Freunde / daß man ihn beschuldige / er bleibe manche Nacht bey seiner Liebsten/ das doch nicht er weißlich / 2c. Lieber sprach der Freund/ lasset euch der Leute Rede nicht irren / sie sind so blödd und nârrisch/ daß sie meinen / wann einer zu Nachts in ein Haus / und zu Morgens wieder daraus gehe; Er seye die ganze Nacht darinnen gewesen.

2437. Wie sich das gebührt.

Berthold Graf zu Henneberg der XIX. dieses Namens / hatte die Gewonheit an sich / daß er die Wort: Wie sich das gebührt mit einmischte und als er seinem Schreiber einen Brief in die Feder gabe / und solches vielmals widerholte/ schriebe der Scribent: Wir Berthold Fürst zu Henneberg / wie sich das gebührt/entbieten euch / wie ich das gebührt / 2c. Als er aber den Brief lesen hörte / sagte er in grossem Zorn: Ey / das dich der Veitsdanz bestehe wie sich das gebührt / dörsst ich dich doch bald bey dem Kopffe nehmen / wie sich das gebührt / und die Stiegen hinab werffen / wie sich das gebührt/2c.

2438. Leerheit Vacuum.

Bergersdick ein Professor Phylices zu Leiden disputirte / daß was leeres in der Welt seyn könne/ (pro daretur vacuum) diesem opponirte einer den Spruch:

Spruch: Stultorum plena sunt omnia, die Welt ist voller Narren. Darauf antwortete der Herr Præles: E. etiam tua toga, das erweist ihr mit dem Unterfutter eures Rockes.

2439. Haasen: Hunde.

Es sagte einer zu seinem Seitenbuler: Herr sehet euch für ich freye auch um diese Jungfrau: Wol / antwortete er / ich lasse sie gerne / und bekümmere mich nicht um eine Dirne darnach so viel Hunde lauffen: Ja / versetzte der erste / ihr solt euch hüten für den Amtsbunden / denn sie sind den Hasen sehr gefährlich.

2440. Unartiges Latein.

Es nannte ein neugieriger Lateinist den Rauch ingens flumen fumorum. Einen grossen Fluß Rauchs. Der andre ignorant sagte es seye zierlich geredet: Quemadmodum enim flumen absq; pedibus descendit, ita fumus ascendit sine scalis. Gleichwie das flüssende Wasser ohne Füße in das Meer laufft / so steigt der Rauch / ohne Füße in die Höhe. Das waren asini à sedendo quia nunquam sedebant, und à volando quia nunquam volabant.

2441. Aufschneider.

Ein Schweizer soll sich gerühmet haben / daß er in dem Regen stehend / sein Schwert so geschwind über den Kopf schwingen könnte / daß kein Tröpflein auf ihn falle.

2442. Schwerväter Tod.

Es freute einer eines alten Mannes einige Tochter / welcher ihm benebens der bedingten Aussteuer versprache / sein Haus Haab und Gut / massen er etwann noch ein Jahrlein zu leben und sonst keinen Nothert en hätte &c. Nach dem nun dieser ein par Jahrlein in der Ehe ist / verklagte er den Altē daß er nicht gestorben / wie

wie er zu thun versprochen? Der Richter sahe diesen unverschämten Gesellen mit gebührlcher Strafe an/ und sagte ihm/ daß er hierunter Gott beklage / welcher ihn nicht sterben lassen.

2443. Geiz: Haar abschneiden.

Ein Geizhals war so gesparsam/ daß er ein ganzes Jahr das Haar nicht liesse abschneiden / als in dem Abnehmen des Mondes / damit es sobald nicht wieder wachsen solt; so viel man auch darvon schniede / wolte er nicht in der Barbir-Stuben lassen / sondern zu nutzen bringen. Weil er nun halb so viel/als andere zu geben pflegte / hat ihn der Barbierer nur halb und auf einer Seiten geschoren / darüber er zu schanden worden. Also berechnete er was er in 20. Jahren an seinem Bart ersparen könne/und wie viel es Zins betrage.

2444. Ungestalte.

Eine Jungfrau lobte einer / daß ihr ganzer Leib gleichsam ein kurzer Anhang ihrer Nasen / und ihr Mund seye so weitschweifig/ daß zu befürchten/es falle ihr der Kopf dardurch heraus. Also sagte Diogenes von einer kleinen Stadt/die sehr grosse Thore hatte.

2445. Heisses Eisen und Speisen.

Ein Schmid hatte eine heisse Eisenschlack hinweggeworffen / und der es wolte aufheben verbrennte die Hand: Der Schmid sagte / er solte zu vor darauf gespenet haben/ Er bedanckte sich der Ehre / und als über Tische die Speisen auch zu heiß ware/ spente der unverständige Grobianus auch darein.

2446. lange Haasen.

Dem Römischen Keiser schickte der Türckische Keiser zween Windhunde / und als solche probiert wurden/ blieben sie ein par Elln zu rucke hinter dem Haasen/ darvon saate ein hurtiger Tischrath: Die Haasen in
xi
der

der Türcken sind zwei Ellen länger / als die Teutschen
Haasen/und dahin gehören diese Hunde.

2447. Glaubenswegen.

Es sagte einer/das er des Glaubens wegen aus dem
Land vertrieben / doch weren etliche / wann er wieder
käme / die ihn nicht wieder erlassen würden: verstehend
wegen des Credits seye er flüchtig / und wann ihn seine
Schuldner Könten Handfesthaft machen / würde er
nicht mehr loß kommen.

2448. Diebs-schrift.

Es schriebe einer in einem Wirtshaus mit der Krei-
ten einen Spruch:

Die Feder muß doch endlich siegen

Der blancke Degen unterliegen.

Dieses mißfiel einem Soldaten/und seht darunter:

Das hatt ein Dieb geschrieben!

der Student laß das Urtheil und leschte seine Schrift
oben aus.

2449. Aufschneider.

Ein Spanischer Secretarius rühmte sich / als
Portugal von dem König in Hispanien abgefallen/
daß kein Blat/an keinem Baumen in Portugal / sich
rühren oder bewegen könne / welches er nicht wisse
wann er wolte.

2450. Deßgleichen.

Ein Frankosß sagte zu einem Spanier / wann sein
König einen Hencken lasse / so seye es ihm ein so großer
Abbruch an seiner Mannschafft / als wann sein König
der in Frankreich eine Feldschlacht verliere. Wie/
antwortete der Spanier / mein König hat mehr
Königreich / als der Deinige
Unterthanen.

Die VII. Kunstquelle

der

Gleichnisse/ welche theils er-
klaren und theils beweisen.

2451. Unterthanen.



In Furst und ein Erbunterthan ist gleich
einem Fuchsen oder Wolff / welcher eine
Henne oder Lamm in dem Maul trägt;
ist die Gleichniß Bischoffs Albrechts von
Bamberg.

2452. Schulen.

Wann man der Lämmer nicht achtet / so wird man
bald um die Heerde kommen. Leichtpredigt / 2c.
Melchioris Ottonis Bischoffs zu Bamberg.

2453. Ruchen Kalender.

Ein Diebhaber der Schleckerbißlein wurde von seinem
Zechgesellen genennt/ ein lebendiger Ruchenkalen-
der / weil er durch das ganze Jahr wuste/ was gut/
niedlich und der Zeit nach am besten zu essen.

2454. Reiche Weiber.

Wer das Geld will haben / muß den Sack mitneh-
men / sagt man von denen die reich heiraten wollen:
Es setzte aber einer hinzu : Solche Säcke pflegen lü-
cherigt zu seyn / und das Geld nicht lang zu halten : Er
wolte sagen / daß die Reichen viel mit ihnen aufgeben
lassen/ und keiner Gesparsamkeit gewohnt sind. Ein
anderer setzte bey : Es ist ein solches Gedräng um be-
sagte Säcke/ daß ein jeder Narren haben will / und
ich nicht darzu kommen kan.

2455. Schultheiß: Geschenck.

Einer wolte wolgeschmirtes Leder kauffen / den wiese man zu dem Schultheiß / welchem man die Haut sehr oft schmieren mußte.

2456. Schwaben.

Es sahe einer in Schwaben / das die Häuser mit Kindern sehr angefüllet / welche zugleich zu den Fenstern heraus sahen. Dieses Haus / sagte er / ist gleich einem Reef / aus welchem die Maaden häufig kriechen.

2457. Lustige Gedancken.

Es sagte einer von einem lustigen Mann / sein Kopf sene gleich einer Krämerbutten / in welcher nützliche Waaren / und zugleich viel geringe Sachen zu finden.

2458. Thorheit.

Eine Jungfrau sagte zu einem Jüngling: Er gleiche einem Rade / dann er habe viel Sparren im Haubt.

2459. Verdienst ohne Bedienung.

Ein Tapferer Mann / der nicht gebraucht und zu Diensten gezogen wird / ist gleich einem Spieler / welcher sein Geld verpasst / und keine Karten zu bieten bekommt.

2460. Rache.

Das Sinnbild der Rache ist der Scorpion / welcher auf den gemachten Wunden zerknirscht / und den Stich mit seinem Tode heilen muß / also sagt Lauredanus nach der rachgierigen Italianer Gebrauch / welche nicht wissen / was heißt: Vergebet / so wird euch vergeben.

2461. Laster Sieg.

Gleich wie die Scythien ihre Feinde in der Flucht überwinden / in dem sie zu rucke schiessen und weichen:
Also

der Gleichnisse die erklären.

501

Also soll man auch die Laster fliehen / und in solcher Flucht ist man des Obsieges versichert.

2462. Anfechtung.

Wie die Bienenlein aus den bittersten Blumen das süsse Honig machen ; also sollen wir auch aus der größten Trübsal unsern Glauben stärken / und solche zu unsrer Besserung dienen lassen. Die Arzney/welche zu unsrer Gesundheit dienet/ist meinsten theils bitter.

2463. Kentmeister.

Die Kentmeister gleichen den Eastorn / wann man sie jagen will / so werffen sie den Beutel hinweg / und dardurch entkommen sie der Gefahr.

2464. TugendProb.

Die Tugend erweist sich in dem Nothstand : gleich wie die Gewürke den besten Geruch geben / wann sie zerrieben werden.

2465. Schmeichler.

Die Schmeichler sind gleich den Camelen / welches in seinen glänzenden Schuppen / aller Steine Farben/da es vorbey gehet/weiset.

2466. Hofcreaturen.

Die Hofbediente sind gleich den Nesten an einem Baumen/wird solcher Stamm gefällt / so liegen sie zu gleich mit zu Boden;dieses haben ihrer viel/mit grosser Herren Ungnade/erfahren.

2467. Natur: Kunst.

Die Natur und die Kunst sollen sich mit gesammter Hand verbinden/den Menschen zu dienen. Die Natur ohne Kunst ist ein oed unbesamtes Feld. Die Kunst ohne die Natur / ist der Saame / welcher nicht ausgesäet wird / und also nicht Frucht bringen mag / Wer aber beedes nicht zu benutzen weiß / ist gleich einem Bauersmann / welcher sein Feld nicht bestellen kan.

2468. Tod.

Unser letzte Stund/ soll wie eine Lampe die schönsten Stralen des Glaubens und der Hoffnung des ewigen Lebens von sich blicken lassen / bevor es auslischt.

2469. Glück.

Das Glück ist wie das Fieber / welches die guten Tage mit den bösen umwechselt / und einem derselben mehr/dem andern weniger lästet. H. Urfe aux Epistres morales.

2470. Jugend Hoffnung.

Als einer sehr viel von seinem Knaben hielte / und grosse Hoffnung auf ihn setzte / sagte sein Lehrmeister: Die Baumen sind aus den Früchten sicherer zu erkennen/als aus der Blüte.

2471. Geiz.

Von einem Geizigen wurde gesagt / daß er die Jugend habe eines guten Magens / welcher behält / was man ihm ertheilt/und giebt es niemals wieder.

2472. Böse Weiber.

Ein Doctor der Arzney hatte ein böses Weib bekommen/und deswegen wunderten sich ihrer viel / daß er als ein Medicus so ein vergiftetes und gemeines Kraut nicht soll gekennet haben.

2473. Regierkunst.

Glücklich wie der Bildhauer oder Mahler / welcher eines Menschen Bildniß machen will / solches von keiner andern Seulen / sondern von einem Menschen/nach dem Leben absiehet : also soll auch ein Fürst / auf seiner Vorfahren Thun und Lassen / keines wegs aber auf die Griechische oder Römische Geschichte das Absehen richten / und denselben in seinen Rathschlägen nachahmen. Malvezzi und Saa vedra.

2474. Weiber inhalten.

In Welschland hält man die Weiber für schöne Gemähle/welche der Lust verderbet.

2475. Gesparsamkeit.

Wann auch der Goldbach Tagus ein ganzes Land durchschwemmen sollte / so würde er nichts seyn / wann er nicht in den See der Gesparsamkeit einfließen sollte. Plin.

2476. Gold.

Das Gold ist eine irdische Sonne / welche der Menschen Verstand / Macht und Ansehen erleuchtet / und wann solche verfinstert wird / so folget eine Nacht der Blindheit und Blödigkeit. Galeazo Priorato nel guerriero prudente.

2477. Neue Welt.

So bald die S. die neue Welt erfunden / habe sie den Punkt Archimedis gehabt / und mit der güldnen Hebstangen die unsre erregt und bewegt. Euphorm.

2478. Goldluder.

Die freundlichen Wort sind wie Angekruten / und das Gold ist der Anbiß oder das Luder / dardurch man die Herzen fischet / und ihre Gewogenheit zu unserm Willen verbindet. Ja / es gebraucht sich auch der Satan dieser Fischeren/und die reich werden wollen / fallen in seine Rehe.

2479. Rundscharffter

Die Rundscharffter sind der kriegenden Theile Ferngläser/welche zwar viel kosten / aber auch viel nutzen/ und wann eines zerbricht / muß man nicht viel darnach fragen.

2480. Furchtsamkeit.

Die Furcht ist ein flüchtiger Schatten der nichtigen Einbildung.

2481. Gelds schädlicher Gebrauch.

Das Geld in der Hand eines Unverständigen / ist gleich einem blanckpoliertem Messer / in der Hand eines Kindes; Es spielt mit / schaut es mit Freuden an / thut aber ihm selbstem oder andern Schaden.

2482. Haß.

Der Haß und Reid ist gleich dem Pulver / welches in einem Sprengofen unter eine Mauren (die Furcht) gesetzt / endlich mit grossem Gewalt heraus bricht / so bald der Luft / dienlicher Gelegenheit darzu kommet / und diese Mina wirfft alle Liebe und Ehrerbietung über den Hauffen.

2483. Freundlichkeit.

Höfliche oder freundliche Wort sind gleich dem himmlischen Manna / welches die Unterthanen in aller Noth ergetet und vergnügt.

2484. Begebenheit.

Die Begebenheiten verrauschen Wind- geschwind / wie flügelschnelle Pfeile oder der Vogel in den Lüften. Eben solche Begebenheiten können auch der Werkzeug des Glückes genennet werden.

2485. Straffschristen.

Der wahrhafte Verweiß wegen befindlicher Laster / gleichet dem wilden Wasser / welches mit grossem Geräusch das Land überschwemmet / und befeuchtet / deß wegen man solche Straffschristen vielmehr belohnen / als derselben Verfasser hassen und verfolgen sollte. Hingegen aber ist die Schmeichelen ein stilles und fressendes Wasser / darinnen ersauffen alle / welche sich darein begeben.

2486. Uneinigkeit.

Die Uneinigkeit ist gleich dem Feuerstein und Stachel / je mehr sie zusammen geschlagen werden / je mehr sie

sie

sie Funcken und Feuer ausblicken machen; Solche Steine aber findet man auf den höchsten Bergen der Unwissenheit und des Ehrgeizes; Dann unter den Stolzen ist Hader.

2487. Schulen der Weltgeschäften.

Es sind dreyerley Schulen / durch welche man kommen muß / wann man sich zu den Weltgeschäften will tüchtig machen; die erste Schul führt durch die Bücher / die zweyte durch den Krieg / die dritte durch die Regimentsgeschäfte.

2488. Fürsten.

Grosse Herren sind grosse Berge / und so viel höher sie sind / in so viel mehr Wolcken ist ihre Spitze verhüllet: Sie werden gesehen und sehen nicht / sie werden bemessen und bemessen sich selbst nicht; deswegen ist sicherer / man sehe sie von ferne / als nahe / welches ohne gefährliche Bemühung (in dem man auf die Berge steigen und klimmen muß) nicht geschehen kan.

2489. Bücher schreiben.

Wer was in offnen Truck giebt / machet aus seinem Buch ein Türckenbild / welches die Lanzen und Pfeile aller lästerhaften Zungen aushalten muß.

2490. Mißbrauch.

Der Strom des Gewalts kan die Flecken und Mackel des eingewurkelten Mißbrauchs nicht reinigen und ausreuten.

2491. Freundschaft grosser Herren.

Die Freundschaft mit grossen Herren ist gleich den grossen Gemählen / welche von ferne und nicht in der Nähe gesehen werden müssen / wann sie wol sollen in das Gesicht fallen.

2492. Ehrgeitz.

Das Verlangen einen grossen Namen zu erlangen / ist der Zucker / welcher den Vermuth der Gefahr mit einschlucken machet. Bis anhero sind die Gleichnisse von 2476. aus vorgemeldetem Galeazo Priorato gezogen / welche zu lesen in seinem Guerriero prudente.

2493. RegimentsArzney.

Es liegen viel Regimenter an der Schwindsucht darnieder : die Arzney / welche ihnen aufhelfen könnte ist das Goldpulver / und weil solches nicht zu bekommen ist / werden sie besorglich an ihrem Ubel dahin sterben.

2494. Tyrannen.

Die Tyrannen und alle Lasterhaften sind gleich dem Eisen / welches von sich selbst den Rost herfür bringt / dardurch es verzehret wird : Sie sind das harte Holz / und in ihnen erwächst ein zartes und kleines Würmlein / welches die Ursach ihrer Schwachheit ist. Ein kranker Magen eckelt die gesunde Speise.

2495. Pövel volck.

Das Pövelvolck gleicht in dem den Handschauern (Chiromantis) weil sie den Fürsten und Herren stetig auf die Hände schauen / und daraus ein unbetrügliches Urtheil fassen.

2496. Geld.

Das Geld bezaubert die Gemüther / daß sie mit Erstaunen leisten / was ihnen zuvor niemals ist zu Sinne gekommen / &c.

2497. Weiber Zäuslichkeit.

Die Weiber sind gleich den edlen Steinen ; so lang sie in dem Gold ihres Hauses eingefaßt sind / glänzen sie hell / und werden höchst schätzbar gehalten : so bald sie

sie aber ausser solchen Einfassungen gesehen werden / verlieren sie nicht wenig von ihrem Werth.

2498. Anfechtung.

Das Unglück und die Anfechtung / welche uns Gott zusendet ist gleich der bitteren Gall / durch welche Dorteu der Engel dem alten Tobia die Augen geöffnet / Daß wir in das Ewige durchblicken können.

2499. Menschen:Wein.

Mit den Menschen ergethet es fast / wie mit dem Wein ; der junge ist unrein / und blehet sich vieler Schwülstigkeit : der alte ist rein und ruhet in seinem Gefaß. Wann die Jugend vertobet hat / und genugsam auf ihrer Hefen gelegen / so bekommt sie ihren natürlichen Geschmack / und führet mit zurwachsenden Jahren gesunde Gedancken.

2500. Pöbelvolck.

Das gemeine Volck ist gleich dem unbeständigen Wasser / welches leichte Sachen erträgt / und die schweren zu Grunde sincken lästet. Malvezzi.

2501. Die Sitten der Fremden.

Gleich wie ein Baum von der Erden Nahrungs Safft lebet / in welche er gesetzt worden: Also müssen auch die Fremden sich nach dem Lande richten / in welchem sie wohnen und sich aufhalten.

2502. Neurung.

Die Neurung ist gleich einem Liechte / welches aller Augen auf einen erfreulichen Schein wenden machet.

2503. Amtsbedienung.

Ein verständiger Mann ist gleich vielen Zero oder Nullen 0000. so bald er aber zu Diensten kommet / und Gelegenheit hat seine hohe Gaben zu erweisen / so macht er mit 1 / 2 / 3 / und mehr Beschäftigung eine grosse Zahl / und bringt ihm ein grosses Ansehen.

2504. Weisheit.

Die Weisheit ist gleich den Johannis Würmlein/
welche verachtet sind / und doch in der Finstern hell-
leuchten.

• 2505. Gewinnspiele.

Das Gewinnsüchtige Karten- und Würfelspiel
ist eine Alchymia / da der verlieret / welcher gewisse
Hoffnung zu gewinnen hat.

2506. Stund des Todes.

Der Mensch soll sich zum Tod bereitet halten / wie
eine Schwangere / welche an der Zeit gehet / und so ge-
wiß weiß / daß sie gebehren wird / so ungewiß sie die
Stund ihrer Geburtsmerken wissen kan.

2507. Im Alter lernen.

Das Lernen in dem Alter wird füglich verglichen/
mit den Büchern der Sibyllæ Cumanæ , welche dem
Tarquinio drey derselben für grosses Geld angebot-
ten / und als er solche nicht kauffen wollen / eins und
nachgehendes noch eines verbrennet / das dritte aber
hat er endlich für das erstlich begehrte Geld bezahlen
müssen : Also lernen die Alten weniger / und mit mehr
Bemühung / als die Jungen.

2508. Gelt und Ehrgeiz.

Der Gelt und Ehrgeiz macht gleichfalls seine Mär-
trer / und schmerzliche Sorgen- Zeugen / aller mit
kommenden höllischen Laster.

2509. Verleumdung.

Die Verleumdung ist gleich einer unverschämten
Mucken / welche zwar einen verdrüsslichst beflecken / aber
nicht verletzen oder viel Schaden kan.

2510. Männer Gebühr.

Gleich wie das erste Weib nicht aus dem Haubt /
noch

noch von den Füßen des Mannes / sondern von seiner Seiten genommen worden ; als sollen alle Männer ihre Weiber noch regieren lassen / noch sie als Leibeigene untertreten / sondern für die vertrauesten Seiten-und Hertzfreundinne halten und lieben.

2511. Jugend : Gedanken.

Die ersten Gedanken vergleichen sich mit der unbesonnenen Jugend / die nachgehenden mit dem verständigen Alter / und sollen jene dieses Beurtheilung unterworfen seyn.

2512. Geburt : Tod.

Gleich wie die neugeborenen Kinder in kleine Windel gewickelt werden / also werden auch die Gestorbenen in Leilacher und grosse Windeln gewickelt / wann sie zu Grabe getragen werden ; daß also jenes ein Fürbild dessen zu seyn scheint.

2513. Gottes Gnade.

Gleich wie es nicht genug ist / daß man den Saamen haben / sondern er muß in das Erdreich gesäet und von den Sonnenstralen bezeitiget und fruchtbar gemacht werden : Also ist auch die Gnade Gottes der Saame / unsre Herzen sind die Erden / und die Sonne ist die Barmherzigkeit Gottes / welche das gute Werck in uns vollführet.

2514. Reinlichkeit des Gemüts.

Wie das Aug nicht hell und rein ist / wann ein Sand oder Staub darein fällt : Also kan auch das Gemüt nicht richtig gegen Gott seyn / wann es mit den irdischen Eitelkeiten behaftet ist.

2515. Wahn.

Der Wahn ist ein gefärbtes Glas / wer dardurch sieht / wird sich betrogen finden / und endlich verlacht werden.

2516. Mückenkrieg: Weiberstolz.

Es hat der Beelzebub nicht nur lebendige / sondern auch gestorbne Mucken / mit welchen die Verliebten Kriege führen / wann sie den schönen Weibsbildern in dem Angesicht sitzen. Solche Mucken sind schwarze Flecklein / welche die Hoffart ankleben lernen / damit die Haut darneben so viel weisser scheinen soll.

2517. Demut: Wolthätigkeit.

Wie der Himmel / welcher das höchste Geschöpf über den Elementen / wie die Erde das unterste / und niederste ist / besagter Erden / alles gutes / mit fruchtbringenden Einflüssen erweist: Also sollen alle hochgestirnte Geister / und himmlisch gesinnte Gemüter den Geringen alle Wolthaten reichlich und mildiglich zufließen lassen.

2518. Säufer.

Gleich wie ein Spieler durch beharrliches spielen die Karten verderbt / daß sie nichts mehr nutzen: Also verderbt ein Säufer seinen eignen Leib / in dem er sein Gut / wie der ungeratne Sohn verschlinget / und ohne Zerbeißen gleichsam durch die Gurgel jaget.

2519. Gesparsamkeit.

Es geht mit den leiblichen Gütern / wie mit den Geistlichen; Wer da hat dem wird gegeben / wer aber nicht hat / dem wird auch genommen / was er hat. Matth. 11 / 12. Wer spart der hat / und was man mit Ehren erspart / ist ehrlich gewonnen.

2520. Gastereyen.

Gleich wie eine Art Adler / so der Vögel König ist / hundert Vögel tödtet / und nur einen oder zweien davon isset; also gehet es auf den Gastereyen: Man setzet viel Trachten auf / darmit zu prachten und zu prangen / man kan aber von denselben gar wenig genießen.

Die

Die grossen Leute müssen also grosse Fische halten / und in vielen Kutschen fahren.

2521. Wahl der Obrigkeit.

Etliche Vögel wehlen den Pfauen / welcher ein herrliches und stolzes Ansehen hat : Etliche den Hahn / weil er viel Geschreys machet : Etliche den Sperber / weil er mit dem Habicht gut Freund ist : Etliche aber den Adler / weil er allein am höchsten fliegen / und die Sonnenstralen vertragen kan.

2522. Beförderung der Untüchtigen.

Als einer hörte / wie sein Fürst ganz unwürdige Gesellen zu hohen Ehren befördert / sagte er : Es ist nicht neues / dann der Jupiter hat wol Huren und Buben (die Venerem, Floram, Ganymedem, &c.) an dem Himmel gesetzt / und aldar sind sie bey den Hunden / Bären und Drachen geblieben / und von den blinden Heyden für Götter angebetet worden.

2523. Beförderung.

Manche fressen und sauffen wie die Pferde / Wölfe und Füchse / werden doch darüber zu Hirten bestellt.

2524. Esel : Trägheit.

In dem alten Testament hat man den Esel / als ein unreines Thier nicht opffern dörfen / sondern desselben erste Geburt mit einem Schafe lösen müssen : nach der Rabbinen Meinung / weil die Esel den Jsraeliten auf ihrer Reise aus Egypten / mit Tragen des Geräths grosse Dienste geleistet : Vielmehr aber zu bedeuten / daß man den Narren und Faulen keine ehrliche Dienste ertheilen solle / sondern ihnen helfen utque ad aras.

2525. Leichtbegängniß.

Wer sich um eine prächtige Leichtbegängniß bekümmert / der stolziert / daß er von seinem Feind wird

wird überwunden werden. Ein solcher vermeint / er seye gleich einem Psalm / nach welchem man das Gloria zu singen pfleget. Da man vielmehr trachten sollte / wol zu sterben / als wol begraben zu werden.

2526. Weiber sollen zu Hause bleiben.

Es scheint daß solches bedeutet worden / in dem daß die Eva aus einem Rippenbeine / welche in dem Leibe verborgen sind / erschaffen / und zwar ausser dem Paradeiß / da Adam in dem Paradeiß / da er einen offenen Raum um zu spazieren gehabt / welches aber von der Eva Geburtsstatt nicht zu vermuthen.

2527. Exempel.

Gleichwie in Grammaticis die erste Person vorgehet / darnach die zweyte / dann die dritte ; also gehets auch in dem Weltwesen / daß man sich allezeit nach dem obersten und ersten richtet.

2528. Laster.

Ein Reicher ohne Freygebigkeit / ist wie ein Baum ohne Frucht : Ein Armer ohne Gedult / ist wie eine Lampe ohne Oele : Eine Jungfrau ohne Zucht / ist wie ein Haus ohne Dach / ein Weib ohne Scham / ist wie eine Speis ohne Salz / ein Fürst ohne Gerechtigkeit / ist wie ein Fluß ohne Wasser : Ein Gelehrter ohne gute Werke / ist wie eine Wolcke ohne Regen.

2529. Schweigen.

Gleich wie der / so sein Haus verrigelt / sich für den Dieben verwahret : Also mögen auch den jenigen / welche ihren Mund mit Stillschweigen verschliessen / die Feinde und Laster schwerlich beynkommen.

2530. Demut.

Die Demut ist ein Kleid damit man alle Mängel bedecken kan. Eines Arabers Spruch.
Armut:

Armut: Hoffnung.

Der auf dem Wagen der Hoffnung fährt / hat die Armut zu einem Kutscher. Erpen. aus den Arabern.

2531. Verleumder.

Alle Elementa lassen sich vergiften/ ausgenommen das Feuer/ welches verzehret / was man ihm beybringt; also ist auch die wahrhaftigste Tugend/ welche die Lügner und Neider mit ihren giftigen Zungen verunreinigen wollen / werden aber darüber zu Spott / und für die gehalten/ welche sie sind; nemlich für Ehrlose Leute.

2532. Scheinheilige.

Ein Sohn las bey Nachts in dem Alcoran/ als alle andre in seinem Hause schliefen / zu dem sagte sein Vater: Es were besser du schlieffest / dann ein Scheinheiliger sethet sich allein für heilig an / und will sich mit niemand vergleichen lassen: Sollte ihm aber Gott die Decke der Einbildung von seinen Augen thun / würde er keinen untüchtigern Menschen/ als sich selbst sehen.

2533. Den Raub widergeben.

Der kluge Fabeldichter Lockman wurde gebetten/ etlichen Raubern zuzusprechen / daß sie die geraubten Güter widergeben möchten: Er aber sagte: So wenig die Feile den eingefressenen Rost aus dem Eisen bringen kan / so wenig werde ich diesen Raubern die Bosheit ausreden können. Vielleicht habt ihr aus Geiz den Armen auch manche Bitte versagt / und wer solches thut/ dem wird das seinige wider mit Gewalt entwendet und sein Flehen auch nicht gehört.

2534. Predigt.

Die Zusammenkunft Predigt zu hören / sind wie ein Jahrmarkt; kommest du ohne Geld und Lust zu kaufen/ so wirst du nichts davon tragen; Also wann du

KE

nicht

nicht ein begieriges Hert zu lernen mitbringst / wird dir auch die allertrefflichste Predigt nicht dienen. Sadi

2535. Frieden und Kriegsleute.

Die Tappeten oder Teppicht in den Zimmern / so schlecht sie seyn / bleiben sie doch unverruckt hangen; die Fahnen aber in dem Krieg werden gebunden / oder in Regen / Schnee und Ungemach herum getragen: Also haben die Stadtleute mehr Ruhe / die Kriegsleute mehr Ehr und Ungemach.

2536. Armut und Kranckheit.

Sadi / der berühmte Persianische Poet sagte / daß er für sein elendsten Zustand gehalten / als er auf eine Zeit kein Geld gehabt ein par Schuhe zu kauffen ; als er aber in dem Tempel zu Rusa einen Bettler gesehen / welcher keine Füße gehabt / hat er sich noch glücklich geschicket / daß er nicht so elend / als solcher Bettler / und gleichwol gesund und parfuß gehen können.

2537. Wahrheit.

Die Wahrheit ist gleich einem zarten Goldblätlein / welches mit linder Baumwollen aufgetragen werden muß / sonst kan es leichtlich der Wind verblasen / daß man es nicht nützlich zu Wercke bringen kan. Saint. Germin.

2538. Tugend.

Die Tugend ist gleich der Sonnen / welche zwar von der wandelbaren Eitelkeit verfinstert und betrübet wird ; jedoch in ihrem unveränderlichen Wesen verbleibet / c. Penetz de Montaloan.

2539 Gedächtniß.

Die Gedächtniß des Menschen ist ein Spiegel / welcher nicht nur das Gegenwärtige / sondern auch das Vergangene / eigentlich vorstellet; Solcher Spiegel aber

aber ist mit aufsteigendem Alter sehr gebrechlich / und erscheinet der Tod in seiner Schwachheit.

2540. Freundschaft erneuern.

Die widervergliche Freunde und vereinigte Feinde sind gleich den gebrochenen Beinen / welche zwar zusammen heilen / wann aber das Wetter sich ändert / so spühret man den alten Schaden nicht ohne empfindlichen Schmerzen.

2541. Ehestand.

Der Ehestand ist gleich dem Nilodessen Fruchtbarkeit die ganze Erden genießet / Er ist der Regenbogen / welcher ein Vorbot des guten und heitern Wetters ist. Er ist die Unsterblichkeit der Sterblichen / und die Freystatt der lustrenden Begierden.

2542. Böse Ehen.

Die übel-Verheuraten gleichen denen / die sich auf dem rechten Wege verirret / und so viel weniger ihre Reise befördern / so viel sie fort eilen / und zu der Ruhe zu kommen bemühet sind.

2543. Weiber.

Man liebt die Weiber / wie der Krancke die Arzney / nemlich einem größern Ubel / dem Tod / dardurch zu entfliehen : Massen uns der Ehestand vermittelst unsrer Kinder und Nachkommen gleichsam verewiget. Adam hat seiner Eva Befehl Gott selbst vorgezogen.

2544. Der Tanz.

Der Tanz ist der verliebten Musterplatz / da man durch die Musterung springet / und ein jeder seiner Feindin oder Feind unter Augen gehet. Wie gefährlich der Orten die Tugenden sind / gibt die tägliche Gefahr zu vernehmen.

2545. Böse Leben.

Die mit grosser Mühe zu bösen Weibern kommen/
sind gleich denen / welche ein Kriegsheer zu Meer aus-
rüsten / etliche Menschen mit Wurmern und Unziefer
einzuholen.

2546. Einfalt.

Gleich wie Gott die Engel erstlich den Hirten auf
dem Felde erscheinen lassen / und hernach den Weisen:
Also liebet er annoch die Einfältigen und geringen / und
was veracht ist für der Welt / das ist ihm angenehm.

2547. Ergezlichkeit.

Wir sollen uns der Welt gebrauchen / wie die Tau-
ben / welche bey einem jeden Körnlein über sich gegen
den Himmel sehen / und gleichsam ihrem Schöpffer für
solche Wohlthaten danken.

2548. Geizige.

Gleich wie die jenigen / welche kleine Schlaguhren
bey sich tragen / am meisten zu fragen pflegen: Wie
vieles geschlagen? Also trachten auch die jenigen am
meisten nach Gelde / welche desselben zuvor viel haben.

2549. Unartige Kinder: Adel.

Ein unartiges und aus der Zucht geschlagnes Kind / ist
gleich dem Rauch von einem hellglänzenden Feuer
darob es oft nasse Augen giebt.

2550. Hunger.

Es ist zwar der Hunger ein beschwerlicher und ver-
drüsslicher Schuldner / lässt sich aber mit einem leichten
und gar geringen abspeisen.

2551. Schmaroker.

Die Schmaroker sind gleich des Actæonis Hun-
den / welche ihren Herrn fressen / von welchem sie er-
nähret werden.

2552. Unverständiges Urtheil.

Vielen gehet es wie jenem Scythien / welcher (bey dem Plutarcho) gesagt / er woll lieber ein Pferd wiehern/als ein künstliches Seitenspiel hören: Also wehlen ihrer viel närrische Handel / und verachten alle Kunst und Wissenschaft / daß man sich über ihr unverständiges Urtheil und übelgeköchtes Hirn nicht sattsam verwundern kan.

2553. Bosheit Fehler.

Unter der Feinde Bosheit und Fehler weiß ich keinen andern Unterscheid / als zwischen dem Fieber und der Pestilenz / oder unter dem Ritzel der Neurung/ und dem Aussatz des Meineids: sind Wort König Karls in Engeland.

2554. Eigennutz.

Wer nach den Wölffen / wegen ihrer Haut / und nicht weil sie dem gemeinen Nutzen Abbruch thun/jaget/ der giebet keinen Vatter des Vatterlands.

2555. Meiland.

Als Prosper Columna seinen Soldaten die Statt Meiland auszuplündern gabe / sagte er: Meiland (Milano heisset ein Hünnergeyer) ist gleich einem Schwanen/ welchem / wann man ihm die Federn ausgerupffet/ viel schönere hernach wachsen.

2556. Wiederholen.

Welche eine Sache vielmahls wiederholen/sind gleich den verdrüsslichen Schwalben: Die aber von einer Sache unterschiedliche liebliche Sachen fürbringen/sind gleich den Nachtigallen / welchen ein jeder gerne zuhöret.

2557. Tugenden.

Die Tugend ist ein edler Stein / welcher nicht in viel Gold/und beständiger Zier will eingefasset seyn.

2558. Weiber: Kinder.

Wer ein Weib nimmet und Kinder zeugt / der giebt dem wandelbaren Glück Geißel oder Pfandschilling: Wer aber unverheurathet stirbet / der opfert seinen Namen der Vergessenheit und dem Tod auf. Von der Kinder-Liebe und Versorgung sagt das alte Sprichwort: Der Hausrath verderbet den Statrath.

2559. Ehre.

Die Ehrenstellen sind unsers Gottes Rechenpfennige / welche er bald diesem / bald jenem zuleget. Ehre gewonnen / die Freyheit verlohren.

2560. Könige.

Die Könige sind gleich den Sternen / welcher Einfluß ins gemein und absonderlich glücklich und unglücklich machen kan / sie haben viel Ehre und keine Ruhe: doch sind sie in dem unterschieden / weil sie wenig zu hoffen und viel zu fürchten haben.

2561. Lob.

Der Tugenden Gegenstrahl ist das verdiente und wahrhafte Lob.

2562. Gerücht.

Das Gerücht ist ein böser Bott und noch ein bösser Richter und Urtheil-Sprecher / welcher doch bey dem gemeinen Mann in grossem Ansehen steht.

2563. Aberglaub.

Der Aberglaub ist gleich einem Affen / welcher es der Furcht Gottes alles nach / und mehrmals bevorthat.

2564. Stolz.

Der Stolz ist gleich dem Wintergrün oder Ephem / welches sich an dem Grundstam der Tugend aufschlinget / einwindet / und den Saft und Krafft ausziehet / daß ein solcher Baum keine Frucht bringen kan.

2565. Laster.

Die Laster sind der Circe Zauberbecher (welcher die Menschen in unvernünftige Thieren verwandelt / welche auch den Zaum der Vernunft verliehren / der sonst den lustrenden Begierden Inhalt zu thun pfleget.

2566. Schönheit.

Wer mit dem Paris die Schönheit liebet / der verachtet mit ihm die Weisheit und den Reichthum; da doch ein Jüngling vielmehr der Minerva, als der Venus ergeben seyn sollte.

2567. Rathschläge.

Der gemeine Nutz soll in allen Rathschlägen der Mittelpunkt seyn / um denselben keine nähere und weitere Rundung gefuhret werden / jedoch also / daß sie in gleicher Weite, von dem Mittelpunkt stehen / und gleiche Linien dahin streichen lassen.

2568. der Meinung ändern.

Wer seine Meinung aus vernünftigen Ursachen ändert / der ist dem Gold gleich / welches das schätzbarste ist unter allen Metallen : wer sich aber nicht biegen läßt / ist gleich dem Eisen / das in dem Feuer mit starken Hammerschlägen muß bezwungen werden.

2569. Stillschweigen.

Das Stillschweigen ist gleich dem Schlaf / welcher uns erquicket / das Reden ist hingegen das Wachen / welches viel mehr Irrthumen unterworffen / als jenes.

2570. Verhelen : Verbergen.

Gleich wie an dem Leib die Blöße für schändlich und schädlich gehalten wird ; Also ist auch die Blöße und Entdeckung der Gedanken jederzeit schimpflich und nachtheilig. Solche Verdeckung ist auch füglich

der Zaum und die Sicherheit guter Rathsschläge zu heißen. Wer auch alles offenbar und unverdeckt thut / dem glaubt man nicht / oder man versteht nicht / was er handelt.

2571. Kühnheit.

Die Kühnheit oder Vermessenheit ist der Narren Wegweiser und der Thoren Handleiterin.

2572. Schertz.

Der Schertz ist eine Larve / in welcher die Wahrheit zuweilen erscheinen darff / sonst verursacht sie mehr Trauren / als Freude. Der Schertz ist gleichsam der Altar / auf welchen sie ihre Freunde ohne Blutvergiessen aufopfern.

2573. Schmeichler.

Ein Schmeichler ist gleich einem Vogler / welcher die Vögel fängt / in dem er ihren Stimmen nachahmet / die Ohren-Krankheiten sind schwerlich zu heilen.

2574. Raht und Thun.

Zum Rahten soll man hundert Augen haben: in den Thaten hundert Hände: das ist in jenem ein Argus, in diesem Briareus seyn.

2575. Leib und Seele.

Leib und Seele sind wie Weib und Mann: Wann das Weib die Oberhand hat / und den Mann mit ihren fünf Schlüsseln schläget und (vermittelt der fünf äußerlichen Sinne) unter sich bringet / so hat der Mann (die Seele) ihre Kräfte verlohren / und kan solches Unwesen nicht lang bestehen.

2576. Musica.

Es ist kein lieblicher Krieg / als der Musicalische / in welchem die Noten nach ihrer Unterscheid gegeneinander und miteinander streiten / durch die Zeit unterschieden werden / und doch zu einer Zeit zusammen kommen /
der

Der Feldherr ist der Musicus / welcher mit so angenehmer Kriegs- macht die Gemüter überziehet / bewältiget und freundlichst überwindet.

2577. Kartenspiel.

Wir lachen der Knaben / wann sie aus Kartenblättern Häuser bauen / und sie bald wieder einblasen / die Zeit zuvertreiben: Was ist wol das Kartenspiel anders / als ein solches Spiel / da wir Schlösser in den Lust bauen / viel zugewinnen hoffen / und wann auch solches erfolgt / so kan den ganzen Gewinn / eines Blätteleins Anstoß wider fortreiben und Grundfällig machen.

2578. Bücher Schätze.

Es kauffte einer viel schöne Bücher / und wolte wegen derselben für gelehrt angesehen seyn: Diesen falschen Wahn zu widerlegen / sagte einer seiner Freunde: Ob er nicht wolte ein Orgel, Geigen- und Lautenwerck kauffen? Er sagte / Nein: dann er solche nicht gebrauchen könne: Wol / sagte er / was magst du dann mit diesen Büchern / welche du auch nicht gebrauchen kanst. Ist eine Gleichniß zu widerlegen / welcher Art in der Vorrede Meldung geschehen.

2579. Hofleute.

Die Hofleute sind gleich den kleinen Schnacken und Mucklein / welche um das Licht herum schwärmen / und weil ihnen solche Hitze sehr angenehm / will jedes das nächste seyn / und verbrennet darüber die Flügel / daß es in den Leuchter fället.

2580. Freundschaft.

Das Salt hat die Deutung der Freundschaft / welches die Speise nicht nur erhält / sondern auch mit seiner Schärffe durchsäurt / und wolgeschmack machet.

2581. Zorn.

Die Zornigen sind gleich den Bienen / welche ihre

Beleidiger beleidigen / und mit dem Stachel zugleich
das Leben verlieren wollen.

2582. Religions-Zwang.

Welche die Religion mit äußerlichem Gewalt dem
Unverständigen aufdringen / sind gleich denjenigen
die den Fuß abhauen wollen / weil sie der Schue drucket /
oder die Lauten zerschlagen / weil ihre Seiten nicht recht
gestimmt sind.

2583. Der Dienste Verlust.

Unter den sinnreichen Sinnbildern übertrifft fol-
gendes die Stralen der Schönheit : Eine Lampe /
oder eine Fackel / mit der Obbschrift:

Officio mihi officio:

Ich nütze dir und schade mir.

Andre mahlen ein Dintenfaß / und eine Feder / weil a-
ber das Licht / sonder Nachtheil / andre anzündet / und
deßwegen eine Deutung Göttlicher Sachen hat / kan
es eine nachsinnigere Figur seyn / als die andern.

2584. Unterrichts.

Welche für sich ohne Lehrart und mündlichen Un-
terrichts studiren wollen / die sind gleich denen / welche
ohne Art Holz spalten wollen.

2585. Philosophia.

Gleich wie man aus den Wercken den Glauben er-
kennt / also soll und muß man die Philosophiam von
ihren Früchten erlernen. Daß die Egypter die Thiere
angebetet / ist sich deßwegen nicht zu verwundern / weil
sie von den Thieren viel treffliche Erfindungen abge-
sehen. Wie hiervon handelt / die CLXVII. Lust
und Lehrreiche Geschichte.

2586. Studiren.

Etliche studiren wie die Dmessen / die nur zusam-
men tragen / und niemand darmit nützen / als ihnen:
Etliche

Etliche wie die Spinnen / die von sich viel unnützes erfinden: Etliche wie die Bienen / welche aus vielen Bienen Honig zum Lust / und Wachs zum Nütze machen / sich darvon nehmen / und auch andern darmit dienen.

2587. Unwissenheit.

Plato hat recht gesagt: Die Unwissenheit seye eine Ungestalt oder Häßlichkeit des Gemüts / welche mit der äußerlichen Schönheit keine Verwandtschaft hat.

2588. Affterreden.

So wenig sich ein verständiger Mann von eines Hundes Bellen von dem rechten Wege abwendig machen läßt: So wenig sollen wir uns auch von der Affterrede / an einem Tugendlichen Wandel hindern lassen.

2589. Schwachheit der Menschen.

Wann die scharffsichtigen Augen / in den vollkommensten himmlischen Körpern der Sonnen und dem Mond Flecken und Macken ersehen: Wie solten dann wir blöde Erden-Menschen / ohne Fehler seyn?

2590. Schmeichler.

Die meinsten Hofschranken schmeicheln wie die Hunde / in dem sie betteln und zu fressen begehren.

2591. Jagen: Schäferereyen.

Wie das Jagen eine Vorbildung des Kriegs ist / also ist die Schäfererey ein Abbildung des Friedens / und aus beeden hat ein König zu lernen / wie er sich seines hohen Amts gemäß verhalten sollen.

2592. Hofdiener.

Die Hofdiener sind gleich den Schwinbögen: wann der Bogen geschlossen / und sie ihres Herrns Hoheit bestätigt haben / so läßt man sie ungeacht verliegen.

2593. Verleumder.

Gleich wie die Frösche / wann sie eine Fackel oder
Lichte

liecht sehen / zugleich stillschweigen : Also verstummen auch die Verleumder / wann ihnen das Liecht der Wahrheit unter die Augen leuchtet.

2594. Schrifften.

Die Schrift ist gleich einem Spiegel / in welchem des Menschen Verstand sonnenklar erhellt.

2595. Lügen und Wahrheit.

Die Lügen und die Wahrheit sind wie Don und Eisen an den Füßen des Bildes / welches Nebueadnezar in dem Traum gesehen: Eines kan an dem andern nicht lang halten.

2596. Gelt:Geitz.

Gleich wie die Tungung nicht Frucht bringen kan / sie werde dann auf dem Felde ausgebreitet : Also kan auch das Gelt / welches in eines Geizhalses Schatz verliaget / niemand nutzen / und zu dem Ende / zu welchem es von Gott erschaffen worden / nicht gelangen.

2597. Schönheit.

Die sauren Aepfel sind auch von aussen rot : die Schönheit und Frömmigkeit findet man selten in einem Stall.

2598. Leibes Pflege.

Mann soll des Leibes achten / wie ein Hinfender der Krucken / welches / wann es möglich / ausser dem Leibe zu leben / man gar entbehren wolte.

2599. Weiber Regiment.

Männer / über welche die Weiber herrschen / sind verbanomala , und haben einen Absatz von dem gemeinen Lehrsatz.

2600 Hofleben.

Das Hofleben gleicht den Tragödibüchern / welche in Gold schön und herrlich eingebunden sind.

2601. Gemeiner Last.

Gleich wie man mit der Faust der Faust wehret / so muß man auch gemeine Bürden mit gemeinem Rücken tragen.

2602. Selbsterkännniß.

Gleich wie wir mit geraden Stralen besser sehen / als vermittelst der Gegenstralen / in einem Spiegel : Also können wir auch andrer Mängel viel besser erkennen / als unsre eigne Fehler.

2603. Jugend.

Die Jugend ist gleich wie ein unbeschrittener Diamant / und wie ein reines Schreibbrett / welche allerley Bilderschreiber auf sich zu nehmen geschickt sind.

2604. Schönheit.

Wie ein Mensch in einem Bilde die Kunst / und nicht das Bild / von einer Pflanze die Frucht und nicht die Pflanze liebet / also müssen wir in einem schönen Frauenzimmer nicht die Gestalt / sondern wo sie verhanden / die Schönheit des Gemüts / und in dem Gemüte die Schönheit / von dem sie herrühret / erheben Opitius in Hercinia.

2605. Gottes Ordnung: Vernunft.

Gottes Ordnung mit der Vernunft zu gründen oder zu schützen sich unterstehen / ist / als wann ich die Sonne mit einer Latern wolte erleuchten / und einen Felsen auf ein schwaches Rohr befestigen.

2606. Freunde.

Ein Freund ist ein lebendiger Schatz / der lang gesucht / kaum gefunden / und schwerlich verwahret wird.

2607. Geiz.

Wann man die Gemüter der Alten / wie ihre Leiber und Angesicht solte sehen können / solte sich zwischen beeden eine grosse Gleichständigkeit befinden. Die dörre Haus

re Haut bedeutet / daß sie unverschämt seyn: das Har-
te und wenige Fleisch / daß sie mit niemand Mitleiden
haben; die triefenden Augen sind Kennzeichen des Mei-
des; daß ein Alter sich zu der Erden neiget / bedeutet
seine Ruchlosigkeit / und die krummen Finger seinen
zu sich scharrenden unersättlichen Geiz; die Runzeln
seines Angesichts sind Kennzeichen seiner Hinterlist;
seine bebeude und schwache Knie bedeuten die Furcht/
2c. Verulam.

2608. Kinderzucht.

Welche Eltern ihre Kinder nicht gebürlich abstraf-
ten / opfern sie dem höllischen Moloch auf / in dem sie
in der Hölle verbrennen werden / als die ewigen Sün-
denbrände.

2609. Jugend:Alter.

Die Jugend gleicht den ersten unbesonnenen
Gedanken / das Alter aber den reiffen Jahren
und verständigem Alter. Verulam.

2610. Lobsucht.

Wie das Eisen durch das Eisen geschärffet wird/
also werden löbliche Gedanken durch das Lob er-
muntert / und zu beständigem Fleiß angefrischet.

2611. Wucher.

Der übermäßige Wucher wird des Teuffels
Zehenden genennt.

2612. Gespräche.

Die freundlichen Gespräche sind gleich einer mit
Klee und Blumen bewachsenen lustigen Wiesen / auf
welche man mit freyem Gemüt nach Belieben aus-
spazieren mag / und zwar nicht mit gleichem Schritt/
sondern nach eines jedem vermögenden Gang und
Belieben.

2613. Selbstliebe: Schmeichler.

Gleich wie wir selbst zu schmeicheln geneigt sind / also hören wir gerne / wann uns andre hofieren / oder nach der Hoffart verführen: finden uns aber sehr betrogen / wann wir uns mit so falscher Hoffnung zieren / und nicht leisten können / was wir uns bemessen.

2614. Reden: Gedancken.

Themistocles hat zu dem König in Persien recht gesagt: Die Reden sind gleich den aufgewickelten Tapeten / auf welchen die mit Gold und Seiden eingewirckte oder geneeten Bilder deutlich zu sehen sind: Die Gedancken hingegen sind gleich den Felleisen / da niemand erkennen kan / was darinnen verborgen liegt.

2615. Verschiegenheit.

Bei einem getreuen Freunde soll man bekennen / und gleichsam Beichten / was man auf dem Herzen für Anliegen hat: Es ist aber solcher gehalten / das Siegel besagter Beicht keines weges zu erbrechen / bei Verlust seines ehrlichen Namens.

2616. Zeit.

Die Zeit ist gleichsam das Geld / durch welche alle Beschäftigung erhandelt und ausgerichtet wird: Wer nun die Münzen nicht kennet / der ist ein schlechter Kauffmann.

2617. Kauffmanschaft.

Die Kauffmanschaft ist gleich denen Flüssen / welche von einem Lande in das andre überbringen / was zu unsrem Leben nothwendig ist: Ja / sie ist gleich den Flüssen / in welchen man Gold und edle Steine findet / oder den Gesundwassern / so man für die Krankheit der Armut erfreulichst gebrauchen kan.

2618. Geld: Wucher.

Gleich wie der Saamen nicht Frucht bringen kan
er werde dann in die Erde ausgestreuet; also kan auch
das Geld/welches nicht unter die Leute kommet / und in
der Kisten verschlossen bleibet / keinem Menschen zu
Nutzen gedeyen.

2619. Predigamt: Diener am Wort.

Wie das Brod/welches der Rab dem Eliæ gebracht/
nicht geringer gewesen/als dasjenige / welches ihm der
Engel gebracht: Also ist es gleich viel / ob ich von einem
bösen oder frommen Kirchdiener das Wort höre / und
die Sacramenta/als das Brod des Lebens empfahe.

2620. Wörter verdrehen.

Die Wort der Menschen verdrehen / und auf eine
andre Meinung kehren/ist nicht weniger sträfflich / als
falsche Münzen prägen: wie viel sundlicher aber
wird seyn/ wann man das Wort Gottes zu verfälschen
trachtet?

2621. Reichthum.

Der Reichthum ist gleich einem Zahn / welcher
sich schwerlich und nicht sonder grossen Schmerzen aus
dem Fleisch ausreißen lässet.

2622. Trübsal.

Gleich wie ein verständiger Capellen-Meister einem
jeden eine solche Stimme giebt / welche er singen oder
auf den Seiten spielen kan: Also ertheilt uns auch Gott
kein Kreuz und Aufsehung / als welche unsrer Be-
schaffenheit gemäß und uns erträglich fället.

2623. Stichelreden: Straffwort.

Simon Decanus Linconbizensis, als er an des
König Heinrichs Hofe in sonderliche Gnaden came/
pflegte er von sich zu sagen: Ich bin zwischen die
Hofleute gestreut / wie Salz zwischen die
schmal

Schnalgenden Aele. Damit wolte er zu verstehen geben / er müßte sie mit seinen scharffen Stichelreden gleichsam einsalzen und aufmuntern. Aber was sagte Henr. Hundingdon der solches beschreibet: Das Salz verlohre seine Krafft in dem Salzwasser der Aele / und wurde auf die Misten hinaus geschütt. Dann er kam in die höchste Ungnade / und wurde ausgebannt.

2624. **Andrer Gefahr benutzen.**

Als Thom. Montacute Graf von Salisbury Orleans sehr bedrangte/daß die Inwohner sich endlich erbotten/ ihn für einen Herkogen von Burgund zu erklären/ schlug er ab/ mit dieser Rede: Ich mag nicht in den Busch schlagen/daß andre hernach die Vögel fangen. Paulus Aemilius lib. 10.

2625. **Bisdom.**

Joh. Fischer Bischof zu Rochester solte zu einem bessern Bisdom befördert werden/er aber bate dafür/ sagend: Ich will mein kleines altes Mütterlein (verstehend sein Bisdom/) nicht verlassen/ dieweil ich schon so lange Jahr mit ihr gehauset habe.

2626. **Gewissens Rug.**

Als H. Raphaël Fane durch List des Herkogs von Northumerland zum Tod verdammt worden / sagte er: Mein Blut wird dem Herzogen zu einem harten Polster werden/so lang er lebt.

2627. **Verachte Verachtung.**

Cardin. Poole, Erzbischof zu Canterbury wurde von einem gewissen Bischoff / so zu Rom gemacht / gemeldet/daß er alle Bischöffe zu Rom verachtete/da der aniko doch selbst da were: Er machts / sprach P. wie die jenigen / die den Knobloch nicht wol riechen können; welche / so sie mit jemand zu thun

thun haben / der Knobloch geessen / so nehmen sie auch was in den Mund / daß sie des andern stinckenden Athem nicht riechen dörrffen.

2628. Jugend.

Die Jugend gleichet dem jungen Wein der noch nicht verborgen / und sich mit leerer Schwülrigkeit aufblehet : Der alte Wein und die alten Leute aber sind still und so viel reineres Verstandes.

2629. H. Schrift: Wissenschaften.

Die Lehre Gottes ist die Sara / die andern Wissenschaften sind die Hagar / welche / wann sie herrschen will / ausgestossen werden muß.

2630. Garten.

Als ein Edelmann zu Rom einen Cardinal ersuchte / daß er in seinem schönen Garten spazieren dörrfte / daran er bey 30. Jahren gebauet hatte. Der Cardinal sagte / ja gerne / dann wie mir Gott den Eingang in den Paradies-garten nicht verweigern wird / als kan ich auch keinen von dem irdischen Garten abhalten.

2631. Demut.

William Marck graf von Winchester / ist gefragt worden / wie er in Rathgebungen / bey so viel schweren und unruhigen Zeiten / unterschiedlicher Prinzen / sich verhalten / und durchgebracht ? Antwort : Ich war wie ein Weidenstrauch / aber nicht wie ein Eichenbaum. Das ist / wie es den grossen Bäumen im Sturmwind ergieng / so gieng es den kleinen auch ; mit einem Wort : Er hatte sich allezeit klein gemacht / und nie erhoben / durch angemaste Gewalt.

2632. Juristerey Mißbrauch.

Es wurde gesagt / daß der Juristen viel zu viel / und daß sie in Rechtsachen viel unnöthiges Lauffen machten : O nein / sprach der Engländische Poet Herbood:

Je

Je mehr stauber Hund / und Windspiel im Felde / je lustiger ist die Jagt. Ja / versetzte der andre / ihr Gefang aber ist armer Leute Schweiss und Blut.

2633. Reisen.

Welche in frembde Länder ohne genügsamen Verstand reisen / und nicht wissen / was sie darinnen lernen und werben sollen / sind gleich den Schiffleuten / welche sich ohne Seecompaß und Steuerruder auf das hohe Meer begeben / und erwarten / wo sie der Glücks- und Unglückswind hin und her treibet / und vielmals an einem Felsen scheitern machet.

2634. Zeit beobachten.

Wie die Bienenlein ihr Hönig nur in heitern Tagen und in dem heissen Sommer sammeln; also muß ein jeder die Zeit und Gelegenheit beobachten / wann er sein Glück suchen und finden will.

2635. Glück: Kunst.

Es wurde gestritten : Ob das Glück oder die Kunst mehr vermöchten einen zu Ehren zubringen. Etliche hielten es mit dem Glück / sagende: Viel treffliche erfahrene Schiffer haben Schiffbruch erlitten / andre haben das Glück gehabt / sich durch Schiffahrten zu bereichern / und auch ohne Magnet und den Jacobsstab / grosse Reisen verrichtet. Die andern sagten / daß dieses nicht folge / und wurde der thöricht thun / welcher sich wegen eines solchen Exempels ohne Magnet und Seekarten / den winden und Wellen vertrauen würde. Günst kommt durch Kunst und Tapfferkeit / ohne solche bestehet sie mehrmals nicht lang.

2636. Bedachtsam reden.

Der Maulbeerbaum ist der späteste mit seiner Blüthe und Blättern / und bringet doch am ersten Frucht:

Also muß man zuweilen hinter dem Berg halten / und mit seinen Worten nicht Vorlaut seyn. Sind die Reden zu rechter Zeit mit Verstand = an und eingebracht / so werden sie doch reifflich fruchten.

2637. Könige Macht.

Die Könige haben nicht nur lange Hände / sondern auch grosse Ohren / scharffsichtige Augen und keine kleine Wort. Das ist / sie sind mächtig / hören und sehen alles durch ihre Kundschafter / und was sie sagen / das muß geschehen.

2638. Böse Leute.

Es kan kein Garten so reinlich gehalten und beziehet werden / daß nicht unter der Erden die Regentwürmer / und ober der Erden allerhand Unzieser gefunden werde: Also ist kein Regiment ohne böse Leute / und muß man nur verhüten / daß sie den Früchten nicht zu grossen Schaden thun ; welches auch der gröste Fleiß nicht gar verhindern kan.

2639. Lehrmeister vergebene Arbeit.

Ein Burges hatte seinen ungeschickten Sohn in die Schul geschickt / und als er nichts gelernt / wolte er dem Lehrmeister auch kein Lehrgeld bezahlen / welcher sagte : Wann der schwarze Mohr in das Bad gehet und wieder schwarz daraus kommet / so muß er dem Bader einen als den andern weg für seine Mühe das Badgelt bezahlen. Daß euer Sohn nichts gelernt hat / ist seine und nicht meine Schuld.

2640. Einigkeit.

So bald die Linien von dem Punct der Einigkeit abweichen / so bald lauffen sie so viel weiters von einander / so viel länger sie gezogen werden und fortstreichen: Also ergethet es auch / wann die Unterthanen sich
von

von der einigen Treue und dem heilsamen Frieden abschlagen / daß sie mit Verlauff der Zeit nicht wider zusammen kommen können.

2641. Rathschläge

Eckelt uns für guten und gesunden Speisen (heilsamen Rathschlägen) so müssen wir deswegen nicht Hunger sterben; was zu unsrer Genesung dienet / das kan nicht zugleich wolgeschmack und annehmlich seyn.

2642. Königsmörder.

Es ist wunderlich zu hören / daß die Schiffer ihnen ein Ungewitter über den Hals ziehen / und solches mit dem Tod ihres Schiffherrens zu versöhnen gedencken.

Apoph. Carolina f. 69.

2643. Sünden Schlaf.

Wann ein Weltling in seinen Sünden keine Gewissens-Rug fühlet / so ist zu vermuthen / der Teuffel habe ihn in eine Schlaffsucht fallen machen / von welcher er mit der Höllebrand wider aufgeweckt werden wird.

2644. Eitelkeit.

Die weltliche Eitelkeit ist eine falsche Münze; weh dem / der sich damit bezahlen lässet; Er wird den Einbuß zu spat bereuen.

2645. Anfechtung.

Wie uns ein böser Traum kurze Zeit in Schrecken halten kan also muß alle Anfechtung/Angst/Zammer und Trübsal verschwinden / wann wir nur von dem Schlasse der Sünden aufstehen / und uns strecken nach dem / das droben ist.

2646. Sündengreuel.

Unsre Seelen sind krank / und wir leider so rasend / daß wir unsre Schwachheit nicht erkennen / und deswegen auch die Arhney / welche zu unsrer Genesung



dienet / nicht haben wollen / daß also unser Schade un-
heilsam werden muß.

2647. Eitelkeit.

Die Weißheit der Welt ist ein Gefäß voller sünd-
lichen Eitelkeiten.

2648. Lob.

Der Welt Lob und Ehre soll uns eine Kron von
Dörnern seyn : Eine Kron nach dem Ansehen ; von
Dörnern aber / wann unser Gewissen solches widerrufft.

2649. Sinne Nachtheil.

Der Mensch hat keinen grössern Feind / als seine
Sinne / welche die Hände sind / darmit man die Ge-
schencke der Welt und des Teuffels an- und einnimmet :
Schleuß diese Hände zu / so wird sich deine Seele zu
Gott wenden / der sie gegeben hat.

2650. Leben des Menschen.

Die Sonne und der Schatten leharren niemals
in einem Stand / wie wir vermeinen / sondern mehren
oder mindern sich : gleiche Beschaffenheit hat es auch
mit unsrer Seele und mit unsrem Leibe / wir werden
frommer oder böser : grösser oder kleiner : stärker oder
schwächer ; gesunder oder stärker.

2651. Gewissen.

Ein gutes Gewissen ist das sicherste Unterpfand des
Zukünftigen Lebens.

2652. Gedancken.

Die Gedancken der Menschen sind gleich dem Stab
Mosis / wann sie sich erheben / und gegen den Himmel
richten / so sind sie unser Trost / darauf wir uns steuren ;
wann wir sie aber zur Erden niederschlagen / so werden
sie zu vergiftten Schlangen.

2653. Bücher.

Die Bücher sind gleich den Schlangen / welche
Moses

Moses und die Egyptischen Zauberey gemacht/da jenes Stab die andern verschlungen : die guten Bücher die schandlichen und schlimmen zu schanden gemacht.

2654. Gedanken.

Ein jeder guter Gedanc ist ein Tröpflein Göttlicher Barmherzigkeit/welcher uns nach und nach fruchtbar machet zu guten Wercken.

2655. Sünden Betrachtung.

Die Betrachtung unsrer Sünden soll unser tägliches Brod seyn / daß wir zu allen Speisen / so niedlich sie auch seyn mögen/genieessen sollen.

2656. Gebet.

Die reuigen Bußthrenen in dem Gebete sind das kusse Wasser/welches die dürstigen Seelen erquicket.

2657. Seele.

Die Seele des Gottliebenden ist ein Spiegel / in welchem Gottes Bild klar erscheint; wann nur solcher helle Schein durch die Sünde nicht gemindert / gehindert/oder betrübet wird. Teresa.

2658. Gewissen.

Ein gutes Gewissen ist der beste Erdboden / darauf die Furcht Gottes bekleibt / und erfreuliche Frucht bringet.

Verachtung: Lob.

Die Verachtung ist eine gesündere Speise/als das Lob/wiewol sie nicht wol schmecket / und einen starcken Namen erfordert.

2659. Gottesdienst.

Wer Gott dienet/hat einen guten Herrn/ der mehr giebet/als man von ihm begehren kan / nicht wann der Knecht seinen Lohn will / sondern wann es ihm nuß ist/ daß er solchen nicht übel anwenden kan.

2660. Satans List.

Der Satan ist ein listiger Fischer: Er weiß wol/wo nach jeder Weltling trachtet/und pfleget einer jeden Art einen besondern Anbiß anzuhängen: der Jugend die Wollust/dem männlichen Alter die Ehre/den bejahrten Greisen den Reichthum. Es sind leider wenig / die ihm durch und durch entschwimmen.

1661. Liebe Gottes.

Die Liebe Gottes ist ein Feuer / welches sich bey den Frommen nicht verbergen lässet.

2662. Eitelkeit.

Wie keinem Mann wol anstehet / daß er sich mit Kinderspielen belustige : also stehet auch keinem Christen wol an/daß er sich mit den nichtigen Eitelkeiten der Welt bemüßige und seinen Lust darinnen suche.

2663. Demut.

Die Demut ist eine Zimme / welche aus allen Blumen (aus allen Begebenheiten) Honig machet/ das jedem angenehm ist.

2664. Undanckbarkeit.

Wann ein König seinen Unterthanen Fürstlich begabet/so danckt er ihm/in aller Unterthänigkeit: Wan uns aber Gott alles giebet/was wir von nohten haben/und noch ein mehrers / so sind wir doch so blöde und blinde Leute/daß wir es nicht für eine Gnade erkennen/sondern für eine Schuldigkeit halten: Also ist diese Welt ein Haus voller undanckbaren Ansässigen / von welchen das Unglück auch nicht weichen und aussetzen wird.

2665. Bücher schreiben.

Es wurde ein Gottseliger Mann mit seinen Bücherschreiben verspottet / und befragt : Wer ihm Erlaubniß gegeben/solche Wercke an das Licht zu setzen/2c. Er

antwortet: Die Knecht Gottes pflegen ihr ihnen vertrautes Pfündlein / ja mit ein Quintlein davon in die Erden zu verscharren: Gott bedient sich mermals unsrer Schwachheit / seinen Willen aufzurichten.

2666. Weltlinge.

Die weltfüchtige Wolluster gleichen dem Raben / welcher einmal aus dem Kasten gekommen / niemals zu rucke gekehrt: die aber mit einem Fehler übereilet werden / den Tauben / welche zu Abends das Delblat / als des innerlichen Friedens Zeichen / mit sich bringen.

2667. Mensch.

Der Mensch ist ein kleine Welt / seine Seele ist der Himmel / sein Leib ist die Erden: ob nun wol solche schwere Erden unbeweglich ist / so laß doch mein Gott / meine Seele in deinen richtigen Wegen wandeln.

2668. Bosheit der Menschen.

Alle Laster haben eine Vergleichung mit dem viehischen Unwesen: Es giebt Raubvögel / Raubfische / wilde / reissende Thiere / die von der Schwächern Raube leben: die Biene und Mucken haben ihre Feinde an Wespen und Spinnen. Der Mensch aber hat seinen grösssten Feind an dem Seelenmörder / und an denen / welchen er alle Bosheit eingiebet / und ihnen gleichsam seine Anwaltschaft aufträgt.

2669. Eifer.

Der Eifer für oder wegen des Worts und der Ehre Gottes / ist die glühende Kohlen / mit welcher dorten der Engel die Lippen des Propheten berührt / welcher nun solche erkalten lässet / wird bey Gott eine grosse Verantwortung haben.

2670. Wohlthätigkeit: Almosen.

Von einer Heerde Schafe / die erst beschoren worden / soll ein Italianischer Mönich gesagt haben: Hier heisst es; wer zween Röcke hat / der gebe dem einen / der keinen hat.

2671. Leibliche und Geistliche Güter.

Die armen Leute schreyen ihre Feilschafft aus auf der Gassen / und gehen mit ihren geringen Waaren hausiren: die reichen Kauffherrn und Krämer trachten ihren Reichthum zu verbergen: Also ist es auch mit den Geistlichen Gütern beschaffen; der wenig hat / macht davon ein grosses Geschrey / und will damit gesehen seyn; der aber viel hat / hält aus Demut zu rucke / und trägt seinen Schatz verborgen / bis zu der Zeit des rechtmässigen Gebrauchs.

2672. Verleumder.

Die Verleumder sind gleich den Fleischmücken / welche sich von den Nasen (andrer Mangel) mehren und mehren.

2673. Unnütze Subtilitäten.

Gott ist ein verzehrend Feuer / welche mit ihren Gedanken sich gar zu nahe machen / und von solchem Liecht / da zu niemand kommen kan / gar zu subtile Fragen aufbringen / werden die Flügel / wie die kleinen Mücklein verbrennen.

2674. Anfechtung.

Die kleine Lerche kan gleich übersich gen Himmel steigen / und die grossen Falken und Sperber müssen sich hin und her schwingen / sich nach dem dienenden Windfang zuerheben: Also sind ihrer viel durch ihren eignen Last / es bestehe solcher in den Gütern des Verstandes oder des Glücks / behindert / daß sie ihren Sinn nicht nach dem Himmel richten / es beschehe dann
durch

durch den Wind der Anfechtung / welcher sie empor
schwinget und träget.

2675. Sinne der Menschen.

Es können so viel unterschiedne Augesichter / Ge-
berden / Stimmen / Haare und Grösse der Menschen
nicht gefunden werden / ihr innerliche Beschaffenheit
ist noch vielmehr geändert / und wandelbarer als die
äusserliche.

2676. Gesellschaft.

Wie die Freundschaft und Gemeinschaft die
Menschen erhalten wird : Also ist dergleichen unter
den Thieren und leblosen Geschöpfen / welche eine ver-
borgne Zuneigung / zu ihres Wesens Besten erweisen /
und die Vögel gleicher Federn fliegen gern mit einan-
der / daß man einen jeden an seiner Gesellschaft erkennen
kan.

2677. Jugend Begierde.

Wie das glühende Eisen in dem Wasser sehr zischt /
und sprakelt ; also können wir unsre hitzige Begierden
in der Jugend / sonder Widerstand / nicht ausleschen /
wann aber das Eisen erkalt / und der Mensch alt wor-
den / so wird auch diß Füncklein / der übrigen Hitze / leicht-
lich erlöschet werden mögen.

2678. Schönheit Betreugt.

Es wurde eine Jungfrau / wegen ihrer Schönheit /
für übertrefflich gelobt : Darauf sagte einer : Die
schönsten Mucken haben am meisten Gift in sich. Er
wolte sagen / daß man auf die äusserliche Blendung
nicht zu sehen habe / sondern / daß die Jungfrau eine
Müssiggängerin / unverschämt und böß seye / wie
auch nachgehends ihr Mann mit seinem Schaden
erfahren.

2679. Heuchler.

Die Heuchler sind wie das faule Holz / oder die Johannes Würmer / welche einen Schein / aber keine Hitze und Flamme erweisen.

2680. überflüssige Höflichkeit.

Als M. überflüssige Ceremonien machte / verglich te ihn einer mit dem Alten Testament / da das Ceremonialische Gesetz den Juden viel zu schaffen gabe.

2681. Aufschneider.

Von einem Aufschneider sagte einer : Seine Wort sind wie die Primierkarten / sie gelten mehr / als sie bedeuten / und ist das 7. (welche Zahl der Augen zugeeignet wird) die beste Karten.

2682. Glaubensaug.

Gleich wie man ein Aug. zudrucket / so viel besser zu sehen : Also muß man auch das Aug. des Verstandes zudrucken ; wann man mit dem Aug. des Glaubens schärffer sehen will / ja jenes gar ausreißen / wann es uns ärgern will.

2683. Anfechtung.

Wie das Bronnen Wasser in dem Winter wärmer ist / und seine Hitze durch die äußerliche Kälte zusammen gehalten wird ; also sollen die innerlichen Gnaden Gaben / durch die äußerlichen Anfechtungen viel brünstiger werden / daß er zwar nicht seinen Feinden / sondern seinem Gott dafür zu danken Ursach hat.

2684. Beleidigte Frommkeit.

Die Frommen lassen jederman mit frieden / und warten ihrer Arbeit / wie die Bienenlein / wann man sie aber beleidiget / so erweisen sie daß sie auch einen Stachel haben / und vertheidigen sich mit gesammter Beyhülffe.

2685. Böse unter den Frommen.

Es beklate sich einer über die böse Gesellschaften / welchen

welchen man in dieser Welt nicht entfliehen könnte : Laß dich solches nicht wundern / sagte der andre/es ist kein Getreidacker/ohne Unkraut / und die schönen Kornblumen nutzen am wenigsten ; sondern sie enziehen dem Getraid der Erden Nahrungs = Saft / bevor sie in Bündelein gebunden / und in das Feuer geworffen werden.

2686. Böse Exempel.

Die zerbrochene Glocke klinget sehr weit / und giebt ein Anzeigen /daß ihr nicht zu helfen / als vermittels des Feuers/in welchem sie muß umgeschmelzet werden. Also beleidigen die böse Exempel alle die jenigen/ welche es hören / und erklinget solcher Schall weit und breit/ daß jeder übel von solchem Geheul reden muß.

2687. Eitelkeit Betrachten.

Gleich wie unsre leibliche Augen / in der Durchstrahlung (per diaphana) vielmals betrogen werden ; also werden auch unsre Geistliche Augen betrogen/wann sie durch den Blauen Dunst der Eitelkeit in das ewige schauen wollen.

2688. Gedancken Zinderniß.

Gleich wie einem zuweilen ein Arm entschlafft / daß man denselben nach Belieben nicht gebrauchen kan:Also findet sich auch ein Ohnmacht in unsrem Sinn/daß wir nicht gedencken können was recht ist.

2689. Räuberhafte Knaben.

Dieser Knab / sagte jener / ermahnt mich wie das Thier/welches die Isracliten in der Wüsten/zu Bethel und zu Dan angebetet ; Ich kan nicht an den Namen kommen/ wie man es heisst. Er wolte sagen / er were ein junges Kalb.

2690. Alte Weiber.

Ein altes Weib klagte über ihre blöde Augen : der
Arzt

Arzt sagte ihr / daß sie nicht leichtlich ein altes Haus mit neuen Fenstern werde gesehen haben : Ja / antwortete sie / man pflegte aber die alte Scheiben klar zu machen / zu bessern / und neue Scheiben einzusetzen.

2691. Jungfrauen Widerhall.

Eine Jungfrau soll seyn wie ein Echo oder Widerhall / unbefragt nicht reden / sondern stillschweigen / oder wenig Wort machen. Fast gleicher Meinung sagt Catlius.

Nil dare sponte sua, didicit resonabilis Echo:
nec dare sponte sua, bella puella solet.

2692. Aufruhr.

Als auf eine Zeit die Burgerschaft sehr schwürig und sich aufrührisch zeigte / sagte einer : Wo soll man den Brand angreifen ? der andre antwortete : wo er nicht glüet / nemlich man muß mit den wenigen freundlich reden / welche den Aufrührern nicht beypflichten.

2693. Lobes Flug.

Das Lob ist gleich einer köstlichen und mit vielen Bildern und Blumen eingewirkten Tapezerey / welche eine Wand bedeckt / die also seyn könnte und seyn sollte / daß das äußerliche dem innerlichen gleichständig erachtet werden möchte.

2694. Lehrer Unverstand.

Von einer Schul / welcher Lehrmeister ein unverständiger Mann / und doch gute Ingenia unter seinen Schülern hatte / sagte man : Die Hunde sind gut / aber der Jäger weiß sie nicht einzuhetzen.

2695. Richter.

Die Richter / welche sich bestechen lassen und Geschenke nehmen / sind gleich denen / die ihr Haus anzünden

zünden ein par Eyr zu fieden. Wegen eines Gewinnleins setzen sie ihre Ehr/und gutes Gewissen (das Haus darinnen sie sicher wohnen sollten) in Gefahr/2c.

2696. Gelindigkeit: Schärffe.

Der Herzog von Alba pflegte zu sagen: Wann ich auf das Rathhaus gehe / so bedecke ich mit meinem Rock alle Privat-Affecten/ und weiß / daß ich meinem König allein dienen muß: besagter Rock ist mit gelindem und glattem Atlas überzogen / den streiche ich einem jedem an/der mir zu meinem Vorhaben dienlich seyn kan: Will solche Gelindigkeit nicht helfen: So wende ich das rauhe heraus/und ist er mit Igelhäuten gefüttert: Kan ich mit solcher Strengigkeit auch nicht zu recht kommen; so kehre ich das glatte wieder hervor/ und so gelange ich zu meinem Vorhaben.

2697. Geldes Nachtheil.

Die mit dem Gelde umgehen / und die Zahlung unter ihren Händen haben / sind gleich den Bisamkräutern / wann sie auch nichts darvon gebrauchen/ so verbleibt doch der Geruch in ihren Kleidern.

2698. Reden.

Die Zunge ist mit den Zähnen gleichsam eingefangen und beschränket; so lang sie in solchem ihrem Gebiethe verbleibet / ist sie wol sicher; wann sie aber die Wort darüber streichen lästet / so können sie leichtlich gefährdet werden.

2699. Höflichkeit.

Die Höflichkeit ist ein Korb / darinnen man alle andre Tugenden und Gaben gen Markt bringen muß; An solchem Korb ist die Wolredenheit die Handhebe/darbey der Korb muß gehalten werden.

2700. Rgierungsart.

Gleich wie man einem jungen Pferde unterschiedne Mund-

ne Mundstücke machet / zu sehen / auf welchen es sich am besten mustert und gehet ; also muß man ein jedes Volck / nach seiner Art regieren / damit es nicht scheu werde und ausreisset.

2701. Unterscheid des Verstands.

Die unterschiednen Knaben werden füglich mit den unterschiednen Metallen verglichen/etliche sind gulden/etliche silbern / etliche eisern / und ein jeder dienet an sein Ort und nach seiner Art / keiner aber zu allen und jeden.

2702. Rede der gelehrten und Soldaten.

Die Reden der Gelehrten sind wie guldne Aepffel in silbern Schalen/lieblich und herherquickend: der Soldaten Wort aber sind wie die Stuckkugel/ in eiserne Helmen / sie haben mehr Nachdruck / und erzwingen mit Gewalt / was jene mit Freundlichkeit werben.

2703. Evangelisten dolmeschen.

Kinfort ein gelehrter Engländer/ bate die Königin Elisabetham / sie solte den Tag ihrer Krönung die Gefangenen loß lassen / und solches verwilligte sie. Nachgehenden Tage bate er noch für ihrer vier ; nemlich für die vier Evangelisten / welche in der Gefängniß Latein verhaßtet weren/und die Engländische Freyheit zu erlangen hofften. Darauf sagte die Königin/ sie sind schon in der Englischen Freyheit.

2704. Schatzkammer.

Die Schatzkammer wird mit dem Milk verglichen/ wann es sich blehet / so nimmt der ganze Leib ab / und verursacht grossen Schmerken.

2705. Hofleben.

Bei Hofe gehet es zu/ wie auf der Hochzeit zu Cana: Man giebt zu erst guten Wein/ alsdann den geringen/ wann

wann man nemlich sich würcklich in Dienste eingelassen/
und Hoffnungs voll gleichsam daumelt.

2706. Hanrey.

Ein freches Weib sagte / sie wolte ihren Mann / der
sich mit dem Vollmond belustige (sich voll zu sauf-
fen pflegte) zu einem Neumond (Hanrey) machen.

2707. Stolzling.

Ein Stolzher ist gleich einem viereckigtem Steine / der
in dem Gebäue mehr Platz erfordert / als er ausfüllen
kan.

2708. Geizige.

Die Geizige werden füglich verglichen mit den 7.
magern Kühen / in dem Traum Pharaonis / welche die 7.
fette Kühe aufgefressen / daß man es ihnen nicht ein-
mahl angesehen.

2709. Liebsbücher.

Die Liebsbücher und Fräken Gedicht sind die un-
flätigen Frösche / welche Pharaonem auch auf seinem
Lager geplaget.

2710. Jungfrauen.

Die Jungfrauen sind gleich den Vögeln / sie schwe-
ben herum / und lassen sich zu letzt alle fangen.



Die VII I . Kunstquelle

des

Gegensatzes.

2711. Arbeit.



Er vermeint der Rost glänke heller als
das polirte Eisen / der mag den Müßig-
gang der Arbeit vorziehen. Der Pflug-
ichar Obchrift / bey dem Jovio / ist diese
Splendescolabore.

Rast' ich so rost' ich.

Mm

2712.

2712. Freundschaft: Feindschaft.

Man soll mit allen Menschen Freundschaft / und mit allen Lastern Feindschaft halten.

2713. Räthselspruch.

Ein Mann kein Mann / sahe und sahe nicht / schlug und schlug nicht / mit einem Stein / der kein Stein war / einen Vogel / der kein Vogel war / und auf einen Baum sasse / der kein Baum war. Das ist: Ein Verschnittner / und Einäugiger schleuderte mit einem Pinxenstein nach einer Nachteule / welche auf einer Weidenkoppen sasse.

2714. Zeit.

Keine Zeit ist kurz / wann man sie recht zu gebrauchen weiß: Hingegen ist auch alle Zeit zu lang / wann man sie mißbraucht.

2715. Furcht: Liebe.

Wer das Leben zu viel liebt / muß den Tod zu viel fürchten. C. Galeazo Priorato nel Guerriero prudente.

2716. Straff Gottes.

Gott straffet nicht alles in diesem Leben / daß man nicht vermeinen möchte / es seye kein ewiges Leben; G D Z läßt auch nicht alles ungestraft; damit die Ruchlosen nicht vermeinen möchten / es were kein gerechter Gott im Himmel. Malvezzi nel Davide persequi dato.

2717. Gefälligkeit.

Wer sich nicht weiß beliebt und angenehm zu machen / der ist auch nicht werth / daß er geliebet werde.

2718. Liebe: Furcht.

Die Liebe ist ein Seidenfaden / daran hängt das Schwert der Furcht / reißt jene / so fällt diese auf der Unterthanen Haut.

2719. Haß der Fürsten.

Ihr wenig sind zu viel / die den Fürsten haßen / welcher viel sicherer in der Liebs gewogenheit / als in der Waffen Beschützung stehet.

2720. Soldaten.

Der gemeine Soldat ist der erste in der Gefahr / und der letzte des Siegs zu genießen.

2721. Kinder.

Wer keine Kinder hat / ist mit Unglück glücklich / oder glücklich ob solchem Unglück.

2722. Wein.

Der Wein hat zween Mängel / der böse verderbet den Magen und der gute den Beutel : Doch sagte jener Zechbruder / ist mir mein Magen lieber als der Beutel.

2723. Rephünner.

Ein Spanier verlachte einen Frankosen / daß er ein Rephun ohne Citronen und Pomeranzen esse : der Frankos sagte / daß solches besser / als daß man die Citronen und Pomeranzen ohne Rephünner isset / wie in Hispanien.

2724. Tugend: Laster.

Kein böser Mensch kan kein gutes Leben führen / und hingegen kan kein guter und Gottergebener Mensch kein böses Leben führen. Der äußerliche Schein und das innerliche Seyn treffen selten zusammen.

2725. Lachen: Weinen.

Alles hat seine Zeit / sagt Salomon: Lachen hat seine Zeit / weinen hat seine Zeit : Beedes aber kan zugleich beyammen seyn / wann man mit dem Gemüt / aus geistlicher Freudigkeit lacher / und dem Leibe nach / wegen schmerzlicher Krankheit / weinet. Oder / wann man in der leiblichen Frölichkeit

lacher / und mit reuigem Gemüt und Bußthrenen/
ob begangene Sünden/weinet.

2626. Soldaten.

Der Soldat giebt nicht Haut um Haut/wie dorten
der Satan sagt/sondern er giebt die Haut um bar Geld/
oder um die Hoffnung des Solds und künftigen
Raubs.

2627. Titel Eitelkeit.

Es kostet wenig / ja nichts / eine Sach hochbetiteln;
aber so wenig es kostet/so wenig hilft es auch ausser der
Eitelkeit.

2728. Redner : Prediger.

Der ist kein guter Redner / welches Worte mit den
Wercken nicht zusammen stimmen.

2729. Gaben Gottes : Demut.

Alle gute Gaben kommen von oben herab : darum
wer von oben herab empfangen will / der muß noth-
wendig unten seyn/und derselben in rechter Demut er-
warten:masse die Grösse eines Christens ist/das er klein
sey in rechter Demut. Taulerus.

2730. Gottesfurcht.

So der Mensch Gott fürchtet / so giebt er ihm das
meinste in dem meinsten. Idem.

2731. Demut.

Grossen Königen und Fürsten richtet man hohe
Thron und Königlische Stühle auf: Dem Könige aller
Könige aber gefällt ein niedriges und demütiges Herk/
das mit der H. Jungfrau Maria sagt: Ich bin des
H. Erren Magd oder Knecht / 26. und auf solchen de-
mütigen Herken ruhet der Geist Gottes.

2732. Ungelehrte und Gelehrte.

Alle welche Cererem und Bacchum lieben / die has-
sen

sen Minervam und Phoebum : dann jene wollen den Leib versorgen/diese den Geist und Verstand.

2733. Demut: Ehr.

Mann soll die Demütigen also ehren / daß man die Ehre nicht zu tieff demütige.

2734. Dienst begehren.

Es wurde durch den Tod eines Bedienten ein guter Dienst ledig / welchen ein andrer in grosser Eil bey dem Fürsten auszubitten verhoffte / und als ihn der Fürst fragte; Wann er gestorben? sagte er vor vier Stunden/ und bin ich auf der Post kommen / mich darum unterthänigst anzumelden: Wol/sagte der Fürst/so reite auf der Post wieder zu rucke/und sage/der Dienst seye nicht für dich. Gilbert. Cognatus l.1. Narrat. ad de Job.9,26.

2736. Wort ohne Wercke.

Welche recht lehren/und böses thun / sind deß Mahomets leibliche Brüder / der seinen Türcken den Ehebruch verboten/benebens aber vermeldet / daß ihm zugelassen viel Eheweiber zubeschlassen / damit er mehr heilige Propheten auf die Welte bringen möchte. Thomas à Jesu l. 10. c. 9. de procuranda salute omnium gentium. Sie sind wie die Schlafgänger/welche andre aufwecken/in dem sie schlaffen.

2736. Essen: Überfluß: Schlemmer.

Zu viel essen in der Jugend / macht im Alter wenig essen / wann man sich entweder den Leib oder den Beutel nach verderbet hat : dann/nach der Sprichwort/ ist der Überfluß der Schlüssel zu der Armut.

2737. Zeiraten.

Wilt du ein gutes Jahr haben / so heirate dich: wilt du zwey gute Jahre haben/so heirate nicht.

¶ In iij

2738.

2738. Wein.

Wer des Weins Freund ist/der ist sein eigener Feind/
oder wer den Wein liebet/hasset sich selbst.

2739. Tod.

Es ist keine neue / sondern die älteste Zeitung / daß
die Menschen / welche geboren werden / nachgehender
Zeit wieder sterben; also/daß sich darüber keines weges
zu verwundern ist.

2740. Lob: Gewissen.

Was hilft mich andrer Lob / wann solches mein
Gewissen widerspricht? Was schadet es mir/wann mich
andre schänden / und mein Gewissen strafft sie Lügen?
Gregor. Hom. 9. in Ezech.

2741. Bücher.

Ein ärgerliches Buch ist schädlicher / als eine ärger-
liche Rede/oder böses Exempel/massen solches in seiner
Flüchtigkeit vernichtet wird; dieses aber das Buch be-
harret / und kommt vielen lustrenden Leuten in die
Hände; darum werden sie auch mit den Egyptischen
Fröschen verglichen / welche die Lager besudeln / und ei-
ne grosse Plage über das ganze Land gewesen.

2742. Ehre.

Man ehret vielmals die jenigen öffentlich / welche
man absonderlich mit Worten verunehret; und dieses
gehet von Herzen / wie jenes aus einem heuchlerischen
Gemütze.

2743. Gottes und Menschen Werke.

Gott sahe an alles / was er gemacht hatte/und sihe/
es waren die Werke seiner Hände alle gut/und Er ru-
hete: der Mensch beschauet die Werke seiner Hände/
und sihe / es war alles eitel / voll Zweifel und Unge-
wißheit/ und fand keine Ruhe darinnen / biß er zu der
ewigen Ruhe gelanget.

2744. Sünden Straff.

Nach dem das Maß unsrer Sünden voll / ist billig und der Gerechtigkeit Gottes gemäß / daß seine Ehre / welche wir bey guten Zeiten aus den Augen gesetzt / zu bösen Zeiten erzwungen werde. Apoph. Carolin.

2745. Anfechtung.

Der Gerechten Trübsal wird nicht weniger für eine Zeugschafft der Sünden zu halten seyn / als der Ungerechten Wollen / ihre Unschuld beglauben können.

2746. Sünden Ubel.

Die kleinste Sünd ist schwerer und mehr zu achten / als das allergrößte Unglück.

2747. Waffen der Kirchen.

Die Waffen der Kirchen sind von Alters her zu weinen und beten gewesen / welche zwar in dem Krieg den Sieg nicht erhalten / sondern durch die Gedult der Märtrer Kron davon gebracht.

2748. Innerlicher Krieg.

Die äußerlichen Waffen können den Gewissens-Krieg nicht belegen / noch weniger das Göttliche Nachschwert zu rücke halten.

2749. Trunkenheit.

Wer viel Weins verschlingt / wie der verlorne Sohn / wird von dem / als einem Abgrund aller Laster / wieder verschlungen.

2750. Hoffsitzen.

Ben vielen Höfen essen die Esel der Gelehrten Brod / und die Narren besitzen der Verständigen Ehrenstelle. Darwider eifert La Secretaria di Apollo fol 6.

2751. Freyheit: Geburt: Tod.

Der ist frey / welcher frey stirbet / nicht der / welcher frey geboren und der Sünden Knecht wird / verkauft böses zu thū. Die Tugend und nicht das Laster befreyet.

2752. Mäßigkeit: Mäßigkeit.

Cantricuzenus Magnus hatte wider seine Feinde einen herrlichen Sieg erhalten / und als seine Obersten auf dem Siegmahl fröhlich getruncken / und sich bezechet / hat er sich des Weins enthalten und gesagt: Nun muß ich nüchtern seyn / weil sich andre bey veranlasten Frölichkeit bezechen. Wol wissend / daß das Glück die tapfern Gemüter auf die Prob seket.

2753. Verschwendung: Sparsamkeit.

Der Pabst Paulus II. hat einen Spanischen Stadthalter / weil er zu viel mit sich lassen aufgehen / abgesetzt / und einen Spanier dahin verordnet / sagend: So muß man die Französische Krankheit mit einer Spanischen Arzney curiren. Jenes Verschwendung und dieser Gesparsamkeit verstehend. Platina in ejus vita.

2754. Trost: Verstand.

Den Bedrangten und von Gott Betrübten mangelt es selten an herzoglichem Trost: den Glückseligen aber mangelt es fast allezeit an Verstand / ihres Glückes wolzugebrauchen. Sanderus l. 1. de schismat. Anglic.

2755. Christi Schutz.

Als Paulinus / des Apostels Pauli Jünger / sehr verfolgt wurde / sagte er: Wann Christus bey mir ist / so wird mir eine Spinnewebe eine eiserne Mauer werden: Wann aber Christus nicht bey mir ist / so wird mir eine eiserne Mauer zu einer Spinnenwebe werden Euseb. in Chron.

2756. Lesen: Reden.

Wann man in guten Büchern liest / so redet man mit verständigen / wann man aber mit Unverständigen zu handeln hat / so sind sie für nicht leßwürdige Bücher

Bücher zu halten/die man fliehen und meiden soll. Also soll keiner nichts reden/als was er auch in ein Buch/zu seines Namens Ehre geschrieben/wissen wolte.

2757. Verschwiegenheit: Lügen.

Wer nichts verschweigt von dem / daß er weiß / der sagt auch mehrmals das/was er nicht weiß.

2758. Weißheit: Thorheit.

Es ist eine grosse Weißheit sich in vieler absonderliche Thorheit also richten können / daß man damit vergnügt ist.

2759. Poeten.

Welche mit schändlichen Dingen ein grosses Lob zu erlangen vermeinen / werden sich sehr betrogen finden/wie die unverschämten Buhllieder-Dichter/so vielmehr einen Pechfrank/als Lorberfrank verdienen.

2760. Unbeständigkeit: falscher Schein.

Alles bestehet in beharrlicher Unbeständigkeit / und sagen wir zwar/die Sonne stehet an dem Himmel / da sie doch niemals stehet / sondern in außsätzlichem Lauff fort ruckt: also gehet der Mensch auf und unter / er nimmet zu/und nimmet ab/daß der Apostel recht gesagt: Ich sterbe täglich.

2761. Naturkündigung.

Welche in der H. Schrift die Ursachen natürlicher Sachen suchen/die wollen die Todten bey den Lebendigen finden. Verulam .in Organ.

2762. Sünde.

Die geringste Sünde bringt mehr Unheil mit sich/als die größte Anfechtung / und soll der Mensch lieber sterben/als darein willigen.

2763. Glücks-Wandel.

Der wird sich sehr betrogen finden / welcher das gläserne gebrächliche Glück für Diamantē anseheth: In

dem es glänket wird es zerstückten / und ihn dadurch spitzfindiger machen / als er nicht zu seyn vermeint.

2764. Gebuzte Gauchen.

Es stehet übel um den Kopf / dessen Haare in einer guten Ordnung / das Gehirn aber in größter Unordnung ist.

2765. Gelehrte: Ungelehrte.

Zwischen den Gelehrten und Ungelehrten ist eine unvergleichliche Feindschafft / und eine solche Kluft befestiget / daß diese und jene nicht können zusammen rucken / also / daß jener weise Mann / als er sich in Regiments Dienste einlassen sollte / recht gesagt: Was ich kan / das versteht das Volck nicht / und was das Volck versteht / das kan ich nicht.

2766. Glück: Unglück.

Die H. Schrift hat die Trübsal und den Unglücks-stand viel weitläufftiger behandelt / als Salomonis Glückseligkeit / anzudeuten / daß die Betrübten bey Gott viel angenehmer / als die in allen Freuden leben.

2767. Aufruhr.

Gleich wie die größten Wetter kommen / wann Tag und Nacht gleich werden ; also hat man sich auch der Aufrühren zubeforgen / wann die Obern ihr Ansehen verlieren / und den Unterthanen gleich geachtet werden Verulam.

2768. Keiserl Majest.

Churfürst Friederich der Weise / sagte vernünftig: Gott der H. Erz hat uns einen Keiser gegeben / zur Gnade und Ungnade.

2769. Tugenden.

Herrische Tugenden grenzen mit heroischen Untugenden / ist ein altes Sprichwort.

2770. Schändbrieffe.

Ein Landgraf von Hessen hatte einen Edlen / Conrad Escheweich genant / bey sich / den ließe er den Schmähbrieff lesen / welchen Herzog Heinrich an ihn geschrieben / und die Antwort / so er dargegen verabsassen lassen : darauf sagte der Edelmann : Gn. Fürst und Herz / das erste lautet übel / das andre noch übler : die Fürsten aber sollen nicht lügen / ich vermeine es seye beedes wahr.

2771. Zaghent: Vermessenheit.

Es ist besser fürchttsame Fürsichtigkeit / als dumföhne Vermessenheit. Groschmäußler.

2772. Fromkeit.

Der nichts dann fromm seyn kan / der muß bitteln. Lehmann.

2773. Zahlen.

Ein Fürst verirrte sich mit seinem Hofnarren / sagend: Gebt acht er wird mich bald wieder zahlen. Darauf antwortete der Narr : Warum soll ich dich so bald zahlen / zahlst du doch deine Schuldner so langsam / daß dir niemand mehr borgen will.

2774. Gewissensrug.

Wer das Wasser liebt / der hasset die Wahrheit / und in dem er solche von andern nicht hören kan / klagt er sich selbst an / bevor man ihn beschuldiget.

2775. Sauls Geschwätz: Reden der Geistl.

Das unnütze Geschwätz ist in anderer Mund fauler Wörter. Thand / in dem Mund eines Geistlichen aber wird es eine Gottslästerung.

2776. Leib: Seele.

Was wol leibet / das seelet übel : so viel dem Leib an niedlicher Speise zugehet / so viel gehet der Seele an der geist-

geistlichen Nahrung ab : Also streitet der Geist wider das Fleisch.

2777. Lob des Pövels.

Es ist eine Art der Schande / von denen gelobt werden / welchen man nicht gleichen wolte / als da ist der grosse Hauffe der Blinden (des gemeinen Pövels) Michael de Montaigne aux oisais.

2778. Tod : Leben : Hoffnung.

Wie der Tod unter allen erschrecklichen Welt sachen das erschrecklichste ist ; so ist hingegen unter allen angenehmen Dingen das Leben das aller angenehmste / als mit welches Ende alle andre Güter und so gar der Wanderstab unsers Lebens / die Hoffnung zu Grunde sincket.

2779. GOTTES Hülffe.

Wo Menschen Krafft ausgehet / da gehet Gottes Krafft ein / und wo Menschen Krafft eingeht (wann man darauf vertraut) so gehet Gottes Krafft aus. Also soll man sich mehr auf Gott / als auf die Menschen verlassen ; Er ist allmächtig / sie sind ohnmächtig. Lut.

2780. Gelehrt : Heilig.

Der Gelehrteste weiß am besten daß er nichts kan (gegen dem was er noch zu lernen hat) und der Heiligste prüfet und empfindet am meisten / daß nichts gutes an ihm ist. Avent.

2781. Schweren : Lügen.

Hoch schweren zeigt eine tieffe Lügen an. Lut.

2782. Kinderzucht.

Ein Vater kan keine unväterlichere That an seinen Kindern begehen / als wann er der Ruhren schönen wil. Lut.

2783. Religions Krieg.

In dem man um den Himmel zanket / verleurt man oft die Erde und kommt um Land und Leute.

2784. Betrug.

Der andre nicht betrüget/und ein aufrichtiger Mann ist / Der vermutet und mercket auch selten den Betrug bey andern.

2785. Schönheit.

Eine schöne Jungfrau hat ihren größten Feind an ihrer eignen Schönheit/ die sie zu allen Wollusten veranlaßt.

2786. Reich werden.

Viel Fleiß und wenig Gewissen/machet den Beutel voll.

2787. Zahlen: Schuld.

Wer nicht bezahlen will / was er mit recht schuldig ist/der muß hernach bezahlen mehr als er schuldig ist.

2788. Weisheit.

Mancher will grosse Weisheit erweisen / und solche ist bey ihm nicht befindlich: Mancher aber trägt sie in dem guten Schatz seines Herzens verborgen / und erweist sie nicht/als zu bequemer Zeit/ und an gehörigem Ort;ohne welche Umstände die Weisheit zu einer Thorheit wird.

2789. Demut.

So viel höherer Ehren ist die Tugend würdig / so viel derselben tieffen Grund die Demut gelegt hat.

2790. Armen Hülff: Almosen.

Ethelwold Bischoff zu Winchester in Engeland/verkaufte die guldnen und silbernen Kirchengefässe/ in der grossen Theurung/den Armen damit zu helfen/sagend: Es ist nicht recht / daß die unempfindlichen Tempel Gottes reich sind / und die lebendigen Tempel des Geistes für Hunger und Armuth sterben. vid. l. 20. C. de SS Ecclesius.

2791. Ehrgeiz.

Henrich der II. König in Engeland sagte : Die ganze Welt ist zu klein für einen grossen und Ehrgeizigen König. Girald.in distinct.

2692. Schweren: Bastard.

Ein Bastard pflegte bey seinem Vatter vielmals zu schweren / dem sagte einer : du thust wol / daß du bey deiner Mutter Treue nicht schwerest / dann man möchte dir sonst nicht glauben.

2793. Alte Bischöffen: Neue Grafen.

Als König Richardus I. einen Zug in das heilige Land thun wolte / machte er Geld / wie er mochte / verkauffte dem Bischoff von Durham die Graffschafft Northumerland / und sprach dabey mit lachendem Munde : Bin ich nicht ein künstlicher Meister / der einen jungen Grafen aus einem alten Bischoff machen kan? Liber Dunelmensis.

2794. Ehre: Unehre.

Elisabeth H. Johann Gray Gemahlin / wurde von dem König Eduard dem IV. um eine Nacht-Herberge angesprochen / aber sie antwortete dem geilen Hengst : Sie seye zu gering zu seinem Weibe / und zu gut zu seiner Hure.

2795. Ankunfft bescherzt.

Ein Edelmann in Engeland hatte ein Dorff mit hundert Herdstätten und Mannschaften gekaufft / zu dem sagte der Cardinal Wolsey : Ihr hättet besser gethan / wann ihr eure Schulden bezahlt. Er sprach: Ja / dann mein Vatter ist eurem Vatter 3. Heller für einen Kalbskopff schuldig geblieben : Sehet hier sind zween Pfennige dafür / daß Cardinals Vatter war ein Meßger zu Ipswich gewesen.

2796. Narzheit: Weißheit.

Ein einfältiger Edelmann erzählte Henr. VII. wie daß er Richard Crofts, der unlängst bey der Schlacht zu Stocke Feuerwercker worden / einen weisen Mann funden: Es nimt mich wunder / sprach der Kön. wie gleichwol ein Narz einen Weisen noch kennen kan.

2797. Narrenkleider.

Als Heiwood einem Engländischen Poeten / einer in Vertrauen sagte; wie daß Pace ein Magister der freyen Künste / sich mit einem schändlichen Narrenkleid verstellte / und sich selbst unannehmlich machte / antwortet er: Es ist einem Regiment fürtraglicher / wenn weise Leute Narrenröckelein / als wann die Narren weiser Leut Kleider tragen.

2798. Leichtfertigkeit.

Als ersternanter Poet einen reiten sahe / der eine Hur hinter ihm auf dem Pferd hatte / sprach er ihn an: Warlich Herz / ich wolte sagen / das euer Pferd überladen were / wann ich nicht merckte / daß die Jungfrau / so ihr mit euch führet / zimlich leicht seyn müßte.

2799. Barths wert.

Es wurde Ihm von einem erzählt / der alle Monath 2. Ducaten auf seinen Bart gewendt / da sprach Poole: So ihm also ist / so wird sein Bart bald mehr werth seyn / als sein Hauß. Dann sein Kopff war hirnloß.

2800. Verhör: Bitten.

Weil Poole in Niederlanden war / und einmal mit Keis. Carl reden wolte von geistlichen Dingen / aber 2. Tag kein Gehör haben kunte / und endlich der

Bischof

Bischoff von Arras vom Keiser hingschickt worden/
denselben deswegen zu entschuldigen/sprach Poole: Es
nimmt mich wunder / daß ich / als der täglich
mit Gott wegen des Keisers red und für ihn
bitt/nicht bin zugelassen worden mit dem Kei-
ser zu reden / wegen einer Sache die Gott
betrifft.

2801. Einfalt.

Die gottselige Einfalt / ist der allerklügste Rath-
schlag. Apoph. Carolin. f. 14.

2802. Obrigkeit.

Wie keine Religion ist/welche die Kinder den Eltern
ungehorsam seyn lehret: Also ist auch keine Religion
sondern eine Teuffels-Lehre / welche die Unterthanen
gegen die Oberherren verhetzt und Aufruhr anrichtet.

2803. Sündenstraffen.

Ob den Sünden / welche sich zu Friedenszeiten
überhäuffen / folgen die überhäufften Straffen zu
Kriegszeiten.

2804. Anfechtung: Trost.

Etliche Kranckheiten sind ärger als der Tod / und
etliche Tröster vermehren die Trübsal. Es ist besser
allein/als in böser Gesellschaft seyn.

2805. Beren: Fluchen.

Ein Italianer pflegte Vormittag in die Predigt
zu gehen / und viel Gebete her zusagen: Nachmittag
spielte und fluchte er noch mehr / als er zuvor gebetet/
von diesem sagte Antonio Fontana: Dieser frisst
die Heiligen zu frühe/und gibt sie nach Mittag
wieder.

2806. Kennzeichen der Frommen und Bösen.

Wer durch das Licht Göttliches Worts / in seinem
Hergen erleuchtet wird / der wird die Wercke der Fin-
sterniß

sternis nicht thun. An solchen Früchten erkennet man den Baum/ und ein Verständiger mercket / wie er fallen und liegend verbleiben wird.

2807. Gott dienen.

Wann wir unsre Augen gegen den Himmel richten/so können wir sie nicht zugleich auf die Erden niederschlagen : und in dem wir unser Gedanken auf das irdische richten ; so ziehen wir sie von dem himmelischen ab : Darum sagt Christus: Ihr könnet nicht Gott dienen/und zugleich der Welt Mamon.

2808. Anfechtung.

Alle Bitterkeit dieses Lebens wird verflüßet / wann wir nur einträchtig werden/ daß sie von Gott kommet/ und beharrlich gedenden / daß uns nuhet / was Gott über die Frommen verhengt / ob sie es gleich nicht verstehen: Der Streit unsrer leiblichen Trübsal ist zeitlich: die Siegs Kron aber/welche dardurch erlangt wird/ist ewig.

2809. Geistlicher Reichthum.

Die sichern Güter / welche durch die gottselige Armut erlangt werden / sind überscheybar zu halten ; da hingegen das / was man Armut nennet / eine rechte Armut ist/ welche dem Wahn nach / allezeit darbet und ein mehrers verlangt.

2810. Geber: Demut.

Der feste und beständigste Grund deß Gebets ist die tieffste Demut gegen die höchste Majestät ; wann diese weicht / so fället leichtlich / was darauf ist aufgeführt worden.

2811. Ehre.

Der Welt Ehre ist der größte Betrug in der Welt: Gottes Ehre aber bestehet in der Wahrheit.

2812. Hölle : Himmel.

Der Geiz kauft die Hölle mit seinem Buchergelt /
und die Armut den Himmel mit ihrer Dürftigkeit.

2813. Armut.

Die alte Welt / wo man die Armen mehret / hat
die neue Welt / wo man die Armen ehret / noch nicht
erfinden lassen : Die Armut wohnet in hohen Mau-
ren / und ist vor allem Raub gesichert.

2814. Leib : Seele.

Was der Pflege des Leibs zugehet / das gehet der
Pflege der Seelen ab ; also / daß ein solcher Mensch
das Edle hasset / und das Unedle zu seinen Schaden
liebet.

2815. Falschheit.

Gutes reden und böses gedencen ist nicht mensch-
lich / sondern teufflich / und bleibet von Gott nicht un-
gestraft.

2816. Ewig : Eitel.

Was für ein überglückseliger Wechsel ist / wann
man die Eitelkeit mit der Ewigkeit vertauschet.

2817. Geber.

Eine Bäurische Einfalt in dem Gebete ist die größte
Höflichkeit / an des Himmels Königs Hofe.

2818. Gottes Liebe : Haß.

Die Liebe der Welt ist Gottes Haß : der Haß der
Welt Gottes Liebe.

2819. Gunst Gottes in der Welt.

Der Welt Gunst ist ein Anzeigen Göttlicher Un-
gunst / und der Welt Ungunst weist uns die Gunst
Gottes.

2820. Selbstliebe.

Die meisten Menschen lieben sich leider selbst was
den

den Leib anlanget / und hassen sich selbst / was die Seele anlanget.

2821. Gottes Freunde.

Weil Gott viel Feinde und wenig Freunde hat / so sollen ihm dieselbigen wenige getreu seyn.

2822. Gottes Hülffe und Straffe.

Wann es mit den Frommen auf das äußerste gekommen ist / so hilfft ihnen Gott: wann es aber mit den Bösen auf das höchste gekommen / so stürzt sie
G D Z Z.

2823. Wissenschaft.

Adam hat alles gewußt / außer dem / daß er genug gewußt/und für gut gehalten/ auch das böse zu wissen: uns zu lehren / daß nützlich seye etliche Sachen nicht wissen.

2824. Zorn.

Gott segnet die Welt täglich / mit dem Tages Licht: wir Menschen aber machen uns solches Segens unwürdig / in dem wir die Sonne lassen untergehen / und lassen doch solches Licht nicht leuchten für den Menschen.

2825. Erkenntniß aus dem Gegenstand.

Wer wissen will / wie hoch der Verstand deß Menschen zu sehen / der sehe einen Rasenden an: Wer wissen will wie edel das Gesicht seye / der sehe einen Blinden: Wer will wissen was für eine treffliche Gabe das Gehör seye / der betrachte einen Tauben: Also lernen wir die Gesundheit aus der Kranckheit erkennen/ und das schwarze erhöht deß Weißen Schein/xc.

2826. Christen töden oder erhalten.

Der einen Christen bey Leben erhält/verdienet mehr Ehre / als welcher tausend umbringt und erwürgt:

in jenem ahmet er Gott nach / in diesem dem Satan/
welcher ein Mörder ist von Anfang.

2827. Überfluß: Mäßigkeit.

Es lobte einer die kostbaren Gastereyen / und den
Überfluß in Speis und Getranck: der andre hingegen
die Mäßigkeit / sagend: Wann du ein so kostbares
Hofhalten / als Salomon gehabt / führen soltest / so
kannst du doch für deine Person mehr nicht zu dir neh-
men/als deinen bescheiden Theil deß täglichen Brodes;
was darüber ist/das ist vom Bösen. Ein gutes Ge-
wissen ist ein tägliches Wollen.

2828. Ewigkeit: Eitelkeit.

Wann ich betrachte / daß die Ewigkeit an einem
Augenblick dieses Lebens hanget / so wundre ich mich/
daß ich was anders als an den Himmel gedencken
kan: Wann ich auch mein Leben und das ewige Leben
bedencke/so wundert mich / warum ich biß anhero mich
von der Welt Eitelkeiten verblenden lassen. J. Hall aux,
Meditations occasionelles.

2829. Gesundheit: Kranckheit.

Keiser Friederich der III. bekame den kalten Brand
in einem Schenckel / und als ihm solcher sollte abge-
nommen werden / sagte er: Ein gesunder Bauer
ist glückseliger / als ein krancker Keiser. Deß-
gleichen soll auch Keckermannus gesagt haben / daß
ein Bauer mit gesundem Leibe glückseliger / als ein
Philosophus, welche Rede einem Philosopho übel
angestanden.

2830. Lob: Schanden: Verehrungen.

Als Graf Nicolaus von Hollstein einem Spiel-
mann eine schlechte Verehrung gabe / sagte er: Dieser
Freyard und böse Bub kan mir keinen bösen Namen
deß-

deßwegen machen / dann ich bey der Welt so bekannt bin / daß mir noch sein Lob vortheilig / noch sein Schelten nachtheilig seyn kan.

2831. Arzney wider die Gesundheit.

Eine furchtsame Frau wurde von dem Arzt gefragt : Ob sie wol schlaffen könne / essen und trincken möge / Öffnung deß Leibes habe? Als sie nun solches alles mit ja beantwortet / sagte er / das ist gut / ich will euch was verordnen / daß euch dieses alles vergehen soll.

2832. Feindes Verachtung.

Als Franciscus von Bourbon ein junger Fürst / wider das Keiserliche Heer zu Felde in Italien lage / ließe der Marckgraf von Guast, derselben Feldmarschall / dem Herkog entbieten : Er solte ihm vor einen längern Bart wachsen lassen / und als dann sich in eine Schlacht mit ihm wagen. Der Herkog aber ließe ihm antworten : Die Frankosen pflegten mit ihren Degen / und nicht mit den Bärten zu fechten / massen sie solches nachgehends erwiesen / und den Sieg erhalten. Es machen nicht die Jahr und Haare / sondern die Gefahr tapfere Soldaten und der Jungen Kühnheit / schlägt der alten Klugheit aus dem Felde.

2833. Untüchtig geehrte.

Von König Ludwig dem XI. liest man / daß er einer gar untüchtigen Person die Rathsstelle in dem Parlament ertheilt / darwider alle die andern Herrn Beysitzer geeifert : der König aber hat ihnen gesagt : Es sind eurer bey hundert verständiger Männer / so könnt ihr ja einen Unverständigen wol mit lassen unterlauffen.

2834. Alter : Jugend.

König Gustavus in Schweden hat pflegen zu sagen : Er halte nichts auf die alten Soldaten / mit grossen

Bärten / sondern auf die jungen / welche den alten die Bärte kanten austraffen.

2835. Steigen fallen.

Der verstorbne Cardinal von Richelien / ist auf eine Zeit die Stiegen hinauf / und der Bischoff von Belley herunter gegangen. Der Cardinal sprach ihm zu / und fragte / was er machte? Darauf antwortete er: (vous montez, je descends) Ihr steigt hinauf / Ich steig hinnab: Er wolte sagen: Ihr seid in dem Steigen / ich in dem Fallen: dann er hatte ihm sein Bistdom genommen / und eine Abbtay dafür gegeben. Kan zu der Doppeldeutung gezogen werden.

2836. Letzte Stund.

Die letzte Stund unsers Lebens kan die beste und schlimmste seyn: Ist solches Ende Christlich / so ist es mehr wehrt / als das vorige ganze Leben.

2837. Sauffen: Fressen.

Ein Sprachmeister zu Straßburg sagte zu seinen Schülern / welche ihn mit dem Trunck starck zusprechen wollen: Ihr Herren / ich will euch mit Fressen bescheid thun / so behalt ich einen guten Kopf / wann ihr morgens Hauptweh klagen werdet.

2838. Freundschaft: Feindschaft.

Die Feindschaft soll sterblich / die Freundschaft erblich und unsterblich seyn.

2839. Gelehrte.

Zu Friedenszeiten / wann man der Gelehrten mehr bedarff / als zu Kriegszeiten / wird eine solche Theurung unter sie kommen / daß ein Eselskopf / wie zu Samaria / 50. Silberling gelten wird. Also sind zwar die Studenten theure Lente / sie gelten aber auch viel / und muß der ein Narr seyn / der viel für ein Ding zahlt / das seines Geldes nicht wehrt ist.

2849. Welt- und Himmelswege.

Man muß zu der Thür der Welt eingehen/und zu der Thür des Himmels ausführen / sagte Ignat. Lojola, verstandend/das er und seine Nachfolger mit dem H. Paulo allen alles werden sollen/und wie unser Erlöser das Samaritanische Weiblein bekehret/in dem er von dem irdischen Wasser angefangen zu reden / und dardurch sie von dem himmlischen zu unterrichten Anlaß genommen.



Die I X. Kunstquelle

der

Frage und darauf gefügter Antwort.

2841. Lincken.



In-Hinckender wurde gefragt: Ob er ein Trochæus , oder ein Jambus seye? Er sagt/nach dem ihr mich lincks oder rechts ansehet / leihet mir aber eure Nasen an meinem Schuhe / so will ich / wie ein Spondæus, mitten eintreten/wo es weich ist.

2842. Soldaten Gebet.

Es bate ein Pfarrer auf der Kankel /Gott wolt die Soldaten erhören / und sie ihrer Bitte gewären: Auf Befragen/wie solches zu verstehen? Weil die Soldaten selten zu beten pflegten: Sagte er/sie bitten ja der Teuffel soll sie holen/wann unser Herz Gott solches zuließe/ sollte der Krieg bald ein Ende haben.

2843. Müller.

Es fragte einer : welches die nothwendigsten
 N u üij Diebe

Diebe in der Stadt wären? Antw. Die Müller/dann ohne sie können wir keinen bitzen Brods haben.

2844. Kopfarbeit.

Es wurde von der Kopfarbeit gefragt / welches die schwerste seye? da wolte es ein Unverständiger gar wol treffen / sagend: Der Ochsen Kopfarbeit/seye die schwerste / und ein anderer setzte darzu nicht allein der Ochsen / sondern aller die Hörner tragen.

2845. Trunckenheit.

Es legte sich einer nüchtern nieder / und stande bezechet wieder auf / ist die Frage / wie ers gemacht? Antwort. Er hat sich in dem Bette vollgefressen.

2846. Urtheil.

Es urtheilte einer von einem Buche / welches er nie gesehen hatte. Der Autor fragte ihn Wie ihm die Stadt Rom gefiele? Er sagte: Sie kan mir noch gefallen/nach mißfallen / weil ich nie zu Rom gewesen/ und solche weltberühmte Stadt nicht gesehen habe. Wol/versehte der andre/ wie könt ihr dann von meinem Buch reden/und es verachten/welches ihr so wenig/als Rom gesehen habt.

2847. Starckes Getranck.

Man fragte / welches das stärckste Getranck seye? Antw. Das Wasser in dem Fluß / welches Mühlrads der treibet.

2848. Peripatetici.

Es gabe einer diese Scherzfrag auf: Ob die Philosophi Peripatetici, von dem spazieren gehen also benamt/mehr Pantuffel/ oder mehr Dankshuhe verrissen? Antwort. Keines dann sie sind parfuß gegangen / wie alle Morgenländer. Le Comte Cremeille. aux jeux del incognii.

2849. Weiber erkennen.

Es wünschte einer zu wissen / was er für ein Weib bekommen werde? Der ander sagte: Sie wird seyn/ wie ihre Mutter gewesen ist; dann solchen ahmen sie ins gemein nach.

Nolle cupis, qualis tibi Virgo futura sit uxor?

Matris ad ingenium respice, certus eris.

2850. Die dritte Ehe.

Es wurde einer gefragt: wie er doch so kühn/ daß er nun zu der dritten Ehe geschritten? Das sagte er/ habe ich gethan aus dreyen Ursachen: Die erste nahm ich in meiner Jugend/ wegen ihrer Schönheit: Die zweyte/ wegen ihres Geldes/ und die dritte wegen ihrer Pflege und Wartung/ welcher ich in meinem hohen Alter wol benöthiget bin.

2851. Bileams Esel.

Es wurde gefragt: Ob Bileams Esel geredet habe? Antw. Bileams Esel hat nicht geredet; dann erstlich ist es eine Eselin und kein Esel gewesen / zum andern hat es gesagt das Wort nicht: Bin ich nicht deine Eselin.

2852. Holzschuhe der Italiänerin.

Es wurde gefragt warum die Italiänerin so hohe Schuhe von Holz zu tragen pflegen? Antw. Weil sie dardurch verhindert seyn sollen/ der verbotnen Speise heimlich nachzulauffen / hierdurch setzen sie ihrer Länge eine halbe Elln zu / und sagte jener nicht recht/ daß das Holze seye von dem verfluchten Feigenbaum/ der keine gute Frucht tragen soll.

2853. verspotts Gespött.

Mr. D' Aubignus kam nach Hofe und hatte wegen seiner altväterischen Bekleidung ein schlechtes Ansehen. Als er sich nun in dem Louvre umsah/ fragten ihn etliche

Hofdirne : was er betrachtete ? Er antwortete : Die Antiquitäten zu Hofe / und sahe sie an. Die andre sagte: Es ist ein Kupler: Er versetzte : zu eurem Diensten. Die dritte sprach : Nein / es ist ein verschnittner. Er antwortete : wann das wahr wäre / so möget ihr doch lose Mehen seyn.

2854. Religion verändern.

Es hatte einer / wegen des zeitlichen / seine Religion geändert / den fragt ein anderer : welche Religion ist die beste : die ihr verlassen / oder die ihr habt angenommen ? Er sagte / die ich habe angenommen. Warum / fragte er ferner / hat man euch dann so viel Aufwechsel geben müssen ?

2855. Gedencken : Fragen.

Was gedenckt ihr / wann ihr nichts gedencket ? Antw. Wie ich wolle antworten / wann man mich nichts fragt.

2856. Dieb verurtheilt.

Es wurde ein Hochgelehrter / über einen Diebstahl / Rechtens befragt : Er schriebe zur Antwort darunter : Si fur est, suspendatur ! Nachmals als man ihm mehrere Ausfagen / und die Sache ferner zubedencken zuschickte / leschte er das Si aus / und verbliebe also : fur est suspendatur : weil er aber seinen Namen nachsetzte / lasse ein anderer fur est, suspendatur N.

2857. Alter.

Es fragte einer : was doch das seyn möchte / daß ein jeder wünscht und verlangt / wann er es aber bekommt / sich sehr darüber betrübt ? Antw. das Alter.

2858. Ehestand.

Es wird gefragt : Warum Gott die Eva aus des Manns Rippen erschaffen / in dem er geschlafen ? Antwort. zu bedeuten / daß er niemals sanfter schlaffen und ruhen

ruhen werde / als neben solcher seiner Seitenfreundin / welche Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinen Beinen ist.

2859. Kleine Weiber.

Es wurde einer gefragt : Warum er ein so kleines Weib genommen habe ? Er sagte : Weil ich jederzeit gehört / man soll aus dem Ubel und Unglück das kleinste wählen ; nun sagt man auch / daß die Weiber ein notwendiges Unglück sind / und deswegen habe ich mich mit keiner grossen wollen beschlagen lassen.

2860. Weiber Namen.

Es wurde gefragt: Warum die Weiber ihre Namen verheiraten / und sich nach den Männern nennen müssen? Antw. Daß sie sich dardurch ihres Gehorsams und Untergebenheit erinnern sollen / und gedenccken / daß der Mann ihr Haupt und Herz : Hierwider sagt eine von den bösen Weibern: Ist der Mann mein Haupt / so darff ich mit meinem Kopf thun was ich will / und ihn auch wider die Wand stoßen Sie mögen unsre Herzen seyn nach dem Namen und mit Worten / wann wir nur Herrinne bleiben im Wercke / &c.

2861. Seelen Unsterblichkeit.

Es wurde gefragt : Warum doch des Menschen Gemüth mit allerhand Wissenschaften nicht könne ersättiget werden ? Darauf antwortete Alphonsus / hochbenamter König in Aragonien: Weil die Seele von Gott kommet / und ihre Ewigkeit in der unendlichen Fähigkeit erweist / also daß sie nicht ruhen kan / biß sie wieder zu dem kommet / welcher sie gegeben.

2862. Gut / Erbar und Recht.

Es wurde über Tafel Ludovici Bavari gefragt:
Was

Was gut seye? Darauf sagt erstgedachter Fürst Ich halt für gut/was erbar/recht und für Gott zu verantworten ist/alles anders ist böß/und nur scheinbar gut in der eiteln Menschen Wahn.

2863. Ehren: geehret werden.

Es wurde gefragt : Wie man von dem gemeinen Mann Ehre erlangen könne ? Antw. Ehre ihn / so wird er dich wieder ehren / und so kan man für einen Thaler / einen andern und mehrmals gewichtiger bekommen.

2864. Neurung.

Es wurde einer gefragt : Wie er doch stetig was neues aufbringen möge ? Er antwortete : Wer nur andrer Fußstapfen zu ergreifen bemühet ist/der wird langsam fortkommen : Es ist genug/daß ich meinen Weg zu dem gemeinen Nutzen richte/ob ich gleich einen Abweg suche.

2865. Diät: Gesundheit/Lehre.

Es bate einer seinen Arzt : Er sollte ihm ein Diät fürschrreiben ? Er sagte / das beste Diät / welches ich je gehöret/ist das erste und älteste/welches Gott dem Adam fürschrrieben : In dem Schweiß deines Angesichtes/solt du dein Brod essen.

2866. Bulen: Zechen.

Als man von der Italianer und Teutschen Fastern redete / sagte der Welsche : Es ist ja natürlicher eine Jungfrau / als ein Faß Wein lieben:der Teutsche sagte: ja / aber doch bleibt es bey den alten Reimen:

Wo Bachus nicht schwigt/

Ceres nicht sitzt/

Venus nicht higt.

2867. Feiz Thorheit.

Es wurde einer gefragt? Welches die größte Thorheit
heit

heit sene ? Antwort : Wann man bey grossem Gut armselig lebt/reich zu sterben/ und lachenden Erben sein Vermögen zu hinterlassen.

2869. Melancolische Trauerköpffe.

Es wurde gefragt : Ob Menschen Fresser in der Welt zu finden? Antw: Ja/dann die traurigen Gemütez fressen ihnen selbst das Hertz ab / und verzehren das Marck in ihren Gebeinen.

2869. Salat.

Es waltete die Frage: Wie man einen guten Salat machen sollte ? Antw. darzu müssen drey Personen gebraucht werden : 1. Ein Freygebiger / der das Del steuret. 2. Ein Geiger / der wenig Essig / und ein wunderlicher Gärtner / welcher allerley Kräuter darzu samlet.

2870. Bischöffe: Eltesten.

Es waltete die Frage : Ob die Kirche von den Bischöffen/oder Eltesten sollte regieret werden ? Antwort: Es ist eben / als wann ich frage: Ob nur einer als viel oder wenig einland regiren sollen. Man muß sehen wie solches hier und dorten ist hergebracht worden / und findet sich das die Apostel benebens den Eltesten die ersten Kirchen in Griechenland regieret / wie aus der Apostelgeschichte und der Offenbarung Johannis genugsam erhellet.

2871. Schneider.

Es fragte einer seinen Schneider : Warum sie doch alle zu stehlen pflegten / also daß einer für sich ein Kleid gemacht / und ihm selbst ein Drumm gestohlen ? Er antwortete : Hierunter geschiehet uns grosses Unrecht / wir stehlen und nehmen nichts / sondern man giebt es uns in die Hände.

2872. Uder lassen.

Man fraget: Wann gut Uderlassen? Antw: Wann die Barbierer kein Geld haben.

2873. Das schönste Haus.

Es wurde gefragt: Welches das schönste Haus wäre? Antw. die Seele in welcher Gott wohnet.

2874. Uneinigkeit.

Es wurde gefragt: Warum doch die vernünftigen Menschen so vielfältig mit einander zu streiten haben/ da doch die unvernünftigen Thiere gleiches Geschlechts mit einander friedlich lebten? Darauf sagte ein verständiger Mann: Darüber ist sich nicht zu wundern; dann der Teuffel/ welcher zwischen Gott und Menschen Feindschaft gestiftet / hat solche auch zwischen den frommen Abel und argen Cain angerichtet: Haben sich nun die Menschen / als ihrer nur drey noch in der Welt waren / nicht vertragen können; Wie soll dann jetzt Friede unter so vielen seyn.

2875. Bücher schreiben:

Es fragte sich: Warum des Bücherschreibens kein Ende seye? Antw. weil auch der Menschen Gedanken menschlich zu seyn pflegen: Die täglich ältere Welt soll ihre lang erlangte Erfahrung nicht in Vergessenheit sincken lassen; sondern die alte Welt mündert die jetzige auf / daß sie auch die Nachwelt ihres Wesens theilhaftig machen wolle: Ja wann die Alten so lässig / als wir / gewesen / solten unsre Wissenschaften und Künste auf schwächern Füßen stehen. Wer sich über die Wahl der Bücher / für welche er Gott danken sollte / beklagt / thut grosses Unrecht; massen uns so viel tapfere Leute das beste / was sie gehabt / reichlich und mit ihrer grossen Bemühung hinterlassen.

2876. Tod.

Als einem Vatter / welcher drey Söhne gehabt / der mittelste Todes verblieben / fragte er den Geistliche: Was doch Gott für Ursachen gehabt / daß er den ältesten und jüngsten verschonet / hingegen den Mittlern heraus genommen : Der Pfarrer sagte : Gott hat den ältesten und jüngsten wollen zeigen / daß sie beederseits dem Tod gleich nahe sind.

2877. Gegenfrage.

Ein Superintendent fragte ein Dorffmagd : wie viel Götter wären ? das wußte sie nicht / und fragte ihn: wie viel Leinwand man aus einem Eispfund Flachß machen könnte ? Er sagte / sie solte ihre Mutter fragen: En / sagte sie / so fragt ihr auch wie viel Götter sind / unsern Pfarrer / der kan euch daß berichten.

2878. Ehebrechen.

Es wurde eine von dem Viten Gebot gefragt / und sie sagte : Ihr solt nicht Ehebrechen ! Er sagte / daß es heiße: Du solt / 2c. Herz / antwortete die Magd: Ich wußte nicht / daß ich euch duzen dürfte.

2879. Esel des Herrn Christi.

Ein Faullenzer fragte einen Doctor der heiligen Schrift ; Wo der Esel des Herrn / auf welchem Er zu Jerusalem eingeritten / geblieben ? Der Doctor sagte ihm: Es hat ihn Adams Mutter gefressen / und sie wird euch auch fressen. Ja sagte der Student / sie frisst die Doctores so wol / als die Esel.

2880. Bauen: Einreißen.

Es wurde gefragt : Ob leichter zu bauen / oder ehe einzureißen : Alle anwesenden sagten / daß ehe einzureißen / als aufbauen. Nein / sagte ein Narr / dessen Reden nicht alle nârrisch waren: Es muß ehe aufgebauet seyn / ehe man es abträgt und einreißt.

2881. Handküssen.

Es wurde gefragt: Welches die größten Lügner wären? Antw. Diejenigen/welche in ihre Grußbriefe schreiben / sie küssen dem Abwesenden tausendmahl die Hände/und solches beschreibet nicht einmal. Jener wüsche die Hände/als er hörte / daß ein Herr ihn solche zu küssen kommen würde.

2882. Töchter.

Es fragte einer: Welches die schlimmsten Mobilia in einem Hause? Darauf antwortete ein Weiberfeind: Die Töchter; dann es nimmt sie keiner/man gebe ihm dann Geld darzu.

2883. Brodbachen.

Es fügte sich die Frage; warum das Brod in ganz Spanien viel grösser / als in Italien und Frankreich gebrochen werde? Einer sagte/ weil es frischer bleibe und sich bey der grossen Hitze besser halten lasse / der andre vermeinte/ daß solches wegen der sehr grossen Backöfen geschehe: der dritte sagte/daß die natürliche Ursache diese seye / weil die Spanier mehr Reich darzunehmen/ als andre.

2884. Hoffnungs-Namen.

Es wurde ein Malteser Ritter Commendeur, und ein Mönich ein Abbt genennt / da sie doch beedes nicht wären; deswegen fragte einer warum man diese Titel denen ertheilte/so sie doch zubefagten Amtsbedienungen/ der zeit nicht gelangt wären? Der Hofmann antwortete: Man muß/nach der Gewonheit zu reden/einen nicht mehr nennen von dem/das er ist / sondern von dem/das er gerne seyn wolte.

2885. Bücher.

Vielmals muß man fragen: Wo ist das Buch zu diesem

diesem Titel:vielmals auch / wo ist der Titul zu diesem Buche?

2886. Erfahrungs-Erben.

Es wurde ein verständiger Mann gefragt: Wie es komme / daß die Jugend der Eltern Tugend und Lob nicht nachahme? Er sagte: Die Tugend und Erfahrung setzet keinen zum Erben ein.

2887. Weltwandel.

Man fragte unter andern: Ob die Welt ab- oder zunehme? Darauf sagte ein lustiger Mann: der Welt ergeheth es / wie meinem Kleide / das Gewand scheinet reiner / weil die Wolle abgetragen / aber es bekommt täglich mehr Löcher: Also werden die Leute zwar subtiler/aber darben ärger und bößhafter.

2888. Jungfr. Gespräch.

Es wuste einer nicht/was er mit seiner Jungfrauen reden sollte/und fragte schöne Jungfrau/worvon höret sie gerne reden? Sie antwortete: von dem / das ihr sagen werdet/und nicht wißt.

2889. Deßgleichen.

Ein andrer wuste in der gleichen Begebenheit nichts fürzu bringen/ und fragte die Jungfrau: Wo sie ihre Schuhe flicken lasse?

2890. Deßgleichen.

Es fragte einer eine Jungfrau/welche er zu Nachts nach Hause begleitete: Wie viel vermeint sie wol / daß Sterne an dem Himmel sind? Sie fragte ihn hingegen: Wie viel vermeint er wol: das Gecken auf der Erden sind?

2891. Soldaten.

Es wurde gefragt: welches der frömmste Soldat seye. Antw. Es ist von den Soldaten zu reden/ wie von den Wölffen / ist einer gut/ so sind sie alle gut.

2892. Reichste.

Wer ist der reichste ? welcher sich mit den Gaben Gottes erfreulich begnügen lässet ; doch ist keiner reich gegen andre zu rechnen : Ein reicher Kauffmann ist arm gegen einen Fürsten ; Ein Fürst ist nicht reich gegen einen König / und ein König gegen dem Römischen und Türckischen Keiser /c.

2893. Schatz.

Warum nennet man die Liebste einen Schatz? Antw. Weil man solche unablässig und unersättlich lieben soll / wie ein Geiziger sein Geld zu lieben und zu vermehren pfleget.

2894. Religionen.

Worinnen treffen alle Religionen zusammen ? In dem eine jede ein Gott gefälliges und frommes Leben führen will.

2895. Schönste.

Welches ist die Schönste in der Welt ? die eines jeden Augen wolgefällt.

2896. Hanrey.

Welches ist der größte Hanrey gewesen ? Antw. König Heinrich der Vierte in Frankreich hat sich dafür ausgegeben / und einen König der Hanren geneuet ; so wol wegen seiner Person / als auch wegen seiner lustrenden Unterthanen.

2897. Celestina.

Es bat eine Dirne zu Salamanca einen Studenten. Er sollte ihr doch die Celestinam (ist eine Spanische Comœdia von einer Kuplerin / des Namens betitelt) eihen / wann er sie habe? Er antwortete: Ihr habt das Original in eurem Hause / was wolt ihr mit der Ueber-
etzung thun.

2898. Omeysßen.

Ein Professor zu Salamanca fragte ein Frankö-
sischen Studenten : Ob es in Frankreich auch O-
meysßen gebe ? Er sagte ja / sie waren aber so groß als
die Schweine / und thaten grossen Schaden / das glaub-
te der Spanier / und vermeinte etliche Scribenten hät-
ten von solchen geschrieben / wann sie vermeldet / daß
die zwerge von den Omeysßen herab gefallen / und ihre
Beine gebrochen. Darüber wurde er sehr verlacht / und
hat man lange Zeit die Lügen Hormigas de Francia
geheissen.

2899. Staub.

Es fragten etliche Spanische Frauen einen Jüng-
ling : warum er nicht fortgehen / und ihnen folgen wolle /
da sie doch mit ihren langen Kleidern einen grossen
Staub machen würden ? Er antwortete : Der
Staub / so das Schaf machet / ist des Wolffs seyn
Allermeß.

2900. Hand sehen.

Es sahe einer seiner Liebsten in die Hand / ihr Glück
zu verkündigen : Sie fragte ihn : Ob er auch sein
Glück sehen könne ? Ja / antwortete er / ich sehe /
daß es in euren Händen
stehet.





Die X. Kunstquelle

der

Geschichte / welche theils erzeh-
len/theils gemahlt/ für Apophthegma-
ta dienen können.

2901. Keuschheit Prob.



Zu Bauersmann hatte nie keinen Wer-
mut-Wein gekostet / und kame mit sei-
ner Vrrlobten sich bey dem Pfarrer we-
gen der Verehligung/oder Trauung an-
zumelden. Der Pfarrer fragte: Ob sie
nicht sundlich mit einander zugehalten? Sie sagten
nein. Nun sagte der Pfarrer / so will ich dir hier einen
guten Trunck/auf Glück/Heil und Segen bringen: Ist
dein Vorgeben wahr/so wird dir der Trunck wol bekom-
en / wo nicht/so wird er dir zu Gift und Gallen werden.
So bald nur der Bauer den bitteren Wein gekostet sagte
er: Was wahr ist/ist doch wahr / und bekennte seine
Schande / musste auch mit einem Strohkranz in die
Kirchen gehen.

2902. Glückstopf.

Ein Schalks narz hat auf einem Reichstag einen
Glücks- Hafen aufgethan / und von allerhand Ge-
mähln/ Gläsern/ Schreiner Arbeit / Kleidern 2c. in ein
Zimmer umgehangt: Wer nun Zettel haben wolte/muss-
te für jeden einen Sprung thun. Ob er Leute gefunden/
die für dieses Belt ihr Glück ergreifen wolten/ ist leicht-
lich zu erachten. Doch liesse er mehr nicht als einen
hinein / der nach verrichtem Sprung seinen Zettel
erheben

erheben sollte. In dem ledern Sacke hatte er einen Zgel: Welcher nun einen starcken Griff thate/ zoge die blutige Hand heraus. Nach dem er viel betrogen / verklagten sie ihn bey dem Fürsten; der zwar den Glückstopf abschaffen liesse/sagte aber den Klägern/ der Weiz habe sie betrogen / und hätten sie klüger seyn sollen / als der Nar: 2c. Vielen ergethet es also / in dem sie das eitle sundlich ergreifen / und darüber von der höllischen Schlange gestochen werden.

2903. Warhaffter Betrug.

Ein Storcher unterfienge sich den schwangern Weibern zu sagen: Ob sie Töchter oder Söhne auf die Welt geben würden. Ein Edelmann / welcher viel Mannslehen hatte/truge Verlangen/ solches unverzögert zu erfahren/uß nach dem er ihm sein Weib/durch List/entblößt gewiesen/wie der Betrüger begehrt/ sagte er: Forn wie eine Tochter/hinden wie ein Sohn: Es fügte sich aber daß die edle Frau mit Zwillingen darnieder kame / und beederley Geschlechter auf die Welt brachte/dardurch er Storcher für ein Wahrsager gehalten/ und einen guten Namen bekommen / so gar ist das wandelbare Glück den falschen Leuten günstig.

2904. Regiments Last.

Es mahlte ein verständiger Mann eine Kron / auf der Erden liegend/und schriebe darzu: Wer dich kennet der läßt dich liegen. Ist genommen aus des weisen Königs Alphonsi Lehrspruch.

2905. Weiber Verdrüßlichkeit.

Als in einem Sturm auf dem Meer befohlen worden/es sollte ein jeder seine Wahren/welche er am besten entrahten könnte/auswerffen/das Schiff zu erleichtern/ hat einer sein Weib wollen in das Meer werffen / sa-

gend / daß er keine schlimmere und unnöthwendigere Waare bey sich / als eben diese.

2906. Männer wehlen.

Als ein Weib von vielen gebulet worden / freute sie endlich einen grossen Esel / und gabe Ursache / daß man sie mit der Stadt Troja verglichen / welche Stadt sich viel Jahr wider die tapffern Griechischen Helden vertheidiget / nachgehends aber ein grosses Pferd eingelassen hat.

2907. Tagus.

Es mahlte einer alle Flüsse und unter denselben auch den Fluß in Hispanien / welcher Tagus genannt wird: Dieser allein hatte die Scham bedeckt / die andern aber hatten sie entdeckt / und als man die Ursache solches Unterscheids befragte / sagte der Mahler : Er ist beschnitten / wie ein Jud und deswegen darff er seine Mannheit nicht sehen lassen.

2908. Trunckenheit.

Es fügte sich daß einer bey einem herrlichen Gastmahl viel grosse Gläser vor sich hatte / und als er befragt wurde: Was er doch gedächte? hat er geantwortet / ich betrachte daß diese Gläser ein Sinubild gestalten / mit der Obbschrift: Nuptiarum Tragœdiæ: Dann ob wol kein trauriger Ausbruch bey so bescheidenen und höflichen Herzen zu erwarten / so wird doch / bey fortgesetztem starckem Trincken / ein jeder den traurigen Ausgang des Spiels an ihm selbst erfahren.

2909. Erledigung.

Es lage ein sinnreicher Mann gefangen / und begehrte täglich Essig / mit Vorwand / daß er solchen zu sich nehme; darmit aber erweichte er die Steine / daß er in den Fenstern endlich die Gitter ledig machte und der Gefängniß

Gefängniß entkommen : Also wird es ihrer vielen. Schmerzlichst sauer / biß sie aus dem Gefängniß dieses Lebens in die himmlische Freyheit durchbrechen.

2910. Kronen.

Heinrich der dritte / König in Frankreich und Poln / führte zu einem Sinnbild zwei Kronen / mit der Ob- schrift:

Tertia in Cælo : Im Himmel ist die dritte. Etliche aber haben es also geändert.

tertia in Claustro.

Wetler mehr eines Mönichen / als eines Monar- chen Sinn hatte.

2911. Erfindung.

Ein Mahler wolte den Schaum eines toben- den Pferdes mahlen / und als er solches nicht mochte aus- bilden / spritzte er aus Ungedult den Pinsel wider die Tafel / und fande also ungefehr was er suchte : Also sind die meinsten Erfindungen / als der Stücke / des Ma- gnetis / &c. ungefehr erfunden / und von Gott / welcher der Menschen Gedancken regiret / eingegeben worden.

2912. Geldmittel : Kirchenbau.

Assan Basla zu Cayro wolte eine Türkische Mo- scheam oder Kirchen zu seines Namens Ehre / aber von andrer Gelte bauen / darzu gebrauchte er sich nach- gehender Hinterlist. Er liesse ausrufen / er wolte auf einen angesetzten Tag / allen und jeden Armen / Pilgern und reisenden Leuten ein sonderbares Allmosen geben / damit sein Kirchenbau so viel glücklicher aufgeführt werden möchte. Es ist nicht zu sagen / in was fast ur- zähliger Zahl die Dürfftigen sich zu Hauffen gesamlet / und hatte Assan eine grosse Anzahl grober Hemder machen lassen / sie folgender Gestalt darmit zubegaben.

Do iiii

Er

Er ließe einen nach dem andern in sein Zimmer kommen / ihm seine Kleider aus / und das grobe Hemd dargegen anziehen / als dann durch eine andre Thür in einen großen Hof verweisen. Als nun etliche Tausend die Kleider gegen so schlechter Bedeckung vertauschen müssen / hat er wolgemust / daß in solchen Kleidern und alten Hemdern das Geld vernäht zu seyn pflegt / und ließe solche alle zu Aschen verbrennen / aus solcher erweckte sich ein Guldner Phönix / und von solchem Geld baute er die Kirchen. Fast also macht es mit uns der Tod / in dem er uns unsre kostbare Kleider abnimmet / und in einem Weißen Hemd zu Grab schicket. Razevil.ep. 3. itin. in Palæstin.

2913. Tod ist aller Orten.

Es fragte einer einen Schiffmann: wo sein Vatter gestorben? Er sagte: auf dem Meer. Wo sein Anherr und Ubranherr? Gleichfals auf dem Meere / sagte er. Wol/versehte Frager: Fürchtest du dich dann nicht / daß dieses unbeständige und ungestümme Element / auch dich hinweg raffe? Der Schiffer fragte hingegen / wo seine Eltern gestorben? Er sagte zu Lande und auf dem Bette: Und du/sprach der Schiffer/fürchtest das Land nicht/und liegest alle Nacht in dem Bette.

2914. Kleine Personen: Buß.

Nicolao dem Meiländischen Feldherrn ist der Nam Piccino; wegen seiner kleinen Person/bengelegt worden: als er nun von den Venetianern aus dem Felde geschlagen worden / hat ihn ein Bauer in einem Sack mitten durch die Feinde getragen/daß er also glücklich entronnen/und sein Leben zu einer Ausbeute darvon gebracht. Also / sagte der sinnreiche Lauredanus / können die Kleinen und Demütigen in dem Sack und Aschen/durch die höllischen Feinde kommen. Nicephorus schreibt.

Schreibet. l. 2. c. 36. daß in Egypten ein kleiner Jüngling gewesen/ welcher nicht größer als ein Kephun/ und biß in das 25. Jahr gelebt. Sit fides penes authorem.

2915. Almosen.

Als einst ein kalter Winter in Hispanien wider die Gewohnheit einfiel/ hat der Cardinal und Erzbischoff zu Toledo Xaverius seine Tapezereyen verkauft/ und die Arme davon bekleidet und unterhalten. Als ihn nun einer fragte / wer sein Zimmer beraubt habe? sagte er: Schlechte Gesellen / die es besser bedörffen / als diese Wand. Frager vermeinte/ daß solches von den Dieben geschehen/ hörte aber nachgehends / daß die Armen damit bekleidet worden / und sagte: Wol dem/ der sich des Dürftigen annimmt/ 2c. Ps. 41 / 1.

2916. Sündenknechte.

Wann ein leibeigner Knecht bey den Türcken in den Tempel zu Mecha gehet / wo der Mahomet begraben lieget/ so wird er so bald frey/ daß sein Herz keine Macht mehr über ihn hat: Also sollen vielmehr alle die Knechte der Sünden in der Christlichen Kirchen frey werden von ihrem Herren/ dem Satan/ der sie verkauft / übels zu thun/ 2c.

2917. Tugend Erbschaft: Mahler.

Ein Sohn hatte seines Vattern Bildniß machen lassen: Als es aber ganz nicht gleichte / ergrimmete er sehr ob den Mahler ; welcher ihm endlich sagte: Ihr gleichet eurem Vatter an Tugenden/ so wenig/ als mein Bild seiner Gestalt / und wolt doch seine Verlassenschaft erben!

2918. Witben.

Ursina eine Italiänische Fürstin that einen Sprung/ auf ihres Mannes Grab / sagend: Sie wolte sich

Wo v

un.

unverhindert gen Himmel schwingen / weil
sie auf dieser Erden nichts mehr hinderte und
abhalten könnte.

2919. Tapferkeit.

Die Malteser Ritter tragen niemals leid / weil sol-
ches ihr Orden verbotten / sie zuerinnern / daß keiner
den Tod fürchten / sondern demselben mit stetem Hel-
denmuth unter die Augen treten soll. Sie suchen viel-
mals die Palmen / und finden die Cypress.

2920. Wassersucht: Weinsucht

Es wurde einem geweissaget: Er werde im Wasser
sterben: Damit ihm nun solches nicht begegnen möchte/
gelobte er kein Wasser die Zeit seines Lebens zu tricken:
weil er aber des Lebenssafts zu viel zu sich nahm / ver-
derbte er seine Lebern / und fiel in eine Wassersucht:
Kame also über ihn / was er gefürchtet hatte; wie wol er
solches nicht glaubte / und seine Krankheit die Weins-
sucht nannte.

2921. Schmeichler Lob.

Als einer den Keiser Sigmund übermäßig lobte /
gabe er ihm eine Mauschelle / sagend: Du Zeuchler /
was versuchest du mich: wol wissend / daß ein solcher
Fuchsschwänzer mit dem Mund ein Freund / und in
dem Herzen seines Herrn Feind ist / und weil der Mund
gefehlt / so wurde er auch billich bestraft.

2922. Verbott des Künfftigen.

Herzog Heinrich in Beyren / betete in der Kirchen /
und ließe sich beduncken / er hörte eine Stimme / welche ihn
zurück sehen hiesse / und als er sich umwendete / stande an
einer Wand geschrieben: Nach VI. Er vermeinte / daß
er nach 6. Tagen sterben würde / und bereitete sich auf
solche Reise; Nach dem er die 6. Tage zu rück gebracht /
wähnte er / daß es von den Monaten zu verstehen / und
erwartet e

erwartete solcher Zeit in aller Gottseligkeit. Die 6 Monat verflossen auch / und deswegen bildete er ihm ein daß es von dem 6. Jahre zu verstehen: als solches nun herben kame / wurde er von den Churfürsten zum Keiser erwählt.

2923. Regiersucht.

Als der König Stephanus in Poln zum König sollen erwählt werden / hat sich auch der Tartar Cham angemeldet / und durch seine Gesanden fürtragen lassen: Er seye mächtig / und könne mit mehr als hundert tausend Mann in das Feld ziehen / Polen zu vertheidigen und zu erweitern. Er seye mässig / und könne mit einem Stück Roßfleisch verlieb nehmen: was aber die Religion belange / so soll der Poln Pabst auch sein Pabst / und der Poln Lütther auch sein Lütther seyn. Lips. in not. polit. l. 2. c. 5.

2924. Königliche Demut.

Alphonsus König in Aragonien / welches bey aller Tugenden Lob billich Meldung geschiehet / hat sich um das Königreich sehr wol verdient gemacht / also / daß ihm die Neapolitaner einen Siegs-Bogen zu ewiger Gedächtniß aufrichten lassen / und darzu des Ritters Nicolai Mariae Buzurii Behausung nieder reißen lassen wolten: Als aber solches dem König zu Ohren gekommen / hat er gesagt: Ich achte die Gebäue / welche mit der Zeit von dem Wind und Ungewitter zu Grunde gelegt werden können / so hoch nicht / daß ich deswegen meines alten Freundes Behausung sollte niederreißen lassen. Panorm. de Gest. Alphons.

2925. Versstreit.

Pabst Leo X. belustigte sich mit dem Vers machen / darzu

darzu ihn Camillus Quirinus, der sich Archipoëta nannte/veranlasste / und auf eine Zeit sagte er für der Tafel/da er aufzuwarten pflegte.

Archipoëta facit versus pro mille Poëtis.

Als er nun über dem Pentameter sich bedachte / sagte der Pabst:

Et pro mille aliis, Archipoëta bibit.

Quirinus fuhre fort:

Porrige , quod faciat mihi carmina docta, Falerium.

Leo. Hoc etiam enervat, debilitatque pedes.

Absehend auf den Zustand Quirini, welcher von vielem Trinken den Zipperlein an den Füßen hatte.

2926. Verleumder.

Als ein Verleumder dem Churfürsten Friederich falschen Bericht von einem andern Hofdiener bringen wolte/sagte er: Ich will es glauben / wann du mir solches in seiner Gegenwart sagen wirst / wie du es jegund Hinterrucks erzehlest. Poucerus in Chron. 1572.

2927. Gedult.

Als Carolus V. in der Schlacht bey Ingolstatt zu treffen came/kniete er für einem Crucifix, und sahe/daß solches mit einem Mußqueten-Schuß mit der Kugel getroffen wurde / darbey sagte der fromme Keiser: Mein Gott wilstu diese Schmach rächen / so kanstu es leichtlich thun/aber stehe mir bey mit deiner Gnade / so willich sie für dich rächen/ und setzte darauf an den Feind / daß er die Flucht gabe. Lips. in monit. pol. l. 1. c. 2.

2928. Almosen: Gemähl.

Einem reichen und geizigen Man. wurde ein gutes Gemähl eines Bettlers angeboten / weil er nun ein Lieb.

Liebhaber der Kunst war / wolte er 4. Ducaten dafür bezahlen: darüber sagte zu ihm sein Freund: Die Zeit deines Lebenshalt du auf alle lebendige Bettler in der ganzen Welt so viel nicht gewendet / als du auf diesen gemahlten und leblosen zu wenden gedenckest. Dieses stumme Gemähl wird am jüngsten Gericht wider dich reden / und das unbarmhertzige Gericht / welches du an den Armen verübest / dir unter die Augen stellen zc. Der Geizige ließe ihm dieses zu Herzen dringen / und gabe das Geld / welches er für den gefärbten Lumpen geben wolte / armen Leuten.

2929. Chymici: Goldmacher.

Ein Vatter sagte seinen Söhnen auf seinem Siechbette / daß er einen Schatz vergraben in seinem Weinberge / könne ihnen aber den Ort nicht bedeuten. Nach des Vatters Tod gruben die Söhne den ganzen Weinberg um / fanden zwar keinen Schatz / der Weinberg aber wurde dardurch viel frucht- und nußbarer gemacht: Also ergeheth es auch den Schmelzkünstlern / sie suchen Gold / und finden nützliche Arzneien.

2930. List sich zu wärmen.

Zu Winters Zeit came ein Schalck in ein Wirtshaus und sahe / daß die andern Gäste alle um das Feuer stunden / daß er nicht zukommen mögen: deswegen klagte er / daß ihm unterwegs sein Säcklein / das er wiese / aufgerissen / daraus er 12. Ducaten verlohren / welche er folgenden Tag wider suchen wolle. Dieses hörten die Gäste und fragten / welchen Weg er her gekommen / gange auch einer nach dem andern hinweg / und suchten die Ducaten mit Lichte / dardurch der Lügendichter Raum gewonne / sich dem Feuer zu nähern.

2931. Baumeister List. Poeten.

Ein Baumeister in Egypten baute einen Seethum Pharum, und setzte oben des Königs Namen / also daran / daß sein Name darunter verborgen / damit derselbe mit der Zeit gesehen werden müste / wann das Gewitter den obern ausgeleßt und abgewaschen: Also machen es etliche / welche in andrer Namen Gedicht schreiben/und doch aller Orten sagen /daß es ihr Werk seye.

2932. Vollsaußen.

Es erzehlen die Rabbinen daß Salomon sich bezechet / und seinen Vatter den König David fragen lassen : Was er für den Kopfweg gebrauchen sollte? David habe still geschwiegen/ und nur einen Fuß über den andern geschrenckt. Als solches die Abgeordneten hinterbracht habe er daraus abgenommen / daß er sich wider bezechet soll und/wie wir es nennen/Hundshaar darauf legen.

2933. Heiraten.

Des gleichen wird gelesen / daß einer Salomon gefragt: Ob er eine Jungfrau heiraten sollte ? darauf habe Salomon gesagt: Wie du wilt. Ferner habe er gefragt : oder ob er eine Wittib freyen sollte ? Er hat geantwortet : Wie sie will. Drittens : Ob er eine nehmen sollte / welche zween Männer gehabt: da soll er geantwortet haben : Hüte dich mein Pferd schlägt dich.

2934. Befreyung vor den Dieben.

Einem Bauren wurden unterschiedliche Pferde genommen/damit er nun solche sicherte / beschmirte er sie mit Unflat/Kalck und Schlamm / daß die Soldaten vermeinten / sie wären reudig / und weil ein jeder fürchtete/sein Pferd damit anzusteckē/behielte er solches/und

Verrichtete darmit seine Arbeit. Also kan zuweilen die Noht eine List ersinnen / welche mehr nuht / als vie Geldes.

2935. Tau: vergrabnes Gut.

Eine Bäurin vergrube bey jungstverruckten Kriegs- Jahren ihre Truhen in einem Acker / liesse darüber a- ktern und säen: doch fanden die Soldaten solchen armen Schatz / weil kein Tau darauf liegen bliebe / welches von der lücken Erden sonders zweifel herkame / daß der Tau zwar darauf gefallen / wie auf das andre Feld / aber viel geschwinder versunken. So gar wenig hilfft menschliche Hülffe / sonder Gottes Obhut. Besihe Sronsberg in seinem 2. Kriegsbuch.

2936. Tod

Es liesse einer den Tod in einen Irrgarten mahlen / undschriebe darzu: & prope & procul.

Nah und ferne.

zu bedeuten / daß uns der Tod nahe ist / den wir doch nach unserm falschen Wahn für ferne halten / und findet einer diesen / der andre einen andern Weg darzu.

2937. Himmel: Unglaubige.

Eine Hand mit einem Finger / von unten auf / ge- genden gestirnten Himmel deutend / mit der Obhschrift / aus dem 40. cap. Esai. v. 26. Hebet eure Augen in die Höhe / und sehet / wer hat solche Dinge ges- schaffen: also bedarff es keiner andern / als der orden- lichen Wunderwercke / die Unglaubigen zu widerlegen und sprechen die Thoren in ihrem Herzen es ist kein Gott / sie sind nicht so kühn / daß sie solches heraus sagen.

2938. Löwen im Wappen: Böhmer Wappen.

Nach dem König Uladislaus in Böhheim dem Reiser Friederich / beygenant den Rotbart / wider Meiland sieg-

sie prächtig geholffen / hat ihm der Keiser eine guldne Kron/und benebens einen weissen Löwen in einem roten Schild zum Wappen verehrt. Als aber der Mahler solchen Löwen mit einem kleinen Schwanz gemahlet/ haben sich die Böhmen darüber beschwert/und ihr altes Wappen/mit dem Adler / wieder haben wollen / deswegen der Keiser/sie zu befriedigen/befohlen/ man solte in ihrem Wappen einen Löwen mit einem aufrechten doppelten Schwanz mahlen / und solchen führen sie aunoeh/wie bekant ist.

2939. Diebslist.

Gusmann ein erklühtiger Beutelschneider/ hatte wenig Geld/und erdachte solches zuvermehrten / durch folgende Hinterlist. Er nahm seinen Beutel/darinnen 5. oder 6. Realen waren/ zeigte ihn seiner Mutter/und brachte solchen dem Pfarrer / mit Vorgeben : er hätte den Beutel gefunden/und ob er zwar deß Geldes hochbedürfftig wäre / wolte er solches doch lieber in seines rechten Herrns Handen wissen / und ihm deswegen kein böses Gewissen machen / der Pfarrer lobte dieses Gesellens Treue und Redlichkeit / verlaubte ihm ein Schüssel ein für die Kirchen zu sehen / und vermahnte die Gemeine diesem frommen Menschen ein Christliches Almosen zu ertheilen / und der die Anzeichen deß Beutels/ und das Geld darinnen wissen würde / solte es/wie recht ist/wieder werden. Nach dem nun Gusmann viel Geldes gesamlet/kam die Mutter und sagte / der Beutel wäre ihr zuständig/so viel Geld wäre darinnen und solche Kennzeichen hätte er 2c. Daß also der Dieb das Almosen ungestraft zu wegen gebracht.

2940. Gevatterschaft.

Jacobus Appianus ein edler Herr zu Piombino in dem Florentinischen Gebiet / sahe sein Knecht
schwanger/

Schwänger / und bate die Statt Florenz und Siena zu
Gevattern/als die Zeit der Geburt herzu nahete. Die
Gesanden kamen mit grossem Pracht und vielen
Glück wünschungen. Was geschieht aber? Das Weib
brachte einen kleinen Mohren auf die Welte/ und war
ein Pfeiffer / welcher sich aus dem Staub gemacht/
Vatter zu dem Kind. Die Herren Gevattern zogen
wider zu rucke und bliebe dem vermeinten Vatter der
Spott.

2941. Lehen empfangnis.

Kolloneus Herzog in der Nordmandia (zuvor
Moustria genant) ist zu dem Christlichen Glauben ge-
treten/und hat Caroli des einfältigen Tochter gefren-
et / deswegen auch die Lehen von dem König empfan-
gen sollen: Als ihm nun gesagt worden / er müsse des
Königs Fuß küssen/wie damals gebräuchlich gewesen/
hat er aus Einfalt des Königs Fuß ergriffen / und so
hoch aufgehoben / daß der König zu rucke gefallen/
welches aber seine Unhöflichkeit zugeschrieben worden.

2942. Gedult.

Es erzählen die Rabbinen von ihrem Rabbi Hillel/
daß er in dem Bad gewesen / und von einem lösen Ge-
sellen heraus gefordert worden. Als er nun sich ange-
kleidet und gefragt: Was wiltu mein Sohn? habe er
ihn verspottet. Dieses hat er zum dfftern mahl gethan/
und ihn freundlichst befragt: Was er seiner begehre?
Das dritte mahl aber/als ihn der Bub verlächet / hat
er gesagt: Nun sehe ich was du begehrest/du wilt meine
Gedult probiren/und habe sich über solchen Spott ganz
nicht erzörnet.

2943. Reuters Thorheit.

Zu Tarracona hat der Pabst einen Mönichen zum
König verordnet/welcher sich einem Ritter gemäß/er-
weisen

weisen wollen/in die lincke-Hand den Schild/in die rechte den Speer oder die Lanzen / und den Zaum des Pferds in dem Mund gefasst / darüber er von allen Edeln verlacht und verachtet worden/ daß er das Königreich verlassen und wieder in sein Kloster gegangen. Also soll sich keiner unterstehen / was er nicht hinaus führen kan.

2944. Kindlicher Gehorsam.

Ein Vatter hatte zween Söhne und als er sterben wolte / ließ er den Ältesten zu sich kommen und sagte: Mein Sohn weil du mir gehorsam gewest / so setze ich dich zum Erben aller meiner Güter / und schaffe dir solche mit Erwünschung des Segen Gottes. Der Sohn antwortete mein Herz Vatter / ich will hoffen ihr werdet das eurige noch selber gebrauchen / und von dieser Krankheit genesen. Zu dem andern Sohn sagte der Vatter: Du ungehorsames Kind dir verschaffe ich nichts / als das Feld darauf der Galgen stehet / mit meinem Fluch &c. Der Sohn sagte gleich dem vorigen: Ich wünsche daß der Herz Vatter wider genesen und dieses Geschäft (Galgen) selbst gebrauche. Der Vatter aber ist gestorben und der Sohn wegen seiner Mißhandlung gehenckt worden.

2948. Geistliche Güter Begehren.

Owen von Keuelive Prinz von Powis wurde aus Gnaden zur Tafel gebeten von Henrich. II. zu Shrensburg / und ihm von dem König zu mehr Gunstbezeugung eines von seinen Broden hingereicht; welches dieser Owen zu klein Bistlein zerschmitt / und saß es so fern von sich hinweg/ als er kunte reichen oder langen/ und aß sein langsam davon. Der König fragte/was er damit wolle? antw: Ich machst wie mein Herz König/nemlich / der König lange und verlangte nach geistlichen

geistl. Gütern/und Einkommen / und sein mit langer langsamer Hand/daß mans nit so lehr merckte/so weit als er reichen künnte.

2949. Entblöste Brüste.

In Engeland war ein Hofnarr der redete mit jedermann durch Gleichnisse: und als er eine Jungfrau/ mit entblösten Brüsten / sahe / sagte er: Wo man einen solchen Zeiger aushencket/da darff man Gäste sehen und Wein zapffen.

2950. Namens Furcht.

Als König Richard in die Morgenländer / zog Jerusalem einzunehmen / haben ihn die fremden Völcker der massen gefürchtet / daß auch die Mütter ihre heulende Kinder gestilt: Still König Richard komme! Wann auch den Türcken und Saracenern ein Pferd schichter worden und nicht fort wolte/sprachen sie: Der König Rich. seye da: dergleichen wird auch von Scanderbeck geschrieben.

2951. Krümmacher.

Es war ein armer blinder Mann in Warwickshire, auf den man hielte / daß er sich wol auf des Himmels Wetter verstünde: Einmal aber ritt Emplon ein grosser Jüngendrescher bey ihm vorbey/und fragte ihn spottweiß: wann sich der Sonnenschein verändern würde? der Blinde / der dessen lose Handel wol wuste/sprach: Wann ein solcher Krümmacher / wie du bist/gen Himmel fährt!

2952. In Anwaltschaft Namen gehencket.

Als der Feld-Marschall Antoni Ringstone in einer Empörung unter König Eduart in Engeland einen Müllers Jungen / der sich vielleicht guter Meinung halber / für den Müller selbst dargab / aufhängen ließ/der selbe aber erst unter dem Galgen sagte/ daß ers

nicht wäre/musste er doch daran. Bald darnach wurde ihm erzählt/daß hierinn unrecht verfahren: Es ist gut/sprach der Marischall / dann er hätte doch seinem Meister keinen größern Dienst thun können/als daß er sich für ihn hengen lassen.

2953. Pabstweßlen.

Als Cardinal Farnesius bey Nachts zum Pabst gewehlet werden sollte/sprach er: Gott liebt das Liecht mehr / dann die Finsterniß / kommt morgen/wanns Tag ist! Aber er kame des andern Morgens zu früh und zu spath/wie wol es noch sehr früh war.

2954. Die meisten Stimmen.

Ihrer zween waren in der Wahl zu einem Ehrendienst zugelangten: der erste war eine tüchtige Person/der andre aber ein schlechter Gesell: diese hatten gleiche Stimmen / biß auf einen groben und ungeschickten Herrn / der die Wahl auf den schlimmsten ausschlagen machte. Hiervon sagte einer: Ich habe wol gelesen daß Eumonus und Ariston eine Wette versungen/und daß die Seiten Eumonis zersprungen / welcher Thon ein Heuschrecke / mit seinem Gewitzer ersetzt / daß aber ein Esel / ein Stimmwerck vollständig gemacht haben sollte/ist mir nicht bewust.

2955. Zehend und Geistliche Güter.

Es sollte einem Geistlichen sein Zehend genommen werden / darwider sagte er mehr nicht / als die Wort der Schrift: Joseph verkauffte der Priester Feld nicht / dann es war von Pharaon den Priestern gegeben / daß sie sich davon nehmen solten. 1. Mos. 47/21.

2956. Diebs List.

Etliche Soldaten spaneten einem Bauern ein Pferd aus/und gaben ihm ein bessers dafür: Der Bauer gedachte/

gedachte / daß er auf dem Tausch mehr gewonnen / als wann sie ihm / wie jener / ein Laus für sein Pferd eingetauscht. Es kamen aber die Schergen bald hernach / und nahmen ihm das von den Soldaten gestohlene Pferd wieder ab.

2957. Zerlegers Entschuldigung.

Es zerschützte einer eine sehr alte Henne / und als er sie nicht zerschneiden konnte / sagte er : Ich sehe wol / wir haben uns zu bald zu Tische gesetzt / und hätte diese Henne bis zu der Abendmahlzeit kochen sollen.

2958. Häßlichkeit.

Es hatte ein Ehefrau bey einem Danke / den aller Häßlichsten unter den anwesenden Freyern aufgenommen : Als er nun fragte : wie er zu solcher unverdienten Ehre kommen? sagte sie: Darmit ich meinem Manne keine Aergerniß und Ursache zu eifern geben möge.

2959. Zancksucht.

Als einer einem Gelehrten der H. Schrift einen sehr zanksuchtigen Brief vollr Schmahwort zusendete / und inständig eine Antwort begehrte / schrieb er kühlich die Wort des Apostels : Wer Lust zu streiten hat / der wisse / daß wir solchen Gebrauch nicht haben / und die Kirche Gottes auch nicht: dieses war der Anfang und das End besagten Briefes.

2960. Zanken vermeiden.

Ein Zanksuchtiger Advocat handelte in seiner Schrift von Personalien , mit welchen er seinen Gegner verspottete : Er aber schriebe dagegen : Es siehe einer erbarm Matronen übel an / wann sie mit einer gemeinen Zuren zanke.

2961. Stolz.

Es mahlte einer einem stolzen und ungeschicktem

Jüngling einen Pfauen mit ausgespannten Flügeln
in sein Stammbuch/und schriebe darzu:

Schön wann er schweigt.

Zu verstehen / daß er gleich seye solchem wolbefederten
stolzen Vogel/so bald er aber anfang zu reden / so höre
man/daß er ein verdrüsslicher Vogel/ der niemand nu-
zen / aber wol die Häuser verderben könne. Kein
Heuchler kan füglich schön genennet werden.

2962. Tuglicher Diebstahl.

Es hatte ein Dieb einen Beutel mit Geld samt der
Gürtel/daran er hieng/gestohlen/ und als er auch eine
Kuh entführt/bande er sie mit der Gürtel an die Hör-
ner / und gedachte nicht mehr an den Beutel: Als der
Tag aanblickte / entriess ihm die Kuh/und kam mit
dem Beutel in ihren Stall / daß der Bauer wünschte/
man möchte ihm alle Nacht dergleichen Diebstück
erweisen.

2963. Diebschertz.

In Holland wurden zween in Diebstall ergriffen/
und verurtheilt/daß der eine mit Ruten ausgestrichen/
der andre solte gehenckt werden / als nun solches voll-
zogen wurde / und der Dieb die Leiter aufsteigen solte/
fragte er seinen Gesellen: Peter / was soll ich deinem
Vatter und Mutter sagen? Dieser antwortete: Sag
ich seye eines Seilers Tochter vermählet worden / und
du habest auf meiner Hochzeit den ersten Reyen ge-
dankt.

2964. Vertrauen auf Gott.

Ein junger Bauer begehrte an seinen Juncfern/
(welcher sehr reich und doch sich nicht geheiratet/weil er
besorgte / daß er kein Weib ernehren könnte) ein Sum-
mer Korn zu borgen / biß auf die Ernde. Der Juncfer
zte: Worzu er das Korn bedörffe? der Bauer sagte
daß

(n)
(u)
(n)
(u)

Daß er sich unlangst geheiratet / und nun nichts zu zehren habe. Der Juncker fragte ferners / wie er das Herkz gehabt / sich zu heuraten / und ihm getraut ein Weib zuernehmen/da er doch einen Edelmann wisse/der 200 Thaler jährlich Einkommens habe/und traue ihm kein Weib zu freyen/wegen der grossen Unkosten/so ein Hauswesen erfordre. Er antwortete der Bauer(nicht wahnend / daß er von ihm selbstem redete/) das muß gar ein Schelm seyn/daß er unserm lieben Gott nicht glaubt / von welchem wir alle Sonntag singen: Er wird uns allezeit ernehren.

2965. Marschall Befehl.

Herzog Wilhelm in Bayern hatte einen ernstlichen Marschall/und als auf eine Zeit ein Neuling bey Hofe/ die ihm angewiesne Stelle nicht besitzen und viel ungereimter Höflichkeit gebrauchen wolte / sagte ihm der Marschall: Verstehst ihr mein Amt besser / als ich/ so nehmt meinen Stab / und setzt euch hin/ wo ihr wolt. Der Gast erschrocke und gehorsamte.

2966. Gefährliche Schiffart.

Churfürst Friederich und Johannes Gebrüdere/ Herzogen zu Sachsen / fuhren auf der Elbe nach Wittenberg/ und wurde ihr Schiff dermassen mit Eiß zerstoßen / daß / als sie ausstiegen / der Boden davon schwamme. Darob sprach der Churfürst: Wir müssen bekennen/daß uns Gott sonderlich erhalten/darfür wir ihm auch herzlich danken: daß aber das Schiff so lang gehalten / biß wir ausgestiegen / fürchte ich / daß nach unserm Tod das Haus Sachsen grosse Noht leiden werde.

2967. Ein listiger Diebstall.

Es hatte ein Kauffherz zu Boulonge einen silbern Becher machen lassen/welchen er/ durch des Goldschmieds Jungen / nach Hause geschickt: Der Jung truge das

Erinck geschirr unverdeckt daher / und zween Beutel
 Schneider machten einen Anschlag darauf / nach dem sie
 gesehen / wo das Haus des abwesenden und auf dem
 Markt sehr beschäftigten Kauffmans. Solchen nun
 zu bekommen / kauften sie eine Lampreten / und brachte
 der eine den Fisch in das Haus der Frauen / sagend / daß
 solchen ihr Herz sende / auf das Mittagmahl zuzu-
 richten / weil er einen guten Freund mit nach Hause
 bringen werde : benebens begehrte er wegen ihres
 Mannes den Becher / weil der Goldschmied sein War-
 pen darauf stechen solte / und beschwakte die einfältige
 Frau / daß sie den Becher / gegen den Fisch / aushan-
 diget: Wie ihr der Mann gedancket / ist leichtlich zu er-
 messen.

2968. Gefunden Gut.

Es hatte einer zu Florenz einen Beutel mit 230
 Kronen verlohren / und schlug mit Vorbewußt des
 Großherzogens / an: Wer ihm den Beutel mit dem
 Gelte bringe werde solte die 30. Kronē zu einer Verehrung
 haben. Es brachte den Beutel ein armes Weib / welche
 ihn gefunden / behielte aber die 30. Kronen zu Hause /
 und als solches der Geizhals sahe / sagte er / daß er sich
 geirret / und daß in allem 300. Kronen in dem Beutel
 gewesen : darüber kamen sie für den Herzog / welcher
 beede Theil anhörte / und den Geiz zu bestraffen / sagte:
 weil in deinem Beutel 300. Kronen gewesen / so ist es
 dieser mit den 280 nicht / sondern du magst sehen / wo du
 deinen Beutel findest / diesen soll diß arme Weib be-
 halten.

2969. Wunderliche vier Pfäle von ei- nem Pferde.

Blondel / ein berühmter Fabelndichter in Franck-
 reich / war in des Grafens von Soisons Ungnade ge-
 fallen /

fallen / daß er ihn seines Landes verwiesen / weil er gar zu grobe Scherzreden führte / dadurch er bey seinen Unterthanen in Verachtung gesetzt würd / 2c. Als nun dieser Blondel mußte / daß der Graf auf einer Reise bey einem Wald vorbeireiten würde / stach er sein Pferd / thate daß Ingeweid daraus / und setzte sich also darein / daß die vier Füße des Pferds aufgerichtet zu stehen kamen. Der Graf kam den Weg / und sah den Narren in dem Pferd sitzen / sagend: Ob er dann nicht wisse / daß er ihm das Land verboten? Ja / sagte er / aber ich habe gehört / daß ein jeder in seinen vier Pfälen sicher seye / deutend auf des Pferds aufgerichteten Füße: Der Graf lachte seiner und ließe ihn mit einem starcken Verweiß lauffen.

2970. Das erkaufte Land.

Der gleichen glückte nicht dem Bonella / welcher den Herzog von Ferrara / in das Wasser geworffen / ihm das Fieber abzuschrecken / und hatte zuvor Fischer bestellt / die ihn wieder gefischet. Als er nun deswegen flüchtig gehen mußte / kaufte er in dem Parmisanischen so viel Waasen / daß er darauf liegen konte / über den Kauff nahm er eine glaubwürdige Urkund / legte die Waasen / auf einen Karm / und ließe sich nach Ferrara führen / sagend er wäre auf seinem Lande. Der Herzog aber befahle man solte die Räder von seinem Karm zerbrechen / so würde er auf das Ferrarische fallen / wie auch geschehen / und ist er von dem Schrecken des Todes / als ihn der Hencker mit einem Stab geschlagen / plötzlich starr tod zur Erden gefallen.

2971 / Häuser befesteln.

Ein Bauer wurde von seinem Edelmann sehr hart gehalten / daß er endlich davon lauffen mußte / bevor aber bante er sein Haus an vier Pfäle und sagte / daß

er sonst fürchte / es möchte ihm nachlauffen / und er
deswegen noch mehr gepreßet werden.

2972. Kram der Weißheit.

Ein Kauffmann hatte einen grossen Laden aufge-
schlagen / und keine Waren darinnen / sonderu sagte
daß er die Weißheit verkauffte. Ein Bauer wolte für
einen Groschen haben / dem gabe er die Lehre: Wann du
schlafen gehst / so ziehe deine Strimpfe nicht mit den
Zähnen ab / dann es wird dir sonst der Gestanck in die
Nasen kommen. Ein Edelmann wolte für einen Gul-
den Weißheit haben: dem sagte er: Erzörnt euch nicht /
wann ihr über Tische sitzt / und lebet frölich in eurem
Beruff; behaltet auch mehr / als ihr wegscheucket. Also
gewanne er mehr Geld ohne Verlag / als andre mit
theuren Waren.

2973. Vermeinte Verwundung.

Es kame ein Student für eines Schmieds Thür /
der eine saubre Frau hatte. Der Schmid wolte diesem
einen Possen reißen / kauffte einen frischen Hering / und
schlägt ihn bey der Nacht darmit so starck in das Gesicht /
daß er vermeint / er seye verwundet / weil der Backen
naß und ihn schmerzte. Als nun der Barbierer keinen
Schaden sahe / kehrte er mit Verspottung zu rucke / und
wurde mit der Heringschelle sehr vexiret.

2974. Neujahresgab.

Carolus IX. König in Navarra war 10. Jahre
alt / und forderte von seinem Schachmeister eine Sum-
ma Geldes / darmit seine Hofleute zu verehren. Der
Schachmeister gabe ihm sehr wenig / und sagte ihm / er
solte sich erinnern / daß er ein sehr armer König seye.
Diesen nun zu schanden zu machen / schickte er einen
Edelknaben / er solte bey allen Herren und Edlen / ein
Almosen

Almosen der Gottswillen zusammen betteln für den König / damit er jedem wieder eine Neue Jahrs Verehrung schicken könne.

2975. Zinszahlung.

Ein armer Mann wohnte in eines reichen Schinders Hause / und als er ihm seinen Zins geben sollte / kauffte er einen Gansbauch / thate das Geld hinein / und schickte ihm die Gans zu einer Verehrung wegen der Nachwart / vermeinend / daß er das Geld schon darinnen finden würde : Der Geizhals aber verkauffte die Gans / und wolte seinen Hauszins haben : darüber kamen sie für den Richter und wurde der Geizige Sachfällig.

2976. Bezahlungs Vermittlung.

König Heinrich der IV. in Frankreich / hatte den Gebrauch / daß er niemand gerne zahlte / und gabe seinem Schatzmeister das Loß / er sollte keinem Geld geben / ob er es gleich befehle / wann er nicht an den Bart greiffe. Dieses erkundschaffte einer von den Schuldner / und als er ihn zu bezahlen befahle / sagte der Schalck E. Kön. Maj. in Unterthänigkeit um Verzeihung ; Sie haben eine Brosam in dem Bard hangend ! darüber grieffe der König an den Bart / und er bekam sein Geld.

2977. Zahn ausreißen.

Ein Schmid bandte seines Gesellens Zahn / der ihn sehr schmerzte / an einen starcken Faden / gange hernach mit den glühenden Zangen gegen ihn / daß er zu rücke weichen / und den Zahn selbst ausreißen mußte. Also werden ihrer viel genöthiget / daß sie wollen müssen / was sie lieber enthöhen wären.

2978. Vermittlung des eignen Tugens

Pabst Julius der II. hatte einen Affen / welcher sahe /
daß

daß die Hofbursch Kästen in die warme Asche gelegt/
weil sie ihm aber zu heiß ergriffe er die ween Füße der
bey dem Feuer sitzenden Kaken / und zoge die Kästen
darmit heraus. Also wollen ihrer viel mit andrer Scha-
den ihren Nutzen suchen.

2979. Nascher List.

Ein Gesell sahe in der Schüssel ein gutes Bißlein
liegen / und finge an von des Himmels Lauff zu reden/
wie sich solcher gleich der Schüssel drehete / und nach dem
er dieselbe zweymal herum gedrehet / kame das beste für
sein Ort.

2980. Schlägverehrung.

Ein Bauer finge nechst Florenz einen sehr grossen
Hecht / den wolt er dem Großherzog verehren / der Tra-
bant aber wolte ihn nicht hinein lassen / er verspreche
ihm dann den halben Theil seiner Verehrung. Dem
Herzogen beliebte das Geschenk / und befahle ihm 100
Ducaten zu bezahlen : Er aber bate nur um 50 Du-
caten und 50 Schläge mit einem Prügel / weil er dem
Trabanten die Helffte seiner Verehrung zugesagt.
Dieses verwunderte den Herzog sehr / liesse ihm die 100
Ducaten und dem Trabanten so viel Stöße geben/
jagte ihn auch gar vom Hofe.

2981. Ein kühnes Testament.

Ein reicher Mann zu Venetig / kame in grosse Ar-
mut / und hatte doch die Kühnheit / daß er den Herzog
zu einem Erben seiner Verlassenschaft einsetzte / mit
unterthänigster Bitte / seine drey Töchter zu versorgen
und auszusteuern. Der Herzog hat die Erbschaft an-
getreten / und die Töchter wol verheiratet.

2982. Fischzeitung.

Ein Schalk hatte kleine Fischlein für sich / und sahe
die grössern oben stehen / deswegen hielt er einen zu
seinem

seinem Munde / zu dem / Ohr und machte der Geber den so viel / daß man ihn fragte : Was er mit dem stummen Fische für ein Gespräch hielte ? Er sagte / mein Vatter ist leider in dem Wasser ertrunken / und ich frage ; ob ihm nichts darvon wissend. Er sagte nein / seye noch zu jung und Klein / man müsse die ältern und grössern Fische fragen. Also legte man ihm von dem grossen auch für.

2983. Eselsstimme.

Ein Krämer sange in einem Wald / so gut er mochte / ob er wol eine sehr schlechte Stimme hatte. Diesem begegnete eine Holzträgerin und weinte : Er fragte ; was Ursachen sie zu weinen habe ? Sie sagte : Ach ich beweine meinen guten Esel / den mir der Wolff gefressen / und hat er schreyen können / wie ihr jekund gesungen habt.

2984. Ubersetzte Wahren.

Ein Schwertfeger brachte einem fremden Edelmann eine Scheide über seinen Degen / und begehrte dafür 2. Reichsthaler. Der Edelmann sah / daß er ihn übersehen wolte / nahm den Degen / und gabe ihm die Scheide wieder / sagend : Da hast / was dein ist / und ich was mein ist / so sind wir geschieden. Weil nun die Scheide zu keinem andern Degen recht war / mußte er nehmen / was billig war.

2985. Sauffen.

Ein Beichtvatter zu Rom hörte daß alle Schweiber beichteten / daß sie sich vielmals voll gesoffe / daher kame er auf den Wahn / es müsse eine grosse Ergötzlichkeit bey dem Sauffe seyn / und probierte es auch einmal : Als ihm aber nachgehenden Tages sein Haupt sehr weh thate / und vor der Speise Ekel hatte / hielt er das Vollsaußen für eine solche grosse Marter / daß er es den Schweibern zu einer Busse auferlegte / die sie jederzeit willigst übernahmen / und dieselbe eifrigst ausrichteten.

2986. Diebslist.

Es wolte einer ein Wamms ohne Belt fauffen/legte seinen Mantel nieder / und als er das Wamms angezogen/luffte sein Gefell/ zu folge genommener Abrede mit dem Mantel darvon/ und er ihm nach; beede sollen noch wider kommen.

2987. Hanrey.

Es hatte ein Eheweib zu Neapoli einen Papagen/der sagte ihr nach / was sie ihm vorsagte: Als nun eine verdächtige Person vorbey spazierte / machet sie den Papagen schreyen: Hanrey! Hanrey! der vermeintlich Beleidigte sagte: Dieser Vogel sihet mich für euren Mann an.

2988. Federstolz.

Es sahe einer einen Indianischen Haanen und eine Henne/welche sich sehr brüsteten und mit ihrem Gefeder prangten / dieses verdross ihn / daß diese Thier so sehr stolzieren solten / und wolte ihnen die Hoffart niederlegen. Es sagte ihm aber sein Freund: Laß sie düncken/ es ist dieser Thiere/welche mit Federn umgehen/Eigenschaft / daß sie nicht hoch fliegen können / und doch so stolz sind daß man ihr lachet.

2989. Entlehen.

Als die Königliche Spanische Braut durch Meiland geführt wurde/und bey derselbē Statt Königlichē Statthalter die Einkehr genommen/ hat er sich bey dem Abscheid vernehmen lassen / daß ihr Königl. Majest. zu Genua stattlicher und kostbarer gehalten werden möchte/weil dieselbigen von Adel/ die Tapeten / Betten und Tischgerätlein einander zu lehen pflegten. Gegenwärtiges aber wäre alles sein eigen/te. Der Herzog Doria / bey welchem die Königin zu Genua ihre Einkehr nahm / wurde dieses durch eine Edelknaben verständiget /

ständiget/und ließe über alle sein Thüren schreiben: In diesem Hause ist nichts entlehnt. (En esta casa no ay cosa prestada.

2990. Alternene Zeitung.

Es hatte einer zu Paris anstatt einer neuen Zeitung drucken lassen den Verlauf/wie König Franciscus I. die Stadt Meiland eingenommen. Als nun ein jeder solches für eine neue Zeitung herum schreyen hören: Die Eroberung Meiland / durch die Waffen des aller Christlichen Königs :c. Haben sich ihrer viel dardurch betrogen gefunden.

2991: Tyrannischer Undanck.

Bernabo Visconti Herzog zu Meiland spazierte einen engen Weg an dem Fluß Po und begegnete einem Eseltreiber / welcher nicht weichen / und nicht zu rucke konnte/stiesse deswegen seinen beladenen Esel in den Fluß/ und machte dem Herzog Weg. Der Herzog aber war so undanckbar / daß er den Eseltreiber auch ließe hinein stürzen/sagend: Ich will nicht/ daß ein gemeiner Mann sich rühme / er habe mir eine sonder Höflichkeit er wiesen.

2992. Böse Schuld.

Es wartete ein Spanischer Ritter seiner Liebsten lange Zeit auf ; Sie aber wolte seiner keine Gunst haben: Als er ihr nun auf einen Abend eine Music bringet/ und sie ungefehrt einen Spreuersack an dem Fenster fande / leerte sie solchen aus / und sprengte die Spreuer auf die Muscanten. Hierob sagte der Ritter: Lasse uns zu frieden seyn / ich sehe wol / daß wir an böser Schulde Haberstroß nehmen müssen.

2993. Ancora. Anna.

Es hatte ein Spanier eine Bülschafft Anna genant/

der sendete er einen Ancker und in der Mitten desselbigen ein Hertz/mit der Beschrift:

Der Anfang (An) und das End (a) giebt
deutlich zu erkennen/

Wer mein verliebtes Hertz macht in der
mitten (des Anckers) brennen.

2994. Beständigkeit: Unbeständigkeit.

Ein wolbekannter Fürst ist zu des Königs in 3.
Seiten getreten / und hat etliche Mützen pregen
lassen / auf welchem eine Hand mit einem entbloßten
Degen/und der Obchrift:

Die Scheid ist nun verbrannt.

Als er aber kurze Zeit hernach wider anders Sinnes
worden / und zu den Feind sich gewendet / hat man ge-
agt: Der N. hat ihm neue Scheide zu seinen Degen
machen lassen.

2995. Unbeständigkeit.

Ein Italianer liesse einen Faden Haspel mahlen/mit
der Obchrift:

Ihr seyd der Haspel und ich der Fuß.

Zu bedeuten / daß seine Burschafft sich unbeständig
zu andern kehre / er aber verbleibe einen als den andern
Weg beständig. Die Jungfrau sagte / daß sie nach
ihres Stands Gebühr verfare/wie solches der Haspel
deute: Er aber habe so viel Hirn in dem Kopf / als der
Haspel im Fuß.

2996. Ungezehltes Geld borgen.

Ein Lehrmeister zu Toledo entlehnte zehn Ducaten
von einem reichen Mann / welcher sie in einem Beutel
brachte und fürzählen wolte: Der Entnehmer aber
nahm den Beutel mit dem Geld ungezehlt. Als solches
der Herleiher sahe / sagte er / daß leichte Ducaten da-
runter/ und schickte ihm also den Beutel wider aus den
Handen/

Handen / sagend : Wer das Geld ungezehlt entlehnt / begehret vermutlich nichts wider zu geben / gange also mit seinem Gelde darvon.

2997. Fehler entschuldigt: Bildungskrafft.

Ein gelehrter Student / wurde von einem groben Gesellen in seinem Schreiben gehindert / daß er einen Fehler begienge / und als er solches einträchtig wurde / sagte er: Mir geschähet wie den Hennen / welche über den Eyern sitzen / und von dem Geyer erschrocket werden / daß sie (wie Avicenna l. 6. de animal. beglaubet) Hühner mit Geyersköpfen ausbruten. Der Esel / welcher mir hinderlich gewesen / hat mich auch einen Hausfehler begehen machen. Michaël Medica l. de recta in D E U M fide schreibt / daß die Tauben / wann sie ob den Eyern sitzen / und eine Schlange sehen / nicht Tauben / sondern Schlangen ausbruten / dergleichen erzehlt Helmontius , daß ein Weib / welche einen Ubelthäter enthaubten sehen / ein Kind ohne Kopf zur Welt geboren habe.

2998. Richterstreit.

Ein Jung hatte in einem Kloster gedient / und als ihn die Mönichen nicht zahlen wolten / verklagte er sie bey dem Schultheiß : Der Schultheiß läßt ihren Prior erfordern und bitte / sie wolten doch dem armē Tropfen seinen Lohn nicht vorenthalten. Der Prior sagte / daß er der Geistlichen Richter nicht wäre; hätte dieser zu klagen / möchte er sich bey dem Bischoff anmelden welcher ihm Recht schaffen würde. Als sie nun auf ihren Eseln / auf welchen sie gekommen / zu rücke reysen wolten / da hat ihnen einer die Esel hinweg geritten / deswegen beklagten sie sich bey dem Schultheiß mit Bitt auszusenden und die Esel suchen zu lassen. Der Schultheiß war ein Schalk /

610 X. Kunstquelle der Geschichte.

und sagte : Ich bin der Eselrichter nicht / ihr möcht euch bey der Esel Oberherren anmelden / er wird euch Recht verschaffen.

2999. Affen.

Es liesse einer von Lissbona Affen bringen / und schriebe 1.0.2 Scimie (ein oder zween) Affen solte man ihm mit nechsten Schiffen senden der Kauffmann verstande 102 / und schickte 35 auf einmal / mit Vermelden / daß er dieses mahl mehr nicht bekommen können.

3000. Testament.

Eine reiche Wittib hatte die Jesuiten zu Neapoli zu Erben eingesetzt : Ihre arme Freunde aber gaben ihr so viel gute Wort / daß sie noch ein Testament machte / und sie zu Erben ihrer Verlassenschaft benannte / Nach der Wittib Tod / ist die Sache für die Obrigkeit gelangt / und sind die Jesuiten sachfällig worden / die Be freunden aber haben den Obsieg Rechtens erhalten. Über solche Begebenheit schriebe einer bey Nachts an ihr Kloster : A qui estan los Padres del viejo Testamento , los quales no tienen parte al nuevo. Hier wohnen die Väter des Alten Testaments / welche keinen Antheil an dem Neuen haben Belleus aux succez differentz f. 524.

£ N D £

Des

Dritten Tausends

Zuga

Zugabe
Drenßig
Nachsinninger
Und
Scherzhaffter
Briefe.



xxx. Scherz, haffte Brieffe.

Zugabe:

X X X.

Nachsinziger Schertz-brieff.

66) I. (30

Ein Sternseher an sein Weib.

Weiland Geliebte.



Uch muß bekennen/daß ich in meiner Rech-
nung verfehlt / und ist nun leider aus un-
serer & eine & worden. Es bleibt der
Sonntags Buchstab E. (Ehe) aber die
guldne Zahl ist verschwunden. Das O
Metall ist verschmolzen/ihr seid so wandelbar / als der
D/so murrisch als h/so zäncklich als . Daß mich be-
dunckt ich sehe das ~ wann ihr kommt / und den ~
wann ihr hinweg gehet. Ihr seyd V mich/ihr durch & t
mein Papier und lauffen unsere D ohne Zucht/auf der
Gassen herum. Was wunder ist/dann wann unser
Haushalten S gängig und unsre ver Uniß / welche in
der in geschehen sollen/zusrihezeitig gezt/ und ihr der
m meines Glückes worden. Ach daß der kleine liebs A
mich nicht betrogen hätte ; so lebte ich gesichert für den
Z . De z kommt mir leider ehe in das Haus/als der
Bier-und Weinmann/und ist mein Element die Trau-
rigkeit/in welchem ich lebe/wie der K in dem Meer. Nun
muß ich meiner spotten lassen / und hören / daß man
mich : er Unroissenheit auf der Erde beschuldiget;indem ich

der Planeten und des gauken Himmels Lauff erkundige. Ich weiß wie die ♀ gehet / aber nicht wo mein Weib hingehet. Dieses ist die Ursache / warum ich nicht mehr seyn will / derjenige den Cupido in den April geschickt / das ist

Euer

Ehemann/

N. N.

Des Weibes

Antwort.

Weiland Verliebter.

Es ist ein ✕ (verworffener Tag) gewesen / als ich euch am ersten zu Gesichte gebracht ; verworffen sage ich / als an welchem nicht ♀ (gut heirathen) wann man nicht nach Unglück ♂ (jaget.) Weil ihr mich verachtet / so wird euch eine andre ✕ (das Haar abschneiden/) und weiß ich wol / daß ihr in trüben Wasser ☞ (fischer.) Was soll ich thun? Es wäre * (gut einnehmen/) wann ihr mir viel gebet : Ihr seid aber vielmehr ein tieff geleerter / als ein Hochgelehrter wann ich von eurer Kunst leben sollte / so würde ich müssen hunger sterben. Ihr konnt den Tag in eurer Rechnung nicht finden/ an welchem ⊕ (gut Metall schmelzen/) dessen ihr keines habt. Vor allen solt ihr wissen / wann 👁 (gut Augen arzneyen/) damit ihr recht sehet/ und möchte ich den ♀ hören / der mich einiger Ungebühr beschuldigt. Ich bin zu frieden / daß ihr mir hinfort o (Tag noch Nacht) mehr beywohnet/ und solt ihr erfahren/ daß man nicht nur die ☿ (Kinder entwehnen) sondern auch die Männer für Kinder

Kinder halten kan. Suchet nun bey einer andern/wann
 (gut Erzgraben.) das ihr nicht werdet finden
 bey

Eurem

gewesnen Weib.

N.N.

ss(II.)ss

Klagschrifft einer Wescherin / über ihren versoffnen Mann.

A Eines Elends kan ich kein End ersehen/ sondern
 mehret sich solches täglich. / in dem mein Mann
 bey dem Wein verzehret/ und verleurt / was ich in dem
 Wasser/mit saurer Arbeit/gewinne. Ich muß den Un-
 flat reinigen/und kan den größten Unflat/ ohne meinen
 Schaden nicht aus dem Haus bringen / der liederliche
 Tropf / will diesen Namen nicht hören / weil er nicht
 tropfen weiß trincket/wann er in dem Luder lieget. Es
 ist der Gebrauch / daß der Mann das Weib ernehren
 soll: Mich dörrfte er nicht ernehren / wann er mir das
 meine nur nicht verzehrte/und sich in nichts freygebiger
 erwiese/als in Fluchen und Schlagen. Werden die bösen
 Weiber den Drachen verglichen / so sind die bösen
 Männer gleich dem Leviathan und Behemoth/ ja des
 Teuffels Sachwaltere selbst / welcher Amt / ist andre
 plagen / und zur Verzweifflung bringen. Solche solte
 man in die Litaney setzen/2c.

ss(III.)ss

Absag=brieff/an eine geizige Hofdirne.

Goldholde Freundin.

Ich will meinen guten Willen / ohne Rache
 meines Beutels erklären. Ihr liebet mein Geld
 29 v mehr/

mehr/als ich eure Person: Ich habe aber einen Schutz-
Engel bey mir/der heisset Gelparsamkeit/und wann man
mir von geben sagt / so greift man mich bey dem Leben
an/und fressen mich lieber die Läuse/als die Weiber. Ich
will alles lieber leiden/als die Armut/wol wissend; daß
noch alles Unglück süß / wann man Brod darben zu-
essen hat. Der Arme ist aller Orten ein Fremdling/ und
ich wolte gerne einheimisch bleiben / und mich mit
freundlichen Worten nicht lassen über das Gehürg
führen. Ich bin zwar kein Arzt / kenne aber was Uns-
kraut/welches die Beutel purgiret. Was Geld kostet/
halt ich nicht für schön/ und darmit muß man mich ver-
schonen. Gott behüte uns alle/und mich für eurer uner-
sättlichen Hand: Ausser diesem bin ich

Euer

Vornehmer Freund

N. N.

— (IV.) —

Von der Lügen Bestrafung.

Mein Bruder.

Weil die Freunde dem Spiegelhellen Wasser glei-
chen sollen/und nicht nur die Flecken und Mackeln
des Angesichts zeigen / sondern ihnen auch die Mittel/
solche abzuwischen/an die Hand geben sollen; gelanget
an meinen Brüdern / mein dienstliches Suchen / er-
wolle mir einen getreuen und verständigen Rath mit-
theilen: wie ich mich in mir zugestandnem nachgehen-
den Unfall verhalten soll?

Es sagte jüngsthin einer in guter Gesellschaft / ich
erzählte viel / als ein Minister: dieses widerholte er et-
liches mals / als ich einen Fürsten mit sonderm Worten
lobte und rühmte. Folgenden Tag sagte mir einer/der
dabey

Daben gewesen/das Wort Minister, bringe mit verfehte Buchstaben mentiris, und dahin habe Sager / sonder zweiffel gezelet: wie wol ich vermeint/er sage: Ich lobe meinen Fürsten/als sein Minister und Diener/welchem ich zwar nicht anderst / als durch unterthänige Zuneigung verbunden bin.

Solte mich nun dieser Spötter / auf so verdeckte Weise lügen gestraft und mich beschimpffet haben/würde ich es nicht auf mir liegen lassen / und mich gebührlich zu rächen wissen. Mein Bruder/ rathe mir doch/was mir zu thun/ und versichere sich / daß ich hincwiederum verbleibe.

Ihme

zu dienen

N. N.

es(V.)doe

Antwort.

Von dem Lob der Schmeicheley

Geliebter Bruder.

Als Belesung deß Deinigen ist mir zu Sinne gekommen/die Frage Pilati: Was ist Wahrheit? Die Falschheit ist heut zu Tage so groß und so nothwendig/ daß man nichts mehr / als die Wahrheit verlästet / hasset und mit der ärgsten Feindschafft erwiedert. Gesezt nun das Wort Minister, seye in angezognem Verstand mentiris gebraucht worden / so hat dich solches ganz nicht zu irren / und hat er dir nur bedeuten wollen/du redest die Hoffsprache/und lobest / was nicht zu loben seye / welches deinem Verstand / und rühmlichen Erfahrungheit bezumessen.

Das Pferd / sagte Plutarchus / ist ein böser Hofmann / es wirfft so bald den Fürsten ab / als einen andern

bern : der Kluge Minister aber weiß die Personen zu unterscheiden/und sich so wol mit erdichten Worten/als mit nichtigen Geberden/annehmlich zu machen. Man ist nicht gehalten zu sagen / wie die Fürsten beschaffen sind/sondern wie sie seyn sollen/ oder zu seyn vermeinen. Solches Lob ist die lieblichste Music / und man macht sich dardurch/ mit sonderm Nutzen beliebt / wann ein verständiger Herz höret / wie er gelobt wird / und weil ihn sein Gewissen sagt/daß er also beschaffen seyn sollte/ fast er es zu Ohren/und ändert seine Sitten. Solche Lobsprecher sind gleich denen Hebammen / welche keine Kinder tragen / andern aber ihre Kinder / ohne Schmerken heben / und an das Licht bringen helfen. Gesezt aber/er hätte solche seine Meinung mit weniger Höflichkeit zuverstehen gegeben/oder an deinen Reden öffentlich gezeiffelt;woltest du dich deswegen erzörnen? Woltest du mit deiner Mutter zanken/daß sie dir / als du ein Kind warest / nicht allezeit die Wahrheit gesagt? Woltest du deinen Arzt anfeinden/daß er dich zu deiner Gesundheit betrogen. Woltest du einen Feldherrn verdennen / wann er seinen Soldaten eine Zeitung vordichtet / damit er ihnen ein Herk einspricht / und den Sieg erhält. Nein solcher redliche Betrug bringet grossen Nutzen/und kan ihn der/welcher solchen erkennet/ bey seinem Namen nennen / ohne Nachtheil dessen / der ihn begangen.

Welche Höflichkeit ist der Wahrheit gemäß? welche hat nicht ein verborgnes Lob in sich? Es scheint / daß die Natur auch den Thieren diese Klugheit eingepflanzt/daß sie denen schmeicheln/welche ihnen zu essen geben. Der Kauffmann schmeichelt dem /von welchem er gewinnen kan. Die Könige/Fürsten und Herren schmeicheln denen / welcher sie zu ihren Diensten vonnöthen

nöhten haben. Es ist besser man betrüge sich in andrer unverdientem Lob / als daß man sie mit verdienter Schande belege.

Der Nachruhm ist der Tugend Lohn / und solchen kan man auch wol voraus bezahlen. Es ist zwar gut / daß man alle Warheiten wisse; es ist aber nicht gut / daß man sie aller Orten / und zu aller zeit sage. Der von Herken redet / kan keiner Unwarheit beschuldiget werden / wann man ihm gleich nicht glaubet / und ist solche zu betrachten an ihr selber / an dem der sie saget / und an dem der sie höret / &c.

Was will man aber von der Schmeicheley sagen? Wer ist unter uns / der ihm nicht selbst flattirt / und ihm mehr einbildet / als er thun sollte? Solche Selbst-Liebe ist allen Menschen natürlich / und glauben wir leichtlich / was wir gerne sehen und hören / und die jenigen / welche Bücher von der weltlichen Eitelkeit schreiben / ver-
meinen nicht / daß sie eitle Bücher schreiben wollen.

Diesem nach / mein Bruder / halte ich dich keines weges nicht für beleidiget / sondern ich vermeine / der Scherzdichter / habe seinen Verstand erweisen wollen / dich aber keines weges zu veriren / und wirst du nicht für übel aufnehmen / wann ich ohne Versekung der Buch-
staben sage. Ich bin

Dein

Minister

U. U.

os(VI.)so

Declaratio der Dankbarkeit.

Favorabler Patron.

W gleich die Parcæ meinen Lebensfaden auf ein seculum erstrecken würden / so könnte ich doch seine
beneficiu

beneficia nicht sufficienter abdieneu/ und dignè compensiren: weil aber die ingratitude ein infernißimum malum ist/ sollen sie in unausleschlicher Memoria, als ob sie in Salt/ Zucker / oder Hönig balsamirt wären/ conserviret bleiben. Sterbe ich ingratus, so will ich aus meinem Grab die Hand recken / und wann mein Patron vorüber gehet/meine Schlafhauben (dann man möchte mir keinen Hut/nach meinem Tod aufsetzen) abziehen/ihm ingentes und prolixas gratias zu agiren: Ja ich habe in meinem Testamento befohlen / man soll mir auf mein Grab schreiben/ich seye auch in altera vita
Meines Mecænatis

unsterblicher Diener

A. A.

(VII.)

Lob der Unhöflichkeit.

Meine Gebieterin.

Sie aller ungestaltste Weibsperson kan die aller-schönste tadeln: der aller Unverständigste kan das klugste Buch verachten/und ist vieler Gebrauch/das sie durch andrer vermeinte Schande ihr Lob suchen / und ihre Fehler verbergen wollen.

E. E. haben mich auch unhöflich genennet : mit solchem Titel achte ich mich hochgeehrt/ob sie gleich mich damit zuverunehren gemeint/und will ich kühlich das Lob der Unhöflichkeit vorstellen/und als dann urtheilen lassen: ob solche angegebne Schmach vortheilich / oder nachtheilig seye.

Das Wort unhöflich wird entgegen gesetzt den zu Hofe üblichen und vermeintlich anständigen Sitten/welche theils in den Geberden/theils in höflichen Worten bestehen. Was ist nun betrüglicher als die Höflichkeit?

Zeit? Was ist verführischer als diese Syrene? Was ist gefährlicher als diese Pantera/welche den wolrühenden Bissam von sich duftet / die Thiere an sich zu locken und sie zu töden.

Es ist die Höflichkeit eine Art der Falschheit / welche die Fürsten verführet / das Frauenzimmer bezaubert / die Jugend verleitet / die Freunde hintergehet / und alle Redlichkeit und Treue / welches das Band menschlicher Einigkeit ist / zertheilet / zerreißt / und alles Unheil anstiftet.

Aus Höflichkeit isset und trincket mancher zu seinem Schaden ; aus Höflichkeit verspielen viel das Geld / welches sie / wol vonnöhten hätten. Aus Höflichkeit setzet man die Wahrheit aus den Augen / und giebt der Unwarheit gewonnen / daß die Laster der Tugenden Ehrenstelle betreten / ihre Titel erhalten / und mit falsch erdichtem Lob ihre Selbst - Liebe zu höchsten Schaden hegen und handhaben.

Man hält für höflich / wann man alles / was man saget und schreibet / mit grossem Lobspruch belegt : wer thut solches ? der Schmeichler ; das ist ein falscher und kein getreuer Freund. Man hält hingegen für unhöflich wann man seine Meinung ungescheut eröffnet ; und sagt hiervon Salomon sehr nachdencklich : Straffe den Weisen / er wird dich lieben : und David : der Gerechte schlage und straffe / mich (unhöflich /) das wird mir so wol thun / als ein Balsam auf meinem Haupt. Bey diesen zuchtlosen Zeiten will der am meisten gerühmet werden / welcher am wenigsten Ruhmens wehrt ist / und der die Wahrheit saget / wird wider Recht und Billigkeit für unhöflich gescholten.

Jener hat nicht unrecht gesagt / die Höflichkeit sey ein Dieb / welcher vermittelst eines falschen Haupt-
schlüssels /

schlüssels/die Ehre / die Wahrheit / Treu und Glauben
stele und entwende.

Es ist aber die Höflichkeit der Weibspersonen nicht
weniger gefährlich / als der Mannspersonen / und ge-
selle sich meistens theils zu der Schönheit / welche aber
mit solchen Freybrief der Natur nicht begabt sind / die
mühen sich so / Imehr / den besagten Abgang mit höf-
lichen Geberde.. und freundlichen Worten zusehen.

Was wollen wir aber für einen Richter haben? Ist
es genug / wann ich sage : Gott habe die Höflichkeit
verbotten/ und die Unhöflichkeit gebotten. Daß aber
dieses geschehen erhellet genugsam/wann unser Erlöser
seinen Jüngern befohlen : Sie sollen niemand un-
terweges grüssen / und den Staub von ihren
Füssen schütteln/welches die größte Unhöflichkeit ist.

Damit ich mich aber / meinen Worten zuentgegen
höflich erweise/und die Unhöflichkeit lobe/so will ich/als
ein Liebhaber der wahrhaften Unhöflichkeit sagen / ich
seye nicht

Meiner Gebieterin

Diener N. N.

ss(VIII.)ss

Scherzschreiben von zweyden- tigen Wörtern.

Hochgeehrter Herr.

W Eil euch nach neuen Zeitungen (wie in dem Sommer
nach Buttermilch) dürstet / will ich eine mit ver-
zwilligten Worten schreiben/darob ihr zu eurer guten
Weile lachen/oder (wie der Weinstock) weinen könnet.

Dieser Tag ist bey uns angelangt ein kurzer
Mann (wie eine grosse Dackel) bekleidet mit ei-
nem (Zelt) Mantel / einem (Gänß) Kragen / und
einem

einem Hut (vom Schorstein.) Er truge an der
(Speck-) Seiten/Waffen (eines Schweins) und
ein Rohr (von einer Sprüzen.)

Dieser Held (der hält was er verspricht) war
bereuchert (wie ein Schuncken /) demütig wie ein
Aff/gelenck wie ein Taschemesser/und hochgehalten/wie
der Glockenhammer. Er kam zu seiner Dame (in der
Karten) mit seinem (unter) Knecht / küßt ihr ihre
Hand- (Hebe an dem Krug) und sprach sie mit
alten (verlegnen) brünstigen (Zunder-) Worten
an.

Schöne Ursach meiner Flammen (von Scroh)
werffet doch die Augen (am Neben) auf mein Herk
(an der Pflangen) Sehet an meine (Tau-) thres-
nen / und laßt euch (wie ein Tripfstein) erweichen.
Verlaubt mir (wie ein Baum in dem Winter)
daß ich mich nenne euren (Stall-) Knecht: Meine
Gewohnheit (ohne Gewicht) ist beständig (wie
eine Feuer-Maure) und wird sich nicht wechslē (wie
böses Geld.) Kan ich eure Gnade (ohne Lade)
nicht erlangen / so muß ich mich in das Wasser
deß (Schamlots) stürzen/und mein Leben wirst mir
sauer werden (wie Essig.) Ihr seid meine Königin
(in dem Schachspiel) und meine (Ochsen oder
Schlot-) Zunge kan euer Lob nicht ausreden/ als mir
stillschweigender Verwunderung (einer Wind-
mühl.)

Die Dame (im Dammspiel) gabe kurtzlich zur
Antwort ; daß sie nicht in ihrem (Vogel-) haus an-
zutreffen / und daß sie kein Leben (auf Wucher) zu
vergeben/ begehre also keine solche Vasallen / und kein
dergleichen (Kirchwey) Gelubd anzunehmen. Also
musste der Hofjunker mit seinen (elementarischen)

Qualitäten wieder abziehen/und seine Hoffnung wurde zur/(Sand-)Banc geschlagen/daß er sich endlich an einen (genealogischen) Baumen hienge / weil er einen Korb mit offenen Armen (von einem Gondanelle) bekommen.

Weil ihr nun oft inder (Land-) Karten zu spielen pfleget/so saget mir / ob ihr jemals ein so wunderliches Spiel gesehen / und ob es nicht wehrt / daß man es unter die seltsamen (mit Rechenpfennungen) zehle.

Gefält euch die Einfalt/so dancket/mit allen Officiis (Ciceronis)

Eurem

einfältigen Freunde

U. U.

oc(IX.)so

Klag über einen wunderlichen Mann.

Liebe Schwester Docterin.

Ich kan dir / nechst freundlicher Begrüßung / zu Klagen nicht unterlassen/daß ich mit meinem wunderlichen und eckelhaftesten Mann einen täglichen Haus-Erieg habe/und ob wir wol Anstand und Fried machen/dauret doch solcher nicht lang / in dem er leichtlich eine Ursache /die Waffen wieder zuegreiffen/findet.

Er hat die Freyheit alles zu schänden/ und was ihm seht mißfället / das kan ihm in wenig Stunden über alles wolgefallen. Er ist kein Soldat und kein Gelehrter ; kein Stadtmann / und kein Landmann / kein Müßiggänger und kein Arbeiter ; Er ist kein Narr und ist auch nicht klug / Er bleibt nicht zu Haus / und gehet auch nicht aus / sondern stehet unter der Thür in seinem Garten / und achtet sich zu dem Richteramt gehören/

gebohren / alle vorübergehende nach Möglichkeit zu tadeln und zu scherzen.

Alle Speise sind ihm zu süß / oder zu saur / alles Getränck ist ihm zu kalt oder zu warm ; wann ich ihn ansehe / so sagt er ich seye zu traurig / oder zu fröhlich. Wann ich arbeite / so sagte er ich seye zugeschäftig ; feyre ich so nennt er mich müßig und faul. Sage ich was / so nennet er mich närrisch / oder überwüßig : Schweige ich still / so muß ich wild oder böser Gesellschaft seyn ; rede ich / so muß ich zu geschwätzig seyn. Hat er Geld / so ist es ihm nicht genug : was man kauft das ist zu viel.

Er will haben / man soll ihm zu hören / wann er redet / und sich verwundern / wann er still schweiget. Allen Zweifel kan er entscheiden : Alle Strittigkeiten kan er vergleichen ; Alle Einfaltigen kan er weiß machen. Er kan in seinem Sinn schreiben / aber nicht lesen ; rechnen / aber nicht zehlen / singen / aber aus keinem Buch : Wann er wüßte ; was er ihm zu wissen einbildet / so sollte seines gleichen in der Welt nicht zu finden seyn. Betrachtet nun was ich für ein Freudenleben bey einem solchen Trauertopf voll Grillen haben muß ! Mit zunehmendem Alter nimmet auch diese seine Krankheit zu / und ist er gleich einer Uhr ohne Zeit / einem Jäger ohne Hunde / eine Laute ohne Klang / und gleich dem jenigen / (Perillo) welcher neue Arten zu plagen erfunden / und derselben Proben / muß er am ersten selbst leisten.

Meine liebe Schwester / habe Mitleiden mit mir / und glaube daß ich bin

Die deinige

N. N.

R r ij

Ante

Antwort.

Freundliche liebe Schwester.

Eine obhabende Beschwerde ist mir zwar
 herzlich leid/doch soll dich trösten/das andre auch
 in diesem Spital krank liegen / unter welchen ich nicht
 die gesundste bin. Die Männer sagen zwar wir sollen
 und müssen ihrem Willen unterworfen seyn / und wir
 sollen den Spiegeln gleichen / welche sich nach der Be-
 schaffenheit ihres Gegenbildes gestalten / und mit den-
 selbigen verändern; Dieses aber ist so schwer / als uns
 möglich / und sind wir von den harten Rippenbeinen
 gemacht / welche ihr Wesen so leichtlich nicht wandeln
 können. Hör aber / was ich für einen seltsamen Doctor
 bekommen.

Mein Mann ist so freundlich / als ein alter Aff / der
 seine Zähne verlohren/freygebig/wie ein alter Wucher-
 rer/höflich/wie ein stätiges Pferd/und hasset alle Laster
 wie der Geizhals die Ducaten. Du stehest gleichwol
 auf der Schwelle / zwischen dem verlangen und erlan-
 ge/und muß/ bey vielen Veränderungen / eine deinem
 Sinn gemäß seyn : Ich aber habe einen stets wider-
 wertigen Mann / der mit ihm selbst / und mit der
 ganzen Welt zürnet. Also koste ich täglich solche Spei-
 sen die mich ecklen machen/der Frühling ist vergangen/
 der Sommer verschienen / der Herbst verbracht/
 und der Winter bleibet mir auf dem Hals.

Mein Herz Doctor ist sehr alt / er lebt aber dahin/
 als ob er die Zeit zu sterben versaumet/und der zu grund-
 gehenden Welte eine Grabschrift machen sollte. So
 geht es unsrem Orden; die Freyer nennen sich unsre
 Diener biß sie uns zu leibeignen Mägden / und sich zu
 unsren Herren machen. Eines mangelt unsren Män-
 nern / daß sie nicht mit uns eifern / doch haben wir also
 Mittel

Mittel genug unsre Gedult täglich zu üben/ welche mir
 bißweilen zu kurz werden wird. Hiermit verbleibe ich
 Deine

Herzen Schwester

N. N.

es(X.)es

Klag überein böses Weib.

Getreuer Bruder.

Sie keine betrüglichere Handelschafft seye / als
 mit den Weibern erfahre ich leider mit meinem
 unaus bleiblichem Herzenleid. Meine / welche mir das
 Unglück zugesellt/ist gar nicht Kauffmanns Gut/ und
 der sie mir gegeben / (der Priester) will sie doch nicht
 wieder nehmen. Es muß eine schlechte Sache seyn/die
 man ohne Geld (das Heirath Gut) nicht begehret
 oder annimmt ; niemand wil geschenckt haben/und die
 man wider Willen behalten muß / wie das alltägige
 Fieber/ohne eingeschalte gute Tag/oder vielmehr / wie
 das schwindfüchtige Fieber/welches man nicht loß wer-
 den kan/als vermittelst des leidigen Todes.

Der erste Werckzeug des Satans ist die Eva gewe-
 sen/und ihre Töchter versuchen noch täglich die sündigen
 Menschen / sie bezaubern unsren Willen / betriegen
 unsre Augen / mit einem blauen Dunst/ sie plagen uns
 in diesem Leben/ wie die bösen Geister die armen Seelen
 in jenem quälen/und sind diese der Lebendigen / wie jene
 der Todten Fegfeuer und Hölle.

Ist ein Laster in der Welt zu finden / so erweisen sol-
 ches die bösen Weiber : (dann von den Frommen weiß
 ich nichts zu sagen.) Sie sind faul wie die Eselin ; geil
 wie die Geise / unverschämt wie die Affen / unersättlich
 wie die Wölffe / neidisch wie die Hunde / vernascht wie

N r iii

die

die Raken/freundlich wie die Fledermäuse/unflätig wie die Säue / stolz wie die Pfauen / und / (nach Sirachs Ausspruch /) giftig wie die Drachen / von welchen die stärcksten Helden überwunden worden.

Ach/daß alle Freyer durch mein Unglück Flug würden! Wer seinem Weib einen andern Kopff/wie sie uns die Hörner/ auffsetzen kan / der muß ein kluger Mann seyn: Mir zerrint die Kunst / und frage ich dich / mein geliebter Bruder / um einen zuträglichen Rath / verbleibend hinwieder auf alle Begebenheit.

Dein

gehorsamer Diener

N. N.

Antwort.

Mein Bruder.

Man sagt in dem Sprichwort:

Es mindert leider nicht der Schmerzens
Mahl und Zahl;

Ob gleich mehr Krancke sind in eben dem
Spital.

Was du schreibest sehe ich täglich zu Haus / und wenn du bey mir Trost suchest/ so wolte ich solchen gerne bey dir finden. Mein Weib ist schön zu meinem Unglück / freigebig zu meinem Schaden/ stolz zu meiner Verachtung / prächtig auf meinen Unkosten/ gnädig aus meiner Kuchen / versoffen in meinem Keller / und was das ärgste ist / eine Hur in meinem Ehebett / und so klug daß ich sie auf handhaffter That nicht ergreifen kan. Ach / daß wir unsre Weiber dörrten von uns jagen / oder ja mit dem Eiser-Opffer auf die Probe stellen / wie in dem Alten Testament! Solte der Männer Herken in dieser letzten Zeit weicher worden seyn/ als vor alters? Solten die Wei ber frömmere wor-

worden seyn? Doch muß man sich erinnern / daß man eben dardurch bestraft wird / wodurch man in der Jugend gesündigt hat / und keinen andern Trost / weiß ich zuschreiben / als: Gedult / Gedult / Gedult / so beduncket mich schreyet der Suckuck. Solche vermeinte Schmach bestehet gewißlich in einem eiteln Wahn / und wann man die Sache recht betrachtet / so kan dem keine Schande beygemessen werden / welcher keine Schuld darar hat / sondern vielmehr wegen zugestandner Ungebühr grosses Leid träget. So wenig ich / wegen eines Diebstals / der in meinem Hause mir unwissend geschieht / kan beschuldigt werden: So wenig können wir auch des Ehebrechers und Ehrendiebs Schande / auf uns nehmen. Es wäre mit uns Männern übel beschaffen / wann unsre Ehre bey den Weibern bestehen müste / und mit ihnen dahin fallen sollte. Nein / sie beharret auf keinen solchen schwachen Fuß / und liest man nicht / daß sich David darüber betrübt / als Absolon seine Rebsweiber beschlaffen / sondern er hat sie ferners nicht berührt / und hat man ober herrliche Mittel sich an den Ehrvergessnen Schleppen zu rächen / welche die sichersten / wann die Gedult und das Stillschweigen zerrinnen will. Es ist auch der Eifer vielmals ohne Grund und bestehet in der Einbildung / in welchem Fall man nicht fürsichtig genug verfahren kan. Manchem sendet unser Herz Gott diese / manchem eine andre Ansechtung: Viel haben sich von dem Ehezeuffel dahin verleuten lassen / daß sie / aus falsch gefasstem Wahn / ihre Weiber ermordet / und sind darüber in des Henckers Hände gekommen / da sie dann die Zeit ihres Lebens lieber Hanreyen seyn / als sterben wollen. Gott mit uns.

Räthsel-brief.

Neu begieriger Leser.

S Ich zu vergnügen muß ich erzählen / welcher Gestalt mir diese wandelbare Welt zu Gesicht kommet. Von einem hellen Feuer entstehet ein düstrer Rauch (ein frommer Vatter hat einen bösen Sohn) und die guldne Sonne erzeuget den pechschwarzen Schatten (ein tugendsame Mutter eine unartige Tochter.)

Ich sahe eine fröhliche Leichbegängniß eines Lebendigen (etliche Schmarotzer / die einen Reichen halffen tod sauffen.) Ein böses Weib schlugte ihren Mann mit 5. Schlüsseln (der leibliche Wollust der 5. Sinne streiten wider die Seele) Ein faules Holz leuchtete in der Finsterniß / und ein fruchtbarer Baum verdorrete in der Erden. (Narren in Ehren und die Weisen in Armut sitzen. Die Vögel setzten sich auf die Vogelschau (die Schuler verachteten die Lehrmeister) die Löwen mußten Hunger leiden / und die Füchse hatten genug zu essen (Einfältige darben / und die listigen Geizhälse bereichern sich.) Ich sahe die Mücken an der Fürsten Tafel in Gefahr / und die Omeyssen in ihren Löchern gesichert leben (Ehrgeizige Hofschranzen Leib und Seele wagen / gute Haushalter aber in unbekannter Stille ruhig leben.) Die Hechte sättigten sich mit kleinen Fischen. (Die Soldaten nagen und plagen die Bauern.) Ich sahe das Wintergrün eine Mauren verderben / an welcher es aufgewachsen (die Undanckbaren übel für gutes thun.) Ich sahe viel Fußeisen / auf welchen etliche parfuß / etliche wol

wol beschuht herumher spazierten/ (Die Frommen
leben in Angst / die Bösen in Wollust) Ich sahe
einen grossen Schneeballen/ in einem Nu zerschmelzen/
(Einen reichen Mann plötzlich sterben.) Dieses
ist also meine Zeitung/ welche ich gerne mit andern aus-
tauschen wolte.

Antwort.

Herr.

Sie verblühten Räthseln und Gleichnissen können
auch noch einen andern Verstand leiden / nemlich
diesen : Das Feuer bringt den Rauch ; die Wollust
Traurigkeit ; die Sonne den Schatten/ die Tugend den
Neid. Die fröhliche Leichbegängniß der in Sünden
lebendig-todten / und das böse Weib kan auch einen
Buchstablichen Verstand haben. Ein faul Holz
(eine vermeinte Jungfrau) leuchtet in der Finsterniß/
und ein dürres Holz/ (ein unfruchtbares) verdorret in
der Erden. Die Galgenvögel / die Diebe / setzen sich
auf die Vogelscheu / befehlen die Schergen und den
Hencker. Die Löwen/ die Soldaten / leiden hunger/
und die Füchse/ ihre Commissarii haben allen Über-
fluß. Die Mücken sind die verleumder/ die Ohmei-
sen die einfältigen schlechten Leute. Die Zechte sind die
Rauben/ die Fischlein die Rauffleute / das Unkraut
oder der Zysop an der Maurē ist der Überfluß/ oder die
böse Gewohnheit/ welche alles zu Grund richtet/ und die
Fußheise sind die Land betrieger/ welche die gemeine Leute/
bald dar/ bald dorten beruckē und betrügē. Schlußlich ist
der grosse auff gewundene Schneepalle diese Welt/
welche in einem Nu/ vor dem Jüngsten Tag/ zerschmel-
kē wird. Nun verhoffe ich/ ihr habt bey diesem Zeitung-
wechsel nichts gewonnen/ und ich nichts verlohren/ weil mit

gleicher Wahre sich keiner vertauschen kan. Gute
Nacht/und lacht nicht.

(XII.)

Beliebter Herz und Freund.

Demselbigen muß ich erzehlen/was sich vor Kurzer
Zeit bey unserer Hofstatt zugetragen. Der Frey-
haus Spottimmer / welchen ihr wol mehr bey uns ge-
sehen/scherzte den Fürsten / Er were in dem Steinbock
geboren/und könnte an der Hanen Keyen danken/weil
seine Gemahlin eine Lurtige Frau.

Dieses kame den Fürsten zu Ohren / der gn. befa-
hle / man solte diesem Frevler sein Wammis mit Prü-
geln schamoriren / und mit doppelten Strichen oder
Streichen verbremen / daß er seiner Vermessenheit
nachdrücklich eingedenck verbleiben möchte. Dieser
Befehl wurde den Edelknaben und Laquenen aufge-
tragen / welche ihm das Gebrem so mit weiten Stichen
aufgesetzt/daß er etliche Tage zu Bette liegen müssen.

Von der Zeit an hasset er alles Holz/und bildete ihm
ein / er hätte einen Holzmagnet auf dem Rücken/
welcher alle Riegel und Prügel nach sich zöge. Er
wärmete sich bey den Kohlen/ er asse auf einem steinern
Tisch/er lage in einem eisernen Bette/er stierte mit einem
Federkiel in die Zähne / und flohe von allen Baumen/
aus Furchte die Aeste möchten ihm auf den Rücken
fallen. Über alle Holzträger ergrimmete er / weil er
vermeinte/sie spotteten seiner. Gedachte man gegen ihm
von einem Palast / so vermeinte er /es were Pfal und
Aste / in Pfal last / und verlangte nicht alt zu werden/
Damit er keines Stabs von thun hätte ; So gar wolte
er nicht in der Karten spielen / weil die Könige Scepter
oder Königsstäbe in Händen hatten.

Wer den Schaden hat/dem mangelt es nich an dem
Gespötte/

Gespötte / sagt das Sprichwort : Dieses erfuhre auch
der geprügilte mit grossem Verdruss. Einer mahlte
ihm einen Orpheum , der einen Wald mit seinem Ge-
sang nach sich zoge / und schriebe darzu die Wort:

Mein Gesang bewegt das Holz.

Carminibus attracta meis.

Ein andrer liesse ihm einen Herculeum mahlen/welcher
mit seinem hölkern Kolben die wasser Schlange Hy-
dram zu Boden schlugе/mit der Bescriffst:

So gelingt's dem Lügengiffst.

Sic maculosa calumnia victa est.

Einer liesse ihm mahlen eine Hand mit einem Besch-
ley / auf weisses Gerätlein schlagend / mit der Er-
klärung:

Von gleyen wird man weiß.

Sub onere pulchrior.

Einer hieng ihm die Stabwurk an die Thür mit dem
Zettel:

In giftigem Erdreich.

hæc mala terra tenet.

Einer nagelte ihm einen Stockfisch an seine Kammer/
sich erklärend mit der Bescrif:

Durch schlagen wird er gut.

succedunt verbera verbis.

In dieser Holzfeindschaft wünschte er ihm den Tod/
wann er nur in keinen hölkern Sarg solte geleget wer-
den / daß ihm das Holz nicht so nahe zu dem Rücken
käme. Er kämmte sich mit einem hörnern Kamm/
schriebe aus einem bleyern Dintensaß / gebrauchte kein
Messer mit einem hölkern Heffte/ und zörnte über das
Klatschen der Fuhrmanns Geissel/die an einem hölkern
Stock gebunden war.

Dieses ist also die kurze Geschicht unsers Spottes
imme/

immer / welcher nun seinen Namen verändert und
 Spottnimmer will genennet werden. Was sich fer-
 ners mit ihm begiebt / verbleibt meinem Herrn / nach-
 gehends unverhalten / und ich der Sehnige

N.N.

(XIII.)

Von der Weiber studiren.

Meine Schöne.

Ich kan denjenigen keines Weges beypflichten/
 welche wollen / die Weibspersonen sollen viel nicht
 wissen / und seye genug ; wann sie Hosen und Wammes
 unterscheiden können. Eine seltnen und sträffliche Mei-
 nung ! Sollen dann diejenigen / welche unsre Gehülfs-
 finne in diesem Leben seyn / keinen Verstand haben / und
 sich als stumme Vögel / oder als dumme Thiere er-
 weisen ? In dem Lande / wo man Hosen und Wammes
 an einander geschnitten trägt / mag man solchen Un-
 terscheid der weiblichen Klugheit zumessen. Besteht der
 Weiber-Ruhm in der Tugend ; so kan keine Tugend
 ohne Verstand / und kein Verstand ohne schriftlichen
 oder mündlichen Unterricht gefasset und zu Sinne ge-
 bracht werden : Ja es hat die Natur dieses holdselige
 Geschlecht nicht mit weniger Fähigkeit / als die Manns-
 personen / begabet. Solten sie nicht so wol / als vor Jah-
 ren / der Bestalen Sprache verstehen lernen ? Haben
 sie keines Verstandes zu Bestellung des Haushal-
 tens / zu Erziehung der Kinder / zu Regierung des Ge-
 findes und zu der erfreulichen Gesellschaft ihres Ehe-
 gattens vonnöthen ? Wer solches vermeinet / der sagt /
 daß der Schnee schwarz / und die Raben in unserm Lande
 weiß seyn sollē / weil solche Spötter das vergangene aus
 Unwissenheit verachtē / das Gegenwertige verlachē und
 von

von dem Zukünftigen ein freyes Urtheil fällen. Ich
für meine Person ehre die Tugend/wo ich sie auch/ohne
Schmuck und Schminck ansehen kan: und erkenne die
Trefflichkeit aus ihren Früchten: Was ist aber in der
Welt / das von der Natur allein / zu endlicher Voll-
kommenheit solte können erhaben werden? Nichts / und
bereitet die Kunst/die guldnen Stufen/auf welchen alle
Sachen ordentlich aufsteigen müssen. Die Schwächsten
haben so vielmehr Handbietung vonnöthen / als die
Starcken / und ist die Geschicklichkeit ein nothwendiger
Spiegel/der die hässlichen Junfrauen schöner / und die
Schönen mit der innerlichen Schönheit beziern kan.

Schließlich beharre ich meiner Meinung / daß die
Junfrauen / welche viel gelesen / und Lust zu den Bü-
chern / ihren Verstand dardurch üben und erhöhen
können: Ich versichere / daß sie aus guten Schrifften
besser / nicht böser werden können / sondern die Tugen-
den / welche sie lieben sollen / müssen sie auch erkennen
lernen / oder sie werden sie für ein prächtiges und ohn-
mächtiges Bild halten/das man auf der Gassen ehren/
zu Hause aber verunehren möge. Freche Dirnen pfe-
gen ihre natürliche Neigung nicht zu zähmen / und er-
mangelt ihnen nur die Gelegenheit ihren lustrenden
Willen zu vollbringen. Antwort doch/ob sich hierinnen
betrüge

E. Tugend

Verwunderer

V. V.

Antwort.

Mein Herz.

Ich beharre / nach Ablebung seiner höflichen Mei-
nung / in dem unverrückten Wahn / die Weib-
personen

personen sollen viel nicht wissen / und sich mit dem bes-
 gnügen lassen / was sie zu Behuff ihres Standes von den
 Müttern zu lernen vonnöthen haben. Die Wissens-
 schafft ist zwar ein Mittelding / welches gut und böß /
 löblich und sträfflich kan gebraucht werden : weil aber
 der Mißbrauch bey den Unverständigen sehr gemein /
 und solche in der Hand eines Starcken ein zweyschnei-
 diges Schwert ist / scheint sicher sich zu entfernen / als /
 mit Gefahr zu nähern. Wir Weibspersonen haben
 ein Exempel an unser Stammutter Eva / welche sich
 hat gelusten lassen / von dem Baumen des Erkantniß
 Guten und Bösen / zu kosten / und hat auch ihrem
 Mann durch eine liebreichende Bitt das Verderben
 befohlen. Weil nun so vermeinte Wissenschaft unser
 aller Sündenmutter so übel bekommen / sollen sich ihre
 Töchter der Einfalt befleissigen / und sich mehr ihrer
 Befreunden gutem Exempel / als dern gelehrte Unter-
 richtungs-schreibē gemäß verhalten. Folgen die Weiber
 ihrer verständigen Eheherren Gebot / so ist der Gehor-
 sam die größte Klugheit / ihrem Hauswesen ersprieß-
 lich vorzustehen.

Die Jugend bekleibet in einem feinen Gemüte / ih-
 re Wurzel ist die Gottesfurcht / ihre Früchte sind Be-
 scheidenheit / Frommkeit / Treue / Sanftmuth / De-
 mut /c. An dieser innerlichen Erbauung haben wir
 die Zeit unsers Lebens zu arbeiten / und begrüßen sol-
 chen die Bücher / welche mehr von den Gesprächen mit
 Gott / als von dem Geschweke mit dem Menschen
 handeln. Hierdurch werden die natürlichen Reigun-
 gen erhöht / und ist unlaugbar / daß mit sothaner
 Übung fortgesetzt werden muß / daß die Flüsse bey ih-
 ren Quellen nicht schiffreich / und der Anfang keine
 endliche Vollkommenheit vorstellen kan. Daß man
 aber

aber die hochgerühmte Tugenden aus den stummen und todten Büchern erlernen soll. Zweiffle ich deswegen / weil ich viel Gelehrte kenne / welche wenig Tugenden in ihrem Leben und Wandel erweisen ; ja sind vielmals noch für sich / noch für andre klug / und in dem sie durch die ganze Welt disputirē / sind sie oft Fremdlinge in ihrem Vaterland / und wissen alle Orte mehr / als in ihrē Hause: Daraus erhellet / daß die Wissenschaft gelehrt / aber nicht klug macht / und daß die Geschicklichkeit kein Mittel ist / der Tugend Ehrenpreis zu erlangen. Dieses ist die Meinung

Eurer

in Ehrengeneigten

N. N.

(XIV.) 90

An einen Zwerg sein Verliebte.

Kleines Gefäß meines grossen Schmerzens.

Daß die Mahler den Cupido wie einen Zwerg mahlen / haben sie verständige Ursachen: Es ist ein Kind nach dem Ansehen und ein Mann nach seinem Wolvermögen / der mehr Hertz in dem Leib hat / als seine Gestalt weiset. Die kleine Liebe ist leichtlich zu verbergen / und wann solche ein nothwendiges Unheil ist / so wehlet der Klug das kleinste / und der Thor das größte. Dieser Richtschnur folge ich auch und vergnüge mich mit der Grösse eines nicht grossen Männleins / wann ich anderst gewürdigt werde / mit dem Namen

Seiner

Liebsten N. N.

Ant-

Hohe Gebieterin.

NEine Gedanken gleichen meiner Niedrigkeit: Ihr seid eines doppelten und nicht eines halben Mannes werth/und würden wir beide an dem Ehejoch mit ganz ungleichen Kräften ziehen / und mir besorglich die Ochsenkron/ wann sie mich grösser sollte scheinen machen / gar übel anstehen. Eure Hoheit und meine Niedrigkeit / Euer Stolz und meine Demut / Euer Witz und meine Einfalt / sollten sich mit keinem glückseligen Band verknüpfen lassen. Damit ihr nun eurer Reue und meiner Schande bevor kommet / so laisset die ungleichen Gedanken sinken / und werde ich mich mit gleichgewilltem Absehen/niemals nennen

Euer

gehorsames Knechtlein

N.N.

ss(XV.)ss

Schreiben eines Einäugigen an eine Zinckende.

Ungleiche Gleichheit meines Verlangens.

Wie ihr gleich den ganzen Tag hin und her gehet / werdet ihr doch nicht hören / daß meine Liebe blind / und ich euren Wandel nicht genugsam erkenne. Ich halte euch für das schwankende Glück / daß sich zu beeden seiten zu neigen pfleget. Ich halte euch gleich dem Vulcano, welcher von dem Himmel abgefallen/ und sich seines zugestandenen Unheils alle Tritte erinnern müssen. Sollte die Gleichheit einen erwünschten Ehestand schliessen / so werden wir uns wol zusammen finden / und habt ihr einen zukurzen Fuß / könnet doch gehen: ich nur ein Aug/und kan doch sehen. Hat sich Venus

Venus nicht gescheut einen hinkenden Mann zu haben / so halte ich auch euren Mangel für eine Vollkommenheit / wann ich mich mit eurer Verlaubniß nennen darf

Euren

Wolgeneigten Diener

N. N.

Antwort.

Mein Aufenthalt / in meinem betrübten Zustande.

Daß mich derselbe / aus blinder Liebe / zu seiner Lebensgefertin ausersehen / habe ich für ein besonderes Wohlergehen zu halten / und dem halbblindem Glück zuzuschreiben. Wer die Mängel einer Waare genugsam erkennet / kan sich keines Betrugs versehen. Ihr schauet mit einem Aug meinen einen gebrechlichen Fuß / und könnt euch darben erinnern / daß es wunderbarlich in allen Ständen hergehe / und alles bald hoch / bald nieder zustehen komme. Wir wollen aber diese Sache zu Nachsehung folgender Zeit ausgestellt seyn lassen / da ich dann nicht verredet / zu seyn

Eure

Wolgeneigte

N. N.

Es (XVI.) So

Schreiben eines Stummen an eine Taube.

Es wird derselben nicht entgegen seyn zu vernehmen / was ich mit der stummen Feder hiermit abfliegen lassen. Wann ihr meine Verschwiegenheit beliebet / so soll sie sich versichert halten / daß ich ihr mit vielen verdüßlichen

S f

drücklichen Reden nicht in den Ohren liegen werde
 Was ist nützlicher als Schweigen? was ist zuträglicher/
 als beschwerlichem Geschwätz kein Gehör geben. Tret-
 ten wir in ehliche Pflichten / so können wir der Nachwelt
 eine solche Räthsel aufgeben:

Es sind zwey / doch nur eins (nach dem Willen)
 die nie nichts böß gehöret/

sie bulet den/der sie mit keinem Wort geehret:

das Herz ist ihre Zung / die Hände reden viel/
 und sie verstehen wol/was jedes sagen will.

Hiermit verbleibe ich/so lang ihr Ohren habt

E. L.

Verschwiegener Knecht.

V. V.

Antwort.

Wortloser Redner.

Als Gebrechen/mit welchem mich die Natur/ von
 Kindheit auf/elendiglich belegen/veranlaßt euch zu
 spötteln/und zugleich auch euren Mangel zu erkennen/
 welcher euch zu Schweigen verbunden. Unser beeder Dol-
 metscher mus die Schrift seyn: doch kan ich mehr und
 geschwinder lesen/als ihr schreiben / und ihr könnt nicht
 mehr sagen / als ich anhören kan. Wir wollen nicht
 auf das Gebrechen/sondern auf die Tugend sehen. Ihr
 könnt meiner Treue bey solchem Zustand wol versichert
 seyn/ und ungezweifelt glauben / daß ich keinen Buler
 Gehör geben; und ich/daß ihr mit keiner andern reden
 werdet. Ich will für euch sprechen / so solt ihr für mich
 hören/und hierzu lade ich euch ein/als

Eure

Verlangte

V. V.

XVII.

— (XVII.) —

Eines ungestalten Jünglings an eine häßliche Jungfrau.

Verachte/ aber nicht verächtliche Liebste.

Welche eure hohe Verdienste nur von aussen an-
sehen / müssen blind seyn / oder einen Abscheu vor
eurer Ungestalt haben. Ich aber achte hoch/ was an-
dre verachten / ich verlange was andre verlachen / und
liebe was andre schänden. Es kan die Tugend auch ein
schlechtes Hütlein / und die Keuschheit einen zerrissnen
Rock haben ; da hingegen die Unzucht in grossen
Pallästen wohnet / und die geschminckte Geilheit in
einem kostbaren Ehrenkleid herein prangen mag.
Sage hiemit / und verschreibe mich mit treuer Hand/
die Zeit meines Lebens zu verbleiben

Euer Tugend

offenherziger

N.N.

— (XVIII.) —

Antwort.

Unbedachtsamer Höfling.

In ich ungestalt von der Natur erschaffen/ so sehe
ich euch zu meinem Trost in gleichem Trauer-
stand. Viel halten für die höchste Schande/ wann man
ihnen/ in der gleichen Fall die Wahrheit saget. Ich aber
erkenne solches Gebrechen / und bemühe mich die inner-
liche Schönheit der Tugend zu erlangen / welche zwar
gehasst/ aber nicht häßlich genennet werden kan. Was
ist die Schönheit des Leibes ? eine bald verwelkte
Blum/ ein heitrer Tag / auf welchen eine trübe Nacht
folget/ eine kurze Tyrannen/ die Heroldin der Unzucht/
die Quelle der Sünden/ und das grosse Thor dardurch
die thörichten Buler mit Frevel eingehen / und mit

S i j

Neue

Neue wieder ausgehen. Das ist schön was wolgefällt/
und dieser Meinung sage ich/ohne Höflichkeit / daß ich
seye

Eure

warhafftige Dienerin

A. A.

— (XIX.) —

Antragung einer Heirath.

Tit.

Welcher massen der Herz sein Leben ohne Gehülff
hin verschlossen / ist allen seinen Freunden / ihm
aber am besten wissend : Nun bleibt es bey dem ersten
und ältesten Ausspruch / daß es nicht gut / daß der
Mensch allein seye / und wann unsre Eltern solches
Sinnes gewesen / würden wir alle nicht in die Welt seyn
geboren worden. Diefemnach wolte ich/ den Herrn mit
einer schönen / holdseligen gelt- und liebreichen Jung-
frauen beglückseligen / welcher Verstand und Tugend
der eurigen wehrt / das ihr/ in ihrer Gesellschaft nichts
als vergnügen ungezweifelt zuerwerben haben werdet/
und ihr bey so beschaffenem Anerbieten / Gottes Ord-
nung / und der natürlichen Neigung ferners zu wider-
streben nicht Ursach finden könnet.

Ist eilichen der Ehestand mißlungen/so folget nicht/
daß sich nicht viel hingegen wol dabey befunden haben;
wann sie sonderlich keine Ursach zu eifern gesucht / und
der natürlichsten Neigung gegen Weib und Kinder
statt gegeben/in welchen wir unsre zeitliche Verewigung
gleichsam vor Augen sehen / und uns ob ihrem Wol-
verhalten guten Verstand und Sitten zu lieben Ursach
haben.

Betrachtet doch eure nachtheilige und der Welt
schädliche

Schädliche Einsamkeit ! wann jederman euers Sinnes seyn solte / so würden in hundert / und wenigen Jahren keine Menschen mehr gefunden werden / und also die Geschöpfe Gottes zu Wasser und Land aufhören ; damit aber solches nicht erfolge / hat Gott den Manns- und Weibspersonen eine eheliche Liebs-Begierde eingepflancket / welcher ihr empfinden müßet / ob ihr gleich solche aus Mißtrauen gegen Gott zu hintertreiben / und zu überwinden vermeinet.

Ich stehe in dem ungezweifeltem Wahn / das Gelübde des Ehestands stehe euch besser an / als das Gelübde der Keuschheit / und werdet ihr euch in der Wahl nicht betrügen / wann ihr meinem getreuen Freunds-Rath statt gebet / und euch versichert / daß ich hierunter keinen andern Nutzen suche / als mich zu erweisen / wie gebühret

Euerem

getreuen Diener

N. N.

Antwort und entschuldigung
Wegen angetragener Heu-
rats-Handlung.

Tit.

Dem Herzen beliebe seine vernünftige Vorschläge für sich zu gebrauchen / oder denjenigen anzutragen / welche ihr Leben in der unverehlichten Freyheit ehrlich zuzubringen nicht endlich entschlossen sind. Ich für meine Person liebe di Einsamkeit und Gesellschaft doch keines sonder erfreulichen Wechsel. Wäre mein Vatter meines Sinnes gewesen / so hätte ich des Tages nicht angesehen. Ich vermeldet / das die Jungfrau / welche ihr mir zuzuführen erbietig seyt / schön / und
 Es iij meiner

meiner Liebe wehrt seye: wol! Ich glaube solches: Es ist aber um kurze Zeit zu thun / so wird ihre Schönheit / wie eine Blume verwelken. Ihr rühmet ihren Verstand; vielleicht ist sie kluger / als ein Ehrenweib nicht seyn soll: Ihr versichert / daß sie reich / und mit den Glücksgütern sattem begabt / deswegen aber / will ich ihr meine Freyheit nicht verkaufen. Diesem nach kan ich meinen Entschluß nicht ändern / ich verspühre dann Gottes ausdrücklichen Befehl / daß er mich wehlen machte: Entweder ein Weib zu nehmen / oder zu sterben.

Ich kenne nicht wenig / welche durch ihre Ehegatten in so grosse Trübsal und Elend / als durch den Krieg / in die Armut / oder ein alltägliches Fieber gesetzt worden. Die Liebe ist mit der Eifersucht begleitet / und sind die Weibsbilder entweder gar zu freundlich / daß sie zu ungleichem Verdacht Anlaß geben / oder sie sind zu unfreundlich / murrisch und eigensinnig / daß auch ihre Keuschheit des Verdrusses nicht ermangelt: doch scheint das Laster / welches man ändert / besser / als die Tugend welche ohne Bescheidenheit zu Unzeiten beharret wird. Also will ich nicht gern das geringste Ubel zu wehlen benöthiget werden / weil ich sie alle für groß und wichtig halte; Ihr auch werdet mir den Obsieg meiner Begierden keines Wegs mißgönnen. Es schreckt mich unser Nachbar Exempel / der so viel blinde stümme und hinkende Kinder zusammen gebracht / daß er einen kleinen Spital damit anfüllen könnte Geseht aber / ich zeugte schöne und wolgestalte Söhne und Töchter / so werden sie / mit zuwachsenden Jahren des Verstandes / meinen Tod wünschen und verlangen / und wann sie von dem fromsten Feind denselben mit Schmerzen erwarten.

Ihr

Ihr wolt mir zwar zu Gemüte führen / daß wann jederman meines Sinnes seyn solte / so würde die Erden öd und das Meer nicht mehr beschiffet werden. Darauf antworte ich kürlich / daß Gott gar wenigen solche Gedanken eingiebet / und wann ja die Welt solte zu Grunde gehen / so wäre vielleicht rühmlicher / daß sie durch die Tugend der Keuschheit eine höchstrühmliche Endschafft erreichte / als daß sie durch die Unkeuschheit erhalten oder ihre unziemliche Brunst nochmals mit dem Wasser der Sündflut ausgeleschet werden solte.

Ist der Ehestand ein Mittelding / welcher gut und böß werden mag / so ist das sicherste / nichts zu wehlen / damit man sich zugleich von dem Guten / das leichtlich böß werden kan / wolbedächtlich entziehen / doch will ich mir allein hierinnen Maß und Ziel setzen. Also wird andrer Meinung nimmermehr beystimmen

Luer

V. V.

—(XX.)—

Ein Geizhals an eine Geizige.

Führnehme Frau.

Also nenne ich euch billich / weil ihr andern für der Nasen weg zunehmen pfleget / was ihr erlangen könnet. Mir kommt ihr tausendmahl schöner für / als andre / die nicht tausend Gulden im Vermögen / haben. Zu euch kan ich sagen / mein Schatz / weil ihr über andere schätzbare Gaben habt. Zu euch kan ich sagen mein Herk / weil das Herk ist wo der Schatz zu seyn pfleget. Zu euch kan ich sagen meine Sonne / weil ihr des Sonnen-Metalls nicht wenig in euren Kisten habt. Ich muß bekennen / daß ich der guldnen Küris-

Es iii

fier

sier viel erworben / gleich wie ihr : wolten wir nun mit
 solchem Kriegsvolck zusammen stossen / so würde unsre
 Glückseligkeit vermehrt / alles Trauren verkehrt / und
 alle Sorgen verzehret werden. Eure silber Haare be-
 duncken mich gulden / eure Runkeln seidene Fäden / eure
 Zähne Ebenholz / und euer Hertz ist nicht weniger mit
 der Geliebe behaftet / als das meine ; und / mit so
 gleich gesinntem Willen / werden wir ein geruhiges Le-
 ben führen / nach dem Tod aber wird der überbleibende
 Theil den größten Reichthum in der Stadt erlangen.
 Bedencket ob ihr mich wolt annehmen für

Euren

Vielmögenden Diener

N. N.

Antwort.

Weiser Herr.

Also kan ich euch füglich nennen / weil ihr eines theils
 weiset / was ihr in dem Schild führt / anderstheils
 einen schneeweissen Bart / ohne Befreyung der Thor-
 heit / sehen lasset. Der weise Mann Sirach / hat alles
 mit Gedult vertragen können / ausgenommen einen al-
 ten Narren / der ein Ehebrecher oder Buler ist. Ich lieb
 mein Geld / und kan deswegen keinen lieben / dessen
 Willen / mein Wille unterworffen seyn müßte. War-
 zu das Geld gut seye / habe ich wol erfahren / und hilff
 solches wenig / wann man desselben nicht viel hat / und
 auch behält : damit ich es aber erhalten und behalten
 möchte / so will ich nicht werden

Eure

Leibeigne Knechtin

N. N.

Von einem mysteriosen Sonderling.

Geehrter Herr Bruder.

Als du von unserm Singularisten zu wissen begehrest / das will ich in seiner lateinisch teutschen Arte zu reden künzlich erzehlen / und dir darbey Verlaub ertheilen/das du lachen darffst/so oft es dir gefällt.

Seine querela ist / daß sich die Welt nach seinen profitabeln intentionen und verständigē directionen nicht wolle regieren und gouberniren lassen: Er vergadert das Consilium seiner haasirlichen Gedancken/ und will sich von den gemeinen negotiis abfordern/ (wie Carl.V.) und lieber privatiren, als daß das primum mobile des Regiments von seiner Intelligen- tiis nicht sollte affiktiret werden. Erfahrene Leute/welche einen Prophetischen ascendenten haben / sagt er / und ein Politisches Prognosticon stellen können / die ziehet man nicht zu Rath/und sagt er ferner/ ich bin der kleine Alexander, welcher den Nodum Gordium der zukünftigen Zeiten/ohne Schwerdtstreich/ solviren und enodiren kan.

Sein Sigillum silentii ist von gelben Wachs/welches sich von dem Strahlen des Lobsprechers und Verwunderers zerschmelzen lässet/wenn man nur allein mit ihm zusprechen kommet/und seine qualiten mit Worten sublimiret. Sein Hertz ist ein Docken-oder Poppen- fram voll Kinderpossen / mit vermeinten Secretis courriret. Er ist begierig was neues anzuhören / und verleurt lieber einen Zahn/ als eine Zeitung von importantz.

Seine promessen soll man für realitäten halten / da
Es v man

man doch seine Reden / wie Hebräische Buchstaben
ganz hinter sich lesen / und das contrarium in seinen
Worten verstehen muß. Einem jeden misset er nach
der Pariser Elu seiner courtoisie, mit lamentiren/das
kein Fürst sich finde/welcher ihm seine dubia abkauffen/
und ihn nach Verdienst renumeriren wolle.

Mein Ingenium, sagte er / antipathisirt mit aller
Servitut, ob sie gleich eine privation deß mit der Zu-
gend streitenden Glückes in meinen Beutel einquartirt;
Also pflegt er an statt deß Regimentstabs / den Bettel-
stab / jedoch unter deß Mantel seiner Schuldner zu führē/
in Hoffnung einen Physicatum über alle Statisten zu-
erlangen. Hiermit ende ich / und verbleibe ohne Ende
Meines Herrn Brüdern

getreuer Knecht

N.N.

66(XXII.)66

An eine sehr häßliche Jungfrau.

Hut und Beinreiche Jungfrau.

Rühmet euch doch nicht so oft eurer Keuschheit/
dann kein Mensch mit euren Haut und Beinen eine
fleischliche Sünde begehen kan; sondern man würde es
eine Knochen-und Beinsünde nennen müssen. Wer
solte oder wolte aber so unglücklich seyn / und ein solch
Adams Krieb beflecken/welches im Paradiß mit Fleisch
überzogen gewesen/ nun aber in seiner ersten Gestalt er-
scheinet. Wann die Seelen eine Empfindlichkeit deß
Leibs haben / solte sich die eure / wegen ihres harten La-
gers 'billig beklagen.

Ich bilde mir ein / wie lang / wie schmal / wie subtil
ihr seid / und halt euch für die Linien so Apelles und
Proto-

Protogenes gezogen/dann euch ja die Künstler/welche
Die Flöhe an die Ketten legen / schwerlich fangen sollten.

Zarte Jungfrau send ihr nicht eine Latern gewesen?
Ihr send ja so durchsichtig als ein altes Haus / und so
ausgedorret/das man eure Gebeine für Schwefelholz
gebrauchen könnte. Nehmet eurer wol in acht / gehet in
dem Schatten / daß die warme Sonne euch nicht an-
zünde / und grosses Unglücke aus solcher Brunst er-
folge/wann ihr sonderlich bey einem Zeughaus vorbe-
gehen soltet. Für dem Wasser habt ihr nichts zu fürch-
ten / dann ihr send so leicht / daß ihr nicht könnet unter-
fallen. Die Igel und Stachelschweine sind glatter/ als
eure Haut/und greißt mit weniger Gefahr eine Dorn-
hecken an / wie dann auch jüngsthin sich einer in euer
Kien / das er angerührt/verschnitzen. Euer Mutter
hat euch an einem Ladstecken ersehen / und ihr habt die
dren Feinde menschliches Geschlechts überwunden: Das
Fleisch ist von euch gewichen / oder nie bey-und an euch
gewesen/ die Welt erschreckt und fürchtet sich für eurer
Gestalt; dem Satan habt ihr nichts/ als etliche Beine
zunagen überlassen. Ihr send des Todes natürliche
Schwester/un der Schlaf ist eurer beeder jüngster Bru-
der. So bleibet nun schon un eine Jungfrau/so lang ihr
lebt / der Liebes Pfeil wird auff euren Gebeinen nicht
hassien können. Führt euch der Wind nicht hinweg/ so
habt ihr keine Gefahr / weil ihr Schatten artig herum
waltet; Aber nach eurem Tod werden die Kammacher/
Beindrexler / Messerer und dergleichen Handwerker
sich um eure magere Verlassenschaft reissen. Hiermit
verbleibe ich

Euer

beslissner Waarsager

M. M.
XXII

An einen Geizigen.

Wolffürnehmer (der alles für andern hinweg nimmt) Herz.

Eure Kranckheit, (der Geiz ist eine Hauptkranckheit / welche stetig Sorg und Kopffweh machet) Haben alle Arme nicht gerne vernommen / von welcher Schweiß ihr Pflaster über eure Schmerken machet. Andre Kranckheiten pflegen ins gemein von einem bösen Magen zukommen / ihr aber habt die Tugend eines guten Magens / der nichts wiedergibt / was er zu sich genommen. Die Geld- und Wassersucht verursacht euch einen beharrlichen Durst / daß ihr euch mit Reichthum nicht ersättigen könnet / und werdet euch noch zu Tod nehmen; Ich sage nicht ersättigen / dann viel über viel ist euch zu wenig / und wann ihr die ganze Welt hättet / so werdet ihr doch nicht vergnügen / mā gebe euch dann noch 25. Gulden darzu. Was nuhet euch aber der schändliche Mammon? Ihr habt Kisten und Kästen voll / aber der Teuffel hat den Schlüssel darzu. Das Geld ist ja sorgenreich / und muß man an das man hat / und an das man zu bekommen verhofft und verlangt / beharlich gedencen / so gar / daß ihr eurem Gewissen kein Gehör geben wolt / ob es sich gleich oft darum anmeldet. Ihr suchet also den Himmel in dem Koht / und müssen die Kleinen Fischlein die Hechte groß machen / und seyd ihr wie der Fuchs in der Fabel / welcher lieber den grossen Schwanz nach sich ziehen / als dem Affen ein Harlein darvon geben wollen / seine Blöße zu entdeckē / und sagt hiervon recht das Sprichwort: Wer dem Schinder ein Bein an dem Nas hält / der scheuet sich nicht / das Messer selbst in die Hand zu nehmen / und nachzuschneiden. Mein Herz / seyd doch
euer

euer Herz/ und nicht deß Mammons Knecht / werffet
 von euch den Strang der Seelen: Dann in dem ihr eu-
 rem Reichthum mehr vertraut / als Gott / werdet ihr
 so arg als der Teuffel / welcher wie ihr / niemand gutes
 thut/noch thun kan / weil er ein Patriarch ist aller Bö-
 sen. Die der Satan also angefesselt/wie euch / kan man
 mit Wahrheit Gottlos nennen / dann sie bestehen nicht
 in der Versuchung/ sondern fallen für dem Versucher
 nieder/wann er ihnen die Güter dieser Welt weiset/und
 zu geben verspricht. Die Rube / welche die Philister an
 die Lade deß Bundes gespannt/waren kluger / als die
 Weikigen zu seyn pflegen : Sie verliessen ihre säugende
 Kälber Gott zu dienen / und waren ihrem Schöpffer
 gehorsam / die Reichen aber wollen deß Teuffels Lade
 nicht von ihrem Hause lassen. Ja sie saugen sich selbst
 aus/und thun ihrem Leib nichts gutes/den sie sehen/wie
 solten sie dann der Seelen gutes thun/die sie nicht sehen.
 Zu dem kurzen Weg / welchen ihr noch zu leben habt/
 nehmt ihr einen gar zu grossen Zehrpfennig/und müsst
 ihn endlich lachenden Erben lassen; oder wolt Almosen
 darvon geben/wann nicht ein Heller mehr euer ist. Der
 Reichthum ist die Kron der Weisen / sagt Sa-
 lomo/aber solcher Reichthum muß von Gottes Segen/
 und nicht von dem Wucher / welcher wie die primier
 Karten 6/ 18/ und 7 / 21. gelten machet/herkommen/
 und zu Gottes Ehre gebraucht werden / sonst wird
 aus der Kron ein höllischer Pechstrang. Aus die-
 sem werdet ihr meine Meinung/ von eurem Leben und
 Wandel genugsam verstandē haben. Schliesse hiermit/
 und bitte / ihr wollet mir verzeihen / daß ich nicht
 schöner schreibe; Zu einem solchen Gemähl gebraucht
 man solche Farben. Gott mit uns / dann mit euch
 wird

wird er schwerlich seyn / biß ihr mit Zacheo das unrechte
Gut wieder gebet.

Euer

Williger Freund

N. N.

— (XXIV.) —

Lob daß Landlebens.

Edler Herr.

Wie viel glückseliger das Land als das Stadtle-
ben seye / lässet sich viel besser würcklich erfahren/
als schriftlich verfassen. Der Mensch / welcher zu Be-
trachtung Göttlicher Wolthaten erschaffen / kan solche
nirgend augenscheinlicher zu Gesicht bringen / als wann
er von allen Hindernissen des Stattwesens entfernt /
auf dem Lande zu Morgens den Himmels tau auf die
Kräutlein und Blümlein triessen siehet / daß sie gleich-
sam mit Perlen gezieret / und mit Silber geschmucket/
der guldenen Sonnen-Hitze erwarten / welche diese
schöne Tröpflein abtrocknet und ihrem Wachsthum
gleichsam einkochet. Hierüber kan nun der Landmann
seine Gedanken fassen / und sich versichern daß Gott die
Sonne der Gerecht gkeit alle unsre Ehrenen werde
gleicher Gestalt abwischen / und die Anfechtung ein End
gewinnen lassen / daß sie zu unsrem Nutzen gereiche. Alles
was man in den Stätten hoch und schätzbar hält / findet
sich auch in dem Landleben mit mehrerer Freyheit ver-
süßet. Die Speisen gibt die Natur aus ihrem Vorrat
herfür / so viel reinlicher und gesunder / weil sie die Arbeit
wolgeschmack machet. Die salbe Erd ist die Fund- und
Goldgruben / welche die Stadt ernehren muß. Die
wolriechenden Blümlein machen das angenehme
Rauchwerc / und das Wolienkleid trägt die Heerde
auf

auf dem Rücken / und die Tischmusic schwiegelt der Schäfer seinen Lämmern. Aller Betrug ist unbekant / ausser des Vogelstellers und Fischers ; Aller Gewalt ist unbewust ausser des Jägers Verfolgung. Das Landleben ist eine Abbildung der ersten unschuldigen Welte / welcher sich Gott ohne Mittel geoffenbaret / und noch die jenigen mit guten Gedancken erfüllet / welche sich der Welt entziehen und in der Einsamkeit sich zu Gott / durch ein andächtiges Gebet nahen. Ich erinnere mich was jener Francke König gesagt: Ein gesunder Bauer ist ein reicher Herz. Ich sehe darzu / wann er eine Glückseligkeit erkennen könnte / derselben nicht bößlich mißbrauchte / und durch solchen Mißbrauch sich des Göttlichen Segens unwürdig machte. Schliesse also / daß das Landleben der Natur gemäß / und weniger Sünden zugethan / als das Stadtleben / da man die Mittel zu allen Lastern suchet und findet. Dieses schreibe ich nach meiner Einfalt / und verlangte solches Leben noch viel begieriger / wann es mir nicht der Ehre beraubte E. G. zu sehen / und im Wercke zu erweisen / daß ich bin

Derselben

dienstpflichtiger Knecht / 2c.

A. A.

Antwort.

Verachtung des Landlebens.

Wehrter Freund.

Als derselbe von dem Lob des Landlebens an mich geschrieben / muß ich zwar unterschreiben / wann ihr solches nur von der stillen Friedenszeit / und gutem Wetter verstehet / daß ich aber ein so reiches Herz zu seyn / als ein Bauer ist / wünsche sollte / laß ich mich mit bereden.

Maria

Man kan in den Städten auch Gott gefallen / und ein ehrbares Leben führen / ja vielleicht mit mehr Redlichkeit / als auf dem Lande / da die Armuth vielmals eine Lehrmeisterin alles Unrechts und Betrugs ist ; massen man siehet / daß die Bauersleute ein verruchtes Volck / bey welchen wenig Gutesfurcht zu finden / deswegen mit harten Strassen mehr bey ihnen aufzurichten / als mit guten Worten.

Die Ergeßlichkeit des Landleben genießen wir auch in den Gärten / welche die Bequemlichkeit der Stadt und die Erfreulichkeit des Landes / zu schöner Wetterzeit ertheilen / und uns aus guter Gesellschaft nicht setzen in die traurige Einsamkeit. Was Lust ist aber auf dem Lande ? Man schauet dar ein paar durrer Ochsen / ein Heerde stinckender Geise / einen zerrissnen Hirten hinter seinen kotigen Schweinen / eine zotige Baurenmagd in einer schwarzen Schlaffhauben / ihre beschlepte Kütze zu dem Hirten treiben / 2c. Ist es Morgen / so kan man wegen der Nässe nicht aus spazieren : Ist es Mittag / so brennet die Sonne zu sehr : Ist es Abend so ist der Luft nicht allezeit gesund. Die Vögel kan ich mit viel mehrer Bequemlichkeit in ihrem Keffig singen hören / da kein Rab cracket / keine Grille grillt / keine Eule heulet / kein Kind muhet / kein Schaf bleckt / keine Immen summen / und kein Kettenhund billt. Was soll aber die Kunstmusic gegen der Bäurischen Haberpfeiffen seyn ? Nichts so schlechtes kan mich belustigen / und es unterhält mich ein schönes Buch mit viel anständigern Gespräch / als alle grobe Bauren-Rülpen / in dem ganzen Lande / und wird mich niemand bereden / daß das Wasser auf dem Lande besser sey / als der Wein in der Stadt.

Also lasse ich / nach dem Sprichwort / den Bauren
ihre

Ihre Kirchweihe / und bleibe in dem Stand / in welchem
 mich Gott / und die Auferziehung meiner lieben Eltern
 gesetzt hat. Ich versichere mich / daß ihr andrer Mei-
 nung werden würdet / wann ihr nur drey Tage pflügen/
 mähen oder dreschen soltet / welches euch den Lust zu
 diesem Leben leichter vertreiben könnte / als mir die
 Begierde zu dienen. Hiermit verbleibe ich

Euer

williger Freund.

N. N.

— (XXV.) —

Warnung an eine stolze Jungfrau.

Hochmütige Jungfrau.

Ihr wolt mich nicht anhören / und doch keine
 Gegnerin seyn für dem Richterstuhl der Billigkeit: Ihr
 wolt euch in keine Rechtfertigung einlassen / weil ich
 Kläger bin. Wol/ich weiß daß mich die Zeit bald rächen
 wird / welche anfängt / euch so viel Falten in das Ange-
 sicht zuziehen/ als ihr Augenblicke gelebt habt / und als
 dann werdet ihr euch nicht meh2 einfältig nennen können/
 wann euch der Spiegel der Rathgeber eurer vermeinten
 Schönheit / mit Furchten auf den Augenschein führet.
 Die Jahre rauben alles dahin / was uns wolgefällt/
 und werden eurer nicht verschonen / verzeihet mir doch
 diese Wahrheit / und glaubet / daß ihr müßet alt werden/
 und zwar in dem Land der Welte / da die alten Jung-
 frauen häßlicher / als die schönen Affen zu seyn pflegen.
 Ihr seuffzet über dieser Nachricht / könnt mir aber
 leichtlich glauben / wann ihr betrachtet / daß ihr alle
 Tage und Stunde näher zu dem Tod kommet / und
 nunmehr in dem Ab- und nicht in dem Zunehmen seyd/
 Et und

und die Jahre herben eilen von welchen ihr saget werdet/
 sie gefallen mir nicht/und ich gefalle nun niemand nicht.
 Es ist die Sonne schön wann sie unter gehet/der Herbst
 ist lustig / wann er Früchte bringet / die Lampe brennet
 heller/ wann sie ausleschen wil ; aber die veralten Wei-
 ber können noch schön / noch lustig seyn / noch einigen
 Glantz von sich geben. Wolt ihr nun mehr hören von
 künftiger Niederlag eures Hochmuths ? Die Röb-
 te auff euren Lippen werden alsdann die zarrenden
 Augen erlangen ; der weisse Glantz eurer Stirn / wird
 als dann den Mund besitzen : die schwarze Farbe eurer
 Augbraunen / wird an den Zähnen zu sehen seyn : eure
 Wangen werden unter das Kien / und eure Brüste
 unter die Gürtel hangen/2c. Studiret hieraus/was ich
 euch zu thun / und beflisset euch der Freundlichkeit
 und Demuth / welche eine Grundveste ist aller Tugen-
 den ; alsdann will ich wiederkommen / und mich ent-
 schliessen/ob ich seyn soll

Euer

so Tags/so Nachts dienstbe-
 flissner Knecht

N. N.

Antwort auf vorgesezten Brief.

Unverschämter Juncker.

Euren höflichen Brief muß ich kühlich beantwor-
 ten / daß ihr nicht vermeint / ich gebe euch durch
 Stillschweigen recht / und ihr habt gewonnen / eh das
 Spiel außgehiet. Auf eine Klage gehöret eine Ant-
 wort. Ihr seyd einer von den Gesellen/die sich bey je-
 dem Feuer wärmen wollen ; die grosse Streiche fürge-
 ben / und wie die Maulwürffe an allen Orten auf-
 werffen

werffen/ und die Weide verderben. Wer hat euch zu meinem Zuchtmeister verordnet? Ihr wolt mit mir viel Gespräche halten/ mich zu unterweisen/ da ihr doch ein Neuling in allen vollständigen Sitten/ und habt von der Tugend reden hören/ als von einem Feinde. Noch machet ihr euch ein grosses Ansehen/ wie faules Holz/ das im finstern leuchtet/ und nicht drey Heller wehrt ist. Der Inhalt eures ganzen Briefs ist/ daß ich/ wie alle Menschen alten. Ist dieses eine neue Zeitung? ist es was besonders/ daß ihr deswegen die Apotheken eurer Wolredenheit eröffnet? Jederman weiß es wann ihr schon stillschweiget. Wann man eurem affenteurlichen Gespräche nicht wil abwarten/ so muß man hochmüthig und stolz seyn: Wer die Veranlassung zu übler Nachrede vermeidet/ der muß wild und Mannerscheu seyn. Es ist aber gut/ daß wir an einem Orte sind/ wo man uns beede kennet. Das Alter/ mit welchem ihr mir drauet/ wird mich so geschwind nicht überfallen/ als euch die Armut/ und solt ihr wissen/ daß ich keinen schlimmern Mann bekommen könnte/ als eben euch/ welcher mir Hunger und Durst zur Morgengabe/ und Mangel und Elend zum Heirathsgut zubringen würde. Glaubt mir/ ich kenne euch so wol/ daß ich euch nicht um eine löcherigte Fasselschalen/ oder um einen faulen Birnstiel kauffen wolte. Ihr habt gewiß die alten Weiber sehr nahe gesehen/ daß ihr sie so wol beschreiben könnt/ wünsche euch deswegen für eure Bemühung/ daß ihr ein solches Mütterlein/ wie ihr in eurem Briefe abgemahlet/ freyen müßet.

Studiret hieraus wie vertreulich ich es mit euch meine/ und wann ich euch selbst bey der Nasen/ als einen rechten Hasen/ gezogen/ so kommet wieder undt

meldet euch vergebens an zu erfahren / ob ich nicht seyn
werde eines tapfferen Edelmanns / als ihr seyd /

Gehorsame Dienerin

N. N.

os(XXVI.)os

Beständige Vertheidigung

eines perfecten Ignoranten.

Hochverständige Herren und wehrte Freunde.

Meine Sache kan für niemand füglich als
für euch außgetragen werden / weil ihr / als aller Eser
Befreundte / unter meiner Anklage belanget / und ein
günstiges Urtheil zu fellen / erhebliche Ursache habt.
Mir wird meine Unwissenheit aufgerückt; ich kan der
selben nicht abredig seyn / und muß bekennen / daß ich
täglich lerne / nichts zu wissen und zuverstehen; weil ich
sehe / wie vielen Sorgen / Gefahr / und Beunruhigung
die Gelehrtesten Leute dieser letzten Zeit unterworffen /
daß der weise Mann recht sagt; Viel wissen bringet
Schmerken / und der Apostel Paulus: Viel wissen
blehet auf / das ist / machet stolze Leute / der Stolz aber
und der Geiz sind die Wurkeln alles Übels / wie bekant.

Hat nicht die Begierd der Wissenschafft gutes und
böses zu unterscheiden / unsre ersten Eltern aus dem
Paradeiß vertrieben? Hat nicht das Verlangen zu
wissen / wie es mit Sodoma und Gomorra ergangen /
daß Loths Weib zu einer Saltzeulen gemacht? Hat
nicht Saul / zu wissen / wie der Streit ablauffen möchte /
die Zauberin gefragt / und sich an Gott versündigt;
Unser Geist ist eine leere Tafel / der Grund der unschul-
digen Unwissenheit / welcher zwar alles guten und
bösen fähig ist / aber doch / wegen unsrer verderbten
Natur auch das gute in böses verwandelt / und ist also
die

die Unwissenheit älter und edler / als die nachgehende Wissenschaft / welche von der Verwunderung / der Großmutter alles Unverständes herstammet. Betrachtet man alle Künste in der Welt / so wird man finden daß der Mißbrauch grösser ist / als der rechte Gebrauch / und weil der Frommen sehr wenig / welche sich solcher Gewissenhaft verdienen/gebrauchen sich die Bösen ihrer Klugheit / zu ihrem eignen/und ihres Nächsten höchsten Schaden/ wie nemlich ein Kind mit einem spitzigen und zweyschneidigem Messer / sich / oder andre verletzet / welches sie nicht thun könnten / wann sie rechte Eselartige Ignoranten wären. Wie dorten Job den Tag seiner Geburt verflucht / weil er viel Unglück erfahren müssen ; also solten die Weisen alle Wissenschaft verfluchen/weil sie dardurch in alles Ungemach/ ja oft in Seelengefahr gebracht werden. Was ist aber alle Wissenschaft? Eine Kunst/mit vielen Ursachen zu zweifeln ; welches daher zu beweisen / weil sich die Gelehrten in keiner Sache vergleichen können/ und wann sie gestritten / so gehet es auf glauben/ wäñnen und meinen hinaus / weil die Ursachen / darinnen das Wissen bestehet / in allen natürlichen Sachen verborgen / und durch ihre Wirkungen kaum von ferne bekannt sind. Wann die aller Hochverständigsten die Wahrheit sagen wollen / so müssen sie geständig seyn/ daß sie nichts wissen / gegen dem zu rechnen / was sie noch erlernen könnten. Die Wissenschaft der Laster ist viel schädlicher gewesen / als die Unwissenheit der vermeinten Tugenden. Woher kommet doch alles Unheil in der Welt ? Gewißlich von der Wissenschaft der Reher / von Streit und Zwiß der Hochgelehrten / von dem Ehrgeiz und Stolz der Klüglinge. Hingegen sind die Ignoranten die Patriarchen des Friedens / die

in Glauben sonder Wissen und Einfalt ein gutes Gewissen haben / ihr Leben in Unschuld und stiller Ruhe zubringen / nicht erfahrend den Last / welchen die Wissenschaft aufzuburden pfleget. Diesem nach verhoffe ich / ihr werdet mich bey meiner Unwissenheit schützen und handhaben / welche sich auch so weit erstreckt / daß ich nicht gewiß weiß / ob ich bin

Euer

zuversichtiger Diener

N. N.

— (XXVII.) —

Über das Sprichwort: Auf eine Lügen gehört eine Maulschelle.

Tit.

Mit den unrechtmässigen Sprichwörtern / welcher Billigkeit in dem Jotham betrachtet wird / ist meines bedunkens nach / auch folgendes Auf eine Lügen gehört eine Maulschelle. Die Wahrheit / welche dieses Orts der Lügen entgegen gesetzt wird / ist eine Vereinigung unser Gedancken und unser Reden: Wann aber solche nicht zusammen stimmen / und man ein anders saget / ein andres gedencet / sonderlich aber dar durch des Nächsten Schaden suchet / so heisset es eine Lügen / die besagter Abstraffung des Backenstreichs würdig geachtet wird.

Betrachten wir nun die ganze Natur / so finden wir / daß sie uns das köstlichste zu verbergen pfleget / und mit der obern Fläche der Erden / ihre Schätze der Metallen und edlen Steine bedecket. Gleichermesse sind die treflichsten Theile des Menschen / als das Gehirn / Hert / Leben / Marck / &c. mit Beinen verwahret / mit den Haaren bewachsen / mit der Haut beschmiret und zugleich beschönet. Was kan die Geheimnisse verächtlicher

licher machen / als wann solche nicht verschwiegen gehalten werden / und also Geheimnisse zu seyn aufhören / und zwar nicht nur in Regiments / sondern auch in Religionsachen.

Wil man den Unterscheid zwischen einen Klugen und Thoren beobachten / will man einen Verständigen und ein Kind oder unhöflichen Rülpen unterscheiden / so sagt man / daß dieser alles heraus saget / was er gedencet: jener aber weiß mit der gefährlichen Warheit zu rucke zu halten / und hütet sich solche zu eröffnen / weil sie nur die Narren und Kinder reden.

Solte man einen jeden / welcher die Unwarheit sagt / auf das Maul schlagen / so würde die ganze Welt voll Balgens und Rauffens werden. Viel sagen die Unwarheit aus Unwissenheit / und solche seind deswegen nicht sträfflich / als wenn ich etwan eine Zeitung nachsage / welche sich nachgehender Zeit falsch befindet. Andre sagen die Unwarheit zu einem guten Ende / wie etwan die Hebammen in Egypten / welchen der Herz deswegen Häuser gebauet / oder wie Abraham sein Weib für seine Schwester zum zweytenmahl angegeben / und wird nicht gelesen / daß er deswegen bestraffet worden. Wird aber die Unwarheit wegen bößlichen Betrugs ausgestossen / so muß derselbige erstlich erwiesen seyn / bevor man mit Fäusten darein schlagen will / und alsdann ist nicht die Lügen / sondern solcher hinterlistige Betrug / nicht eigenhandig / sondern von den Obern zu bestraffen / weil wir rechts wegen nicht Klägere und zugleich Richter seyn können. Es ist noch eine Art Lügen / wann man wol lehret / und solcher Lehr zuwider lebet / und also mit einer Hand einreißt / was man mit der andern gebauet: Wolte man nun solche Lügner bestraffen / so wurde

ihm ein jeder viel Unglück auf den Hals laden / und ist besser man sage mit dem Propheten: Gott schlage dich / du getünchte Wand / 2c. Schliesse also daß kein Mensch werde zu finden seyn / welcher niemals keine Lügen sollte aus seinem Munde haben hören lassen ; wenig aber / die deswegen sollten seyn geschlagen worden: Ja / wann man / obgemeldtem Sprichwort nach verfahren sollte / würden nicht wenig Mord und Todschläge entstehen / und ist also viel verantwortlicher / man lasse einen jeden auf seine Gefahr lügen / so lang er will : die Schande kan ihm eine genugsame Strafe seyn / in dem sie dieses Unheil nach sich ziehet / daß man ihm ins künfftig auch die die Wahrheit nicht glaubet.

In dieser meiner Meinung halte ich mich so versichert / daß verhoffentlich nichts aufzubringen seyn wird / wider

Meines Herrn

ergebuenen Diener

N. N.

Antwort.

Tit.

W zwar der Herr vermeint seine angeführte Ursachen können mit keinem Schein des Rechts hintertrieben werden / so beliebe ihm doch das Widerige anzuhören ; in dem mir heunte gar nicht zu Sinne kommet / jemand zu schmeicheln und zu lieblosen / welches knechtische Laster von vertrauten Freunden weit entfernt seyn soll.

Die Wahrheit und Gerechtigkeit sind dergestalt mit einander verbunden / wie die Waage mit ihrem bleyrechtstehende Zünglein. Diese Wahrheit ist fast Göttlich zu nennen / in dem sie die Gemüter mächtigst bewegt /

und zu allgemeinen Beyfall ziehet und reihet: Wie im Gegenstand / die Lügen teufflich ist / und nur Uneinigkeit und Zwietracht anzurichten pfleget.

Wer lüget fürteulich und wider sein Gewissen / der versündigt sich frevler Weise wider den allwissenden Gott / welcher den innersten Grund seines Herzens erkundiget / und hat deswegen seine Straffe zu erwarten / er kan ja ohne Ruchlosigkeit solches nicht ablaugen. Er versündigt sich auch gegen seinen Nächsten / welchen er hintergehen und betriegen will / und verföhret also wider die Treue und Freundschaft / in dem er falsch redet / oder / auf Befragen / die Wahrheit verneinet. Weil nun hierunter der Mund solches Frevels Werkzeug ist / wird er auch billich durch die Hand gleichsam verstopfet / und der Lügner als ein verächter Zeibegner / in das Angesicht angeschlagen; massen die Lügen eine knechtische Sache / wie im Gegenstand die Wahrheit redlichen und aufrichtigen Leuten gebühret.

Diesem nun vorzukommen / pfleget man keinem zu widersprechen / man bitte dann zuvor um Verzeihung / doch ist solches in Gerichtlichen Rechtsachen / oder auch in Philosophischen disputirn nicht nothwendig / weil solche Strittigkeiten des Nächsten Ehre nicht belangen / und noch in Zweifel schwebet / welcher Theil wahr oder nicht wahr / recht oder unrecht habe.

Diesem nach wird es wol bey dem Sprichwort verbleiben / daß auf eine offenbare Lügen / welche zu des Nächsten Schaden oder Abbruch seiner Ehre gereicht / eine Maulschelle gehöre / die ihm aber deswegen keiner als der Beleidigte / auf seine Gefahr zustellen mag. Viel verantwortlicher aber kan man einen solchen Aufschneider zu schanden mache / wann man ihm die Ehrenrührigen Wort wieder einschlucken machet / und kan

uns derjenige / welcher keine Ehre hat / auch nicht ver-
mehren / und hat die Wahrheit mit dieses oder jenes
starcken Fäusten nichts zu thun / in dem der Stärckste
Unrecht / und der Schwächste recht haben kan.

Ein falscher Zeug / der frech Lügen redet / ist Gott dem
Herrn ein Greuel / weil er sich als des Satans Anwalt /
der ein Vatter der Lügen ist / erweist. Ist nun Gott die
Rache / so sollen wir ihm das Strassschwert nicht aus
den Händen winden / und die Bescheidenheit bey uns
stehen lassen.

Ist angezognes Sprichwort aber hat diese Wür-
ckung / daß / wann der unschuldig-beleidigte Theil seinen
rechtmässigen Zorn / gegen dem Lügner ausbrechen
läßt / er deswegen für dem Richter sich leichtlich ent-
schuldigen / und nach begebenen Umständen der sonst
gewöhnlichen Straffe sich entbrechen kan.

Schließlich ist auch ein Unterscheid / zwischen der
verschwiegnen Wahrheit / und der offenbarten Lügen:
diese handeln verfänglich / jene aber nicht / und ist nie-
mand verbunden / seine Geheimnisse einem jeden an die
Nasen binden : doch bejahren die Zugendlehrer / daß
man jedesmals der Wahrheit beypflichten / und den
Lobwürdigen nicht soll schänden / den Lasterhaften auch
nicht soll loben helfen. Dieses ist kürzlich die Meinung

Eures

getreuen Dieners

N.N.

— (XXVIII.) —

An eine Wittib.

Herb betrübte Frau.

Se gründlichen Ursachen eurer Traurigkeit sehen
mich in Verlangen / solche eigentlich zu erforschen
Solt

Solte euch eures verstorbenen Ehegattens Todesfall Betrüben / wie ihr euch anstellet / das kommt mir keineswegs glaublich zu Sinne / gestalt ihr ob seinem Leben mehr Ursachen zu weinen gehabt / als ob seinem Todt / und wurde man euch das Leid in eurem Trauerstand Klagen / wann er wider auferstanden / oder d. die Zeitung von seinem Tod falsch were : Weil aber beedes nicht zu befürchten / so lachet von ganzem Herzen / und leget die Mohrenfarbe Comœdiantenkleider wieder an ih. Daz gedencet das man in Scharlaken auch Leid tragen / und unter dem Traurgewand ein fröhliches Herz begehen kan Höret doch ein fröhliches Wüder! Ein Stück Geldes 4. Schuhe lang trägt jährlich 3000. Reichsthaler Einkommens? Man sollte wähnen / daß Diamanten oder / Perlen darauf wachsen: aber nein es ist der Sarg / in eures Mannes Grab.

Soltet ihr nun nicht viel mehr der Freuden / als der Traurigkeit eingesehter Erb seyn? Seid ihr klug / so bleibt eine Königin / in eurem Volstand / und macht euren Willen keinem Oberhaupt unterwürffig / sollte solches auch die schönsten Haare in der Welt haben.

Ihr habt ja aus dem grossen Buch der Erfahrung studiret / wie übel die Reichen zu vergnügen / und die Geizigen zu betrügen sind : Sie wollen auch der Weiber Träume wissen / und über ihre Gedanken herrschen. Aus solcher Dienstbarkeit hat euch eures Mannes Tod erlöst / und ihr weinet / daß ihr solchen schweren Fesseln entkommen seid. Hiermit wünsche ich Eurer Tugend alle selbstverlangte Zufriedenheit / und verbleibe / x.

Von der Beständigkeit in der Liebe.

Tit.

Die Tugend ist der verständige Baumeister / welcher auf den unbeweglichen festen Felsen-Grund bauet : das Laster hingegen setzet seine Gebäu auf den schroffen/weichen und weichenden Sand/welches/wann es nicht mit nachgehender Zeit / von sich selbst ver-sincket/der nächste Sturmwind zu boden werffen mag. Also ist die Unbeständigkeit ein unfehlbares Kennzeichen des Unverständes/in dem man bekennet / man habe ein böse Wahl gethan/und seine gefasste Meinung deswegen geändert. Solche Schwindelhirn ändern ihr Absehen / verrücken ihnen selbst ihr Ziel / und wie sollten sie dann desselben Zweck betreffen können ? Sie sind gleich den Straussen / welche ihre Eyer mit Schmerken geben/ und sie nachgehends in den Sand vergraben/ und andere Vögel solche ausbrüten lassen: Also wartet mancher einer Jungfrauen lange Zeit auf/ und nachdem er seine Dienstgeflossenheit mit vielen Proben beglaubt / überlässt er seine Forderung einem andern. In allen Sachen wird eine Beständigkeit erfordert/wann man zu verlangtem Ende gelangen soll. Wer alle Kunst lernen will / wird im Ende keine treiben können. Der Jäger welcher nach zweyen Haasen zugleich jaget/wird keinen fangen/und der Soldat/welcher von einem Regiment zu dem andern laufft/wird für einen Schelmen gehalten.

In der Liebe ist die Beständigkeit eine von den größten Tugenden/ und kan vielmals alle andre Fehler der Lieb-

Liebhaber ersehen; massen man den Beständigen so hold/
als den Unbeständigen abhold zu seyn pfleget.

Fragen wir den weisen Mann Sirach hiervon / so
wird er sagen : Der Mraz ist wandelbar wie der
Mond ; der Weise aber bleibet in seinem Schein bes
ständig / wie die Sonne. Ja die Beständigkeit stellet
uns gleichsam das ewige Leben vor / wie die Unbestän
digkeit dieses irdische und vergänglichhe Wesen abbildet.

Ist diesem nun also / wie verhoffentlich niemand
wird abredig seyn / so stelle ich zu nachsinniger Be
trachtung : wie wol ihr gethan / daß ihr die erste Liebe
gelassen / und eurer Ariadne / wie der undankbare
Theseus, vergessen. Mit was Worten wolt ihr eure
Untreue entschuldigen ? mit was Ursachen wolt ihr
eure Unbeständigkeit rechtfertigen ? mit was Schein
des Rechtens wolt ihr euer Unrecht beschönern ?

Ich weiß daß es euch sonst an falschen Worten so
wenig als an Ehrvergessenen Wercken ermangelt: In
dieser Sache aber ist das Verbrechen so ungestalt / das
Laster so abscheulich / und der Fehler so häßlich / daß er
nicht kan beschmincket / und mit Farben verstellet werde.
Die Wahrheit stehet an dem offenbaren Tag / und solche
fliehet ihr als ein Kind der Finsterniß / also daß ich mich
keiner Antwort zu versehen.

L. 20.

N. N.

Antwort.

Tit.

Die Jugend ist der Baumeister / welche an die
Strassen bauet / und ihre Wercke allen Vorüber
gehenden in die Augen stellet / ihre Beurtheilung an
zuhören. Welches Gebäu ist aber / nach der Klugheit
Bley.

Wleywaage/so unsträflich aufgeführt/das nicht daran zu ändern/zu bessern / und auſſer der hinwegfallenden veränderlichen Zeit Gewalt freygeſtellet ſeyn ſolte ? Das Sprichwort ſagt : In dem Bauen lernet man nimmermehr aus. Gleichfalls kan man auch von der Liebe ſagen / daß ſie kein ſo blindes Kind / welches nicht das Beſſere von dem guten unterſcheiden / und aus Einfalt / bey der unverbindlichen erſt gemeldten ſchlechten Waare ſolte verbleiben müſſen/ſondern/wann es mit ſeinem Pfeil und Köcher den zu hoch und fern geſetzten Zweck nicht betreffen kan/ſo wehlt es ein andere Schönheit/bey welcher mehr Dankbarkeit zu erwarten. Wer nun aus der Unbeſtändigkeit ein Laſter machen will/der klaget die ganze Natur an/in welcher alle und jede Anthelle in beſtändiger Unbeſtändigkeit beſtehen. Schauet an den unbeſtändigen Lauff deß Weltgroſſen Himmels/deß unwallenden Lufts/deß ab- und zufließenden Meers / und deß Jährlich / ja Monatlich veränderten Erdbodens. Wir ſagen zwar/die guldne Sonne ſtehet an dem Himmel; doch betrügt ſich unſer Aug / und laufft ſie alle Augenblick / mehr als tauſend Schritte fort. Ein Narz iſt beſtändig in ſeiner Thorheit/ein kluger Mann aber / weiß ſich in die Zeit und in die Leute zu ſchicken / und muß allen alles werden / wie der Apoſtel von ſich ſelbſten rühmet. Welchem Prediger hört man gerne lang von einer Sache allein zu / wann er nicht ſeine Rede zu ändern / und jedesmahl was beſonders vorzutragen weiß ? Ein Muſicant / würde ſchlechte Ehre einlegen / wann er beſtändig auf einer Seiten allein ſpielen wolte / und die niedlichſte Speiſe bringet uns Eckel / wann man bey ſolcher allein verbleiben muß.

Ist nun in dieser Welt alles der beständigen **Ende-
rung** unterworfen / wie solt dann des Menschen
Will/ in seinem erkannten Fehler beharren müssen/ un-
er die größte Thorheit für die kleinste zu wehlen ge-
ten seyn? Wann man ein Testament aufrichtet / so kan
man solches biß in die letzte Lebens- Stunde ändern/
warum solte mich dann die Liebes- Höflichkeit ver-
pflichten/ daß ich meinen Willen/ derjenigen solte unter-
würffig machen / die mir nichts / als Widerwillen er-
weist?

Diese getraumte Tugend der Beständigkeit mag
die Trauertöpfe verblenden / die Belieben tragen ohne
Lohn zu dlenen/ und alle Arzney ihrer Krankheit/ aus
der Apothecken der Hoffnung herzuholen. Nein / mit
solcher blinden Liebe bin ich nicht beßaffet/ und in dem ich
die Schönheit verlange / mag ich solche / biß ich mich
ehlich verlobe/ suchen/ wo ich sie finde: habe die Zeit und
Geld verspielet / so ist es eine Klugheit/ wann man des
Spieles müßig gehet / und dieses alles ist so warhaff-
tig / daß es keines angeschminckten Beweiß nicht be-
darff. Verbleibe/2c.

N.N.

—(XXX.)—

Daß der weise Mann allein.
glücklich zu nennen.

Mein Herz.

Sie Meinung / welche ich jüngstlin in dem Ge-
spräche zu behaupten unternommen/ will ich hiez-
mit schriftlich erweisen und ausfündig machen / daß
allein der Weise und Verständige (keines weges aber
der Narr wie der Herz bejahen wollen) in dieser Welt
glücklich seye.

Es

Es sind viel krumme / aber es ist nur eine gerade Linie: Also ist nur eine Weisheit / die Thorheiten aber sind unzählig. Es ist auch nur ein Weg zu solcher Weisheit zu gelangen / nemlich / daß man der richtigen Vernunft folge / viel Wege aber sind sich der Thorheit theilhaftig zu machen / nach dem man nemlich einen falschen Bahn fasset / und demselben Folge leistet. Diesem nach ist sich keines Weges zu verwundern / wann viel Narren und gar wenig weise Leute gefunden werden.

Wann nun die Glückseligkeit in Erhöhung und Übung des Verstandes besteht / so kan der Thor keines Antheils derselben fähig seyn / weil er weniger Vernunft erweist / als er haben sollte. Was kan verdrüsslicher seyn / als ein Thor / der noch an Gott gedendet / noch sich erkennet / noch einigen Dienst in dieser Welt nützlich leisten kan. Wegen solcher Schwachheit hält man ihnen viel zu gut / und wie sollte doch ein solcher für glücklich gehalten werden / als von einem Liebhaber der Thorheit?

Hingegen aber ist ein weiser Mann einer Welt wehr / wie die Frankosen sagen. Er liebet Gott / erkennet seine Gnaden Gaben / ist bey jedermann angenehm / verhält sich freundlich / höflich / diensthaft :c. und ein Tag eines solchen Lebens ist besser als viel Jahre eines Thoren / der keinen Verstand hat / oder sich desselbigen nicht gebraucht wie er soll / und in dem wird er einem unvernünftigen Vieh gleich / von welchem man nicht kan sagen / daß es glücklich seye. Hiermit :c.

N. N.

Antwort.

Daß die Thoren die Glück-
seligsten in der Welt.

Mein Herz.

An hat diese Meinung / daß die Weisen allein
glücklich seyn / mit gutem Fug unter die wider-
sinnigen Sätze der Stoicorum gezehlet. Die Glückseligs-
keit dieses Lebens bestehet eigentlich in zweyen Stücken:
1. In Entnehmung des Bösen/und Besizung des Gu-
ten: Das erste und den Schmerzen oder das Böse be-
langend/sind solchem die Weisen so wol/als die Thoren
unterworffen/und jene so viel mehr / weil sie ihren An-
sechtungen fleissiger nachdencken/ und betrachten / was
den Thoren nicht einmal zu Gedancken kommet. Ein
vernünfftiger Mann betrachtet sein Gewissen / da ein
Narz nicht weiß / was die Gewissens Ruge ist.

Die Besizung des Guten belangend/hat der Thor
auch hierinnen einen Vorthail/welchen der Weise nicht
haben kan. Keiner ist glücklich zu nennen/der sich selbst
darfür nicht halten will / seine Glückseligkeit erkennet
und sich damit vergnüget. Diesem nach ist der sorgen-
freye Thor viel glückseliger / als der Weise / welchen
keine Kunst ersättigen/keine Wissenschaft vergnügen/
und vielmals keine Hoffnung seine Begierden erfüllen
kan.

Der Weise kennet die Nichtigkeit und Flüchtigkeit
dieser Welt Güter / und suchet eine Vollkommenheit/
die nicht zu finden ist: Der Thor aber ist mit keiner
grossen noch kleinen Sorge behaftet / sondern ist ver-
gnüget mit dem / das er hat / und wünschet ihm nicht
vielmehr / als er bedarff. Also stehet unser Glück in
unserer Vergnügung / gleich wie der reich ist/ welcher
Hu nichts

nichts mehr begehret / und ihm keine unmögliche Sachen einbildet. Wann man in das Dollhaus gehet / so werden sich ihrer nicht wenig für Fürsten / Könige und grosse Herren halten : In solchen Bahn leben sie glückseliger und ohne weniger Verantwortung / als wann sie Persianische Sophi / oder Indianische Brachmanni wären. Jener Athenienser bildete ihm in seiner Thorheit ein / alle Schiffe in dem Meerhafen wären sein eigen : Als ihn aber seine Freunde / mit Arhney und andern Mitteln / wieder zu Verstand bringen lassen / hat er sie für Gericht gefordert / daß sie ihn seiner glückseligen Thorheit beraubt.

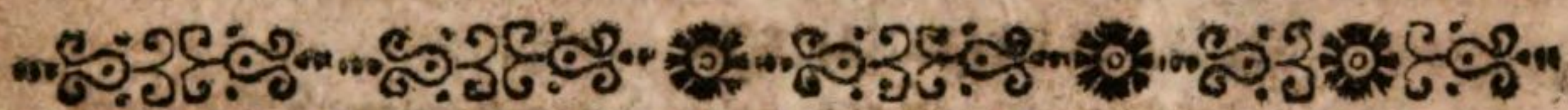
Was sind aber alle Menschen in dieser Welt ? Sie sind Thoren gegen Gott zu rechnen / und die Kinder der Finsterniß sind klüger / als die Kinder des Lichtes / nach unsers Erlösers Ausspruch. Die Narren hält man für unschuldig / wann sie böses thun / und sind anderer Bestrafung nicht unterworfen.

Wer soll aber hierinnen Richter seyn / der nicht einen oder dem andern streitenden Theil zugethan ist ? Wer hat nicht eine Art der Thorheit und einen Bahn der Weisheit an sich ? Daß also meine Meinung so verwerfflich nicht ist / wie sie dem Herrn anfangs fürgekommen.

Endscheid.

Die Glückseligkeit bestehet nicht in dem Bahn / sondern in der Thätlichkeit selbst. Ein Krancker / der ihm einbildet / er seye gesund / hat des Arhtes am allermeinsten vonnöhten / und kan die Einbildung noch zu / noch von der Glückseligkeit etwas thun. Und worinnen bestehet sie ? In dem sich der sterbliche Mensch dem unsterblichen Gott gleichet / und ein Englisches und Tugend.

Jugendliches Leben führet. Sind wir hierinnen einig / so wird sich der Schluß bald finden / und sich kein Thor solcher Glückseligkeit anzumassen haben. Die Thorheit entblödet den Verstand / und solche machet uns zu vernünftigen Menschen : Wie solten sie dann nach richtiger Vernunft / ihr Leben glücklich anstellen können ; sondern sie sind keinen eigenwilligen Lastern und Tugenden unterworfen. Diesem nach kan man von den Narren sagen / was die Juristen von den leibeigenen Knechten sagen / daß sie nicht glücklich zu nennen / weil sie ihr eigen nicht seyn / und ihres Herrn Willen gefolig bleiben müssen. Welche dieser Meinung nicht beypflichten / denen wünsche ich die glücklichste Thorheit so sie vertheidigen und lieben. Gott mit uns.



Praxis oder Übung/ Vorher angeführten Berichts.

Schließlich wollen wir hier anfügen / wie Eingangs ermeldte / und durch dreytausend Exempel erwiesene Kunstquellen / wo nicht alle zugleich / jedoch eine und die andere / zu Erfindung denckwürdiger Lehren und nachsinniger Hofreden / gebraucht werden können.

Wir sehen zu dem lezten Exempel den Tod zu betrachten. Suchet man in dem Register / wird man hiervon unter allen Kunstquellen finden. Über solches sage ich nach der

I. Der Tod ist allen gemein / und darzu sollen sich auch alle allezeit bereiten. Ist ein Lehrspruch.

II. Der Tod ist ein Wort / welches nur in dreyen Buchstaben bestehet / in einem weichen T / so die Lateiner mit einem T Creutz schreiben / und kan die schmerzliche Geburt bedeuten ; in einem runden O , und bemercket die Unbeständigkeit des fortwallenden Lebens / drittens / in einem harten D , und bedeutet das letzte böse Stündlein. Nach der Wortforschung.

III. Tod und Dod / wie Tauffdod / ist uns von der Geburtsstund an / mit solcher verbündlicher Freundschaft zugethan / daß wir seiner in diesem ganzen Leben nicht vergessen sollen. Ist die Doppeldeutung.

IV. Wie das Leben leiblich und geistlich ist ; also ist auch der Tod des Leibes / von dem Tod der Seelen unterschieden / daher saget unser Erlöser : Lasset die (in Sünden) Todte / ihre (leiblich) Todten begraben. Ist die Abtheilung.

V. Vor dem Tod gehet her Schmerzen und Krankheit / nach dem Tod folget das Gericht / in der Todesstunde finden sich jämmerliche Schrecken-Bilder / welche / wann sie mit der Leinwand / so der HERR Christus in dem Grabe gelassen / verhüllet sind / dem Sterbenden zu holdseligen Liebes-Bildern werden können. Ist die Folge.

VI. Es sagte einer / daß das Wörtlein Tod von Don herkomme / weil alle Menschen von Erden-Don gemacht / endlich zerbrechen müssen. Ist des Unschicklichen.

VII. Nun folget die allerreichste und unerschöpfliche Spring-Quelle der Gleichnisse / welche hergenommen werden / entweder aus der Natur / oder / aus der Kunst-Arbeit. Aus der Natur kan ich anführen / alles was gebrechlich / vergänglich und hinfallend ist / als eine Sonnenfinsterniß / eine welkende Blume /
Gras /

Gras / Blätter / Blüte / Frucht / 2c. Aus der Kunst / einen zu seinem Ziel geschossenen Pfeil / eine verbrochene oder ausgelauffene Sanduhr / ein Schiff in dem Schiffhafen / eine Sense / 2c. Von diesen Beeden zugleich einen Vogel / der mit dem Netz bestricket ist / einen gefangenen Hirschen / den Terminum oder die Grenz-Seule / welche keinem weicht / ein Todten-Bild mit seinen Beinen und Gerippen / 2c. Besagten mögen beygefüget werden / aller Völcker Ceremonien bey den Leichbegängnissen / Auguria, Prodigia, &c. So viel kühlich aus den Gleichnissen.

VIII. Dem Tod wird entgegen gesetzt das Leben / und saget man von denen / welche mit unheilsamen Krankheiten behaftet sind / daß sie auf der Schwelle / zwischen Tod und Leben / bestehen / und noch hinüber / noch herüber kommen können : ist also ihr Leben ein lebendiger Tod / oder sie sind lebendig tod / wie der Apostel von den lustrenden und geilen Wittiben redet : Lebendig dem Leibe nach / tod der Seele und dem innerlichen geistlichen Leben nach.

IX. Von dem Tod können vielerley Fragen aufgegeben werden : Was der Tod seye ? Darauf antwortet Secundus l. 3. c. 51. sagend : Der Tod ist ein ewiger Schlaf / eine Entbindung des Leibes und der Seelen / der Reichen Schrecken / der Armen Verlangen / das unvermeidliche Ende / eine ungewisse Wallfahrt / des Menschen Mörder / des Lebens Schatten / der Arbeit Ziel / der Bösen Bestrafung / und der Frommen Belohnung / 2c. Vide Becker. Orator. Extemp. fol. 410. & seqq. Welcher Tod der leichteste / welcher der seligste / welcher der gefährlichste ? Welche Gewonheit bey den Leichbegängnissen / die Christlichen und löblichsten ? Welche Farbe den Leidtragenden gebühre ? 2c.

Besiehe die Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden. So viel von der Frage.

X. Von den Worten und Wercken der Sterbenden / sind nicht weniger allerhand Erzählungen beyzubringen; so theils Geschichte / theils Getichte seyn können. Es erzehlet der kluge Fabeltichter Esopus / daß sich der erdene Topff / vor den ähern Topff auf dem Wasser schwimmend / gefürchtet / er möchte etwan an denselben stossen / und zerbrechen. Wir Menschen sind solche schwache Don-Gefässe die / wann wir kurze Zeit herum schweben / von dem ähern Tod zerstücket und zerbrochen werden.

Also wird es nach so fließender Lehr-Art / an seinen Gedanken niemals ermangeln / und zweiffelt mir nicht / daß / wer die Meinungen vielberührter Erfindungen genugsam verstanden hat / wird sich in allen Begebenheiten nicht stumm befinden / und zum wenigsten aus einer unter diesen zehen Quellen / was anständiges schöpfen können.

Schluß.

Von dem würcklichen Gebrauch dieses Buches.

Hat dir die helle Quell' O Leser! wolgefallen;
Belustigt dich die Flut der weichen Brunn-En-
stellen /

So denck' / ein jeder Tropff / sey' einer Perle gleich /
Die noch nicht an der Schnur / sich weinet silberreich.
Wann du sie / mit Verstand / wirst in die Rede fassen /
So wird dich solcher Schmuck / nicht sonder Tugenden
lassen.

Wie

Wie dort die Königin / * die Perlen hat zerflößt /
 Und durch deß Essig Krafft / erweicht und aufgelöst;
 So muß man Lehr und Scherz / mit klugem Sinn
 behandeln /

Und in den Nahrungs-Safft / ja Fleisch und Blut
 verwandeln.

Was dort der Kaysers * sagt / das lasset der Brunn-
 nen-Guß:

Komme alle / schöpffe aus mir / wie aus dem
 Nilus-Fluß.

* *Cleopatra Antonio margaritas aceto maceratas pro-
 pinavit.*

* *Vespasianus fertur Aegyptiis pro concione dixisse: Hau-
 rite à me, tanquam à Nilo. Philostrat, l. 5. c. 10.
 in vita Apollonii.*



Inhalts: Register.

Die Zahlen bemerken die Ordnung/nach welcher die vorgesezte Lehrsprüche und Hofreden zu befinden. B. bedeutet die Borrede / und die Zahl dabey den §. das S. weist / wo mehr dergleichen zu suchen: Wo aber ein S. und die Römische Zahl gesehen wird/so ist dardurch die Zahl des Scherkschreibens verstanden.

A.		Advocaten/	1153. 1156.
Drey A und drey S.	1101		1582. 1584. 1585. 1680.
Abbildung oder Conter-			1895. 1956
fait/	1219	Acnter/	1252. 1865. 1869
Abend-Gruß/	2416	vergeben /	835. 2366
Abentheuer/	2287	Affen/	2999
Aberglaub/	658. 2563	Affterreden /	36. 82. 92.
Abfall der Ehre/	2362		201. 271. 502. 783.
Abfallen/	2288		823. 1221. 1331. 1605.
Absag. Brief an eine gei-			1736. 2588
lige Hofdirne / S. III.		Almo/en/	31. 243. 366.
Abschieds-Trost/	1225		397. 468. 532. 704.
Abschlagen/	557		736. 900. 1073. 1235.
Abtheilen/ § 59. der Men-			1282. 1528. 1891. 1944.
schen /	1173		2670. 2790. 2915. 2928
Abtheilung der IV.		Alt werden/	869
Kunstquelle / wird		Alte Bischöffen/	2793. Bu-
beschrieben/ B. §. 37.		ler/	1316. Häuser/
Adel / 330. 1268. 1826.			2190.
1992. 2041. 2255.		Kleider un Güter/	2364
2424. 2549		Männer/	546. Weiber/
Aderlassen/	2872		2690. Soldaten/
Adformam,	2142	Alter/	405. 408. 490. 617.
			621.

Register.

621. 795. 888. 1554.	Arbeit/1281. 1603. 2026.
1873. 2202. 2609. 2834.	2314. 2711. Ruß/ 936
2857. soll lernen / 882.	Argwohn / 489. 1600.
der Welt/ 643	1820. 2012. 2312
Alters Arknen/ 399. Ehe-	Arme Fromkeit/und from-
stand / 716. Lernung/	me Armut/1048. Herz-
2507. Liebe/ 637. Vor-	schaft/ 327. Hoffart/
theil / 290	1526. Hülf/ 2790
Ambicio, 2231	Armut/ 891. 909. 1048.
Amts Gebühr/ 971	1420. 1774. 2175. 2530.
Amtleute / 1334. Dienste/	2536. 2813. wehethut/
2503. Namen/ 2322	802
Amor, 2173	Ars, 1091
Anagramma, 136. 2161.	Arknen/ 1833. Doctores,
2162	1215. 2593. wider die
Ancora, 2993	Gesundheit / 2831. der
Andacht des Gebets/ 2120.	Regimenter / 2493.
der Weltlinge / 1532	Seelen / 287. 1775.
Anfang / 2082. ist nicht	Sterbenden / 2340.
vollkommen / B. 11.	Studenten/ 1592. Un-
der Regiment/ 1990	verstand/ 912
Anfechtung / 98. 1602.	Arzt/ 305. 318. 417. 442.
2462. 2498. 2645. 2674.	669. 789. 1113. 1114.
2683. 2745. 2804. 2808	1290. 1682. 1706. 1896.
Ankunft/ 608. 2355. Ab-	1936. 1957. 1959. 2409
ne/ 434. bescherkt/ 2795	Merke Vielheit/ 413
Ansehen/ 2066	Atlas und Atlas/ 2267
Anna / 2993	Avarus zu Deutsch/ 104
Anwalt gehendet / 2952	Auferziehung/ 1
Anzünden/ 1134	Auflagen / 792
Apophthegmatum Auto-	Aufrichtig/ 2193
tores, B. 9	Auführer/ 207. 564. 1078.
Apostel/ 346	2102. 2692. 2767
U u v	Ausschneide

Register.

Ausschneider/	450. 954.	Becken/	832
1382. 1393. 1915. 2441.		Bedachtsamkeit im Re-	
2449. 2450. 2681		den/	2636
Augen/	191. 160. 467.	Beding/	1501
1589. 1591. 2425		Bedrengte/	1493
Aula sancta,	1399	Beelzebub ist unverschä-	
Aureum vellus,	2154	met/	1962
Ausgang der Sache/	1022	Beförderung/	2523. der
Ausländische Kriege/	1306	Untüchtigen/	2522
Aussehen/	1363	Befreyung für Dieb/	2934
Aeusserlicher Schein/	567	Begebenheit/	2484
Austheilung/	218	Listiges Begehren/	2433
Autores,	1371	Begierden zwingen/	5. 111.
		583. 2031. 2069	
B.		Begleiten/	1145
Barbara/	2141	Begräbniß/	1378. Pracht/
Barbari/	2292		1969
Barbiren/	187. 927. 2431	Beicht/	229. 1150
Barbirer Scherk/	948	Wein brechen/	2432
Barmherzigkeit Gottes/		Bekennniß/	1780
	34	Bekehrung/	22
Bärte/	260. 292. 616.	Belagerung/	1251
	1287. 1397	Bemittlung/	1172
Barts Werth/	2799	Berühren/	297. 1081
Bastart/	2353. 2792	Berge abtragen/	864
Bauchigte Spiegel/	2279	Beruff/	715. 1213. 2104
Bauen/	284. 660. 695.	zum Kirchen-Amt/	940
1927. einreißen/	2880.	Bescheid/	2171
und sauffen/	1752	Bescheidenheit/	696. 1253
Bauern Adel/	419.	Beschmeißen/	1267
230. schinden/	2389	Beschneiden/	167
Baumeister List/	2931	Beschwerniß/	2039
Beamte/	860	Besserung/	2112
		Bestand	

Register.

Beständigkeit/2994. S.
XXIX.

Besuchung/ 213

Beten/ 2805

Berkunst geht nach Brod/
1822

Betrübniß/ 375

Betrug/404.1284.2784.
offenbaren/ 2903

Bett: Tod/ 2181

Bettelstab/ 1875

Bettler/ 202. 2146

Beute/1837. theilen/2319

Benschlaß/ 1003. 1564

Bezahlen/ 1983. 2976

Bibel/ 1258

Bier hüpfen/ 2208

Bilder-Schrift/ 2204

Bildungs-Kraft/ 2997

Bischoffe/285.2793.2870

Bischoffs-Häublein/964.
Laster/ 1732

Bisdom/ 2625

Bitte/ 278

Bitten/557.1852.2800

Bleiben/ 2290

Blinde/ 1234. 2434

Bock/ 2251

Böhmer Wappen/2938

Borgen/498.922.1940
ungezehtes Geld/2996

Böse Boten/1634. Ex-
empel/1518.2688. un-

ter den Fronien/2685.

Gesellschaft/572. Leus

te/2638. Nachrede/

859. Regiment/701.

Weiber/1835. 2472

Wosheit/487.723.2357.

2668. Fehler/ 2553

Mr. de Bovillon, 2153

Brieffe/ 1248

Brod backen/ 2883

Brucken/ 1000

Brüder. 1556. 1675

Brustbildniß/ 423

Brüste entblößen/2949

Bücher/479.480.1453.
1512.1700.1756.2653.

2741. 2885. borgen/

1373. Freyheit/14. ha-

ben/491. lesen/249.

1303. 1765. ob den

Büchern liegen/2280.

machen/1537. Schätze/

2758. schreiben/2489.

2665. 2875. Titul &

in T. Trefflichkeit/2575.

verachten/349. unter-

scheiden/ 1503

Bucklicht/ 794. 893

Bulbrieffe/ 1987

Bulen/ 2866

Bulschafft/ 1617

Buß/ 507. 2914

Bußst

Register.

Bußthronen/1594. 1683.	Dame von Fortun, 2273
1960. 1961	Danck/ 907
C.	Danckbarkeit/73. 205. 475
Candela bianca, 2167	Erklärung. S. VI.
Caroli, 2265	Dancksagung/ 1980
Caso duro, 2165	Danken/ 1255. 2544
Castell/ 2206	Darzuthun/ 2270
Celestina/ 2897	Decipe, 2216
Christen / IIII. 2067.	Deckel auf die Becher/ 1339
Falschheit / 1053. 105	Defunctus, 989
den oder erhalten/2826	Demut/ 365. 386. 535
Christenthum/ 2371	726. 747. 758. 885 971.
Christi Schutz/ 2755	1655. 2020. 2029. 2086.
Christliche Freyheit/ 739.	2374. 2517. 2530. 2631.
Kirche/1689. Liebe/38.	2663. 2729. 2731. 2733.
Soldaten/ 1622	2789. 2810. ist Königl.
Chymisten/ 2218. 2929	lich/ 2924
Clementina, 126	Diæt, 2865
Colerare, 2234	Diebe/359. 407. 416. 798.
Colere, 2234	949. 1162. 1412. 1413.
Colonienfis, 2227	1790. 2422. Befreyung/ 2934.
Comœdiantē/1064. 2032.	437. entdecken / 925.
ohne Rede/ B. 98	956. 957. entschuldiget/ 2411.
Conversatio, 2240	List/ 2939.
Corpulent, 2219	2956. 2967. 2986.
Correptio, 2237	Scherz/2963. Schrift/ 2448.
Cosmographia, 1326	verzuchelt/2856
Creuze/ 141. 1125	Dieberen/ Diebstal/ 193.
Cupido, 2233	714. 963. 990. 1907.
Currit/ 1614	1908. 1995. 2088. müllicher Diebstal / 2962
Cypress / 1824	Dienen/
D.	
brave Dame, 2272	

Register.

Dienen/	478. 1830	E.	
Diener/	503. 996. 1793.	Eckel/	411
am Wort/	2619	Edelgestein/	1282
Dienst/	1450. begehren/	Edelmann/	874
2734. erbieten /	294.	Edle/	1760
1461. erbitten /	1357.	Efficacia,	188
Verlust/	2583	Ehebrechen/	2878
Digestum vetus,	199	Ehebruch/	1803
Diluculo,	2399	böse Ehe /	2542. 2545
Dirne/	2268	dritte Ehe /	1206. 2850
Discipulus,	2228	Ehe mit Kindern /	270.
Disputatio de Auditu,	811	ohne Kinder/	1505
Divitiæ,	2238	Ehegatten Streit /	2402
Doctor Medicinæ ge-		Ehestand/	65. 321. 1539.
scherkt/	2413	2197. 2541. 2858	
Doctorat,	1972	Ehe-Zanck/	1411
Doctores,	109. 1389.	Ehliche Liebe/	335
1404. 2192. 2384		Ehre/	233. 372. 515. 589.
Dolmetschen/	1492	854. 1874. 1942. 2021.	
der Stummen Dolmet-		2043. 2107. 2127. 2559.	
scher /	1998	2733. 2742. 2794. 2811.	
Donner/	1851	unverdiente Ehre/	1620.
Doppeldeutung / die		der Unwürdigen /	540
III. Kunstquelle/Be-		Ehrenseule/	1233
schrieben/ B.	28	Ehrenweiber/	438
Dot/	149	geehret werden /	2863
Dragonerin/	2397	Ehrgeiz /	206. 486. 790.
Dacaten werben /	2282	841. 952. 972. 1275.	
Duelliren/	719	1535. 1543. 1544. 1618.	
Dünckel/	755	2296. 2492. 2791	
Durst/	977. 1383	Ehrgeübd/	1223
		Ehrlich /	2137. Mittel/
		1839. Wucher/	383
		Eifer/	

Register.

Eifer/ 1586. 1958. 2669	Entschluß/ 2123
EigenRuh/ 2554. Ruhm/ 1750	Entschuldigung/ 916. 918. 1465. 2099. 2997
Eigensinnigkeit/ 1341	Entsetzen/ 2258
Einäugig/ 311. 794. 1228. 1387. S. XV.	Epitaphium, 2186
Einbildung/ 1041	Erbar und recht/ 2862
Einfalt/ 407. 427. 429. 430. 431. 445. 452. 865. 1115. 1344. 2105. 2427. 2546. 2801. der Geisteslichen/ 923	Erbarnung/ 1439
Einigkeit/ 1555. 1557. 1754. 1949. 2050. 2640	Erbschafft Christi/ 355. der Tugend/ 398
Einkunft/ 1118	Erfahrenheit/ 474. 481. 1489
Einkünften mehrer/ 1031	Erfahrung/ 238. 603. 1019. 1470
Einschieben auf Morgen/ 2271	Erfahrungs-Erben/ 2886
Eitelkeit/ 2115. 2644. 2647. 2662. 2687. 2727. 2816. 2828	der Erfinder Befreyung/ B. 11
Eiteler Ruhm/ 582	Erfindung/ 2911
Elementarisch/ 2215	neue Erfindung/ 1192
Elend/ 1427. 1922. der Gottlosen/ 545	Ergebenheit Gottes/ 255
Eltesten/ 2870	Ergeikter Reichthum/ 343
Empfehlung/ 256	Ergerniß/ 2122
End absehen/ 2103	Ergötzlichkeit/ 518. 555. 2547
Ende/ 2082. 2372	Erhalten das Erworbene/ 1105
Ende betrachte/ B. 45	Erkenneniß aus dem Gegenstand/ 2825. der Person/ 1612
Englisches und teuflisches Leben/ 2369	Erledigung/ 1305. 2909
Entlehen/ 2989	Erleichterung der Aufgaben/ 350
	Ernst und Scherz/ 1926
	Ersauffen/ 164. 884. 1347 der

Register.

der Erste/	153	2760. Tischfreunde/	
Erktruchseß/	2225	1510. Urtheil/	1684
Esau/	1102	Falschheit/	68.600.1250.
Esel/357. Christi/2879.		1459.1743.1761.2005.	
Dieb / 2410. suchen/		2076.2815	
	2381	Fankenbuch/	2151
Eselin / 2636. Bileams/		die schönste Farb/	1808
	2851	Fasten/ 377. halten/	1870
Esels. Freund/858. Hirn/		Fastnacht/	984
1652. Last / 1385.		Faulwitz/	755.842
Scherk/2391. Stimm-		Favor,	1110
me / 2983. Trägheit/		Favoriten,	1072
	2524	Feder/ 1475. 1744. auf	
Essen/ 620. 1335. 1650.		dem Hut/	1925
	1776. 2736	Federspiel/	2342
Essig/ 1315. aus Wasser/		Federstolk/	2988
	1867	Fehler/1010. 2104. 2360.	
Evangelische Strasse/113		2553. 2638. der Men-	
Evangelisten dolmersche/		schen/	1747
	2703	Fehlers Alterthum/	2209
Ewige Leben/	2116	Feinde/7.264.320.1002.	
Ewigkeit/472.2816.2828		1917. Gegenstand/	847.
Exempel/98. 1518. 2112.		Geschencke/4. Gewalt/	
	2527	2073. verachten/	2832.
Eyertritt/	1871	Feindschaft/2133. 2712.	
			2838
S.		Feldherren/	425
S. S. S.	2158	Feldzug berathschlagt/	337
Sabel. Titul/	1319	Feste/	289. 1241
Fähigkeit/	586	Festungbau/ 1353. 1993	
Falcon Tempo,	2166	Fettigkeit/	402
Fallen/	1400	Feuer / 1128. und Was-	
Falsche Christen / 1053.		ser/	825
Lob/1575. Schein/1671.			Finan-

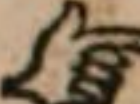
Register.

Finanzer/	720	Fressen/	2837
Fische und Krebse/	879	Fresser/ 1570. 1725. 21st/	1988
Fische theilen/ 227. 2308.		Fresseren/ 1710. 1818. 1978	
Zeitung von Fischen/	2982	Fressnarren/	1838
Flegel/	1089. 1264	Freude/ 676. 775. 839. 890	
Fleisch/	2007	Frevelwort/	677
Flöhe / 300. vertreiben /		Frevler/	1246
1946. sind besser als		Freunde/ 229. 614. 709.	
Hirschen/	2418	868. 1039. 1087. 1469.	
F. L. R.	2159	1473. 1628. 2606. Eh-	
Fluch/ 1011. des Volks/ 77		rendienste/ 528. erneu-	
Fluchen/ 1112. 1240. 2805		ren/ 2540. Prob/ 304.	
Flucher/	1989	Straffe / 539 1863.	
Flucht/	2206	überlaufen / 1401.	
Flüchtigel	1872	Wirdigkeit/	671
Folge/	302	Freundlichkeit / 49. 67.	
Folge / die V. Kunst-		2025. 2483	
quelle / beschrieben/		Freundschaft / 44. 115.	
B.	43	221. 511. 520. 527.	
Förderungs-Bitte/	959	655. 1297. 1483. 1640.	
Fortgang/	2082	1673. 2034. 2307. 2580.	
Frage/ 1871. 1924. 2855		2712. 2838. großer Her-	
Frage / die IX. Kunst-		ren/	2491
quelle / beschrieben/		Freue Künste verachten/	
B.	84	743	
dren Fragen / 1333. un-		Freugebigkeit/ 473. 2013	
zeitige Fragen/	1697	Freiheit/ 115. 1032. 1698.	
Frankosen/	788. 2332	2037. 2751. der Bü-	
Gras/	422	cher/	14
Frauenmünk/	2169	Fried / 79. 704. 1933.	
Freunde / 187. Sitten/		2320. 2535	
2501		Friedens Früchte/ 2213	
		Grieß	

Register.

Frießland/	1098	1748. Seligkeit /	54.
Frisch halten/	2281	Stand/	1212. Studi-
Frölichkeit/	1522	ren/	1060. Tugendē/
Fromme/	708. 1527. und	Füsse/	1791. auf die Füsse
Wöse/	846. 1715. 2685	helffen/	1123. 2246
Frommheit/	241. 513. 760	Fußthorheit/	106
1048. 1755. 2134. 2772.		G.	
beleidiget/	2684	Galgen-Brief/	163. fra-
Fuchsschwänker /	1507.	gen/	277. Meister/
1520. 1576		Gallus,	1160
Fuhr/	347	Garten/	2630
Fülleren/	1151	Garten-Raub/	1237
Fürbitte/	400. für die Wö-	zu Gast gehen/	1180
sen/	690	Gäste /	247. 791
Furcht/	2. 50. 312. 1018.	Gasterenen/	1436. 1569.
1734. 1921. 2083. 2093.			2520
2480. 2715. und Eh-		Gastfren/	2221
re/	1163	gebuckte Gauchen/	2764
Fürsprecher/	2275	Gebeine/	710
Fürsten/	1106. 1423. 1445.	Gebet/	229. 597/601. 1529.
1460. 2488. Bedien-			2117. 2120. 2124. 2126.
te /	1030. gleichen den		2313. 2656. 2810. 2817
Berge/	2488. Gebühr/	Gebrauch/	1645
1953. 2035. Gedan-		Geburt/	2512. 2751
cken/	1187. Gegenwart/	Gecfen sind ihnen selbst	
1011. Gelindigkeit /		unbekand/	1266
1077. Geschicklichkeit/		Gedächtniß /	814. 848.
484. Gnade/	584. 625.		1463. 2539. Zeichē/
1023. 1468. 1821.		Gedanken /	100. 750.
Gunst. 482. 1523. Haß/			1447. 2052. 2511. 2614.
2719. Kundschafter /			2652. 2654. 2688
504. Lob/	1716. Rache/	Gedencken/	2295. 2855
330. Nächte/	1067. 1068.	Gedult/	3. 39. 120. 385.
		X	683.

Register.

583.1083.1259.1540.	Geiß/63.206.261.498.
1597.1630.1670.2927.	529.609.632.797.
2942. wuchert / wech-	888.966.1050.1348.
selt / gewinner / schen-	1547.1565.1621.1677.
cket/ 1199	1971.2022.2144.2247.
Gefahr/920. anderer Ge-	2335.2378.2443.2471.
fahr benutzen / 2624.	2596.2607.2867
der Freunde/513. From-	Geistge/ 104. 232. 809.
men/ 435	910.1478.1561.2548.
Gefälligkeit/ 2717	2708. scherzen/S. XX.
Gefängniß / 488.1306.	XXIII.
1364.1721.2276	Geld, und Ehrgeiß/ 2508
Gegenfrage/ 2877	Geld/ 358.1717.2008.
Gegensatz/ die VIII.	2496.2596.2618. be-
Kunstquelle / be-	mitteln / 590.1374.
schrieben/B. 75	finden/331. Hüter/663.
spate Gegenwehr/ 987	Kräften / 371. Liebel
Geheimnisse/ 381.506.	1063. Mittel/590.2393.
560.700.1845.2054	2912. mißbrauchen /
Geheiß reiten/ 735	2481. Nachtheil/2697.
Gehör / 1877. und Lehr/	Sucht / 909. oder Ur-
626	laub/2191. Werber/
Gehorsam / 88. 666. ge-	1790.  Dieb.
gen Gott/2040.2079.	Gelegenheit zu sündigen/
2373	2129
Geiger/ 2147	Gelehrte/ 123. 390.470.
Geistliche/225.474. Ein-	591.674.1185.1273.
falt/923. Einkünften/	1424.1495.1760.2732.
494. Gewalt / 2097.	2765.2780.2839
Güter / 2948. Reich-	Gelehrt ohne Klugheit /
thum/ 2809. und leib-	1635
liche Sachen / 843.	Gelindigkeit/46.55.223.
Wandel/ 541	741.806.1028.1625.
	2293.

Register.

2293. 2696. gegen die	Geschwäk / 588. 2775
Lehrlinge / 576	⊗ Schwäger.
Gelübd / 1133	Geschwindigkeit / 585
Gelüsten / 2031	Gesellschaft / 725. 942.
Gemähl des Almosen / 1167. 1517. 2676. bö.	
2061. 2928. Lob / 190	se / 572. vortheilige /
Gemeinerlast / 2601. Ruß / 2412	
2070. 2303. 2325	Gefichte / 1877
Gemütsneigungen / 1426.	Gesparsamkeit / 324. 707.
Keinlichkeit / 2514. Un-	2475. 2519
gestalt / 457	verspottetes Gespött / 2853
Gerechtigkeit / 98. 538. 593.	Gespräche / 42. 2612
633. 678. 1029. 1038.	Gesund / 2305
1613. 2048	Gesundheit / 310. 2255.
Geringe Sachen beobach-	2829. Lehre / 2865.
ten / 1071. 2376. Stand / 2137	
569	Gevatterschaft / 2940
Gerüchte / 1440. 1902.	Gewehr / 1901
2044. 2562	Gewinn / 800. 1840.
Geruhiges Alter / 528	Spiel / 295. 2505
Gesandte / 48. 998. 1361	Gewissen / 1184. 1815.
Gesäße / 81. 1546. 1558	1856. 2030. 2090. 2651.
Geschäfte / 1733	2658. 2740. Rug /
Geschencke / 394. 406.	2114. 2626. 2774.
915. 1075. 1138. 1143.	Zwang / 606. 2095
1144. 1500. 1932. 1943.	Glas / 744
2455	Glaubensaug / 2682
Geschichte / die X.	Glaubenswegen / 2447
Kunstquelle / Be.	Gleich zugleich / 815
schrieben / B. 94	Gleiches mit Gleichem /
Geschichtversteht / 2153	1694
Geschicklichkeit / 517. 2134.	Gleichniß / 970. 487
2305	die VII. Kunstquelle
	Er ii lebe

Register.

le Beschrieben/ 2.61	Hülffe / 2779. 2822.
Glück/ 59. 114. 595. 836.	Knechte/ 2019. Lieber/
1017. 1476. 1654. 2107.	2661. 2818. Lob/
2469. 2635. 2766. er-	98. Milde gibt die Er-
bet nicht/ 203. Güter/	sprpriesslichkeit / 1948.
681. Lauff/ 1919. im	Name / 1967. Ord-
Schlaff/ 334. Spielen/	nung/ 2605. Schuck/
2298. Stand / 594.	1033. Straffe/ 379.
630. 1984. Topff/ 2902.	999. 2001. 2716. 2822.
der Jugend/ 525. Wan-	Titul / 107. Werke/
del/ 2763	2111. 2377. 2743. Wil-
Glückselig / 1066. 1799	le/ 122. 2125. Woltha-
Glückseligkeit/ 224. 239.	ten/ 45. 2121. Züchti-
306. 687. 2089	gung/ 2029
Gnade. & Gunst und	Göttlich/ 2017
Fürsten Gnade.	Grabmahl/ 686. Schrift/
Gold/ 2476. Luder/ 2478.	2186
Macher / 2929. der	Grandmercy, 2174
Weisen/ S. XXX.	Grausamkeit/ 46. 574
Götter machen/ 1231	Griechenland/ 179
Gottes Barmherzigkeit /	Grobheit/ 12. 1262. 2392
34. Dienst/ 2659. 2807.	Grosses aus kleinem/ 1244
Ehre/ 2018. Freunde/	Großmütige Demut/ 761.
2821. Furcht/ 565. 2730.	Wolthätigkeit/ 1916
Fürsichung/ 2108. Ga-	Großmütigkeit/ 492. 537.
ben/ 844. 2729. Gefäl-	745. 1020. 1232. 1550.
ligkeit/ 2300. Gegen-	1745. 1923
wart/ 2033. Geleit und	Gunst/ 548. 1157. 1523.
Obhut/ 57. 342. Be-	2155. erwerben/ 737.
rechtigkeit/ 1216. Gna-	grosser Herren/ 1008.
de/ 110. 2118. 2513.	ist wandelbar/ 1438
und Huld/ 1100. Gunst/	Gut/ erbar und recht/ 2862
2819. Güte / 2004.	Gute Gewonheiten / 98
	Güter

Register.

Güter sind beweglich/1121.	Haferen/	1345
finden/2968. der Men-	Haß / 661. 752. 1741.	
schen / 1217. 2671.	2482. 2719. 2818	
vergehen / 1524. ver-	Häßlichkeit / 299. 1832.	
graben/2935. unrecht	2958	
gewonnen/	1990	
Gutes und Böses/1531.	Haubt bedecken/1368. der	
1596. 1778. Exem-	Kirchen/ 867. 1366	
pel/	906	
Gute Gedanken/750. Ge-	Hauptsprachen/	2004
blüt/2255. Gewonhei-	Haubtthorheit/	106
ten/98. Tage/ 2252.	Haubtweh/	178
Wort/	das schönste Haus/2873.	
113	Häuser Alterthum /	
Guthäter/	2190. befesseln / 2971	
125	übel Haushalten/	393
3.	Hausforgen/	418
H. H. H.	2158	
Haar/2002. abschneiden/	Hauswesen/	231
440. 2443. ausrauf-	Heeres Macht/	558
fen/1855. graue/1888.	Heilige Leute /	2780.
roter Farbe/	Schrift/ 1642. 2629	
1904	Heimliche Empfindlich-	
Habermann/	1095	
Hals/	1791	
Hand küssen/2881. sehen/	894. Feindschaft/	
2900	759. 1917	
Handwerck/	1663	
das größte Handwerck/857	Heimlichkeiten / & Ge-	
Hangen und knien/	389	
Hanren/9. 15. 896. 899.	heimniß.	
953. 2706. der größte/	Heisses Eisen und Spei-	
2896. 2987. Kunst/	se/	2445
944	Held/	2195
Hasen jagen/2439. Län-	Helden Wort/	1257
ge/	2446	
	Henden/449. 699. 1321	
	Herkommen/ 608. 2355	
	Herrn. Dienste / 785.	
	Gunst/ 1008. Eugen-	
	den/	787
	Æ iij	
	Herk/	

Register.

Herk / 1462. 1472. ge-	829. 917. Geschöpf /
win nen / 2087	2466. Gefund / 1920.
Heuchler / 1530. 1601.	Gespräche / 42. Leben /
1782. 1899. 2679	47. 512. 732. 813. 1013.
Heuraten / 64. 216. 621.	2600. 2705. Leute / 1425.
1080. 1183. 1218. 1236.	1458. 2339. 2579. Lü-
1499. 1905. 2737. 2933.	gen / 1296. 1577. Nar-
Handlung / S. XX. in	ren / 443. 2024. 2304.
der Jugend / 1669. mit	Pracht / 822. Sitten /
Vertrauen auf Gott /	2750. Winde / 2311
2964	Hoffart / 319. 1526
Here / 298	Hoffnung / 991. 1434.
Himmel / 2812. 2937. er-	1452. 1467. 2083. 2093.
jagen / 602. voll Bei-	2530. 2778. Namen /
gen / 2380	2884. Narren / 2024.
in Himmel kommen / 1349	Höflichkeit / 1656. 2680.
Hincken / 243. 1913. 2841	2699
Hinckende / 130. S. XV.	Hoher Zins / 2243.
Hippocras / 2211	Hölle / 2812
Hirn / 159. Krankheit /	Höllefahrt / 348
1391	Hölkernes Wein / 1375
Hirschauer / 932	Holtschuhe der Italiäner /
Historien der Geschicht-	2852
schreiber / 2138	Honig / 1322. essen / 1858
Hike im Sommer / 1346	Honor unde derivetur ?
Hochhaltung / 1616	B. 25
Hochmut / 1046	Hören / 1814
Hochzeit laden / 1336	Hörner / 1909. 1958.
Hofbediente / 98. Beloh-	2263. G. Hanren.
nung / 226. Bescheid /	Hortus, 2229
1456. Creaturen / 2466.	Hülffe / 635
Diener / 1486. 2592.	Hulfftern / 2217
Dienste / 47. Gebrauch /	Hundel 408. 2438.
	Hunds

Register

Hundstage/	228	Irrthum/	376
Hunger / 493. 579. 713.	2550	Juden / 1786. Genossen/	356. 978. Spieß/ 1137
Hunnus fuit,	2199	Judex à quo,	2212
Hupffen/	2208	Jugend/ 795. 1421. 1553.	1624. 1742. 2347. 2511.
Hur/	1678. 1794	2603. 2609. 2628. 2834.	Begierde/ 2677. Fähig-
Huren/ 1396. 1566. 1724.		keit / 580. Hoffnung/	2470. Lehrmut / 301.
Häuser / 1897. Kin-		Lernung/ studirē/ 2350.	Unbedacht/
der/ 2353. & Bastart.			1533
Kranckheiten / 2354.		Junge Beamte / 2366.	Heuraten/ 1669. Wei-
Lieb/ 1563. 1951. Spie-		ber/	546
gel/	1263	Jungfrauen/ 1300. 1548.	1831. 1886. 2710. Ge-
Hureren/	1834	sprach / 2888. 2889.	2890. Lob/ 1327. Sai-
Hurtig/	2285	tenspiel/ 1877. Verlan-	gen/ 2331. Wiederhall/
Hut abnehmen/ 1130. 1903			2691
J.		Jüngstes Bericht/	919
Jacobus Major,	2250	Juristen/	1957
Sagen/	2418. 2591	Juristery Mißbrauch /	2632
das Jahr /	1639. 2148		
Jctus,	2177	K.	
Idea,	2417	Kaiser zur Ungnade/ 2768	
Jeder/ nomen proprium,	2242	Kälberen/	2401. 2689
Ignavus,	1132	Kalbfleisch/	177. 395
Inclinatio,	2222	Kalbstopff/	2244
Infantin,	182	Kalender Warheit / 262.	279. 2329
J. N. R. J.	2179	Karren	
Johannis Bildniß/ 976.			
Brod/	2262		
Zonas/	1103		
Jrdisch / 2017. Jrdische			
un der himmlische Kö-			
nig/	2309		

Registen.

Karten! Deutung / 1999.	lichen Mann / S. IX.
Spiel / 1285. 1567. 2577	über einen Sauffer / S.
Kak / 2430	II. über ein böses Weib /
Kauff / 1947. 1979	S. X.
Kauffleute / 2338	Klagsucht / 1779
Kauffmannschafft / 2617	Kleider / 1211. ansehen /
Kennzeichen der Fromme	1975. mit den altē Gü-
un Bösen / 2806. Men-	tern behalten / 2364.
schen / 1762. Thorheit /	Pracht / 1208. 1209
25. 41. Weisheit / 25.	Kleidung / 280. 360. 623.
97. 362.	820
Kettenfessel / 485	Kleine Lente / 871. Mund /
Ketten von Gold / 1513	1317. Personen / 2914.
Keuschheit / 765. versu-	Weiber / 2859
chen / 2363. 2901	Kloster / 173
Kindbett / 2359	das Kloster. Willigmut /
Kinder / 259. 1876. 1878.	2000
2721. der Bettler / 1876.	Kluge / 1801. Einfalt / 865
Gehorsam / 1688. 2944.	Klugheit / 339. 693. 1480.
Herrschaft / 1205.	2053. 2105
Mord / 424. Schön-	kalberbaffte Knaben / 2689
heit / 2367. Tod / 566.	Köche / 950
659. 1302. fragē / 1388.	Könige / 772. 1457. 1498.
Unart / 2549. Zucht /	2069. 2327. 2560. De-
618. 1054. 1514. 2608.	mut / 2924. Ehre / 2009.
2782.	Fehler / 772. 1489. in
die Christliche Kirchen /	Francckreich / 448. Herk /
1689	432. Laster / 1581.
Kirchen / 1551. bauen /	Macht / 1286. 2637.
2912. Dienste / 98	Mörder / 2109. 2642.
auf dem Kirchhof / 1142	Person / 647. Redē / 48.
Kirchofius, 2448	Tod / 1729. Tugenden /
Klag über einen wunder-	1435. Unterscheid / 2309
	Königreich

Register.

Königreiche Beständig-	Kürke/	61
keit/ 1731	Kurz Gewehr/	307
nach dem Kopff gehen/132.	Küssen/ 1798.	1906
Köpff machen/ 1238	Kutscher/	1359
Kopffarbeit/ 2844	L.	
Köpffen/ 1405	Lachen/ 1707.	2725. B.
beste Koste/ 1179		55. 56
Kram der Weisheit/2972	Lächerliche Entschuldi-	
Krämer/ 777	gung/	918
Kranckheit / 526. 2536.	Länder erobern/613. kauf-	
2829. Ursachen/631.	fen/2970. Unterscheid/	
Nutzen / 13. gebildet/		2317
1950	Landlebenslob/S. XXIV.	
Krebs/ 879. 2382	Lands Art/2405. verwie-	
Krieg/763. 2094. Ankün-	sene/	1126
digung/ 1229. Beför-	Lang leben/91. 246. 266.	
derung/2014. Brief/		764. 1003
2096. führen/71. 240.	Langsam/	1803
Gefahr/2101. Gewalt/	der längste Tag/	880
2106. innerliche/2748.	Larven/	1283
Klugheit / 70. Leute/	Lassen/	2289
2535. List/967. Ursach/	Last/	799
245. 369. 833	Laster/ 1192. 1454. 1847.	
Kronen/ 194. 2910	2528. 2565. 2724. Sieg/	
Krummacher/ 2951	2461. von den Augen-	
Kuchencalender/ 2453	den / 1309. Ursache/	
Kühnheit/ 2571		2335
Kümmerniß/ 24	das schlimmste Latein/2415.	
Kundschafter/ 2479	unartiges Latein/2440	
Kunst/ 2155. 2635. ge-	Lauffen/1097. 1272. 1719	
het nach Brod / 779.	Läufe/	2253
ohne Gunst/420. Ur-	Leben/ 2778. 253. 274.	
sprung/ 179	1193. 1580. 1771. 2045.	
	Ex v	Arbeit/

Regifter.

Arbeit/1666. und Tod/	Leichbestellung/	965
89.257.770. erhalten/	Leichtfertigkeit/1722.2798	
1991. deß Menschen/	Leid/	676.775
253.519.1276.1299.	Leiden/	1178.2113
1598.1704.1862.1977.	Leid tragen/	414
2351.2650. in Sicher-	Leihen/	1084
heit/1016. und sterben/	Lernen/19.20.22.380.	
711. Verlangen/1945.	469.657.682.742.	
Unterscheid/	2369	1802. begierig/ B.15
zu Leben haben/	2330	Lesen/568.1433.1631.2396.
Leerheit/	2438	2756
Legisten/	1109	Letzte Stund/
Lehen. Empfängniß/2941		2836
Lehrart Lob/	622	Leute Unterscheid/
Lehre/	828	1220
Lehren/	742.1802	Liebe/150.752.887.1477.
Lehrer/10.571.1021.		1590.1741.2056.2557.
Unverstand/	2694	2715. der Buler/1647.
Lehrling/	462.576	der Eltern/1302. Far-
Lehrmeister vergebene Ar-		be/851. Furcht/2718.
beit/	2639	der Fürsten/43. deß
Lehrsprüche/ die 1.		Vatterlandes/8. Ver-
Kunstquelle/ be-		wandlung/2017. Un-
schrieben/B.	12	terscheid/1176. der Un-
Lehr = Wehr = Mehr = und		terthanen/1611.2036
Ehrstand/	105	Liebesbücher/
Leibes Läng/403. Pflege/		2709
2598		List/2301.2370. der Bau-
Leib und Seel/150.465.		meister/2931. sich zu
2575.2776.2814		wärmen/
Leibliche und geistliche Gü-		2930
ter/	2671	Litterwechsel/
Leichbegängniß/	2525	2161
		Lob/93.265.273.317.
		645.661.724.749.
		754.1431.1685.1726.
		1795.2058.2561.2648.
		2658.2740.2830
		Lob/

Register

Lob/ S. IV. Bestrafung/	Männer Gebühr/ 2510.
S. XXVII.	Regiment / 1175. weh-
Lobbrief / 157. Muth/ 2693	len/ 2906
Lobes Prob/ 778	Mannheit/ 323
Loben und schänden/ 722.	Männlein / 816
1686	Männliches Geschlecht/ 11
Lobspruch/ 2075	Mannstreue / 2169. 2510
Lobsucht/ 2610	Mannsucht/ 853
Lohn wegen des Essens /	Mantel/ 1256
2274	Mariae Namen ausgebil-
Lohnen/ 1830	det/ 154
Löwen im Wappen/ 2938	Marschalck / 1270. Bes-
Lucifer/ 1155. 2268	fehl/ 2965
Lügen/ 316. 361. 477. 721.	Märtrer / 1261. 1702
727. 731. 818. 961.	Mäßigkeit/ 336. 684. 881.
1055. 1093. 1202. 1310.	1954. 2291. 2752. 2827
1318. 1405. 1542. 1708.	Mäuse/ 2430. fangē/ 2429
1735. 1810. 2077. 2595.	Männ / 195
2757. 2781	Meditatio, 2232
Lust zu kriegen/ 2003	Meiland/ 2555
Lüste/ 2370	Meineid/ 1343
Lustiger Betrug / 928.	Meinen/ 195
Diebstal/ 1995. Gedan-	Meinunge ändern/ 2568.
cken/ 2457	unterscheiden/ 2299
Lustrende Gedanken/ 85	Melancholische Speise /
Luxuria, 2235	862
III.	Menge/ 1827
Drey M. 1117	Menschen / 837. 2667.
Macht/ 101. 1286	Beschaffenheit / 838.
Mahler/ 352. 1320. 2917	Bosheit / 1823. 2668.
schlechte Mahlzeit / 192	Fehler/ 1747. Gebre-
Malus, 1107	chen/ 1437. Güter/ 1217.
Mangel/ 1804	Kenneichen / 1762.
	Leben/

Register.

Leben/253.519.1276.	Müller/143.878.2406.
1299.1598.1704.1862.	2843
1977.1991.2351.2650.	Mummer/1982
Mund/1317.1571. Nuch-	Munde des Menschen/
tigkeit/40.2132. Nuch-	1317.1571
schläge/2098. Schwach-	Musica/2576
heit/66.2589. Sinne/	Musikanten/705
2675. Thun/2358.	Müßiggang/75.1082.
Unterscheid/1182.1220.	2187.2314.2349.2356
2306. mit dem Wein	Müßiggänger/1036
verglichen/2499. Wer-	N.
cke/2130.2743	Nachahmung/302.451
Mess auf der Post/1394	Nachfolge/392
Mess/1090. G. Nur.	Nachrede/9.733.859
Mildigkeit/98.296.1572	Nachschlagen/2284
Minister,2156	Nachwelt Nuken/973
Mißbrauch/2490	Nachtgedanken/29
Mißtheilung der Wörter/	Nachlager eines Verlieb-
138	ten/2436
Mißtrauen/1045. gegen	Nackend/1314
sich selbst/2078	Nahel/2254
Mißverstand/1996.2189.	Nahrung/17.983
2223	saure Nahrung/1122
Mitleiden/531.753	Namens Ehre/6. Furcht/
Mittel/2103	2950. Ruhm/2423
Mönichs Esel/1340.	Narren fluge Antwort/
Kleid/39	1828. Diener/1367.
guter Montag/2341	Kleider/2797. Kön-
Mörder/1702	ge/1376. Streit/1076.
Morgengebet/598	Unverstand/1887
Mucken/793. Krieg/2516	Nartheit/269.276.693.
Müdigkeit/189.1360	889.1304.1384.1403.
	2796
	Nascher

Register.

Mascher List/	2979	Q.	
Masen/	409. 2185	Oberherren/	1332
Natur / 1769. Kündi-		Obriegkeit/ 28. 95. 1740.	
gung / 2761. Kunst/		2802. Wahl/	2521
	2467	Obrister der Stadt/	786
Nehmen/	181. 1792	Obs / welches frühezeitig/	
Neid/ 15. 325. 866. 1065.			192
1298. 1481. 1661. 1711.		Obschriften / 146. 931.	
1713. 1753. 1785. 1811.			2400
1879. 1973. 1981. 2022.		Obsieg/	454
2047. 2091. und Leid/		Officia,	1159
	1200	Omenffen/	2898
Neue Benennungen/ 103.		Omnia, somnia, B.	34
Jahrs, Gab / 2974.		Oportet,	2277
Welt/	2477	Oraculum,	1154
Neurung / 2502. 2864		Ordnung/	374
Neutralität /	1214	Organist/	447
Nichtige Berichtshandel/		Orts Betrachtung/	712
	1997	P.	
Nichts haben/	184	Papst wehlen/	2953
Niesen/	1892	Päpstliche Kriegsbegier-	
Noch einmal/	1135	del/	263
Noht/	2160	Palast/	1352. 1883
Nohtgebet /	244	Pallas/	1883
Nomenclatura nova, 103		Pallen/	2207
Nüchternkeit/	2752	Parlament/	2184
Nüsse/	1094	Partes bey Jungfrauen /	
Nutzen/ 2127. der Gemei-			1372
ne/ 2070. 2303. 2325.		Pasquillen/	1703
Nachwelt/ 973. mit an-		Pater noster,	185. 1096
derer Schaden suchen/		Peripatetici,	2848
	2978	Perone,	934
		Personæ publicæ,	131
		Petere	

Register.

Peterstulfeher /	176.	Præbenten,	494
Schwert/	332	Prælibatus,	1377
Pfäle von einem Pferde/	2969	Predigen/	382
Pfarrers Fleiß /	2324.	Prediger/384.1226.1508.	
Berachtung/	170	1509. 2728. Amt/	2619.
Pferd/ 1355. Blindheit/		Predigt / 2534. hören/	1648
2281. erforschen/924.		kurze Predigten /	2421
lieben/ 2283. Mängel/	421	Primiera von Söhnen/	2368
zu Pferd steigen/	812	Privilegia,	145
Philosophia, 1806. 2065.	2585	Prob/ 236. ehlicher Kins	
Piccino,	2914	der/	1939
Pickenieret/	2398	Processiones,	2198
Pickiren/	2406	Prudentia,	2241
Pillulen/	1312	Prügelsuppen/	2419
Plinius,	1342	Pulverbrand /	174
Plus ultra,	1111	Purpur/	1728
Pœnitet,	1116		
Poeten/ 539. 863. 1296.		Quelle/	151
1416. 1497. 1914. 2759.			
Armut / 363. 1301.		R. R. R.	2196
schreiben und richten in		Rache/ 907. 1001. 1009.	
anderer Namen/ 2931			2460
Politicus,	1405	Rächte/ 32. 78. 129. 180.	
Porcellen/	2145	875. 1026. 1442. 1446.	
Porta,	1119	1449. 1455. 1490. 1491	
Pövels Art / 653. 2063.		Rahen und Thaten/ 1092.	
2495. 2500. Lob/ 2777.			2574
Regiment/ 552. Un-		Rahtschläge / 62. 1069.	
verstand/	459	1074. 1444. 2081. 2098.	
Pracht/ 391. 2060. 2194		2567. 2641	
		Rahrselz	

Register.

Wahrselbrieff/ / S. XI.		feit/ 303. schlechte Rede/	
Spruch/	2713		203.326
Wahrschauses Obfschrift/		Reden/ 804. 1197. 1814.	
	2400		2135. 2295. 2614. 2698.
Wahrscherrren/	1763	2756. und schweigen/	
Wahrswahl/	650	646. unterscheiden/	
Waisen/ 69. 510. 1768.			2702
	2302. 2633	Redener/ 2728. anhören/	
Wauben und wiedergeben/	2533	662. übermässige Wort/	549
Wauben/	1147	Redkunst gestritten/ 1994	
Recept/	1127	Redlichkeit/ 1934. 2027.	
Rechenkunst/	134	2072. verachtet/ 1398	
Rechnung/ 1866. 2245.		Refrigerium,	2220
ohne Schreiben/ 1937		Regen/	1338
Recht und Gerechtigkeit/		Regentē/ 730. Amt/ 2100.	
	648	Exempel/ 1679. Lehre/	
gleiches Recht/	2414	98. 243. 1029. 1188.	
Recht schaffen/	200	Schul/ 1007. Sorge/	
Recht der Bieder geltung/			1035
	1777	Regieren/	1817
Rechten/	1496	Regiertkunst/ 53. 219. 220.	
Rechtmässiges Gut/ 329		652. 702. 831. 1619.	
Rechts Gleichheit/ 2414			1740. 2473
Rechtshandel/	2023	Regiersucht/ 1659. 2923	
Rechtsachen vergleichen/		Regierungselement/ 629	
	2318	RegimentsAnfang/ 1990.	
Rechts Stelle/	172	Arten/ 514. 1485. 2700.	
Recipe,	2216	Arkney/ 2493. Beschaffenheit/	
Rede/ 464. 641. 729. 2203.		1471. Last/	
der Gelehrten und Soldaten/ 2702. der Geistlichen/ 2775.		2904. Seulen/ 2085.	
Nichtig.		theilen/	116
		Regiment der Weiber/ 1179	
		Reich	

Register.

Reich werden/	1699. 1809.	Ritter Gelübb/	1174
1880. 1884. 2786		Rom/	1623. 1651
Reiche/	1104. 1417. 1578.	Römerzug /	2152
1938. Thoren/	1337.	Kopfschelle /	1085
Verschwender /	463.	Rote Backen und Nasen/	
Weiber/	2454	1265. 1410. Haare/	1904
der Reichste/	2892	Ruhestand/	1441
Reichtum/	74. 536. 543.	Ruhig leben/	1842
656. 768. 810. 826.		eigener Ruhm/	1750
1042. 1494. 1644. 1653.		Rühmen fälschlich /	767.
1844. 2059. 2294. 2621.			582
bringt den Geiß /	522.	Ruhmredigkeit/	533
343. macht den Geiß/		S.	
1676. Schuß/	2336.	dren S.	1101
ist unfruchtbar/	499	Sachen / die gering sind/	
Reiten/	988. 1850	beobachten	1071
zurück reiten /	1139	Saitenspiel/	2394
Religion/	2894. ändern/	Salat/	1386. 2869
2095. 2854. Kriege /		Salz mit dem Scherzen	
245. 370. 2038. 2783.		verglichen B. I. 2. 3	
Ubung/	1502. Zwang/	Sanftmuth /	41. 689.
2582. Zweifel/	2328.	und Gedult/	599
Renntmeister/	495. 2463	Satans Knechte/	1727.
Rephürer /	1324. 2723	List/	2660
Reverendo ,	2150	Sattel/	856
Reuters Thorheit /	2943	Säu Scherk/	981
Rauberisch/	155	Saußen/	636. 2270. 2518.
Richelieu,	1120	2837. 2932. 2985	
Richter/	111. 1419. 2074.	Schachspiel/	911
2695. Streit/	2998	Schäferenen/	2591
Rindes Güte/	133	Schalckstreich/	148
Ringe/	1282	Scham/	
Ringen /	456		

Register.

Schamhaftigkeit	1006. 1808	Schmincke/	958
Schande/	749. 854. 1660.	geborgter Schmuck/	2323
Schandbare Wort/	315	Schneider/	1889. 2871
Schänden/	83. in Briefen/	Schönheit/	570. 627. 992.
	2770	1562. 1587. 1638	2042. 2388
Schärffe/	2696	2566. 2597. 2604. 2678.	
Schatten: Stolz/	551	2785. der Engel/	267. eitle
Schatz/	2893	Ruhm 1964. versetzt	2426
Schatzgräber/	1912	Schönste/	2895
Schatzkammer/	2704	Schott,	2209
Schätzung /	52. 56. 98. 223.	Schriften/	2594
Scheiden/	2170	Schrittschube/	1406
Scheinheilige/	2532	Schube/	817
Schencken/	196	Schulden/	169. 292. 703. 796
Scherz	353. 1549. 2055. 2572		872. 1864. 2787.
Schiffahrt/	1816	böse Schulden/	1986. 2992
Schiffer /	1415. 2015. Ge	Schuldigkeit/	183. der Men-
fahr/	2966.	schen /	1049
Schildwacht/	344. 1831	Schulen/	1674. 2452. der
Schimpffreden/	634	Welt-Geschäften/	2487
Schinderey/	1271	Schuler/	474. Unterschied/
Schlaff/	679. 1177. 1649.		773
Schlaffen/	1004. 1370.	Schultzeiß /	2455
Sorgenfrey/	1056	Schwaben/	2456
Schlaffgedanken/	2016	Schwachheit/	2301. 1589
Schläge verehren/	2980	Schwängerung/	175
Schlämmer/	1129. 2736	Schwarze Weibsbilder/	855
Schlechter Stand/	1772	Schwäger/	1807. 1894
Schmach u. Wohlthaten	1773	Schweigen/	672. 688. 1005
Schmähen/	1186. 1358		1047. 1739. 1819. 1941.
Schmähsucht/	2131		2529. 2961
Schmähwort/	1191. 1841.	Schweizer Wörter/	428
Schmähung/	908	Schwelgerey/	1052. 2408
Schmarozer/	333. 596. 873	Schweren/	2781. 2792
1607. 2551. List/	930	Schwertes Unterscheid	2310
Schmeicheley	516. 1574. 1955	Schwerbätter Tod/	2442
2058. 2383. 2465. 2573.		Secretarii/	1152
2590. 2613. Lob/	2921	Secten und Heuchler/	2210
Schmerzen/	1482	Seele 2657. Urzney	282. 1775
Schmieren/	1124	Nahrung/	1669. Ruhe/
Schmiralia/	914	Unsterblichkeit/	96. 2861.

Register.

Segensprecher /	1770	Gewinnspiel.	
Sehen/	351. 1588	Spielstraffe/	969
Selbstbeherrschung/	583.	Spiritus vehemens,	2236
Selbsterkänntniß /	18.27.84.	Spital/	2390
	2602	Spizfündig/	1849
Selbstliebe/	849. 1051. 2613	Sporn geben/	2286
	2820	Spotten/	2853
Selbstmord/	654	Spötter Straffe/	926
Selzamkeiten/	367	S. P. O. R.	118
Sicherheit/	1002	S. P. Q. R.	127. 2266
Sieger Mildigkeit/	364. 454	Sprachen lernen/	2303
Sieges Ruhm/	1609	Stammregister/	2404
Sinnbild/	955	Starckes Getrânck/	2847
Sinne/	592. Nachtheil/ 2649	Stärcktrunck/	388
Unterscheid/	2675. Zahl/	Stadtschreiber/	2395
	275	Staub/	2899
Sittenlehre/	30. 33	Sterbbegierde/	387
Sitzen/	1356	Sterben /	994 1230. 1479.
Soldaten/	610. 615. 1764.		1693. 1813. 2340
	2278. 2339. 2720. 2726. 2891	S ernsehers Brief/	S. l.
Bezahlung/	929. Christliche	Stichelreden/	2623
Soldaten/	1622. Fettigkeit/	Stiegen fallen/	2835
	401. Gebet/ 2842. Gebühr/	Stillschweigen /	1641. 2569
	87. und Gelehrte/ 123. Re-	die meisten Stimmen /	2954
den /	2702. reformiren/ 234	Stolz/	12. 60. 266. 766. 1291
Überlast/	1829		1515. 1535. 1573. 1643
Solicitiren/	2224		1746. 2348. 2365. 2564.
Sonderling/	S. XXI.	Warnung/	S. XXV.
Sonnenuhren/	2351	Stolze Armut/	496. Thor-
Sorge /	796. 1277. 1783	heit/	1274
	1277. 1783. der Nahrung	Stolzling/	2707
	1784	Stöße/	2249
Sot,	2205	Strafbefreyung/	340
Spaltungen /	1086	Straffe/	347. 667. Gleichheit
Sparsamkeit/	1691. 2753	mit dem Verbrechen/	1965
Spaziren/	2385		1966. Gottes / 379. 999.
Speise/	1354 die Blut haben		2001. 2716. 2812
	158. nachsinnig zerlegt/	Straffschristen/	2485
	1665	Strafwort/	1623
Spiel/	2298	Streit/	1210. 2297
Spiele/	1059. 1952	Stubenhasen Überwitz/	960
Spieler/	1568. 2080. 2260	Studenten	

Register.

Studenten/	2149	Titul/	1278. 1350. 1536. Ei-
Studiren /	116. 286. 1088.	telfeit/	2727
1323. 1658. 2051. 2586.		Töchter/	997. 2382. außsteu-
Rußen/	1859	ren/	216. 668
Stumme Schreiben/S. XVI		Tod/	16 90. 149. 638. 642.
unnütze Subtilitäten/	2673	807. 850. 1158. 1177. 1579	
Sünde/	26. 530. 1521. 1525.	1825. 1928. 2181. 2468.	
1827. 1976. 2071. 2762. ab-		2512. 2739. 2751. 2778. der	
nehmen 2002. Betrachtung		Rinder /	566. 659. 1302. ist
2655. entdecken/	921. Freude	aller Orten/	2913. Schlä-
2110. und Gnade /	1044.	ger/	1931. Sünd/
Greuel/	2028. 2646. Knech-	Weiber /	611. der Buche-
te/	2916. Fast /	rer/	1189
544. Lust/		Tödtten/	272
2201 Meng/	23751. Schlaf	Tödlliche Krankheit/	607.
2643. Straff/	2744. 2803.	Scherß/	311
Ubel/	2746	Toden Gehör/	441
Sündigen/	1813	Todes Begierd/	542. Furcht/
Superbire,	2239	547. Stunde/	1027. 2468
T.		2506. 2836. Wege/	2136
T. T. T.	2176	Melancholische Trauerköpfe	
Tagus,	2907	fe/	2868
Tapfferkeit /	58. 553. 644.	Traum/	1308
706 935. 947. 1034. 1758.		Trauren/	76. 1857
1759. 1911. 2049. 2057.		Traurigkeit/	251. 524. 1190.
2519. Lob/	870	Treue /	489. 897. 2312. und
Tau/	2935	Glauben/	1968
Tausse/	140. 258	Trost/	45. 2754. 2804. Gött-
Tempels Mißbrauch/	1898	licher Wohlthaten /	45.
Testament/	895. 2269. 2981	Schreiben/	2264
3000		Trübsaal/	1196. 1534. 1604.
Teuffel/	2007. Rinder/	1668. 1690. 2119. 2622.	
Teutsch reden/	446	Trunckenheit/	137. 170. 578
Theilen/	1560	1057. 1227. 1279. 1280.	
Theure Leute /	1024	1380. 1610. 1718. 1737.	
Theurung Vorthail /	165	1836. 2749. 2908. Mutialis	
Thoren 1801. Antwort	1392	2188. Straffen/	1615
Thorheit/	118. 338. 673. 728	Trunckenpolds Grabchrift/	2186
2458. 2758. 2867.		Tugend/	110. 119. 121. 157.
Thörner und Arme/	139	211. 288. 523. 1168. 2538.	
Thun/	2295	V D i i	2724
Timpius,	2178		

Register.

2724. 2769. Ubel 787.	Verdruß/	1805
2346. Begierde 2010. Erb-	Verehrungen/	2830
schaft/322 398. 2917. Er-	Verfolger/	993
känntnis 1165. und Laster-	Vergeben/	2257
Gesippshaft/784. Lehren	Vergeuder/	824
211. macht Liebe/1286.	Vergnüglichkeit/1198.	1723
Prob 2464. Schein/37.	Vergebenes Gut/	2935
Schönheit 72 1767. Ver-	Verhelen/	2570
achtung/649. Zeichen 209	Verheurathen / S.	1905
Turnieren/	Heurathen.	
780		
Tyrannen/471. 2345. 2494.	Verhör/	2800
Tyranny/ 554. 575. 1414	Verkauffen und kauffen	1720
1430. 1702. 1918. 2379	Verkleidung /	1395
	Verlangen/	1812. 2056
	Verleumders Strafe/S. XII.	
	Verleumdung 237. 243. 453	
	1294. 2084. 2315. 2509.	
	2531. 2593. 2672. 2916	
	Verliebte/	852
	vermeinte Verwundung	2973
	Vermessenheit/	1963. 2771
	Vermögen theilen/	218
	Vernunft/	1672. 2605
	Verrätheren/	604
	Verrichtung/	694
	Vers von sechs Buchstaben/	
	2164. machen/1418. 2435	
	Streit/	2925
	Verschlagene Leute/	2252
	Verschlemmer/	309
	Verschweigen /	293
	Verschwender/556. 573. 776	
	809. 946. 1709. 1854.	
	2143. 2753.	
	Verschwiegenheit/	1292.
	2615. 2757	
	Versöhnlichkeit/	1070
	Versperrt seyn/	152
	Verspielen/	186.
	Versprechen 1239. 1307. 1390	
	1519. 1538. 2halten/1037	
	Ver-	

Register.

Verstand/	2006. 2754	Ungerechtigkeit/	951
Verstandes Unterscheid	2701	Ungeschicklichkeit/	685. 1432
Versteckung	640	Ungeschlachte Unterthanen/	1626
Versuchung/	86. 1820	Ungestalte/	1587. 2444
Vertheidigen/	697	Unglaub/	1712. 2937
Verteidigung/	550	Unglück/	595. 734. 836. 941
Vertrauen auf Gott/	94		1488/1606. 2766
1464. 1799. 2964. auf gute Werke	2128	Ungnade/	1428
Vertraulichkeit/	561	Unhöflichkeit Lob/	S. VII.
Verurtheilte/	1379	Unhörende/	980
Verwalter Untreu/	2321	Unkosten übermäßig thun/	563
Verzeihen/	1757	Unmäßigkeit/	1928
Verzeihung/	1001	Unrecht mit Unrecht entschuldigen/	2399
Verzeihung auf das künftige/	410. 1001	deß Unschicklichen /	VI.
Verzug	1249	Kunstquelle /	beschrieben/B.
Bestung beschirmen/	691		52
Uhr/	71. 1242	Unschuld	378. 683.
Viehische Menschen	1781	Unterrichtung	751. 1058.
Viel ist wenig/	2200	Unterscheid	1484. der Liebe/
Vitium,	2230	1176. der Thiere und Menschen	1608. 2306. der Weiber/
Umgang/	2198		1295
Umbringen/	2259	Unterschrift/	2256
Unbarmherzigkeit/	1466	Unterthanen	102. 125/2451
Unbeständigkeit/	281. 1646.	Untreu/	600. 1506. 1696
2760. 2994. 2995. S. XXIX.		Untüchtig Geehrte/	2833.
glückselige Unbeweglichkeit/	2092	Untüchtigkeit/	834
Undanc	108. 462. 534. 903.	Unvermuthete Reden	354
902. 1062. 1170. 1687. 1900		Unverschämte 553. bitten	801
7664. 2991		gastirt werden	1930
Unehre/	2794	Unverstand/	912. 945. 1328
Uneinigkeit/	2486. 2874		1365. 1369
Unermüdete Sachen/	1207	Unwissenheit/	781. 2064.
Unflat/	168	2068. 2587. Lob/	S. XXVI.
Ungebuld/	845	Unzeitige Frage/	1697
Ungesährer Todschlag/	962	Unziemliches Begehren	278
Ungehorsam/	1040	Unzucht/	1705
Ungelehrte	509. 674. 1099	Vogelbeissen/	2341
1632. 2732. 2765		Vogelschauer/	2420
		Vv iii	Vols

Register.

Boltern/	699	1860. 2472. erkennen/2849
Vorbehalt Gottes	283	erschlagen/3403. Geschwätz
Vorbitt/	1311. 2407	466. Häuslichkeit / 2497.
Vorbott des fünffteigen	2922	Herrschaft / 821. 1205.
Vorgang/1362. 1381. 2062		1853. 1885. inhalten/2474
Urlaub/	2172	Kinder / 2558. Klugheit/
Urtheil/	99. 748. 2846	433. und Knaben/819. List/
falsches Urtheil/	1684	979. ob sie Menschen/1882
unverständig Urtheil/	426	Namen/2860 Plagen/774
	2552	Regiment / 1175. 2599.
Urtheilen/	142. 651. 1061.	Reichtum/ 2454. Schlaf
W.	1599	gen/ 2402. Schmuck/ 1164.
Wachen/	762	Stolz 2516. Studiren/1181
Waffen / 1313. der Kirchen/		S. XIII. Tod / 611. Trost/
27471 nehmen/	198	1141. Verdrüsslichkeit 2905
Wahlen/	2207	Verschwiegenheit / 1293.
Wahn 901. 1545. 1714. 2515		Versperren / 2526. Unart/
Wahren / so beschwerlich		321. Unterscheid / 1295.
sind/	995	Welt/
übersetzte Wahren/	2984	2182
Waisen/	35. 117	Weichen/
Wanderer/	474	1511. 3214
Wann/	1140	Weich liegen/
Wappen/	2428	1330
Werbhaffter Betrug/	2903	Weigern/
Lob/	455	2214
Warheit / 254. 868 1169.		Wein/ 873. 985. 1269. 2140
1247. 1429. 1541. 1708.		2499. 2722. 2738
1861. 1974. 2352 2537.		Weinberge/
2595. ihr Gebrauch/W. 14		1325
Warten/	1131	Weinbräuer/
Wassers Auslauff/ 135. Ge-		717
fahr/937. Sucht/151/2920		Weinen/
trinken/	215. 1359	1707. 2725
Weg zum Galgen / 268. zum		Weinfreunde/
Himmel.	2361	341
Weiber/ 268. 287. 396. 500.		Weing: Geschmack / 1881.
501. 605. 612. 718. 1195.		Schaden/ 1890. Sophis-
1201. 1422. 1629. 1637.		ten/ 1242. Sucht/ 2920.
1662. 1878. 2059. 2140.		Suppen/1408. Trauben/
2316. 2543. Bosheit/1835		1329. trincken/222. 1701
		Weise/ 313. 757. 2305. Nar-
		ren/
		1657
		Weissagen der Politicorum,
		1260
		Weisheit / 97. 212. 508. 728.
		1824. 1843. 1844. 2504.
		2758. 2788. der Thimen 2237
		Kennzeichen / 25. 97. 361.
		Welt

Register.

Welt/1014.1639.2007. Fe-	Wolthaten / 1595. 1713.
ler/1171. Freude/1730. und	2046. Gottes / 45. 2121
Himmelswege/ 2840. Kin-	Wolthätigkeit/506.624.670
der/208.1166. Schein 1970	675.805.1916.2517.2670
Sitten/ 219. Sorgen/ 708	Wort/ 1474. Betrug/ 458.
1800. 1846. Verachtung/	2183. Flüchtigkeit/ 639
476. Wandel/ 2887	Wortforschung / die II.
Weltlinge / 840.1766.2666	Kunstquelle / beschrie-
Weltweisen/ 738	ben/ B. 18
Werbung/ 883	Sereit / 1696. 1910. ver-
Wercke / 214. 628 Gottes	drehen/ 2620
und Menschen/2743. ob-	Wucher/ 827.2611.2618
ne Wort/ 1627	Wucherer/ 776
Wetter fürchten/ 274. Stral/	Wunden/ 308
1868	Wunder bey der Juden-
Wiedergeben/ 497.1224	Opffer/ 938
Wiedergeltung / 680	Wundmahl/ 619
Wieder heurathen/ 665	Wunsch/ 905
Wiederholen/ 2556	Wünschen/ 111
Wiederruff/ 171	Würffelspiel/483.1893.2343
Wiederstänige Lehren / 792	5.
Widersprechen/ 23 698	Zagheit / 692. 782. 1692.
Wie sich das gebührt/ 2437	Zahl oder Jahres / 2163.
Wille/ 217.2059	der Schrift/ 2157. 2773.
Wind/ 2312. des Leibs/ 577	2787
Wir/ 1108	Zahlen und erzählen/ 147
Wirte/ 1985	die Schmarotzer zahlen / 333
Wissen/ 80.986.1443	Zahn/ 1149. 1243. ausreiß-
Wissenschaft / 848. 1633.	sen/ 2977
2629.2823	Zahnbrecher/ 439
Wittenberg/ 124	Zanck / 460 1203. 1583. ver-
Wittiben / 2918. S. XVIII.	meiden/ 2960
Wolergehen/ 808	Zancksucht/ 2959
Wolfeil/ 197	Zärtlichkeit / 1738
WolffsBeicht/ 2189	Zauberarznei/ 756
Wolgefallen/ 877	Zechbruder/ 2333
Wolle ohne Wercke / 2168	Zechen/ 2866
2183. 2735	Zechpossen/ 1204
1848. 1864	Zehenden/ 436. 1222. geistli-
1516	cher Güter/ 2955
1063. 1504	Zahlen/ 333
	Zeit/

Register.

Zeit/ 2616. 2714. und Glück/	väterliche Züchtigung Gots	
1025. beobachten 2634. neh-	tes.	2022
men/ 1136. des Tages 412	Zucker/	1796
Zeitung/ 1194. 2990	Zufälle des Menschen /	1079
Zerlegers Entschuldigung/	Zuhörer/	886
2957.	Zunge/ 1605. Schaden /	562
Zier borgen/ 2323	Zu sich nehmen/	444
Zinszahlung/ 2975	Zutringen/	1402
Zipperlein/ 166. 664. 861.	Zwerges Briefe/ S.	XIV.
1245. 1929. 2345. 1286	Zwendeutige Wort /	2261
Zollner/ 974	ein Brief von solchen/ S.	VIII.
Zorn/ 21. 204. 291. 373.		
314. 2133. 2581. 2824	Zwiebelsuppen/	1407
der Groffen/ 1015	Zwietracht/	1559

E N D E.



Bayrische
Staatsbibliothek
München

x x

70/2003



Compendieuses Lexicon apophthegmaticum

Nürnberg 1718

L.eleg.m. 489

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576423-4

VD18 14494140-001